Lba. 6
6

B. D. PAVLI ANTONII
SS. Theol. Prof. Publ. Ord. in Acad. Hall. &c.

Harmonische Erklärung der heiligen Vier Evangelisten

Mit
Vielen Anmerckungen erläutert,
Nebst vollständigen Registern
herausgegeben
von
Johann August Majer.



Achter Theil.

HALLE
In Verlegung des Wäysenhauses, 1743.

KŒN.PR.FR
UNIVERS.
ZV HALLE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-318319691-14/fragment/page=0006

Denen

Hochwürdigen, in GOtt

Andächtigen und Hochgelahrten Herren,

HERRN

Christian Benedict Michaelis,

Der H. Schrift Doctori, auch derselben und der OO. Sprachen Prof. Publ. Ord. der Theolog. Facultät zeitigem Decano.

HERRN

Benedict Gottlob Klausswitz,

Der H. Schrift Doctori, und Prof. Publ. Ord.

Wie auch

HERRN

Johann Heinrich Callenberg,

Der H. Schrift Doctori und Prof. Publ. Ord.

Allerseits auf hiesiger Friedrichs-Universität,

Meinen Hochgeehrtesten Herren und geneigten Gönnern

wünsche

Von GOTT, unserm Vater, durch JEsum CHristum, unsern HErrn, in der Kraft und Gemeinschaft des werthen H. Geistes,

Viel Gnade, Barmhertzigkeit und Friede!

Hochwürdige, in GOtt Andächtige und Hochgelahrte Herren,

Hochgeehrteste Herren Doctores,

Hochgeneigteste Gönner!

DA, unter göttlichem Beystande, nunmehr auch den Achten Theil der bisher im Segen gelesenen Har-

monischen Erklärung der H. Vier Evangelisten, wie sie aus dem Munde des Seligen *D. Antonii* excipiret ist, zusammen und ans Licht bringen können, so habe mich aus mehrern Ursachen bewogen befunden, denselben mittelst einer besondern Zuschrift Ew. Ew. Ew. Hochw. Hochw. Hochw. Hochw. zuzueignen.

Zuvörderst wolte solchergestalt ein danckbares Andencken bezeugen theils des treuen Unterrichts, welchen noch, sonderlich gegen das Ende meines hiesigen Curriculi Academici, von Meinem Hochgeehrtesten Herrn *D. Michaelis* genossen; theils ein Denckmahl stiften der sonderbaren Gewogenheit und Freundschaft, Dero SJE samt und sonders mich in den 20. Jahren meines hie-

ge-

geführten Amtes gewürdiget haben.

Hiernächst kan ich nicht in Abrede seyn, daß, zur Ueberwindung des Hertz-innigen Kummers, den mir der Anblick dieser Zeiten und des Kirchen-Zustandes darin täglich verursachet, ich mich unter andern der Davidischen und Assaphischen Methode ohn Unterlaß zu bedienen suche, die Ps. 143, 5. Ps. 77, 6. in den Worten mitgetheilet wird: Ich gedencke an die vorigen Zeiten ꝛc. Item: Ich gedencke der alten Zeit, der vorigen Jahre. Die Vortheile, so hievon genieſſe, sind sonderlich die: daß 1. sich dadurch der an meiner Seele damal empfangene Segen immer erneuret und tiefer einpräget; 2. ich solchergestalt ermuntert werde, in meinem Muth nicht matt zu werden, sondern mit einem einfältigen

Glauben, in unermüdeter Geduld und einem über alles hinweg- und in die Ewigkeit hinein sehenden Auge, nach denen vor Augen gehabten Exempeln, fortzuarbeiten, und dem HErrn zuzutrauen, Er werde es nicht gar vergeblich seyn, wenigstens noch immer den Willen derer für die That gelten lassen, die mit redlichem Hertzen sagen können: Wir heilen Babel, und es will sich nicht heilen lassen. Jer. 51, 9. Weil ich nun weiß, daß SJE allerseits der vorigen Jahre hieselbst wohl kundig, und von dem Unterscheid der alten und neuen Zeit aus Erfahrung überzeuget sind; so kan nicht anders dencken, als: Es werde JHREN angenehm seyn, bey Ueberreichung einer Arbeit eines unserer lieben Alten ebenfalls in die Erinnerung der alten Zeit zurücke zu gehen, bevorab, da SJE mit einander

ander Glieder derselben Facultät ausmachen, die Er mit seinen Collegis in so ausnehmendem Segen bekleidet.

SJE, Mein Theurster Herr *D. Michaelis*, können disfalls am allerweitesten zurück gedencken, indem SJE, bey nahe von den erstern Jahren der hier aufgerichteten Universität an, beständig hier gewesen, auch bereits fast 40. Jahr das öffentliche Lehr-Amt auf derselben verwaltet, der studirenden Jugend mit Dero Collegiis Philologicis, Exegeticis und andern treulich gedienet, und dabey das Vergnügen gehabt haben, nicht nur mit den Seligen Vätern in einem gesegneten Umgang zu stehen, sondern auch zu sehen, wie, nebst andern, das Studium Biblicum und Philologicum unter einer grossen Frequenz

erfreulich florirt, ja ein recht Haupt-Studium gewesen und mit augenscheinlichem Nutzen an vielen Seelen sich legitimiret habe. Ohne Zweifel wird, was heut zu Tag von wenigen æstimiret wird, aus einer so langen Zeit von viel tausend andern annoch desto besser eingesehen, und JHNEN noch in der Ewigkeit dafür gedancket werden.

Was SJE betrifft, Mein Hochwehrtester Herr *D. Clauswitz*, so habe schon über 20. Jahr die Ehre, Dero persönlichen Bekantschaft mich zu erfreuen, und zwar so, daß allezeit mit Freuden erkant, wie SJE das Werck GOttes an hiesigem Orte im Hertzen getragen, und eben dasselbe so wol auf der benachbarten Universität Leipzig als Magister legens und Baccalau-

laureus Theologiæ, als auch in Dero nachfolgenden Kirchen-Aemtern treulich zu befördern sich angelegen seyn lassen, und von aller Zeit her beydes die Seligen und auch noch lebenden hiesigen Arbeiter lieb und werth gehabt haben.

Und was soll von IHNEN sagen, Hochgeehrtester Herr *D. Callenberg?* Hat iemand erfahren der Seligen Väter, fürnemlich aber des Sel. D. Antonii und des Sel. Herrn Prof. Franckii, Ihre Lehre, Ihre Weise, Ihre Meynung, Ihren Glauben, Ihre Langmuth, Ihre Geduld, Ihre Liebe, (2 Tim. 3, 10.) so haben SIE das alles erfahren, als DIE zu Ihnen einen besonders vertrauten Zutritt und Umgang gehabt, auch viele Jahre hindurch bey dem Sel. Herrn Prof. Franckio,

ckio, bis an dessen Tod, im Hause und an Seinem Tische gewesen, wovon sich die Kirche Christi theils schon bisher vieles Guten zu erfreuen gehabt, theils auch noch aufs künftige mit mehrerm wird zu erfreuen haben.

Ich versehe mich demnach des gantz gewiß: daß wie die göttliche Vorsehung SIE nach und nach in die Stellen jener Alten eingesetzet: also IHREN angenehm seyn werde, wenn SIE sehen, daß Dieselbe von Zeit zu Zeit in solchen Schriften immer gleichsam wieder aufleben, denen auch IHRE geehrteste Namen vorgesetzet sind.

Ach! der HErr gebe, daß sich auch die alte Zeiten wieder erneuren! daß die Liebe zu GOttes Wort und gründlichen Studiis die Hertzen der Studirenden erfülle! daß unter ihnen der Eifer zu lernen

mit

mit dem Fleisse der Gottseligkeit sich paare! daß solchergestalt der Kirche ein immer neuer Zuwachs geschickter und brauchbarer Werckzeuge in allerley Bedienungen vorräthig bleibe, und zu dem allen Dero Dienst überschwenglich gesegnet werden möge!

Hierum den HErrn anzuflehen, achte nicht nur für ein groß Theil meiner besondern Schuldigkeit, sondern ich darf auch wol sagen, daß solches ein nicht geringes Stück meiner täglichen Fürbitte gewesen, und hinfort seyn werde; welche GOtt aus Gnaden erfüllen wolle!

Unter solchem hertzlichen Wunsche empfehle SJE allerseits göttlicher obwaltenden Gnade, und wie Dero Gewogenheit mir auch ferner zuversichtlich ausbitte: also ver-

versichere, daß mit immerwährender Hochachtung verharren werde

Ew. Ew. Ew. Hochw. Hochw. Hochw.

Meiner Hochgeehrtesten Herren Doctorum, und Hochgeneigtesten Gönner

Halle,
den 25. April.
1743.

gehorsamst verbundenster
Johann August Majer.

Vor-



Vorrede.

Geneigter Leser.

Dieser Achte Theil der Harmonischen Erklärung der Vier Evangelisten hebt sich an von dem 16. Capitel Matthäi, welches in eilf Lectionen abgehandelt, und darin absonderlich die Materie von unsrer Nachfolge JEsu unter dem Creutz mit grossem Nachdruck vorgetragen ist.

Darauf

Darauf folget das 17. Capitel, worin zuerst die liebliche Geschichte von der Verklärung Christi vorkömmt, welche auch hie gar lieblich obwol kurtz, erkläret ist. Wobey, wie sonst, durch einige Anmerckungen, zu weiterer Betrachtung Anlaß geben, iedoch nur das nöthigste hinzu thun wollen, da sonst hievon einen ziemlichen Vorrath hatte, indem diese Historie vor mehrern Jahren ausführlich von Stück zu Stück in vielen öffentlichen Betrachtungen exegetisch und ascetisch durchgegangen und noch im Sinn habe, wenn es dem HErrn gefällt, sie einst zum gemeinen Gebrauch durch den Druck mitzutheilen. Was sonst der Seligen Auctor in diesem Capitel bey Gelegenheit des Mondsüchtigen von dem Unglauben der Jünger, weswegen sie ihn nicht curiren können, vorgebracht, ist sehr wich-

tig

tig und meritirt besonders erwogen zu werden.

Bey Erklärung des so dann folgenden 18ten Capitels ist insonderheit merckwürdig: daß Er alles auf den 1. und 3. Vers zurück und aus denselben herleitet, und zeiget: wie unumgänglich nöthig bey geistlichen Aemtern die wahre Hertzens-Demuth sey, und wie ohne dieselbe nicht geschehen werde noch könne, was geschehen solte, absonderlich wie bey der brüderlichen Bestraffung selbige müsse zum Grunde liegen. Und eben diese an sich wichtige Materie hat Er durch und durch mit gründlichen Reflexionen, Erinnerungen und Cautelen nach seiner tieffen Einsicht und Erfahrung erbaulich tractirt.

Was nun aus Marco c. 8. und 9. wie auch aus Luca c. 9. mit jenen Capiteln Parallel ist, das findet sich

denn auch hie an seinem Ort. Wobey noch zu mercken: Daß die von Marco allein erzehlete Geschichte mit dem Blinden zu Bethsaida; desgleichen die im Luca allein befindliche Geschichte von einem, der im Namen JESU Teufel ausgetrieben und doch äusserlich nicht mit Ihm *conversirt*, dergestalt erörtert worden, daß man recht profonde Gedancken antreffen wird.

Ausser dem besagten ist ferner in diesem Theil befindlich das gantze 5te Capitel Johannis, welches aus Versehen in den Prælectionibus wäre übergangen, auf geschehene Erinnerung aber von dem seligen Auctore nachgeholet worden. Ich hätte es, wie schon anderwärts erwehnet, leicht an gehörigen Ort bringen können. Weil ich aber auf solche Art die Zahl und Tage der Lectionen gar sehr hätte müssen unter einander werffen, und

die

die gantze Ordnung turbiren, so habe lieber alles gelassen, wie es wircklich nach einander vorgekommen, hingegen Anzeige gethan, wo es einzurücken wäre. Da denn ein ieder sich leicht zurecht finden kan. Dis 5te Capitel Johannis ist bekanter massen, schon an sich eines der wichtigsten, nicht nur um der Gesundmachung willen eines 38jährigen Krancken, die da beschrieben wird, und ihres gleichen nicht hat, sondern auch um des Gesprächs willen, welches bey solcher Begebenheit der HErr mit den Jüden gehalten, und darin seine göttliche Herrlichkeit aus seinen Wercken, besonders der Auferweckung der Todten, die ein Vorspiel der künftigen allgemeinen sey, mächtig dargethan. Und eben hievon zeuget auch der selige Auctor mit rechter Beweisung des Geistes und der Kraft; wie Er denn gewiß in die-

sein Articul recht sonderlich zu Hause gewesen.

Der Beschluß wird endlich gemacht mit dem gantzen 7ten Capitel Johannis: (denn das 6te ist bekantlich schon im vorigen Theile vorgekommen) welches abermal ein nachdencklich Gespräch Christi mit den Jüden, betreffend seine Person und Meßianisches Amt, in sich hält, und in der Erklärung ebenfalls mit gar bedencklichen Reflexionen beleuchtet ist.

So weit gehet demnach dieser Achte Theil. Und es erhellet hieraus: Daß wieder ein gutes Stück der Evangelischen Geschichte aufgeräumet sey; wie denn, was Matthäum und Marcum betrifft, bis zur Paßion, noch gar wenige Capitel übrig sind. Hingegen wird uns Lucas und Johannes noch ein mehrers

rers mittheilen, aus welchen die nächstfolgende Theile meist durchgängig bestehen werden. Ueberhaupt aber sind wir bis aufs letzte Lauberhütten-Fest oder Herbst-Zeit Christi eingerücket, und haben nun künftig lauter solche Sachen vor uns, die in sein letztes halbes Jahr einschlagen.

Uebrigens beziehe mich auf die vorhergehende Vorreden, und finde weiter nicht nöthig, etwas in specie zu erinnern, ausser dis einige: Daß hin und wieder von einem Passionali gedacht werde, welches nichts anders ist, als die zu eben diesem Werck gehörige Harmonische Erklärung der Paßion, u. s. w. welche in 3. andern wöchentlichen Stunden zugleich eingeschaltet worden, damit die gantze Arbeit desto früher zu Ende gebracht werden möchte. Wir werden zu seiner Zeit alles treulich mittheilen.

Indes sieht der geneigte Leser, daß darin fleißig fortgefahren werde, und so der HErr Leben verleihet, an der gäntzlichen Vollendung im geringsten nicht zu zweifeln sey. Er helffe mir, nebst dem lieben Frieden in diesen Gegenden, (dessen wir aus unverdienter Güte bis hieher genossen,) fernere Kräfte Leibes und Gemüths von GOtt erbitten. Dessen Gnade Ihn hinwiederum zu allem Christlichen Wohlergehen hertzlichst überlasse. Geschrieben Halle, den 26. Apr. 1743.

J. A. M.

Inhalt

Inhalt
dieses Achten Theils.

Die CCLIIX. Lection.

Matth. 16, 1-4. Marc. 8, 11-13.

Wie die Pharisäer, (mit welchen sich nunmehro die Sadducäer vereinigten,) aufs neue Zeichen vom Himmel fordern, CHristus aber nicht in ihr Begehren williget, bey solcher Gelegenheit hingegen seine Jünger warnet vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer, und dabey lehret: wie man nicht allerley hören soll, weil in uns selbst ein böser Zunder steckt, und wie einst auch über alles böse Raisonniren ein general Gericht werde gehalten werden. pag. 1-16.

Die CCLIX. Lection.

Luc. 12, 1. Matth. 16, 7-12. Marc. 8, 17. 18.

Daß der Sauerteig der Sadducäer und Herodis Einerley sey, und wie man sich dafür zu hüten habe. Der Jünger Mißverstand dabey zeigt der Gläubigen Gebrechlichkeit, dabey aber die Welt-Kinder nicht Ursach haben, die Nase über sie zu rümpfen. Nach CHristi Exempel hat man sich der Schüchter-

ternen sonderlich anzunehmen, der seine Jünger zwar bestraffet, aber auch zurecht weiset, und zeigt: daß ein treuer Lehrer das Verderben nicht müsse verstecken. p. 16-32.

Die CCLX. Lection.

Marc. 8, 17. 18-21. 22.

CHristi scharffe und doch liebreiche Lection an seine Jünger vom geistlichen Stupore, dergleichen er auch sonst ihnen gelesen, damit sie sich kennen lernten, als welches erst nach der Bekehrung noch viel tieffer geschicht. ꝛc. In der Handlung CHristi mit einem Blinden bey Bethsaida stellt CHristus ein Bild vor unsers geistlichen Zustandes; braucht geringe Mittel, unsere Hoffart niederzuschlagen; geht successiue mit seiner Cur, und weiset die Neophytos in die Stille. ꝛc. Fängt an, seine Jünger über den mancherley Meynungen von Jhm zu examiniren, ob sie nicht etwa unter dem Umgang mit allerley Leuten was eingesogen. p. 33-50.

Die CCLXI. Lection.

Matth. 16, 13. Luc. 9, 18.

CHristus betet vorher, ehe Er die Jünger über seiner Person examiniret, und auf gleiche Weise hält Ers bey iedesmaliger Unternehmung einer wichtigen Handlung. p. 51-57.

Die

Die CCLXII. Lection.

Matth. 16, 13-20.

Nachdem die Jünger die verschiedene Meynungen der Leute von CHristo angeführet, fragt Er sie distincte: wer er sey? Worauf Petrus eine schöne Bekentniß thut, und hinwiederum von JEsu mit einer schönen Verheissung in Allusion auf seinen Namen beehret wird, welche von den Römischen Mißdeutungen gerettet wird. p. 58-73.

Die CCLXIII. Lection.

Matth. 16, 13-19. 20. Luc. 9, 22.

CHristus ermahnet Petrum: diesen seinen Namen mit der That zu zeigen. Die Papisten ziehen ohne allen Grund diesen Text auf die Römische Succession; item: vom Worte Catholisch. Desgleichen, warum JEsus befohlen, noch zur Zeit mit diesen Materien inne zu halten. p. 73-88.

Die CCLXIV. Lection.

Matth. 16, 21.

Gleich nach solcher Bekentniß Petri fängt CHristus recht an, von seinem Leiden zu reden. Knuthsen thörichtes Raisonnement davon wird refutirt. p. 88-102.

Die CCLXV. Lection.

Matth. 16, 22. 23.

Petrus, der Christo drein reden wollen, wird abgewiesen. An seinem Exempel offenbaret sichs: wie auch unsere beste Meynungen trügen, und wie man sich gegen der Freunde Einreden oft müsse setzen, wie an den Exempeln der Märtyrer erhellet. It.: wie fern man sie zu schonen habe oder nicht? p. 102-114.

Die CCLXVI. Lection.

Matth. 16, 23.

An der ernstlichen Abfertigung Petri siehet man die tieffe Blindheit der Vernunft in göttlichen Sachen. Darum man auch honetten Leuten schärffer begegnen muß als andern. p. 115-128.

Die CCLXVII. Lection.

Matth. 16, 24. 25.

Die Verleugnung ist eine indispensable Pflicht aller Nachfolger Christi, und welche Lehrer darauf recht weisen, legitimiren sich als treue. p. 129-142.

Die CCLXIIX. Lection.

Matth. 16, 26. 27. 28.

Christus kömmt von Seinem auf unser Creutz zu reden, welches eine bedenckliche Transition ist, und zeigt: daß man diese Materie, weil sie etwa den meisten Zuhörern nicht ap-

pe-

petitlich ist, um deswillen nicht müsse vertuschen. It. Vom hohen Werth der Seele. p. 142-157.

Die CCLXIX. Lection.

Matth. 17, 1.

Von der Verklärung CHristi auf dem Berge, in ihrem bedencklichen Zusammenhange mit der vorhergehenden Materie vom Creutze, und wie der HErr jene hohe Materie den Jüngern solchergestalt faßlich gemacht; sonderlich den dreyen, die Augen-Zeugen derselben seyn solten. It. Wie seine Verklärung das Original der unsrigen sey. p. 158-174.

Die CCLXX. Lection.

Matth. 17, 1-7.

CHristi Verklärung zielet auf die Offenbarung seiner Herrlichkeit. Die Erscheinung Mosis und Eliä ist ein Vorspiel der seligen Bekantschaft unter den triumphirenden Geistern, welches durch Lutheri allerletzte Tischreden in Eißleben erläutert wird. Warum eben diese beyde erschienen? Ihr Gespräch mit CHristo von seinem Leiden zeiget: was das Wunder-Obiect auch der himmlischen Einwohner sey. Indem Petrus ans Hüttenbauen dencket, machen sich jene zum Abschied bereit, und dem HErrn JEsu wird durch die Stimme aus der Wolcke

cke Ehre und Preis der höchsten Sohnschaft gegeben. p. 174=189.

Die CCLXXI. Lection.

Matth. 17, 7. 8.

Die Haupt-Sache bey der Verklärung war die Stimme vom Himmel. Warum Johannes diese Historie nicht auch erzehle? Dabey geschahe eine neue Inauguration Christi, damit Anfang und Ende seines Amts gleich würde, und weiset der Vater männiglich an den Sohn, ohne Nachtheil Mosis. Anbey werden einige Auctores allegirt. p. 189=200.

Die CCLXXII. Lection.

Matth. 17, 8=12.

Christus verordnet, daß von diesem Gesichte erst nach seiner Erhöhung geprediget werde, und benimt den Jüngern den Mißverstand wegen der Wiederkunft Eliä. Zuletzt wird nachgeholet, was etwa Marcus hiebey noch besonders hat. p. 200=213.

Die CCLXXIII. Lection.

Marc. 9, 9. 10.

Das Lobwürdige Behalten dieser Sache an Seiten der Jünger, und wie der Schatz des Himmelreichs zu bewahren sey. p. 213=223.

Die

Die CCLXXIV. Lection.

Luc. 9, 24.

Was Lucas von dieser Materie besonders hat. Nemlich, wie 1) JEsus die Verklärung unter Gebet angetreten. 2. Sein Ausgang zu Jerusalem der Inhalt des Gesprächs Mosis und Eliä gewesen. 3. Petrus JEsum den ἐπισάτην dabey nennet. p. 223-238.

Die CCLXXV. Lection.

Matth. 17, 14-21.

Indem Christus auf dem Berge war, wird über dem Exempel des Mondsüchtigen der Jünger Unglaube zu ihrer grossen Demüthigung kund. Das kam daher, daß sie die fürchterlichen Umstände zu sehr ins Vernunft-Urtheil eingeführet, und des Betens dabey vergessen. Ihr Exempel aber weiset: wie es oft auch im Fortgange des Christenthums noch hergehe; welches mit Exempeln, auch Mosis selbst, erläutert wird. p. 238-253.

Die CCLXXVI. Lection.

Matth. 17, 17-21. Marc. 9, 17-29.

Warum die Jünger hiebey nicht können helfen? Christus thut an den Vater, der da fragte: Kanst du was? die Rückfrage: Kanst du glauben? worauf dieser sein geistlich Elend erkennet, und so bald Hülffe erlangt. Glaube und Demuth überwinden

das

das Großthun des Teufels; vor dem man sich hüten, aber nicht fürchten soll. p. 253-264.

Die CCLXXVII. Lection.

Matth. 17, 20. 21. Marc. 9, 23-29.

Das Nichtkönnen der Jünger kam daher, daß sie eines Theils sich zugetrauet: sie hätten ein-vor allemal den Wunder-Glauben, und könten also ex officio helffen; andern Theils über den schrecklichen Umständen sich von der Glaubens-Kraft gleichsam abschneiden lassen. Da denn zwar ihr seligmachender Glaube nicht verschwunden, aber leicht hätte Schaden gelitten, wenn JEsus nicht bald sie wieder recht eingepflantzt hätte. Ihr Exempel lehret: wie auch nach der Bekehrung das Wachen und Beten so nöthig sey. Hierauf reassumiret CHristus die Paßions-Materie, und zeigt: wie nöthig die geistliche Diæt auch in den besten Bewegungen und Handlungen sey. p. 265-277.

Die CCLXXIIX. Lection.

Luc. 9, 44. 45. Matth. 17, 24-27.

CHristus schärffet seinen Jüngern die Paßions-Materie ein; dabey wird an ihrem Exempel unsre ἀδυναμία kund. Hierauf entrichtet CHristus den Zins-Groschen, und zeiget in der That: wie er mit seinem Evangelio das Policey-Wesen nicht aufhebe. p. 277-290.

Die

Die CCLXXIX. Lection.

Matth. 18, 1-6.

Je näher die Zeit der Passion kam, desto mehr setzte der Satan den Jüngern zu, und ietzt insonderheit mit Reichs-Gedancken, wogegen sie JEsus in die Niedrigkeit weiset, und vor Aergerniß warnet. p. 290-303.

Die CCLXXX. Lection.

Matth. 18, 1-10.

Der Satan äffet bey seinen Versuchungen die Jünger mit dem Wort Himmelreich, und so betreugt er noch immer durch schein-gute Dinge, auch in himmlischen Sachen; wie er auch in der Kirche unter dem Namen der Hierarchie viel Unheil angerichtet. Dagegen ist die Verwahrung sein selbst nöthig, besonders auch mittelst ernstlicher Verleugnung und Creutzigung sein selbst. p. 303-318.

Die CCLXXXI. Lection.

Matth. 18, 7.

Der Zusammenhang des 18. Capitels Matthäi wird mit mehrerm gezeiget, und insonderheit vom Aergerniß gehandelt; dagegen ein jeder zu wachen, damit nicht eine bittere Wurtzel in ihm aufwachse. p. 319-333.

Die

Die CCLXXXII. Lection.

Matth. 18, 6=11.

Hoffärtiger Sinn macht untüchtig zur Seelen=Sorge, und stiftet in der Kirche lauter Unheil, welches aus einigen Texten Jacobi und Pauli erläutert wird. Item: Vom Abhauen der Hände, Füsse ꝛc. p. 333=348.

Die CCLXXXIII. Lection.

Matth. 18, 6=16.

Von den wichtigen Gründen, die Christus seinen Jüngern vorhält, sie in die rechte Hertzens=Niedrigkeit einzuführen, und wie man sich nach seinem Exempel der leiblich und geistlich Elenden annehmen soll. Hierauf wird die Materie von der brüderlichen Bestraffung angefangen. p. 348=362.

Die CCLXXXIV. Lection.

Matth. 18, 15=17.

Die brüderliche Bestraffung wird von Christo bedencklich mit der Demuth verknüpft, und sind dabey die Stuffen wohl in acht zu nehmen. p. 362=376.

Die CCLXXXV. Lection.

Matth. 18, 17. 18.

Was es sage: einen für einen Heiden und Zöllner halten. Vom eingerissenen Mißbrauch dieser Lehre Christi, besonders auch durch die so genante denunciationem Evange-

angelicam. Die wichtige Verbindung der Lehre vom Binden und Lösen mit der vorigen von der brüderlichen Bestraffung. p. 376-393.

Die CCLXXXVI. Lection.

Matth. 18, 18-20.

Vom Binden und Lösen. Auch das Seufzen der Brüder gehört schon zum Binden. Was die rechte Praxis Ecclesiæ sey. Wenn ein Bruder beleidigt worden, so gehört desselben Vergebung dazu, wenn man sich dieser auch im Himmel getrösten will; und wie das Gebet sonderlich auch auf diese Materien hie von CHristo gerichtet werde. p. 393-408.

Die CCLXXXVII. Lection.

Matth. 18, 19-20.

Die Materie vom gemeinschaftlichen Gebet in Absicht auf das Binden und Lösen wird treflich ausgeführt und erläutert, und wie gültig das im Himmel sey, auch auf die äusserliche Zahl es nicht ankomme. p. 408-419.

Die CCLXXXIIX. Lection.

Matth. 18, 21-35.

Petrus, der gemeynet: siebenmal vergeben zu haben, sey genug, wird von CHristo gantz anders unterrichtet, der sich dazu eines Gleichnisses bedienet. p. 419-433.

Die CCLXXXIX. Lection.

Marc. 9, 33=43.

Wird aus Marco supplirt, was derselbe von den vorhergehenden Materien besonders hat, und so dann die Geschichte von dem, der Teufel ausgetrieben, und doch nicht mit JEsu gewandelt, erklärt. p. 434=445.

Die CCXC. Lection.

Marc. 9, 43=50.

Marci Abhandlung von den obigen Materien wird noch weiter ausgeführt, und so dann insonderheit die Worte vom Nicht sterbenden Wurm und nicht verlöschenden Feuer erklärt. Item: Wie Saltz und Friede müsse beysammen seyn. p. 446=460.

Die CCXCI. Lection.

Luc. 9, 46=50.

Zu den vorigen Materien werden auch die Spicilegia Lucæ hinzugethan, und was er etwa davon noch besonders hat, erklärt. p. 460=470.

Die CCXCII. Lection.

Joh. 5, 1=4.

Die Haupt=Contenta dieses Capitels werden vorgetragen, und gezeigt: wie die Jüden bey Gelegenheit des gesundgemachten Menschen dem HErrn JEsu wegen des Sabbaths zugesetzt. Warum er sich gern der Sab=

Sabbathe bedienet zu seinen Wundern? Dieses wird auf die Reformations-Historie applicirt, da man Luthero auch wegen allerley äusserlichen Anstösse vexas gemacht. Zuletzt wird gewiesen, wie der Wunder-Teich eine besondere Wohlthat jener Zeit und ein Prognosticon der instehenden Tage Meßiä gewesen. p. 470-484.

Die CCXCIII. Lection.

Joh. 5, 5-17.

Die wunderbare Bewandnis selbiges Teichs wird weiter vorgestellet, und erbauliche Reflexionen darüber gemacht. Unter den Patienten nimt JEsus den heraus, der am längsten warten müssen. Die bedenckliche Frage: ob er wolle gesund werden? führt ihn in die tieffe Prüfung seines geistlichen Zustandes. p. 484-495.

Die CCXCIV. Lection.

Joh. 5, 17. 18.

JEsus verantwortet sich gegen den Vorwurf des gebrochenen Sabbaths mit dem Spruch: Mein Vater wircket bisher ꝛc. welcher paraphrastice schön erklärt und darauf ferner seine höchste Sohnschaft behauptet, anbey gegen *Celsum, Iulianum* ꝛc. gezeiget wird: daß JEsus nicht habe können Umgang nehmen, diesen Punct, so, wie Er ge-

than, zu bekennen. Schließlich wird an des zum Atheismo verleiteten *Fr. Junii* Exempel gewiesen: welch eine Kraft der Ueberzeugung sonderlich im Evangelio Johannis liege. p. 495-510.

Die CCXCV. Lection.

Joh. 5, 17-19.

JEsus beweiset seine göttliche Sohnschaft aus solchen Wercken, die ihre Absicht haben auf uns, und verfähret in seiner Art zu disputiren weislich und liebreich; daran wir bey der Antithesi sollen ein Exempel nehmen. Er sucht auch den Jüden beyzubringen: daß, was Er thue, Er nicht von sich selbst thue. *Iulianus* ist dem Johanni feind gewesen, weil er die Gottheit CHristi so stattlich dargethan. p. 510-525.

Die CCXCVI. Lection.

Joh. 5, 19-22.

Indem die Jüden sich daran ärgern, daß JEsus als ein Mensch GOtt seinen Vater nenne, so verrathen sie ihre Unwissenheit in der Schrift, als worin deutlich enthalten, daß Meßias GOttes Sohn sey. Dis beweiset Er aus den höchsten Wercken der Auferweckung und des allgemeinen Gerichts; zeigt auch, daß, an statt ihres vermeynten aber blinden Eifers für GOtt, der Vater die innigste Liebe zum Sohn habe. Die Worte:

te: Was Er siehet den Vater thun ꝛc. leiten uns auf die Oerter, da vom Meßia als dem Angesichte GOttes geredet wird. p. 525=538.

Die CCXCVII. Lection.

Joh. 5, 20=25.

Das Recht zum allgemeinen Gericht fleußt aus dem Goels=Amt CHristi. Daß Er von sich selbst gezeuget, das war um unsertwillen nöthig. Er hat aber nicht leere Worte gemacht, sondern im Werck selbst erwiesen, wofür er sich bekennet. p. 538=553.

Die CCXCIIX. Lection.

Joh. 5, 25.

So hoch die Puncte sind, die CHristus hier vorträgt; so faßlich werden sie, wenn man die Heils=Ordnung vor Augen hat. Warum der Sohn zu ehren wie der Vater? und daß es dabey CHristo um keine eitele Ehre zu thun sey. p. 553=567.

Die CCXCIX. Lection.

Joh. 5, 24=27=29.

Die Apotelesmata lehren uns schliessen auf die Idiomata CHristi. Die Wercke der Auferweckung und des Gerichts beweisen die Gottheit der Person, welche sie verrichtet, welches auch aus andern Schrift=Stellen gezeiget wird. p. 567=580.

Die CCC. Lection.

Joh. 5, 30=35.

Was das Hören des Sohns sey? CHristi Zeugnisse von sich geschehen alle nicht um seinet=sondern um unsertwillen. Er hält Johanni dem Täuffer eine schöne Lob=Rede. p. 580=592.

Die CCCI. Lection.

Joh. 5, 36=47.

JEsus führt den Jüden ihre alte Art von den Vätern her zu Gemüthe; welche auch aus Vergleichung etlicher Stellen und Historien des A. T. gezeiget wird. p. 593=608.

Die CCCII. Lection.

Joh. 7, 1=10.

In dem 7. Cap. Johannis ist eine rechte Syllogæ præiudiciorum wider CHristum. Das hat dem Auctori schon in jüngern Jahren Anlaß gegeben, auf die rechte Spur des Studii Antithetici zu reflectiren ꝛc. Die nächste Anverwandte setzen CHristo zu, das Laubhütten=Fest zu besuchen; Er aber richtet sich nicht nach ihrer Uhr. p. 608=619.

Die CCCIII. Lection.

Joh. 7, 11=16=19.

CHristus muß durch böse und gute Gerüchte. Wird von manchen für einen guten Mann erkant. Er selbst tritt mitten im Fest öffentlich auf mit seiner Lehre. p. 619=631.

Die

Die CCCIV. Lection.

Joh. 7, 19-24.

Da die Jüden JEsum tödten wollen, so überführt er sie eben daher: daß sie die Leute nicht seyn, die im Ernst ums Gesetz eiferten. Sie beschuldigen Ihn darüber, daß er ein δαιμόνιον habe. Er aber fährt in seinem Beweiß fort, daß er durch Heilung des Krancken den Sabbath viel weniger gebrochen, als, wenn ein Mann am Sabbath beschnitten werde. Indes wird an dem Exempel der Jüden offenbar, wie gern der Mensch Prætexte suche, solte ers auch aus GOttes Wort selbst hernehmen. p. 632-642.

Die CCCV. Lection.

Joh. 7, 25-31.

JEsus will den Jüden aus dem Traum helfen, denen eine gantz ungegründete Tradition: als ob niemand wissen würde, woher Meßias sey? die Augen verkleisterte. Woher etwa diese Tradition möchte entstanden seyn? An der Jüden Exempel wird indes kund: wie ungeduldig der Mensch in GOttes Sache sey, und alles gern im Augenblick erschnappen wolle. p. 642-655.

Die CCCVI. Lection.

Joh. 7, 31-37.

CHristi Rede hat bey einigen guten Eingang. Wogegen sich die Pharisäer setzen. JEsus war-

warnet sie beweglich, sich die Gnaden-Thür nicht vollends gantz zu verschliessen, und offerirt sonderlich am letzten Tag des Festes sich als den: aus des Leibe Ströme des lebendigen Wassers fliessen. p. 655-666.

Die CCCVII. Lection.

Joh. 7, 38.

Die Schrift bindet allenthalben die völlige Ausgiessung des H. Geistes an Meßiam und seine Zeit. In dieser Absicht heist es: Der H. Geist war noch nicht da. p. 666-667.

Die CCCIIX. Lection.

Joh. 7, 42-53.

Die Jüden treiben sich selbst mit ihren Vorurtheilen herum: Bald hält sie auf, daß Christus aus Galiläa sey; bald: daß kein Oberster an Ihn gläube; bald, daß aus Galiläa kein Prophet aufstehe. Und sind doch in dem allen irrig dran; wie sie denn auch immer realiter refutirt werden. Indem sie das Volck einer Unwissenheit beschuldigen, sagen sie ihre eigene Schande, daß sie ihrem Lehr-Amte schlecht vorgestanden. Ihre eigene Knechte sehen Christum besser ein; wie auch in den Märtyrer-Geschichten viel Exempel der Bekehrung solcher Leute vorkommen. p. 677-688.

J. N. J.



J. N. J!

Die CCLIIX. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 1. Iulii 1723.

O HErr JEsu CHriste! Du bist und bleibest uns der Weg, die Wahrheit und das Leben! Behüte unsern Fuß, daß er nicht wancke, sondern veste stehe, in deiner Kraft. Amen! Amen!

IN dem Harmonico folget nun das 16 Capitel Matthäi, nach der abermaligen Speisung in der Wüsten*, die da wundersam war, und ein Zeugniß gab von der göttlichen Kraft, die in der Menschheit CHristi wohnete. Das war nun was erbauliches.

Gleich darauf aber folget nun was betrübtes, nemlich neue Versuchungen mit Zeichen-Fordern vom Himmel, damit die Pharisäer

* S. Matth. 15, 30-39. T. VII. p. 535. seqq.

säer vormals schon in den Weg getreten *. Jetzt thaten es die Pharisäer und Sadducäer zusammen, die sonst keine gute Freunde waren, aber nun fingen sie an Cameraden zu werden wider CHristum, pro more, (nach der Welt ihrer Mode.) **

Weil nun CHristus bey solcher Gelegenheit seine Jünger warnet vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer, so entstund deshalb bey ihnen ein Mißverstand, was er meynete. CHristus verstund die pharisäische und sadducäische Principia, sie aber nahmen es vom leiblichen, bis sie recht verstunden, was er eigentlich meyne; wie hie folget v. 12.

Eben diese Cohærenz hat Marcus C. 8, 1-10, 11-21. Dann aber folget im Marco etwas besonders, nemlich was der HErr zu Bethsaida, oder vor dem Flecken Bethsaida an einem Blinden gethan hat.

Darauf kommet bey den drey Evangelisten, Matthäo, Marco, und Luca die Frage CHristi an seine Jünger: (die bisher unter vielerley Leute kommen musten) was doch die Leute von des Menschen Sohn urtheileten? Da sagten sie dis und jenes. Er fragte sie aber weiter: Was sagt denn ihr? Da sieht man, daß alles auf das Erkentniß und Bekent-

* Matth. 12, 38. segq. T. VI. p. 583. segq.

** Wie Herodes und Pilatus, die erst Todtfeinde gegen einander waren. Luc. 23, 12.

kentniß CHristi gerichtet sey, unter den mancherley Versuchungen und Zufällen.

Da nun hiebey eine gar sonderbare Bekentniß CHristi geschehen war, so gehet ein notabler terminus a quo an, daß er nemlich sein instehendes Leiden deutlich ankündiget Matth. 16, 21. Marc. 8, 31. Luc. 9, 22.

Bis dahin gehet dismal unser index chronotacticus, (Anzeige der Zeitordnung.) Dieses indicis wollen wir denn nicht vergessen bey diesen neuen Casibus.

Es heißt denn Matth. 16, 1. Und es traten zu Jhm die Pharisäer und Sadducäer, (πειράζοντες ἐπηρώτησαν) und fragten ihn versuchende. Sie hätten sonst wol mögen fragen und etwas begehren; aber es steht dabey: quo animo, oder aus was für einem Hertzen sie es gethan? Sie thaten es (πειράζοντες) versuchende,* sie stunden in dem Elemento des Versuchens, wie der Satan heißt, κατ' ἐξοχήν, ὁ πειράζων, der Versucher, als wir finden Matth. 4, 3. Da trat zu Jhm ὁ πειράζων, der Versucher. Hier heißts: Da traten

* Vt in tanta luce miraculorum Christi, quæ etiam ipsorum oculos perstringebat, haberent, quod specie aliqua prætendere possent: vt & ipsi tergiversarentur, & apud reliquos authoritatem illorum miraculorum, a Christo editorum eleuarent. LYSERVS fol. 912. a.

ten sie zu Ihm πειράζοντες, versuchende, sie stunden also mit dem Satan in Einem Elemento.

Nun was forderten sie denn: Sie forderten ein Zeichen vom Himmel ihnen zu zeigen, sie thaten, als könten sie noch nicht genug haben, und hatten dergleichen Prætensiones schon gemacht Matth. 12, 38. sqq.

Der HErr JEsus antwortet ihnen und spricht: V. 2. Wenn es Abend wird, sprecht ihr: εὐδία, es ist gut Wetter zu hoffen: denn der Himmel ist hell. V. 3. Und des Morgens sprecht ihr: Heute wirds übel Wetter. Denn der Himmel ist wol roth, aber dabey trübe.* ὑποκριταί, ihr falsche Richter unter der Larve, ihr ὑποκριταί, ihr verstellet euch, seyd Critisirer, Frager, unter einer Masque: τὸ μὲν πρόσωπον τοῦ οὐρανοῦ γινώσκετε διακρίνειν, ihr seyd gute *Gnostici*,** zu cri-

* Στυγνάζων, eo quod nubes sint densiores, quam quas sol interdiu consumere vel discutere possit. Dicitur autem cœlum στυγνάζων, triste, vel quia dispositione sua *tristitiam hominibus adfert*: vel potius respicit hoc vocabulum ad Psal. 18. in quo Dauid multis verbis tempestatem describit & indicat, quomodo Deus in ea iratus toruum videat, ita vt fumus ascendat in ira eius, & ignis a facie ipsius exardescat. LYSER. fol. 913. a.

** Er zielet nur auf das griechische Wort; sonst hatten die in der Kirchenhistorie so genannte Gnostici nicht so wol mit Calendermachen oder Wetterpro-

critisiren und zu *diiudiciren* die Gestalt des Himmels und die Lichter des Himmels, aber die Zeichen derer Zeiten, auf die man sonderlich solte achten, (ὁ καιρὸς heißt: tempus obseruatione dignum, eine gewisse und bemerckens würdige Zeit) ἃ δύνασθε, könnet ihr nicht beurtheilen.* Das muß eine Ursach haben, daß der Mensch in andern Sachen es sich nicht schwer macht; aber in geistlichen Sachen es sich selbst alles schwer macht. Der Mensch ist facilis, (behend,) in allen andern Disciplinen; difficilis, (schwürig) aber, beym Christenthum. Was mag das für eine Ursach seyn? Das mag wol keine rechte κρίσις (kein rechter Gebrauch der Vernunft und keine rechte Art zu urtheilen) seyn; denn an dem letztern wäre doch mehr gelegen. Da solte man doch acht haben.

Wei-

propheceyungen, als mit theologischen Lehrsätzen zu thun.

* Ergo Christus hoc loco non damnat *Astronomiam*, vt quidam volunt, cuius Pharisæos studiosos fuisse *Nicolaus de Lyra* asserit; sed opponit inter se *Physica* & *spiritualia*, & dicit: In Physicis quidem ipsos naturæ abscondita sagacitate ingenii sui deprehendere posse: in spiritualibus autem, quidquid habeant ingenii & industriæ, *id eo conferre, vt lucem diuinitus accensam obscurent.* LYSERVS fol. 913. a. Ach! daß dis immer der meisten Gelehrten Weise ist! Sonst mögte es von Gelehrten täglich schneyen und regnen!

Weiter v. 4. γενεὰ πονηρὰ, diese mühmachende und ehebrecherische Art suchet ein Zeichen über das andere, ἐπιζητεῖ. Was ist das für ein Geschlecht und was für eine Art? Antwort: πονηρὰ ein Geschlecht, das CHristo nur Mühe machte, (πόνος heißt Mühe. Du hast mir Arbeit gemacht mit deinen Sünden * ꝛc.) Solch eine Art ist es, καὶ μοιχαλὶς ehebrecherisch, die der Gnaden-Verbindung GOttes mit seinem Volck so vergisset. Sie haben vor allen andern viele Gnaden-Zeichen von GOtt unter sich und unter dem Volck gehabt. GOtt hat sich mit ihnen gleichsam vermählet; aber sie schritten aus, extrauagirten mehr als andere. Es ist eine ehebrecherische Art, die vom pacto gratiæ, (Gnaden-Bund) abgehet, als wenns nichts zu bedeuten hätte. Diese Art zu reden stund auch schon Matth. 12. und ist damals erkläret worden. Es ist also die alte Art!

Nun folget weiter: es wird ihr kein Zeichen gegeben, ausser ** dem Zeichen des Pro-

* Jes. 43, 24. Welche Worte zwar gemeiniglich aufs Leiden CHristi appliciret werden: zunächst aber und im Zusammenhang dieses Textes davon handeln: wie das Israelitische Volck mit seinen beständigen Abweichungen dem lieben GOtt immer neue Mühe und Arbeit verursacht, daß Ers bald so bald anders mit ihnen versuchen müssen. S. Ps. 95, 10.

** Addit tamen tribus verbis: *nisi signum Jonæ*, q. d. tale

Propheten Jonä. Eben das stehet auch schon Matth. 12. dem insistiret CHristus. Jonas predigte Busse; aber solche Leute dencken: man könne auch ohne Busse iudiciren. Wie kan doch einer, der nicht sobrius (nüchtern) ist, διακρίνειν, recht urtheilen? Also ist und bleibet das Zeichen stehen, zum Zeichen. Darum will CHristus sich hier nicht abermal damit aufhalten. Er ließ sie und gieng weg. So hat denn Jonas auch an seinem Theil in seinem Amt einen Typum CHristi müssen repræsentiren, welches Matth. 12. schon erkläret ist. Es wird euch nichts anders gesaget, als was Jonas, der der älteste Prophet war, gesagt, und auch kein ander Zeichen nicht gegeben als jenes. So thut nun, was Jonas schon geprediget hat, nemlich Busse. Ey! es wird davon nicht dependiren? Antwort: Ja! In diesen Sachen ist man nicht sobrius, wenn man sich nicht zu GOtt bekehret. Also gieng denn JEsus fort.

Nun das ist wol nicht ohne Spott abgegangen! Manche werden wol gesagt haben: nun kan er hübsch seiner Wege gehen*! Nun, es

tale signum vobis dabitur, quod nisi pœnitentiam agatis, præsentissimum exitium vobis afferet. LYSERVS fol. 914. a.

* Da die Gelehrte über Ihn kommen, die verstehen, wie man die Sache angreiffen müsse ꝛc.

es sey so! Er ließ sie und gieng davon; wie von Jeremia steht: Jeremias gieng seines Weges Cap. 28, 11. Und so hieß es schon in gleichem Fall Matth. 15. Lasset sie fahren, gebt ihnen eine kurtze Antwort; hernach aber geht ihr eure Wege, bleibt ihr bey eurem Beruf. Diese Leute müßt ihr fahren lassen, es ist nichts bey ihnen auszurichten. l. c. v. 13. 14. 21. Aber freylich ist das auch ein Stück des Leidens Christi, und zugleich ein Abriß, wie es beym Christenthum gehet.

Nun wollen wir dazu nehmen, was hievon Marcus hat Cap. 8, 10-13. Es heißt da v. 11. καὶ ἐξῆλθον οἱ Φαρισαῖοι, die Pharisäer giengen aus, καὶ ἤρξαντο συζητεῖν αὐτῷ, und fingen an, sich mit Ihm in *Disput* einzulassen. Ἤρξαντο stehet hier gar nachdrücklich. Das bedeutet allemal so eine rechte Einlassung in die Sache. Sie waren nun gleichsam recht gewapnet, und fingen an, Ihm recht zuzusetzen mit Fragen.

V. 12. Καὶ ἀναστενάξας, und indem er eine rechte *anagogen* im Seufzen machte, attollens suspiria, hoch hinan seufzende, u. s. w. (Es wäre schon genug gewesen, στενάξας, seufzende. Aber hier stehet: ἀναστενάξας τῷ πνεύματι αὐτοῦ*, höchst seufzende) in sei-

* Hanc ipsorum malitiam & contumaciam diligenter

seinem innersten Geist, spricht er: Was sucht diese Art vor ein Zeichen? Marcus hat also mit mehrern Worten exprimirt, wie sie in ihrem impetu aufgezogen gekommen. Ἀναστενάξας λέγει, hochseufzende sprach Er. Sonst haben wir schon im Marco Cap. 7. gehabt: ἐστέναξε, Er seufzete bey einem miserablen Menschen, über den Zustand des menschlichen Geschlechtes. Das war status calamitosus, wie wir v. 34. gesehen. Hier aber ist noch mehr, hier gehet das Seufzen noch höher. Diese Halsstarrigkeit that Ihm im innersten wehe. Das gehöret also, wie schon gedacht, mit zum Leiden CHristi. Darüber seufzete Er hoch. Das zeiget an, daß es Ihm im Geiste wehe gethan.

Wir können hiebey conferiren Cap. 3,34. Er sahe sie im Creis herum an, da sie Ihn gleichsam so belagert hatten. Ein sehr gleiches Exempel aber mit unserm hier haben wir gehabt eben in diesem 3ten Cap. Marci v. 5. da Er bey solchen Gemüthern war, da heißts: Er sahe sie umher an mit Zorn, und war betrübet über

ter expendens, *ingemuit spiritu*, id est: non carnali affectu nec externo tantum gestu, sed *intimo cordis affectu* condolens ipsos ingenii acumine in *mutabili aëre* aliquid *certi* deprehendere posse, quæ autem in *certo Dei verbo* sunt reuelata, propria malitia agnoscere & suspicere *nolle*. LYSERVS fol. 913. a.

über ihrem verstockten Hertzen. Er hat da sein Betrübniß bezeuget. Also geht hier das Seufzen weiter; Er beseufzete da statum malitiosum, (nicht das allgemeine Elend aller, sondern die muthwillige Bosheit dieser Menschen.) Er war ein wahrer Mensch, so hatte Er auch wahre affectus, und die affectus betrafen da sein Amt. Das waren affectus iusti, (heilige und rechtmäßige Gemüths-Bewegungen) bey seinem Amte. Sie laureten dort: was wird Er sagen oder machen? sie wolten etwas erschnappen. Das that Ihm in seinem innersten Geiste wehe: das drang Ihm ins innerste ein. Das hat CHristus gefühlet. Das gehöret also zum Leiden. Sie hatten da einen Creis um Ihn geschlossen, und Er saß auch drin, und sahe einen ieden an mit Zorn. vergl. Joh. 11, 33. 34. 37. 38.

Analogice können wir hieher ziehen, was da stehet Ephes. 4, 29. 30. Laßt kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen ꝛc. Betrübet nicht den Heiligen Geist ꝛc. Wir dencken: es wird uns nicht alles flugs vergiften, hören allerley Schwätzer. ꝛc. Da redet der Apostel mit solchen, die zur Gnade der Bekehrung gekommen waren, aber nun so wolten Schwätzer werden, da warnet er. Denn solch Geschwätze, wo nicht wahre Busse dazwischen kommt, zieht freylich das Gerichte hinter sich her. Da bedencke man, was dieses auf sich habe! Denn worüber der Sohn GOttes in

der

der Menschheit im innersten Geist hat seufzen müssen, damit wird der Heilige Geist betrübet. Denn Er wird gestöhrt in seinem Amt. Es geht nicht an, daß man sage: Wir könnens ja wol hören! Ja, wenn du wüßtest, was für ein Zunder in dir stecke, so würdest du nicht so reden. Du bist ja in Gefahr! In der Offenbarung Joh. Cap. 13, 6. steht vom Thiere: **Es thut seinen Mund auf zur Lästerung wider GOtt, und zu lästern seinen Namen und seine Hütte, und die im Himmel wohnen.** Das sind criteria temporum, Zeichen der Zeit: (wovon, über diesen unsern Text, vor mehrern Jahren Herr D. RECHENBERG eine schöne Dissertation geschrieben de signis temporum obseruandis, da er auch auf unsere Zeit die Application gemacht) wenn man nichts schonet, weder GOtt noch seinen Namen, noch sein Wort, sondern verwegen und frech drein raisonniret.* Wie von solchen gottlosen Sündern steht Judä v. 15. Verwegenheit ist nichts vernünftiges! Ein anders ist, vernünftig: ein anders, insolent. Da muß sich solche Falschheit offenbaren. Und da wird einst ein general-Gericht gehalten werden über die ver-

* Das ist der Haupt-Character der letzten Zeiten. Wovon der wirckliche Anfang vor unsern Augen und Ohren ist. Wer im rechten Grunde stehet, der singe, unter seinem Kyrie eleison, Hallelujah! denn es gehet zum Ende und Sieg!

verwogenen Raisonneurs. Es ist auch kein Wunder nicht! *

Wir fahren aber hie fort im Text v. 12. Was suchet doch dis Geschlecht, γενεὰ, dis Gehecke, diese insecta, da immer eins das andere ausbecket, (dann das Ungeziefer vermehret sich am leichtesten und meisten.) Was sucht doch dis Geschlecht ein Zeichen? Wahrlich ich sage euch: Es wird diesem Geschlecht kein Zeichen gegeben. Da wird eine Betheurung gebraucht, und im Griechischen steht es interrogative mit dem Wörtlein εἰ. Ἀμὴν λέγω ὑμῖν· εἰ δοθήσεται τῇ γενεᾷ ταύτῃ σημεῖον, nach Art der Hebräischen Sprache, da sonderlich nach einer Betheurung das אִם si, oft also vorkommt. ** Solte wol das also seyn müssen? Solte das Geschlecht dessen wol fähig seyn? Das heisset so viel als: nein, es wird ihnen kein Zeichen gegeben werden. Eben so steht das εἰ Hebr. 3, 11. Solten sie wol zu meiner Ruhe kommen? Sie fangens nicht

* Denn hier in dieser Welt passiren nicht nur solche Judicia, sondern man hält noch dazu die, so es recht arg damit machen, für die klügste Leute, und die Schriften, worin dergleichen vorkommt, für die beste Meisterstücke. Was würde in der Türckey geschehen, wenn der Koran so herhalten müßte? aber in der Christenheit passirets! Soll denn nun da nicht endlich Christus selbst Richter seyn?

** Z. E. 4 Mos. 14, 28. Ps. 95, 11. u. s. w.

nicht darnach an. Solten die also auch hie wol das prætendiren können? sie thäten das wol in infinitum! das ists eben, was sie suchen. Aber da heißts mit einem Schwur: daß das iniquissimum (höchstunbillig) sey. Wir können auch hiemit vergleichen Jes. 45, 23. 24. da heißts auch: Ich schwöre, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben: Solche Grobiani sollen nichts empfangen, alle, die sich nicht beugen können, sollen nichts kriegen. Sie haben schon genug gehabt, es soll ein Ende werden.

Und so ward auch hie ein Ende v. 13. Er ließ sie. Und dahin wirds zu allen Zeiten kommen!* Das sind auch σημεῖα τῶν καιρῶν, Zeichen der Zeiten.

Weil er sie nun läßet, so gehet wieder was anders vor, auch ein signum, aber calamitosum, ein signum calamitatum humanarum (ein Zeichen des menschlichen Elendes.) Es folget nemlich Matth. 16, 4. Er ließ sie, und ging davon. V. 5. Und da seine Jünger waren hinüber gefahren, hatten sie vergessen Brod mitzunehmen. Nun sie hätten es freylich nicht vergessen sollen. Aber was darüber in ihrem Gemüthe sich generirt hatte, das

* Daß solche ihres Hertzensdünckel überlassen werden, zu wandeln nach ihrem Rath, Ps. 81, 13. 12. ins Verderben. Coll. Sprüch. 1, 24. 25-27. 28. 29. darum. 30. 31. 32.

das hätte man nicht dencken sollen, was sich da wieder für ein status calamitosus zeiget.

V. 6. JEsus aber sprach zu ihnen: ὁρᾶτε brauchet die Augen καὶ προσέχετε und *attendi*ret, braucht fein eure innerliche Sinnen dazu: sehet zu und hütet euch vor dem * Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer. Diese waren vorhin schon Cameraden worden v. 1. So nimmt sie denn CHristus hier auch zusammen. Die Jünger dachten wol: für ihnen hätten sie keine Gefahr, daß sie sie anstecken solten. Aber CHristus, der sie besser kennete, sagt: Sehet zu und hütet euch vor dem Sauerteig ** der Pharisäer und Sadducäer. Denn dieser Sauerteig, dis Gift steckt inwendig in aller Menschen Hertz. Deswegen muß man auf die antithesin internam (auf das, was sich von innen reget gegen die Wahr-

* Sicuti Christus Joan. 6. ex miraculo quinque panum occasionem sumsit docendi de pane cœlesti, qui vitam affert mundo: ita hic ex miraculo septem panum nuper edito & eorum *fermentatione* occasionem sumit Apostolos instituendi de *fermento* Pharisæorum & Sadducæorum, quo illi sinceram doctrinam verbi diuini, quod est panis vitæ, corrumpunt. LYSERVS fol. 915. a.

** Plerumque accipitur *in malam partem*, vt 1 Cor. 5, 6. & Gal. 5, 8. & hic, vbi denotat id, *quo natiua rei puritas inficitur*, & opponitur puro ac simplici Dei verbo. LYSERVS fol. 915. a. Man vergleiche hiemit T. VII. p. 133. Not. **

Wahrheit) acht geben, und nicht nur einen Helden agiren ab extra (von aussen) gegen andere, sondern die antithesin auch gegen sich selbst brauchen. Denn von innen heraus gehen die pollutiones (Befleckungen,) wie wir gehabt haben Matth. 15, 19. Aus dem Hertzen gehen hervor διαλογισμοὶ πονηροὶ, böse Gedancken und Discourse. Wer da muß* unter allerley Leuten seyn, der muß auch dis monitum in acht nehmen: Sehet zu und hütet euch! Lauft nicht so ungewaschen, unbeschnitten, unter alles hinein. Eben da, da die Jünger nun unter vielen Leuten gewesen waren, fragte sie JEsus, was sie gehöret hätten. V. 13. Er fragt sie nicht aus Curiosität, als wüßte Ers nicht, sondern Er wolte hören, was sie hätten mit sich gebracht, ob sie auch wieder rein heimkämen? Also stecket in dem Worte hütet euch, virtualiter (der Kraft nach) auch das: καὶ ὑμεῖς, auch ihr! auch ihr, will er sagen, hütet euch! ob ihr gleich nicht seyd, wie die Pharisäer, so habt ihr doch auch einer Warnung nöthig. Denn ihr seyd auch arme Menschen. Das steckt allerdings darunter. Wie Matth. 15, 16. stehet: Seyd ihr auch noch so unverständig, so miserable? Auch ihr, wenn ihr höret, daß ich an den Pharisäern was bestrafe, so

* Ein anders ist: darunter seyn müssen; ein anders: sich ohne Noth selbst darunter geben, wie Petrus unter die Leute im Hofe Caiphä.

so merckts euch auch, prüfet euch, ob ihr nicht auch in einem solchen Zustande seyd, nicht auch solche Mücken in euch habet. Antithesis muß immer gemercket werden, ob wir wol den vollen Zweck hier niemals erhalten.*

O HErr JEsu CHriste! du treuer Hirte, wie hast du gearbeitet an Freunden und Feinden! denn auch deine Freunde selbst sind eine gute Zeit noch gar gebrechlich, schlüpfrig, hinfällig und elend gewesen. Danck sey dir für deine unverdiente Hirten-Treue! Ach! diese deine Treue mache uns auch treu! dein Leiden führe uns auch in ein Leiden, das wir über uns selbst zu tragen haben, auf daß wir also auch hinwiederum mögen gutes Recht haben an dem Freuden-Oele. Amen!

Die CCLIX. Lection.

Gehalten Sonnabends d. 3. Jul. 1723.

HErr JEsu CHriste GOttes Sohn, wahrer GOtt und Mensch! du hast es

* Nimmermehr ausstudiren werden, was und wie viel der Wahrheit entgegen stehendes in uns selber und andern stecke.

es in den Tagen deines sichtbaren Wandels auf Erden erfahren wollen, wie gebrechlich es hergehe, selbst mit und unter den Deinigen. Geschicht nun das am grünen Holtze, was will am dürren werden? O HErr! laß uns erkennen unsere Nichtigkeit, damit es uns Ernst werde, zu dir unsere Zuflucht zu nehmen. Du bist aber der Heiland, der gerne Sünde vergibt und heilet alle Gebrechen. Dein Name sey auch ietzt gelobet unter uns, Amen!

Wir stehen beym Matthäo c. 16, 6-12. Marc. 8, 14-21. Da hat CHristus wieder zu thun mit seinen Jüngern selbst, abermal über einem Mißverstand, der da herkam, comparatiue zu reden, von einer geringen Gelegenheit. Weil aber CHristus, der da wohl wuste, wie der Feind hinter den Kindern GOttes her sey, das wohl merckte, so hat Er es wollen bey Zeiten abthun.

Es hatte der HErr JEsus v. 6. eine Vermahnung gethan an die Seinigen: Sehet zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer. Nun diese Vermahnung

* An diesem Ort kömmt in der Historie CHristi zum erstenmal etwas von den Sadducäern vor.

nung hätte von den Jüngern können verstanden werden: denn gleich im 1. Vers stehet von den

(Was Matth. 3, 7. von ihnen stehet, gehört zu dem Amtslaufe Johannis.) Mein Zweck ist nicht, von ihrem Namen, Ursprung, Lehr-Sätzen, Leben u. s. w. hier zu handeln. Man kan davon in der Kürtze gnug finden in B. CANSTEIN Einleit. zur Harm c. 15. §. 7. p. 118. GOODWIN *Mos. & Aar.* L. I. c. XI. Ven. LINDHAMMER ad *Act.* c. 23, 8. f. 737. mit den Noten f. g. IOSEPH. *Antiqq.* L. XIIX. c. 2. Nur das will ich bemercken: daß, wie die andere Secten unter den Juden, so absonderlich die Sadducäer, nach der Zurückkunft aus der Babylonischen Gefangenschaft, aufgekommen. Der Sadducäische Geist mag wol bey vielen lange vorher im Leben geherrschet haben. Denn, wie unser *Auctor* schon bey Marc. 5, 38. 39. T. VI. p. 58. gesagt, er ist uns allen natürlich angeboren. Um bemeldte Zeit aber fing man an, eine rechte *Profession* davon zu machen. Ohne Zweifel war die Ursach diese: daß von da an die *Principia* der heydnischen *Philosophie* sich in die jüdische Religion eingeschlichen. Dadurch wurden die Biblische Wahrheiten, die man solcher gestalt mehr aufzuklären vorgeben wolte, verdunckelt, den Leuten aus dem Verstand und Hertzen unvermerckt weggerücket, und gantz andere Idéen eingepräget. Dis ist das Brandmahl, das die unnöthige und unselige Mengerey der an sich nutzbaren Philosophie mit der Theologie von allen Zeiten her vor der Stirne trägt. Und doch lüstern die arme Adams-

Kin-

den Pharisäern, daß sie Christum versuchet haben. Daran hätten sie ja, als an einem Exempel sehen sollen, was der Sauerteig der Pharisäer sey, und was das sagen wolle: sich hüten vor solchem Sauerteige. Das waren ja die proxime antecedentia (unmittelbar vorhergehende Begebenheiten,) und sie musten hernach es auch selber gestehen, das hätte ihnen nicht sollen ausgefallen seyn. V. 12. Da verstunden sie ꝛc. da mußten sie gestehen, daß sie, ohne eine von Christo gegebene Gelegenheit, geirret und seine Worte anders ausgeleget hätten, nemlich von dem Sauerteige des Brodts.

Was die Pharisäer und Sadducäer betrifft, ob sie gleich sonst mit einander nicht eins waren, waren sie doch darin einig, daß sie ein Zeichen nach dem andern forderten, und dismal ein Zeichen vom Himmel. Solcherley Fordern gehet bey dem Menschen in infinitum, wenn er will Zweifel machen, kan er sie machen in infinitum. Das ist denn freylich wie ein Sauerteig, der alles durchsäuert violenter (gleichsam mit Gewalt.*) Da aber eben die vio-

Kinder noch immer mit so grossem Appetit nach dem Baum, der sie klug machen soll, an dessen Frucht aber sie sich den Tod essen!

* Hinc recte D. HIERONYMVS dixit: Vt *fermentum* farinæ mixtum, quod *parum* videbatur, *crescit* in maius & *ad saporem suum totam conspersionem trahit:* ita hæresis LYSERVS fol. 915. b.

violentia (ungestümme Herzunöthigung) ein Zeichen ist von nichts Guten. Darum warnet sie JEsus, damit sie doch ihrer seits sich vor solchem Sauerteige hüten möchten, nemlich vor dergleichen Maximen und Principiis, oder, wie es hernach ausdrücklich heist, vor solcher διδαχῇ, Lehre. Da solten sie sich nun selber davor hüten. Das war neulich das letzte, nemlich wie man sich selber dafür zu hüten habe. Denn das ist eine Pestilentz, die im finstern schleichet, da man erstlich wol nicht dencket, daß es einem so könne gehen.

Dazu wollen wir nun nehmen, was Luc. 12, 1. stehet, da auch vom Sauerteige geredet wird. Da heißts: προσέχετε ἑαυτοῖς ἀπὸ τῆς ζύμης, vobismet ipsis cauete, **euch selbst hütet davor.** Anderswo wird das genennet eine bittere **Wurtzel.** Wird dieselbe nicht genau und bey Zeiten in acht genommen und ersticket, so nistelt sie ein. Hebr. 12, 15.

Auch können wir bey diesem casu in Ansehung der Worte: προσέχετε ἑαυτοῖς, **nehmet euch selbst in acht,** aufs neue wiederholen Matth. 13, 38. was da stund vom Unkraut, wie das so unversehens unter den guten Samen kommt. Es war also ietzo recht a propos, daß CHristus sagete: **Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer.** Beym Marco heißt es: vor dem

Sauer-

Sauerteige Herodis.* c. 8, 15. Denn Herodes und die Sadducäer stimmeten mit einander überein, und bliesen in Ein Horn, sonderlich in dem Scepticismo. Spiritus Herodis und Spiritus Sadducæorum ist Ein Geist. Wie denn auch, was hernach im 16. Cap. Matth. v. 14. folget von den variis opinionibus (vielerley Meynungen von CHristo) auf aulam Herodis (Herodis Hof) zielet. coll. Marc. 8, 28. Wenn eine Glorie daraus gemacht wird, daß man will varias quæstiones aufwerfen, so kan einen der Irr- und Wirr-Geist herum rücken, herum treiben, und in einen Wirbel bringen. Das ist der Spiritus Herodis und Sadducæorum.

Man kan hierbey wieder conferiren des sel. CELLARII, vormals hier gewesenen Professoris, Disputation: de Herodibus, da er vom Herodianismo auch handelt, sonderlich aus dem Iosepho, und aus der Paßions-Historie, auch

* Woraus erhellet, daß der Sauerteig der Sadducäer und der Sauerteig Herodis Einerley sey, wenigstens in den hauptsächlichsten Stücken. Welches schon nebst andern auch RELAND bemercket, *Antiqq.* P. II. c. IX. p. 245. f. Das heißt so viel: Die Herodianische Hof-Religion und die Sadducäische Religion sind Eins! O wäre sie nur mit Herode und seinem Hofe ausgestorben, oder doch wenigstens in keinen Höfen der Christenheit aufgelebet!

auch das, worüber CHristus hier geklaget, nemlich wegen des Zeichen-Forderns, anführet. Da nemlich Pilatus den HErrn JEsum zu ihm schickte, ward er froh, und dachte: nun bekomme ich doch den Mann einmal zu sehen, ich will ihn exerciren, und forderte da auch ein Zeichen. Luc. 23, 8. 9. 35.

Ist nun den Jüngern CHristi das gesagt worden, sich davor zu hüten, so darf ja noch vielweniger diese Warnung uns befremden, sonderlich auch an diesem Ort. Man darf nicht dencken: ich habe die Wahrheit vor mir, das und das kan mich nicht anstecken. Ja, wenn nicht die Erb-Sünde in dir steckte, und also alles Arge nicht schon von Natur in dir drin Samen und Wurtzel hätte. Wenn man nun nicht denckt oder vor nöthig hält, sich in acht zu nehmen, so nimt man sich auch nicht in acht; und wenn man sich nicht in acht nimt, so kömmt man in Gefahr; und wenn man sich darein begiebt, so kommt man darinne um.* Und das ist denn hernach eines solchen Menschen seine rechte Strafe. Sehet zu, sagt der Heiland, und hütet euch vor dem Sauerteige der Phariſäer und Sadducäer.

Nun aber kommet der Jünger ihr Elend, da sie sagten v. 7: Das ists, daß wir nicht haben

* Sir. c. 3, 27-36.

haben Brodt mit uns genommen. Denn Sauerteig wird gebrauchet, wenn man will Brodt zurichten, da man dabey zu kneten hat. Da kamen sie nun auf die Gedancken: vielleicht wäre das gemeynet. Es war nicht recht, daß sie das Brodt vergessen hatten: denn Christus hat bey aller seiner Vorsorge sie doch fein üben wollen, accurat und bedachtsam zu seyn, auch in solchen zeitlichen Dingen. Darum war freylich ihre Vergessenheit nicht recht. Ein einiges Brodt hatten sie Marc. 8, 14. Ey! dachten sie, (denn es schlug sie ihr Gewissen:) Christus zielet darauf, und will uns damit zu verstehen geben, was wir vergessen haben. Aber es schlug bey den Jüngern dazu ὀλιγοπιστία, Kleinglaubigkeit, die Furcht zu darben; da doch ein Kind GOttes, wenn es auch etwas versiehet, gleichwol zur venia (Vergebung) flugs den regress und Zugang hat,* daß es alsdenn veniale wird; und Christus hätte ihnen das gern verziehen: wie Er es ihnen

* Es darf nicht allein, so bald es ein Vergehen oder Versehen an sich gewahr wird, um Vergebung bitten, und dieselbe zuversichtlich hoffen, sondern soll auch ja nicht einen Augenblick mit dem Gewissen eines Fehls hingehen, sondern ohne Verzug vor der Gnaden-Thür anklopfen; sonst wird viel versäumet, und dem Versucher immer grösserer Zutrit zum Hertzen verstattet. S. B. FRANCKII Schriftm. Portheile p. 31. 32-35. 36. seqq.

nen hernach auch zu verstehen gibt mit der Anrede: O ihr Kleingläubigen! Er will dergleichen gerne lassen veniale werden. Aber bey der Sache ward das Gemüth turbiret: διελογίζοντο ἐν ἑαυτοῖς, distrahebantur cogitationibus intra semet ipsos, sie wurden umgetrieben in ihren Gedancken.

Daraus siehet man: wie nur das geringste darf seyn, das in unserm armen Gemüthe solche Troublen machen kan!* und der Turbator ist nicht weit davon, sondern dahinter her, der alle Gelegenheit in acht nimt bey den Kindern GOttes, daß er sie confundire. Das ist ein empfindliches Indicium unserer Gebrechlichkeit, der allgemeinen Gebrechlichkeit an den Adams-Kindern. Weswegen Sirach gleichsam überlaut rufet im 40. Capitel: O welch ein elend Ding ists um die Adams-Kinder! da sollen sie sehen, daß sie Adams-Kinder seyn, und sich nicht so groß machen: v. 1. Græc.** da soll man nachdencken, daß das vom Fall Adams mit herkomme. coll. v. 3-6-10. Man möchte da dencken: was machet doch Sirach für ein Wesen daraus? ja billig! denn es machet

* Wie, wenn man ein Gefäß, worin sonst reine liquores, unten aber Satz ist, nur ein wenig rüttelt, da bald alles trübe wird. So gehts bey guten Hertzen!

** Ἀσχολία μεγάλη ἔκτισαι παντὶ ἀνθρώπῳ, καὶ ζυγὸς βαρὺς ἐπὶ υἱοὺς Ἀδάμ. κ. τ. λ.

chet viel Wesens und Pein in uns selber, (ἐν ἑαυτοῖς heists hier im Matthäo); aus Mitleiden beschreibet er das so, daß man es nicht gering achte, sondern auf Hülfe bedacht sey. Das ist kein geringes malum, wenn der Feind dabey etwas suchet einzuschieben ins Gemüthe. Und wenn man geringe Gelegenheiten geringe hält, so wird bald eine grosse Sache daraus. Es gehöret also solch schüchternes Wesen zum Schatten des Todes, da uns ein Schatten schröcken kan.* Das kömmt freylich von einer grossen Aenderung her! das war im Stande der Unschuld nicht gewesen! das ist der Schatten des Todes, ein Zeichen des ewigen Todes. Solche Schwache und Elende sind wir! wie wir neulich gehabt haben vom Schatten des Todes ** Luc. 1, 79. und wie wir an dem ersten

* Da nimt der Auctor die Redensart nach dem natürlichen Verstand des Buchstabens. Und das ist allerdings auch wahr. Ein Schatten kan uns schröcken, nicht nur, wenn das Gewissen noch gantz böse ist, sondern auch im Gnadenstande. Das macht der Fall, davon wir einen unauslöschlichen Eindruck im Gewissen haben.

** Da steht die Redensart in einem wichtigern Nachdruck. Schatten des Todes ist ein solcher, der den Tod bey und hinter sich her hat, wie ein Cörper seinen natürlichen Schatten. Stelle dir einen Maleficanten vor in einem Gefängniß, da nichts als Schatten um ihn, und der Tod vor ihm ist, da verstehest du, was Zacharias

ersten Oster-Tage an den Jüngern sehen, daß sie aus CHristo ein Gespenste macheten, und CHristus zu ihnen sagen muste: Wie kommen solche διαλογισμοὶ in euer Gemüthe. Luc. 24, 38.

Nun könte aber einer dencken: man werde eine solche Schwäche an den Welt-Kindern nicht gewahr; an Kindern GOttes aber werde mans gewahr. Des lacht die Welt, des lacht der Feind, daß sichs an den Welt-Kindern auf solche Art nicht findet. Aber man wundere sich des nicht. Denn diese darf man ja nicht unter die tentatos (Angefochtene) rechnen. Die hat der Teufel ohndem schon in seiner Gewalt. Solche Menschen hüpfen und springen bey ihren Sünden-Ketten. Drum ist freylich das, was bey frommen Kindern GOttes ist, nicht so bey der Welt. Zum andern aber so siehet man auch nicht alles, was an den Welt-Kindern ist, wie an jenen, man gibt nicht so acht auf sie, als man auf die Frommen lauret.* Indes aber tritt doch auch der Artzt zur Hand bey der Schwachen ihren Ge-

meyne, wenn er uns als Leute beschreibt, die im Todes-Schatten gesessen.

* Und vors dritte so simuliren und dissimuliren die Weltkinder, damit man ihnen nicht ins Hertz sehen solle. Da stellet sich mancher äusserlich munter und behertzt, und in ihm ist lauter Angst, Verzagtheit und der bittere Tod. Mit solchen Heucheleyen gehen Kinder GOttes nicht um.

Gebrechen und heilet sie. Ps. 103, 3. 14. Es ist ein Unterscheid zwischen Sünden und Gebrechen; aber auch die Gebrechen haben einen Heiland nöthig. Denn auch die geringste Gebrechen können uns stürtzen. Denn bey den geringsten Gebrechen ist der Feind hinter her. Allein wir haben einen Heiland, der uns zu retten suchet. Zach. 13, 7. fin. 2 Cor. 7, 5. 6. So könte mancher wol gedencken: ich war nicht so furchtsam, da ich noch an keine Bekehrung gedachte; nun ich aber zur Bekehrung kommen bin, kan mich leicht etwas schröcken. Nun! ja! aber hingegen ist auch der HErr nahe den Kleinen: wie man es auch an diesem Exempel siehet, daß CHristus nicht verschmähet hat die Jünger zu rechte zu weisen; und daß also dieses ein wichtiges Stück des Ministerii sey, wie man mit schüchternen Hertzen umgehen und ihnen beytreten solle. Wer nun selber ist in solche Noth kommen, der kan sich auch in anderer ihre Noth schicken.* Hingegen mangelts solchen E'sprits forts, (wie sie ietzo heissen,) an allem. Die können sich darein nicht schicken. Denn sie haben sich nicht lernen bücken.

Dar-

* Darum gehört zu einem wahren Seelsorger Erfahrung. Und darum führet sie der HErr auch mehr als andere in die Schule. Darum hat der grosse Hohepriester selbst müssen und wollen aus den Menschen genommen werden, damit Er ὁμοιοπαθὴς ἡμῶν, barmhertzig und mitleidig seyn könte.

Daraus siehet man, wie höchstnöthig der Zuruf sey, da Paulus den Lehrern und allen Christen zurufet: Lernet euch in die ὀλιγοψύχους schicken: παραμυθεῖσθε τοὺς ὀλιγοψύχους. 1 Thess. 5, 14. Man siehet nun, wie der Schreck-Geist so nahe dabey ist. Darum macht sich Christus herbey wider den Satan. Laß dich nicht den Satan blenden, der sonst nichts als schrecken kan.

Nun es wird mancher noch an diese Erinnerung gedencken, gleichwie auch manche dergleichen in den Wind schlagen. Allein solche Observationes gehören recht pro Ecclesia, (zum Nutzen der Kirche.) Ecclesia est societas personarum miserabilium, (die wahre Kirche besteht aus einer Gesellschaft gebrechlicher Menschen.)

Nun das war beym 7. Vers: Οἱ δὲ διελογίζοντο ἐν ἑαυτοῖς, λέγοντες· ὅτι ἄρτους οὐκ ἐλάβομεν. Sie dachten bey sich selbst und sprachen: Das wirds seyn, daß wir nicht haben Brodt mit uns genommen.

Jetzt aber folget v. 8. 9. Da das JEsus merckete, sprach Er zu ihnen: O ihr Kleingläubige, was bekümmert ihr euch doch, daß ihr nicht habt Brodt mit euch genommen? οὔπω νοεῖτε, habt ihr nicht mehr im Sinne, was nicht lange vorher geschehen? Gedencket ihr nicht mehr an die fünf Brodte unter die fünf tausend, und wie viel Körbe ihr da aufgehoben habt? Matth. 14, 17. ꝛc. Ja! Er führet noch ein Exempel an

von

von sieben Brodt unter vier tausend v. 10. S. Matth. 15, 34. 37. 38. Damit führte Er sie auf Exempel, die kurtz vorher geschehen waren, und will sagen: Das ist ja erst geschehen, und habt so ein kurtz Gedächtniß? Welt-Kinder sind nicht so vergeßlich. Ja, es ist wahr, aber in ihrem Thun. Indes ist jener Zustand viel seliger, denn er ist der Vernichtigung sein selbst näher. Die Vernichtigung aber ist der nächste Schritt zur Artzney. Da ist der Artzt auch nahe. Wie hier auch zu sehen: CHristus läst die Jünger nicht stecken, Er saget nicht: Es verschlägt nichts, vergessen hin, vergessen her. Wenn es gleich war geschehen aus Versehen, so wolte CHristus doch CHristus dabey seyn, nicht aber einer, der übel ärger machte. Er strafte ihr Thun, heist es auch hie, und vergab ihnen, wie im 99 Psalm stehet v. 8. Solche Heilige hatte der HErr CHristus! solche gebeugte Heilige, die bekamen elenchum in omni caritate, (einen Verweis in aller Liebe.)

Nun nahmen diese den elenchum an, so krigten sie auch Hülfe: wie hernach weiter stehet: τότε, da verstunden sie ꝛc. Wer aber den elenchum nicht annimmt, sondern denckt: ach! das sind geringe Dinge, u. d. g. dem kan auch nicht geholfen werden. Man muß das hübsch zusammen nehmen! fromme Kinder thun es auch.

Nun folget v. 11. Πῶς οὐ νοεῖτε, wie verstehet ihr denn nicht, daß ich nicht rede

vom

vom Brodt, wenn ich sage: Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer. Ich habe ja vom leiblichen Brodte nicht geredet, da Ich vom Sauerteige der Pharisäer gesaget habe. Die Pharisäer sind ja keine Brodt-Becker ꝛc. Und also möchte man bey dem Worte πῶς mercken, was wir bey der Paßion hatten, da CHristus auch was redete; die Jünger aber es anders verstunden, nemlich natürlich, da endlich CHristus sagte: Es ist genung Luc. 22, 35-38. fin.

Was nun hiebey Marcum betrifft, so weiß ich eben nichts mehr zu erinnern, als daß da der elenchus noch viel schärfer, ja gar zu scharf* lautet, literaliter, oder nach dem Buchstaben, Cap. 8, 17. 18. Habt ihr noch ein verhärtet Hertz, Augen, die nicht sehen, Ohren, die nicht hören? O! wir Academici wären gleich davon gelaufen, wenn uns auch ein grosser Fehler so wäre vorgehalten worden, geschweige bey so einer Sache! Ja, gewiß, wir wären davon gelaufen. Nun es braucht CHristus das Wort: καρδία πεπωρωμένη, cor callo obductum, habt ihr nicht harthäutige Hertzen! Es war hier callus calamitosus, cor naturali callo obductum, (ein aus anklebender Schwach-

* Diffidentia ipsorum offensus, adeo acriter eos corripit, vt nunquam acrius omnes simul reprehendisse legatur. LYSERVS fol. 916. b.

Schwachheit hart Hertz,) aber CHristus hat ihn nicht herrschen lassen. Er muste es ihnen doch sagen, daß das doch kein geringes sey. Das ist wie ein schwerer Klotz; wie Hebr. 12. stehet v. 1: ὄγκος, pondus grave, (ein Bleygewicht,) das einen niederdrückt. CHristus hat zur Gnüge erfahren, was ein Mißverstand für Soupçon mache, und wie der Soupçon weiter gehe. Das Ungeziefer multipliciret sich. Und da ist also der scharfe elenchus eine Anzeige eines redlichen Lehrers, der seine Zuhörer nicht gerne verderben lassen will, der die Leute nicht vexiren will. Denn die Lehrer, die das Verderben der Menschen dissimuliren, sind ärger als jemand: denn da bleibt der Mensch in der πωρώσει, (Verhärtung,) bleibt in einer Præsumtion. Das sind dolosi Doctores, (betrügliche Lehrer,) die handeln nicht recht, die die mala (das Verderben) verschweigen, und setzen den Leuten lauter perfectiones naturales, (natürliche Vollkommenheiten) ins Gemüth. Das trift ja nicht ein, auch nicht einmal naturaliter, geschweige spiritualiter. Sed mundus vult decipi! & præcipue mundus immundus Academicus, animalia illa superba! (allein, die Welt will betrogen seyn! am allermeisten die unreine academische Welt, jene stoltze Thiere!) Es flattiret dem stoltzen Fleische, und gefällt den Pürschgen, wenn sie flugs zu so grossen Leuten gemacht werden. Aber, wo geht es hin? Es ist, wie gesagt, nicht einmal

natür-

natürlich wahr, geschweige geistlich. CHristus hat es nicht so gemacht. Die Apostel auch nicht. Sie sagen: Wir handeln nicht betrüglich, sind nicht δόλιοι. Wir sagen einem ieden die Wahrheit ans Gewissen, nicht die Leute zu verdammen, sondern zu heilen. 2 Cor. 4, 1. 2. Da siehet man CHristi Lehr-Art, CHristi τρόπον παιδείας, wie man es auch heut zu Tage in den Schulen nennet. Das ist auch gut. In unsern Schulen ist die Redens-Art gebräuchlich, wenn auch schon die Sache nicht da wäre. CHristus hat paradigmatice, occasionaliter geredet, Er hat sie so bey Einem Exempel können fassen, und es ihnen vor Augen stellen. Und das ist freylich lebhaftig, und wird nicht so etwas todtes draus. Das ist ein schön Exempel des τρόπε παιδείας ad ædificationem amplissimam (der Lehr-Art, zur gar reichen Erbauung und Besserung.)

Nun HErr JEsu CHriste! du wirst auch deinen allergeringsten Kindern immer grösser bey dem allen. Denn du bist auch groß! Dir sey Danck! Segne auch den morgenden Tag. Amen!

Die

Die CCLX. Lection.

Gehalten Dienstags d. 6. Iulii 1723.

HErr JEsu CHriste! Laß uns recht erkennen, wie du selbst in deinem Lehr-Amt auf Erden hast gehandelt mit den Deinigen, bis sie sich und dich haben erkennen lernen. Laß uns solche Erkentniß auch erreichen unter der Betrachtung deines Wandels auf Erden, und erhalte uns bey derselben in allen Anfechtungen innerlich und äusserlich. Amen! Amen!

DAs letzte war, was Marc. c. 8, 15. sqq. vorkommt von dem Mißverstand der Jünger selbst über den Worten CHristi vom Sauerteig der Schriftgelehrten und Pharisäer, da CHristus Gelegenheit nimt, ihnen zu zeigen, wie sie noch in einem elenden Zustande stünden, als welches Er ihnen an diesem Exempel entdeckte.

Dabey hat CHristus einen grossen Ernst gebraucht, doch im Liebes-Eifer, daß Er ihnen einen Text lieset vom noch anhaltenden stupore, (verstarrtem Wesen) bey seinem schon so lan-

gen Umgange mit ihnen. Denn es heist v. 17. 18. Und da JEsus das erkannte, sprach Er zu ihnen: Was dencket ihr doch hin und her? erkennet ihr noch nicht, οὐδὲ συνίετε, und könnet ihr die Sache noch nicht recht zusammen rechnen? Habt ihr an euren Hertzen noch gleichsam eine so starre dicke Haut? Ja: ihr habt Augen und sehet nicht, Ohren und höret nicht, u. s. w. Das mochte dem HErrn JEsu wol auch ein Seufzen auspressen, wie v. 12.

Darauf hält Er ein Examen mit ihnen, damit Er ihnen aus dem stupore heraus helfe, führet die Exempel an, da Er mit wenig Brodt einige tausend gesättiget, und doch noch Vorrath übrig behalten; da Er sie denn fragt: wie viel Körbe sie aufgehoben? Und da sie sichs erinnerten u. sagten: einmal zwölfe; das andere mal sieben: so zog Er die Schlingen zu v. 21. und sprach zu ihnen: Wie verstehet ihr denn noch nicht, nemlich efficaciter, so, daß es was bey euch fruchte. ꝛc. Ist es doch, als wenn dis nicht geschehen wäre unter euch, als wenn ihr nichts davon wüstet!

Das war demnach ein scharfer elenchus! und diesen ließ Er an seine lieben Jünger ergehen bey dieser Gelegenheit. Denn er ging paradigmatice, Exempels-Weise, wenn diese oder jene Casus vorkamen. Das war lebhafter, als wenn wir so Collegia halten, wie wir halten müs-

müssen in actu signato nur so hin.* CHristus aber hat alle Gelegenheit genommen, wie Er sie bekam, einen solchen elenchum zu brauchen.

Man kan aber hiebey wol dencken, daß Er seinen lieben Jüngern diese Lection nicht vergebens gelesen vom geistlichen stupore, wie sich derselbe hie geäussert, gleichsam ohngefähr. Wir sollen es an ihrem Exempel mercken, wie sich dergleichen in uns leicht errege, und wenn uns CHristus dabey liesse, so blieben wir stecken und verwunderten uns nur.

Dergleichen harte Anreden an diese liebe Leute finden wir im Marco fast allein, als Cap. 6, 52. **Sie waren nichts verständiger worden über den Brodten, und ihr Hertz war erstarret.** Das hat Marcus da dahin gesetzt von den besten Leuten, da sie noch im Anfange stunden, und nicht wusten, daß das in ihnen wäre. Der Mensch glaubts erstlich nicht, und sonderlich wir, die wir meynen, wir haben mehr studirt.

Eben dergleichen finden wir Marc. 7, 18. und nun ietzo Cap. 8, 17. 18. ferner Cap. 9, 19. O was seyd ihr für eine Art Leute ꝛc. Man den-

* Da wir die Materien des Vortrags nicht machen können wie wir wollen, sondern nehmen müssen, wie wir sie vor uns finden. Z. E. bey Erklärung eines Biblischen Buches u. s. w.

dencke! Wir würden solche Schärfe nicht haben ausstehen können, sondern gesagt haben: Der Mann verdammt einen gleich! * fort, fort von ihm! Aber nein, nein! es ist dieses gesagt, damit die Decke wegkomme von Augen und Hertzen l. c. Cap. 9, 19. 24. Darüber kam CHristus oft in ein Leiden! wie von solchem Schmertzen CHristi über unsern blinden Zustand, (den wir selber nicht wissen, Er uns aber iterum iterumque, einmal übers andere, entdecket, und solte Er uns auch noch so scharf angreifen,) stehet Marc. 14, 33. 37. 41. it. Cap. 16, 14. Daran kan man sich spiegeln.

Bey den Jüngern war es doch nunmehr so weit gekommen, daß sie CHristum achteten für einen Lehrer, der von GOtt kommen war, ja für des lebendigen GOttes Sohn. Das war schon Etwas. Aber sich selber kannten sie doch noch nicht zur Genüge. In genere würden sie wol gesagt haben: Wir sind arme Menschen, arme Sünder.** Aber da es sich hier in der That äusserte, und man sie nun so an einem Exempelchen fassen wolte, da mochten sie sprechen: Es thut wehe! Nun ja! es soll auch

* Welche Sprache sehr gemein ist, wenn das Licht zu hell beginnet unter die Augen zu leuchten.

** Wie viel tausende in ihren Beichten, die sich doch wol nie recht geprüft, warum und worin sie Sünder seyn, ja, die sich es für eine Iniurie annehmen würden, wenn man sie ad Specialia führen wolte.

auch wehe thun! jedoch zum Wohl! zur Heilung! Da nehme man ſich, ſage ich abermal, ein Exempel.

Und wie in unſerm Text etliche mal ſtehet, οὔπω, noch nicht, ſo wollen wir, uns zu inſtruiren, dabey conferiren Hebr. 12, 1. ὄγκον ἀποθέμενοι πάντα, v. 4. οὔπω, noch nicht v. 9. Da ſtehet von der nöthigen Zucht, welche wir doch ja annehmen müſſen von einem ſolchen, dem wir ja das Vertrauen müſſen zuwenden. coll. Hebr. 5, 12. Sehet, ſo viel Jahre ſeyd ihr nun geweſt unter der Anführung, und ſtolpert doch noch imer! Was wird endlich daraus werden? Da wird ihnen die Thüre zur Buſſe nicht verſperret; es wird ihnen aber geſaget, daß ſie ſich doch einmal ſolten recht kennen lernen, und den natürlichen Zuſtand, wie tenax (hartnäckig) derſelbe ſey, zu Hertzen nehmen, und nicht ſo darüber hinwiſchen. Denn wer dieſen Punct diſſimuliret, der handelt nicht redlich im docіren, wie ich neulich ſchon auch dis Kennzeichen gab. Da ſoll man fein bey Zeit dazu thun. coll. Cap. 3, 7-19. Dis lernet der Menſch erſt recht zu Hertzen nehmen poſt conuerſionem, poſt veram illuminationem, (nach der Bekehrung und wahren Erleuchtung.) Es kan zwar kein Menſch bekehret werden, es ſey denn, daß er admittire die Erkentniß ſeiner natürlichen Verderbniß. Ich rede aber ietzo von dem, was nachhero geſchiehet, in viel höherm Grad. Da erkennet man ſein Elend erſt recht, poſt illu-

minationem. Da sagt man wol selbst: Nimmermehr hätte ich gedacht, daß der Mensch so tumm wäre! ich dachte, wenn man so davon redete, es wäre zu arg gemacht, es wären exaggerationes: aber, nein! es ist damit weder mir noch andern zu viel geschehen! das erkennet man erst hernach.* Da gehen erst im völligerm gradu die Klag-Lieder an, doch mit einer Zuversicht; und da geschicht beydem sein Recht.** Dergleichen Klag-Lieder von Seelen, die nicht ohne Bekehrung sind, findet man z. E. in dem bekanten Macario, als Hom. XXV. §. 3. 4. 5. 6. 7. da heists: Nun erkenne ich, daß ich noch nicht sehe, wie ich sehen könte, nach proportion der geschenckten göttlichen Kräfte! Da gehet das Beichten erst an! das ist contritio subsequens, (die hinterher kommende Zerknirschung.) Das ist die beste! Vorher gehet wol auch bey der ersten Conuersion eine Contrition vor; denn sonst könte es nicht Conuersio heissen; aber diese Contritio ist da viel schärfer, viel genauer, viel specieller.

Da

* Wenn man schon was geschmäcket hat von der evangelischen Gnaden-Kraft. Da sind solche Bekenntnisse desto weiter entfernet von Heucheley, je mehr sie nicht so wol durchs Gesetz erzwungen, als durch die Gnade hervorgebracht worden.

** So wol dem Gesetz, und seiner niederschlagenden Würckung; als Evangelio und seiner zwar aufrichtenden, aber eben dadurch noch tiefer einweichenden Kraft.

Da kan man die Puncta herzehlen, die da stehen.* Und niemand wird diese Klagen auch bey denen Neophytis (unlängst Bekehrten) im Macario daselbst lesen, ohne daß er selbst wird mit winseln, wenn er gleich Conuersus ist. Darum, sage ich, wird uns das damit imprimirt mehr als einmal. Und haben wirs auch bey dieser Gelegenheit müssen inculciren, sonst wäre dem Text kein Genüge geschehen.

Nun gehen wir im Marco fort zu einer andern Geschicht, zu einem andern spectaculo, da uns aufs neue sub emblemate externo, (unter einem äusserlichen Bild) ein Spiegel vorgehalten wird von des Menschen Zustand im geistlichen. Cap. 8, 22. Er, der HErr JEsus, kommt gen Bethsaida, und sie bringen zu Ihm einen Blinden, und sprechen ihn an, daß Er ihn möchte anrühren. V. 23. Und nachdem Er ihn hatte ergriffen, führte Er ihn hinaus** vor den Fle-

* Bey dem angeführten Auctore.

** Dominus voluit ostendere: sibi non esse præscribendum *modum* gratiæ & auxilii: siquidem ipse non sit alligatus ad vnum modum iuuandi, sed libere possit iuuare, *quocunque modo* velit. Vsus huius commonefactionis est amplissimus. Omnes enim experimur magnas interdum in nostris animis oboriri tragœdias ob exempla de *modo*; quod

Flecken, ἠ πτύσας εἰς τὰ ὄμματα αὐτῦ, und nachdem Er hatte in seine Augen gespützet, (das sind seltsame Geberden, möchte der Mensch gleich dabey gedencken) legte Er seine Hände auf ihn,* und fragte ihn: Siehest du was? V. 24. Καὶ ἀναβλέψας, und aufsehende sprach er: Ich sehe Menschen, als sähe ich Bäume wandeln. Das war also noch nicht das rechte Sehen. Es muste weiter kommen. V. 25. εἶτα, darnach legte Er abermal die Hand auf seine Augen, und machte, daß er aufsahe, und da wurde er nun *in integrum restituirt*, und sahe nun scharf, genau, alles.

Das ist wiederum ein spectaculum, da CHristus unter diesem äusserlichen emblemate uns will von des Menschen Zustande im geistlichen einen Spiegel vorhalten.

Wir

sic cogitamus: Deus hunc & illum *hoc vel illo modo* iuuit; & inde concludimus: *Ergo necesse est*, vt *eodem modo* & *nos* iuuet. Id si non fiat, protinus animum abiicimus. Sed monet hoc exemplum, ne propterea desperemus, si maxime Deus nos non iuuet illo modo, quo alios: quin ipsi committamus modum, nec quicquam præscribamus: siquidem ipse plures, immo infinitos nos iuuandi modos habet. LYSERVS fol. 919. b.

* *Manus imponit*, vt ostendat, carnem suam esse instrumentum, per quod & cum quo ipse ὁ λόγος æternus omnia opera viuificationis perficiat. LYSERVS fol. 920. a.

Wir wollen etliche Umstände hiebey erwegen. Als v. 23. stehet: Er habe den blinden Mann bey der Hand ergriffen, und ihn aus dem Flecken geführet. Darnach heist Er ihn heimgehen, und nicht wieder in den Flecken hinein. Das ist eine Anzeige, daß der arme Mensch nicht ist aus Bethsaida gewesen, sondern sie haben ihn anders woher dahin gebracht. Und da faßte ihn CHristus bey der Hand. Das ist freundlich gehandelt! und führt ihn so zum Flecken hinaus. Da trift recht ein, was Meßias hat gesagt durch den Propheten Jesaiam: Ich will die Blinden an der Hand führen, Cap. 42. Beym Jesaia ist das wol geredet vom Geistlichen: aber eben das war hie die Intention bey Christo mit dieser Geschichte. Das ist schon erkläret bey dem Jesaia * l. c. v. 1. 7. 16. 18. Da ist die anagoge, die Aufhebung des Gemüthes in äusserlichen Umständen gegründet, und ist der volle sensus litteralis. coll. c. 29, 18. da solche geistliche Sachen unter diesem emblemate corporali, (leiblichem Bilde) vorgestellet werden: Die Blinden sollen aus dem Dunckeln hervorsehen, und die Tauben sollen hören die Worte des Buchs

* Die Gegeneinanderhaltung seiner Weissagungen zeigt klar genug: wie unter der leiblichen Hülfe die geistliche abgezielet, und diese vornehmlich gemeynet sey.

Buchs * (das ist die Bibel.) Andere Leute** sagen: das ist schwer; diese aber: es ist uns leicht.*** c. 35, 5.

Was den gestum betrift mit dem Spützen, so haben wir ihn schon neulich betrachtet. CHristus brauchet solche geringe Mittel, uns von aller Parade abzuziehen und zu lehren, daß wir geringe Mittel nicht verachten sollen. Denn das schickt sich vor uns arme elende Menschen nicht. Da wir schon einbildisch sind, und noch einbildischer werden möchten, so ziehet uns CHristus solcher gestalt zurück, und braucht geringe Mittel, daß Er uns will mores lehren. Der hohe Schulgeist schickt sich für CHristum nicht, wenn man sich so will aufführen, wie die Leute pflegen zu reden. Nein, nein! du solst dich nicht so aufführen, sondern du solst erst herunter.

* Die κατ' ἐξοχὴν das Buch heist, das Haupt-Buch. Zu wünschen wäre, daß sie auch in Praxi von allen so gebraucht würde.

** Die nicht gern folgen, und die Sache selbst nicht recht angreifen wollen.

*** Die der Wahrheit gehorsam werden, denen schließt die Erfahrung selbst mehr und mehr auf, was ihnen sonst unverständlich war und geblieben wäre. Ein *Medicus*, der ein Recept verschreibt; ein Apotheker, der es macht; ein Patiente, der es einnimt und den Effect verspührt, urtheilen und reden von dieses und jenen Kräutleins oder Artzney Beschaffenheit, Wirckung u. d. g. aber solte wol nicht der letzte am allerlebhaftesten und gewissesten davon urtheilen?

unter. Darnach wirst du erst erhoben, daß du kanst singen: Meine Seele erhebt den HErrn.

Nun das ist schon bey anderer Gelegenheit gesagt worden.

Es wird in dieser Geschichte vom Blinden weiter gesagt: JEsus habe seine Hand auf ihn gelegt* und gefragt: Ob er etwas sähe? Das lehret: wie der HErr JEsus freylich successiue gegangen, aber auch completiue. Es muß mit seiner Cur doch gantz ausgehen.** Darum muß fortgefahren werden. Man fängt an, damit man es könne fort- und hinausführen. Man kan etwas (inchoatiue) anfangen, aber dabey solls nicht bleiben, sondern successiue fortgehen. Und zwar: warum? Antwort: propter completionem. Daher muß man sich nicht immer aufs inchoatiue berufen.***

Wir haben fast dergleichen Zustand und Proceß gehabt Marci 7, 32. Da lesen wir, es sey ein Tauber zu CHristo gebracht worden, welcher stumm gewesen. Nach dem Griechischen:

* Deus solet interdum nobis petentibus bona sua dare, *non illico omnia*, sed *pedetentim aliqua:* vt sic *desiderium*, quod alioquin in nobis languet, *plus accendat.* LYSERVS fol. 920. a.

** Er ist der rechte Boas, der seine Dinge zum Ende bringt. Ruth c. 3, 18.

*** Ein guter Anfang ohne Fortgang hilft nicht nur Nichts, sondern häuft vielmehr die Schuld vor GOtt.

schen: der miserable gestammelt. Das war noch was gräßlichers, als wenn man gantz stumm ist, wenn einer einen Thon gibt, aber einen unförmlichen, daß einem davor grauet. Mit diesem nahm JEsus auch mehr, als einerley vor, bis es hieß: ἐλάλει ὀρθῶς, er redete recht. Da kan man lernen, was ὀρθῶς, recht, heist? was also auch Orthodoxia mit Recht heist. Eben so finden wir hier, wie der HErr weiter mit dem Blinden fortrücket. Er grief ihn an, und fragte: ob er etwas sähe? und denn legte Er wieder die Hände auf ihn, als sagte Er: es muß weiter gehen. Es gehet wol successiue, ja, ja! per gradus; aber fort! Es muß einer nicht beym ersten gradu stehen bleiben, und dann sagen: nun bin ich fertig; nun sehe ich! was siehest du denn? du siehest Menschen für Bäume an! da bist du ein treflich Hochsehender! Nein, nein! fort, fort! Darum steht hier: **Darnach legte Er abermal die Hände auf ihn.**

Eben unter einem solchen Emblemate wird die Bekehrung Sauls beschrieben, daß mehr als Ein Actus dabey vorgegangen Ap. Gesch. 9,9.18. Eben diese Sache steckt in der Rede Es. 29, 18. Desgleichen in dem Spruche 2 Petr. 1, 19: **Ihr thut wohl, daß ihr drauf achtet, wohl thut ihr, daß ihr drauf sehet, wenn ihr die Bibel vor euch habt, daß ihr fein genau drauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunckeln Ort.** Da siehet man erst

erst locum obscurum, den dunckeln Ort, wenns Licht da ist, ex opposito; bis der Tag anbreche u. s. w.

Und also stehet hernach von diesem armen Blinden: ἀποκατεστάθη, da wurde er völlig *restituirt*, da ward er gantz restituirt in integrum. Gleichwie eine rechte Cur nicht muß seyn palliativa, (keine Schein-Cur,) sondern ὁλοκληρία, (eine gäntzliche Gesundmachung,) wie da stehet Ap. Gesch. 3, 16.

Dann steht hier: Er sahe scharf, τηλαυγῶς, acerrime: wie vorher im Marco stund, ὀρθῶς, er redete recht.

Hierauf fertigte ihn CHristus ab in sein Haus, und sagte: v. 26. Gehe nicht in den Flecken, sage es auch niemand drinnen. Da CHristus auch wieder seine heilige Ursachen gehabt hat, warum ers ihm verboten; wie wir dergleichen schon neulich hatten Marc. 7, 36. Die Leute im Flecken möchten z. E. gesagt haben: Ja wir sind nicht dabey gewesen, wer weiß wie es hergegangen u. d. g. It. Der Mensch selbst hat sollen in die Stille kommen; Er hat ihn wollen in die Stille bringen, welches ich daher beweise, weil Er ihn in sein Haus gehen heissen. Denn ein solcher νεόφυτος hat nöthig, daß er in die Stille komme. Dieses μέλλεσθαι, Verbieten, ist auch ein consilium diæteticum, gehöret zur diæta spirituali. Da solte ich fast dencken, daß CHristus respectiue des armen Menschens darauf allermeist gesehen,

hen, da Er ihn abgefertigt und gesagt: Gehe in dein Haus, und sey stille, und dencke der Sache nach, daß es sich recht bey dir setze und hafte. Mercke, was GOtt an dir gethan hat.* Also ist denn auch diese Geschicht aus.

Nunmehro folgt was neues, das auch so paradigmatisch ist. Nemlich: die Jünger waren bisher unter den Leuten gewesen, und kamen nun wieder heim. Da fragte sie CHristus: Wer die Leute sagen, das er sey? Da ging seine Frage auf eine Prüfung. Sie sagten denn nun allerley. Darauf spricht Er: Was sagt Ihr aber? Die Frage ging also auf den Haupt-Punct von CHristo. Und von dieser Zeit an fing Er an, ihnen zu zeigen, daß Er werde müssen leiden, und sagte ihnen das umständlich vor, und præparirte sie also auf dieselbe Sache, davon wir ietzo alternatim in den horis passionalibus handeln, und also sehen,

* Ist der arme Mensch nicht aus Bethsaida gewesen, so hat er desto weniger Ursach gehabt, dahin zurück zu gehen. Es würde nur viel unnütze Plaudereyen gegeben haben, zumal in diesem seines Unglaubens wegen verschreyten und von CHristo schon mit einem Weh belegten Ort. Matth. 11, 21. Gantz recht sagt dabey LYSERVS: Horrendum hoc est & graue Dei iudicium, quando Deus aliquos nec verbi sui nec operum suorum cognitione amplius dignatur. fol. 920. b.

sehen, daß auch diese Stunde uns oft dahin weiset.

Von diesem penso harmonico lieset man nicht allein Marc. 8, 27-31-38. sondern eben diese series findet sich auch Matth. 16, 13-21-28. Eben so stehet dieses neue pensum auch Luc. 9, 18-22. seqq. Darauf kommt denn die Verklärung CHristi, bey welcher ein colloquium passionale zwischen CHristo, Mose und Elia ist. So gehet diese series fort. Wer nun da realiter (in die Sache selbst) sich einlässet, der ist auf gutem Wege.

Wenn man nun die 3 Evangelisten, die dieses beschrieben, consideriret, so sieht das erstlich aus, als wolte CHristus nur discouriren mit seinen Jüngern, wie so etwa die Leute discouriren. Wer sagen denn die Leute, daß des Menschen Sohn sey? Sagt mir doch Nouuellen! Was ist denn von mir der Leute Meynung? Aber nein! dahin wars nicht gemeynet. Man sieht gar bald, worauf Er gehet. Und wenn wir ansehen, was für einen Anfang Lucas macht zu dieser Erzehlung c. 9, 18. so wird man vollend überzeugt, daß man hie müsse höhere Gedancken haben. Denn JEsus, sagt Er, habe gebetet, und nach dem Gebet fing Er diesen Discours an mit seinen Jüngern. Vom Gebete kam Er damals her. Wie wolte sichs aufs Gebet geschickt haben, nur so was zu discouriren? Wenn wir das Wort so wolten nehmen von dem, was wir ietzo heissen

dis-

discouriren, herumlaufen? Nein, nein! sagt Lucas: es geschah, da Er allein war betende, traten zu ihm seine Jünger, und Er fragte sie. Da ging eben das vor. Und da vergehen einem jene wunderliche Gedancken. Unterdessen ist das bey uns so nach der Apparenz die erste Observation! Schöne Observationes! So sind wir eben, wie der Blinde, der die Menschen für Bäume ansahe. So sind wir, wenn wir Christum so für einen Passageur, Discoureur, u. d. g. ansehen. Unterdessen ist das nun so eine Apprehension bey uns von der selbstständigen Weisheit, Unter solchen Apparentien gehet sie herum gleichsam von Thür zu Thür, und suchet, ob sie einen möchte an sich bringen, nüchtern zu werden. Davon können wir etwa den Ort mercken, der im Buch der Weisheit stehet Cap. 1, 2. 3. seqq. Græc: Die Weisheit läst sich nicht auskpioniren oder sondiren (wie man es etwa möchte höflicher nennen) sondern sie kehrets um, sondiret bey uns, was in uns steckt. Die Weisheit gehet freylich herum, und sistiret sich, aber sie läst sich nicht tentiren, aushorchen, auslernen; sondern sie kehrets um, sie prüfet uns. Und dieses hat sie auch Macht. Es schickt sich vor uns nicht, daß wir mit ihr so umgehen; aber wol vor sie, daß sie mit uns so umgehe. Vergl. C. 6, 13-20. da steht auch von dem Herumgehen und Herumfragen der Weisheit. It. Jer. 14, 8. 9. da Jeremias ein Wunder in sich füh-

fühlet, und ängstlicher Weise fraget: Lieber GOtt, wie verfährest du doch so! Es scheinet, als wärest du nur ein Passagirer im Lande, wie ein Gast, der nur so durchpassiret. (Eben wie es uns vorkommt, als verfahre CHristus nur so strichweise, verfahre nicht so scientifice, gehe nicht gerade zu. Ja, ja, Er richtet sich so nach unserm Zustand. Und so machts die Schrift überhaupt.* Sie ist für alle Menschen. Und du hochgeehrter Herr, wenn du recht wirst zusehen, so wirst du verstehen lernen, daß darin die höchste Weisheit liege, und daß das die beste Methode sey, und du vorher blind gewesen mit aller deiner hohen Einbildung.) Hernach aber corrigirt sich Jeremias selbsten: Du bist dennoch mein Hirte; ich will darum nicht von dir laufen C. 17, 15. 16. da corrigirt er sich hierin. Denn was man in solcher Angst heraus stößt, das muß man wieder zurück nehmen. Da siehe Jeremiam an und dencke: Gehts so her am grünen Holtz, was will am dürren werden? Also ist und bleibt die rechte Weisheit: sein Elend erkennen und zu CHristo kommen. Da wird man klug.

Wenn also da CHristus fragt: **Wer sagen die Leute, das ich sey?** so ist seine Mey-

* Daß sie nicht eben in einem systematischen Zusammenhange, sondern so, wie sichs für uns schicket, verfasset ist.

Meynung: die Leute haben so varias opiniones, allerley Meynungen, von mir; habt ihr nicht etwa auch was zusammen gelesen nnd gesammlet, daß euch auch so herum treiben könte, so davon zu discouriren, wenn ihr alleine kommt unter einander? Ich muß euch wieder sammlen. Also ist da die Intention CHristi gegen das Herumtreiben gerichtet; wie das auch so von dem Apostel Paulo genennet wird, Ephes. 4, 14. Da zeiget er: warum das Lehr-Amt eingesetzet sey; nemlich: nicht die Leute fladderhaft zu machen, (denn das sind sie so schon,) sondern daß man sie suche aus dem Fladder-Wesen heraus zu bringen, und ins Centrum zu stellen, ins vnum necessarium. Coll. Cap. 5, 6. 7. 8. Hebr. 13, 9. So will CHristus seine Jünger vom discouriren abbringen.

Dir, lieber HErr JEsu, übergeben wir uns auch zu deiner *Censur*, die ja väterlich ist, die ja auch gewißlich uns nöthig, und zu unser aller Seligkeit nützlich und ersprießlich ist! Ach laß uns doch, lieber HErr JEsu CHriste, dieselbige zu gute kommen, auf daß wir recht genesen mögen. Amen! Amen!

Die

Die CCLXI. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 8. Iul. 1723.

HErr JEsu CHriste! wir tragen von dir den Namen, daß wir Christen heissen. Wircke kräftig durch dein Evangelium, damit wir recht verkläret werden in deine Gestalt. Amen! Amen!

WJe wir bisher gesehen, so bringet die Chronotaxis der Evangelisten mit sich, daß nun folge das Gespräch CHristi mit seinen Jüngern wegen seiner Person, wovor die erkant würde, so wol von andern, als von ihnen selbst. Und da die Jünger ihr Bekentniß thun von seiner Person, so bestätiget der HErr dieselbe, und sagt, daß die Pforten der Höllen diese Confession, die im Geist und Wahrheit geschehe, nicht überwältigen solten. Von da an zeiget CHristus umständlich: wie Er würde leiden müssen. Und darauf folget hernach die Verklärung. Diese Chronotaxis findet sich Matth. 16, 13. bis ans Ende, und Matth. Cap. 17. vom Anfange: ingleichen Marc. 8, 27. seq. Luc. 9, 18. seq.

Das ist denn abermals eine wichtige Handlung, die so anfängt und aussieht, als

wenn CHristus nur hören wolte, was die Leute sagen. Aber es war hie gar was anders. Wie ich das schon bey der gegebenen Sciagraphia im vorhergehenden gezeiget, und daß, da es scheine, als hätte der Heiland nur wollen hören was die Leute von Ihm sagten, doch solchen Gedancken insonderheit durch das flugs Einhalt geschehe, was Luc. 9, 18. stehet, wie nemlich CHristus der HErr sich habe geschicket zu dieser Handlung durch vorhergegangenes Anbeten: καὶ ἐγένετο, und es geschah u. s. w. Die Art, also zu reden, braucht Lucas sonderlich, wenn er was beschreiben will, das von Wichtigkeit ist: Es geschah, da Er allein war und betete, da kamen seine Jünger Ihm unter Augen, und da ging diese Handlung an. Durch diesen Introitum wird allen überflüßigen Gedancken Einhalt gethan, damit man diese Handlung als maxime seriam, (was sehr ernstliches) ansehe: denn die Weisheit spielet gar ernstlich unter den Menschen-Kindern, sie trift uns wol so an als spielende, und bringet uns spielender Weise ihre Geheimnisse bey; aber es ist deswegen kein Schertz, sondern der höchste Ernst: wie in den Sprüchen Salomonis stehet von der unter den Menschen-Kindern spielenden Weisheit. c. 8, 31.

Nun was hie Lucas hat c. 9, 18. vom Anbeten, als dem Eingang zu dieser Handlung, das wollen wir voran setzen. Denn es ist auch wahrhaftig voran gegangen. Und wir fin-

finden, daß eben in diesem 9 Capitel Lucä im Fortgange von solchem Anbeten weiter was vorkomme, und insonderheit auf das vorhabende negotium passionis, (Paßions-Geschäfte) gerichtet werde, als: v. 22. 28. 29. 31. 44. Das muß uns hiebey die Augen aufthun. Und bey diesem Participio προσευχόμενον, (betende,) da nun der Introitus zu der Handlung so deuot ist, gedencken wir billig daran, wie sonderlich Lucas hat CHristi Anbeten öfters bemercket und uns zum Exempel vorgestellet, z. E. schon bey seiner Taufe, da heist es: Als Er betete, da thät sich der Himmel auf über Ihn Luc. 3, 21. worauf die Stimme geschahe: Dis ist mein lieber Sohn. Das ist auch hie bey dieser Handlung das thema principale, (die Haupt-Sache, die ausgerufen worden.) Also weiset uns Lucas bey dem Beten CHristi, wie es sonderlich auf das vorhabende Leiden ist gerichtet gewesen. Man nehme dazu c. 5, 16. 35. ingleichen c. 6, 12. 16. da man findet, wie CHristus bey seinem προσεύχεσθαι, Anbeten, auch ist in das Gerichte GOttes gegangen, und hat da alles in foro diuino, vor GOttes Gericht niedergelegt: auch die Sache mit dem Juda Iscarioth, welche Noth Er, der HErr JEsus, muste über sich nehmen, weil Er eben im Beten erkante, daß das GOttes Gericht wäre, daß GOtt dadurch, und durch solch Verhängniß habe wollen offenbaren die greulichen Suiten des Sünden-Falls; und dabey können wir fer-

ner dazu nehmen, was wir gestern erst hatten vom Anbeten CHristi im Oelgarten. Luc. 22, 41. 44. 45. 46. Auch können wir bey diesen Consequentibus, davon ich schon einen Abriß gemacht habe, und wie sich das Anbeten auf die Consequentia beziehe, repetiren, was wir sonst gehabt haben Hebr. 5, 7. da steht von dem προσενέγκαι, wie sich CHristus vor dem Throne GOttes sistiret. Cap. 9, 14. Er hat sich GOtt, als GOtte, sistiret zum Opfer.

Gleichwie nun sonderlich die Paßions-Materie hat CHristum ins Anbeten gesetzet: also wird es uns auch darein setzen, wenn wir mit der Materie fein umgehen nach Anweisung des HErrn selbst. Das gibt uns den rechten Geist des Gebets. Das spannet den Bogen; wie es gestern von dem Gebete CHristi hiesse: Er betete ἐκτενέστερον, intensius precabatur, (heftiger, mit ausgespannetern Kräften.) Das ist ein wichtiger Effect!

Und da auf das Anbeten dis das nächste Consequens hier ist, daß den Jüngern ihre Confession wird herausgelocket, wofür sie selber Seine Person erkenneten, sie auch, ob Er wol als ein anderer Mensch, dem äusserlichen nach, ja in der tiefsten Erniedrigung, sonderlich in der Paßion, unter ihnen wandelte, dennoch zu Ihm sagten: Du bist CHristus, des lebendigen GOttes Sohn, so dann weiter nach der Ordnung, da diese Confession ihnen ist herausgelocket worden, Er sein künftiges Lei-

den

den damit connectiret, so siehet man: daß man also per hanc connexionem, (mittelst dieses Zusammenhangs der Sachen,) müsse specialius aufsteigen und sagen: der, der da so schmählig ist ans Creutz geschlagen worden, der ist dennoch des lebendigen GOttes Sohn: hæc est persona, das ist die Hohe Person, die in der menschlichen Natur, in dem Stand der Erniedrigung, gelitten hat. So hat der liebe Heiland einen Nagel nach dem andern eingeschlagen, und ist immer weiter gestiegen, damit man nicht per saltum, (Sprungsweise) es hernach möge erhaschen wollen, als welches auch nicht kan nur so erhaschet werden; sonst würde man sich stürtzen. So hat sie CHristus gegängelt! und gehet nun hernach auf das hohe Thema hinaus: hæc persona subit crucem, (eine solche Person unterziehet sich dem Creutz.) Dabey könten sie die letzthin gegebene Anmerckung de passione τῦ Θεανθρώπȣ, (vom Leiden des GOtt-Menschen,) sich fein imprimiren, wie solches in Libris Symbolicis vorgestellet wird unter den Wörtern: hæc persona p. 771. in medio: talis ac tanta persona! homo, sed non nudus homo passus est, (ein Mensch, aber nicht ein blosser Mensch hat gelitten.) Diuina persona in humanitate passa est, (eine göttliche Person in der Menschheit.) Das ist eine solche Propositiõn, dergleichen keine kan seltsamer seyn! und ist doch wahr, und gehöret zum fundamento salutis,

(Grunde des Heils.) Da hat aber nun CHristus gleichsam eine Treppe gebauet, da wir von Stuffen zu Stuffen können hinankommen. Einen solchen Actum, einen solchen Tractum hat CHristus vor sich gehabt. Also zeucht uns CHristus bey diesem Penso mit sich ins Gebet, und wir fühlen es wol, daß man über einem solchen Themate müsse seine Knie beugen; Und dabey hat man Hoffnung den Schatz zu krigen.

Wir wollen, was die Applicationem auf uns in diesem Beten betrift, uns noch folgende Oerter mercken, wie die Alten, (und nun auch die Neuen) bey dieser Materie sind ins Gebet gezogen worden. Als: 2 Sam. 7, 17. 18. seqq. Cap. 23, 1. seqq. Dan. Cap. 9, 21. Ap. Gesch. 9, 11. fin. 20, 22, 27, 31. Ephes. 1, 16. 17. seqq. Cap. 3, 14. seqq. Cap. 6, 18. 19. Ein solcher Grund ist von CHristo selbsten geleget worden mit Beten und Anbeten. Darnach gings auf die Frage von seiner Person, da denn variæ sententiæ, (die mancherley Meynungen,) die von CHristo damals unter dem armen Volck im Schwange gingen, von den Jüngern des HErrn recensiret werden; CHristus aber es nicht hangen läst, sondern sagt: Er müsse distincte hören und erfahren, was Sie erkenneten von Ihm.

Indes kömmt nun CHristus so in varias sententias hinein; aber Er rückt auch seine Jünger heraus.

Weil

Weil ich jetzt schliessen muß,* so könte man davon, wie die Leute von der Person Christi dis und das sagen, damit man aber nicht zufrieden seyn könne, etwa immittelst nachlesen meine Vorrede zu SPENERI teutscher Schrift contra Socinianos, Vertheidigung der ewigen GOttheit JEsu Christi. Denn selbige Vorrede ist eben aus diesem Gespräch Christi genommen worden.

Nun HErr JEsu Christe! samle uns wie deine Küchlein unter deine Flügel, und laß uns nicht den Raub-Vögeln durch allerley *Distractiones* in ihre Gewalt gerathen. HErr JEsu Christe! du bist der gute Hirte! du thust es gern! wir sind aber schuldig dich darum zu bitten, und durchs Gebet zu erkennen zu geben, daß es von dir allein müsse herkommen. So rufen wir dich denn an: Erbarme dich unser, o JEsu! Erbarme dich unser, o JEsu! Gib uns deinen Frieden, o JEsu! Amen!

Die

* Wegen einer obgehabten Consistorial-Commission.

Die CCLXII. Lection.

Gehalten Sonnabends d. 10. Iul. 1723.

HErr JEsu CHriste! deine Augen sehen nach dem Glauben an dich! und darnach fragest du, und forschest: welche Hertzen sich darnach recht richten, zu wissen, was ihnen durch dich vom Himmel geschencket sey! Wir bitten dich, du wollest allen flüchtigen Gedancken von dir wehren, und sie abhalten von uns, und hingegen das Gemüth auf dich richten vestiglich. Amen! Amen!

WIr haben das Pensum von CHristi Nachfrage bey seinen Jüngern, seine Person und Amt betreffende, angetreten, und bereits angemercket: daß, da es erstlich scheine, als frage CHristus nur, was die Leute von ihm sagen, (welches aber, so genommen, nicht allein das geringste, sondern auch nur ein conceptus vagus seyn würde,) uns weit höhere Gedancken einkommen müsten, wenn wir bedächten, wie CHristus gar ernstlich habe gebetet und sey allein gewesen, und habe die folgende Nachfrage auf sein Gebet

bet * vorgenommen; das stund Luc. 9, 18. Dieser Introitus zur Sache verhütet alle flüchtige Gedancken.

Nun nehmen wir das Pensum selbst vor uns, und zwar erstlich, wie es im Matthäo stehet im 16 Capitel, da heist es v. 13: Da aber JEsus kommen war in die Gegend der Stadt Cäsarien Philippi, (** die vom

* Hoc modo exemplum nobis præbens, vt res grauiores, maxime autem Ecclesiæ vel religionis negotia tractaturi, ea *a precibus auspicemur*. LYSERVS fol. 925. a.

** Also genant zum Unterscheid der Stadt Cäsarien, die am Mittelländischen Meer in Judäa von Herode dem Grössern, zu Ehren dem Käyser Augusto, mit grossen Unkosten erbauet und, ihm nach, Cäsarea genennet worden, woselbst sich die Römische Landpfleger haben pflegen aufzuhalten. Ap. Gesch. c. 23, 23. 33. c. 25, 1. 4. 6. ꝛc. S. IOSEPH. Antiqq. L. XV. c. 12. Nachgehends, als Herodes Agrippa dieses jüdische Cäsarien erweitert, so nante er es Neroni zu Ehren, Neroniana oder Nerodias. l. c. L. XX. c. 16.

Das hie gemeynte Cäsarien aber lag an der Grentze Phöniciens, am Libano, wo die Flüsse Jor und Dan sich in einander ergossen, ward von Philippo, (Herodis des grössern Sohne, einem Bruder des, der Johannem enthäupten lassen,) zu einer Residentz seines Vierfürstenthums erbauet, und ist zu Ehren des Käysers Tiberii Cäsarien genennet worden. Nachdem die Römer mehr und mehr Herren in diesen Landen und daraus Römische Provinzien wurden, so bekam diese Stadt den

vom Philippo, Herodis Sohn, den Namen hat,) befragte er seine Jünger, sprechende: Was sagen die Menschen, daß ich, des Menschen Sohn, sey? Was machen sie aus mir, den sie so als des Menschen Sohn vor sich haben? Wie weit bringen sie es? Wie reimen sie das? In was für eine σχέσιν, Relation, oder Zusammenreimung bringen sie das? Wie consideriren sie es? Das war der Anwurf.

Hierauf folgt gleich v. 14. die Antwort: Etliche meynen, du seyst Johannes der Täufer. Das meynte Herodes; denn er hatte Johannem enthäuptet, und dachte, die Seele ist in diesen Mann gefahren.* Da er sonst nichts glaubte, so glaubte er doch, oder gab doch vor

den Namen *Paneas*, von der Quelle eines vorbeyfliessenden Stroms dieses Namens, und wird man sie unter diesem Namen in lateinischen und griechischen Scribenten oft finden. Sie ist unter die so genante Zehen Städte mit gerechnet worden. Vor Alters soll sie das bekante Lesem Jos. 19, 47. oder Lais Richt. 18, 7. gewesen seyn. Conf. LYSER. fol. 924. seq. Wie verändern sich die Fata grosser Städte und Länder! Hier wollen wir nur dis insonderheit mercken: daß unser HErr JEsus hieselbst abermal auf der Heiden Grentze gekommen, zum Vorspiel! Das war also ein geistlich Promontorium bonæ spei, wie Tyrus und Sidon auf der andern Seite!

* Marc. 6, 16. S. T. VII. p. 185. seqq. welches hiebey nachzulesen.

vor zu glauben transmigrationem animarum, (die Wanderschaft der Seele von einem Leibe in den andern.) Warum? Weil das eine *curieuxe* Meynung war. Da gedachte er, das solte sich vor ihn schicken, das wäre gleichwol nichts gemeines. Darum nahm er die Meynung so an, und die Herodiani nahmen die Sententz auch mit an, nicht daß sie es etwa vest geglaubet, sondern sie dachten: Wir können das Problema so ventiliren, uns damit so exerciren, als wenn man die Zeit nur so zu vertändeln hätte, die kurtze Lebens-Zeit! Das war nun Eine Antwort.

Es folget aber weiter: Andere sagen: Du seyst Elias. Bey den Jüden war es eine gewisse Tradition, daß Elias solte kurtz vor den Tagen des Meßiä voran gehen.* Sie verstunden durch Eliam den Thißbiten, in Person. Nun das war doch noch eine Cogitatio, (Meynung und Vorgeben,) welche der Ecclesiæ Iudaicæ zur selbigen Zeit gewöhnlich gewesen.

Es

* Und den König Meßias salben, wie *Tryphon* zu IVSTINO sagt im *Dialogo*. Wie EISENMENGER im Entdeckt. Jüdenth. aus dem *Jalkuth Schimoni* &c. anführet, so soll Eliä Zukunft drey Tage vor des Meßiä hergehen. P. II. c. 13. p. 696. Man thue hinzu WAGENSEIL. *Tel Jgn.* T. I. p. 541. seqq. und die besondere Dissert. FRISCHMVTHI de *adventu Eliæ*, *Thes. Phil.* P. I. p. 1071. seqq.

Es wird aber noch anderer gedacht, die da sagen: Du wärest Jeremias, auch so per Metempsychosin. Was zu diesem Gedancken von dem Jeremia Gelegenheit gegeben, ist wol nicht bekant,* ist uns auch eben nicht nöthig zu wissen. Denn es ist nichts fremdes, daß die Menschen auf allerley seltsame Gedancken fallen, da sie sonst vorgeben, wie gewiß sie seyen. Man kan sie es lassen vorgeben. Aber wenn man sich nur ein Register von ihren Opinionibus geben liesse, so würde man wol sehen, daß niemand mehr ungewisse Dinge habe, als eben solche.

Zuletzt steht noch dabey: Oder einer von den Propheten, ob man gleich nicht wuste: welcher eigentlich: nur conceptu vago, indefinito.

Das ist so hergegangen unter den Menschen selbiger Zeit! wie wir dergleichen Exempel von solchen Cogitationibus hin und her schon

* Unter den Jüden nach der Babylonischen Gefangenschaft muß es eine Tradition gewesen seyn, daß auch Jeremias im Reich Meßiä werde wiederkommen. S. 2 Macc. 15, 14. 15. Vielleicht haben sie mit dieser Ehre Jeremiam canonisiren und wieder gut machen wollen, was ihre Vor-Eltern an diesem heiligen Propheten möchten gesündiget haben, als welcher wol unter den Propheten der geplagteste gewesen. Denn in solchen Fällen ist die Welt treflich religiös. Matth. 23, 29. Sit diuus, dummodo non viuus.

schon gehabt haben Joh. 1, 21. seq. Da selbst Deputirte von der Metropoli Jerusalem kamen und Johannem befragten: Bist du das? Nein! Bist du das? auch nein! Was denn? ꝛc. Da siehet man, wie die Menschen tappen! Das ist ein Elend! Es hat sich aber so müssen offenbaren. Denn weil den Leuten an göttlicher Gewißheit so wenig gelegen ist, so muß es an den Tag kommen, wie sie so tappen. Wie es denn auch schon bey den Propheten als ein Tappen beschrieben wird, da sie so hin und her greiffen. Esa. 59, 10. 20.

Es ging aber ietzt, ja ietzt sonderlich, nicht mehr an, nur so bey einem indiuiduo vago, incerto; (bey einer ungenanten, ungewissen Person) stehen zu bleiben. Nein! nun muste es dazu kommen, daß man distincte und gewiß könne sagen: hic est, der ists! Denn der Messias war nun da. Darum wurde erfordert eine responsio distincta & fixa, definite. Es galt nicht mehr, daß man hätte wollen indefinite sagen: es wird freylich wol einmal ein Meßias kommen. Nein! das war nun nicht mehr genug. S. Jer. 14, 8. c. 17, 15. 16. 17. Ein solcher tappender Zustand ist nirgends gemeiner als unter den Gelehrten, die da sagen: Wir sind Studirende. Davon haben wir neulich gehabt das Wort περιφέρεσθαι. Das gehört nun auch hieher.

Darum acquiescirte Christus nicht hiebey, sondern sagt zu seinen Jüngern v. 15.

ὑμεῖς

ὑμεῖς δὲ τίνα με λέγετε εἶναι, Wer saget ihr aber daß ich sey?*

Darauf antwortete Petrus v. 16. und sprach: σὺ εἶ ὁ Χριστὸς, du bist der Gesalbte. Das war nun recht definite, recht determinate ausgesprochen: Du bist der Gesalbte, der Sohn GOttes des Lebendigen.** Und da er GOtt den lebendigen hiebey nennet, so ist das ein Anzeigen, daß dis auch eine lebendige Confessio sey, von GOtt dem Lebendigen her, ein gläubiges Erkennen; davon wir neulich gehabt haben, und auch eine Confessionem Petri, nomine reliquorum, (eine Bekentniß Petri, im Namen aller übrigen Apostel,) dabey. Joh. 6, 45. 67. 68. 69.

Nun weiter heist es v. 17. beym Matthäo: JEsus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, du Johannes Sohn!*** weil Fleisch und Blut

* Hoc fecit in eum finem, vt *remotis erroribus & scandalis*, quæ ex *diuersis* hominum de ipso *sententiis* nascebantur, discipulos in *vera & certa fide confirmaret*, ne & ipsi incertis opinionibus se abripi paterentur. LYSERVS fol. 925. a.

** Da stehen die Namen: Meßias und des Sohnes GOttes auch beysammen, wie Joh. 1, 45. 49. c. 20, 31. woraus der alte Glaube der Jüdischen Kirche zu sehen, die aus der Schrift wohl erkant, daß solche und dergleichen Namen Einer Person zukommen.

*** Jona, statt Joanna, contracte. Conf. Joh. 21, 15. seqq.

Blut * diesen Punct dir nicht hat entdecket, sondern mein Vater, der im Himmel ist, derselbige ἀπεκάλυψε, hat es entdecket. O da hangen viele Decken vor den Hertzen und Augen! wie wir es auch eben aus den variis opinionibus, (mancherley Meynungen) sehen, davon wir vorhin gesagt. Da ist also das Wort ἀπεκάλυψε gar nachdrücklich. Und so steht es auch an die Galater c. 1, 15. 16. Da es GOtt wohlgefiel seinen Sohn in mir zu entdecken.

Fleisch und Blut, (weder dein noch anderer Leute. Denn vorher war die Frage von den Leuten, was die sagen,) hat dir es nicht entdecket; du hast es nicht weder von dir noch von Menschen als Menschen. Wie denn eben die Redens-Art vom Fleisch und Blut auch stehet Gal. 1, 16. coll. Joh. 1, 13. Nicht vom Geblüte, noch von dem Willen eines Mannes. Das muß hie alles zurücke stehen. ibid. v. 29.

Sondern mein Vater, der im Himmel ist. Denn niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, wie wir gehabt haben Matth. 11, 27. 28.

Noch weiter steht hie v. 18. Κἀγώ σοι λέγω, und

* D. i. Irgend ein Mensch. Denn nach jüdischer Red-Art heist Fleisch und Blut oft so viel, als ein Mensch S. D. D. NEVBAVER Diss. de *Carne & Sanguine*. Halæ MDCCXXIX.

und ich sage dir weiter bey diesem Puncte, ὅτι σὺ εἶ Πέτρος, daß du bist Petrus; und den Namen, der dir gegeben ist, den mache dir nun bey dieser Gelegenheit recht zu Nutze.

Καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ, und auf diesen Felsen. Da ändert sich gleich die Rede;* ob es gleich locutiones cognatæ seyn und bleiben: auf diesen Felsen will ich aufbauen als ein neu Haus, meine Gemeine, und die Pforten der Höllen, die sonderlich den Punct werden anfechten, sollen sie dabey nicht überwältigen.

Nun der HErr JEsus ist ietzt voll Freude und gutes Vergnügens. Wir wissen, wie Christus mit den Seinigen gern ein heiliges Lust-Spiel gehabt. Er erinnert hiebey Petrum seines Namens, parænetice, führet ihm seinen Namen nun zu Gemüthe nurhetetice, paræ-

* CASAVBONVS ad *Baron.* Exerc. XV. p. 341. observirt wohl: Aliud esse πέτραν, aliud πέτρον. Πέτραν esse *rupem* aut *saxum ingens*, πέτρον vero *paruum lapidem.* Worüber LAMPE in Joh. c. 1. p. 460. die richtige Epicrisin giebet: Respicitur vsus, quem *petræ* (lapides ex petris abscissi habent in *fundamento* domus, quod *primo loco ponitur* & cui reliqui lapides superstructi coniunguntur atque innituntur. Wobey auch die (not. b.) angeführte Worte AVGVSTINI merckwürdig sind: Ecclesia fundata est super *petram*, vnde & Petrus nomen accepit. Non enim a Petro petra, sicut non Christus a christiano, sed Christianus a Christo vocatur.

paræneticè: der Punct, den du bekennet hast, mag dich auch deines Namens erinnern, den du empfangen hast, daß du ein Felsen-Mann bleibest. Du wirst bey deinem Namen zu halten haben über diesem Puncte, damit nomen (der Name) und res (die That) übereintreffe.

Nun wie Petrus diesen Namen habe empfangen, das stehet Joh. 1, 42. Du bist Simon, Jonä Sohn, du solt Cephas genennet werden, welches verdolmetschet wird, Petrus. Von welchem Namen παραινετικῶς, Erinnerungs-Weise, wir auch schon gehabt haben Matth. 10, 2.

Das nun, worauf sich dieser Name beziehe, was dieser Fels sey, das wird nun genennet, aber so, daß der Name Petrus nicht wird wiederholet, sondern in dem Wort petra absorbirt und verschlungen: ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ, und auf diesen Felsen, den du bekennet hast, will ich bauen ꝛc. Da siehet man, daß CHristus sich meynet. Wie denn in der Heil. Schrift nichts gewissers ist, als daß CHristus der einige Fels sey. Das kommt gar öfters vor, auch unter allerley gleichlautenden Namen. Z. E. Einen andern Grund kan niemand legen, ausser dem, der geleget ist, JEsus CHristus. 1 Cor. 3, 11. über welchen Spruch hier eine Schrift ediret ist von dem Herrn Pastore FREYLINGHAVSEN, unter dem Titul: Fundamentum Ecclesiæ. Sie ist teutsch, hat aber

diesen lateinischen Titul, und ist um sehr vieler Ursachen willen nöthig zu lesen.*

Auf diesen Felsen also will ich erbauen meine Gemeine. Das soll das Fundamentum Ecclesiæ seyn, das soll das κριτήριον seyn. Das muß denn auch uns Felsen-veste seyn. Das muß die Vestigkeit geben; dazu ist Petri und seines gleichen Amt: veste zu werden, nicht sich wegen und wiegen zu lassen Eph. 4, 11. 13. Hebr. 13, 8. 9. Da suche man das Wort veste, in oppositione gegen vagos conceptus.

Christus setzet voll Freuden noch die Worte dazu: und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Damit saget Christus freylich tacite: (obschon nicht mit ausdrücklichen Worten) daß die Pforten der Höllen werden anlauffen, mit aller Macht, an diesen Felsen, an dis thema spiritualiter apprehendendum, (diesen im Geiste des Glaubens zu ergreiffenden Lehr-Punct,) da werden die Höllen-Kräfte sich aufmachen; aber der Felsen soll bleiben, und soll all solch Anlauffen vergeblich seyn; aber es wird dabey kommen zu manchen Höllen-Aengsten, ob sie gleich müssen weichen.

Man könte bey dem Wort Hölle notiren

Hos.

* Man kan sie einzeln haben, und auch dem Jubel-Zeugniß desselben beygefügt finden p. 353. seqq. Und was hieher insonderheit gehöret p. 371. seq. mit der Note.

Hos. 13, 1. da steht von schrecklichen Lehren, die ein Mensch so einlappet, * als wenn es ein Glück für ihn wäre. Und sonderlich v. 14. da stehet: daß solches Zeug aus der Hölle heraus ist. Und das ist die Hölle, die zu bezwingen und die von einem Gläubigen anzugreiffen ist. Da redet der Meßias: das werde ICH euch müssen erkämpfen, in einem trostlosen Zustande, auf eine Zeitlang. coll. Ps. 18, 6. Der Höllen Bande umfingen mich v. 5. ibid. v. 31. 35. Da kan man sehen, was die Lehre für einen Kampf kostet, wie im Oelgarten. **

Doch aber die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen; so gewaltig als sie auch werden ansetzen. Wie es denn auch am Tage ist, daß sich dieser Punct erhalten hat und erhalten wird. Offenb. 1, 18. 6. Je gewaltiger der Ansatz der Hölle ist; ie gewaltiger ist die Hülfe, der göttliche Beystand und die Errettung.

Die-

* D. i. läppischer Weise mit solcher Begierde annimt und sich beybringen läst.

** Wenns mit blossen Demonstrationibus nach der Vernunft-Lehre ausgerichtet werden könte, was wäre doch leichter, als glauben? Und im gegentheil lehret die Erfahrung: wie hart der wahre Glaube bey uns Menschen halte. Bey dem, was der Auctor vom Kampf sagt, conferire man Judä v. 3. ἐπαγωνίζεσθαι. 1 Tim. 6, 12. Phil. 1, 27.

Diese Consideration ist auch zu finden in SPENERI teutscher Schrift: Vertheidigung der ewigen Gottheit Christi, da dieser Text in der Vorrede expresse ist abgehandelt und diese Worte von den Hollen-Pforten mit berühret worden.

Es folget aber nun noch weiter v. 19. Und ich will dir geben die Schlüssel des sonst verschlossenen Himmelreichs. Nun die Schlüssel haben einen nahe verwandten Verstand mit dem Worte ἀποκαλύπτειν, Entdecken, das vorher ging v. 17. In der Sache selbst ist Entdecken und Aufschliessen einerley. Ich will dir geben die Schlüssel des sonst verschlossenen Himmelreichs. Ausser dieser lebendigen Erkentniß des lebendigen GOttes ist und bleibt das Himmelreich zugeschlossen.

Und was du etwa wirst binden müssen auf Erden und für gebunden erklären, das soll gebunden bleiben, oder behalten seyn und bleiben. ἔσαι δεδεμένον, wird für gebunden geachtet und ratificiret seyn im Himmel, davon das Himmelreich benennet wird, wie es so oft heist βασιλεία τῶν οὐρανῶν, und wie es auch oben hieß: Mein Vater im Himmel. Denn ohne dem hat man auf Erden vor sich selbst nichts zu binden und zu lösen. Man muß das vom Himmel haben.

Καὶ ὃ ἐὰν λύσῃς, und was du etwan wirst lösen können auf Erden, wird gelö-

set

set seyn wahrhaftig, mit himmlischer ratification, ἐν τοῖς οὐρανοῖς, in den Himmeln. Das geschiehet auf des Menschen Sohns sein conto, wie wir gehabt haben Matth. 9, 2. fin. und v. 6. Daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn die Vollmacht habe auf Erden, und also auch von seinen Boten auf Erden fordere, zu lösen, ibid. v. 13. Da kan man also nun leicht ermessen, was der Löse-Schlüssel eigentlich heisse, dependirende von der Erlösung. Das gibt uns planum nexum, wie man diese relationem, oder wie sich eins aufs andere referire, etwa auch aus dem Büchlein: Haus-Gespräch von der Erlösung, notiren kan, als worin auch davon gehandelt wird, daß der Löse-Schlüssel dependire von dem Erlöser, und von der lebendigen Erkentniß der Erlösung. p. 57. 148. 163. 219. 248.

Darauf folget nun v. 20. daß ihnen JEsus verbot, das zu sagen, was sie hatten bekennet; denn sie waren noch nicht reif. Er aber selber hat den Punct ihnen hernach immer mehr inculciret und klärer gemacht, wie nun künftig folgen wird.

Im übrigen ist bekant, was die Leute, da sie haben angefangen mit der Schrift zu tändeln, aus Petro und mit diesem Spruch gemacht, wie sie mit diesem Spruch die gantze Welt veriret. Und weil die Welt sich läst veriren, und ist ihr nichts daran gelegen, daß sie zu was gewisses komme, nun so hat denn müs-

sen der Spruch so viel heissen: Du bist Petrus, und wirst, als Petrus, nach Rom auf den päbstlichen Stuhl kommen, den päbstlichen Stuhl besteigen. Und alle, die dir zu Rom werden als Päbste nachfolgen, (wer weiß, wie sie es werden, wie sie werden sich eindringen, und was es für gottlose Leute werden seyn,) die sollen doch absolute & ex absoluto decreto das donum infallibilitatis (die Gabe der Unbetrüglichkeit in Glaubens-Sachen) haben, kurtzum, sie mögen seyn böse oder fromm. Deswegen soll das gleichwol nicht verworfen seyn: was sie werden lösen, soll gelöset seyn; was sie werden binden, das soll gebunden und excommunicirt seyn.

Nun das sind ziemlich harte Bissen, wer sie verschlucken soll. Wer das aus dem Spruch kan nehmen, der sehe zu, wie ers macht.* Aber so gehet es, wenn man mit der Schrift tändelt, und wenn man sich lässet den Feind äffen. Und so wirds noch mehr gehen. Denn GOtt ist ein gerechter GOtt, und der Teufel wird noch heut zu Tage allen Verächtern wissen solch Possen-Spiel zu machen. Denn er ist immer ein Verächter.

O HErr

* In unsern Tagen hat der S. D. I. H. MICHAELIS eine ziemlich weitläuftige Dissertation über diesen gantzen Text geschrieben und zum zweyten mal vermehrt edirt: de CHRISTO *Petra*, die verdienet nachgelesen zu werden.

O HErr JEsu CHriste! du hast dich geoffenbaret, daß wir können zufrieden seyn, ja uns hertzlich erfreuen, und veste stehen auf dem Felsen! aber immer müssen wir beten und wachen, daß wir nicht in Anfechtung fallen. Was du uns denn versprochen hast, das wollest du uns und den Deinigen treulich halten, der du bist die Treue selbst. Amen!

Die CCLXIII. Lection.

Gehalten Dienstags d. 13. Iul. 1723.

HErr JEsu CHriste! du bist kommen in die Welt, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Laß uns denn erkennen unsern Zustand, damit wir auf dein Amt achten, es ergreiffen, und zu unserm Heil anwenden. Amen! Amen!

WIr stehen bey der Handlung CHristi mit seinen Jüngern, da Er sie, nachdem sie unter allerley Leuten gewesen waren, darauf fraget: wie es um ihren Grund stünde, Matth. 16, 13. seqq. und haben wir schon vernommen, daß CHristus nicht damit zufrie-

den ist gewesen, daß die Jünger es wohl verstünden, wie es die Leute nicht träfen mit ihren Gedancken von CHristo, sondern er wolte nun von ihnen selber hören, wofür Sie ihn bekenneten: Wer sagt aber ihr, daß des Menschen Sohn sey? Worauf denn Petrus im Namen der andern allen hat ein Bekentniß gethan, und gesagt: Du bist CHristus, oder vielmehr nach dem Griechischen: ὁ Χριστὸς, derselbe CHristus, der verheissene Meßias, definite. Nunmehr nemlich wars nicht mehr genug, die Thesin zu haben de *aliquo* Messia, (daß einmal ein Meßias kommen würde,) sondern es kam an auf die Erkentniß und Bekentniß de *hoc* Messia, de hac persona, Du bist der verheissene Meßias, der Sohn des GOttes, des Lebendigen; also rücket Petrus heraus mit einer solchen confessione definita.

Hierauf antwortet CHristus und spricht: Selig bist du Simon, Jonas Sohn! denn Fleisch und Blut hat dir das nicht entdecket, (o da sind viele Decken, die einem da vorhängen und dis verdecken können!) sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir auch, du bist und heissest Petrus. Wende nun deinen Namen und Zunamen wohl an, und erinnere dich dieses cognominis immerfort! Du bist Petrus, und auf diesen Felsen, petram (da ändert CHristus die Rede,) auf diesen Felsen, den du hast

distin-

distincte, definite bekennet, will ich bauen meine Gemeine, totam ecclesiam œcumenicam, vere catholicam, die gantze Gemeine werde ich darauf bauen, und die Pforten der Höllen, die da mit aller Macht ihren Anlauf werden dagegen thun, werden sie doch nicht überwältigen. Diese Versicherung gibt ihnen CHristus da, und es war gar nöthig, sie also zum voraus zu bevestigen gegen die Pforten der Höllen und ihren Anlauf.

Weiter folget hierauf v. 19: Und ich will dir, Petro, (dessen Name zielet auf den Felsen, den du bekant hast) die Schlüssel geben des sonst verschlossenen Himmelreichs. (Die Schlüssel bilden vor das Haus-Amt in einem Haus, in einer Haushaltung, wie bekant,) und was du nun binden möchtest auf Erden, (denn auf derselben wird das Amt zu führen seyn,) das wird gebunden seyn, erit ratum, wird dafür genehm gehalten werden in dem Himmel selbst; und was du lösen wirst auf Erden, das wird auch im Himmel gelöset seyn. Diese Redens-Art vom Lösen und vom Binden kommt flugs wieder vor Matth. 18, 18. da CHristus nicht mehr mit Petro redet, als einer persona singulari, wie es hie Cap. 16. scheinet; (ob wol Er auch hie nicht mit ihm gantz allein geredet. Denn was Petrus gesagt, hatte Er ja im Namen der andern allen gesagt und bekant;) Doch im 18 Capitel ist es expresse auf die gantze communitatem und fra-

fraternitatem gerichtet: Wahrlich, wahrlich ich sage EUCH: Was IHR auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn; und was IHR auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn. Das ist offenbarlich der gesamten fraternitati oder ecclesiæ gesagt, wie daselbst v. 17. von der Gemeine stehet: So dein Bruder an dir sündiget, so brauche den elenchum in der und der Ordnung. Wo er aber auf die gradus nichts gibt, so sage es der Gemeine, der Brüderschaft. Da ist also eben dieselbe Redens-Art wieder.

Daraus sehen wir: was der rechte Verstand der vorhabenden Worte beym Matth. 16. sey, mit dem Binden und Lösen. Es ist nemlich zu verstehen ratione der Sünden. Denn es muß ja das Lösen und Binden beym Matth. 16. verstanden werden, wie im folgenden 18. Capitel. Und dahin wirds völlig erkläret Joh. 20, 23. Welchen ihr die Sünden erlasset, u. s. w. Also sind denn die Sünden das Obiect beym Lösen und Binden. Des ist der Parallelismus Beweis genug. Bey den Rabbinen wird das Lösen und Binden wol auch manchmal genommen in sensu casuistico, von gewissen casibus decidendis; ob eine Sache recht oder unrecht sey? Wenn die Decision geschiehet pro affirmatiua, das heissen sie: Lösen; wenn sie ist negatiua, das heissen sie: Binden. Dieser Sensus Rabbinicus aber kan

hie

hie nicht anders als subordiniret werden,* der rechte sensus hingegen ist der vorbesagte. Und da siehet man denn: was das Lösen heisse, und worauf es sich gründe; nemlich auf die Erlösung, und auf den Erlöser, und zwar, so ferne er im Glauben wird angenommen und bekant, wie Petrus hie diesen CHristum hat erkant und bekant.

Weil nun ein solch Lösen seine relation hat auf die Erlösung, so haben wir in voriger Lection schon etliche Oerter angewiesen, die in dis fundamentum relatiuum weisen. Und insonderheit ward auch das Büchlein: Haus-Gespräch von der Erlösung angeführet. Woraus wir ietzt noch wollen einige Stellen beyzeichnen. Es wird darin eben dieser Text von Petro auch aus Luthero erläutert pag. 200-210. p. 216. p. 228. Der Felsen stehet nun da; Etliche stossen sich an ihm, etliche helfen sich an demselben auf; wie dann ein Felsen was unbeweg-

* Es sind manche auch unserer Theologorum, die diese Worte CHristi bloshin nach diesem Rabbinischen Verstand erklären. Es hat mich aber immer gedünckt: wenn uns auch der Parallelismus nicht auf was höhers führete, (wie doch wahrhaftig geschiehet,) so seyen die Rabbinische Deutungen bey unserm Heiland in so schlechtem Credit gestanden, daß man kaum dencken solte, Er habe seine Jünger darauf weisen wollen, bevorab hie, bey einem so wichtigen Zusammenhange und Themate.

wegliches ist. Wer sich an den Felsen hält, der hat was, an das er sich vest halten kan, denn er wancket und weichet nicht.

Ich habe auch schon letzthin erwehnet, was die Romanenses für eine wunderliche Paraphrasin dieses Textes machen. Denn bey ihnen heissen die Worte: Du bist Petrus, so viel, als: Du wirst nach Rom kommen, wirst daselbst oberster Bischof oder Pabst werden, und alle, die nach dir auf deinem Stuhl, auf deinem Catheder sitzen werden, die werden absolute das donum infallibilitatis haben. Was nun nomine cathedræ Petri wird gelöset werden, das soll im Himmel los seyn, und was nomine tuo, oder cathedræ tuæ wird gebunden werden, das soll im Himmel gebunden seyn. Ob deine Nachfolger GOtt fürchten oder nicht, das ist gleich viel. u. s. w. Das ist gewiß eine seltsame Paraphrasis! Das heist greulich viel in den Text hinein getragen, das lauter heterogenea sind. Das ist ein sensus heterogeneus, (ein solcher Verstand lieget durchaus nicht drinne) das braucht keines langen Beweises, ob gleich die Welt viele secula nach einander sich hat gefangen nehmen lassen mit einer eingebildeten cathedra Petri, durch diesen Text von Petro. Und die Romanenses haben sich nicht geschämet, solche Glossen auch in ihr Concilium Tridentinum zu bringen, wie man auch in dem hier edirten Concilio Tridentino finden kan.

Nun

Nun es sind viel Bücher davon geschrieben,* die da vorstellen, welche Gewalt man diesem Text habe angethan, und was für ein Fluch müsse in die Welt gekommen seyn, daß so ein greulich Ding in die Welt eingedrungen, und so viel tausend Leute sich dadurch haben die Augen lassen verkleistern.** Daran wir uns solten ein Exempel nehmen! Denn uns wird es noch schlimmer gehen.*** Denn wir haben so gute Gelegenheit zu unserer wahren Bevestigung und Verwahrung, und achten sie so wenig.

Ich

* Daß man davon allein eine ziemliche Bibliotheque füllen könte. Wer gern in teutscher Sprache was kurtzes und gründliches lesen will, der lasse sich unsers SEB. SCHMIDII kleines Büchlein: *Petrus non Papa* recommendiret seyn. Es ist, obschon dieser Titul lateinisch klingt, teutsch.

** Hier mercke man wohl, was es sey, wenn, allermeist in geistlichen Dingen, Principia aufkommen, und einen fast allgemeinen Beyfall finden, die gleichwol nicht nur nicht wahr sind, sondern oft auch kaum eine Wahrscheinlichkeit haben. GOttes Fluch und Gericht ist es, der kräftige Irrthümer über die sendet, welche der lautern Wahrheit nicht geachtet. Da müssen die Leute Augen haben und nicht sehen.

*** Es mag hiemit auf hiesige Studiosos, oder auf unsere Zeit überhaupt gezielet werden, so hats eingetroffen, und wird noch mehr eintreffen, auch sorglich bey der gantzen evangelischen Christenheit. Denn die Welt will sich nicht sagen lassen.

Ich will aber de abusu hoc nominis Petri, (von diesem Mißbrauch des Namens Petri) nur etwas allegiren, das sie können bald zur Hand haben, als: des Herrn Past. WIEGLEBII Kirchen-Historie von der *Reformation*, die ist gründlich geschrieben, obgleich kurtz, doch quoad rerum momenta zulänglich. Z. E. pag. 14. 18. 55. 93. 94. ibid. im Anhang p. 56. 57. Ingleichen D. LANGII *Comment. in epistolas Petrinas* p. 20. §. 4. p. 453. 472. 544. Sie können auch nach Gelegenheit darzu nehmen die Dissertation *de Qualitate fundamentorum.* Es ist dieselbe geschrieben bey Gelegenheit, da ein gewisser Durchlauchtiger Fürst catholisch worden. Denn da ward eine Schrift spargiret, worin fundamenta angeführet werden, warum Er das gethan habe. * Und da ist eben auch von der cathedra Pe-

* Die Schrift kam A. 1697. zum Vorschein, unterm Titel: Ursachen, warum der Durchl. Fürst *F. A. C. Z. S.* catholisch worden. Sie ist aber fast von Wort zu Wort ausgeschrieben aus einer schon A. 1615. bey einer gleichen Gelegenheit zu Ingolstadt herausgekommenen Schrift: *Muri Ciuitatis S.* oder *XII.* Grundveste des Durchl. F. und H. Wolfgang Wilhelm, Pfaltzgr. am Rhein. ꝛc. wobey die zween Jesuiten, *Cunrad Vetter*, und *Jacob Reyhingius*, die Feder geführet, jener im Teutschen, dieser im Lateinischen Gegen die *Muros* VETTERI hat unser BALTH. MEISNERVS *Theses*, und eben derselbe gegen Rey-

Petri ein fundamentum hergenommen, warum er catholisch worden. §. 20. seqq. Nun der Titel catholisch schickt sich gar im geringsten nicht für sie.* Doch ist er nun so Stilus curiæ

Reyhingii Excubias pro Muris Depulsionem geschrieben. Und ist zu mercken, daß bey *Reyhingio* die Wahrheit endlich dermassen durchgedrungen, daß er nicht lange hernach von der Römischen Kirche ab- und zu der unsrigen getreten. Wie er denn so gar Professionem Theologiæ zu Tübingen erhalten und A. 1628. verstorben.

* Denn Catholisch heist so viel, als allgemein. Nun darf sich ja die Römische oder Päbstische Kirche gewiß nicht rühmen, daß sie die allgemeine Kirche sey. Denn, wenn sie sich vergleichen will mit allen christlichen Gemeinen, zusammen, so macht sie wahrhaftig den kleinern Theil aus. Will sie sich dieses Namens in der Absicht rühmen, daß die christliche Kirche durch die Apostel in der gantzen Welt ausgebreitet worden, so schickt er sich vollends nicht für die päbstische, weil sie von der apostolischen Wahrheit in vielen Grund-Articuln sehr abgewichen. Ich geschweige: daß so wenig in der Heil. Schrift die Kirche den Titel einer catholischen hat, so wenig Ehre sie von diesem erst etwa im 3ten *Sæculo* aufgebrachten Namen habe, wenn man auf den eigentlichen Ursprung desselben siehet, wovon CHR. AVG. HEVMANN im IIX. St. der teutschen *Act. Philos.* Num. 5. p. 281. seqq. ausführlich discourirt, welches Herr Super. RIEGER im Saltzb. p. 522-531. mit Einstreuung mancher schönen Reflexionen wiederholet.

curiæ (der Römische Hof- und Cantzley-Stilus) worden. Davon kan man denn l. c. überley gnug finden. Das argument von Petro ist nun auch nicht einmal wahrscheinlich, und gleichwol hat sich die gantze Welt damit lassen bezaubern,* Millionen Menschen, da doch so viel Leute wollen klug seyn. Das ist zur Strafe geschehen!

Wir wollen aber nun weiter gehen. Da finden wir, daß da nun die herrliche grosse Sachen ausgesprochen sind von Christo, Er doch pro nunc das homiliren davon suspendirt, und noch differirt, V. 20. τότε. Damals hatte der HErr seinen Jüngern *disponiret*, daß sie noch niemand auf diese Weise, wie das war ausgesprochen worden, sagen solten, daß er JEsus, der Christus sey. Denn die Jünger waren noch nicht reif, vielweniger die, denen sie es auf solche Weise hätten wollen oder sollen sagen.

Durch dis τότε ward angedeutet ein consilium temporis. (ein Rath, die rechte Zeit zu beobachten) q. d. Jetzt ist es nicht consultum, denn es muß alles consultò geschehen. Es ist aber doch zugleich deutlich mit angezeiget, es sey nur ad tempus differiret, es sey nur eine diæta

* Dis ist selbst der Biblische Ausdruck hievon. S. Offenb. c. 10, 23. c. 9, 21. c. 17, 4. vergl. Jes. 47, 9. 12. 2 Mos. 7, 11. 22. c. 8, 7. 18. 19.

diæta temporaria, wie ich es neulich nennete; ietzt konten die Leute dis Thema noch nicht tragen; sie waren noch nicht zur Maturität gelanget, doch, wie gedacht, ist das tacite mit gesagt, daß es soll zu anderer Zeit gesagt werden, soll nicht immer verhalten werden, sondern zu seiner Zeit in aller Freyheit öffentlich publiciret werden. Wie denn flugs darauf v. 21. Christus selbst einen Anfang dazu machet, ἀπὸ τότε, von dem momento an fing JEsus an, ihnen klärlich zu zeigen, und wie an die Tafel abzumahlen, und sie darauf hinzuweisen, daß er müsse so und so leiden. Also hat alles seine Zeit! Darum stehet da das τότε dabey. Daraus man siehet, wie viel an der orthotomie gelegen sey, daß man nicht nur könne einen articulum fidei so hinwerfen, sondern daß alles fein geschehen müsse suo modo suo ordine, suo tempore, sua maturitate, consultò. Die orthotomia ist anima orthodoxiæ, das kan man auch hieraus erkennen. Und zu diesem monito de orthotomia kan man darzu nehmen den locum 2 Timoth. 2, 7-15. da steht der Wunsch: GOtt gebe dir Verstand! Nach demselben Wunsch kömmt die materia: Halt im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten; q. d. das wird Arbeit erfordern und viele Sorge, daß du einen vesten, beständigen Eindruck in deine Seele davon bekommest. Das geht denn da so fort bis zum 15ten Vers; da erst vom ὀρθοτο-

μεῖν stehet. Diese curam orthotomiæ hat man denn auch absonderlich bey diesem Exempel zu mercken. Es kommt nicht darauf an, daß man dencke: ich weiß ein Buch, da steht alles drinnen. Wenn ich nun predigen soll, so lauf ich drüber und lerne es, memorire es, und sage es da her trotz dem allerfrömmsten Menschen. Ich brauche eben nicht fromm zu seyn. Nun, nun, das heist denn fein impudent homiliren.

Aber auch gute Gemüther können sich hie was mercken: nemlich, daß sie daran sich nicht kehren, wenn es ihnen bey der Materie erstlich ist, als wären sie Klötzer. Denn das macht die Wichtigkeit der Materie. Sie fühlen dabey ihre natürliche ἀδυναμίαν, ihr Elend und Unvermögen. Und das ist gut, daß sie es fühlen. Das mögen sie nur mit Danck erkennen, da sie hie ein solches **Vorbild** haben, und aber nur sich fein in laborem passionalem (in die Paßions-Arbeit) hinein geben, und sich an den ersten stuporem nicht kehren: Es wird ihnen dazu dienen, daß sie hernach desto vester werden. Denn man siehet, was für einen Proceß CHristus mit seinen eigenen Jüngern gegangen. Eben so ist es mit uns. Das kan man aus diesem Exempel wohl mercken.

Wir müssen aber nun wieder in die Worte hinein: τότε διεστείλατο, da verbot Er ihnen ꝛc. Eine solche suspensionem iustissimam, (gar rechtmäßig und nöthiges Verbot,) aber

aber temporariam (das nur auf eine Zeitlang dauren solte,) finden wir bald weiter Matth. 17, 9. coll. v. 8. 11. 12.

Wir wollen aber bey dieser Suspension insonderheit Lucam conferiren, da wir etwas finden, worauf der HErr dieses consilium suspensiuum gegründet. Denn da stehet Luc. 9, 22. ein ὅτι: weil der Punct mit meinem Leiden noch soll wircklich vorgehen, und ihr also mit mir erst den Proceß mit durchmüsset, weil das noch bevorstehet, so redet ietzt von jenem noch nicht. Coll. c. 17, 25. da stehet ebenfalls: πρῶτον, das muß zuvor geschehen; von noch nicht geschehenen Dingen würde immature (zur Unzeit) gezeuget werden. Vergl. v. 21. 20. Die Pharisäer sagten: Wir haben nicht lange Weile, sagts heraus, was ihr haben wollt, categorice heraus, fein geschwinde. Ja, lieben Freunde, wenn sich das ließ thun nach eurem Zustande! Wartet nur, es soll schon gesagt werden, categorice, es wird alles categorice genug gesagt werden; wartet nur noch in etwas; Es muß ja doch alles digeriret werden, wenn die Speise soll gesund seyn.

Hiebey und was ich aus Luca angeführet, kan man noch weiter conferiren was da stehet 1 Petr. 1, 11. Denn wer da will ein didacticus (guter Lehrer) heissen, der muß eine τάξιν, (Ordnung) obseruiren. ibid. Cap. 2, 4. 7.

Nicht weniger wollen wir hiebey einen Ort aus Johanne conferiren, der uns dis noch deutlicher machen wird, nemlich c. 12, 16. da stehet auch πρῶτον, das erkanten sie zuvor nicht; aber hernach ꝛc. Und da es nun dazu kam, da hatten sie auch παῤῥησίαν, (Freymüthigkeit mit ihrem Zeugniß hervorzutreten.) Coll. v. 15. 21. 23. 34. 38. da wol drey Casus* vorkommen über diesem Punct, da der Mensch noch müsse Anstand nehmen. Da kommen auch Fremde, und sagen: Wir wolten JEsum gerne sehen, Ihm eine Visite geben. CHristus aber sagt: nun, sie kommen zu einer Zeit, da ich ihnen sagen muß, daß sie nicht sehen werden, was sie verlangen. ꝛc. Und doch freylich was nun geschehen wird, das ist der Schlüssel des Himmelreichs. Denn eben in dem Capitel komt der Casus vor, da CHristus sagt: wenn er würde erhöhet werden, so würde er alle zu sich ziehen, da würde der Zug geschehen. Vorhero war das alles den Leuten wie ein Traum.

Das

* Oder Exempel. Als 1) der Jünger, die CHristo zu seinem Einzug auf einem Esel behülflich waren, und doch damal noch nicht wusten, daß dis eine durch ihre Hand geschehene Erfüllung der Propheten sey. 2) Des Volcks, so JEsum mit Frolocken eingeholet, und nun aufs Reich Davids wartete, also an der rechten Sache noch gantz blind war. 3) Der Griechen, die damit ihre Curiosität stillen wolten, daß sie JEsum sähen.

Das Volck sagte: was ist das für ein Articul? Was ist das für eine Erhöhung? CHristus soll ja ewiglich bleiben. Das trift ja so nicht ein! Da finden wir an Exempeln, was hier CHristus sagt. Die Leute observiren keine Ordnung. Sie wollen gleich hören von CHristo glorioso, (von dem erhöheten, herrlichen CHristo,) vor der Zeit, und überhüpfen doch den Punct vom Leiden, welcher gleichwol ist der terminus per quem. Da aber bleiben sie zurücke, krigen den Schlüssel nicht, sondern da kommt alles in confusion. Coll. Joh. 16, 4. fin. 12.

Nun das wird auch uns in eine gute Ordnung setzen bey unserm Studiren und Meditiren. CHristus sagt die Sache bald selber, damit sie nicht meynen solten, als werde das unter die Banck gestecket; nein! Er fängt gleich davon an.

Das einzige will ich noch sagen, damit wir wieder ansam (Gelegenheit) geben aufs folgende: daß JEsus selbst von nun an, von dem moment an, angefangen hat seinen Jüngern recht zu zeigen, δεικνύειν, Marc. 8, 32. was geschehen würde, und wie wir es uns müsten zu Nutze machen in der Nachfolge; das trug Er nun vberius & liberius, (reichlicher und freyer) vor. Vorher hat Ers schon oft, oft gesagt, und gantz deutlich gesagt; nun aber doch noch deutlicher.

Dieses δεικνύειν habe ich ex professo erkläret im collegio passionali. Nur wollen

wir ietzt noch einen Ort dazu nehmen aus Ap. Gesch. c. 17, 3. da wir sehen, wie die Apostel selbst hernach diese suspension haben aufgehoben, da haben sie eben die Sache recht vorgelegt öffentlich, da fingen sie auch davon an.

Nun, HErr JEsu du bist der Meister mit der gelehrten Zungen! ach! laß uns denn von dir lernen den Weg, die Wahrheit, und dann auch das Leben überkommen. Amen! Amen!

Die CCLXIV. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 15. Iul. 1723.

HErr JEsu CHriste! du hast in den Tagen deines Wandels auf Erden immer vor Augen gehabt dasjenige, warum du von deinem Vater in die Welt gesendet bist, und worein du gewilliget hast! Du hast es aber auch den Deinigen nach und nach vorgelegt; damit ihre Hertzen haben gewust, worauf sie bauen sollen. Gib Gnade, daß wir uns mögen theilhaftig machen solcher himmlischen Gnade in aller Gewißheit und Hertzens-Vestigkeit. Amen! Amen!

Matth.

Matth. 16, v. 21. hieß es zuletzt: von da an, von der Zeit an, fing JEsus vollends recht an den Jüngern zu zeigen, daß Er müsse von nun an sich auf den Weg machen, nach Jerusalem zu. (Denn ietzt war Er in der Gegend Cäsareä Philippi, wie v. 13. stund. Nun aber gehe es Jerusalem zu.) Das ist denn noua periodus, wie die Worte selbst ἀπὸ τότε, von da an, zu erkennen geben. Matthäus hat schon mit eben diesen Worten die Zeit des Anfangs des Amts CHristi bemercket: c. 4, 17. Von der Zeit an fing JEsus an zu predigen und zu rufen: Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Nun aber zeigt Er denn: was der Terminus per quem, oder der Weg sey zum Himmelreiche. Er zeigt nemlich: ὅτι δεῖ αὐτὸν ἀπελθεῖν, daß Er nunmehro sich müsse fertig halten zum Hingehen nach Jerusalem, und vieles leiden.

Nun die Worte solcher Ankündigung sind nicht unbekant, aber die Anzeige war höchstnöthig, und CHristus der HErr hat also einen neuen Nagel vest eingeschlagen in seiner Jünger Gemüthe, da sie sonsten natürlicher Weise gar ungerne hievon höreten. Aber dieser Baumeister ließ nicht nach einen Nagel nach dem andern einzuschlagen. Denn das solte der Felsen* seyn,

* Wovon kurtz vorher zwischen CHristo und Petro war gehandelt worden. v. 18.

seyn, auf welchem der gantze Bau des Gnaden- und Himmelreichs veste stehen solte. Wie Paulus hievon auch seines Theils saget: Ich, als ein weiser Baumeister, habe den Grund geleget. 1 Cor. 3, 10. 11. Coll. ibid. Cap. 2, 2. 6.

Nun wir haben auch nöthig, daß wir auf diesen Bau bauen lernen. Wir müssen uns nicht blos verlassen auf anderer ihre Arbeit, sondern müssen selbst an den Grund bey uns Hand anlegen lernen. Denn wenn wir darin nicht veste werden, so wancket alles. Hingegen wird uns dieser Punct auf die rechte Wegscheidung bringen, zum ἀπελθεῖν, wie hier stehet, zum Abweichen * von dem betrüglichen Wege auf den Creutzes-Weg, welcher freylich nicht ist ein Fleisches-Weg. Denn Fleisch und Blut kan ja nichts anders dichten, als partheyisch seyn. Wie wir schon Matth. 16, 17. gehabt haben von Fleisch und Blut ꝛc. Dis ist dem Fleisch und Blut zuwider. Aber eben das gibt uns ein Criterium einer wahren Wahrheit; weil bey dieser Wahrheit das Fleisch und Blut wird abgewiesen.

Unter andern ist bey diesem Vers auch dieses sonderbar: daß da ausdrücklich von dem loco passionis, (dem Orte des Leidens) stehet: Je-

* Er zielet auf die Composition des griechischen Worts, als welches von ἀπὸ, ab, davon weg, und ἐλθεῖν, kommen, zusammen gesetzt ist.

Jerusalem müsse es seyn; Er müsse nach Jerusalem gehen. Wie um unsert willen ist ein gewisser Ort bestimmet zur Geburt CHristi, nemlich Bethlehem: so ist auch ein gewisser Ort bestimmet zum Leiden, nemlich Jerusalem. Darum hat Er sich nun müssen dahin wenden. Das ist geschehen ex libero decreto diuino, (nach einem willkührlichen Rathschluß GOttes.) Aber eben das gibt uns hier wiederum ein neues Forschen. GOtt hat einen gewissen Ort* von

* GOtt hat, noch ehe die Stifts-Hütte gebauet worden, von einem Ort geredet, da Er seines Namens Gedächtniß stiften d. i. den öffentlichen Gottesdienst daselbst anordnen würde. 2 Mos. 20, 24. Eben darauf wies Er, nachdem die Hütte im Stande war, daß man wohl mercken konte, dieselbe sey nicht damit gemeynet. 5 Mos. 12, 5. An denselben einigen Ort verband Er alle Opfer, wie auch die Darbringung der Erstlinge und Zehenden v. 6. 11. An denselben Ort muste sich gantz Israel, des Gottesdienstes wegen, halten, und alle Mannspersonen jährlich dreymal daselbst an den hohen Fest-Tagen erscheinen. c. 16, 5. 6. 16. Dahinter müssen wichtige Ursachen und Absichten gesteckt haben. Und zwar, was die dreymalige Versamlung Israels an demselben Ort betrifft, so hat GOtt solcher gestalt, unter andern, ohne Zweifel die zwölf Stämme im Bande des Friedens und der Einigkeit erhalten wollen; wie sich denn solche auch so lange gefunden, als Israel dieser Verordnung nachgelebet. Nachdem aber aus Staats-Absichten der gröste Theil vom rechten Orte

von weitem, und insonderheit eben zu Jerusalem * zu opfern bestimmet: nicht als wäre der Gottes-

Orte des öffentlichen Gottesdienstes abgezogen worden, ging innerlicher Krieg an, und solche Mißhelligkeit gereichte endlich dem gantzen Volcke zum Verderben. Die Haupt-Absicht aber, warum GOtt so auf Einen Ort seines öffentlichen Dienstes mit Opfern, Vortrag seines Gesetzes u. s. w. gedrungen, ist ausser allem Zweifel die: daß Er immer einen Fingerzeig geben wollen auf das blutige Opfer, so Meßias an dem bestimmten Orte bringen solte, damit man darauf mercken, und seine Person auch hieraus desto eigentlicher erkennen lernen möchte. So hat GOtt ferner auf eben diese Weise den Leuchter seiner seligmachenden Erkentniß dem gantzen Heidenthum in aller Welt anstecken wollen. Denn weil sein Dienst an solchem Ort so sonderbar und noch dazu so magnifique eingerichtet war, als sonst nie und nirgends weder zu sehen noch zu hören gewesen, so muste es fast auch nur par Curiosité die Wirckung haben, daß man nachgefragt: Was bedeutet das? Wer hat das so und so befohlen? Wohin zielet alles? Hiedurch war gewiß der gesamten Heidenschaft ein leichter Weg gebahnet, auf die rechte Lebens-Spur zu kommen. Bey viel tausenden, die Jüden und Jüdengenossen worden, hat GOtt seinen Zweck erhalten, wie die Historie ausweiset.

* Daß dieser Ort insonderheit Jerusalem habe seyn sollen, davon finden sich hin und wieder manche Wincke. Noch vor Mosis Zeiten war die Stadt Salem (nachher Jerusalem genant) eine Residentz des Königes Melchisedec, der zugleich Priester

Gottesdienst præcise an einen Ort gebunden, sondern: weil Christus hat sollen vor der Menschen Augen leiden, und es den Menschen hat müssen

ster und folglich seine Stadt auch ein Haupt-Sitz der wahren Religion gewesen, dergleichen zu selbiger Zeit keiner war. 1 Mos. 14, 18. Als Abraham seinen Sohn Isaac opfern solte, ward er hingewiesen in das Land und auf den Berg (der dem Land den Namen gab) Morija, wohin er drey Tage zu reisen hatte. Hätte hierunter nichts geheimers gelegen, so würde es gleich viel gewesen seyn, wo Abraham GOtt seinen Gehorsam bewiese. Der nächste Ort hätte können der beste seyn. Was aber GOtt unter dieser Verfügung zum Zweck gehabt, das ist zu Davids Zeiten offenbar worden. Als eine grausame Pest in Israel und letztlich auch in Jerusalem wütete, so muste sichs schicken, daß David den Engel des HErrn mit seinem gezuckten Schwerdt in der Luft erblickte in der Gegend, wo Arafna seine Tenne hatte, d. i. auf dem Berge Morija (an dessen Wurtzel gegen Abend die eigentliche Stadt Jerusalem gelegen) und da befahl ihm GOtt, er solte eben daselbst einen Altar bauen, und zur Versöhnung des HErrn Brand-Opfer thun. Als dieses mit erwünschtem Erfolg geschehen, decretirte David sogleich: (ohne Zweifel nach weiterm göttlichen Winck) hie solte der Tempel erbauet und der öffentliche Gottesdienst angeordnet werden. 2 Sam. 24, 16. 17-25. coll. 1 Chron. 22, 26. c. 23, 1. Und darnach richtete sich Salomo 2 Chron. 3, 1. Da stehet nicht nur Morija ausdrücklich, sondern auch dabey: dis sey der Ort, der seinem Vater David gezeiget worden.

müssen kund werden, so ist dazu ein gewisser Ort bestimmet und benennet. Das gibt freylich ein neues Forschen. Darum auch GOtt der HErr, als Er von weitem einen gewissen Ort zum Opfern erwehlt, gesagt hat: da gehe hin und forsche; superstitio localis (ein Aberglaube des Orts wegen) wird damit nicht statuirt; doch hat ein gewisser Ort seyn müssen. Und davon heists: Da forsche! das stehet 5 Mos. 12, 5. 6. 2 Mos. 20, 24. Dan. 9. an dem haben wir ein Exempel, wie der in das Forschen einging, dabey ward Er in das rechte Opfer, das da solte geopfert werden, eingewiesen v. 2. 16-19. Daniel war im Exilio, konte aber nicht vergessen des heiligen Berges, um dieses Heiligthums willen. Er betrachtete die Fata nach einander, und da wurde ihm der Haupt-Punct davon angezeiget. v. 20-24. 26. Daß aber wenige Leute damal das gemercket haben, das ist daher kommen: daß sie nur eine grosse Parade machten mit der heiligen Stätte;* es war alles ein opus operatum, als wenn sie das Heiligthum gepachtet hätten, localiter. Das kam nicht davon her, als wenn die Leute es nicht hätten finden können, in dem Schatten; man hätte es gar wohl finden können, wenn man es hätte forschen wollen; sondern davon kam es her, daß die meisten aus der Schrift machten, was sie wolten, wie es ihnen

* S. Jer. c. 7, 4. u. s. w.

nen so gefiel, gerade, als wenn es nur so zum Plaisir geschrieben wäre. Aber die da forscheten, die haben die Sache gefunden, ob sie sie gleich nur noch im Schatten hatten. Doch war ihnen das genug zu einem Warten auf eine veste Hoffnung. Wie das auch noch angezeiget wird Sach. 9, 9. 11. da wird man das Wort Jerusalem finden, und hernach auch das grosse Opfer an der Stätte. coll. c. 3, 9. c. 11, 13. fin. vom Hause des HErrn, und was da bey dem Opfer auch nach den Umständen würde vorgehen. Darum hat auch die Paßion müssen umständlich beschrieben werden, damit man bey einem ieden Umstand einen Winck krigte. Darum ist es so hin und her spargiret worden im Alten Testament, uns zum Besten, damit ein ieder, dem es ein Ernst ist, es könne finden und zusammen lesen. coll. Sach. 12, 10. c. 13, 1. Hebr. 8, 5. fin. coll. v. 3. c. 13, 10. 11. 12. was in der Stadt hat sollen hauptsächlich vorgehen.

Nun die Stadt erkante CHristus. Darum spricht er hier: Ich muß nach Jerusalem ex constitutione, (vermöge der göttlichen Verordnung,) dei, der Ort ist darzu constituiret. Wie denn CHristus dieses Decretum auch ratione loci auch anderswo angezeigt als ein Decretum, darauf kan gewiesen werden nemlich Luc. 13. 22. und 23. es taugt nicht, daß es anders wo als zu Jerusalem geschehe. Coll. Luc. 9, 31. alwo stehet: wie Moses und Elias

ihr

ihr Gespräch gehalten von dem Ausgange, den Er solte zu Jerusalem erfüllen. Item: Luc. 22, 40. Da nun JEsus kam an Ort und Stelle. Das führet uns auf ein ἀξίωμα Luc. c. 24, 7. δεῖ, es muß. v. 26. 46. 47. fin. 49. Erstlich möchte man dencken: es hätte eben nicht dürfen dabey stehen: δεῖ, es muß seyn. Wenn wir aber die Sache recht ansehen und forschen, so müssen wir uns bey allen Zeilen schämen, daß wir so darüber gelauffen seyn, und das so angesehen als Sachen, daran wol nicht könne was gelegen seyn, dabey man eben nicht dürfe so attent seyn, als bey andern Sachen; wie die Menschen als Menschen thun.

Da siehe aber nun die Structur, die der weise GOtt construirt in seinem Wort. Erstlich kommts einem vor, als wenn alles unter einander wäre. Aber, nein! Ihr habt die Structur noch nicht recht angesehen. Warum thut ihrs nun nicht, da ihr sonst alles wollt beducken. Wenn man aber das so recht ansiehet, o! da schlägt man denn an seine Brust, und sagt: Bin ich nicht thöricht gewesen? Haben wir nicht alberne Einfälle!

Noch ferner gehöret hieher Ap. Gesch. 1, 4. 8. 12. 19. Matth. 27, 51. 33. da ist immer ein indicium nach dem andern von demselben loco, und zwar daß es gerichtet wird auf ἱλασμὸν, auf sacrificium expiatorium, (auf das Versöhn-Opfer.) Da vergeht es uns, verächtlich zu gedencken, geschweige zu reden von

der

der structura biblica. Da fängt man vielmehr an, seine vorige alberne Aufblehung zu beseufzen, und sich innigst zu schämen, und in den Staub zu legen vor der göttlichen Albernheit, die aber lauter Weisheit ist. Aber in unserer morosophia (Thoren-Weisheit) komt sie uns vor als moria. (Thorheit.) Das excitirt uns denn zu dem rechten Studiren.

Diese circumstantia loci findet sich auch angewiesen in des Herrn D. Langii *Mysterio Christi*, welches er auch nennet Bezaleel, von dem Werckmeister an der Hütten des Stifts. p. 95. seq. 127. seq. 151. 189. Also ist hier Jerusalem erwehlet nicht um seinet willen, sondern um des Punctes willen.

Nun folgt denn weiter: πολλὰ παθεῖν, vieles zu leiden. Ey, denckt man wol erstlich wieder: πολλὰ παθεῖν, das wird ja die Metropolis nicht an Ihm thun? Es ist ja da ein grosses Synedrium! Ey, da wird das ja nicht geschehen? Ja, ja da wirds geschehen! Da hat GOtt der HErr gezeiget, daß es nicht liege an dem loco, daß man meyne, der Ort ist einmal geheiliget von GOtt; das, das ist pro nobis, (für uns,)* Nein! das ist pro vobis, (für euch,) wenn ihr aufs sacrificium seht,** dabey

* Darauf verlassen wir uns, daran haben wir das sichere Palladium.

** Darauf kommts an, und das wird euch zum Heil gereichen, wenn ihr auf das wahre Opfer sehen und es euch recht zu Nutz machen werdet.

dabey ihr allen euren Ruhm müst abschlachten; der locus ist nur propter sacrificium erwehlt worden. Aber wie hat sich der locus verhalten? In der Residentz der Weisheit haben sie sich am meisten prostituiret mit ihrer Staats-Prudenz, und haben sich selber schau getragen öffentlich, als recht gezeichnet, (wie es oben hieß: δειγματιζειν, er hat gewiesen,) da hats also der liebe GOtt umgekehrt. Da sie wolten der liebe GOtt selbst seyn in ihrem Verstand und Weisheit, und was sie sich so eingebildet, da haben sie schöne Proben abgeleget! Da sagt Paulus, er hat sie gezeichnet, als Metropolim, (die Haupt-Stadt,) daß man siehet, daß man nicht darauf bauen soll. Col. 2, 15. Solche Oerter zeichnen sich selber, daß die gantze Welt davon zu sagen hat von solchen locis Deo sacratis, sed exsecrabilibus de facto, (Oertern, die GOtt geheiliget, aber in der That rechte verfluchte Teufels-Nester sind.)* Da haben sich die hohen Leute in ihrer Blösse offenbaret an einem hohen Ort. Sie wollen einen höhern Platz haben, denn der kleinere ist ihnen zu enge. Eine solche Schule ist CHristi Leiden allezeit, wo man nur seine considerationes hinwendet auf solche uns höchstnöthige Lehren, damit wir den Gift aus-

* Was ist z. E. für eine Stadt worden aus der, die sich doch noch immer *sanctam* nennet? Ihre eigene Scribenten bezeugen es kläglich. Und wie siehts auf den Universitäten aus?

ausschwitzen. Alles, was hie Christus sagt von seinem Leiden, præstiterunt, das haben die in der Haupt-Stadt gethan. Das wird man in der Paßions-Historie finden; wir habens auch schon gehabt.

Zuletzt steht dabey: καὶ ἀποκτανθῆναι, auch abgethan werden; denn eher hätten sie keine Ruhe.

Doch setzt Christus auch bedencklich hinzu: ἐν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἐγερθῆναι, und am dritten Tage aufgeweckt werden. Da wird auch der Tag genennet. Wie umständlich ist das alles! Und es war hie nicht das allererste mal. Er hat immer angehalten, nun aber, weil es das letzte Jahr war, fing Ers recht drauf an, es ihnen zu zeigen.

Es ist einer gewesen, der per se nicht werth wäre, daß man seinen Namen in Mund nehme, Matthias Knuthsen,* der gesagt hat: Christus habe gut prophezeyen gehabt, ein ieder könne sich prophezeyen, der es so angehe, wie Christus, daß es nicht gut werde ablaufen, und daß sonderlich die Literati ihn werden beym

* Von Oldenswort im Eiderstädtischen im Herzogthum Holstein, aus einem von Herzog Friedrich geadelten Geschlechte entsprossen. Ein atheus professus. Die Summam seiner Lehren hat er selbst in einer Epistel zusammen getragen, welche Mr. LA CROZE seinen *Entretiens sur diverses Sujets &c.* p. 400. ganz einverleibet.

beym Kopf greifen. Das hat Er sich gut prophezeyen können ꝛc. Das ist ein unverständig Raisonnement. Prophezeye du alle Umstände so, wie Er. Wie hätte Er als ein blosser Mensch alle Umstände eben wissen können, die sie würden mit Ihm vornehmen? Wie könte man eben wissen vom verspeyen, geisseln, creutzigen? u.d.g. Aber so machen es solche freche unverschämte Leute. Gegen jenen hat MVSÆVS* geschrieben, nicht, als wäre ers werth gewesen, sondern: quia stultorum omnia sunt plena. Er hat auch auf infirmos (die Schwachen) dabey sehen müssen.

Nun was diese τρίτην ἡμέραν, den dritten Tag betrifft, (das wird genau bestimmet. Prophezeye du so!) so hat ja CHristus gleich im Anfange seines Amts davon gesagt, da sie Zei-

* *Knuthsen* rühmte sich grossen Anhangs, und unter andern: daß er allein in Jena unter den Studenten und Einwohnern 700 Schüler habe. Dieser Calumnie begegnete der dortige Theologus JOANNES MVSÆVS durch edirung einer Schrift: Ablehnung der ausgesprengten abscheulichen Verleumdung: ob wäre zu Jena eine neue Secte der so genanten Gewissener (denn so pflegte der unverschämte Mensch seine Anhänger zu nennen, und vorzugeben: es sey kein anderer GOtt, als das Gewissen,) entstanden. Jena A. 1684. S. BVDDEVS *Isag.* p. 1241. b. SAGITTAR. *Introd* c. 33. sect. 14. MOLLERI *Isagoge in Hist. Cherson. Cimbr.* P. III. p. 166. &c.

Zeichen forderten. Aber wir * sind Leute, die sich nicht gleich abweisen lassen. Es muß heissen: id quod erat demonstrandum. Nun: demonstratum est. Er stund auf. Der Tempel solte in dreyen Tagen wieder aufgebauet werden. Da könnt ihr indes lange genug darauf studiren, wie ihr das abwehret, ihr habt Zeit. Joh. Cap. 2, 19. Und also hat die göttliche Einfalt die menschliche proteruiam (Verwegenheit) zu Schanden und das Handwerck darauf zu nichte gemacht. Wir werden uns darnach verwundern, was der liebe GOtt für ein weiser Baumeister sey. Erst siehet es aus, als wenn Er nur so ein Hüttchen ** bauete, und ist doch ein so herrlich Gebäude worden, als nur kan gedacht werden. Wer solte gedacht haben, daß die ewige Glorie an dem Stamme des Creutzes sterben würde? Und doch hat sich dahinein alles concentrirt, alle Glorie.

O HErr JEsu Christe! zeige uns noch durch deinen Geist, und durch dein geschriebenes Wort, welches aus deinem Geiste ist geflossen: Zeige uns doch auch, was das für ein Gebäude sey, nach der

* Die Gelehrte.
** Dergleichen die Stifts-Hütte war, klein und von aussen unansehnlich.

der Tiefe, Höhe, Breite, und Länge, und mache uns an diesem Stamme zu rechten Himmels-Pflantzen. Amen! Amen!

Die CCLXV. Lection.

Gehalten Dienstags d. 20. Iul. 1723.

HErr JEsu CHriste! du hast bey deinen Jüngern angehalten sie in die Gemeinschaft deines Leidens und dessen Frucht einzupflantzen, und hingegen alles, was sie daran hinderte, auszurotten: Ertödte nun auch uns durch deine Güte, erweck uns durch deine Gnad! den alten Menschen kräncke, daß der neue leben mag, wol hier auf dieser Erden, den Sinn und all Begierden, und Gedancken haben zu dir. Amen!

MAtthäi 16, 21. (bis dahin wir gekommen sind,) heist es: Von da fing JEsus an. Er fing recht an, Ihnen, seinen Jüngern zu zeigen, unabläßig, daß Er müsse ἀπελθεῖν, abgehen* nach Jerusalem,

* Abgehen aus Galiläa, abgehen von allem menschlichen Willen, auch insonderheit der Seinigen.

Die

lem, daß er müsse viel leiden von den Aeltesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und getödtet werden; aber auch am dritten Tage wieder erwecket werden.

Nun folgt der 22. V. da Petrus suchet drein zu reden, suchet zu interloquiren, zu interpelliren, so gut als Er es verstund. Καὶ προσλαβόμενος αὐτὸν ὁ Πέτρος, und Petrus, da er Ihn hatte zu sich genommen, sonderlich, es Ihm recht vorzustellen, daß Er das ja nicht thun solte: fuhr er Ihn an, ἤρξατο ἐπιτιμᾶν αὐτῷ er fing an, ihm zu wehren; wie von dem HErrn JEsu stund v. 21. Er fing an ihnen vorzustellen sein Leiden, so stehet hie v. 22. dagegen: Petrus fing an ihm zu wehren, aus guter Meynung, so nemlich, wie Er, als ein Mensch, dachte. Dis ἤρξατο war gegen jenes. Er sprach nemlich: ἵλεώς σοι, Κύριε, propitius tibi, sc. DEVS sit, da behüte dich GOtt vor! GOtt seye dir gnädig! oder: propitius esto Tibi ipsi, wie es andere geben.* S.

Die Sache selbst wird solchergestalt aus der Etymologie erkläret. Sonst in Ansehung der äusserlichen Lage hieß das Reisen nach Jerusalem aus Galiläa ein ἀναβαίνειν, ein Hinaufgehen. Luc. 18, 31. Conf. Ven. D. D. MICHAELIS Diss. de *Supero* & *Infero* in SSa. Matthäi ἀπελθεῖν h. l. heist dem Wort nach nicht so wol hinab - als überhaupt: hingehen, hinweggehen.

* Z. E. *Erasmus*, *Beza*.

S. die Vulgatam h. l. welches der Sache nach auf Eines hinaus läufft,* schone dein selbst, um GOttes willen. Man kan in GLASSII *Grammatica Sacra* von dieser Art zu reden sich zur Genüge ersehen.**

Οὐ μὴ ἔσαι σοι τοῦτο, mit nichten soll das dir geschehen! Also wehrete er ab mit aller Macht. Solche Dinge fängt der Mensch an, wenn er es nun auch am besten meynet, wenn es am besten soll mit ihm aussehen.

Aber dagegen wandte sich v. 23. der HErr JEsus wiederum um, und sahe Ihn ernstlich an, (ja wie bey Marco im 8, 33. stehet,) auch die andern Jünger sahe Er sauer dazu an; und sprach zu Petro insonderheit: Gehe hinter mich Satan, σκάνδαλόν μου εἶ, du legst mir einen Klotz in den Weg. Auf diesem meinem vorhabenden allerheiligsten Weg nach Jerusalem legst du mir einen Klotz dazwischen.

Ὅτι οὐ φρονεῖς τὰ τοῦ Θεοῦ, weil du nicht gesinnest Sachen, die GOttes sind, sondern Menschen-Sachen.

Und weiter v. 24. (wie auch bey dem Marco stehet,) ruft JEsus seine Jünger zusammen,

* Nach dem Gebrauch dieser Redens-Art in den LXX. muß es wol in der dritten Person gegeben und auf GOtt referiret werden: Propitius sit Tibi DEVS, o Domine! Coll. Gen. 43, 23. da, wie sonst öfters, es so viel heist, als das Hebräische חלילה absit!

** p. 1140. seq.

men, und gibt Ihnen diese Lection zu hören: Wo mir iemand will nachfolgen, der verläugne sich selbst. Sehet ihr, wie nöthig, wie unumgänglich es sey, sich selbst zu verläugnen. Denn wenn der Mensch sich selbst gelassen ist, und es auf das beste anfänget, aufs beste meynt, wie Petrus, so ist er, unbewuster Weise, ein Feind Christi und seines Creutzes, da er es nicht denckt. So hat der HErr JEsus zu arbeiten gehabt auch an den besten Leuten! Das sollen wir bedencken. O wie nöthig ist es, diese Lection anzunehmen, im Hertzen zu bedencken, und recht darein einzuschliessen, ob sie uns wol anfangs unerträglich vorkommt. Petrus, indem er sagt: HErr, schone dein selbst! (wie es Lutherus nicht übel hat verteutschet,) esto tibi ipsi parcens, benignus, denckt: Er könne Christo mit Recht so zusetzen. (Denn es steht da: ἤρξατο ἐπιτιμᾶν αὐτῷ, Er fuhr ihn an) so, daß es auch vor GOtt nicht unrecht sey. Denn das Wort ἵλεως, propitius esto tibi, das er braucht, ist ein Wort, das vor GOttes Richter-Stuhl gehöret. Und er hat da doch gefehlet.* Und hernach

* Und mit seinem Exempel bewiesen, daß auch unsre Vernunft in geistlichen Dingen verderbt sey. Was ists nun Wunder, wenn der Wille der Vernunft auch zum Tod in Sünden gerechnet und Feindschaft gegen GOtt, Vernunft und böse Wercke combinirt werden? Eph. 2, 3. Col. 1, 21.

nach hat es Petrus auch wohl gelernet, daß er dis am unrechten Ort gebraucht hätte, (wie wir gestern * das Wort ἄτοπον gehabt haben.) Das schone dein selbst hat gar nicht hieher gehört; hier muste das Schonen seiner selbst ersterben, wie hernach CHristus den locum communem insinuirt und ertheilet, wenn Er sagt: ein ieder verleugne sich selbst! das lerne er am Stamm des Creutzes! Höher und wichtiger kan kein Exempel nicht seyn, auch besser kan keines nicht seyn. Das falsche principium: ἑαυτόν, (sich selber leben und suchen,) muß eben hierunter ersterben, oder es kommt kein göttlich Leben zu stande, wie der Apostel Paulus gar nachdrücklich saget: CHristus hatte kein Gefallen an sich selbst, sein Sinn war weit anderst, Er hat seiner nicht geschonet, Rom. 15, 3. auch GOtt hat darin seiner nicht geschonet Rom. 8, 32. Ap. Gesch. 21, 12. auch Petrus hat es hernach anderst gelehret, da er ist umgegossen worden, (aber nichts konte ihn umgiessen als CHristi Leiden. Ein ander mal sagte er: wenn es gelitten seyn soll, nach GOttes Willen, so schonet euer nicht, sondern ergebet euch selbst in das Leiden. Das klinget gar anders 1 Petr. 1, 6. ** vorhero aber hat er sagen wollen: ey, man muß sich selber kein Leiden machen. Nun man darf dem Menschen das nicht vorpfeifen, er wird sich ohne dem schon davor hüten, dis Mo-

** Im Collegio passionali.

* Coll. 1 Petr. 4, 19. 16.

Morale weiß er schon, daß er denckt: der Mensch muß sich selbst kein Leiden machen. Ja das ist wol an sich wahr! wenn aber von GOtt erkant wird, daß es nothwendig seye, (wie wir gestern in dem passionali hatten,) daß CHristus sagt: δεῖ οὕτω γενέσθαι, es muß also geschehen, Matth. 26, 54. es muß also seyn; (davon das Wörtlein δέον herkömmt, das Petrus l. c. brauchet,) wenn, sage ich, man siehet, daß es τὰ τοῦ Θεοῦ, GOttes Sache, betrifft, so gehet GOtt vor. Es ist auch ohne dem nicht so, daß CHristus sensu humano (nach Menschen-Weise zu reden) sich sein Leiden gemacht hätte; Nein! sondern Er hat sich nur dem in GOttes Augen nöthig erkanten Leiden untergeben, und also seiner nicht verschonet. Und also hat sich CHristus dem humanen * Zuspruch Petri gar ernstlich widersetzet. Denn da muß auch Ernst gebraucht werden gegen diese Larve, gegen diese Masquerade, denn da steckt der Satan dahinter, wenn schon die Worte gantz fein klingen: man müsse sich selber kein Leiden machen. Dis wird in des Herrn Doct. BREITHAVPTS * 7 Creutz-Predig-

* Human heist wol: freundlich, bescheiden u. d. g. aber meist menschelt es dabey, und sonderlich hie.

** Dieser S. Mann hat die in der Harmonia Chemn. Lyser. Gerh. befindliche Tractation unsers Texts von der Verläugnung a part edirt in 8. unterm Ti-

digten, (das ist eine Materie, die das Leiden angehet, in die Leidens-Materie einschlägt,) auch insonderheit berühret und gar wohl observiret: daß der Satan darhinter stecke, wenn es heisse: ey du must dir kein Leiden machen. Gegen die ἐθελοδησκειαν, auch gegen Sanctulos kan ich wol so sagen, aber nicht gegen wahrhaftig Sanctos. Man kan da nachlesen p. 67. das gantze Blat, und sich es wohl inculciren. Da wirds gegen die Eigenliebe gerichtet, denn daraus kommt solches hervor. Ey das ist ja gantz gewiß suspect und verdächtig. Item p. 104. (10.) 105. §. 15.

Darum haben sich auch die Märtyrer so sehr gewehret, wenn ihnen die Römische Käyser,

Titel: *Regula Christianorum Chemnitiana.* Unter denen, die diese Lection mit ihrem täglichen Exempel gelehret, ist gewiß B. BREITHAVPTVS einer der Ersten. Das muste an Ihm iederman in die Augen fallen. Darum war Er manchem zu herb und gesetzlich. Aber ein alter Freund hat es wol recht getroffen, der einst zu mir (ich weiß nicht mehr aus seinem eigenen oder gar des Seligen Munde) gesagt: Seine Schale ist rauh, aber der Kern sehr süsse. Breithaupts Angesicht, wenn Er wuste einen Angehörigen JEsu vor sich zu haben, oder wenn Er gerade zu von JEsu reden durfte, klärte sich auf, wie eines Engels Angesicht. Wolte GOtt, daß der unvergleichliche Aufschluß von CHristo und dem evangelischen Christenthum aus seinen *Institutionibus Theol.* bekanter würde!

ser, Landpfleger und andere haben blandissime (aufs leutseligste) zugesprochen: Schone deiner selbst! du bist noch jung! kanst noch was wérden in der Welt, es ist schade drum, daß du dich selbst um dein Glück bringest; wir meynen es gut. u. d. g. O da haben sie sich ernstlich gewehret! da haben sie die weiche Natur nicht wollen wenden gegen Sie, denn da ist der Mensch in der gewissesten Gefahr! Das war ihre Treue! Das findet man gar häufig in den martyrologiis.

Man siehet aber hieraus auch, wie wahr das sey, was der Meßias schon in den Psalmen klaget: daß seine liebste Freunde Ihn plagen mit ihrer intempestiven Liebe. Meine lieben Freunde stehen gegen mir, und so weit weg von diesem Sinn. Darüber hat Er da seinen Jammer. Man sehe, was von solchen lieben Freunden stehet Psalm 31, 12. coll. v. 6. Muß man sich so gegen die beste Freunde wehren, ey, wie denn gegen andere? Ps. 38, 12. Ps. 69, 9. 10. Hiob 6, 21. Da sehe man, wie tief das steckt in der Natur, und wie tief man also auch graben müsse bey dem Christenthum. Damit uns aber das versüsset werde, so wird uns Christi Leiden angewiesen, das bringt uns fort. Davon wollen wir noch einige Exempel nehmen, als: Luc. 9, 51. 55. c. 2, 48. 49. 50. und eben daselbst noch V. 35. Da sehen wir, wie die beste Leute haben müssen an CHristum angewiesen werden in dieser Lection, hie und da, bey aller

Gelegenheit. So dürfen denn wir es auch nicht überhüpfen oder ausschlagen.

Wie nun hier stehet: Schone dein selbst: so finden sich noch andere Exempel, da CHristo damit zugesetzet worden, wenn Er z. E. bey seinem Lehr-Amt ist allzusehr überhäuffet worden. Man hat ja zwar wol einander möglichster Weise zu verschonen. Aber wenn man sein selbst schonen wolte zu der Zeit, da GOtt selbst weiset, daß man sich extraordinarie müsse angreiffen, so ist solch Schonen intempestiuum, (unzeitig.) Da haben wir ein Exempel Marc. 3, 21. da wurde CHristus so obruiret, daß weder Er noch die Seinigen nicht so viel Raum hatten, daß sie essen können. Da sagten die, so um Ihn waren, weil das Volck Ihn gar zu sehr drängete: Er wird, wie es Lutherus verriret, von Sinnen kommen. Es ist wol nicht commode vertirt. Es klingt gantz paradox. Man möchte es etwa geben: excedit omnem modum, Er wird gar zu sehr übernommen, es ist über alle Massen. Es möchte seyn, daß dieser 21. V. des 3ten Cap. Marci vormals übergangen worden, so kan man nun das hier einrücken, und es dorthin tragen.* Es war freylich wahr, daß CHristus oft allzusehr mitgenommen worden. Er hat auch sonst sich manchmal auf die Seite gemacht, und retirirt, sonderlich um seiner Jünger willen, daß die möchten

* Etwa im V. Th. p. 6.

ten einige Ruhe genieſſen; aber an dieſem Ort war das Volck ſchon da. Solte Er ſie da haben heiſſen fortgehen? Da war es demnach alia quæſtio, (eine andere Frage;) da hielt Er aus, obs gleich freylich übermäßig war. Da hat Er ihnen das morale nicht gelten laſſen.

Andere ziehen hie das αὐτὸν (wenn es heiſt: Sie gingen hinaus zu halten αὐτὸν,) auf das Volck, daß die Seinige haben wollen das Volck zurück halten, es inhibiren und compeſciren: ihr Leute, ſchonet doch ein wenig. Und es hat dis auch ſeine Wahrſcheinlichkeit. Doch wenn man das αὐτὸν auf JEſum referiret, ſo iſt das ὅτι ἐξέστη meines Erachtens, menſchlicher Weiſe, zu verſtehen, daß ſie wollen wohlmeynend ſagen: es iſt über alle Maſſen; Er thut zu viel. Eben wie der Apoſtel ſo redet, und dis Wort gebrauchet von dem Gedränge 2 Cor. 5, 13. da es Lutherus gibt: thun wir zu viel, ſo thun wirs GOtt; wenn wir uns aber mäßigen, ſo thun wir es auch nicht uns zum Vortheil, ſondern auch euch zum Beſten. Nachdem man es wohin richtet, man lencke es auf GOtt, oder man lencke es auf den Nutzen ſeines Nächſten, ſo hat es ſeine Zeit. Hieraus kan man den locum Marci fein erklären. Auch kan man dazu nehmen 2 Cor. 11, 28. 29. da Paulus auch davon redet, wie man oft überladen werde, und ſetzt hinzu: ohne was ſich ſonſt zuträget. Da ſiehet man alſo bey dieſem Exempel, ſo wol in Matthäo, den wir

ietzt

ietzt vor uns haben, als dort beym Marco: wie die Leute oft zur Unzeit zutreten, und die Lade halten wollen, da sie doch nicht sollen; wie dort stehet von dem Usa, daß da die Bundes-Lade schien auf den unrechten Weg zu kommen, er sie halten wolte. Aber das gefiel GOtt nicht. Denn GOtt sahe den affectum intempestiuum, daß es aus dem Unglauben käme. 2 Sam. 6, 6. seqq.

Nun solche Exempel müssen uns bey Zeiten vorkommen. Das sind gar nöthige casus conscientiæ. Das trägt sich im Amt ofte zu; da præparire ich sie nun. Wer das annimt, dem wird das wohl zu statten kommen. Den andern aber wird es dann gehen wie Usa, die alles auf einmal wollen conseruiren. Aber aus was für einem principio kömmt es bey euch her? ex carne & sanguine! (aus Fleisch und Blut) Das gefällt GOtt nicht! Da will man aber hernach es ausdisputiren. Da heists: Ey, ihr werdet mich nicht überreden, daß ich ein Mörder an mir werde. Antwort: Das meynet niemand. Aber da kommen die Leute zu solchen ruden exceptionibus, weil, da sie haben können præparirt werden, sie es haben so weit weggeschlagen. 1 Sam. 16, 19.

Wir wollen aber weiter gehen, in unserm Matthäo V. 23. da sagt Christus zu Petro: Gehe hinter mich Satan! Es ist Christi Meynung nicht: Petrum in casu recto einen Sa-

Satan zu nennen, obgleich Christus mit seinem Gesicht sich recht zu Petro hingewendet. Aber es war freylich Satan, der da hier und dort Petrum übereilete. Dis sagen wir nun nicht, die Sache zu extenuiren. Die extenuatio schickt sich an keinem Ort, will geschweigen hier. Es zeiget aber an: wie der Satan mit Gewalt eindringe, wenn er nur ein Ritzchen hat, auch bey einem wohlgesinneten Menschen, sonderlich wenn er mercket, daß einer darauf aus ist, daß er sich und andere vom Leiden wegcomplimentire; da fähret der Satan zu und denckt: da kan ich dem Menschen beykommen. Denn da ist der Mensch, wie er ist, totus, quantus quantus est, homo, (gantz und gar ein Mensch, menschlich gesinet im innersten Grund.) Sie können also bey dem Wort Satan conferiren Luc. 22, 31. wie der Gast sich so bald einstellet, sonderlich in der Materie. 1 Petr. 5, 1. 8. 10. Da hat hernach Petrus anderst docirt. Da stehet vom Satan, wie er herum gehet. Auch gehöret hieher das Exempel Davids, als eines typi, als der in dem Leiden stund, da wolten auch etliche der Seinigen zufahren, und sagten: ey, laß dem Kerl den Kopf abreissen. Ach! antwortete David, laßt mich mit Frieden, ihr Kinder Zeruja, ihr werdet mir zum Satan! stöhrt mich doch nicht in meiner Leidens-Stunde 2 Sam. 19, 22. 1 Thess. 3, 5. auch vom Satan, daß er dahinter steckt. Matth. 6, 13. c. 4, 10.

Noch will ich einen Ort aus dem MACARIO hiebey anführen, der das gar beweglich vorstellet, und sagt: Die Leute werden unwillig, wenn man ihnen in dergleichen tentationibus zuredet, und sagt: daß der Satan dahinter stecke. Ist denn das nicht wahr? spricht Macarius, der das, wie gesagt, gar beweglich ausführet, und ans Gewissen legt, Homil. 25. §. 3. am Ende §. 5. fin. Ist das nicht ein Schlangen-Gehecke!

O HErre GOtt! wir stellen uns freylich sehr fremde gegen diese Lection, aber es ist deine allertheureste Treue! wir wollen doch deswegen dich nicht deseriren! O HErr JEsu, du wirst uns doch nicht vor der Zeit übereilen, sondern es mit allen Versuchungen so machen, daß es ein solch Ende gewinne, wie wir es können ertragen. Deinem Namen sey auch für diese deine unverdiente Liebe und Treue samt dem Vater und Heiligen Geiste, Danck, Preis und Ehre. Amen!

Die

Die CCLXVI. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 22. Iulii 1723.

O HErr JEsu CHriste! laß uns zunehmen unter deiner Führung, sonst werden wir bald zurück geworfen, ob auch schon ein guter Anfang da gewesen wäre; denn wo wir uns selber führen, so werden wir bald verführet. O HErr! behüte uns für allem Ubel. Amen!

WIr stehen noch Matth. 16, 21. Nun vollends hat JEsus recht angehoben von seinem Leiden zu zeugen, es seinen Jüngern zu zeigen * und sie zu seiner Nachfolge darin zuzubereiten. Damit Er sie aber auch zur Uberwindung dessen, was nach dem Zustand der Menschen hiebey nicht anders kan als kommen, (daß es nemlich wehe thut, sich dahinein zu begeben,) tüchtig und getrost machte, so unterlässet Er nicht, den hohen Werth dieser Sachen und den grossen ewigen Gna-

* Δεικνύειν ὁι LXX. sæpe vsurpant, quando DEVS rem aliquam ita dilucide manifestauit, vt quasi ob oculos picta fuerit. e. g. Gen. 41, 25. 2 Sam. 15, 25. 2 Reg. 8, 13. &c. LYSERVS fol. 945. a.

Gnaden-Lohn zu versichern, daß es also wol der Mühe werth sey, sich in diese Gemeinschaft zu begeben, und mit zu leiden. Ein solches pensum ist es, das wir da vor uns haben!

Nun zu allerletzt haben wir gesehen, daß da Petrus will einen Einspruch thun in der Sache, Christus ihm unter das Gesicht siehet, mit Ernst, und auch den andern Jüngern. V. 23. Der HErr wandte sich, und sprach zu Petro: Gehe hinter mich, Satan, du bist mein Anstoß auf diesem wichtigen Wege, offendiculum in via, weil du nicht besinnest die Sachen GOttes, ἀλλὰ τὰ τῶν ἀνθρώπων, sondern du hast nur menschliche φρονήματα (Gedancken und Absichten) zum Grunde bey deinem Einspruch, den du mir machest. Du wilst als ein Freund da handeln, und wilst mich davon abhalten, daß ich meiner schonen solte, um GOttes willen, wie es v. 22. hieß: siehe, so gründest du dein φρονεῖν, dein Nachsinnen nur auf Dinge der Menschen, daß du selber, wenn du dich recht besinnest, must bekennen, ja, es ist wahr: nur um menschlicher Ursachen willen bringe ich das vor, es resoluiret sich doch nur auf Eigenliebe, es kan das ja nicht Stich halten. Denn obgleich der Mensch, als Mensch, diese Sachen, weil sie GOttes Sachen sind, nicht fassen kan, (denn es sind Sachen über aller Menschen Verstand, wenn der Mensch sich selbst will gelassen seyn,) dennoch kan der Mensch in der Prüfung und Untersuchung

chung erkennen, daß sein Einwenden dawider herrühre aus menschlichen principiis, und daß es also nicht gegründet sey, darauf zu bestehen, gegen dis negotium, sonderlich, wenn man nun gleichwol eine gute Weile ist in CHristi Schule gewesen, wie Petrus und die andern. Darum wird freylich von CHristo Ernst gebraucht. Denn wenn CHristus da nur hätte wollen mit Petro zärteln und demulcendo verfahren, so hätte er nichts ausgerichtet,* eben darum, weil Petrus vest stunde darauf, daß er es gut meyne. Also wenn der Mensch eine gute Impression hat von einer Meynung, so muß man ihm freylich in diuinis (in göttlichen Sachen) schärfer zusetzen, damit man diese laruam fahren lasse. Sonsten geschicht es nicht.

Das ist nun auch nöthig im Ministerio, daß man denen Leuten, welche so auf der Honetteté stehen, muß schärfer zusetzen, als den Welt-Kindern selbst. Denn Welt-Kinder lassen sich noch wol fassen, aber jene lassen sich so nicht fassen sub larua virtutis, (weil sie sich einbilden tugendhaft zu seyn.) Dis Recept steht in der Epistel Judä v. 23. conf. *Thes. Breithaupt.* p. 87. Qu. 8. der Satan steckt dahinter. Ey, da ist der Mensch unwillig. Ja, aber eben da muß

* Sapientia carnis ferociſſima bellua eſt, quæ *aſpere* retundenda. LYSERVS f. 548. b.

muß es entdecket werden, weil er sich sonst versteckt und verstellet in einen Engel des Lichts.

Nun dazu gehören freylich Augen, die man muß von GOtt erbitten. Davon ist auch neulich schon ein mehrers gehandelt worden.

Wir sind stehen geblieben bey den Worten: Gehe hinter mich Satan. Du steckst darhinter. CHristus redet das zu Petro, gibt es ihm anzuhören, aber directe redet er den Satan an, der, Petro unbewust, sich hinter seine Honetteté, hinter seine vermeynte Gutherzigkeit steckte, als eine Schlange. Also muß es einer nicht übel nehmen, wenn er so harte angegriffen wird, bey Dingen, da er meynet, daß er es so gut meyne. Ja, das ist eben eine Masquerade.

Wir wollen aber noch etwas bey dem Worte Scandalum erinnern: Du bist mein Anstoß bey dem Werck, das ich mir vorgenommen. Lutherus gibts als wenns im Dativo stünde: mir. Nun kan es latiori sensu auch wol im Dativo genommen werden: Du bist MIR ärgerlich, aber im Griechischen ist es der Genitivus: σκάνδαλόν μȣ ἐ, mei negotii respectu es offendiculum in via. Du bist ein Klotz auf dem Weg, da du solltest fein folgen. Du weist wol, was du an mir hast. Σκάνδαλόν μȣ ἐ, wie denn? Weil CHristi Menschheit ohne Sünde ist, so konte er intrinsece, inhæsiue (inwendig und haftender Weise) nicht geärgert werden, aber von aussen kon-

te

te ihm ein Scandalum mit grosser Molestie und Schmertzen in den Weg geworffen werden zum Hinderniß. Das hat er gefühlet. Er war ein wahrer Mensch; und ie mehr er die Sachen, die vor GOtt nöthig sind, einsahe; desto mehr hat Ers gefühlet. Es ist eine solche Art zu reden, zu finden, analogice, bey LXX 1 Sam. 18, 21. Im Hertzen, inhæsiue, war das bey CHristo nicht, aber dennoch ab extra, (von aussen,) dolorose, (daß Ers gefühlt und es Ihm wehe gethan.) Auch steht eine solche Redens-Art im Griechischen Ps. 49, 13. 18.

Nun was ich da von der Beschaffenheit der Menschheit CHristi gemeldet, daß Er nach seiner Menschheit nicht habe können geärgert werden intrinsece und inhæsiue, wohl aber ab extra, das habe ich nicht gantz können übergehen. Wenn aber manche es etwan ietzt nicht fassen können, so kan mans wol aussetzen, bis man geübter wird in LL. Theolog. Ich will doch aber noch etwas davon anführen, wie es etwan unsre Theologi auch mit terminis technicis, um des ietzigen Zustandes willen, erklären. So hat der berühmte SEBAST. SCHMIDT in seinem herrlichen Commentario über die Epistel an die Hebräer das Wort σκάνδαλον incidenter erkläret p. 461. med. Item ein Theologus zu Rostock SCHOMERVS in Theol. Moral. p. 347.

Nun kommen Worte, daran uns mehr gelegen ist v. 23. ὅτι σὺ φρονεῖς τὰ τοῦ Θεοῦ, weil

du nicht das, was GOttes ist, dabey *consideri*rest. Das thut mir wehe, Petre! wenn du wüstest, wie wehe mir deine Treuhertzigkeit gethan, du würdest das nicht gethan haben! denn du consideriest nicht das, was GOttes ist, sondern du hast menschliche respectus: Schone dein selbst, sagst du. Also ist es nur aufs Selbstschonen angefangen. Das ist ja nur menschlich, das stincket. Darauf kan man nicht bauen, auf menschliche considerationes. Hierbey haben wir noch ein und anders zu erläutern.

Bey dem Worte φρονεῖν kan man sehen, wie der Mensch mit dem Gebrauch seines Verstandes so verkehrt umgehe, und es nicht bedencke: Ey, meinen Verstand muß ich ja gebrauchen, das setzt man voraus! Ja, aber examinire auch erst, wo dein Verstand hin will, worauf er sich fundiret. Wenn er sich fundiret auf menschliche Consideration, so ist der Verstand übel angewendet. Der Mensch steht mit seinem φρονεῖν oder Verstand in biuio, auf einem Scheide-Wege, und der Verstand wird ihm meistens, zufälliger Weise, zur Falle. Dabey können wir daran gedencken, was die Schrift pflegt φρόνημα τῆς σαρκὸς, (Sinn des Fleisches) zu nennen, wenn die fleischliche Adfectus eindringen sub schemate φρονήματος, (unter dem Schein des Verstandes.) Das heisset φρόνημα τῆς σαρκὸς, und das ist eine rechte Feindschaft wider GOTT, gerade wider

τὰ

τὰ τοῦ Θεοῦ. Wenn GOtt kommt mit seinen Sachen, so kommt dis φρονεῖν, (der menschliche Eigendünckel) in den Weg, und will das nicht leiden. Nun GOtt kan da nicht weichen, und der Mensch will auch nicht weichen. Ey, da kan sich der Mensch erzürnen! da entsteht denn ein grosser Zorn! das ist ein Zorn, sonderlich auf Vniuersitäten, über dem φρονεῖν.* Da siehet man, daß es wahr ist, was die Schrift davon sagt, und wir auch schon gehabt haben, sonderlich im passionali, ex professo.

An

* Auf viel- und mancherley Weise. Da man z. E. entweder das Verderben der obern Seelen-Kräfte gar läugnet, oder verkleinert, oder nur in dem Willen setzet den Verstand aber und Vernunft davon freysprechen will. u. s. w. Man erwege hingegen den Proceß der ersten Verführung. Ist sie nicht über dem *raisonniren* angegangen? Sinds nicht verkehrte *Raisonnements* und also handgreifliche Merckmale einer bethörten und herumgerückten Vernunft, da Evä der verbotene Baum gut, seine Frucht appetitlich, und als ein Mittel grösserer Klugheit vorkam. Alles gerade wider des Schöpfers Wort. War das Raison? Schon a priori nicht! Und a posteriori muste sie es mit Hertzeleid selbst einsehen, daß es lauter Bethörung gewesen. Und so verificirt selbst der hohe Schul-Geist und überhaupt der gemeine Welt-Lauf die geschehene Vernunfts-Verblendung. Denn, wenn diese nicht wäre, würden die Leute wol so dencken, reden, schreiben, handlen, wie sie insgemein thun?

An dem exemplo passionali kan man das notiren. Darum habe ich dieselbe antithesin genennet paradigmaticam. Da gibt das höchste Exempel, wie der Mensch ein Feind des Creutzes CHristi ist, ehe er solte sein cerebellum (bisgen Hirn) unter die Schwitz-Banck stecken. Nein, das cerebellum, denckt er, muß auf den Thron gesetzet werden. Wenn denn der Mensch sich mit dem φρονεῖν, (raisonniren) so will aufwerfen, so kommt er in ein παραφρονεῖν,* (in einen Uberwitz und Thorheit,) will sich durchaus nicht bedeuten lassen, daß auch gutgesinnete Gemüther (nemlich inchoatiue, oder die im ersten Anfang stehen,) eine Weile Noth davon leiden, wie wir es an Petro sehen.

Also steht dis φρόνημα als eine Feindin beschrieben Röm. 8, 7. 9. Col. 1, 21. Das hat sich sonderlich, als im höchsten paradigmate, offenbaret beym Leiden CHristi. Da empöret sich das φρόνημα. Da stösset sichs. Aber eben da muß es sich zustossen, zerknirschen, zerbrechen. Entweder must du auch CHristo ins Gesichte speyen, oder du must mit deinem φρονεῖν dich demüthigen. Und darnach behältest du doch das φρονεῖν.**

Man

* Wie dis Wort vorkommt 2 Cor. 11, 13. und LXX. Sach. 7, 11. coll. Rom. 12, 3. gr.

** enn die Vernunft sich in den Gehorsam CHristi er-

Man conferire dabey Col. 1, 21. da gesagt wird: wie man ferne sey von GOtt und seinen Sachen, und Feind durch die Vernunft; nicht nur ferne, sondern auch feindselig, und in der antipathie.

In der Gefahr sind wir alle, darum müssen wirs auch bedencken bey Zeiten, und das nicht nur so abschütteln und abwischen wollen, sondern es recht fühlen, wie uns der abusus, (Mißbrauch unsrer Vernunft) zusetzet. Das φρονεῖν, (die Vernunft selbst) mögen wir brauchen als eine ministram, (Handlangerin,) nicht aber als eine magistram, (Meisterin,) oder wir handeln selbst wider alles φρονεῖν. Es wäre ja nicht rectæ rationis, (der wahren Vernunft nicht gemäß,) wenn man rationem wolte zur Selbständigen Weisheit machen. Ratio: Die ratio ist eine Dienerin, das muß sie wissen. Sie wäre auch im Stande der Unschuld nicht mehr gewesen, geschweige ietzo, nach dem Sünden-Fall. Wir sind doch nur Menschen, und was wir auf menschliche considerationes bauen, ist doch nur menschlich und bleibet menschlich, und nun steckt sich gar der Teufel

ergibt, so bleibet sie nichts desto weniger Vernunft, wird aber über dis noch geheiliget und recht erhöhet. Man sieht dis oft mit Verwunderung an Leuten, die sonst simple schienen, wenn sie sich gründlich zu JEsu bekehren, wie klug, wie nutzbar, wie beredt, wie angenehm sie werden.

fel dahinter, wie wir hernach weiter hören werden.

Wie nun hier steht φρονεῖν, meynen, so hatten wir neulich im passionali δοκεῖν, dencken Matth. 26, 53. ἃ δοκεῖς, meynest du nicht? Wenn du woltest recht dencken, daß, wenn es auf das Abwehren ankäme, ich den himmlischen Vater könte bitten, mir zwölf Legionen Engel zuzusenden?

Da wir nun in unserm Text haben das φρονεῖν und dort in der Paßion das δοκεῖν stehet, bald, nachdem das Oster-Lamm gegessen war, so mögen wir an das dencken, was im zwölften Jahr Christi auf dem Oster-Fest vorgefallen. Da that seine liebe Mutter so ängstiglich, und sagte zu ihm: Du hast uns viel Noth gemacht! Er kehrte es aber um, und sagte: Wustet ihr denn nicht, daß ich bey dem Feste vom Oster-Lamm in den Sachen, die mein himmlischer Vater vorhat, seyn muß? wie es etwa in dem Griechischen heißt: Ihr haltet das Oster-Fest, und bedencket nicht den Haupt-Zweck des Festes. Worauf gehet das Festum paschale? Alles ist auf verum agnum paschalem, (das rechte Oster-Lamm) gerichtet. Luc. 2, 49. 50. coll. v. 34. 35. 41. Joh. 18, 11. c. 13, 33. fin. Da führt demnach Christus seine Mutter auch beym Oster-Lamm auf das, was seines Vaters war.

Nachdem wir denn das φρονεῖν erkläret, so wollen wir auch die Worte noch besonders neh-

nehmen: τὰ τῦ Θεῦ, was GOttes ist, denn die sind decisio, die geben das Criterium. Du bedenckest nicht τὰ τῦ Θεῦ. Also gehöret CHristi Leidens-Gang sonderlich in die τὰ τῦ Θεῦ, in die Sachen von GOttes Iustitz her, τὰ τῦ Θεῦ, wie ohne dem der Articul τὰ gebraucht wird, wenn man auf etwas gleichsam mit Fingern weiset. Das ist es! dahin ist zu sehen in der Sache! Mit GOtt hat man in der Sache zu thun. Das können wir ohnmöglich übergehen. Denn da wird man auf die höchste oder principalste Ursache gewiesen, in das forum diuinum, (göttliche Gericht.) Sonst richtet das φρονεῖν lauter Menschen-Tand an, darüber hat denn der Satan seine Macht.

Nun da hier stehet τὰ τῦ Θεῦ, so wollen wir ähnliche Wörter nehmen, da das τὰ auch so stehet, und zwar insonderheit bey der Passions-Materie, als: 1 Cor. 2, 10. Der Geist forschet alle Dinge, καὶ τὰ βάθη τῦ Θεῦ, auch die Tiefe der Gottheit. Da ist tief zu graben! da können wir nicht überhin wischen, superficialiter. Das sind profunda Dei iudicia. Coll. v. 8. 9. 14. it. 2 Cor. 5, 18. 19-21. GOtt war in CHristo, und hat in CHristo das zu verrichten gehabt. Da muß man nicht sehen auf menschliche Maximen, sondern auf die göttlichen Gerichts-Regeln. Und so hat auch der Meßias mit GOtt tractiret, wie da stehet Hebr. 10, 7. 9. Du, GOtt, hast mir den Leib *præpariret* zu einem Opfer-Leib.

Weil

Weil die andern Opfer vor sich selbsten das nicht können leisten, so bin denn ich da, daß ich thue, o GOtt, diesen deinen höchsten Willen. Cap. 2, 6. 7. 9. 10. 17. GOtt ist in der Sache zu consideriren. Cap. 5, 1. τὰ πρὸς τὸν Θεὸν. Ein Hoher-Priester hat solche Sachen vor sich, die GOtt betreffen: Mit GOtt muß gehandelt werden, nicht wie die Menschen manschen, partheyisch. Hebr. 9, 14. Da sieht man, wie die Sache zu GOtt muß. Da fragt sichs: Wie steht die Sache vor GOtt?

Nun wollen wir auch das folgende nehmen: Du *consideri*rest nicht, was GOttes Iustitz betrift, sondern τὰ τῶν ἀνθρώπων, wie Menschen in ihren Sachen thun. Das kanst du aber ja nicht zur Regel machen. Denn das wäre fleischlich; und ich habe schon oben, lieber Petre, zu dir gesagt v. 17. Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret. Das kan hier nicht Iudex seyn. Und doch consideriрest du nur τὰ τῶν ἀνθρώπων. Hinter die humana (menschliche Gedancken) aber, so fern sie in diuinis seyn wollen, kan sich freylich der Satan verstecken, daß er Gewalt krigt über solchen abusum (Mißbrauch) des Worts φρονεῖν. Darum steht in der Schrift irdisch, menschlich, und teuflisch beysammen an Einem Ort, da von der Weisheit die Rede ist. Wenn man hierin will klug thun, was ist das? Es ist irdisch. Ey, spricht der andere: Es ist menschlich. Homo, homo, ist ein treflich Ding! Ja!

Ja! gewesen! Wenn man sich da nicht will zurücke halten, wenn man sich nicht will lassen halten, so wird aus dem menschlichen gar was teuflisches. Jac. 3, 15. So gehts da in einer Reihe hin, irdisch, menschlich, teuflisch. Coll. Jac. 4, 4-7. Und in LL. SS. ist ein trefflicher Text davon, wie solches φρονεῖν gouuernirt wird vom Satan p. 18. fin. p. 58. fin. seq. Das φρονεῖν ohne GOtt ist sub seruitute, das reist der Satan hin, wo man sich dabey von Deo (GOtt dem HErrn) separirt. Das ist denn dabey zu bedencken.

Und also siehet man an dem Exempel, wie Menschen-Verstand dabey nicht kan recht seyn. Es ist aber ein anderer Weg, daß man diese Sachen könne verstehen, nemlich im Glauben.

Wir wollen bey dem Wort ἄνθρωπον, (Menschen) noch dazu nehmen, was da steht 1 Cor. 2, 14. (mit der Rand-Glosse Lutheri daselbst,) da kommt das ψυχικὸς ἄνθρωπος, (was natürlicher Mensch sey) an den Tag, der sich aufwirft mit seiner ψυχῇ, mit seiner anima rationali, (vernünftigen Seele.) Die ist gut, als eine Gabe GOttes nach dem ersten Articul, aber in andern Articuln * da muß man erst lernen. Und darnach wird man es auch lernen,

* Beym andern und dritten Articul. Denn die sich selbst gelassene Vernunft weiß weder vom Erlöser und seinen Wohlthaten, noch von dem Heiligen Geist und dem Werck der Heiligung.

nen, daß man sich wird können ergeben und zufrieden seyn. coll. ibid. v. 8. 9. 10. da auch etliche mal ἄνθρωπον zu finden. Conf. LXX. in Es. 53, 1. Die ἀνθρωποι (Menschen) haben den υἱὸν τῦ ἀνθρώπε (Menschen-Sohn) ἀνθρωπίνως (sehr menschlich) tractiret, und mit ihrer Elle gemessen. Da sind sie freylich in die Sünde gefallen, daß sie keinen so übel tractiret als eben den. Das kommt daher, daß die ἄνθρωποι ihn mit ihrer Elle haben wollen messen. Das sey zum Exempel gesetzt. Ein höher Exempel kan man nicht haben. Aber es dienet einem zur Witzigung. Coll. v. 3. 6. 11. it. Es. 52, 13. 14.

Nun HErr JEsu CHriste! auf eine solche treue und selige Weise hast du die Extrauaganz **der menschlichen** Prætensionum **und** Præsumtionum **mit ihrem** φρονεῖν **müssen zerschmettern, damit hingegen das, was GOttes ist, statt finde. Denn von GOtt müssen wir die Seligkeit her haben, und nicht von Menschen. Deinem Namen, HErr JEsu, sey für alle solche Hirten-Treue und** Disciplin **demüthig Danck gesaget. Amen! Amen!**

Die

Die CCLXVII. Lection.

Gehalten Sonnabends d. 24. Iul. 1723.

HErr JEsu Christe! GOttes Sohn, und zugleich wahrer Mensch! du hast uns gewürdiget selbst den Willen deines himmlischen Vaters zu verkündigen aus deinem eigenen allerheiligsten Munde. Laß es uns denn aufnehmen zu Danck, auf daß wir denn mögen an allen deinen Verdiensten in solcher Ordnung Theil haben. Amen!

MAtth. Cap. 16. ist der 23. Vers zu Ende gebracht, darinnen Christus Petro in aller Schärfe vorhält, daß er bey seiner guten Meynung nicht bedencke, was GOttes sey, sondern was der menschliche Dünckel, der menschliche Wohl-Dünckel mit sich bringe; da aber, wenn er sich in GOttes Sache auch nicht finden könne, er doch nicht befugt sey, Menschen-Dünckel zur Regel zu nehmen, sondern sey schuldig zu GOTT in die Schule zu gehen, damit er sich in das, was GOttes ist, schicken lerne.

Darauf folgt nun ein locus communis für das gantze Volck und für alle V. 24. Darauf sprach JEsus zu seinen Jüngern:

Will mir iemand nachfolgen, der verleugne sich selbst ꝛc. Das Wort Jünger wird hier in latitudine oder weitläuftig genommen; das beweisen wir aus dem Parallel-Ort Marc. 8, 34. Und JEsus rief zu sich das gantze Volck samt seinen Jüngern, und sprach zu ihnen ꝛc. Ingleichen beweisen wir diese latitudinem aus dem 9. Cap. Lucä, V. 23. Er sprach aber πρὸς πάντας, zu allen: So iemand mir will nachfolgen,* der verleugne sich selbst ꝛc. Die singularia historica, (oder, was von der bevorstehenden Begebenheit seines Leidens gesprochen worden) Matth. 16, 21. hat CHristus andern noch nicht können sagen saluo ordine docendi oder doctrinæ, (ohne Nachtheil der rechten Lehr-Methode;) aber doch hat Er den folgenden locum communem, daß ein ieder sich selbst müsse verleugnen, denen andern allen gesagt, und sie schon in die Vniuersal-Ordnung gewiesen, in diese παιδείαν, (heilsame Disciplin,) ja in diese προπαιδείαν (richtige Anweisung zum voraus.)

Da

* Non vult, vt *diuinæ* Ipsius *virtutis opera*, quæ sunt *miracula*, *imitemur*. – Sed hoc requirit, vt, quoniam Ipse seipsum salutis nostræ causa *abnegauit*, quoniam quotidie *crucem* suam *sustulit*, quoniam perfectissimum *obedientiæ* erga DEVM *innocentiæ*, *iustitiæ*, *humilitatis*, *charitatis* erga proximum, adeoque *omnium virtutum exemplar* nobis prætulit, *in illis Ipsum imitemur* & sequamur. LYSERVS fol. 952. b.

Da siehet man nun daraus, daß auch die, die nur einen Anfang machen wollen im Christenthum, nicht können darüber hinschreiten, sondern Ursache haben sich zu dieser παιδεία zu bequemen. Das gibt uns schon viel nachzudencken. Denn, wenn das eine Lehre ist für alle, auch für das Volck, warum disputiren die Gelehrte davon,* auch wol die (künftige) Beicht-Väter? warum disputiren die dawider? Antichristen müssen das seyn! denn auch das primum principium Christianismi (den ersten Grund-Satz des Christenthums) greiffen sie ja solchergestalt an, das ist Antichristianismus! Aber der ist leider! frequentissimus, (fast allgemein!)

Nun der locus communis heist: So iemand mir will** nachkommen. Sonst wäre es gantz verständlich verteutschet: mir nachfolgen. Wer auch nur den Willen fasset, mir,

* Man gedencke hiebey an den Streit wegen der so genanten Mitteldinge.

** Neminem cogit, vt contra suam voluntatem se sequatur. LYSERVS fol. 949. b.

Im übrigen hat unter den Unsrigen Herr Superint. RIEGER (den der HErr zum Segen setze!) diesen gantzen Text am fleißigsten, ausführlichsten und gründlichsten abgehandelt, und dabey den evangelischen Grund vor Augen gehabt in der Kraft der Gottseligkeit P. I. und II. so hiemit bestens recommendirt haben will.

mir, da er wol siehet, wohin Ich alles richte, nachzufolgen, und nun gleichwol mercket, er habe Ursache mir zu folgen; nun, so iemand den Willen fasset, mir nachzufolgen, der muß auch solchem concipirten Willen nachsetzen in folgenden Stücken: daß er nemlich sich selbst verleugne, sein Creutz auf sich nehme, und resoluire sich also in GOttes Willen und folge mir nach, dann folge er mir wircklich nach, vt voluntas sit efficax, daß man sehe, es sey Ernst mit dem Wollen, daß es nicht eine blosse velleitas sey: ich wolte es wol, vellem, ich wolte wol, aber ꝛc.

Εἴ τις θέλει ὀπίσω μου ἐλθεῖν. Das ὀπίσω μου, nach mir, drucket gar nachdrücklich aus das bußfertige Umkehren, als sagte CHristus: Ihr Menschen, ihr seyd nun in einem solchen Zustande, da ihr wohl mercken könnet, wenn ihr euch bekehren wollet, so müsset ihr umkehren. Es gehet nun zurücke, ihr habt euch verirret, verlauffen, ihr müsset nun auf den vorigen Weg wieder umkehren. Es kan nicht anders seyn. Nun kan es freylich ohne Schmertzen nicht abgehen mit solchem retrogressu (Zurückkehren;) aber man erkennet, daß es nicht anders seyn könne, und ist doch dabey die Hoffnung auf den vorigen Weg, den man verloren hat, wieder zu kommen. Also ist es doch ein regressus cum spe, cum fiducia, cum solatio, (ein Umkehren in und mit guter Hoffnung, mit Zuversicht und Trost,) da es operæ pretium, der

Mühe

Mühe werth ist. Wie das ὀπίσω in eine solche tröstliche Hoffnung geführet wird, und eben so auch ausgedrucket steht: Jes. 45, 22. Kehre um zu mir! dein Erlöser suchet dich! zu dem solt du kommen, durch den solt du wieder kommen zu dem, was du verschertzet hast. coll. V. 24.

Ὀπίσω μȣ ἘΛΘΕῖΝ heisset es: KOMMEN nach mir. Das Kommen begreifft beydes: contritionem (Reue) und fidem (Glauben.) Contritionem: weil ὀπίσω vorhergehet; fidem: denn es heißt ἐλθεῖν, man kömmt gleichwol doch wohin, ja man hört doch auch gleich hie, wo man nun hin soll; wie in LL. SS. das venire ad Christum (Kommen zu CHristo) erkläret wird, und ich es weitläuftig angeführet habe bey Matth. 11. da es hieß: Kommet zu mir her alle ꝛc. v. 28. 29. Kommet, nehmet auf euch mein Joch, u. s. w. Ja es gehöret dahin, was wir schon vorher gehabt haben Matth. 10, 38. da CHristus das den Candidatis Ministerii gesagt. Hier sagt Er es zu denselben auch wieder, eben indem Ers zu dem gantzen Volck sagt. Es wird ja niemanden was besonders aufgeleget, sondern das ist eine Vniuersal-Anweisung.

Ἀπαρνησάσθω ἑαυτὸν,* der sage sich selber

* *Abnegare* aliquid quis dicitur, cum alicui rei ex animo renunciat, eam prorsus aspernatur, vsque adeo,

ber ab. Das muß gleich das erste seyn, daß er dencket: Ich selbst muß mich nicht zum Richter setzen. Das schickt sich ja auf alle Weise nicht; wenn ich auch noch im Stande der Unschuld wäre, ginge das nicht an, geschweige nun nach dem Fall. Nun habe ich noch vielmehr Ursache mir selbst abzusagen. Er schäme sich also des zuerst, daß er ἑαυτὸν sich selber wolle zum Richter machen. Nein, es sey sein erstes, daß er davon abstehe, daß er dem absage.

Καὶ ἀράτω τὸν σταυρὸν αὐτῦ, und nehme sein Creutz auf sich. Denn er kan ja nicht sagen: Ich habe nichts gethan! Wer kan das sagen? Er nehme sein Creutz auf sich. Das ist ja, was der Fall mit sich auf dem Rücken führet. Und dann sage er, daß er mir nachfolge. Diese Redens-Arten sind also sehr nachdrücklich, wie auch die folgende.

V. 25. Denn wer sein Leben will *conseruiren*, wer das zu seinem Haupt-Principio will machen, daß er sich selber conseruire, und sagen: Das ist iuris naturæ (dem Natur-Recht gemäß,) das muß vorgehen. Wer denn? Natura, natura, natura. Ey, schäme dich! du wirst es gewiß so nicht treffen! denn da du dich

adeo, vt, licet in potestate ipsius sit, illam tamen neque nosse, neque illâ vti, neque vllam consuetudinem cum ea habere velit. LYSERVS fol. 949. b. f.

dich wilst so saluiren, so stürtzest du dich eben; ἀπολέσει αὐτὴν, da stürtzet man sich recht in ἀπώλειαν hinein.* Wer aber sein Leben, (ψυχὴν, wie es auch Joh. 12, 25. 26. steht und erkläret wird; man kan es aber in dem Gegensatz gar wol nehmen, wie es Lutherus vertiret, Leben,) wer es aber lässet drauf gehen, wagets drauf, aber ἕνεκεν ἐμοῦ, um meinet willen. Es heist nicht: man solle seine vitam animalem (natürliches Leben) destruiren; nein, das sagt CHristus nicht, das darf einer nicht einwenden, sondern es steht: ἕνεκεν ἐμοῦ, um meinet willen, mir zu Liebe und Lob; εὑρήσει, der wirds finden.

Darauf folgen auch Vertröstungen, daß man nicht dürfe dencken: man müsse das thun und habe nichts davon. Ach! man hat mehr davon als wir könten verdienen. Wenn wir von Adams Zeiten an bis zum jüngsten Gericht lebeten und im strengsten Leben stünden, so würden wir doch mit allem dem das nicht verdienen, was uns aus Gnaden verheissen wird vom ewigen Leben. Ja CHristus vertröstet die Seinigen darauf, daß sie auch noch in dieser Zeit einen grossen Nutzen und Trost davon erleben würden, sie würden sehen, wie das Reich GOttes,

* CHRISTVS testatur: neminem vitæ suæ peius consulere, quam eos ipsos, qui illam cum abnegatione CHRISTI & Ipsius Euangelii conseruare student. LYSER. f. 955. a.

tes, das Reich des Neuen Testaments würde an den Tag kommen, und sie in die Kraft solches Reiches kommen. Das stehet am Ende dieses Capitels, auch Marc. Cap. 8. Luc. 9. Also kan man damit wohl zufrieden seyn.

Daß aber CHristus das inculciret, und es vorher schon inculciret hat, auch ferner wird inculciren, das, das zeiget an conditionem sine qua non (eine unvermeidliche Ordnung und eine unumgängliche Bedingung zum Himmelreich,) daß man sich denn nun ja nicht sperre, auch nicht dencke, daß man gemartert werde, sondern man wird nur in die Gemeinschaft des Creutzes CHristi gesetzet, weil unser Zustand es nicht anders mit sich bringet, daß, da uns sonst alles eine pœna (Sünden-Strafe) seyn und bleiben würde, es nun uns zum Creutze CHristi wird, und also gantz verwandelt wird. Also sind das rechte Fundamental-Ordnungen im Christenthum, damit können wir wohl zufrieden seyn.

Wie wir nun alle wohl wissen, daß der HErr JEsus das am allermeisten inculciret, und auf seinem Hertzen getragen habe, so kan man daraus auch erkennen, wer einen recht treulich anführe oder nicht; nemlich, wer einen nicht will auf diesen Weg weisen, der ist kein guter Weg-Weiser. Hingegen, wenn wir solche hören, die darauf weisen, so wissen wir gewiß, daß es CHristi JEsu Lehre sey. Darnach kan man die Lehrer prüfen in Kirchen und Schulen,

len, und darnach kan man auch die theologischen Scripta prüfen, ob sie γνήσια, rechter Art, seyn oder nicht, daß man recht davon iudiciren könne, um nicht betrogen und verführet zu werden. Denn das ist die Stimme CHristi. Zuerst kömmt wol freylich diese Lection einem ieden Menschen fremde vor; aber damit hat man Geduld. Doch kan mans nicht ändern: man muß doch vor einen ieden mit der Lection hintreten, bis er mercke, daß es sein bestes, ja sein einiges sey, daß ihn auf einen unbetrüglichen Weg führe, der zu seinem Zustande sich schicket; ja ohne welchen er sich selbst würde verführen oder verführen lassen, mit Fleiß und Vorsatz, und würde ihm doch einmal nichts helfen, wenn er gleich spräche: Ich weiß Bücher genung, in welchen davon nichts stehet. Ich weiß auch wol Bücher, die das verspotten, und es wol verkehren; aber das würde einem nichts helfen: denn er hat sich doch dergleichen erwehlet wider sein Gewissen. Er hat ja doch etwa das Neue Testament gelesen. CHristus hat ja das den Seinen vorgesagt, schon im Anfange. Er trit damit vor uns, und läßt uns keine Ruhe hiemit; wie denn auch der rechte Frieden wahrhaftig hierin lieget. Wie auch unter ihnen etliche seyn werden, die das gerne werden bezeugen.

Nun damit einer könne diesen locum communem (allgemeine Christen-Lection) als ein primum principium (eine Grund-Regel) vesteſetzen, (womit man aber in dem progreſſu

(Fortgang des Christenthums) bis zu dem egressu (Ausgang desselben) sich wehren muß,) und weiter meditiren, so kan man z. E. dazu nehmen aus den hiesigen *Thesibus* p. 14. (2) da flugs am Anfange diese Ordnung wird veste gesetzet, mit der Verheissung. p. 77. fin. 78. fin. 144. (8) 173. (7) p. 176. lin. I. da der nexus cum passione dominica (Zusammenhang mit CHristi Creutz) wird gewiesen, (wie es auch hier ietzo ist im Matthäo C. 16.) p. 184. (2. 3.) Also kan man nun eben auch daraus lernen, daß diese Theses auf den rechten Weg weisen, weil sie dis inculciren. Wie denn das geschicht aus CHristi Worten. Wo das unterlassen wird, da steckt ein Antichrist, ein Feind des Creutzes CHristi dahinter.

Da auch nunmehro die *Institutiones dogmaticæ* D. BREITHAVPTI in 4. zu haben sind, so kan man freylich wol dencken, daß dieses da, als in einem grösserm Buche, noch mehr werde vorkommen. Ich will daraus nur etwas anführen, als: Tom. II. p. 36. 64. 71. 112. 225. 289. 311. Das hat man mit Danck zu erkennen, daß das inculciret wird. Wenn das nicht wäre, so würden lauter Antichristen aus den Studiosis Theologiæ. Das gibt ein Kennzeichen auch vor die Theologie, welche recht sey. Flugs am Anfange dieser Vniuersität * hat

* Noch ehe sie inaugurirt worden, Anno MDCXCIII. mens. Octobr. War seine Erste hiesige Dissertatio publica.

hat der Herr Abt Breithaupt einen Lateinischen Tractat geschrieben *de Mysterio Crucis* über die 2 Episteln an die Corinther. Dahin gehören auch seine 7. Creutz-Predigten, derer wir mehr erwehnet haben, sonderlich bey den Passions-Stunden. Da ist allenthalben diese Ordnung vindiciret und gewiesen worden, daß diese Regel nicht nur etwa gehöre vor die, so etwas besonders seyn wollen oder sollen, sondern auch vor die, die nur in das Christenthum eintreten wollen, die haben sich schon darein zu begeben, unter der Geduld GOttes, die man ihnen gerne gönnet. Das wird da mit Ernst inculciret und vindiciret.

Auch habe ich bey einer hiesigen Dissertation de *Odio pœnitentiali* (ἀπαρνησάσθω ἑαυτὸν) am Ende eine lange Epistolam propemticam hinzugethan von eben diesem principio.*

Nun es ist niemand hier bey der Facultät, der das nicht inculcirete,** daß davon noch viel anzuführen wäre. Doch zeiget das schon genug, wie man eben daran habe die Richtigkeit, die Orthodoxiam und Orthotomiam

* Sonderlich aus Lucä 14, 16. Die Epistola ist über 2 Bogen starck, und werth, daß sie gelesen werde. Man findet sie im *Syntagmate* p. 1010. seqq.

** Und zwar mit Lehre und Exempel. O selige Facultät!

miam zu erkennen. Und wenn man das nicht wolte leiden, so wäre es eben so viel, als wenn man sagte: Wenns tausend mal im Neuen Testament stünde, und CHristus es tausend mal gesagt hätte, so frage ich Bürschgen doch nichts darnach. Das wäre aber ja recht grob! da würde man sich ja selbst verderben, wie hier stehet. Es wird doch ja auch bewiesen, warum das seyn muß? weil es nemlich unser Zustand so mit sich bringt, und es nicht anders seyn kan; daß es aber dennoch führe zur Seligkeit, die man verloren hat. So oft man also den Text wird ansehen, wird man nebst dem vermeynten harten Stimulo auch finden eine honigsüsse Verheissung. Und was ist sich selber verleugnen in der That anders, als: sich selber seiner Bagage, als Impedimentorum, entschlagen, daß einen nichts mehr hindere, (Bagage heist auch im guten Latein: Impedimenta.) Das ist der Plunder, daran man so selbst hänget, der den Viatorem (Wandersmañ) hindert, daß er sich so damit schleppen muß. Davon ist die Verleugnung eine Erleichterung, die folget hierauf. Es findet einer dagegen sein Leben, sonst würde ers nur verderben. Demnach ist dis in der That der Zugang zu seinem wahren Besten. Voluntas in genere (der Wille an und vor sich betrachtet,) siehet freylich auf ein Bonum, (das, was gut ist;) aber wir müssen erst lernen, was vere bonum (wahrhaftig gut) sey. Denn auch extra Theologiam (ausserhalb der Theologie) di-

distinguiret man inter bonum vere & inter bonum apparenter tale. (zwischen wahren und Schein-Gütern.) Denn man kan wol dencken, daß viele Apparentzen gemacht werden; das siehet man wol, daß dergleichen oft geschehe: Ja man ist selber von Natur ein solcher Apparentz-Macher. Darum sey das das erste: ἀπαρνησάσθω ἑαυτὸν, er sage sich selber ab.* Und nehme sein Creutz auf sich. Die Profan-Auctores haben freylich die Phrasin nicht, sie haben aber auch die Sache nicht, nemlich CHristi Creutz; CHristus hingegen hat die Sache und die Phrasin. Und weil CHristi Sache oder Creutz, um unserer Sache willen muste gebraucht werden, und diese von jener dependirt, so gibt Er auch unserm Leiden den Namen Seines Leidens, braucht einerley Phrasin, wie auch Matth. 11. v. 29. stehet: Nehmet auf euch mein Joch ꝛc. Er darf also auch wol eine eigene Phrasin dazu gebrauchen, weil es seine eigene Sache ist. Die Phrasin hat Er auch schon vorher zum Volcke gebraucht, damit Er Gelegenheit gebe zu fragen: Was ist das für eine Rede? ich finde sie doch bey meinen Rabbinen nicht? die reden nicht so? ja, da muß man nur hübsch suchen, so wird man wol auch finden, warum so geredet werde, und was durch solche Sache vor ein seliger Regressus intendiret werde.

Nun

* *Periit* homo *amando se*; ergo in viam salutis *restituatur abnegando se*. LYSERVS f. 950. b.

Nun die Argumenta, die weiter hier stehen, sind lauter Argumenta stringentia, cogentia, gleichsam necessitantia, (Gründe, die das Gemüth recht anfassen, binden, und gleichsam nöthigen.) Was hilft dirs, wenn du auch die gantze Welt gewönnest, u. s. w. aber hernach kommen auch Argumenta dulcescentia, (Gründe, die süsse schmecken und alles versüssen,) wie wir künftig hören werden.

Nun Danck sey dir, HErr JEsu CHriste! auch vor diese Woche. Wir erkennen es, daß wir schuldig sind, uns nach deinen Principiis zu richten und nicht nach unsern Maximen. Nun, so stärcke uns dazu, und gib uns einen heiligen Muth, guten Rath, und schaffe dadurch in uns rechte Wercke zum Preise deines Namens. Amen! Amen!

Die CCLXIIX. Lection.

Gehalten Dienstags d. 27. Iul. 1723.

O HErr JEsu CHriste! wir erkennen, daß dein gantzer Hingang gerichtet ist auf unsern Zustand! führe uns denn in uns, so werden wir finden, daß,

daß, was du gethan hast, wahrhaftig auf uns und unser Heil gerichtet sey, und laß uns denn beydes gegen einander halten, und also zu einem beständigen willigen Gehorsam kommen. Amen!

WIr stehen noch Matthäi c. 16. da JEsus recht hat angefangen seinen Jüngern zu zeigen, wie Er werde müssen leiden v. 21. und da Petrus etwas dagegen wolte einwenden, wie er endlich bedeutet wird bis v. 23. Da solches geschehen, folget ein locus communis für das gantze Volck v. 24. seqq. von der allgemeinen Pflicht, sich zum Creutze gefaßt zu halten, indem unser Zustand, so fern derselbe soll heilbar werden, es anders nicht leide, sondern so mit sich bringe, dergleichen Transitio vom Creutze CHristi auch auf uns und unser Creutz auch in eben dem Penso sich befindet Marc. 8, 24. Luc. 9, 23. wie neulich gesagt worden. Diese Transitio muß wohl angemercket werden, denn eines erläutert da das andere; eines führet in das andere; eines fleußt aus dem andern. Siehet man CHristi Creutz an diuisim, (an und vor sich, ohne Absicht auf unsern Zustand,) nun so kömmt es einem freylich gantz fremde vor, daß man denckt: warum denn eben dieses habe seyn müssen? aber der locus communis, der ietzt tractiret wird von dem Zustande der Menschen, hilft uns auf die

Bei-

Beine. Und wem da möchte ein Horror ankommen, sein Creutz auf sich zu nehmen, siehet aber auf das Creutz Christi hinan, derselbe lernet sich bequemen. So hilft eines dem andern. Es ist auch das eine recht auf das andere gegründet. Das sind denn die prima principia zu der Sache: Es kan einer nicht einmal ein Anfänger werden im Christenthum, wer sich diesen primis principiis von der Verleugnung seiner selbst, und von der täglichen Aufnehmung des Creutzes wolte opponiren. Und also sind das nicht blosse præsupposita (Sachen, die man voraus setzen kan) in diesen primis principiis, sondern es sind postulata, die man billig fordern kan, wenn es heist: Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst. Da wird der Mensch in sich selbst geführet: Was bist du, Mensch, für dich selbst? Was schicken sich nun für Regeln für deinen Zustand? wenn du nun nicht solst betrogen werden? Antwort: Keine andere, als diese. Nun so sind das iusta postulata, und also hat man sie auch billig voran zu setzen beym Anfang.

Es hat aber der Mensch aus blinder Liebe zu sich selbst, einen blinden Trieb zu sich selbst, indem er denckt: Ey, ich kan ja nicht wider mich selber seyn? Es ist ja iuris naturæ, sich zu conseruiren. Antwort: Ja, in bono (im Guten) sich zu conseruiren; aber nicht in malo) im Bösen. Dein status naturalis (Zustand von Natur) aber ist nicht bonus, (gut,) sonst

würde

würde die Sphæra dahin gestellet seyn.* Aber hieher läßt sich das im geringsten nicht appliciren, es wäre contra omnem æquitatem, (wider alles Recht und Billigkeit.) Darum spricht CHristus, wie etwan Sirach sonst spricht: Mein Kind, wilt du GOttes Diener seyn, so schicke dich zur Anfechtung. c. 2, 1. Da möchte einer sagen: Ja, da wirst du nicht viel Auditores krigen, wenn du wilt solche Præcepta geben? Antwort: Es sey drum, ich kan nicht dafür! unterdessen ist dieses eintzig und allein wahrhaftig, und wo man das wolte auf die Seite schieben, so wäre es ja lauter Verführung, Betrug, Flattirung, und da würde man immer tiefer in den Koth hinein kommen. Gleichwol aber zeiget CHristus hernach aus eben diesem Principio das Remedium, (die Artzney und Hülfe,)** da wird ja alles ersetzet, daß man nicht darf darum verzagen. Ein solcher locus communis vom Creutze wird gemacht auf die Transition! Eine solche Transitio,

* GOtt hätte es bey dem, wie wir von Natur sind, gelassen. Die Redens-Art des Auctoris ist davon genommen, wie man eine so genante Sphæram nach dieser oder jener Eleuatione Poli drehet und wendet.

** Wie man durch hertzliche Folgsamkeit gegen diese Lectionen aus dem Verderben wircklich wieder herausgezogen und ein anderer neuer Mensch werde.

tio, Digressio, Connexio wird gemacht; daraus kan man erkennen, wie eines das andere conseruire und bestätige, und daß eben daran zu erkennen sey, was Orthodoxia sey oder nicht. Das ist nicht Orthodoxia, die da vom Creutze abführet. Denn da würde man auch von CHristo abgeführet, der ja für uns gecreutziget ist, nicht ohne Ursache. Und diese Ursache muß in unserm Zustande gesuchet werden, unser Zustand hat das mit sich gebracht. Darum muß man sich nicht vorwenden * vor CHristum, sondern ὀπίσω μȣ, heißt es, nach mir: Man muß nicht vorher wollen. Denn alle die vor mir kommen und gewesen, sind Diebe und Mörder Joh. 10. ὀπίσω μȣ, nach mir, so kömmt man erst in den rechten Gang. Also kan diese Transition nicht genug meditiret werden: Man hat Ursach, sich diese Transition immer von neuem vorzuhalten. Es sucht freylich der alte Mensch sich zu entziehen und auf den Thron zu setzen. Aber eben darum muß man wacker seyn, und aus solchen locis classicis (Haupt-Stellen) gleichsam immer von neuem classicum canere (sich mit Ernst rüsten) zum Kriege, zur Resistentz. Wer mein Jünger seyn will, der folge mir nach.

Wir

* CHristo nicht vorlauffen, nicht wollen Ihm vorgreiffen und vorschreiben, sondern Ihn zum Lehrer und Führer annehmen, und sich nach Ihm richten.

Wir könten nun, uns diese Transition besser zu imprimiren, hiebey mercken, was rechte dicta classica heissen? nemlich die da uns gleichsam an das Creutz Christi annageln, und uns zu dessen Gemeinschaft engagiren, davon eine Redens-Art ist in dem Prediger Salomo, da es heist: Die Worte der Weisen sind Spiesse und Nägel. Damit man nicht dencken möchte: ey, so will ich ihnen nicht nahe kommen! ich will mich nicht spiessen und annageln lassen, so setzt Salomo voran: es seyn Worte der Weisen. Wilt du die nicht anhören, nun so gehe zu den Unweisen hin, die dich betriegen, wenn du wilst betrogen seyn. Aber absit! Die Worte der Weisen sind Spiesse und Nägel, und sind von einem Hirten her gegeben, dati ab vno Pastore, es ist doch ein Pastorale (eine Hirten-Treue) darunter. Das andere ist nothwendig Betrug, wenn man den Zustand der verderbten Natur unter die Banck stecket, und jungen Leuten die Köpfe groß machet, da es ja nicht nöthig ist solches zu thun. Es lernet sich leider! von sich selbst. Siehe l. c. c. 12, 8. 9. 10. 11. da stehet: wie man soll Weisheit und falsche Schmincke unterscheiden. Da gehören Spiesse und Nägel dazu, von einem Hirten gegeben. Coll. c. 9, 14-18. Es war ein Mann in einer Stadt. Ach, sagten sie: Das ist ein kleiner Mann! das ist kein Vir illustris. (hochberühmter Mann.*) Darum hörten sie ihn nicht!

* Weil er keine Figur macht, kein bordirt Kleid trägt.

nicht! Nun so liessen sie es denn. Aber zu ihrem Schaden. Derselbe kleine Mañ ist eben der Kleineste im Himmelreich, davon aber stehet: der Kleinere ist der Grösseste. coll. c. 10, 14. 15-18. Sonst wird man den Weg nicht finden zur rechten Stadt. Und CHristus that hier den Gang zur Stadt. Nun dencket: Warum? Die Causa liegt in eurem Zustande. Also müssen alle und iede sich durch diese Lehre an mein Creutz mit anheften, und in die Communion damit kommen.

Nun wir haben auch schon den 24. und 25. Vers erkläret, da CHristus allerley Vorstellungen thut, uns zum Gehorsam zu bringen. Also wollen wir weiter gehen, nachdem wir doch nun haben die Bahn gebrochen. Da heisset es: v. 26. Τί γὰρ ὠφελεῖται ἄνθρωπος, ἐὰν κόσμον ὅλον κερδήσῃ, **Was wäre es der Mensch gebessert, wenn er auch gleich die gantze Welt gewinnen könte?** Ja, die Welt leugt, und der Welt-Printz leugt auch. Man bildet sich immer die Promessen grösser ein. Unterdessen beissen die Leute an. Mundus vult decipi, und um der Welt willen geschicht es, wenn man sich nicht will zu diesem loco communi und Wege gewehnen. Jsts nun aber die Welt wol werth, daß man ihr traue? und wenn sie auch könte sich selbst uns gantz schencken

Die elende Welt pflegt ja ihr Ellen-Maß davon zu nehmen.

cken, und uns zu Vniuersal-Erben machen, was hülfe es uns denn mit dem Schaden an unserer Seelen?

Bey dem Worte κόσμος, (Welt,) weil das eröffnet die Ursache, die darunter stecket, wenn man nicht folgen will, daß es nemlich um der Welt willen geschehe, dencke man an das, was von der Welt stehet Jac. 4, 1-4. Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft GOttes Feindschaft ist. So iemand ein Feind GOttes ist, so ist er der Welt Freund. In einen solchen Statum kömmt man da hinein. Das ist der Profit; ὠφελεῖται, hat man das davon profitiret, ey, so hat man sich wohl versorget! Scilicet.

Litte aber Schaden an seiner Seele, τὴν δὲ ψυχὴν αὐτοῦ ζημιωθῇ. Ζημία heist damnum, ein Verlust. Man rechnet ja sonst ein damnum, so rechne man es denn da auch? lernt von den Welt-Kindern rechnen, wie wir im Evang. Luc. 16, 1. seqq. hatten. Wie können die Welt-Kinder suchen sich Welt-Freunde zu machen, damit sie nicht gantz Schaden leiden! Wohlan, kehrt es um, und macht euch rechte Freunde durch Wohlthat an denjenigen, die euch in die ewige Hütten aufnehmen können.*

Also

* So einen Rath gab der redliche Premier-Ministre Daniel dem Könige Nebucadnezar, der ohne Zweifel in seinen vielen Kriegen, bevorab bey seinem

Also regardiret ja sonst der Mensch auf emolumentum, (Vortheil) und auf damnum, (Schaden.) Warum nicht auch hier? Ich erinnere mich, daß hie eine eigene Predigt gedruckt ist über diesen Vers: von dem hohen Werth der Seelen.* Nun stehet hier von der Seele. Manchmal heist das Wort Seele animam animalem, (das natürliche Leben,) als wie eben in diesem Capitel v. 25: ὃς θέλῃ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ vitam suam animalem σῶσαι, wer sein Leben will erhalten, ꝛc. Da die Leute sagen: das ist iuris naturæ, (das bringt das Recht der Natur mit sich.) Ius naturæ muß gehen über den grossen GOtt im Himmel, weit über Ihn hinan, es muß das Directorium führen.** Hier aber wird de anima spirituali (von der Seele, die ein Geist ist,) geredet. Ob nun gleich das Wort ψυχὴ unterschiedliche Bedeutungen hat, so kan man doch aus dem Gegensatz, (wie man hier aus dem Context v. 25. ψυχὴ, und v. 26. ψυχὴ, siehet,) es leicht discerniren und unterscheiden: wie solcher Unterschied auch klar stehet Joh. 12, 25. τὴν ψυχὴν αὐτοῦ, da noch dabey stehet: ἐν τῷ κόσμῳ τούτῳ, (in dieser Welt.) Da ist es unterschieden.

Hier

harten Naturell, manchen Leuten hatte Weh und Unrecht gethan. c. 4, 24. coll. Luc. 16, 9.

* Vom S. Herrn Prof. Francken; ist auch noch einzeln zu haben.

** Nemlich nach solcher verkehrten Leute Wahn und Praxi.

Hier also Matth. 16. wird de anima in sensu theologico gehandelt, nach ihrem höchsten Pretio genommen. Das zeigt auch das folgende: Oder, was will ein Mensch geben, ἀνταλλαγμα, als eine Ranzion ꝛc.* Da siehet man ja wol, daß die Seele hier im höchsten Pretio stehet. Wie will da ein Mensch geben ein ἀνταλλαγμα, nach Proportion des Werths der Seelen, das ἀνταξιον sey, das ein Pretium dagegen halte. Das Wort ist genommen aus dem 49. Psalm im Griechischen.** Wir würden gar zu wunderliche Handels-Leute seyn, wenn wir die Seele wolten so vertauschen und verauctioniren! ἀνταλλαγμα ist ein Rechnungs-Wort, da man was auf Conto, auf Rechnung gibt oder nimt. Und können wir uns wiederum erinnern des letzten Sonntags Evangelii vom Rechnen, vom Uberschlagen. Und so findet man auch in der Antiquität fast in allen Patribus Græcis per Traditionem, daß Christus habe gesaget: Lernet doch was von den Wechslern,*** damit ihr nicht banque-

rout

* Wo bleiben hie die Seel-Messen und das Feg-Feuer?

** Vergl. LXX. Ps. 54, 22. 1 Kön. 21, 2. Job. 28, 15. Jer. 15, 13. Ruth 4, 7. ꝛc.

*** Ohne Zweifel wird auf das Sprüchwort gezielet, welches Christus soll im Munde gehabt haben: γίνεσθε δόκιμοι τραπεζῖται, seyd kluge *Banquiers*. Cf. IO. GROJI Observ. in N. T. c. 28. SVICERI *Thes.* unterm Worte Τραπεζίτης.

rout werdet. Nun hier stehet auch ein solches Rechnungs-Wort: ἀνταλλαγμα. Und also wird das hier in seine Principia per se nota, (erste Grund-Sätze, als solche, deren Richtigkeit iederman im Gewissen fühlen kan,) als in Postulata (rechtmäßige Forderungen) eingeführet, und krigt also seine Consonanz, daß es übereinstimmet, und daß Analogia Fidei (die richtige Verknüpfung der göttlichen Lehre) klar wird, daß die Credenda (Glaubens-Lehren) die Agenda (Lebens-Pflichten) weisen, und daß die Agenda auch die Credenda illustriren und mit einander coniungiren per hanc συμφωνίαν, (mittelst dieser Ubereinstimmung.) Das ist die rechte Analogia. Das kan man hie lernen. Darauf sind auch die hiesige Theses gerichtet! Aber die Leute wollen nicht meditiren,* wollen alles so gleich mit einem Maul-Bissen haben. Darum sagen sie: Gebt mir ein solch Compendium, da ich fix kan bestehen, inter pocula etiam. (auch bey einem Gläs-

* Darum beschweren sie sich: Dis Büchlein sey zu schwer, zu dunckel. Dis Büchlein enthält eine rechte Kern- und Kraft-Theologie, ist aus Erfahrung geschrieben, und weiset in die Erfahrung. Wer nun an die Sache nicht will, dem bleibt freylich alles schwer und dunckel. Aber die Schuld liegt nur an ihm, nicht am Buch. Wers mit der Theologie angreifft, wie er soll, findet gewiß an diesem Büchlein immer mehr Geschmack. Es hat manchen guten Theologum gezogen.

Gläschen Wein.) Ey ja, was ist das? Wo bleibt die Analogie mit dem Creutze Christi? Wie schicket sich das? Das wäre Antichristianismus.

Wir wollen aber nun weiter gehen zu v. 27. da der HErr JEsus eine neue Vorstellung thut von der Gnaden-Vergeltung an alle die, so sich zu dem bisher bezeugten bequemen: Denn des Menschen Sohn ist gewiß in dem, daß Er komme (μέλλει γὰρ ὁ υἱὸς τ῀ ἀνθρώπ᾽ ἔρχεσθαι) in der Herrlichkeit seines Vaters, (welche auch seine Herrlichkeit ist,) mit seinen Engeln, und alsdenn wird Er einem ieglichen abgeben nach seiner eigenem *Praxi*, κατὰ τὴν πρᾶξιν αὐτ῀. Diese Vertröstung ist ja überschwenglich! Da stehet von des Menschen Sohn. Und durch diese Redens-Art werden die Menschen gelocket, als zu einem, der alles um der Menschen willen gethan, es ist eine Sache, die sie, als Menschen, betrifft. Ja, nicht allein stehet da die Vertröstung von des Menschen Sohn, sondern auch vom Vater. Da wird es nun in die Credenda hoch hinan gezogen! So gewiß nemlich, als der himmlische Vater sich hat lassen gefallen, was des Menschen Sohn hat um des Menschen willen über sich genommen, (wie vorhero stund von des Vaters Willen v. 17. und v. 23. fin. was τὰ τ῀ Θε῀ seyn, Sachen, die GOtt anstehen,) so gewiß, sage ich, der Vater ratificiret das,

was des Menschen Sohn über sich genommen, so gewiß wird also auch des Menschen Sohn in der Herrlichkeit seines Vaters mit allen seinen Engeln kommen, und einem ieden, nach richtiger Rechnung, abgeben, nach seiner *Praxi*. Das Wort Praxis ist ja läufig genug geworden, wenn es nur nicht davon läufft. * Das Wort ist bekant, und zielet wieder auf die vorige Gleichniß-Rede von der Handlung, als wie in einem andern Gleichniß CHristus spricht: πραγματεύσασθε, handelt. Luc. 19, 13. fin. Euer Stand bestehet nicht im speculiren, denn das speculiren ist nicht weit her: es ist ein Betrug. ibid. v. 15. fin. und v. 23.

Zuletzt sagt nun CHristus auch v. 28. Wahrlich ich sage euch: Es sind etliche unter denen, die hier stehen, die nicht schmecken werden den Tod, bis daß sie des Menschen Sohn kommen sehen in seinem Reich.** Das sagt Er: damit sie nicht dächten:

* Wenn man nur seine Praxin nicht so treibt und einrichtet, daß sich alles unter den Händen verzehret, und kein Nutzen davon mit in die Ewigkeit hinüber gehet.

** In und mit der völligen Anrichtung der neuen Oeconomie, nach Zerstöhrung des Tempels und Aufhebung alles Levitischen Wesens. Man lese hiebey Ven. D. D. LANGII Evang. L. u. N. h. l. Daß z. E. Johannes bis dahin gelebet habe, ist unstreitig. Vermuthlich aber auch noch ein und ande-

ten: sollen wir denn bis auf den jüngsten Tag warten? ach, das wird uns Leuten viel zu lange! Antwort: Ey! es fängt an erfüllet zu werden noch vor dem jüngsten Tage. Jetzt ist wol der Periodus zu leiden; aber ihr werdet bald erfahren durch einen mercklichen Trost, daß des Menschen Sohn komme in seinem Reich. Denn nach Christi Tod, Auferstehung und Himmelfahrt fing dis Reich an, da kam es an den Tag, da dem Gecreutzigten Ehre vom Vater durch grosse Wunder-Wercke wiederfuhr, damit man also sehe, daß, den die Welt hatte verurtheilet und gecreutziget, der nicht sey, wofür sie Ihn gehalten haben, sondern sey des Vaters Geliebtester. Da sagt Christus: Es stehen etliche hier. Etliche werden das noch erleben, d. i. es wird nicht lange währen, so wird man davon eine Catastrophen sehen, (wie sichs werde umkehren:) wie wir dieses ausgedruckt finden Marc. 8, 38. coll. Marc. 9, 1.

Nunmehro wollen wir also den Marcum hiebey noch besonders ansehen, so viel da etwa noch möchte besonders seyn, das im Matthäo nicht gewesen. Da heists auch c. 8, 34. Christus habe das gantze Volck zusammen geruffen zu der Lection. Das haben wir schon gezeiget.

anderer der Apostel, weil Christus doch von Etlichen redet, ob wir gleich keine Nachricht davon haben.

get. Darauf kömmt der Spruch, der beym Matthäo auch stehet: Wer sein irdisch Leben auf die Wage setzet ἕνεκεν ἐμοῦ καὶ τοῦ εὐαγγελίου. (Dis letztere hat Marcus besonders:) um meinet willen und des Evangelii willen. Wenn er nun weiß: warum? nemlich ἕνεκεν ἐμοῦ, darum, um meinet willen; o! so ists gewonnen! damit wirds versüsset! der wird sich recht saluiren. Wer aber mit der Welt will mitmachen, der wird Schaden leiden an seiner Seele. Da sind auch die Worte, die wir beym Matthäo gehabt haben. Und darnach im letzten, nemlich dem 38. Vers beym Marco, stehet noch: Wer sich meiner und meiner Worte schämen wolte unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht.* Der liebe GOtt hat sich durch seinen Sohn mit dem menschlichen Geschlecht so gnadenreich vermählet. Welche nun von seinem Sohne, und von der Gemeinschaft seines Leidens sich separiren, die brechen die Ehe, das sind Ehebrecher. Da könten wir wieder conferiren, was da stehet von den Ertz-Ehebrechern beym Jacobo c. 4, 4.

Ihr

* In dieser Benennung liegen zugleich nachdrückliche *Motiuen*, warum man es doch ja nicht thun soll. q. d. Bedencket doch nur, was es vor Leute sind, um deren willen man sich meiner schämet. Sind sie es werth? Sinds so gute und venerable Leute? Sind sie nicht vielmehr, vor GOtt und nach ihrer geistlichen Gestalt betrachtet, recht heillose Menschen, derer man sich billig schämen solte?

Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, die ihr alles auf der Welt Freundschaft einrichtet.

Nun bey dem Luca c. 9. finde ich hiebey nichts, das sie nicht könten gar wohl verstehen, und also werden wir in das 17. Capitel Matthäi einrücken zur Geschichte der Verklärung CHristi, bey welcher aber auch ein Collegium vom Leiden CHristi wird gehalten: Es bleibet immer dis Augen-Ziel, und Augen-Maß.

Nun HErr JEsu CHriste! ich, der ich deine Worte vorgetragen, habe auch die Hoffnung, daß etliche hier seyn, die es werden aufnehmen, und die es werden bald erfahren, wie gut es die haben. Du wollest solche Hoffnung erfüllen, aber auch immer mehr und mehr ausbreiten und fortpflantzen, als Menschen immer dencken können unter uns, daß, da wir wohnen unter Sodoma und Gomorra, unter einem Ertzehebrecherischen Geschlecht, wir eben durch das Ansehen der groben Welt von der Welt lernen, wie sie in ihrem Thun so klug und munter sey, daß wir als Kinder des Lichts doch ja nicht zurück bleiben

ben in unserm Thun! O HErr JEsu, laß uns aus allen das Beste nehmen. Amen! Amen!

Die CCLXIX. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 29. Iul. 1723.

O HErr JEsu CHriste! der du die Deinigen in den Tagen deines Fleisches von Tage zu Tage gelehret und weiter geführet hast; Laß uns auch zunehmen wie am Alter, also auch an Weisheit und Gnade bey GOtt und den Menschen. Amen!

IN der Harmonie folget nun die Geschichte der Verklärung CHristi auf dem Berge. *

Matth. 17, 1-9. Marc. 9, 2-10. Luc. 9, 28-36.

Beym Matthäo c. 17, 1. heist es denn: Und nach vollen sechs Tagen nimt JEsus

* Hæc est talis historia, cuius similis non extat in tota SSa, in terris ostendens specimen glorificationis carnis CHRISTI, ex hypostatica vnione cum diuinitate, & simul gustum præbens cœlestis gloriæ, quam Sancti habituri sunt in suis corporibus. So hebt LYSERVS hiebey an f. 961. a.

sus zu sich Petrum und Jacobum und Johannem und führete sie beyseits auf einen hohen Berg besonders, und ward vor ihnen verkläret, u. s. w.

Da stehet die Zeit, wenns geschehen sey, nemlich nach sechs Tagen,* da die sechs Tage werden gerechnet von dem an, was vorher im 16. Cap. stund, vom 13. V. an. Bey dem Luca im 9. Cap. stehet von acht Tagen, welches aber nicht mit einander streitet. Denn in den acht Tagen bey dem Luca werden mit eingeschlossen der Tag der Verklärung selbst, und derselbe, der vor den sechs Tagen hergegangen, woran JEsus mit seinen Jüngern geredet. Diese zween Tage abgezogen, bleiben noch sechs Tage, und dieselben sechs Tage dazwischen nennet Matthäus und Marcus definite. Dahingegen Lucas nicht definite von Tagen redet, sondern sagt: ὡσεὶ, circiter, ohngefähr acht Tage, wie man etwa eine Woche heist Octiduum, die doch eigentlich nur aus sieben Tagen bestehet. Da denn das, wo man anhebt zu zehlen, mit darzu

* Also, daß die Verklärung eigentlich am siebenden Tag geschehen. Warum werden die Sechs Tage so ausdrücklich genennet? Solte wol nicht was höhers darin liegen? Solte man nicht denken an die Sechs Tage, worauf die herrliche Ruhe GOttes gefolget, und an das darin liegende Geheimniß? Man conferire, was *Chrysostomus, Theophylactus, Ambrosius, Hilarius, Beda*, hierüber commentiren.

zu gerechnet wird. Wie eine solche Redens-Art zu finden ist Joh. 20, 26. da der Tag, woran das geschah, als ein voller Tag mit eingerechnet wird. Matthäus und Marcus aber haben, wie gedacht, die Zahl recht determinate und definite gesetzt. Also macht das keine Schwierigkeit.

Aber mehr ist uns bey dieser Tage-Rechnung daran gelegen, daß wir bedencken: wie, weil diese Geschichte über alle menschliche Sinne gehet, dieses spatium temporis darzwischen gewesen, da denen Jüngern ist Zeit gelassen worden, das vorige, was CHristus mit ihnen geredet, in ihrem Gemüthe durchzukochen und durchzuarbeiten, ehe sie zu mehrern Geheimnissen gezogen würden. Das war eine Gütigkeit. So bequemet sich die Weisheit nach unserm Zustande, daß sie successiue gehet in der mehreren Entdeckung, weil wir sonst eines mehrern nicht fähig wären. Wir könten uns dabey mercken die Worte aus dem 19. Psalm, da es heist: Ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern. v. 2. 7. Wie die Natur successiue gehet: also auch die Offenbarung im Gnaden-Reiche quoad specialia, (in Ansehung dieser und jener besondern Stücke.) Dies diem docet.* Die Sonne läuft von

* Ist ein sonst bekantes, aber wol aus diesen Worten des 19. Psalms genommenes Sprichwort, damit man

von einem Ende des Himmels bis zum andern.* Daher auch Petrus in eben dem Capitel seiner andern Epistel, da er von dieser Verklärung geschrieben, saget: Ihr thut wohl, daß ihr auf das prophetische Wort, welches durch diese Erfüllung ist vester worden, acht habet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgen-Stern aufgehe in euren Hertzen. Wenn der liebe GOtt nicht mit uns armen Menschen auf die Weise verführe, so könte Er nichts in unsere enge Gefässe hinein bringen. Aber so gehets an. 2 Petr. 1, 18. 19.

In den Evangelischen Historien wird sonst eben nicht Tag vor Tag fortgezehlet; aber bey gewissen Sachen, die besonders viel auf sich haben, werden die Tage genau gezehlet, und also ein Diarium gehalten, wie z. E. Joh. 2, 1. und an dem dritten Tage u. s. w. Also hat Christus seine Jünger lassen respiriren und pausiren, bis wieder was vorging, damit sie es könten digeriren. coll. ibid. v. 11. 22. Joh. 1, 43. 51. da man siehet, worauf der Terminus des dritten Tages gehet; nemlich auf das Gespräch Christi

man sagen will: man werde mit der Zeit immer klüger. Hier aber heissen diese Worte so viel: In Christi Schule hat man einen Tag nach dem andern immer was neues zu lernen.

* Auch mit der Sonnen-Lauff, (will Er sagen,) gehts nach und nach.

Christi mit Nathanael, zu dem Er sagte: Du wunderst dich über das! du wirst noch gröſſers sehen. Aber da gehören freylich unſrer Seits Interualla darzu.

Wir können bey dieſer Chronotaxi noch eins mercken: was nemlich die Sache geweſen iſt vor dieſen ſechs Tagen, und was ſie geweſen iſt nachhero; Vorher ward gearbeitet an dem Punct: Wer des Menſchen Sohn ſey; wie Er der Sohn des lebendigen GOttes ſey, und wie Er doch ſolle leiden und ſterben. Das war der Punct, an welchem vorher iſt gearbeitet worden Matth. 16, 15. 16. 20. 21. und der Punct koſtete auch Arbeit. Dazu läßt denn GOtt Zeit! nicht, daß man ſoll cunctiren; ſondern die Zeit wird einem gelaſſen ad capiendum, daß wir es faſſen können, non ad negligendum (daß wir tändeln ſollen.) Da ſie nun inzwiſchen hatten ſechs Tage zugebracht, ſo geſchahe die Verklärung, da dieſe Perſon verkläret wurde. Und bey ſolcher Verklärung geſchahe abermals die Proclamation: Dis iſt mein lieber Sohn, Matth. 17, 5. und doch eben bey der Herrlichkeit wurde ein Colloquium paſſionale (Creutz-Geſpräch) gehalten,* zwi-

*Dieſe Umſtände machten klar: das ſey ein gar eigenes Leiden, dazu dieſe Perſon nicht aus Noth oder Ohnmacht, vielweniger aus des himmliſchen Vaters Ungnade gekommen. Es ging dem Leiden nun immer näher zu. Das dritte Oſter-

Feſt

zwischen Christo, Mose und Elia,* wie Lucä im 9. stehet. Damit man darnach wisse, was für eine Person es sey, die da habe leiden müssen als ein Mensch, nemlich nicht ein blosser Mensch, obschon ein wahrer Mensch, sondern der Sohn des lebendigen GOttes. Solche hohe Themata sind auf solche Weise nach und nach den Jüngern proponiret. Das hat der HErr so eingerichtet zu unserm Besten. Und das ist der rechte Methodus für uns; und für solchen Methodum didacticam (Lehr-Ordnung) mögen wir GOtt dancken. Denn es ist ein solcher Methodus, der sich auch für arme Gemüther geschicket hat, und in der Theologie, wenn es Puncta betrifft, die zum Fundament gehören, kan der Methodus nicht so wol nach den so genanten Gelehrten eingerichtet werden, sondern muß auf alle und iede Saluandos, (Leute, die zum Himmel bereitet werden sollen,) gerichtet werden, wie Paulus saget: Ich bin ein Schuldener beyde der Griechen und Ungriechen, Ich muß mich in alle schicken. Röm. 1, 14. Des hat man sich nun nicht zu schämen, sondern dessen müste man sich schämen, wenn

Fest war schon vorbey. Uber ein halb Jahr nach dieser Verklärung ists wol nicht viel mehr angestanden.

* Hæc erant *Comitia Taborina*, sagt LYSERVS artig. fol. 962. a. Ein rechter Engerer Ausschuß.

wenn man es anders prætendirte. Wie eben da Paulus auch dabey setzet v. 16. Ich schäme mich nicht ꝛc.

Ja es wurde doch bey dieser Sache, die wahrhaftig geschehen ist, wie den Jüngern als den Erstlingen ist beygebracht worden, doch hernach die Bekantmachung wieder ad Tempus (auf eine Zeitlang) suspendiret und differiret, propter incapacitatem, (weil man sie noch nicht hätte fassen können) Matth. 17, 9. Und da sie vom Berge herab gingen, ἐνετεί-λατο, inculcabat, da band Er ihnen ein, niemanden das majestätische Gesichte zu sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten würde erstanden seyn. Also hat Christus auch andern zum Besten mit der Dilation verfahren. Quod differtur, non aufertur, was aufgeschoben, wird einem nicht weggenommen; es wird einem nur gesparet, bis man es besser fassen könne; aufgehoben wird es, aber nicht weggenommen. Und also stehet hier die Weisheit nicht allein in ihrer hellen Unschuld, sondern auch in ihrer grossen Gütigkeit, wie sie condescendiret.

Es heist denn nun Matth. 17, 1. JEsus nimt zu sich Petrum, Jacobum und Johannem * absonderlich. Das sind eben die drey

* Aus freyer Wahl, die zwar ohne Zweifel ihre weise uns aber unbekante Ursachen gehabt. Aus Gegen-

einan-

drey Jünger, die Er im Oehl-Garten mit gehabt, wie denn die Namen auch ausdrücklich stehen Matth. 26, 37. Da etwan vormals mancher gedacht hat: warum eben nur die drey? so siehet mans nun. Ihnen ist ein Vorschmack von der Herrlichkeit vorhero geschencket und anvertrauet worden, so hatten denn nun eben diese drey auch insonderheit sich gefallen lassen sollen, den Kampf im Oehl-Garten mit anzusehen, wie Hiob saget: Haben wir das Gute empfangen von GOtt, solten wir nicht

einanderhaltung der Apostel scheinet unter andern: diese drey haben die meiste Aufgeweckheit, Fähigkeit und Gaben gehabt, und sind also wol am bequemsten gewesen, Depositarios und Zeugen dieser Sache abzugeben. Die übrige hatten hiebey eine Ubung der Demuth und Verleugnung. Sie wurden aber auch nachher verschonet mit dem Anblick des Todeskampfs, den hingegen diese drey, nebst andern schwerern Creutz, vorlieb nehmen musten, folglich auch nicht Ursach hatten, sich zu erhöhen. Jeder sey mit seiner Führung zufrieden. Alles ist dabey eitel Weisheit und Güte, ob ers schon jetzt etwa nicht durchschauet. Wenn mancher wüßte, wie viel Saltz (wenigstens des innern Creutzes, Schmeltzung und Anfechtung) der HErr lege zu dem Zucker besonderer Erquickungen, Lichts, Gaben u. s. w. O! er würde so viel williger seyn mit seinem allergeringsten Mäßlein (da doch nichts im Gnadenreich gering ist) vorlieb zu nehmen, und so gar andere nicht beneiden, daß er vielmehr Mitleiden mit ihnen trage.

nicht auch das Böse annehmen? c. 2, 10. Und wie der HErr JEsus saget beym Joh. im 18: Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat? Dort vorher hat GOtt den Gnaden-Kelch eingeschencket, Matth. 17, 1. sqq. hernach aber den Creutz-Kelch c. 26, 30. Da hat sich niemand weniger als diese Jünger beschweren können, und auch die andern nicht. Denn das ist doch nicht exclusiue zu verstehen. Wir haben gehöret, daß Christus gehet Schritt vor Schritt, successiue. Es ist hernach an die andern auch gekommen. Das ist den Menschen bequemer. Der HErr gebraucht sich aller Ordnung, aus zweyer oder dreyer Zeugen Munde, welchen man keinen Verdacht beylegen kan, die Sache zu bestätigen. Das ist ja gut! CHristus ist hernach im Oehl-Garten auch zu den andern Jüngern gekommen, und hat sie instruiret. Man muß sich das nicht verdriessen lassen, wenn GOtt anfängt von etlichen, und durch dieselben hernach die Sache auf andere bringt. Das ist eine rechte viua traditio (lebendige Lehr-Fortpflantzung.)

Wie nun aber der HErr sonderlich diese drey zu seiner Verklärung adhibiret hat: so finden wir, daß eben diese drey hernach auch absonderlich davon gezeuget haben, ob sie gleich erst nicht wusten, wie ihnen geschah, wie wir hören werden. Und wie hat es anders seyn können? Doch hat sie eine Wolcke überschattet,

tet, daß sie nicht verzehret würden von dem Glantz und von der Hitze. Sie wachten auch, und sahen sehr fleißig zu. Hernach hat Petrus davon sehr nachdencklich geschrieben, der war dabey gewesen. Sie könten also notiren, was Petrus, da er sich nun seines Endes bald hat versehen,* hiervon geschrieben 2 Ep. 1, 15. da es heißt: Der HErr hat mir gezeiget meinen baldigen Ausgang und Ablegung der Hütten. Wir haben aber nicht den geklügelten Fabeln gefolget, da wir euch haben *notificiret* die Kraft und *Præsentz* unsers HErrn JEsu Christi, sondern sind αὐτόπται, (unmittelbare Anschauer) gewesen, haben selbst gesehen diejenige Majestät, da eine Stimme über ihn in majestätischer Glorie gebracht wurde: Das ist mein Sohn, der Geliebte, auf welchen ich all mein Wohlgefallen geleget habe; und diese Stimme haben wir gehöret, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Und wir haben nun das prophetische Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf mercket, als

* Also hat er die Beschreibung dieser gloriösen Vision der Herrlichkeit JEsu bis in seinen letzten Brief versparet. Das war der rechte Sinn fürs Creutz-Reich. O lieber Petre, wie seliglich hat dich das Creutz JEsu umgeformet! coll. 1 6, 22. Der Welt-Sinn hätte wol zuerst von lauter Herrlichkeit Christi, ja lieber allein davon geplaudert u. geschrieben!

als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort, (es war bey ihm und andern auch erst dunckel) bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Hertzen. Und also haben wir das prophetische Wort nun desto vester durch diese Verklärung.

Was Johannem betrifft, so hat derselbe eben das. Der hats nicht verschwiegen. Er zielet deutlich darauf in seinem Evangelio cap. 1, 18. Wir sahen seine Herrlichkeit. coll. 1 Joh. 1, 1. 2. 3. auch ib. c. 3, 1.

Von dem Jacobo, als welcher bald ist enthauptet worden, (wie da stehet Ap. Gesch. 12.) haben wir nichts geschriebenes; der wird mündlich gethan haben, was Petrus und Johannes zugleich schriftlich gethan. Das setze man nun fein zusammen. Dann, was so gleichsam hin und her spargiret ist, das ist uns desto bequemer, damit es successiue gehe.

Nun heist es weiter: Er führete sie hinan auf einen hohen Berg * besonders. Weil das ein singulare war; das singulare aber wurde hernach, quoad usum - fructum (dem Nutzen nach) ein commune. Denn, wenn GOtt auch singularia thut, so gehet es auf ein bonum commune (gemeinsames Gut).

Wir

* Novum Testamentum in *simili suggestu* consignari debuit, in quali dictatum fuerat vetus. TERTVLLIANVS.

Wir dürfen das nicht davon scheiden. Nur aber geht GOtt ordentlich.

Dieser hohe Berg wird hernach von Petro genennet der heilige Berg; nicht inhæsiue, als wenn dem Berge an sich selbst eine Heiligkeit inhærirt hätte, sed tantum constitutiue, designatiue, positiue, weil der liebe GOtt diesen Berg dazu willkürlich gesetzet, ein Heiligthum da zu offenbaren; wie sie auch wohl wissen, daß der liebe GOtt Mosi einen Busch zeigete, der da brante, und doch nicht verbrante, welches ein Typus war des Leidens Christi,* und daß doch darum in demselben nicht ein Verbrennen ist vorgegangen. Denn auch in triduo mortis (in den drey Tagen des Todes) blieb Christus Mittler personaliter (seiner Person halber); das vinculum naturale (natürliche Band zwischen Leib und Seel) wurde wol im Tode soluiret, aber nicht das vinculum personale (das Band zwischen beyden Naturen, die eine Person ausmachten.) Und dort beym Busch wurde eben auch gesaget: Zeuch deine Schuhe aus, der Ort ist heilig, nemlich pro nunc, vor dismal, wozu der ietzo vor dismal constituiret und characterisiret ist.

Er

* Gleichwie dadurch auch zunächst abgebildet worden das Feuer der Trübsal Israels in Egypten, worin es doch erhalten worden, und auch daraus errettet werden solte.

Er ward vor ihnen verkläret. Christi sonst bekante, gewohnte Gestalt wurde sublimiret, eleuiret, heller gemacht, μετεμορφώθη.* Die Lineamenta im Gesichte sind geblieben, nur aber clarificiret sublimioribus radiis (durch hellere und höhere Strahlen). Es war eadem facies (ein und eben dasselbe Angesicht) sed sublimior fulgor ** (ein hellerer Glantz). Das Wort μετεμορφώθη, verkläret, schickt sich wohl, und ist ein bequemer Ausdruck. Es ist also an seinem Leibe gezeiget worden, daß ein blos natürlicher Leib des nicht fähig sey, daß aber dis durch eine höhere Hand gar wol geschehen könne. Und bey uns kömmt das nicht her ex habilitate materiæ (von einer unserm Cörper beywohnenden natürlichen Kraft oder Tüchtigkeit dazu); es ist vergebens das zu sagen, davon redet ja niemand. Man beweiset die Restitution der Creatur nicht ex habilitate materiæ, sondern ex omnipotentia diuina, (aus der göttlichen Allmacht) die ihr Menschen doch ja nimmermehr werdet leugnen wollen, sonst wäre gar keine Creatur da, wenn keine All-

* Hievon liessen sich rechte *Libri Metamorphoseωs* schreiben, da man wahre und heilsame Historien zum Grunde hätte, ohne Fabeln.

** CHRISTVS transfiguratus est: non substantiam carnis amittendo, sed gloriam futuræ resurrectionis ostendendo; eaque claritas non demum carni CHRISTI collata, sed *in conspectu discipulorum prolata.* ANSHELMVS.

Allmacht wäre. Ist nun aber eine Allmacht zur Schöpfung gewesen, so ist auch keine Allmacht zu leugnen zur Restitution. Also beweist man das nicht ex habilitate materiæ, sondern aus der Macht und Kraft GOttes. Ihr wisset aber die Kraft GOttes nicht, noch die Schrift, sagt CHristus dort zu den Sadducäern.

Darum wird die Verklärung, die uns wird wiederfahren, nach dieser Basi, nach diesem Archetypo, nach diesem Original eingerichtet, als eine Copie, Phil. 3, 20. 21. Unser πολίτευμα hat seinen *Sedem* (Sitz) im Himmel, von dannen wir auch abwarten unsern HErrn JEsum Christum, welcher unsern niedrigen Leib wird verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leib, nach der Wirckung, womit er kan auch alle Dinge Ihm unterthänig machen. Ehe da die Materie auf uns kömmt, gehet die Materie vom Haupt voran, und siehet man also, daß an dem Punct in dem Articul von CHristo viel gelegen ist, daß, wie er ist wahrer Mensch worden, und doch in der menschlichen Natur auch vor seiner Jünger Augen ist verkläret worden, man also einen Vorblick habe. Das ist ein recht Hypostaticum, etwas, das zur Basi, zum Fundamento gehöret, und uns muß dahin bringen, daß, wer an CHristum glaubet, daran nicht zweifeln darf, wie auch wir werden nachgeholet werden kraft dieses Vor-

Vorläuffers, nemlich des Ober-Vorläuffers, CHristi und dessen Verklärung.

Nun eben das ist auch ein Punct, der da beweiset unsere Lehre von der Majestät der Menschheit CHristi.* Wir reden von einer wahren Menschheit Christi; sagen aber: CHristus sey in dem Augenblick, da Er empfangen worden, doch auf eine übernatürliche Weise ein Mensch worden. Also ist an CHristo das nicht zu thun, daß man ihn wolle anbinden und connectiren an die qualitates physicas (pur natürliche Eigenschaften); sondern man muß ὑπερ physicas (übernatürliche) nothwendig zulassen. Und das gehöret mit zur Analogie des Glaubens. Es gehöret zur Hoheit der Person des HErrn JEsu. Wir müssen da nicht andere Corporalitates (blossen Cörpern gewöhnliche Eigenschaften) opponiren. Die gehören in einen andern Horizont.

Damit sie sich nun darin in etwas können præpariren, so will ich ihnen aus den LL. SS. einige Oerter communiciren, da man sich kan Zeit nehmen, dieselbe zu bedencken. Man darf auch nicht erschrecken, wenn man die Sache nicht gleich fassen kan. Man siehet ja wohl, wie es den Jüngern hiebey gegangen. Aber es

* Wider der Gegner Obiectiones. Hiewider ist geredet, was folget. Darauf hat auch LYSERVS absonderlich reflectirt h. l. und sie beantwortet f. 964. a. seq.

es wird niemand leer ausgehen, dem es Ernst ist, der nun mercket, was daran gelegen sey. S. LL. SS. p. 841. med. p. 836. lin. 19. p. 857. lin. 9. p. 873. lin. 9. p. 875. fin. sqq. p. 779. med. p. 775. lin. 3. Auch unser seits schicket es sich nicht einmal, daß ich von denen Qualitatibus des Cörpers, wie er ietzo ist, wolte negatiue schliessen auf qualitates corporis absolute.* (die Eigenschaften eines Cörpers schlechterdings.) Denn corpus hominis (des Menschen Cörper) hatte andere Qualitates in dem Stand der Unschuld, und war deswegen doch verum corpus, (ein wahrer Cörper,) obsgleich clarum corpus (ein klarer Leib) war. Wer wolte denn das crassum corpus (den groben Cörper, wie er jetzt ist) allein zum vero (einem wahren) machen? das wäre gar crass! Es gibt ja mehr Veritates (Wahrheiten) als nur die crassas, physicas, (grobe, natürliche, die in die Sinne fallen), die sinds ja nicht allein, und wir haben schon oben gesagt, daß wir nicht reden von der materia in substantia.** ꝛc.

Nun wir sehen auf den Christlichen Grund. Wer da diese Texte zum Adminiculo (zur Beyhülfe) wird brauchen, wird zu einer andern Zeit

* Als wenn ein Cörper just solche Eigenschaften haben müste, wie unser Leib ietzt hat, und sonst kein Cörper seyn könte.

** Daß die Materie unsers Leibes an und vor sich zu solcher Herrlichkeit tüchtig wäre.

Zeit was mitbringen; das andere kan er ja auch von Tage zu Tage fassen.

Nun wir dancken dir, gütiger GOtt, daß du also alle Tage dein Licht leuchten lässest über uns, bis wir durchleuchtet werden. Keiner wird zuschanden, der dein harret! GOtt erlöse Israel aus aller seiner Noth. Amen.

Die CCLXX. Lection.

Gehalten Sonnabends d. 31. Iul. 1723.

O HErr JEsu CHriste! du hast den Deinigen alles gesagt zu rechter Zeit, das thust du noch in deinem Worte; Gib, daß wir mögen Schritt vor Schritt dir nachfolgen, und also den rechten Weg treffen ohne Gefahr. Amen! Amen!

DJe Verklärung CHristi ist vorher gegangen, ehe hernach die finstere Nacht des Leidens gekommen, damit sie es könten ausstehen und dencken: die Herrlichkeit CHristi werde doch durchbrechen. Es ist alles gerichtet auf die Entdeckung der Herrlichkeit der Menschheit CHristi, welche zwar in statu exi-

nanitionis (im Stande der Erniedrigung) verborgen war, aber doch öfters radios spargiret, damit man hernach beym Leiden wüste, daß eine göttliche Person alles solches gelitten habe. Auf dis Ziel ging die Verklärung. Das Thema compositum: Dieser, den ihr da sehet in wahrer menschlicher Natur, ist mein lieber Sohn, das muste ietzt wieder renouiret werden, da es nun zum Ende ging, wie es beym Anfang des Amts proclamiret worden. Diese Verklärung wurde gezeiget an Christi Leib. Christi Leib ist ein wahrer Leib, aber ein sonderbarer Leib. Wenn nun das manchem noch dunckel vorkäme, des darf er sich nicht wundern. Es ist genug, wenn man einen Prægustum davon krigt. GOtt wird denn schon noch weiter helfen; wie auch das Exempel der Jünger Christi zeiget. Was hie geschahe, das geschahe nur zum Præludio. Damit sind wir billig vergnüget. Wir können denn zu dem Ende aufheben, was aus den LL. SS. ist communiciret worden. Künftig wird es uns noch seinen grossen Nutzen geben. Es ist wahr von Christo, er ist wahrer Mensch, aber ein sonderbarer Mensch; Sein Leib ist ein wahrer Leib, aber ein sonderbarer Leib: denn den Augenblick, da er menschlichen Leib und Seele angenommen, hat doch in ihm die gantze Fülle der Gottheit gewohnet leibhaftig. Modus conceptionis (die Ar seiner Empfängnis) war doch singularissimus (gantz sonderbar).

Darum

Darum dürfen wir Christi Corpus (Leib) nicht coarctiren oder einschrencken in die physicas angustias (enge natürliche Grentzen), und nach den Angustiis (dem engen Raum) unsers Corporis, bevorab, wie derselbe nach dem Fall beschaffen ist. Hat doch auch unser Corpus vor dem Fall andere Qualitates gehabt; vielmehr corpus θεανθρώπε (der Leib des GOtt-Menschen.) Und da wird nicht von uns begehret, dis alles aus zu speculiren. Was aber GOtt zur analogia fidei (völligen Einrichtung der Glaubens-Lehre) nöthig erkant hat, das hat er geoffenbaret, das nehmen wir zu Danck an. Das werden wir auch nach und nach lernen. Das ist also zum Prægustu aus den Libris Symbolicis communiciret worden.

Nun wollen wir auch in textu selbsten etwas fortrücken bey diesem præludio theologiæ visionis, (Vorschmack der Theologie, die es mit dem Schauen zu thun hat,) da man zwar in der That noch ist in theologia viatorum; (in der Theologie der Wandersleute zum Himmel) weil aber finis theologiæ est patria; (der Endzweck der Theologie ist das Vaterland) ergo wird uns aus der theologia patriæ & visionis bey der theologia viatorum ein Blümlein gezeiget, nicht zur Speculation, sondern eben zum Glauben, zur Hoffnung, zur Verwahrung gegen das Leiden, damit wir den Jammer dieses Lebens durch einen

nen Vorblick jenes Lebens können überwinden.

Es stehet denn hier Matth. 17, 3. Καὶ ἰδοὺ, ὤφθησαν αὐτοῖς Μωσῆς καὶ Ἠλίας. Da stehet ein singulare, drum heists ἰδοὺ, siehe! es ward ihnen sichtbar gemacht, αὐτοῖς, ihnen ward das gegeben, per Datiuum, es wurden ihnen sichtbar dargestellt Moses und Elias,* mit ihm Colloquirende. Diese wurden ihnen sichtbarlich sistiret. Das ist also geschehen durch eine höhere Hand, und also receptiue, passiue; (ohne, daß sie selbst etwas dabey gethan

* Diese erschienen zwar auch in Klarheit Luc. 9, 31. aber ihre Klarheit war gegen Christi Glantz nicht so viel, als der Schimmer eines Sternleins gegen die Strahlen der Sonne. Sonst rühmt die Schrift von Mose, daß von seinem Umgang mit GOtt auf dem Berge die Haut seines Angesichts glänzend worden. Vergleichen wir aber Mosis und Christi Klarheit auch so fern, (ausser der geheimen geistlichen Absicht, wovon 2 Cor. 3. zu lesen) o wie weit steht Moses hinter Christo! Moses glänzte von aussen an der Haut, davon die Ursach ausser ihm war und blieb; Christi Glantz drang von innen heraus, der Grund lag in Ihm selbst. Moses glänzte nur am Angesicht; Christus durchaus am gantzen Leib. Mosis Glantz konte mit einer Decke belegt und verborgen werden; Christi Glantz drang so durch alle Kleider, daß diese selbst lichthelle worden. Also ist auch hie wahr: JEsus ist grösserer Ehre werth, denn Moses. Ebr. 3, 3.

than haben oder hätten thun können.) Und weil nun diese zween Heilige sich den Jüngern als Viatoribus sistiret, noch in via (auf dem Wege), deorsum (hienieden), obwol sursum, von oben her, ihnen wurden sistiret; so kanten sie sie auch nicht naturaliter, sondern supernaturaliter. Denn per quam potentiam (mittelst welcher Macht) sie ihnen sind sistiret worden, per eandem potentiam (durch eben dieselbe Kraft) haben sie Sie auch gekant; per eleuationem (gleichsam durch eine Erhöhung) ihrer Augen. Diese sind ihnen dabey verkläret, clarificiret und glorificiret worden. Und also haben sie auch erkant, daß es Moses und Elias wären, die sie sonst nicht hatten gesehen in diesem Leben. Weil das aber ein Strahl war aus jenem Leben, so war das ein Strahl der Theologiæ visionis. Diese Benennungen sind nicht unbekant: denn es wird nicht leicht ein theologisches Systema oder Compendium seyn, da man nicht findet die distinction inter theologiam intuitiuam s. visionis, und inter theologiam viatorum. Dis war nun ein Blick aus jenem Leben, ein Vorblick aus der theologia visionis, menschlicher Weise zu reden, daß uns also das nicht gar zu fremde darf vorkommen. Denn so gar auch in den menschlichen Compendiis ist dieser Unterschied; wie sie haben einen Unterschied der Theologie in Ansehung der menschlichen Na-

Natur Christi,* wovon das gleichsam der Abdruck ist, was wir haben: so steht fast in allen Büchern die obbenante Distinction inter Theologiam intuitivam, welche man auch Theologiam apprehensionis, s. intuitionis und Patriæ nennet, und inter Theologiam viæ s. viatorum.

Wie nun hier steht von Mose und Elia, sie redeten mit Christo, so erinnere ich mich eines gewissen Colloquii Islebiensis, das Lutherus kurtz vor seinem Ende über Tische gehalten hat mit den Gästen, da die Frage aufgeworffen ward: Ob die Seligen dort einander flugs kennen würden? Da hat Lutherus mit Ja geantwortet, und diesen unsern Text dabey vorgenommen,** und sehr lieblich davon geredet

* Entweder eignet man die Theologiam *archetypam*, die an sich GOtt allein zukomt, auch der Menschheit Christi zu, und so geschichtes in Ansehung der persönlichen Vereinigung, wornach ihr die göttlichen Eigenschaften mitgetheilet werden, da man denn die Theologiam solchergestalt heisset *Theologiam unionis*; oder man redet von der Theologia *ectypa*, der menschlichen Natur Christi, wie sie sich im höchsten Grad bey ihr befunden, zum Unterschied der Theologie, wie sie bey den Engeln ist, und bey den ersten Menschen im Stande der Unschuld anzutreffen war.

** Hiernächst auch die Begebenheit mit Adam, der gewust, wer Eva und woher sie sey. Matthesius führet dis alles auch weitläuftig an in der

det, und sich in προγεύσει (im Vorschmack) darauf gefreuet. Es ist sehr lieblich zu lesen: z. E. in LVTHERI Tisch-Reden, da ist es hinten angehänget. Item in der *Reformations*-Historie des Herrn Pastor WIEGLEBS p. 103. Da kan man so viel lesen, daß man doch auf einige Spur möge kommen. Denn hier lernt man das nicht aus: In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen.* Es geht da plus vltra (immer weiter und höher.) Doch muß uns etwas tempestiue, oder zu rechter Zeit gesaget werden.

Zu meiner Zeit starb zu Leipzig ein Theologus, der sich in seinem Leben mit der Theologia scholastica viel geschleppet hatte, SCHERZERVS, GOtt aber legte ihn auf ein langwieriges Lager. Da hat er gesagt: Jetzo lerne ich erst den Catechismum. Und da er denn dem lange nachgedacht, und nun dem Tode nahe war, so sagte er: Iam meditor Theologiam visionis. Wohl dem, der sich fein beyzeit läßt darzu bringen! Indes, wenn man nur bey einem gewahr wird die Armuth des Geistes, so wird es schon gut werden. Den Blöden ist GOtt hold; den Hoffärtigen aber zu-

XII. und XIV. Pred. von Luthero. conf. Seckendorff, Ed. Frick p. 2597. seqq.

* Wie im Reich der Herrlichkeit die Stuffen unterschieden sind: also kan und muß auch hier im Gnaden-Reich Erkentnis und Erfahrung billig immer steigen.

zuwider, ἀντιτάσσεται, den Demüthigen gibt er Gnade. Solche waren auch hier die Jünger, da ihnen Moses und Elias sichtbar sistiret wurden. Sie sahen selbige auch nicht active, nach ihrem damaligen Zustand, sondern receptiue, (indem sie ihnen præsentirt worden) wie ohne dem das Sehen receptiue zugehet generaliter. Aber wenn man das sehen soll, was sie gesehen, da muß es vollends erst receptiue zugehen. Und wie hier stehet ὤφθησαν, so stehet ἐφανερώθη 1 Tim. 3, 16. GOtt ist offenbaret im Fleisch. Was man sonst nicht hätte gesehen noch sehen können, das wurde den Jüngern durch die Verklärung zu erkennen gegeben. Und so stehet auch aufs künftige: Er wird es zeigen. δειχτικῶς geht das zu. Anders kan ohne dem das nicht seyn. cap. 6, 15. coll. 1 Cor. 2, 8. 9. 10. das kein Auge gesehen hat, und in keines Menschen Hertz, sibi relictum, (sich selbst gelassen,) kommen ist, das hat uns GOtt offenbaret. Da hingegen die Obersten dieser Welt den HErrn der Herrlichkeit nicht haben können erblicken, sondern sie haben ihn für weiß nicht was angesehen, verworfen und gecreutziget.

Nun es sind hier die Personen genennet, die gesehen worden. Es hat GOtt frey gestanden, welche Heiligen Er hat wollen sistiren,*

* Eben wie es auf der freyen Wahl Christi beruhete, daß

instar omnium, (an statt aller.) Es ist aber sehr convenable, daß eben diese sind sistiret worden: denn Moses hat des alten Bundes Mittler, und also gewisser massen Christi Vicarius (Christi Stadthalter) und Præcursor (Vorläuffer) seyn müssen; wie er auch vorher gesaget: Einen Propheten, wie mich, wird der HErr euch aus euren Brüdern erwecken, 5 Mos. 18, 18. dabey auch stehet: den solt ihr hören, wie hier. Das ist ein wichtiger Parallelismus.

Was Eliam betrifft, so ist derselbe zu einem grossen Reformatore des Hauses Israel gebrauchet worden; und da es nun noch dazu aus der Tradition unter den Juden bekant war, Elias müste zuvor kommen,* nun so komt er denn auch Christo zuvor, und ist sein Testis (Zeuge); wie denn bald nach diesem Colloquio von Elia folget. Da hat GOtt es so sistiret. Elias muß ja zuvor kommen, hie extraordinarie, und durch Johannem, den Täuffer, ordinarie. Das ist also sehr convenable gewesen, ob es gleich besagter massen GOtt hat frey gestanden, welche er hat sistiren wollen.

Von

daß Er eben diese drey Jünger mitgenommen. Man wiederhole, was in der Note p. 164. sqq. oben gesaget worden. Wer solte scheel sehen, wenn der HErr so gütig ist?

* Siehe oben p. 61. in der Note.

Von diesen beyden grossen Heiligen stehet nun: sie waren συλλαλοῦντες μετ' αὐτοῦ, mit ihm *Colloqui*rende. Beym Luca ists recht ausgedruckt, wovon sie ein Colloquium hatten gehalten, nemlich von dem Ausgange, welchen er solte erfüllen zu Jerusalem. Bey der Herrlichkeit wird ein Colloquium passionale angestellet. Drum wird die Passion selber metonymice seu complexe die Verklärung, genennet. Nun ist des Menschen Sohn verkläret, und GOtt ist verkläret in Jhm. Ist GOtt verkläret in Jhm, so wird Jhn GOtt auch wieder verklären. Joh. 13, 31. 32. Das wird mit einander correspondiren. Die Klarheit gehet durch diesen Weg, durch diesen terminum per quem. Davon künftig noch viel folgen wird. Das ist der Propheten ihr Wunder-Obiect, ein Wunder vor ihren Augen gewesen. Das war auch ihr Wunder-Colloquium hier auf dem Berge der Verklärung. Wie denn Petrus, der hier ist dabey gewesen, auch saget: der Propheten Forschen im Geist sey sonderlich darauf gegangen, 2 Pet. 1, 10-12. 2 Pet. 1, 16-19. da er eben diese Geschichte wiederholet. Und Eph. 3, 5. 10. steht: wie es nun entdecket ist seinen heiligen Aposteln, und vorher seinen heiligen Propheten, durch den Geist, ἀπεκαλύφθη. Dis ist der streitenden Kirche ein Wunder, und in der triumphirenden Kirchen ists

auch ein Wunder.* Das sieht man hier: denn diese kamen aus derselben, und hielten dis Colloquium augustissimum, de hac materia augustissima. (dieses hohe Gespräch von der allerhöchsten Materie.) Das sey ietzo bey dem Matthäo hievon genug.

Nun folgt V. 4. was Petrus dabey gesprochen, nemlich: HErr, hier ist gut seyn. Das hatte er schon Ursach zu sagen. Und in fundamento hieß das so viel: Wie lieblich sind deine Wohnungen, HErr Zebaoth! mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen GOtt. Ps. 84, 2. seqq. Ps. 36, 8. 9. 10. Wie konte er anders sprechen! das war freylich eine Aspiratio und Suspiratio. (ein recht sehnendes Verlangen.) HErr, hier ist gut seyn.

Daß er aber dabey setzet: Lasset uns drey Hütten** machen, da er meynte, es sol-

* Und wie hie diese Selige mit Christo geredet: so muß man sich auch überhaupt vom Stande der Seligen im Himmel die wunderliche Idee nicht machen: als würden sie wie stumme Statuen bey einander seyn. Sie werden ihre Ewigkeit durch ewige Materien erquicklichster Unterredungen gar seliglich passiren. Hievon mag man mit Vergnügen lesen WATTS Tod und Himmel.

** Es ist mir sehr glaublich, daß diese Verklärung Christi um die Zeit des Lauber-Hütten-Festes geschehen. Die Harmonie zeigt, daß es bald nach-

solte hiebey bleiben, das war eine Schwachheit. Was er sagte, wird nicht zur Geringmachung gesaget, sondern, weil das eine grosse Sache war, die ihn übernahm, so kan man ihm das wol zu gut halten. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. * Nun solt ihr weiter gehen, plus vltra. Petrus wolte das Præsens, (was ihm gegenwärtig so wohl anstund) aussprechen, wolte aber das Præsens schon zu einem Perpetuo (etwas immerwährendem) sich wünschen. Das war noch

nachher zum Aufbruch aus Galiläa nach Judäa gekommen, und dem letzten Osterfest zugegangen. Matth. 19, 1. Dazu aber nahm JEsus einen rechten Umweg, und brachte die letzten Monate damit zu, so, daß fast das meiste, so die Evangelisten schreiben, in den letzten halbjährigen Periodum fällt. Endlich zog JEsus eben durch die Strasse über Jericho ins Jüdische Land ein, wo vormals Israel, (der im Geheimnis GOttes erstgeborner Sohn hieß) herein gekommen war. Hat nun die Vermuthung wegen des Laubhütten-Festes Statt, so darf man sich desto weniger wundern, daß Petrus an Hütten gedacht; und desto mehr wären seine Worte zu entschuldigen, da ers nicht so gemeynet, als wolten sie immer da bleiben, sondern nur: Hie wolten Sie ihr Hütten-Fest halten, hie sey es besser und annehmlicher, als unter den Landsleuten ꝛc.

* Bey Hütten kan es nicht bleiben; auf Wohnungen müssen wir bedacht seyn. Und die sind hier nicht zu finden, sondern in des Vaters Hause.

noch nicht Zeit. Nun! nun! es wird schon perpetuum werden. Das ist davon das Præludium; in meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Joh. 14, 2. Petrus machte sich das zu Nutze, so gut er konte. Dis ist lieblich erkläret in dem bekanten MACARIO Homil. 18. §. 8. Homil. 25. §. 4.

Es ist aber gleichwol Petrus in dieser Sache nicht gar anzusehen als temulentus, (gantz truncken oder ohne alles Nachdencken.) Denn er spricht nicht: MIR eine Hütte, Jacobo auch eine, und Johanni eine. Er hat sich nicht werth geachtet in die Hütte zu setzen, sondern wolte nur eine machen für JEsum, Mosen und Eliam. Also ist doch Humilitas (Demuth) bey ihm. Und diese Humilitas hat ihn hiebey geschützet.

Wir wollen den 5ten Vers noch darzu nehmen: Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolcke. Das war ihnen zum Schatten, daß es ihnen erträglich war, und sie nicht von der grossen δόξα (Herrlichkeit) niedergedrückt, oder verzehret würden, wie vom Schatten auch stehet Psalm 36, 8. 9. 10. Und wie GOtt zu Mose spricht: Es ist ein Räumgen da, da will ich dich halten, in einem Winckel, da will ich meine Hand über dir halten, daß du es könnest ertragen. 2 Mos. 33, 21-23.

Nun aber kömmt das, worauf es alles angefangen war, das κρινόμενον, die Haupt-Sache: Und siehe! die Stimme aus der Wolcken war, sprechende: Dis ist mein Sohn, der Geliebte, ὁ ἀγαπητὸς, in welchem ich alle εὐδοκίαν (Wohlgefallen) *fundiret* habe, αὐτοῦ ἀκούετε, den sollt ihr hören. Das ist hier, sage ich, das κρινόμενον, (die Haupt-Sache,) als spräche GOtt: Das vergesset nicht; bey dem, was künftig an der Person wird geschehen, da denckt daran: quæ, qualis & quanta persona hæc sit. (was für eine, und welch eine hohe Person das sey.)

V. 6. Da das die Jünger höreten, fielen sie auf das Angesicht, wie von Mose auch stehet: da dis proclamiret wurde, da fiel er auf sein Angesicht. Bey diesem actu maiestatis (majestätischen Anblick) war also zugleich actus humiliationis. (eine Demüthigung.) Daran wird es ja erkant, daß es richtig sey. 2 Mos. 34, 5-8. Und also ist auch die mit dem λόγῳ vereinigte Menschheit in das consortium adorationis (Gemeinschaft der Anbetung) kommen. Damit ist conciliiret, was man sonst nicht hätte conciliiren können. Wie denn hier auch steht: Sie furchten sich sehr. Denn wir tragen den Schatz in irdenen Gefässen.

Der HErr JEsus aber trat herzu, v. 7. als Mittler, und rührete sie an, daß sie nicht gar zerschmoltzen, und sprach: Stehet

het auf, und fürchtet euch nicht. V. 8. Und da sie ihre Augen aufhuben, sahen sie niemand, als JEsum. Jene waren wieder weg, und verschwunden. Also blieb JEsus alleine. Davon künftig noch ein mehrers soll gehandelt werden.

O HErr JEsu, wir lallen zwar nur hievon; aber du lässest dir auch solches nicht mißfallen. Es ist eine Klarheit immer grösser, als die andere * bey diesen und jenen, zur Vorbereitung. Sind wir demüthig, so werden wir nicht leer ausgehen, noch immer so beschaffen seyn, daß wir nicht wüsten, woran wir wären, sondern daß wir auch können sagen: Ich weiß, an welchen ich glaube, weiß auch, wie ich mir das soll zu Nutze machen, bis wir dahin kommen, da wir uns freuen werden dort mit einer unaufhörlichen und unverwelcklichen Freude, die hier noch gar ofte unterbrochen wird, wie wir denn auch morgen hören werden, wie du, o HErr JEsu, habest weinen müssen über Jerusalem, (auch unser Jerusalem.) Ach HErr!

* Auch hie auf Erden hat ein Gläubiger immer eine tiefere Einsicht in diese himmlische Dinge, als der andere.

HErr! die, die deinen Namen wol selber wollen auf die Cantzel tragen, die sind selber mit darunter, daß du must darüber weinen in den Deinigen. Ach HErr, errette, was noch zu erretten ist! Amen! Amen!

Die CCLXXI. Lection.

Gehalten Dienstags d. 3. Aug. 1723.

EWiger GOTT, wir dancken dir demüthiglich für die Offenbarung des grossen Geheimnisses von Christo, deinem Sohn! Wir bitten dich, du wollest uns solches seliglich und würdiglich lassen erkennen, zur Bevestigung unsers Glaubens, und zur Ergreiffung des ewigen Lebens, Amen.

BEy der Verklärung Christi auf dem Berge, noch vor seinem Tode, zeigen die drey Evangelisten, Matthäus, Marcus und Lucas 1.) die genaue Connexion und Verbindung mit dem, was vorher ging, daß nemlich Christus kurtz vorher recht angefangen habe zu zeigen, wie er werde müssen leiden; dabey er aber auch gesaget, daß etliche

vor

vor ihm stünden, die nicht eher sterben werden, bis sie sehen würden des Menschen Sohn kommen in seinem Reiche. Und nur etliche Tage darauf erfolgete dis.* 2) Ward das rechte κρινόμενον oder die rechte Haupt-Sache bey dieser Geschichte repetiret, nemlich, daß eben dieser, der da leiden würde, doch personaliter sey der Sohn GOttes. Denn es ruffet der Vater abermal vom Himmel: Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. 3.) Wird gezeiget das Consortium (die Gesellschaft) bey dieser Verklärung, wie nemlich, an statt aller Heiligen, Moses und Elias zugegen waren aus der triumphirenden Kirche; ingleichen: Petrus, Jacobus und Johannes Consortes auf Erden waren dieser Herrlichkeit, statt aller andern, aus der streitenden Kirche,** und also einen Vorschmack haben des Standes der Erhöhung. Es war ja nöthig genug, daß die Hoheit der Person, die da leiden solte, würde zu mehrmalen kund gethan. Denn der Valor meriti (die Vollgültigkeit des Verdienstes) dependirete a dignitate personæ (von der höchsten Würdigkeit

* Nemlich in einem Vorblick und Vorspiel. Denn die völlige Erfüllung selbiger Verheissung war dis nicht.

** Quia videmus IESVM sibi ius vindicare conuocandi synodum ex cœlesti pariter & terrestri Ecclesia, inde agnoscamus, ipsum cœli terræque Dominum esse. LYSERVS f. 965. b.

keit der Person.) Wer nun auf diese Membra Achtung giebet, der kömet in das Gelencke, und erkennet, daß das allerdings auch ein Stück ist der Historie von dem Leiden Christi noch vor seinem Tode, und wenn man siehet, wo das hingehöre, dann kan man sich auch die Particular-Umstände in der Beschreibung besser zu Nutze machen.

Wir sind aber eigentlich Matthäi 17. stehen blieben bey dem 5. und 6. Vers, da die Stimme geschahe, sprechende: Das ist mein Sohn, der Geliebte, in welchem ich εὐδοκίαν, mein Wohlgefallen, stabiliret habe, den solt ihr hören, eigentlich: dessen solt ihr rechte Hörer seyn, thätige Hörer, υτῦ ἀκέετε. Es wird der Genitiuus gebrauchet, dessen solt ihr rechte Hörer seyn, anzuzeigen, daß nicht ein ἀκέειν ex opere operato gemeynet sey. An Ihn eigentlich wird man gewiesen, und wenn man etwa auch soñst muß hören, das geschicht alleine ἀυτῦ ἕνεκα, um dessentwillen, daß sichs auf ihn beziehet. Darum auch hernach stehet v. 8. am Ende: sie sahen JEsum alleine, der war die Person alleine, auf welche das alles gerichtet war.

Nun diese Stimme, die dismal aus der Wolcke kam, ist auch in den Worten vniform den Worten, die bey der Tauffe Christi, beym Antrit seines Amts, aus dem Himmel erschallete Matth. 3. und da nun das Ende herzukam, da geschahe wieder eine Stimme von

der

der Verklärung noch einmal vor Christi Tod. Joh. 12, 28. Denn da der Sohn in einer damaligen betrübten Stunde spricht: Vater, verkläre nun deinen Namen, so kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären. Daraus man siehet, daß die Verklärung mehrmals geschehen ist. Auch sind die eigentliche Formalien dieser abermaligen Proclamation repetiret worden von Petro, mit einer ungezweifelten Zuversicht, in der 2 Epistel c. 1, 17. daraus man siehet, wie vest Petrus worden ist auf das Fundament dieser Verklärung, daß er dieses da als ein Documentum reale anführet und gebrauchet, da er erstlich gantz entzückt und gleichsam verrückt war, und nicht wuste, wie ihm geschah, bis die Wolcke sie bedeckte, und der HErr JEsus sie anrührete, und sagte: Fürchtet euch nicht. Daß sie aber recht erwachet sind, und eine veste Erkentnis und das Siegel des Heiligen Geistes empfangen haben, das kan man eben sehen aus dem angeführten Ort Petri.

Man möchte aber, da wir diese Geschichte von der Verklärung beym Matthäo, Marco und Luca haben, dencken: Ey, warum hat sie denn nicht auch Johannes? Antwort: Er hätte sie auch können von neuen umständlich erzehlen; aber, weil sie ihrer drey schon umständlich erzehlet haben, so ist es kein Schade oder Abgang, daß er dieselbe nur etwan concise andeu-

deutet, dahingegen er hie in den rechten Lehr-Punct dringet Joh. 1, 14. 18. Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater. Da zielet er darauf. coll. v. 32. 33. 36. In allen diesen Versen zielet er auf die mannigfaltige Verklärungen. Desgleichen c. 12, 28. 29. als wir eben ietzo angeführet: Ich habe ihn verkläret schon vormals, und will ihn abermals verklären, ich will es nicht daran fehlen lassen, successiue zu confirmiren und zu ratificiren. Ingleichen hat man hiebey zu ponderiren das ἐθεασάμεθα 1 Joh. 1, 1. 2. 3. it. c. 4, 14. Wenn man das nun nach dem Nexu ansiehet, so kan ein Glaube bey uns haften, sonsten, wenn mans extra hunc nexum (ausser diesem Zusammenhang der Sache) wolte, wie auf einmal, erhaschen, ja, so würde man das nicht recht bey sich können zu Stande bringen. Und also gibt uns die Schrift den Faden in die Hand. Also können wir nachgehen.

Dis ist nun eine neue Inauguration oder Installirung Christi zu seinem Amt, zu seinem höchsten Amt, welches ist das officium mediatorium (Mittler-Amt) gewesen. Das ist das Vornehmste in der Sache. Die andern Umstände haben müssen um der Majestät der Sache willen dabey und der Sache conuenable seyn, wie sie es auch seyn. Aber dis ist das κρινόμενον, wie man das auch aus dem

Gespräch CHristi mit Mose und Elia nehmen kan, daß alles darauf gegangen sey.

Jetzt will ich noch dieses dazu nehmen: daß zu diesem actu inaugurali CHristus hat eine Anbetung præmittiret. Denn so stehet Luc. 9, 28. 29. Also war es ein actus coram Deo, (Handlung vor und mit GOtt) ein actus cum Deo transigendus, (da was mit GOtt auszumachen war); gleichwie die erste Inauguration bey seiner Tauffe auch ist geschehen unter dem προσευχεῖν, unter dem Anbeten. Da thät sich der Himmel auf, und die Stimme rieff: Dis ist mein lieber Sohn ꝛc. hieß es Luc. 3, 21. 22. Und weil das nun ist geschehen sub adoratione, (unter währendem Anbeten,) adoratio aber ist ein actus sacerdotalis (eine Hohepriesterliche Handlung), so ist dis eine noua inauguratio sacerdotis, (neue Einweihung des Hohenpriesters), wie deswegen auch der actus sacerdotalis, (die Hohepriesterliche Verrichtung), und der Character filii Dei, (der Name des Sohnes GOttes) combiniret werden Hebr. 5, 7. 8. 10. Zum rechten Melchisedek, oder Königlichen Hohenpriester, hat sich kein anderer, als der Sohn GOttes, geschickt. Das lernet man hernach immer besser connectiren, conf. Hebr. 7, 28. da stehet: Die vorigen Priester waren Priester nach dem Gesetz; der Hohepriester aber des neuen Testaments, der rechte Hohepriester, erfoderte eine höhere Inauguration, denn der war der

Sohn

Sohne selbst. Einen solchen Hohenpriester musten wir haben, der höher wäre als alle Himmel. Und diese Person muste doch nach und nach mehr offenbar werden, als der andere HErr vom Himmel, damit das angehe, daß wir durch diese Person völlig zu GOtt nahen dürften. coll. ibid. v. 19-25. Also muste dann diese Person auch bey herannahendem Leiden, als eine hohe Person kund gethan werden gradatim (Stuffenweise), und zwar an solche Leute, die in beständigem Umgang mit Christo gewesen, und also bey iederman in der fiducia stehen könten, es wären keine Leute, die ihn nun das erste mal nur sähen, sondern, die ihn täglich hätten gesehen und gehöret, und alles an ihm können wahrnehmen. So glaubwürdig hat der liebe GOtt diese hohe Sache, die sonst unglaublich wäre, eingerichtet, und solche Creditiv erealiter gemacht vor diesen Menschen, daß er sein Sohn sey, aus seinem Schoß vom Himmel kommen, der andere Mensch von Himmel, wie da stehet 1 Cor. 15, 47. seqq. Diese Person hat uns müssen so zum Himmel helfen, daß sie auf Erden vorher durch ein gültiges Opfer genug thäte. Darum concurriret so viel dazu. Das alles gehöret ad finem impetrandum, zur Erlangung des Endzwecks, und also wurden auch solche Media gebrauchet, die dazu hingereichet. Dieses alles ist sehr merckwürdig.

Wir wollen aber in specie auch bey dem Wörtlein ἔτος, dieser, was anmercken. Dieser, der bald in der tiefsten Schmach am Creutze hangen soll, ist doch der Sohn des Allerhöchsten. Damit wurde voraus eine solche Proposition zu Wege gebracht. Dabey könten sie einige Oerter aus den LL. SS. notiren, als p. 771. med. *hæc persona.* Denn fides vaga (ein Glaube, der die gewisse Person oder Sache nicht zum Augenmerck hat) ist nicht genug, sondern es muß fides fixa, distincta (ein auf die rechte Person oder Sache steif gerichteter Glaube) seyn. Denn die Person ist nun indiuidualiter geoffenbaret. p. 769. med. 607. (8)

Weil auch etwan manche künftig gerne möchten mehr lesen wollen von dieser so sonderbaren Verklärung, da man beym Lesen kan besser stille stehen, und sich alles besser imprimiren, so will ich auch einige Autores anführen, die auf den rechten Zweck darinnen weisen. Und wie nun dis Collegium ein Harmonicum ist, so ist vorderst bekant die Harmonia Euangelistarum Chemnitio-Lysero-Gerhardiana, worin dieses Pensum auf den *Lyserum* gekommen; denn Chemnitius war vorher schon gestorben, ehe er dahin kommen. GOtt hat dem Lysero Gnade gegeben, dis deutlich in die analogiam fidei einzuführen.

Auch ist was hievon zu finden im Arndio im 5ten Buch vom wahren Christenthum, im

im 3ten Büchlein desselben, c. 2. §. 10. seqq. da er von der Verklärung handelt. Er ist davon nicht eben weitläuftig, hat aber doch zur Gnüge gesagt, insonderheit, wie bey der Verklärung der Vater den Contract mit seinem Sohne von unserer Seligkeit aufs neue ratificiret, damit man sich daran halten könne. Ein ieder wird hiebey wohl fühlen, daß er nöthig habe, dieses per vices varias (nach und nach, zu verschiedenen malen) zu hören. Und darum hat man es GOtt gar sehr zu dancken, daß er diese grosse Sache nicht ex abrupto hat offenbaret, sondern nach und nach, nicht auf einmal, sondern sie gewiß gemacht per dicta & facta (durch Worte und Thaten).

Am allerweitläuftigsten ist hievon zu finden in SPENERI **Evangelischer Lauterkeit**, Tom. I. p. 1. p. 332. bis 353. it. p. 657. a. da auch alle Umstände erkläret werden. Ferner Tom. II. p. 1112. seqq. Kurtz hat man es auch in SPENERI **Glaubens-Lehre** p. 372. (1.) Eine solche Bestätigung des Christlichen Glaubens kan man auch aus diesem Stück erhalten, wenn man nur alles coniunctim zusammen nimt.

Wie ich auch neulich schon die *Institutiones* des Herrn Abts BREITHAVPTS angeführet, so will ich auch aus demselben was communiciren, das hieher auf dis κρινόμενον bey dieser majestätischen Geschichte gerichtet ist,

nemlich Tom. I. p. 237. Tom. II. p. 11. lin. 1. p. 276. 277. 298. 312. 425.

Das war nun bey dem οὗτος in dieser Geschichte. οὗτός ἐστιν ὁ υἱὸς μου ὁ ἀγαπητὸς, ἐν ᾧ εὐδόκησα, αὐτοῦ ἀκούετε. Bey diesem letzten, den solt ihr hören, hat der Genitiuus wol seine eigene Emphasin. Man soll dis Hören nicht verstehen von dem blos natürlichen Hören, sondern von einem rechten ernstlichen Hertzens-Hören. Αὐτοῦ ἀκούετε. Da wird, so zu reden, Moses abgedancket, der sonst da gegenwärtig war. Aber er läst sich gern abdancken. Er war auch schon voraus realiter abgedancket gewesen, mit allen Ehren. Denn er hat selbst gesaget: Einen Propheten, wie mich, wird GOtt aus euren Brüdern erwecken, den solt ihr hören. Den, den solt ihr eigentlich hören. Wenn GOtt befohlen hat, auch mich zu hören, so ist das auf diesen gerichtet gewesen. Den solt ihr hören! Da referiret es sich primo & vltimo (zuerst und zuletzt) eigentlich hin, wie denn deswegen die Apostel auch diese Worte Mosis, wie er sich selbst abdancket, und saget: Zu dem hin, den solt ihr hören, fleißig angeführet Ap. Gesch. 3, 22. fin. it. v. 13. Ap. Gesch. 4, 12. Ap. Gesch. 7, 37. Da die Leute auf Stephanum zustürmeten, und sagten: Dieser redet wider Mosen Läster-Worte. Ey, sagt Stephanus, so müste Moses wider sich selbst Läster-Worte reden, denn er wieß alle auf einen andern: DEN solt ihr hö-

hören. Das war da eine trefliche Antwort: Das ist der Moses, der zu den Kindern Israel selbst gesaget hat, einen Propheten wie mich ꝛc. Und diese peremtorische Anweisung an den Sohn deutet an, daß dieser das Haupt sey; wie da stehet Hebr. 1, 1. 2. Nachdem GOtt hat durch die Propheten geredet, hat er am letzten durch den Sohn selber geredet. Da ist die Apodosis da. Und klar gesaget. coll. Marc. 12, 6. ἔσχατον, zuletzt hat er seinen Sohn selber gesandt. Den höret! Das ist das Final! Darum stehet in unserer Geschichte: Da verschwand Elias, und Moses und JEsus stund alleine! Auf den ist es eigentlich gerichtet.

Dis ἀκούετε heist hier so viel, als: ὑπακούετε. Wie das Wort eben bey dem Punct stehet Hebr. 5, 9. 10. coll. v. 5. 7. 8. so stehet das Wort ὑπακοὴ auf dis κρινόμενον gerichtet 1 Pet. 1, 2. αὐτῷ ἀκούετε.

Nun in dis Consortium müssen wir uns durch eine demüthige ehrerbietige Meditation einlassen, darzu wir ietzo auf die Vestigia kommen. Und ist es ja diese Sache auch wohl werth! Denn weil es Cœlestia (Himmels-Sachen) sind, wir aber doch in den Himmel wollen, so ist ja nöthig, daß wir von den Cœlestibus wenigstens etwas zum voraus wissen, und ein Pfand und Vorschmack haben.

Nun Ehre sey GOtt dem Vater, Sohn und Heiligen Geist, Amen! Halleluja! Amen.

Die CCLXXII. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 5. Aug. 1723.

EWiger GOTT, wir wandeln hier im Glauben, und noch nicht im Schauen,* doch aber wirst du uns von jenem Leben so viel Versicherung geben, als es uns nöthig und nützlich ist. Das thue denn, um CHristi willen, Amen.

DJe Verklärung CHristi ist allernächst gerichtet gewesen auf eine inaugurationem passionalem, damit man wüste, was für eine hohe Person das wäre, die da leiden solte, daß das sey der HErr vom Himmel, der Mensch worden, deßwegen auch Strahlen der himmlischen Herrlichkeit selbst von seinem angenommenen Leibe hervor geleuchtet haben. An diese Person wurden nun damal die Jünger und mit ihnen jedermann von neuem angewiesen, durch die Stimme vom Himmel.

Da-

*Conf. B. FREYLINGHAUSEN Evang. Post. p. 1612. seqq.

Dabey (welches eben kein Wunder war) hat sich die menschliche Nichtigkeit offenbaret, wie da von den Jüngern stehet v. 6. und 7. Sie fielen auf ihr Angesicht, und furchten sich sehr. Und JEsus trat hinzu, und sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht. Denn einer solchen Klarheit ist man in diesem Zustande nicht fähig hierzu, es sey denn, daß man ausserordentlich fähig gemacht und sublimiret, und die Geistes Kräfte dazu erhöhet werden, wohin der Text gehört 1 Cor. 15, 50. coll. 47. 48. und v. 53. seqq. V. 50. stehet: Das aber sage ich euch, lieben Brüder, damit ihr euch könnet zufrieden geben, daß Fleisch und Blut, als Fleisch und Blut, nicht können das Reich GOttes ererben: auch wird das verwesliche nicht erben das unverwesliche. Wenn man aber fragen wolte: wie wird es denn können fähig gemacht werden? so wird darauf hernach geantwortet: GOTT werde schon Wege wissen zur capacitate passiua vor diese Klarheit.

Nun folget weiter Matth. 17, 9. Καὶ καταβαινόντων αὐτῶν ἀπὸ τοῦ ὄρους, und da sie vom Berge herab stiegen, (denn oben konten sie nicht bleiben, sie waren nun viatores deorsum, (aufs neue Wandersleute und zwar herunter) aber corda (ihre Hertzen) waren sursum (in die Höhe gerichtet) ἐνετείλατο αὐτοῖς, band ihnen der HErr JEsus das ein, sprechende: Saget das Gesicht niemand,

bis des Menschen Sohn vom Tode erstanden seyn wird. Da wird das genennet ὅραμα, denn es war ein Gesicht am Tage, nicht in der Nacht,* oder nur eine visio in mente (blosse

* Wenn es auch gleich in der Nacht geschehen, so benimt das doch der Sache nichts. Denn aus allen Umständen ist Sonnenklar, die Jünger haben es nicht im Schlaf oder Traum, sondern mit wachenden Augen gesehen. Aus einigen Umständen ist mir fast glaublich: JEsus sey zur Nacht-Zeit verkläret worden. Denn 1) waren sie auf einen sehr hohen Berg gestiegen, da sie vermuthlich erst in der Nachmittags-Zeit den Weg angetreten, und solcher gestalt vor Abend nicht hinauf gekommen. 2) Lucas meldet ausdrücklich: Petrus und die andern seyen voll Schlafs gewesen, und haben JEsu Herrlichkeit gesehen, nachdem sie aufgewachet. So haben sie denn eine Weile vorher geschlafen. Wäre es noch heller Tag gewesen, so würde vermuthlich solches nicht geschehen seyn. 3) Weil keine Sonne mehr am Himmel geleuchtet, von JEsu aber solche Strahlen des Lichts ausfuhren, als wenn es heller Tag wäre, so nahmen sie eben daher die Vergleichung seiner Klarheit mit der Sonne. Vermuthlich, wenn sie sich am Tage præsentiret hätte, würden sie geschrieben haben: heller als die Sonne. (Ap. Gesch. 26, 13.) Und daß Christi Glantz aus der Nacht gleichsam Tag gemacht, das ist ein so viel herrlicherer Beweiß seiner unvergleichlichen Grösse. ꝛc. Doch will ich mit diesen Gedancken niemand vorgreiffen. Aufs wenigste müsten die Spötter viel früher aufgestanden seyn, wenn sie hie

(blosse Vorstellung im Gemüthe), sondern es war eine rechte visio ocularis (augenscheinliches Gesicht). Das Wort ὅραμα, wird hier genommen propriissime (gantz eigentlich). Dis ὅραμα, das ihr habet oculariter (mit euren Leibes-Augen) gesehen, aber freylich per eleuationem, (wie man scholastice redet) oder per sublimationem, (mittelst einer Erhöhung und gleichsam Verklärung eurer Augen), solt ihr niemand sagen, bis des Menschen Sohn wird von den Todten auferstanden seyn. In demselben Periodo wird sichs schicken zu sagen. Denn da wird die Klarheit hervorbrechen nach der finstern Paßions-Stunde. Dazu wird sich das schicken. Da wird mehr geschehen, womit dis übereinkommet, und in dasselbe Fach gehöret, wenn des Menschen Sohn von den Todten wird auferstanden seyn. Also ist diese Dilatio oder Suspensio (Frist und Aufschub) gar billig. Und siehet man eben aus der Remittirung bis dahin, bis nemlich zur Auferstehung Christi von den Todten, daß alles, was hier geschehen ist, eben auf Christi Tod und Auferstehung gerichtet sey. Denn das sind so gleichsam die zwey poli christianæ religionis (geistliche polar-Sterne oder Mittelpuncte der christlichen

hie etwas gewinnen und aus diesem Gesicht einen Traum machen wolten. Das hiesse: mit wachenden Augen träumen.

chen Religion): CHristi Tod und Auferstehung. Das sind so die zwey Haupt-Sachen, die puncta centralia. Es gingen aber freylich Prodromi voran, wie denn auch kurtz vor CHristi Tod Lazarus wurde vom Tode erwecket, zu einem Prodromo (Vorspiel), Joh. 11, 4. auf daß der Sohn GOttes geehret werde durch diese Geschicht v. 25. seqq. 51. 52. c. 12, 1. 10. 28. So lernet man diese Geschichte zusammen schalten. Und das gibt denn eine Bevestigung in dem Christlichen Glaubens-Bekentnis.

Ingleichen gehöret harmonice hieher, was da stehet Matth. 27, 52. 53. 63. wie es sich schon zur Auferstehung auch der Heiligen anließ, da die Felsen rissen bey CHristi Tod, da sich die Gräber aufthaten, bis sie dann bey seiner Auferstehung von den Todten auch hervor traten. Doch flugs fingen die Gräber an sich aufzuthun, da sich die Felsen rissen. Solche Hülfe hat der liebe GOtt gethan, und solche Data gegeben, darauf zu kommen. Denn anders können wir nicht gegängelt werden.

Bey dem ἕως bis, können wir auch mercken, was Ap. Gesch. 3, 13. stehet von der Verklärung durch die Auferstehung CHristi. In antecessum (vorläufig oder zum voraus) aber wird auch selbst das Leiden schon die Verklärung genennet metonymice, weil es war der Terminus per quem (der Weg dazu).

GOtt

GOtt hat sein Kind, JEsum, verkläret, ibid. v. 20. 21. coll. Ap. Gesch. 4, 2. und v. 29.

Ingleichen können wir bey diesem ἕως conferiren 2 Cor. 13, 4. Das ist ein weit um sich greiffender Text, der so wol ratione Christi als nostri gilt, (auf CHristum und uns geht). Denn obwol auch der HERR ist gecreuziget worden in der Schwachheit, so lebet Er doch aus der Kraft GOttes. Also werden auch wir in Ihm in den Stand der Erniedrigung gesetzt, aber hingegen werden wir gleichfalls leben mit Ihm, ἐκ δυνάμεως Θεοῦ, aus der Kraft GOttes. Bis dahin wird das denn gerichtet. Nicht otiose (müßiger Weise oder vor die lange Weile) wird es dahin versparet, sondern nur mit einem gewissen zuversichtlichen Erwarten.

Davon haben wir noch einen schönern Text Phil. 3, 21. Von dannen wir auch warten des Heylandes JEsu CHristi, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Daher er den Unterschied * empfangen hat um unsert willen, und in Empfang genommen. Man könte aus den LL. SS. dabey notiren p. 785. in fin. 873. 836. med. 856. in fin. Das conciliiret nun viele apparentes contradictiones,

* Eine überschwenglich grössere Herrlichkeit. Die hat Er empfangen, damit Er uns derselben theilhaftig machen könne.

nes, (Sprüche, die einander scheinen zu widersprechen,) und setzet uns hingegen in eine volle Ruhe, weil wir sehen, wie das alles an einander hänget.

Nun folget hier noch eine Interlocutio, (dazwischen-Rede) wie man pfleget in foro zu reden, wo es nicht gar eine Interpellation zu nennen ist. Interloquebantur discipuli; interueniebant interloquendo, v. 10. und es befragten ihn seine Jünger, sprechende: Was sagen die Schriftgelehrten, daß Elias muß zuvor kommen? Weil Elias samt Mose waren bey der Verklärung Christi zugegen gewesen: so machen sie sich des Eliä hiebey zu Nutz, und weil sie die Tradition hatten, er müsse zuvor kommen,* so verstunden sie es von Eliæ Thisbitæ Person. Diese Tradition fällt ihnen nun wieder ein, wie wir schon Matth. 11, 13. 14. gehabt, daß sie den Einwurf gemacht: Was sagen die Schriftgelehrten in ihrer Tradition wegen des Eliä? da ihnen Christus antwortete: Er ist schon kommen. Und so ihrs wollt annehmen, so sage ich euch: Johannes der Täuffer ist der Elias, der gemeynet ist, der da hat kommen sollen. Man siehet aber an diesem Exempel: wie die Menschen darein reden! Wenn sie von Haupt-Sachen hören, so kömt ihnen eine Neben-Sache in die Ge-

* Siehe oben p. 61.

Gedancken. Das ist so wie ein Interlocut. Es ist uns aber gemeiniglich sehr hinderlich. Denn von rechtswegen solte man in Hauptsachen immer bey hac præsenti materia, bey der gegenwärtigen Sache bleiben, und sich nicht turbiren mit andern Gedancken, wenn es auch gleich cognatæ materiæ (verwandte Materien) wären. Aber der elende Mensch will nun so vagiren, an statt sich zu figiren.

Es stehet denn hier die Antwort Christi v. 11. JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Elias soll ja zuvor kommen, und alles zu rechte bringen. Von einer solchen ἀποκαταστάσει hieß es schon Luc. 3. Was hölpericht ist, soll durch Johannis des Täuffers Dienst, eben werden, bey denen, die es wollen annehmen. (So ihrs wollt annehmen,) wie es hier hieß v. 4. 5. 6. Das Wort ἀποκατάστασις (Wiederbringung) præsupponirt eine Verrückung.*

Weiter spricht Christus, damit er der Interlocution ein Ende mache v. 12. Doch, ich sage euch, daß der Elias, der gemeynet worden ist von Malachia, ἤδη ἦλθε schon kommen ist. Christus wolte sie nicht in suspenso lassen. Es solte einmal ein Ende werden des Mißverstandes wegen Eliä, denn es

* Daß etwas aus seiner rechten Ordnung, Form und Geschicke gekommen sey. Denn sonst bedürfte es keine Wiederbringung, Wiedereinrichtung.

es war Zeit. Es war bereits die Zeit der Erfüllung da. Ich sage euch, daß Elias schon kommen ist. Er ist kommen, aber sie haben ihn nicht recht *agnoscirt*, ἀλλ' ἐποίησαν ἐν αὐτῷ, sondern sie thaten an ihm, ὅσα ἠθέλησαν, was ihnen beliebete, ὅσα ἠθέλησαν. Da kan man wol dencken, was das heisse, wenn die Menschen an einem Boten GOttes thun, was sie wollen! Das ist gar viel gesaget! Nach dem heutigen galanten Seculo nennet man es gar höflich: Die Leute leben à la discretion. Ja, es ist eine trefliche Discretion! es ist keinem zu wünschen, daß er in der Menschen Discretion komme.

Was sie wolten, thäten sie an ihm. Ihr wollet eine Weile frölich seyn, sagte CHristus; von seinen Gaben, sagtet: Er ist ein ansehnlicher Mann! Ja, ja, es währet nicht lang! ja, ja, ihr werdet so eine Weile mit ihm spielen Joh. 5, 35.

Nun, was CHristus von dem Ausgang seines Vorläuffers hie sagte, das gibt Ihm eine Transitionem zu reden von dem Ausgang mit ihm selber: also auch des Menschen Sohn μέλλει πάσχειν ὑπ' αὐτῶν, ist nun *in procinctu* viel zu leiden, unter ihrer Discretion; scilicet! Nun ist das Lied am Ende.

Und da stehet v. 13. τότε συνῆκαν οἱ μαθηταὶ, ὅτι περὶ Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ εἶπεν αὐτοῖς.

Da

Da verstunden sie, daß er von Johanne, dem Täuffer, zu ihnen geredet hatte.

Nun wollen wir denn, was noch etwa möchte beym Marco und Luca absonderlich bey dieser Geschichte vorkommen, kürtzlich darzu nehmen.

Marci 9, v. 1. heists: Und er sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, es sind etliche, die hie gestanden haben, welche nicht werden schmecken den Tod, bis daß sie werden gesehen haben das Reich GOttes, ἐληλυθυῖαν, veniſſe, daß es gekommen sey, ἐν δυνάμει, in der Kraft. V. 2. Und nach 6. Tagen nimt JEsus zu sich Petrum, Jacobum und Johannem, und führete sie auf einen Berg besonders alleine, und verklärete sich vor ihnen. V. 3. Und Er ward in eine andere Gestalt gesetzt, ἔμπροσθεν αὐτῶν, vor ihnen, in conſpectu ipſorum, in ihrer Gegenwart. Und seine Kleider wurden hell, und sehr weiß, wie der Schnee, daß sie kein Färber auf Erden könte so weiß machen. Bey diesen Umständen dürfen wir uns eben nicht weiter aufhalten. Man findet in SPENERI Lauterkeit alles. Darum habe ich sie neulich nach der Länge allegiret. V. 4. Und es ward ihnen sichtbarlich sistiret Elias mit Mose, und sie waren Colloquentes (Redende) mit JEsu. V. 5. Und Petrus sprach: Rab-

bi, es ist gut, daß wir hier sind! * Lasset uns drey Hütten machen: Dir eine, Mosi eine, und Elias eine. V. 6. Denn er wuste nicht, was er reden solte. Es heist aber nicht: Er wuste nicht, was er redete, ** wie etliche darum die gantze Geschichte und ihre Wahrheit wollen niederschlagen. Das ist freylich eine Frechheit! Er wuste nicht, was er solte mehr oder weiter reden. Denn sie waren über dem Schrecken wie ausser sich gesetzt. SEBASTIANVS SCHMIDT hat in der versione latina es gewaget, daß er gar in parentheſi setzet: præ gaudio (vor Freuden). Die Sache ist richtig. Es stehet in parentheſi mit andern Littern, und ist genommen aus Luc. 24. allwo es heisset: Da sie aber noch nicht gläubeten vor Freuden. Freude und

* Petrus ist vor- und nachher in viel angenehmen Gegenden mit JEsu gewesen, hat viel seiner Predigten gehört, und seiner Wunder gesehen, aber nie so geredet, wie hier. Das machte: er genoß hie einen gar sonderlichen Vorblick und Vorschmack des ewigen Lebens.

Si autem Apostoli *de exili gustu æternæ beatitudinis* tantopere triumphant, quid futurum existimabimus, cum momentaneum afflictionis nostræ iam pepererit illud supra omnem modum ingens, inæstimabile & *æternum pondus* gloriæ? ruft hiebey LYSERVS billig aus. f. 967. b.

** Im Teutschen lautet es wol so, aber im Griechischen heists: τί λαλήσῃ, das heist: was er reden solte.

und Schrecken sind affectus violenti, (solche Affecten, die den Menschen gleichsam mit Gewalt hinreissen). Es war hie freylich eine ἔκστασις, (gleichsam Entzückung,) dem Gemüthe nach, eine Gemüths-Entfremdung, wie in LL. SS. bey solchen hohen Materien stehet, das sey kein Wunder. Aber man muß es so verstehen, wie dabey stehet, p. 856. lin. 8. ἔκστασις, wie denn das Wort im N. T. etliche mal an unterschiedlichen Orten vorkömt von einer solchen Gemüths-Entfremdung, nicht eben so einer, da der Mensch aller seiner äusserlichen Sinnen vergessen hätte, obgleich auch das möglich ist. Ferner p. 775. lin. 3. p. 769. med. Also wars denn bey Petro kein Wunder. Er wuste nicht, was er reden solte. Es klingt wie in Futuro. Er reseruirte sichs. Und so sollen wir uns das fein auch in futurum (aufs künftige) reseruiren, und uns ietzt fein dazu parat machen.

V. 7. Und es geschahe, eine Wolcke* die überschattete sie. Davon ist beym Matthäo gesaget, daß das ihnen selbst ein Schatten

* Etiam in V. T. DEVS in reuelatione gloriæ & maiestatis suæ plerumque umbraculum nubis adhibuit. Hoc vero loco id fecit potissimum duas ob causas 1) vt aliquo modo ferre possent diuinam maiestatem. 2) Ut interposita nube intelligerent, se reuocari & retrahi a scrutatione maiestatis. LYSERVS f. 967. b. f. segq.

ten sey gewesen. Denn GOtt ist sonst in der blossen Majestät nach unserm ietzigen Zustand, ein verzehrend Feuer. Und eine Stimme fiel aus der Wolcke, und rief: Dieser hier ist mein Sohn, der Geliebte, den höret.

V. 8. Und alsobald, da sie sich umgesehen, sahen sie niemand, denn JEsum alleine; damit sie wüsten, daß diese Stimme Ihn alleine anginge.

V. 9. Da sie aber vom Berge herabstiegen, διεστείλατο αὐτοῖς, disponebat ipsis, ex ratione interim necessaria diætetica, (machte er die Verordnung, aus einer ihnen selbst nöthigen Vorsichtigkeit,) ἵνα μηδενὶ διηγήσωνται, sie solten nichts davon plappern, was sie gesehen hätten, bis des Menschen Sohn aufstünde von den Todten.

V. 10. Καὶ τὸν λόγον ἐκράτησαν, das stehet hie absonderlich dabey: und das Wort hielten sie veste. Das druckten sie sich recht ein, πρὸς ἑαυτὰς, συζητοῦντες· Τί ἐστι τὸ ἐκ νεκρῶν ἀναστῆναι, und befragten sich unter einander: Was ist das: von den Todten auferstehen? Da kömmt denn hernach wieder das Interlocut wegen des Eliä. Dabey ist wieder das Singulare im Marco, daß, da CHristus die Transitionem auf sich macht, Er unter andern auch sagt: Des Menschen Sohn soll zunicht gemacht werden. ἐξουδενωθῇ v. 12. f. Hie hatten sie seine Herrlichkeit ge-

gesehen, die man aber in der Paßions-Zeit zunichte machen wollen. Davon werden wir künftig haben. Also war dis ein gut Præservativ für die Jünger, wenn sie hernach würden sehen, daß man aus dem nichts machte, was sie bey der Verklärung gesehen.

Gütiger GOTT! du weist ja, wie du uns solst anfassen, bey der Hand nehmen, und auch durch alle schwere Sachen und durch alles Gewölcke hindurch führen, bis wir einen hellen Blick erreichen, und zum Sabbath kommen. Deinem Namen, o GOtt! sey Lob, Preis und Danck, auch ietzt, Amen, Amen!

Die CCLXXIII. Lection.

Gehalten Sonnabends d. 7. Aug. 1723.

O GOTT Heiliger Geist! durch dein Eingeben haben wir das Wort beschrieben! aber solches können wir uns nicht zueignen oder zu Nutz machen ohne deinen Beystand. So wollest du denn dich über uns erbarmen, und eine Erkentniß in unsern

Hertzen anrichten, die da bestehen könne, wider alle Anfechtungen. Amen, Amen.

WIr haben letzthin gehabt, was bey der Verklärung CHristi in den Gemüthern der Jünger und bald hernach vorgegangen. Es sind aber noch einige Anmerckungen übrig, derer wir nicht können entbehren.

Es stehet Marc. 9, 9. 10. daß, weil der HErr JEsus den Jüngern, als sie vom Berge herab gingen, verboten, das niemand zu sagen, was sie gesehen, ausser, bis des Menschen Sohn von den Todten würde erstanden seyn, sie diese Rede ergriffen, und vest bey sich selbst behalten, συζητοῦντες sich befragende: was doch das von den Todten auferstehen seyn möchte. Weil also CHristus das reseruiret bis dahin, bis Er würde von den Todten auferstanden seyn, so greifft sie das an, zu bedencken, τί ἐστι τὸ ἐκ νεκρῶν ἀναστῆναι, was doch dis Auferstehen von den Todten bedeuten möchte. Das hat sie mit Gewalt angegriffen, doch heimlich, daß sie es gern bey sich behalten, und nicht davon geredet. Denn sie zitterten und bebeten dabey, wenn sie nur gedachten an das, was das solle heissen: Von den Todten auferstehen, das war ihnen ein tremendum (was fürchterliches). Das Wort haben sie bey sich behalten, mit Zittern aufgehoben und versteckt.

steckt. Das ist hie eine gantz eigene Redens-Art: Und sie behielten das Wort bey sich. Wir mercken aber es um deswillen sonderlich, weil es uns hiebey nicht anders gehet, als ihnen. Und man muß sichs dann auch nicht befremden lassen, wenn man bedencket τὸ, was das vor eine grosse Sache sey! Sie ist freylich über unser aller natürlichen Begriff, und auch über unsere Inclination. Denn wir incliniren nicht gern dahin, daß wir wollen von der Auferstehung aus den Todten hören. Weil wir vor dem Antecedente, dem Tode, abhorriren, so wollen wir auch das Correlatum, (vom Auferstehen, das sich darauf beziehet,) nicht gern hören. Das wird darum so beschrieben, damit, wenn es einem auch so gehet bey sich selbst, er darum nicht verzage, sondern gedencke, was auch in der Jünger Gemüth sey vorgegangen bey dergleichen Thematibus, die doch aber Christus nicht konte gantz verhelen, sondern muste ihnen selbige nach und nach vortragen.

Nun bey dem Wort ἐκράτησαν, und bey dem Wörtlein τὸ, werden wir es hoffentlich am besten treffen, wenn wir den Ort dazu nehmen Joh. 16, 16. = = 19. Da fragen die Jünger auch: Was ist das: daß er saget, über ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines so werdet ihr mich sehen; dann ich gehe zum Vater? Da repetiren sie das immer, was ist doch das: über ein Kleines ꝛc. und käuen gleich-

sam dran. Das ist so: κρατεῖν τὸν λόγον, käuen dran, beissen dran. Ein solcher Status ἐγκρατείας war in ihrem Gemüth dabey, status mordens, rodens, das hat sie immer genaget, und half doch nichts darvor. Da wird also ein solcher status afficiens, und daß das κρατεῖν einen afficire, daß es nicht sine multo angore & labore (ohne viel Angst und Schweiß) zugehe, beschrieben. coll. Joh. 2, 22. und c. 12, 16. 28. Die versio vulgata hat es beym Marco gegeben: Et hoc verbum *continuerunt* apud se, das Wort haben sie so bey sich in Reserue behalten, mit Furcht und Zittern, und wol gern davon geschwiegen, aber doch bey sich dran gekäuet. Das ist nicht übel gegeben. Man wird auch bewährte Griechische Codices finden, da die Worte so gesetzet sind: Καὶ τὸν λόγον ἐκράτησαν πρὸς ἑαυτὸς, daß nach dem ἑαυτὸς das Comma stehet. Es komt zwar auf eines heraus: ich will aber ietzo nur mentem der Jünger bey der Sache erklären. Hernach folget συζητοῦντες, da kan freylich das πρὸς ἑαυτὸς auch stehen. Indeß läst sichs auch wol so verknüpfen: Verbum hoc continuerunt apud se, sie kamen dadurch in eine laboriöse Continentiam, wie etwa das Wort so stehet in der 2 Epistel Petri im 1. Cap. v. 6. Bey der Erkentniß muß seyn eine Ansichhaltung, man kan nicht alles in einem Maul-Bissen haben. Solche Sachen gehen freylich durch Hertz und Nieren. Der angeführte

Text

Text Petri gehet freylich sonst noch weiter, doch können wir ihn auch hie gar wohl brauchen. coll. ibid. v. 8. 9. 16. 19. Da stehet von einem duncklen Ort; es bleibt aber damit nicht so. Nur müssen wir unsere eigene Nichtigkeit gewahr werden. Dann so lange wir das nicht aus dem Weg räumen, und unser aliquid (etwas seyn wollen) abgethan wird, kan der Heilige Geist sein volles Werck nicht in uns haben oder bey uns gewinnen. Dann er gehet doch ungezwungen.

Man könte bey diesem statu ἐγκρατείας (ἐκράτησαν) auch notiren Hebr. 5, 12. seqq. was sich da bey uns für ein Stupor äussert, wenn wir auch gleich in andern Dingen einen aufgeräumten Verstand hätten. Gut ists, wenn der da ist, aber da äussert sich die Finsterniß, auch in applicatione intellectus (in Anwendung des Verstandes), nicht nur voluntatis (des Willens). Item Hebr. 6, 1. seqq.

Es wird aber durch die Redens-Art: Καὶ ἐκράτησαν gleichwol dieses noch mit eingeschlossen, daß sie das doch haben reseruiret, bewahret bey sich selbst, nicht weggeworffen, sondern es bey sich eingeschlossen, ihm abgewartet, wie die Versio Neo-Græca hie das Wort hat: ἐφύλαξαν, custodiuerunt tacite apud se hoc verbum, sie haben sich es angeschrieben, bemercket, und gleichsam einen Wächter bey dieser Materie bestellet. Das gibt denn hie den Unterschied zwischen den

Verächtern und Frevelern, und zwischen einem solchen statu calamitoso. Das gibt einen grossen Unterschied! Jene, wenn ihnen manche Sachen in der Christlichen Religion vorkommen von solchen Materien, werffen sie alles gleich weg, und sagen: Wir sollen alles nur so glauben! welches doch eine Calumnie ist. Andere fühlen ihr Elend, ihre calamitatem, und miseriam dabey; aber sie heben sichs doch auf, dencken: Jetzt verstehe ich dis wol nicht, aber ich habe doch dis und das schon vor mir, daß ich gleichwol so einen Angriff habe, daran ich mich halten kan, ich will also weiter acht darauf geben. u. s. w. Ein solch Bewahren wird hier mit gemeynet. Wie wir nun auch in andern Dingen auf ἐγκράτειαν gewiesen werden, die doch hundert tausendmal geringer sind, warum wolte man so trotzig seyn bey der Religion, da es doch Puncte sind, die uns angehen? da wir ja nicht dürfen gedencken, was gehen mich diese und jene Speculationes an? Ja, wenn es blosse Speculationes wären, so würde man niemand dahin weisen. Es sind lauter Stücke, die uns betreffen, die zum Fundamento unsers Heyls gehören. Wohlan! was ihr nicht flugs verstehet, das werffet doch nicht weg, sondern hebts auf; wie diese Regel gegeben wird Phil. 3, 1. 10. 15. 16. Wir hatten erst neulich ein Gleichniß hievon an dem Blinden, den der HErr hatte sehend gemacht. Nun, da ihn Christus das erste-

mal

mal anrührete, und fragete: Sieheſt du was? ſo ſagte er: Ich ſehe Menſchen als Bäume. Chriſtus legte noch einmal Hand an ihn, da ſahe er τηλαυγῶς, ſcharf, und ward alſo in integrum reſtituiret. Das kan man hieher von neuen nehmen zu einem Gleichniß aus Marc. 8, 23. 24. 25. 26. Deſſen haben wir uns ja nicht zu verwundern. Haben wir gern Gedult in andern Dingen, die uns nicht ſo angehen können, warum nicht vielmehr hier?

Auch könte man dabey, wenn es heiſt: Καὶ τὸν λόγον ἐκράτησαν, mercken: wie es die Maria hat gemacht. Der HErr hat Wunder-Sachen an ihr gethan. Da kamen nun allerley Leute zu ihr, immer eine Partie nach der andern, daß ſie nicht wuſte, wie ſie dran war, völlig; aber ſie hub alles auf. Da ſtehet das Wort συντηρεῖν, vor κρατεῖν, aſſeruabat, ſie hub es auf. Luc. 2, 19. Per ſaltum kan es da nicht gehen, daß wir ſo in diuinis (in göttlichen Sachen) nur wollen zutraben, und ſprungweiß alles haben, da man das in andern Dingen gar nicht prætendirt. coll. ibid. 33. 51. item Matth. 13, 33. 44. Das Verbergen muß mit zum Schatz kommen, daß er nicht violirt werde. Man ſagt ſonſt von der Natur, ſie iſt wie eine keuſche Jungfrau, φιλεῖ κρύπτεσθαι, ſie verbirget ſich gern; die Natur bringet ihre Früchte, aber ſie verbirget ſich gern, will ſich nicht polluiren laſſen. Das hat Jvlianvs Apostata geſchrieben. Ein vornehmer

Me-

Medicus und Physicus, als ich ihm diesen Spruch zeigte, schrieb sich denselben gleich auf, und sagte: Nun der Mann hat hierin wohl geredet, der sonst so vorwitzig war; aber da hat er einmal ein gut Wörtgen gesagt, wenn man sich wolte darnach richten. Vielmehr in dem, was ὑπὲρ φύσιν (über die Natur) ist. Da heists auch: Φιλεῖ, amat κρύπτεσθαι. Das ist doch was recht vernünftiges. Hingegen, wenn man in dergleichen Sachen so vorne vor ist, das ist eine Anzeige eines Ingenii adulterini (eines unächten verkehrten Sinnes). Dahin leitet uns ietzt dieser Text: Καὶ τὸν λόγον ἐκράτησαν πρὸς ἑαυτὰς συζητοῦντες &c.

Ich finde bey dem Wörtgen κρατεῖν noch etwas aus den LXX. Interpretibus anzumercken, aus Dan. c. 5. da treten Leute zum König, und sagen: der Daniel wäre so ein Mann, welcher τὰ κρατέμενα (verborgene, geheime Sachen) auflöse. Das ist ein treflich Wort, welches hieher spielet, v. 12. coll. Hos. 13, 14. fin. Das ist nicht so zu verstehen: Die Leute wollen nicht heraus mit der Sprache, oder: Sie wollen ihre Sache nicht beweisen, man solls nur glauben ꝛc. Das ist eine Calumnia. Das wird nur so geredet ratione modi procedendi apud nos (in Absicht auf die Art und Weise, wie mit und bey uns verfahren werden muß). Es fragt sich: Wie gehet es bey uns her? Die Leute thun als Omniscii, (die alles wüßten). Es ist doch aber ja gewiß nicht wahr

wahr. Es ist nur eine unverschämte Huren-Stirn und Huren-Lügen. Es kan in andern Sachen nicht anderst gehen, als nach und nach, geschweige hier. Hernach wird schon ein solcher Weg gezeiget, der sich dazu schicket, daß man nicht blindlings glauben dürfe, sondern daß man wisse, was man glaubet. coll. adhuc Hoseä 6, 2. 3. Auch können wir von diesem modo procedendi bey uns, (nicht bey GOtt. Denn GOtt hat alles in einem νῦν (oder Augenblick) vor sich, aber wir nicht; wir müssen ja nicht so aufschneiden) ferner erwegen 2 Cor. 4, 6. 7. coll. c. 3, 18. μεταμορφόμεθα, wir werden verkläret auch ratione ipsius Intellectus Spiritualis, (auch in Ansehung des geistlichen Verstandes selbst,) von Klarheit zur Klarheit. ibid. v. 5. 8. 13. 16. Da wird gezeiget, daß von der maiestate rerum diuinarum (Hoheit der göttlichen Dinge) ein solcher Zustand bey uns sich erstlich ereigne, bis es Tag wird.

Τί ἐστι τὸ &c. Was ist das? Das τὸ komt hernach freylich wieder vor als ein Signum, da es sich bey uns erstlich so stösset, eben im Marco c. 9, 23. τὸ εἰ δύνασαι πιστεῦσαι; wie kan das seyn? da kan ich noch nicht recht hinan! Das ist aber doch eine Sache, die mich angehet, da ich mich muß recht anstrengen. coll. ibid. v. 31. 32. Wie hat das anders seyn können? da stehet wiederum, daß Christus ihnen das Leiden anmeldet von neuem. Das

griff

griff sie aufs neue an, und furchten sich, ihn deswegen zu fragen, wolten doch nicht heraus. Solche Affectus comprimentes, obstruentes, (uns zurückhaltende und benebelnde Affecten) kommen da zusammen. Ja, wie hat das anderst seyn können bey uns? coll. Marc. 10, 32. Joh. 19, 8. Pilatus kam in Furcht, da er nur ein Wort hörete. Nun, gute Gemüther, die sich der Sache annehmen, die fühlen es noch mehr.

Ferner ist hier merckwürdig, daß CHristus auf das Interlocut der Jünger unter andern antwortet: **Des Menschen Sohn wird verachtet werden.** ἐξουδενωθῇ. Sonst ist gemeiner das Verbum ἐξουθενωθῆναι. Es ist aber Eins, per δ und per θ. Der, den ihr habt verkläret gesehen, den werdet ihr bald für eine Null erkläret sehen. Denn dieser Meßias war ihnen nicht recht, galt nichts, ne vncium quidem. Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworffen, Ap. Gesch. 4, 11. von euch, die ihr ex professo Theologiam studiret, ist er ἐξουθενωθείς. coll. Dan. 9. **Er wird ausgerottet werden, und nichts mehr seyn.** Das war ein Punct, da alles zurücke fiel. Wenn das Jüdische Volck den Punct könte verdauen, so gäbe sich das andere alles. Aber, da fehlts. Und so gehts mit andern Geschlechtern auch. Denn die Leute wollen keine andere Theologie haben, als eine fleischliche. In ihren hohen Schulen prætendiren sie das.

Aber,

Aber, was ist Fleisch und Blut? Da gehts denn auch so, wie hie steht von Johanne: sie thaten an ihm, was sie wolten. Sie lebten, nach der ietzigen galanten Welt zu reden, à la discretion, wie ich letztens schon erinnert. Aber, das heißt eben inder that: Grob leben. Discrete ist eben indiscrete. So weit haben wirs in unserm erleuchteten Seculo gebracht, auch in Phrasibus. Es sind aber lauter Signa: wie weit es mit uns gekommen sey, das wir auch eine galante Grobheit haben. Das sind denn aber so die Feces (die letzte Hefen der Zeit).

Dir aber, lieber Heyland, sey auch für diesen Wochen-Segen Preis und Ehre, Amen!

Die CCLXXIV. Lection.

Gehalten Dienstags d. 10. Aug. 1723.

HErr JEsu Christe! du bist selbst eingegangen zur Herrlichkeit auf dem Wege der Niedrigkeit! also gehets auch mit unserer Nachfolge! Gib uns darzu Muth und Kraft aus deinem Hingange, Amen, Amen!

BIs anhero ist die Geschichte von der Verklärung CHristi betrachtet worden, als ein actus inauguralis, daß die persona patiens (leidende Person), als eine hohe Person zu diesem Leiden inaugurirt würde, zum Valore (höchsten Vollgültigkeit) dieses Leidens, durch die wiederholte Stimme: Dis ist mein lieber Sohn ꝛc.* dabey, weil es

* Dieser Umstand ist bey dieser wichtigen Historie der wichtigste, und macht alle andere recht wichtig. Man vergleiche die Historie der Gesetzgebung mit dieser. Dort ließ sich eine Stimme hören auf dem Berg, und Moses war droben, aber mit Mose ward so nicht geredet, wie hier mit CHristo. Jene Stimme war nicht so erquicklich, wie diese. Dort ließ sich auch eine Wolcke sehen, aber eine schwartze, finstere und fürchterliche. Ps. 18, 12. 15. Hier war die Wolcke lichthelle, von des HErrn Klarheit durchleuchtet. Dort war Moses Unterhändler zwischen GOtt und dem Volck, vor Furcht aber selbst ausser sich. Ebr. 12, 21. 5 Mos. 5, 25. Hier steht der rechte Mittler zwischen GOtt, der Ihn seinen lieben Sohn nennet, sich folglich als seinen Vater offenbaret, und den Jüngern, denen Er alle Furcht benimt. An diesen weiset sie GOtt an, als an den grossen Propheten, von dem Moses und alle Propheten gezeuget, in Gegenwart Mosis und Eliä, die gleichsam Ja und Amen dazu sagten, sich aber eben da, als die Stimme geschah, in die Wolcke zurück zogen, damit die Worte ihre volle Wirckung haben, und die Jünger gewiß seyn könten, sie haben JEsu allein gegolten.

es eine Verklärung war, vieles vorgegangen ist, das wir anzusehen haben als das Original zu der Verklärung, die wir von Christo her bey seiner Nachfolge auch an uns zu erwarten haben. Davon wir doch auch etwas müssen hören: denn es ist doch für uns nichts übrig hier; es gehet doch mit uns noch gantz anders wohin,* plus vltra.

Nun ist hiebey Lucas noch anzusehen, was etwa er davon absonderlich hat.

Luc. 9, 24. stehet, daß dieser actus inauguralis sey mit Gebet von Christo angetreten worden. Er stieg auf einen Berg zu beten, und da er betete, ward die Gestalt seines Angesichts anders. Von solchem Beten, Anbeten ist schon im vorigen etwas gehandelt worden. Jetzt können wir absonderlich noch etwas darzu nehmen aus demselben Gebet, welches stehet Joh. 17, 1. Vater, die Stunde ist hie, daß du deinen Sohn verklärest, auf daß dich dein Sohn auch verkläre! V. 5. Verkläre mich, du Vater! Das ist ein rechtes Gebet! So fern nun Christus hier den Actum der Verklärung antrit mit Beten, so haben wir zu mercken, daß dieses ein Actus gewesen, welcher zur Verklärung der menschlichen

* Nemlich zum Sterben, und durch diesen Weg in die unveränderliche Ewigkeit.

chen Natur Christi gehöret. Denn was mit Gebet gesuchet wird, das kan nicht der göttlichen Natur an sich zugeschrieben werden, sondern gehöret der menschlichen Natur zu. Denn die Klarheit, die Herrlichkeit, die die menschliche Natur hat, die hat sie durch einen modum habendi gratiosum, (aus Gnaden) per gratiam vnionis personalis (vermöge der persönlichen Vereinigung). Und Christus hat das beständig so gehalten, daß, was er auch zu heischen hatte, er hat Gebets-weise postuliret und geheischen, sonderlich noch im Stande der Erniedrigung, daß hieher gar wol kan genommen werden der Spruch an die Philipper c. 2, 6. Er hielt es nicht für einen Raub, GOtte gleich seyn. Die Menschheit Christi, weil sie alsobald ist in die Einigkeit der göttlichen Person auf- und angenommen worden, ist also gesetzet worden in diese Einheit; aber, obgleich die Menschheit in diese Einigkeit ist aufgenommen worden, so hat sie doch den Modum habendi (den Weg und die Art, wie sie dazu gekommen) nicht vergessen, hat es nicht für einen Raub gehalten, GOtte gleich zu seyn, sondern sich dabey gedemüthiget. Wie wir nicht durch die blosse Gottheit haben können erlöset werden, (denn die ist ein verzehrend Feuer;) sondern wie die Gottheit der Menschheit hat müssen die Würde und das Gewicht geben: so ist die Erlösung durch den demüthigen Gehorsam Chri-

Christi gegangen. Denn weil wir über Hoffart sind gefallen, so hat der Weg zur Erlösung durch Demüthigung gehen müssen. Und da nun die Menschheit ist hoch erhaben worden, daß in ihr die Fülle der Gottheit wohnete leibhaftig, so hat sie es doch nicht für einen Raub gehalten, GOtt gleich zu seyn.

Das ist uns dann ein grosses Original, unsre Basin in der Demuth zu behalten, daß es bestehen könne; und auch unsre Verklärung in dieser Basi zu suchen. Wozu wir, weil hier von der Verklärung gehandelt wird, aus der Epistel an die Philipper noch conferiren, unser seits, was da stehet Cap. 3, 9-20. 21. Die Erlösung ist durch einen solchen Weg gegangen, daß sie uns immer führet in die Verleugnung, bis zu demselben Ende unserer Verklärung, da die Zeit auch wird komen, daß wir werden fähig gemacht werden der Klarheit, die wir ietzt nicht haben, auch ihrer naturaliter ietzt nicht fähig sind, und die wir also auch nicht können als eine Beute, oder als zum Raube, hinnehmen, sondern diese δόξα, unsre Verklärung ist auch ein χάρισμα, ein Gnaden-Geschenck.

Es hat Lucas ferner auch das absonderlich, was der Inhalt des Gespräches gewesen, zwischen Christo, Mose und Elia, v. 31. ἔλεγον τὴν ἔξοδον αὐτοῦ. Sie besungen seinen Ausgang, welchen Er solte erfüllen zu

Jerusalem.* Den Ausgang haben sie besungen. Es ist mit dem Accusativo gesetzt, ἔλεγον τὴν ἔξοδον; wie wir einen solchen Lobgesang, der auf diesen Ausgang gerichtet ist, finden, Offenb. 5, 9-12. Sie hatten Harffen, und sungen ein neu Lied, und sprachen: Du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel; denn du bist erwürget, und hast uns GOtt erkaufft mit deinem Blut; u. s. w. Zu welchem Lobgesang sich darnach alles findet. Wie es denn v. 11. 12. heißt: Viel tausendmal tausend sprachen: ἄξιόν ἐστι τὸ ἀρνίον, im Diminutivo, das Lämmlein ist würdig ꝛc. Es ist immer das Diminutiuum in der Apocalypsi. Das Lämmlein, das niedrig ist, und doch nun hoch erhaben ist, in der Niedrigkeit. Τὸ, τό. Wie der Prophet Jesaias sagt: In der Niedrigkeit ist das Gericht erhaben. c. 53, 8. LXX. Ap. Gesch. 8, 33. Das können wir bey dem Accusativo ἔλεγον τὴν ἔξοδον, notiren.

Bey dem Wort selbst: τὴν ἔξοδον, Ausgang, bemercken wir: Es werde alles mit eingeschlossen. Der gantze Gang. Aber doch nur nach dem Ausgange wird es hier benennet. Wie dort stehet: Du hast ihn gecrönet mit Preis und Ehre, durch den Weg der Schmach

* *Paucis* colloquium hoc est descriptum, quia *nihil noui* nec *aliud* adduxerunt, quam quod scriptum erat. LYSERVS f. 966. a.

Schmach des Todes. So ist es rechtmäßig zugegangen, daß es also vor der Gerechtigkeit bestanden. Hebr. 2, 9. Und da heists: Den JEsum sehen wir nun, als einen gecrönten, durch das Leiden des Todes, mit Herrlichkeit und Preis. Die Gnade GOttes ist in dieser Sache Meisterin gewesen. Und weil diese Männer, Moses und Elias, nun im Stande der Seligkeit waren, so singen sie schon von dem Ausgang. Da es ietzund noch war auf dem Durchgang; wir auch in diesem 9. Cap. Lucä vor uns haben, daß von nun an CHristus sein Angesicht recht steif hat auf Jerusalem zugerichtet, v. 51. Es geschahe aber, indem nun erfüllet worden die Tage der Aufnehmung, (da wirds auch so anticipiret, und wird eine Aufnehmung genant); so richtete er selbsten sein Angesicht steif auf Jerusalem zu. ἐστήριξε. Das gehöret hieher.

Und da hie von Jerusalem stehet, so können wir nachsehen, was wir neulich aus den Propheten hatten von dieser Stadt, als einem Ort, der darzu erwehlet war.* Da haben wir damals viel Oerter aus den Propheten gehabt. vergl. Matth. 16, 21. δεικνύειν, zu zeigen, warum er Jerusalem erwehlet. Die Juden nahmen das zum Raube, und dachten: da sey der Ort, dahin die Heiligkeit verpachtet sey. Aber

* Siehe oben p. 92. mit der Note.

Aber nein, das war nichts! darzu war Jerusalem nicht erwehlet, sondern vielmehr darüber ist sie gefallen. Jerusalem war zu diesem actu sacrificii (höchsten Opfer) eigentlich gewidmet, und hieß eben deswegen die heilige Stadt, um dieses heiligen Opfers wegen. Das haben wir auch damals ausgeführt bey Matth. 16, 21. nach der Länge. Und darum heist hernach die triumphirende Kirche das himmlische Jerusalem, wie diese Himmels-Männer deswegen besungen den Ausgang, den JEsus zu Jerusalem erfüllen solte. Daß also ein Berg gleichsam innen auf den andern gesetzet worden, bis in die Ewigkeit hinein, ordentlich. (Es wird die Sache selbst dadurch abgebildet, und von uns verstanden, und sie wissen es, daß die Schrift so redet, und wir dürfen auch so reden in Demuth.)

Petrus aber, heist es nun weiter im Luca v. 32. und die mit ihm waren, wurden gedrückt vom Schlaf, ἦσαν βεβαρημένοι ὕπνῳ. Es kan seyn, daß es auch mit von natürlichen Ursachen herkommen ist;* fürnemlich aber hat sie die Gravität dieser Materie gedrücket.**

Uns

* Z. E. Von Ermüdung. Einen hohen Berg hinan steigen, sonderlich in jenem warmen Lande, war kein Spatziergang. Uberdis, wie ich oben vermuthet, war auch nunmehro, eingebrochener Nacht halber, Schlafens-Zeit.

** Allerdings fühlten sie dieser Sache Wichtigkeit in ihrem

Uns wiederfährts ja auch so allen mit einander. Aber Christus hat sie nicht gelassen in statu presso (bey ihrem vom Schlaf übernommenen Zustand). Denn es heißt in eben dem Vers: διαγρηγορήσαντες δὲ, εἶδον τὴν δόξαν αὐτῦ &c. Da sie aber erwachten, oder erwachet waren, (ohne Zweifel von dem Glantz; denn das Licht fällt einem in die Augen, und weckt einen auf,) sahen sie seine Herrlichkeit.* Und also war dis Gesicht kein Gesicht der schlaffenbleibenden, sondern eigentlich derer, die nun erwachten, die durch den Schlaf durchgebrochen, durch, διὰ. Daher, wann Christus spricht, dis Gesicht solten sie nicht sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten erstanden wäre, so siehet man: was das für ein Gesicht gewesen, nemlich, nicht ein Gesicht, das ihnen im Schlaf begegnet, sondern nach dem Schlaf, im Wachen, wie etwa das Gesicht, das dem David durch den Nathan gebracht wurde, genennet wird ὅρασις, da er aber gleich-

ihrem Gemüth. Doch davon sind sie eigentlich nicht in einen Schlaf gebracht. Licht und so ein durchdringend Licht verursacht keinen Schlaf, wol aber vertreibt es ihn, eben, wie sichs hie auswieß. Sie hatten geschlaffen, ehe die Verklärung angegangen; aber das um sie entstandene ungemeine Licht that ihre Augen und Hertzen auf.

* Siehe da ein Bild von dem Erwachen aus dem letzten Schlaf zum Anschauen GOttes. Ps. 17, 15.

gleichwol gewachet hat. 2 Sam. 7, 17. Alle dis Gesicht v. 18. 19. darzu hast du dem Hause deines Knechts noch von fernem Zukünftigen geredet: Das ist eine Weise eines Menschen, der GOtt gar nahe angehet. LXX. Und eben daselbst noch v. 27. Du hast das Ohr deines Knechtes geöffnet, daß er dis Gebet nun beten kan, daß er nun aufgeschlossen ist.

Nun weiter v. 33. Und es geschah, da sie nun scheiden wolten,* da nun Moses und Elias mit einander anfingen Abschied zu nehmen, (denn mit ihnen war es, was diese Erscheinung betrifft, ein Transiens, (was vorübergehendes) welches ihnen nicht vor übel zu halten; denn dieses Leben ist nicht der Sedes, (die Bleibstädte). Da sprach Petrus: Nicht Scheiden, sondern Bleiben. Wie ein solcher Affectus sich findet Luc. 24, 29. Bleibe bey uns. coll. v. 31. Solche Radii oder Strahlen sind freylich Transeuntes (überhingehend), aber das Fundament davon ist permanens, freylich ein permanens! (was fortwährendes). Wir Menschen wolten gern überkleidet, und nicht entkleidet werden. Dahin gehen unsere Wünsche, da wir doch in einer andern Hütten sind. Wie Paulus solchen unsern Affect, da-

* Ut sic re ipsa ostenderent, ipsos non indigere tabernaculis humana manu factis, sed iam frui clara DEI visione. LYSERVS f. 968. a

damit GOtt Geduld träget, beschreibet. 2 Cor. 5, 1-4. Wir, die wir in der Hütten sind, sind beschweret, dieweil wir so wollen überkleidet werden, wollen uns nicht lassen entkleiden, ἐκδύσασθαι, sondern wollen lieber überkleidet werden. Wir hätten gern, daß es uns könte so wie ein Surtout übergezogen werden. Aber, das kan nicht seyn! Es muß eine reale Veränderung erst vorgehen. Dis Fleisch und Blut, das wir ietzo haben, kan der Verklärung nicht theilhaftig, nicht fähig werden. Das kan nicht seyn.

Noch etwas hat Lucas hiebey absonderlich, daß er sagt, wie Petrus habe Christum angeredet, nemlich: Meister! (denn an den hält er sich, (nicht an den Mosen) in casu recto, ob er gleich von Mose und Elia in casu obliquo redete: dem Mosi eine Hütte, dem Elia eine Hütte, u. s. w. in casu obliquo; aber in casu recto redet er niemand anders an, als JEsum.) Ἐπιστάτα, Meister, es ist gut hier seyn! Das Wort ἐπιστάτα, das man etwa etymologice könte geben Amts-Vorsteher, das ist dem Luca gantz eigen; ist ein Idiotismus Lucæ. Bey dem Matthäo hieß es: HErr, hier ist gut seyn. Bey dem Marco hieß es: Rabbi, hier ist gut seyn. Bey dem Luca heißt es: Meister, hier ist gut seyn. Das Wort ἐπιστάτα, Vorsteher, wird nun in dieser Materie erhoben, daß es sublimiorem significatum (eine viel höhere Bedeutung) kriget, q. d.

Du höchster Vorsteher, κατ' ἐξοχὴν, ἐπιστάτα! Die Materie selbst erhebet das Wort. Sonst kan im Griechischen (wie man es bey profan Scriptoribus findet) ein jeder, der ein Amt verwaltet, genennet werden ἐπιστάτης, προστάτης; aber hier wird das Wort im höhern Verstande genommen, und in einer höhern Materie erhoben.

Da wird es denn gut seyn, bey der Materie zu mercken: was wir für einen Vorsteher haben? nemlich einen solchen, der uns nicht hier läst sitzen, sondern der uns plus vltra führet! ein solcher Meister muß Er uns seyn. Da will ich seyn der Meister dein; so wird Christus redend angeführet in dem Lied: Nun freut euch lieben Christen g'mein, in dem Vers, der sich anfängt: Gen Himmel zu dem Vater mein. Da, bis in den Himmel hinan nnd hinein, will ich der Meister seyn. Bis dahin geht meine Meisterschaft. Die andern Meister alle lassen uns freylich auf der Erde sitzen. Demnach stehet das Wort ἐπιστάτα, κύριε, ῥάββι, alles in Einer Linie: wie die Worte: **Der HERR ist unser König, der HERR ist unser Meister, der HERR ist unser Richter,** auch dort beym Jesaia zusammen genommen werden. c. 33, 22. Also hat das Wort hier seine eigene Emphasin.

Wir können bey dem ἐπὶ, das in dem ἐπιστάτα steckt, mercken, das ἐπάνω oben, das Johannes der Täuffer auch von Christo, als einem

nem Meister gebraucht: Der vom Himmel kommt, der ist über alles; wir unten sind freylich gegen ihn als die blosse Erde! das stehet Joh. 3, 31. So wird es erhaben. v. 2. coll. 11. 12. 13. Vers 2. heists: Du bist ein Lehrer von GOtt kommen ꝛc. V. 11. sagt Christus selbst: Wir reden, was wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben. Wenn ich euch die himmlischen Dinge solte pur sagen, so würdet ihr nichts davon verstehen; da ich nun Gleichnisse brauche, die auf Erden vorkommen, so stellet ihr euch doch auch noch fremde. Aber niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen ist; ihr müßt euch einmal an den himmlischen Lehrer lernen anhängen, als wie eine Klette ans Kleid. Da wird also dis Wort recht erhaben, damit man Ihn von allen andern Meistern unterscheide.

Also stehet auch dieser höhere Verstand, Meister! Rabbi u. s. w. Joh. 1, 49. 51. coll. v. 1. 18. Nathanael siehet da was grosses an Christo, da wird er gantz voll davon, und spricht: Rabbi, Rabbi, du bist der König von Israel. Da läst er es nicht bey den Worten bleiben, wie sie bey den Juden verstanden werden, sondern erhebt JEsum über alle, als den rechten Rabbi. Du bist der König von Israel, ja selbst GOttes Sohn; wie da diese hohe Namen in einer Reihe so werden zusammen gesetzt. Und v. 51. sagt Christus:

Du

Du wirst noch grössere Dinge sehen! Eben daselbst v. 1. wird die Lehre angefangen von dem Selbstständigen Worte. Das ist das Wort in des Vaters Schooß; u. darauf folgt v. 18. Der in des Vaters Schooß ist, der ist *Exegeta* worden. Das ist Er. Das sind lauter Worte, die uns auf diese Eminenz erheben. Und ist der Name Rabbi (welches wir hie noch darzu nehmen wollen) auch in die Oster-Geschichte gekommen. Denn da nun CHristus war von den Todten auferstanden, und also in die Klarheit eingetreten, da mercket Maria Magdalena, wer er sey, der ihr erschienen, und spricht Rabbuni. Man möchte dencken: Wie komt der Name Rabbuni in die Oster-Geschichte? aber ietzt können wir es verstehen. Πληρωματικῶς, Erfüllungs-weise steht er da: Rabbuni! Meister! nun erfüllest du, was du gesagt. Joh. 20, 16. 17. it. Joh. 12, 50.

Auch wird die Weisheit redende eingeführet, (wie hier stehet: Sie redeten davon.) bey dem Sirach cap. 24. Ich diene in des himmlischen Vaters Hütten, bin darin gleichsam die Priesterin v. 11. Gr. v. 3. 4. Das steht in einem libro apocrypho. Aber auch in libro canonico wird er genant τῶν ἁγίων λειτουργὸς, ein Amts-Führer, der Amts-Führer der Hütten, die nicht ein Mensch hat aufgerichtet, sondern GOtt. Hebr. 8, 2. 10. Das ist ein λειτουργὸς! v. 2. V. 10. Cap. 9, 11. Das ist

der

der höchste Hütten-Meister,* ja Himmels-Meister.

Noch im Text hieher ist Offenb. Joh. 21, 3. 5. Siehe da eine Hütte GOttes bey den Menschen! Das wird gesagt, da es nun zur völligen Erfüllung komt, dessen πρόδρομος (Vorspiel) jenes war. Das sind wahrhaftige Worte, die Worte machen das Finale; da wird der Meister erst erkant aus seinem Fine vltimo, (aus dem endlichen Final,) wie der Text in Apocalypsi handelt von dem Fine vltimo. Und Ps. 84, 6. 9. 1. heists: Wie lieblich sind deine Wohnungen ꝛc. Da erhält der rechte Lehrer einen Sieg nach dem andern in dem Jammerthal, und gehet also auf den finem vltimum, per hunc intermedium. (auf den letzten Zweck, durch diesen Weg dazu.)

Man kan auch etliche Lieder hierzu nehmen. Als: Grosser Prophete, mein Hertze begehret ꝛc. das gehet auf einen grossen Finem, darum heists: Grosser Prophete; Item: Guter

* An einem und dem andern Ort heissen auch noch heutiges Tages diejenige, welche mit Bestellung geistlicher Aemter, und was dahinein schlägt, zu thun haben, Hütten-Pfleger, Hütten-Amt, und ihre in solcher Absicht angestellte Session oder Conferentz-Ort die Hütte. Ohne Zweifel hat dergleichen Benennung ihren Ursprung aus der Schrift, und was darin von der Hütte im A. und N. Testament stehet.

ter Hirte wilst du nicht ꝛc. Mir nach! spricht Christus, unser Held. Nun freut euch lieben Christen g'mein, daraus wir vorhero hatten: Da will ich seyn der Meister dein, den Geist will ich dir geben. Und also haben wir denn den Lucam auch absolviret.*

Dir dancken wir demüthiglich, lieber Meister, daß du uns nicht hast nur an ein mühselig Leben angespannet, sondern daß du uns auch von weitem nach der Wahrheit zeigest die Himmels-Berge, Amen, Amen!

Die CCLXXV. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 12. Aug. 1723.

O HErr JEsu Christe! bey deinem gantzen Wandel auf Erden hast du gewiesen, wie wir durch alle Versuchungen hindurch kommen müssen. Lehre uns auch solches zu unserer Zeit

* Zum Beschluß dieser Historie will ich gedencken, daß WITSIVS dieselbe weitläuftig und erbaulich abgehandelt in seinen *Melet.* p. 297. sqq. da die IV. Diss. handelt *de glorificatione IESV in monte.*

Zeit, damit wir das Ende des Glaubens erreichen, nemlich der Seelen Seligkeit, Amen.

BEy der Harmonie der Evangelisten sehen wir fürnemlich auf die Wege, wie CHristus seine Jünger geführet hat, wie derselbe von Tage zu Tage es mit denselben habe fürgenommen, nach aller Gelegenheit, die sich ereignet hat, damit wir also ein Exempel und eine Vorschrift haben, uns darnach zu richten, und unsere Füsse darnach einzurichten auf solchen Weg.

Und so sind wir kommen bis ins 17. Cap. Matthäi, und folget nun, was sich nach der Verklärung CHristi begeben, was nemlich seinen Jüngern, die er hatte unten am Berge zurück gelassen, indes vorgekommen ist, was in der Abwesenheit des HErrn sich bey ihnen hat zugetragen, wie diese zurück gelassene Jünger sind stutzig gemacht worden von den Schriftgelehrten über der Kraft Wunder zuthun, da nemlich ein Vater kam mit einem elenden Sohn, Hülfe zu suchen, da sie sich aber liessen in eine Verzagung setzen, so, daß die Jünger nicht viel stärcker waren, als jener Vater. Da nun CHristus das mercket, sintemal er, als er vom Berge herab kömmt, siehet, daß die Schriftgelehrte um seine versamlete Jünger herum seyn, und sie fragt, was das sey, (Er wuste es wohl,

Er

Er wolte es aber von ihnen selber hören, woran sie sich stiessen,) so laß er ihnen eine Lection, so wol dem Vater und allen die zugegen waren, als auch seinen Jüngern, daß sie wüsten, woran es sich gestossen hätte, und sich eine Lehre daraus nehmen möchten. Wie denn durch solch Exempel die Jünger sehr gebeuget worden, und dem Ansehen nach niedergeschlagen gewesen. CHristus aber kündigte ihnen darauf von neuem sein Leiden an, darüber sie noch weiter betrübet worden.

Das sind nun lauter Wege, die uns widersinnisch vorkommen, und es muste doch da hindurch. Und es war auch das nicht zur Unzeit. Denn sie hatten in den vorigen Zeiten Exempel genug gehabt, sich zu stärcken. Billig hätten sie sollen stärcker seyn. Und doch nun im Fortgange findet sich ein solches Stillstehen ihrer Kräfte. Wenn es noch im Anfange gewesen wäre, so würde es einen nicht so befremden. Aber das geschicht nun im Fortgange, ja, da es nun bald aus war mit dem Lauffe CHristi. Denn es hat nicht lange mehr gewähret, so ist CHristus gestorben. Das kan einem widersinnig zu seyn scheinen. Aber durch solche Paroxysmos wurde es fortgebracht, fortgetrieben. Denn ie mehr sie ihre eigene ἀδυναμίαν, ihr eigen Unvermögen, empfunden, desto tüchtiger wurden sie, zu empfahen die Kräfte aus dem Tode und Auferstehung CHristi. Ob schon die Materie an sich

ihnen

ihnen zuwider war, so hatte es doch schon seine Wirckung gethan. Das wuste CHristus am besten; der war der rechte Meister, wie es neulich hieß: ἐπισάτα, Vorsteher, Meister; so ist er auch hierinnen der rechte Meister gewesen. Das ist denn nun wieder eine höhere Lection bey dem Casu. Das haben wir ordentlich vor uns zu nehmen.

Die Geschichte steht bey den drey Evangelisten, Matthäo, Marco und Luca. Und zwar beym Matthäo c. 17, 14-22. Noch umständlicher aber beym Marco, der sonst ordinair kürtzer ist, aber in dieser Geschichte nicht, cap. 9, 14-31. und dann auch beym Luca c. 9, 37-44.

Uberall liegt vor Augen, daß das geschehen ist, nachdem CHristus mit den drey Jüngern vom Berge der Verklärung herab gegangen. Beym Luca steht das ausdrücklich l. c. v. 37. Es begab sich aber, da sie vom Berge kamen, begegnete ihnen viel Volcks. Und im Marco heist es c. 9, 14. Und er kam zu seinen Jüngern, und sahe viel Volcks um sie, und Schriftgelehrten, die sich mit ihnen befragten. Ohne Zweifel hat die Abwesenheit des HErrn den Schriftgelehrten Gelegenheit gegeben, die Jünger zu rentiren. Das ist gar wahrscheinlich. v. 15. Und alsbald, da alles Volck ihn sahe, entsatzten sie sich, lieffen zu, und grüsseten ihn. v. 16. Und er fragte die Schriftgelehrten: Was befragt ihr euch mit meinen Jüngern? Er

trit also gleich ins Mittel. Die Schriftgelehrten hatten sie umringet und umzingelt, sie recht in die Mitte gekrigt, und ihre Kraft geschwächet.

Wenn man nur die Geschichte gantz lieset, so kan mans fast wohl treffen, wie das sey zugegangen, daß sie die übrig gelassenen Jünger haben stutzig gemacht, denn sie kamen jählings mit dem Casu an, der gar jämmerlich aussahe. Wie denn auch hie einer aus dem Volck hervor schrie, und sagete: v. 17. Meister! ich habe meinen Sohn herbracht zu dir, der hat einen Sprachlosen Geist. v. 18. Und wo er ihn erwischet, so reisset er ihn, und schäumet, und knirschet mit den Zähnen, und verdorret. Diese Beschreibung ist freylich capable, in die Sensus einzudringen. Da sind denn die Schriftgelehrten zugedrungen, und haben gesagt: Ihr seyd ja auch bey so einem Meister, der helfen kan, nun so helfet. Da machten sie nun so viel Reflexionen auf den Gegenstand,* daß ihre Einfalt sich hat lassen distrahiren, sie haben allzuviel reflectirt auf die Leute, auf den Brausewind, der auf sie hat zugesaust, wie wir auf solche Weise von Petro gehabt haben Matth. 14, 30. Petrus war erstlich voll Muths, er sahe aber einen starcken Wind, und dachte: Bist du auch dem

* Auf die bey diesem Fall vorkommende so viel und klägliche und doch sehr wichtige Umstände.

dem gewachsen? da er doch diesen Gang auf ein ander Principium zu gehen angefangen hatte. Bey demselben Anfang hätte er bleiben sollen, und directe sollen sehen auf seinen Meister, und dessen Permission, daß er ihm hätte permittirt zu kommen. Er aber sahe davon weg, sahe hingegen auf den starcken Wind, und dachte: der ist mir wol zu starck, und darüber wurde er kleingläubig, und wenn ihn CHristus nicht hätte ergriffen, so wäre er unter gesuncken.

Nun das kan einem auch in Progressu des Christenthums begegnen, ehe ers sich versiehet, wie man die Hand wendet, wenn man nicht fidem directam (die gerade Richtschnur des Glaubens) bewahret. Die Scholastici brauchen diese Redens-Art. Und hierin ist es eine gute Rede. Wenn man nicht fidem directam bewahret, in seinem geistlichen Gesicht wenn man nicht auf seinen Principal alleine siehet, sondern verwickelt sich in den Umständen, reflectirt darauf, so kömmt man mit solchen actibus reflexis (vernünftigen Uberlegungen) ab von der rechten Linea.

Und gleichwol, ob das schon bey uns Menschen, auch im Progressu Christianismi (Fortgange des Christenthums) bald geschehen kan, so ist es doch gar was difformes (unanständiges). O der Satan kitzelt sich damit, wenn ein Kind GOttes einen Fehltritt thut! Er stoßt ihn, wenn er kan, bald weiter. Wie

wir auch gestern Abend noch in der Erbauungs-Stunde* gehöret, wie er da hinter her ist. ꝛc. Da gehet denn einer so dahin.

Da hält nun aber Christus bald Nachfrage, und braucht auch einen scharfen Elenchum, so wol wider den Vater, (da man sonst dencken möchte: Ey, der Mann war ja ohnedem schon betrübt genug. Antwort: Ja, Christus wolte ihn nicht betrüben zum Schaden, sondern er wolte ihn zum bessern betrüben, er wolte ihn heraus heben aus dem Schaden) als auch brauchte Christus den scharfen Elenchum sonderlich wider die Turbam, (Haufen Leute), die um ihn war: O du ungläubiges, verkehrtes Geschlecht, sagt er, was macht ihr doch da vor Dinge? und wie versucht ihr immer den Arm des HErrn, daß ihr sehen wollet, was wir præstiren können, oder was wir nun werden thun? was wir nun vor Zeichen thun? sucht immer Zeichen! wie lange soll ich bey euch seyn? Und da die Jünger hernach den Meister absonderlich fragten: Warum konten wir es denn nicht thun, es ist ja sonsten angegangen? so spricht Er: Ihr habts nicht thun können um eurer ἀπιστίας willen, um eures Abgangs vom Glauben willen. Das Wort ἀπιστία muß hier wol sonderlich priuatiue genommen werden, (wie es denn auch

* So genanten Singestunde auf dem Wäysenhause.

auch selbst in der Etymologie die Priuation eigentlich ausdruckt) ihr habt euch von der einfältigen Glaubens-Kraft lassen abdiscuriren durch die Schriftgelehrten. Warum habt ihr das gethan? Das müst ihr nicht mehr thun! Ihr müst in recta linea (gerader Linie) bleiben. Sonst werdet ihr dem Christenthum Spott machen; und der Satan kitzelt sich damit. Das gibt er ihnen zur Antwort. Sie hatten ja sonst den Wunder-Glauben, aber sie vergessen ietzt des rechten Zwecks, warum ihnen die Kraft des Wunder-Glaubens anvertrauet war. Sie fielen da nur auf die Mira, auf die wunderliche Umstände. Aber, nein, um die Dinge ist es Christo nicht zu thun, sondern, wenn er auch Mira gethan hat, so ist es allezeit propter necessaria, wegen der nöthigen Hülfe geschehen. Darauf ists gerichtet gewesen directe. Aber von diesem statu directo (geraden Zweck) gingen dismal die Jünger ab, und dachten: Wir haben ietzo unsern Meister nicht bey uns; also wird es wol nicht angehen. Das hätten sie aber nicht nöthig gehabt zu dencken. Sie durften ja sonst an die sichtbare Gegenwart JEsu sich nicht binden. Denn sie hatten Ihn ja sonst schon genug bey sich gehabt. Sie hatten ja auch sonst Wunder gethan, und auch in Abwesenheit Christi dergleichen verrichtet. Aber da machten sie es fein einfältig. Und so solte es auch ietzt gegangen seyn. Denn fides mirifica, (der Wunder-Glaube) soll er

GOtt gefallen, so muß er auf fidem salvificam (den seligmachenden Glauben) sich gründen. CHristus ist nicht in die Welt kommen Mira zu thun, absolute. Ob er gleich Mira gethan hat, so hat Er sie doch alle gethan propter necessaria, sich zu den nöthigen Sachen, nach dem elenden Zustand der Menschen, eine Bahne zu machen.

Nun solche und so viele Lectiones kommen hier vor paradigmatice, Exempels-weise. Wie denn, was CHristus bey der Geschichte hier erinnerte, das erinnert er für uns alle, wegen des gemeinen Unglaubens.

Und kömmt dis alles sehr überein mit dem, was GOtt dem alten Volck Israel in der Wüsten hat vorgelegt, da sichs immer auch stieß, bald an dem, bald an einem andern, bald an diesem, bald an jenem Tage. Wenn da eine neue Difficultät sich ereignete, da stutzten sie auch aufs neue. Da gab es manche harte Lectiones bey dem harten Volck. Das wird in der Epistel an die Hebräer auch genennet ein παράδειγμα, ὑπόδειγμα, ein Spiegel, darin man sehen kan den Abgang, das Abweichen vom Glauben, bey aller Gelegenheit, in einer Geschwindigkeit, dabey doch der Mensch sehr sündiget. Erkennet er es, so wirds ihm bald vergeben; aber vor sich selbst ist es eine sehr erschreckliche Sünde.

Das

Das zeigt auch das Exempel Mosis. Da er sich ließ einmal mit verzagt machen durchs Volck, indem es nicht wolte aufhören zu queruliren, daß er endlich mit wurde verzagt gemacht, so war der HERR sehr zornig auf Mosen, und sagte zu ihm: Du hättest mich sollen heiligen vor dem Volck, denn du bist ihr Haupt, u. s. w. und hat Mosen gleichfalls heimgesucht, obgleich nur zeitlich. Denn, weil er sich gleich demüthigte, so ist es ihm venial worden, 4 Mos. 20, 12. Das kan man hiebey bedencken! Und so wird man hernach auch fassen können, warum GOtt der HErr so darüber hat geeifert, eben wie CHristus hier eifert. Das sind Paradigmata. Und diese unsre Lectiones sind paradigmatice zu gebrauchen, wie im Catalogo angezeiget worden, daß man Antithesin auch internam paradigmatice vor Augen haben wolle.

Und da wir der Epistel an die Hebräer gedacht haben, so ist diese Epistel recht sonderlich bequem zu der vorhabenden Materie. Denn die Hebräer fielen gar oft in diese Kranckheit, daß sie so zurücke sahen, zurückfielen, zurück blieben, (wie hier die Jünger äusserlich unten am Berge zurück gelassen wurden). Da kan man aus dieser Epistel nachschlagen c. 4, 11. So last uns nun Fleiß beweisen, einzugehen in dieselbe Ruhe, (auch in die innere Ruhe, Gelassenheit, daß man fein auf GOtt ruhe und beruhe,) auf daß wir

nicht fallen in eben dasselbe Exempel des Unglaubens, damit wir nicht in eben das ungläubige Wesen fallen, das uns an ihnen, als in einem Bilde, gezeiget wird. Darauf folget weiter: Denn das Wort GOttes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweyschneidig Schwerdt, hat ein scharf Auge, und siehet diese verborgene Dinge, daraus der Mensch gar nichts machet, das siehet das Selbstständige Wort am schärfsten. Den HErrn CHristum hat nichts mehr in Eifer gesetzet, als ein solch Wancken; denn es ist wider die indolem fidei, (rechte Glaubens-Art,) das wird da nach der Länge beschrieben. Wie denn auch in eben dem Capitel v. 1. stehet: Lasset uns nun fürchten, last uns beflissen seyn, in eine heilige Ehrsucht uns setzen zu lassen, damit wir nicht, wenn wir die Verheissung zurück lassen, und also zurück sehen, (da steckt der Fehl!) und nun im Fortgange sich doch ein solches Stillstehen findet, (denn, wenn man das zurück läst, so gehts zurücke) dahinten bleiben, ja nicht jemand dahinten bleibe. Denn wir sind ja so wol evangelisirt als jene, und noch mehr! darum muß ja dieses Wort sich immer fein mit dem Glauben coniungiren. Das will bewahret seyn. Item Hebr. 3, 12. Sehet zu, Brüder! auch an die Brüder wird die Vermahnung gerichtet, und proprie tentantur fideles, (eigentlich werden die Gläubige versuchet). Sehet zu, lieben Brüder,

daß

daß nicht unter euch einer sey, der ein arges ungläubiges Hertz habe, das da abtrete von dem lebendigen GOtt. Der Feind will gern viel Distractiones machen, will es einem sauer machen mit dem Glauben, daß man abgehe von dem lebendigen GOtt. Da hütet euch hernach. Denn kan man freylich keine Wunder thun! (das glaub ich wohl!) wenn man davon abgehet, von dem lebendigen GOtt nemlich, sondern ihr sollt euch immer unter einander zureden! Darum heist es hernach in eben diesem Capitel weiter v. 18. welchen schwur Er aber, daß sie nicht zu seiner Ruhe kommen solten, ausser eben den Ungläubigen, denenjenigen, welche in Mißtrauen sich haben lassen stürtzen, nach empfangenen Kräften? Denn mit solchen Leuten wird hier geredet; wie es auch die Historie beweiset, darauf v. 19. gesehen wird: wir sehen, daß sie um ihres Unglaubens willen nicht hinein kommen können. Da stehet: Warum sie nicht haben können hinein kommen: δι ἀπιστίαν, um des Abgangs willen vom Glauben, darzu ihnen doch bereits der Weg gebahnt war. Davon ist es hergekommen! Und eben davon kams auch bey den Jüngern her, daß sie dis Wunder nicht haben thun können. CHristus sagts ihnen ausdrücklich, das sey die Ursache. Da sage man nun nicht: Ja, die Leute habens doch noch gut genug gemacht! Wie ist denn das immermehr zugegangen? Nun,

sagt CHristus, nehmet jene Geschichte vor, so werdet ihr es sehen. Da ist es denn auch eben so viel, als wenn wir wären dabey gewesen, ja, und noch wol besser. Denn nunmehr ists uns erkläret. Wir sehens, daß es um ihres Unglaubens willen geschehen. Das nehme man denn zum Fundament, und lese hernach die Geschichten aller drey Evangelisten durch, so wird man den Schlüssel finden.

Die gute Jünger kommen hernach gantz besonders, schämeten sich, denn sie waren vor so vielem Volck so blos erfunden worden, krochen gantz, als schüchterne Hühnlein, unter die Henne, und sagten: Wie ist denn das, daß wirs nicht haben thun können? Ja, sagt CHristus, ihr habt Reflexion gemacht auf Dinge, auf die ihr nicht hättet sehen sollen, und hingegen seyd ihr abgegangen von dem, was eure Grund-Veste hätte seyn sollen, nemlich vom Glauben. Und darauf spricht er: Das ist eine eigene Art Geister! ihr habt daran auch nicht gedacht, und führet sie in die Demuth, wenn Er spricht: Diese Art fähret nicht aus, denn durch Beten und Fasten. Man muß fidem mirificam (den Wunderglauben) nicht wollen zum Raube nehmen. Das haben sie ja auch von CHristo selber nicht gelernet! Er hielt es selbst nicht für einen Raub, GOtt gleich seyn, hat nicht, als wie mit einem Raube, damit geprahlet. Aufs Prahlen wars nicht angesehen. Er hat mit seinem Wunder-

thun

thun nicht geprahlet. Ob Er wol die höchste Person war, so hat Er sich doch in dergleichen Negotiis (Verrichtungen) gedemüthiget. So hättet ihrs auch machen sollen. Aber ihr habt das vergessen! ihr habt nicht dabey gebetet und gefastet, sondern ihr habt das thun wollen als Leute, die es thun könten ex officio (Amtshalber). Darum schlugs euch fehl! Da müst ihr euch denn nun dieses hübsch zur Warnung lassen dienen! Ihr habt euch selbst auf diese Weise bloß gegeben! Es gehört Demuth hierzu! Es ist nicht so damit ausgerichtet, daß man Mira thue, sondern es muß auch bey dem fide mirifica Demuth seyn. Denn man thut ja, was man da thut, nicht in seinem Namen. In dem Kampf mit solchen Dæmoniis, mit dem Teufel, (von welchem dergleichen Elend unter den Menschen herkömmt,) muß man sich demüthigen. Es gehöret sich wol nicht, daß man sich vor dem Teufel demüthige; aber wol vor GOtt, dessen Gerichte recht sind, daß so viel verhänget wird. Im Hosea steht von Jacob, wie der habe gesieget: nemlich er betete und weinete. Das war sein modus triumphandi (Weg und Weise zum Siegen) cap. 12, 5.

Nun es werden wol ein Paar seyn, die das recht verstehen und brauchen. Denn darin sind viel verborgene und doch nöthige Ascetica. Wenn wir das nicht lernen, so werden

den wir tausendmal anstossen, und werden es nicht mercken.

Da nun das vorbey ist, so hält CHristus wieder eine Passional-Predigt, gleich darauf. Und das war auch nöthig, (und auch wir haben nöthig zu mercken auf diese Verbindung.) Denn damit wolte JEsus sagen: Nun sehet, liebe Jünger, wie nöthig ihr es habt, daß euch durch mein Leiden werde verdienet eine Heyls-Kraft! ihr würdet es sonst nicht glauben! So hat er sie realiter in das Fundament des Leidens geführet.

O HErr JEsu CHriste! lehre du uns; sonst bleiben wir ungelehrt! Wo wir uns selbst lehren und führen, so werden wir verführet! Du bist das, was wir gestern von dir gehöret haben, nemlich unser einiger Rabbi, ἐπιστάτης, unser Vorsteher, und auch unser Fürsprecher, Fürtreter, sonst müsten wir verzagen! aber an dir haben wir einen Hohenpriester, der da mit unserm Unvermögen kan Mitleiden haben, der auch bald wieder zutrit. (wie du auch hast in diesem Exempel gethan,) Bey aller deiner scharfen Zucht und Censur tritst du doch zu, und hast dich deiner scheu gemachten Jünger gegen die Schriftgelehr-

lehrten angenommen, und alles wieder gut gemacht! Das thue auch an uns, o JEsu CHriste! um alles deines Leidens willen. Amen.

Die CCLXXVI. Lection.

Gehalten Sonnabends d. 14. Aug. 1723.

JEsu CHriste, GOttes Sohn! du bist erschienen, die Wercke des Teufels zu zerstören. Schencke auch uns den Glauben an deinen Namen, auf daß auch wir durch dich in allem weit überwinden mögen. Amen, Amen.

WIr haben bereits bemercket, daß, obgleich die Geschichte, nach der Verklärung CHristi, von einem armen Kinde von drey Evangelisten beschrieben worden, doch insonderheit Marcus, der sonst kurtz ist, hierinne der weitläuftigste sey, und werden wir also vor diesesmal können den Marcum allein vor uns nehmen. Denn, wenn wir das thun, so ist Matthäus und Lucas zugleich schon mitgenommen.

Was aber nun die Schwierigkeiten betrift, die sich auch in diesem Casu von neuem ereig-

eignet, und worauf sich dabey alles resoluiret habe, davon ist in der letzten Lection erwehnet worden. Jetzt nehmen wir den Text vor uns, und confirmiren dasselbe, wie es sich nemlich über dem δύνασθαι, über dem posse oder können habe gestossen, daß so wol des Kindes Vater, als auch andere und die Jünger selbst, sind in ein solch Gespenst des Unvermögens und des Schreck-Geistes gerathen. Davon stehet Marc. 9. gar viel.

V. 17. heists: Einer aus dem Volck (das war der Vater des Kindes) sprach: Meister, = = ich habe mit deinen Jüngern geredet, daß sie ihn, den sprachlosen Geist, austrieben, und sie konten es nicht. Das brachte der Vater dem HErrn JESU vor als ein Terriculamentum, (was schreckhaftes): sie können nicht, οὐκ ἠσχυσαν, und sie haben das Vermögen nicht! das stösset mich, das schläget mich zurück, das befremdet mich! Denn, warum haben sie es sonst vermocht, und hier vermögen sie es nicht. Matth. 17, 16. heist es: οὐκ ἠδυνήθησαν, sie haben zu dem Vermögen nicht gebracht werden können. coll. Luc. 9, 40. Da wird der Anstoß Christo vorgebracht, verzagter Weise. Denn der Vater schließt so: Können es die Jünger nicht, wo soll ich denn nun hin? das ist kein gut Omen für mich! Darüber eifert Christus: Denn das ist ein sehr gefährlicher Affect in Glaubens-Sachen: wenn man das

Nicht

Nicht können lässet Gewalt bey sich bekommen und überhand nehmen. Denn da ist freylich hernach alles verloren, wenn man das läst bey sich eindringen. Darum gibt CHristus eine scharfe Censur: O du ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! Da offenbaret sich die üble Art, die uns angeboren ist. Das Wort γενεὰ wird hie nicht vergeblich gebraucht im Griechischen, und zwar bey allen drey Evangelisten. Und wenn es auch am Ende dieser Geschichte v. 29. heist: Diese Art kan nicht ausfahren, denn durch Beten und Fasten, so stehet wiederum das Wort γένος. Da offenbaret sich also die üble Art und Natur, die uns nun gantz natürlich ist, daß wir uns gleich lassen abschneiden vom Vertrauen. Denn da der Vater es gewust hat, daß die Jünger es sonst haben thun können, so hätte er das ja eben so wol in einen bessern Gebrauch ziehen können, als in einen schlimmern. Er hätte dencken können: Hat man das können vorher thun, so darf man ietzt auch nicht verzagen. Aber der Mensch fällt immer mehr auf die lincke, als auf die rechte Seite; eben wie hier dieser Vater, der das gegenwärtige eben so wol als das vorige hätte sollen nehmen in melius, (besser,) und nicht in deterius (aufs schlimste auslegen); aber er fällt gleich auf die lincke Seite. Da spricht denn CHristus: Was ist das für eine Art! es ist eine aus der Art geschlagene Art! Wie lange soll Ich bey euch

seyn?

seyn? Wie lange soll ich mich mit euch leiden? Davon nimt CHristus den Grund her, daß seine Censur iusta (billig u. rechtmäßig) sey, daß sie iustitiam vor sich habe aus dem vorigen her: als wolte er sagen: Hat man nun nicht aus dem vorigen mehr gefasset, daß man ietzt auch nur über einem Casu stutzig wird? Wie lange soll Ich bey euch seyn? Da kehret es also CHristus, der HErr, billig um. Wie wir solche Vorstellung auch finden in den Orten, die zum theil schon angeführet sind, da die Führung der Kinder Israel beschrieben wird. Wenn da kurtz vorher grosse Dinge geschehen waren, und es kam was neues, so war es, als wenn vorhero nichts geschehen wäre. Eine solche Art steckt in uns. 4 B. Mos. 14, 11. Josua 18, 3. cap. 24, 19. 31. Die böse Art propagiret sich nun so fort Hebr. 3, 9. 12. Joh. 11, 32. 33. Da sieht man den Schmertzen JESU über solche Art oder vielmehr Unart, was das für ein tenax malum (hartnäckig Ubel) ist, obgleich vorher schon viel geschehen, daß es doch seyn soll, als wäre Nichts geschehen, wie das alles auf einmal so wieder zusammen fällt, und das vorige absorbiret. Das ist eine Anzeige des Abgrundes der Höllen in uns. Darum stehet hier das Wort γενεὰ, die angeborne böse Unart, daß das non posse wieder so flugs haftet.

Nun wir wollen heute das, was zu diesem Nicht können gehöret, aus den folgenden

den Versiculn samlen. V. 22. spricht der Vater des Kindes: **Kanst du was**, so erbarme dich unser und hilf uns. Das sind auch noch fluctuirende Worte. Denn das Hertz fluctuirete. Es war noch nicht status compositus (was gesetztes), sondern fluctuans, (was wanckendes). Das that CHristo freylich wehe: Kanst du was? da wars Zeit, eine solche flüchtige Frage zu thun!

Was antwortet CHristus darauf? Er spricht: Kanst du auch was? Kanst du glauben? retorquiret es also gleichsam: Wenn du köntest glauben! Und steht im Griechischen das τὸ dabey, τὸ εἰ δύνασαι πιστεῦσαι, als wolte Er sagen: Nun, wir wollen beyde einander auf das rechte Pünctlein weisen: Ja, ja, ich kan wohl! aber auf beyden Seiten muß man das observiren. Du fragest Mich: Kanst du? Ich habe also Macht wieder zu fragen, oder eine Rückfrage zu thun: τὸ εἰ δύνασαι πιστεῦσαι: Wie steht das bey dir? Wie hast du dich darinnen gefasset? Daß da CHristus eine Gegen-Frage hievon thut, das kömt von den vorigen Proben her, da Materie genug zu glauben gegeben worden. Ist sie nun gegeben, ey so muß ja auch ein Hinnehmen seyn, wo man eine Dosin, ein Hergeben fodert. Ich soll geben, aber wo ist der Nehmer? Wo ist der Annehmer? Am Hergeben will man so wancken, zweifeln, zweifelhaftig davon reden und fragen. So frage Ich nun nach dem Neh-

mer. Δόσις und λῆψις gehören ja zusammen. Ich will ja keine Wunderwercke thun nur so blos zum Wunder, sondern zur Hülfe, wie du selber sprichst: Hilf uns! Wenn du denn nur könteſt glauben! Dergleichen Reciprocum haben wir schon gehabt Marc. 4, 24. 33. 38. 40.

Nun bey dieſer Gegen-Frage des HErrn JEſu schämet sich der Vater, fühlet sich in seinem Gewiſſen; bekennets aber, daß er noch nicht frey sey in seinem Gemüthe von dem mächtigen Zuſetzen des Wanckel-Geiſtes: aber betet nun ernſtlich um die rechte Hülfe: Hilf meinem Unglauben v. 24. Da elucti-ret er, ob es gleich noch miſerabel hergeht; doch alſobald griff sich der Vater an. Denn, wenn einen CHriſtus was heiſſet, so lieget das mit drinne, daß man nun auch zu einem Zugriffe werde gelocket. In einem jeden Mandato (Befehl) CHriſti lieget auch eine Promiſſio (Verheiſſung). Und alsbald, heists v. 24. ſchrie der Vater des Kindes mit Thränen und ſprach: Ich glaube, lieber HErr! hilf meinem Unglauben. Da hat das Gebet wol noch allerley Schlacken; doch verlieren sich die Schlacken durch das letzte Wort: Hilf meinem Unglauben! Da thun sich die Schuppen weg. Mit Thränen schrie bald darauf des Kindes Vater. Bey den Thränen könte man repetiren, was wir schon gehabt haben aus Hoſ. 12, 4. Das waren die wahren Zeichen eines gebeugten Weſens,

sens, daß es nun anfing zu schmeltzen, und ging, wie 1 Cor. 12, 31. steht: So wir uns selber richten, u. s. w. Das that hier der Vater, indem er sprach: Ich glaube, lieber HErr! hilf meinem Unglauben, der mich noch anficht, daß es sich nun soll scheiden.

Nun das ist wol ein rechtes Stoß-Gebetlein, wie man einige Gebete pfleget zu nennen preces jaculatorias (Stoß-Gebetlein). Obgleich Ein Stück der Formul des Gebets noch miserabel klinget, so bricht es doch durch, daß auch ein solch elendes Gebet doch precatio victrix, sieghaft wird, weil man es heraus saget, wo es fehlt, und es nicht vertuschet, sich nicht stärcker anstellet, als man wahrhaftig ist. Denn wo nicht Wahrheit ist, da bleibet der Satan Meister. Wo aber Wahrheit ist, da wird Christus wieder Meister: Ich glaube, lieber HErr! hilf meinem Unglauben. Das ist nun also hier eluctatio, daß es kömmet durch ein Gefühl des Nicht könnens zu dem Können. Freylich, lieber HErr! bestehe ich da mit Schanden, und bin ein rechter Spiegel des Unglaubens vor allen: (denn es war ein grosses Volck dabey.) Und da ich vorher nur habe geschrien um des Kindes willen, so schreye ich nun auch um mein selbst willen. Ich bin nun geistlicher Weise ja so elend als mein Kind; (und es war noch dazu sein erstgebornes Kind: wie beym Luca steht.) Ich muß nicht alleine über das malum corporale (das leibliche

Elend) schreyen; (da können wir brav schreyen, aber über das malum spirituale (geistliche Elend) will niemand schreyen:) aber ich lerne es nun und schreye auch über das malum spirituale. Mein Unglaube ist ein gröſſer Malum, als das, was am Kinde ist. So wird er denn auf das rechte Malum geführet: Hilf meinem Unglauben! Der Unglaube ist das malum originale, capitale (angeerbte Haupt-Uebel); das müssen wir mehr ad notam nehmen als nur die mala visibilia (in die Augen fallende Ubel). Das hat also der liebe GOtt hier auch heraus gepresset! wie wir solche Aussprüche, da man das rechte Malum erkennet und fühlet, finden Röm. 7, 24. c. 11, 32. Ps. 119, 8. Das sind Seufzer, die durch die Wolcken dringen, die das Gewölcke dissipiren.

Nun kommt in dem folgenden noch mehr vor. Da der Geist soll ausfahren, sperrete er sich, und riß ihn sehr, wolte sich dadurch formidabel machen. Das ist so des Satans Thun, der sonst nichts als schrecken kan. Wie wir denn auch bey dieser Geschichte vieles aus den Pnevmaticis zu lernen hätten. Itzt aber wollen wir dis versparen und die Materie vom Können absolviren.

Da heist es nun ferner v. 28. Da er aber nun heim kam, fragten Ihn seine Jünger besonders: Warum konten wir ihn nicht austreiben? Sie wusten sich nicht recht zu besinnen, wie das wäre zugegangen, da es

sonst

sonst geschehen war: (wie denn auch eben in dem 9ten Capitel Marci ein Exempel folgt, so gar auch von andern Leuten, die nicht zu ihnen gehörten, daß sie dergleichen gethan, v. 38.) Da giebt ihnen nun CHristus diese Antwort: v. 29. Diese Art kan nicht ausgehen denn durch Beten und Fasten. Ihr habt das Gebet dabey vergessen, habt gedacht: das müsse so absolute geschehen, ex officio, wie mans so nennen möchte; das müsse so seyn eures Characters wegen, weil ihr meine Jünger seyd. (wie der Vater auch saget: Ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht, und die haben es nicht gekont.) Aber daraus kan man kein opus operatum machen. Diese Art muß mit Beten und Fasten gebrochen werden, man muß sich demüthigen. Der Vater des Kindes muste sich auch besser demüthigen lernen um sein selbst willen, nicht nur um seines Kindes willen. Durch Beten und Fasten gehet es an: wie wir ein solch Exempel, wie durch Submission die Sache ist zu Stande gekommen, an dem Kampfe des Cananäischen Weibes, Marc. 7, 32. 34. 35. gehabt haben. Man kan kein Handwerck daraus machen. Da gehets anders Ap. Gesch. 19, 15.

Nun dieser Methodus, daß man sein Nicht können erst agnoscire, damit es zum Können komme, der ist als ein locus communis beschrieben Eph. 6, 18. da es dreymal stehet, wie es zum Posse, zum Können komme:

daß wir es nemlich erkennen müssen, daß wir es nicht können, sondern daß man das Können suchen müsse bey dem, der es hat und kan geben, und ders uns aus Gnaden muß geben. Denn es ist kein Handwerck. coll. ibid. v. 11. daß ihr könnet auslescheu alle feurige Pfeile des Bösewichts. Da können wir nicht Wasser überher giessen. Item v. 13. 16. desgleichen Es. 49, 9. 8. 15. 24. 25. Da aber zugleich gezeiget wird, daß man, wenn man sich so schrecken läst, und dem Satan das einräumet, daß er so formidabel thut, gar leicht verschlungen werde. Er ist ein Lügner.

Ja, sprichst du: Wie sollen wirs aber machen? wir fühlen doch unsere Schwachheit? Antwort: Ey nun, fühle sie nur recht! so tritt man hernach in die Glaubens-Kraft. Glaube und Demuth wird dem Satan sein Großthun wol vertreiben! aber einen solchen Großthuer kan ich nicht mit Großthun vertreiben. In eine solche Haupt-Lehre wird man hiebey geführet.

Dis will ich noch mit einem alten Asceten darthun, nemlich dem Macario, der eben dieses Arcanum entdecket. S. Homil. XXVI. §. 6-16. 24. 25. Es sind da freylich Sachen, die noch nicht bekant genug sind; aber etwas davon müssen wir nun lernen. Es kommen ohnedem gar eigene Zeiten! das kan uns fein demüthigen. Wir haben ja auch ein πνεῦμα, einen Geist bey und in uns. Denn der Mensch be-

bestehet ja aus Leib und Seele. Die Seele ist ein Geist, und kan man an der Art dieses Geistes, wie er ietzo ist, wol ziemlicher massen lernen, was jene Geister für eine γενεὰ oder γένος seyn. Freylich sind uns davon viel Dinge unbekant; das kan aber Gelegenheit geben zum Nachdencken, nach und nach, nicht nur für die, so etwa scharfsinnig möchten heissen, sondern auch so ferne für Incipienten. Denn was bey solchen Pnevmaticis dienet zur Erkentniß des eigenen Geistes, und wie man sich hat vor dem bösen Geiste in acht zu nehmen, so ferne ist das allerdings für alle nöthig; und wird deswegen auch ein Incipiente sich schon können zurechte finden. Vorm Satan muß man sich hüten, aber nicht fürchten. Die Ehre wollen wir ihm nicht anthun. Aber so kehren es die Menschen um, und hüten sich nicht vor dem Teufel, darnach auf einmal fürchten sie sich, als wenn er omnipotens (allmächtig) wäre. Ferner gehöret aus Macario hieher Homil. XV. §. 6. XII. §. 3. fin. XXVII. §. 11-18. L. tota, von den Wundern, die die Elenden an sich erfahren in dergleichen Respectibus, wie sie hier sind.

Es soll aber davon noch mehr gesaget werden, und werde ich noch etwas mittheilen, weil das immer nöthiger wird.

Wir haben ja auch, o grosser GOtt, nicht nur mit rummen Menschen zu thun, sondern auch freylich

mit Geistern, die subtil sind. Aber wir dürfen nicht verzagen. Du bist der Geist aller Geister, du bist der Höheste, die Barmhertzigkeit selbsten, die Treue, die Weisheit selbst, unendlich und unermeßlich. Wenn wir dich haben, so sind wir verwahret und versorget, und dürfen uns nicht fürchten. Deinem Namen sey denn auch für diese Woche Lob gesaget. Segne den morgenden Sabbath-Tag, da auch eine solche Geschichte vorkomt, daß wir dieselbe zu Stärckung unsers Glaubens gedeyen lassen. Amen, Amen.

Die CCLXXVII. Lection.

Gehalten Dienstags d. 17. Aug. 1723.

HERR JEsu CHriste! du hast in den Tagen deines Wandels auf Erden bewiesen, was vor Arbeit vorzunehmen sey an denen, die da überwinden sollen, daß solches könne geschehen! Auf deine Verheissung aber tragen wir die Zuversicht, daß du nicht weniger uns wirst beystehen, ie mehr die

die letzten Zeiten heran kommen, da uns nöthig ist die Vermehrung der Kräfte des Glaubens und des Lichts gegen alle Macht der Finsterniß. HErr JESU! wapne uns mit der Kraft deines Leidens, auch mit der Kraft deiner Auferstehung und deiner Himmelfahrt, kraft deines Sitzens zur Rechten GOttes. Amen.

DJe letzte Lection ist noch gewesen über den Mangel der Glaubens-Kraft bey den Jüngern CHristi, bey Gelegenheit des Mondsüchtigen Sohnes Matth. 17, 14-16. Dieser empfindliche Mangel gab nicht einen geringen Anstoß so wol bey dem Vater, als auch bey dem vielen Volcke, das zugegen war, ja bey den Jüngern selbst, die hernach fragten, wie das zugehe, daß sie das nicht hätten können præstiren v. 19. Warum haben wir ihn nicht können austreiben? denn sie hatten es sonst vermocht. Also siehet man, daß es sich über dem Casu sehr gestossen hat. Deswegen haben wir zuletzt gehandelt von dem Non-posse (Nicht können), wo das hergekommen sey. Und haben befunden, daß die Jünger wenigstens heimlich das Posse (Können) sich haben anmassen wollen, als müste es seyn, als könten sie das absolute, als dürften sie nicht deswegen die Gnade GOttes aufs neue

demüthig imploriren. Da aber nun doch dieser Casus als ein schwerer Casus mit den schrecklichen Umständen ihnen auf den Hals fiel, so war die Glaubens-Kraft bey ihnen desto leichter abzuschneiden. Und das heist hier ἀπιστία v. 20. **um eures Unglaubens willen**, da er ihnen den Unglauben nicht schlechterdings oder nach ihrem gantzen Zustande zuschreibet, sondern nur sagen will: Hier in diesem Casu hätten sie nicht die Glaubens-Kräfte appliciret durch Beten und Fasten. Also ist es auf den gegenwärtigen Casum gerichtet, wenn es heist: **um eures Unglaubens willen**, bey diesen Umständen nemlich. Ihr habt gedacht, ihr hättet ein-vor allemal fidem mirificam (den Wunder-Glauben); Das habt ihr aber von mir nicht so gelernet, da ihr nun so lange seyd in meine Schule gegangen. (Wie lange soll ich mich mit euch leiden? sagte Er.) Fides mirifica wird ja nicht anders gebraucht als nur zu einem gewissen Fine. Es ist nemlich wegen der elenden Beschaffenheit der Gewissen ietzt auch fides mirifica, der Wunder-Glaube, nöthig; nicht, daß man nun darauf beruhen soll, als wenn das die Sache wäre, sondern daß dadurch nur eine Erweckung geschichtzu dem rechten Glauben, oder dem fide iustificante. Wie denn in der letzten Lection das auch schon vorgekommen, daß der Vater gleichwol in das Gelencke gebracht worden, welcher zuerst auch nur das leibliche Malum (Ubel) seines Sohnes, als ein Malum ansahe;

aber

aber er muste lernen, daß sein Unglaube eben so ein grosses Malum, ja noch ein grösseres, in spiritualibus (im geistlichen) wäre, als jenes. Wie bey dieser Geschichte sonderlich Marcus das gar umständlich hat. Denn der Vater setzete CHristo auch so zu, und sagt: Kanst du was, so hilf uns. Er setzte Ihm so zu, und redete fluctuabunde, (zweifelnd, wanckend) zu ihm. Da repliciret der HErr JEsus und sagt: Kanst du auch was? Kanst du auch zugreiffen, wie du es vor dir hast? Da schrie der Vater, und sprach mit Thränen: HErr! ich glaube; aber steure meinem im Wege stehenden Unglauben.* Da muste er nach der rechten geistlichen Hülfe schreyen wieder den im Wege stehenden Unglauben. So kams denn ins Gelencke! Und darauf geschahe auch die Hülfe, wie sie der Vater allernächst verlanget hatte. Allein CHristus hat allezeit bey seinen Wundern intendiret fidem spiritualem. Er hat den Leuten nicht nur wunderbare Sachen zu sehen und zu hören gegeben, sondern darum war es ihm zu thun, daß sie erwecket würden, Ihn zu erkennen nach seinem Amt und nach seiner Person, wozu er eigent-

* Dieses öffentliche Bekentnis und Gebet vor so vielem anwesenden Volck ist ein grosses Zeugnis der Aufrichtigkeit dieses Mannes. Wie viele solten wol seyn, die mit der Sprache von ihrem innern elenden Zustand in Gegenwart allerley Leute so herausrückten, wenn es die Noth und Ehre GOttes erforderte!

gentlich wäre in die Welt gekommen, damit er diesen Finem möchte erreichen. Dazu ist das geschehen.

Zuletzt spricht denn nun CHristus: Diese Art fähret nicht aus, denn durch Beten und Fasten. * Daraus wir schliessen mögen: es sey bey dem geschwind vorkommenden Casu an kein Gebet gedacht worden, daran man doch in singulis casibus nouis (in allen neuen Vorfallenheiten) dencken muß. CHristus setzet auch das Fasten dazu, indem Er ohne Zweifel gemercket, auf der einen oder andern Seiten, daß es am Fasten gefehlet habe. Denn wo die Unmäßigkeit admittiret wird, da hat der Teufel bald weite Pforten, wie wir das nehmen können aus Luc. 11. Da hat CHristus einen Teufel ausgetrieben; aber, nachdem er ausgetrieben war, so hat er doch dem Menschen eine Warnung gegeben, sich in acht zu nehmen, daß er nicht auf eine schlimmere Weise wieder komme, wenn er nemlich sein vorig Haus nun finde mit Besemen gekehret und geschmücket; wenn er es wieder findet in statu securitatis (im Stande der Sicherheit), da der Mensch sich im Gebrauch zeitlicher Dinge nicht in acht nimt, darinnen nicht recht wachet oder sich in das rechte Wachen hinein begiebet: so kehret der Satan wieder um, und nimt

* CHRISTVS talem gradationem tradit, qua *ieiunium* excitat *orationem*, *oratio* acuit *fidem*, *fides* autem virtute CHRISTI *dæmonia expellit*. LYSERVS f. 983. b.

nimt das Quartier aufs neue v. 24. 25. Wenn solche Consilia, die wir pflegen gering zu halten, nicht in acht genommen werden, so entstehen daraus grosse Mala. Denn die gröſten Mala entstehen aus der Verachtung wichtiger Mittel, die man aber geringe hält. Da kan der Versucher geschwind eindringen. Der Mensch bestehet ja aus Seel und Leib, also muß er beydes in acht nehmen. Dein' Seel bedenck, bewahr den Leib, (alsdenn) laß GOtt den Vater sorgen, sein' Engel deine Wächter seyn.* Sonst sind die böſen Engel gleich da, und können da wieder Quartier nehmen.

Weil man nun von den Geistern (da unsere Seele doch auch ein Geist ist, und wir so leicht können weiter schlieſſen, wenn wir wolten) insgemein so wenig weiß, ohngeachtet das Systema biblicum fast in allen Capiteln Gelegenheit dazu giebt, und man hernach selbst aus der Erfahrung wohl wahrnehmen könte, daß viele böſe Geister seyn, und wenn man acht hätte, mercken könte, wie dieselbe können eindringen: so habe ich neulich aus einem alten erfahrnen Aſceten, nemlich Macario, (der hie bekant ist, und deſſen Homilien alle davon zeugen,) erwiesen: wie gute und böſe Geister um den Menschen herum sind. Sie haben den Menschen gleichsam in der Mitte, und wenn der Mensch wolte acht drauf geben: so würde er es aufs wenigste

in

* Aus dem alten Lied: Ach lieben Christen seyd getrost v. 5.

in effectu gewahr werden, und hernach so viel mehr den Worten der Schrift glauben, was die davon saget. Das wird darinnen fleißig gezeiget. Und also kan man sich dieses Buches wohl gebrauchen: denn die Alten sind hierinne attenter gewesen, als die Neuen. Jetzo ist es meistens Tändeley;* aber jenen war es Ernst. Wenn man nun das erst erreichet, so schadet es hernach einem nicht, wenn gleich noch viel übrig bliebe, das man nicht wüste. Denn was da übrig bleibet, das sind Sachen, die zum wenigsten pro nunc (vorietzo) nicht gehören zu deiner Noth. Was nun zu meiner Nothdurft nicht gehöret, das thut mir keinen Schaden, wenn ichs auch ietzt nicht wüste. Denn mit unserm Wissen in geistlichen Dingen ist es auf die Noth gerichtet. Wer diese Richtschnur hat, der wird nicht zuschanden werden, und auch hievon verstehen lernen, daß man hernach im Systemate biblico wird fortkommen, darin uns von den Geistern gnug geoffenbaret ist.

Nun, weil hie ein solcher Abgang am Glauben sich bey den Jüngern gähling erwieß, so hat doch CHristus dieselben resarciret, repariret, und was verrencket war, wiederum eingerichtet, damit sie sich nicht weiter solten lassen umwerfen. Es war ietzt nur eine Interru-

* Mit der Pneumatologie. In Ansehung unsrer Seele, als eines Geistes, verdienet des Engl. Theologi, JOHANN RAY von Calvœrio ins Teutsche übersetztes Buch: Spiegel der Weisheit GOttes ꝛc. c. XIII. p. 813. nachgelesen zu werden.

ruptio, eine Unterbrechung der Glaubens-Kräfte vorgegangen. Fides saluifica (der seligmachende Glaube) ist hier bey den Jüngern nicht untergegangen; aber fides mirifica (der (Wunder-Glaube) ist interrumpiret worden. Und jener hätte auch können verloren werden, wenn nicht wäre geholfen worden. Das thät nun aber CHristus und hat gegen diese ἀπιστίαν eine neue Einrichtung gebraucht, wie wir lesen Matth. 17, 20. Denn ich sage euch: Warlich, so ihr Glauben habt, als ein Senf-Korn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: (denn sie waren vom Berge herab kommen, von dem Anblick der Herrlichkeit, und nun äussert sich ein solcher Jammer): Hebe dich von hinnen dorthin, so wird er sich heben. * (Das ist nun zu verstehen als ein Sym-

* CHRISTVS more Hebræorum vnum impossibile factum, nimirum transpositionem montium, exempli loco allegat, & ex eo concludere vult, fidem veram non tantum præsentibus mediis res suas aggredi, sed etiam, vbi media desunt, progredi. LYSERVS f. 983. a. Freylich hat CHristus mit diesen Worten seine Jünger nicht wollen in eine Vermessenheit oder Prahlen einführen, wie der arme Thomas Münzer seinen verführten Bauren solche Rotomontaden vorgemacht, und einem vor ihnen liegenden Berg befohlen, sich aus seiner Lage weg und zu ihnen herbey zu begeben. Weil aber der Berg diese Sprache nicht verstehen, geschweige der Ordre pariren wolte, es scheinbar umkehrte und sagte: GOtt will uns damit zu ver-

Symbolum.) Und wird euch nichts unmöglich seyn.* Da hat er sie wieder eingepflantzt, daß sie sich nicht weiter liessen verrücken von der Glaubens-Kraft. Denn sie hatten

verstehen geben, daß wir sollen demüthig seyn. Weil er nicht zu uns will, so wollen wir zu ihm gehen. Ja wohl! wäre Münzer demüthig gewesen, oder worden, so hätte er nicht dürfen um eine Spanne kleiner gemacht werden. Ich erinnere mich hiebey eines andern bessern, mir auch von Angesicht bekant gewordenen Bäuerleins, welches der vor etlich 60. Jahren geschehenen Erweckung mit genossen, und um des Guten willen in Inquisition kam, da ihm unter andern vorgehalten worden: man höre von ihm, er vermesse sich, den ✠ Kirchen-Thurm herunter beten zu können. Worauf das Bäuerlein antwortete: Ach! ihr lieben Herren, ich will fleißig beten, daß der Thurm ja stehen bleibe. Denn, wie viel Unglück würde geschehen, wenn er fiele? Aber, wenn es (um der Ehre GOttes willen nothwendig so) seyn müste, ach! das Thürmgen würde bald herunter seyn! ꝛc. Sonst haben ja wol, meyne ich, die Apostel Berge genug versetzet, ja mehr gethan, als Berge versetzet. Und wer weiß, was sie auch etwa an leiblichen Bergen gethan, wenn sie ihnen auf ihren Reisen so gar in die Quere gekommen, und sie anderswo nicht hin umgekont? Wenigstens müssen sie sich vor dem Bergeversetzen nicht, als vor einer absolut unmöglichen Sache, gefürchtet haben. 1 Cor. 13, 2.

* Non, quod curiositati humanæ sit indulgendum; sed quod, quæ ardua sunt & supra possibilitatem humanam posita DEVS credentibus sit largiturus. LYSERVS f. 983. a.

ten das nöthig. Damit mag denn auch diese Historie geschlossen seyn.

Nun wendet sich CHristus wiederum zu dem angefangenen argumento passionali instanti, (nahe bevorstehenden Leiden). Matth. 17, 22. ἀναστρεφομένων δὲ αὐτῶν ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ, da sie aber in Galiläa ihre Conuersation, ihren Wandel, hatten, sprach JEsus zu ihnen: Es ist andem, daß des Menschen Sohn übergeben werde in die Hände der Menschen. v. 23. Und sie werden ihn tödten, und am dritten Tage wird er wieder erwecket werden. Dieses Pensum hat CHristus reassumiret. Ich sage reassumiret: denn c. 16, 21. stehet schon: wie er habe recht angefangen davon gleichsam recht demonstrativisch zu reden, weil es immer näher zur Sache kam, indem sie nun eben nach Jerusalem zu wandelten, und sie nicht gerne wolten ihre Gedancken darauf richten, sondern sich solches lieber aus dem Sinn schlagen, gingen so hin und her, und wolten nicht viel dran dencken; (das thaten sie aber nicht aus einer frevelhaften Widersetzlichkeit, sondern aus einer grossen Niedergeschlagenheit, wie davon stehet v. 33. Und sie wurden sehr darüber in Betrübniß gesetzet. Eine solche tristis materia (traurige Sache) war es ihnen; darum wolten sie ihrer seits fast nicht daran gedencken.) So reassumiret denn also CHristus das. Und bey den

andern Evangelisten wird diese Transition noch mit mehrerm beschrieben, als Marc. 9, 30-33. und da sie von dannen ausgiengen, παρεπορέυοντο * Γαλιλαίαν, wandelten sie durch Galiläam, und wolte es niemand wissen lassen (damit nicht diese lectio priuatissima möchte interrumpiret werden.) v. 31. Denn er lehrete seine Jünger, (seine Priuatisten, besondere Jünger) und sprach zu ihnen, daß des Menschen Sohn überantwortet wird in die Hände der Menschen, und sie werden Jhn tödten, und wenn es wird dazu gebracht seyn, wird er am dritten Tage auferstehen. v. 32. Sie aber wusten das Wort nicht, da doch die Worte grammatice gantz klar und gar nicht dunckel sind, ihnen aber war es doch so viel, als wenn es lauter Rätzel wären. Sie dachten immer: Vielleicht ists anders zu verstehen; da man doch aus den vielen Umständen, z. E. des dritten Tages wol siehet, daß es determinate und also proprie zu verstehen ist. Und furchten sich doch, Jhn zu fragen. Denn sie dachten: fragen wir Jhn, so möchten wir noch mehr davon hören müssen, und könten wol gar einen Verweiß krigen, daß wir uns immer noch so todt dabey be-

* Das griechische Wort heist: nur so seinen Durchweg nehmen, ohne irgendwo einzusprechen, oder sich was zu thun zu machen.

befinden. Da kam also an den Tag des Menschen allergrösseste ἀδυναμία, Untüchtigkeit.

Noch weiter ist diese Transitio beschrieben Luc. 9, 43-46. wenn da vorher stehet: Er heilete den Knaben, und gab ihn seinem Vater wieder hin,* so komt darnach: Es wurden aber alle entsetzet, ἐπὶ τῇ μεγαλειότητι τοῦ Θεοῦ, über der Majestät GOttes. Μεγαλειότης war zwar vorher auf dem Berge gewesen bey der Verklärung CHristi, aber davon wusten diese Leute nicht, sondern durch die Majestät verstehen sie die Majestät, die bey dem Wunder-Wercke an dem Mondsüchtigen war erschienen. Darüber kamen sie in eine recht excessiue Entsetzung.

Da nun die Sinne des Menschen bald können in eine grosse Bewegung gesetzet werden, und er auf allen Seiten ausschreiten kan, so muß da schon wieder ein Steuermann seyn, so, daß sich nichts an uns reget, dabey wir nicht einen Steuermann haben müssen, dabey wir nicht einen Helfer bedürfen, der darinne uns moderire. Das solte der Mensch erkennen, daß er auch in den besten Bewegun-

* Wie dort der Witwe zu Nain ihren Sohn. Luc. 7, 15. Vere *reddidit patri*, quia diabolus eum hactenus suo patri subtraxerat, suumque quasi mancipium fecerat. Iam vero demum rursus sit patris filius. LYSERVS f. 980. a.

gungen eine Diæt nöthig habe. Wer solte das dencken? Die Leute wollen nun die Diætam nicht in andern Dingen admittiren; Und in den besten Dingen muß man sie admittiren! Es war was Gutes, daß sie sich wunderten; aber weil das so was sensuales war, so muste Christus da schon wieder beytreten, wie flugs darauf stehet: πάντων δὲ θαυμαζόντων, da aber alle sich verwundert, ἐπὶ πᾶσιν οἷς ἐποίησεν ὁ Ιησῦς, über allen den Dingen, die JEsus gethan hatte: da sprach er zu seinen Jüngern v. 44. θέσθε εἰς τὰ ὦτα ὑμῶν τὸς λόγυς τύτυς, eilet, daß ihr diese Worte in eure Ohren leget, als ein gutes Depositum, veste, das schliesset gleichsam in ein Schränklein: Reponite in aures vestras hos meos sermones, daß ihr ja nicht distrahiret werdet.

Wie hier die Redens-Art ist vom reponere in aures, (legen in die Ohren) so hatten wir neulich das Wort κρατεῖν, ein Wort wohl aufheben und veste verschliessen Marc. 9, 10. καὶ τὸν λόγον ἐκράτησαν, continuerunt, firmiter tenuerunt; dabey ich auch von der continentia in optimis rebus (nöthigen Enthaltung in den besten Dingen) gleichfalls geredet habe. Wie nöthig muß denn erst die Continentia in andern Dingen seyn, da schon wircklich eine intemperies (was wildes, uneingezogenes) darinne ist! Die Leute nennen es ein Temperament. Ach! mit ihren Tempera-

ra-

ramenten! Sie verstehen nicht, was sie sagen; sonst würden sie ja wol mercken, daß es intemperies sey. Temperies (Mäßigung) muß auch bey guten Sachen seyn. Denn wir tragen unsern Schatz in irdischen Gefässen, wie da stehet 2 Cor. 4, 7.

Nun v. 51. heist es hie im Luca: Es geschahe aber, da erfüllet wurden die Tage seiner Aufnehmung, (dis ist ein sehr schönes Wort) hat Er selbst sein Angesicht gestärcket zu wandeln gen Jerusalem, hat es steif gerichtet dahin zu gehen. Und sandte Engel, das ist, Boten, vor seinem Angesichte her, und so weiter. Wovon künftig.

Nun HErr JEsu CHriste! wärest du nicht uns immer zur Hand, so würden wir verderben! Wir ruffen aber, wie jene geruffen haben: ἐπιστάτα, JESU, lieber Meister, unser Beystand, hilf uns, sonst verderben wir! Ach! komme uns zu Hülfe, wie du ja auch verheissen hast. Amen, Amen.

Die CCLXXIIX. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 19. Aug. 1723.

EWiger GOTT und Vater! du hast uns in diese Pilgrimschaft auf Er-

den verordnet! dabey du uns durch deinen Heiligen Geist stets weisest auf das vorgesteckte Ziel, welches vorhält die himmlische Berufung in CHristo. Laß uns nicht müde werden auf solchen himmlischen Beruff zu sehen, damit wir nicht verderben auf Erden. Amen!

WIr sind kommen bis zum 9ten Capitel Lucä v. 44. 45. da der HErr von neuem die Verkündigung seines Leidens vorgestellet. Obgleich immer andere Materien dazwischen kamen, so ist CHristus doch nicht müde worden, dis zu reassumiren. Dabey wollen wir noch in etwas stille stehen.

Es heist v. 44. θέσθε ὑμεῖς, ponite vos, leget ihr bey, εἰς τὰ ὦτα ὑμῶν, in eure Ohren, * τοὺς λόγους τούτους, diese Reden. Denn es ist an dem, daß des Menschen Sohn übergeben werde in die Hände der Menschen,** darauf ihr euch bey Zeiten habt gefast zu halten, daß ihr nicht dabey verloren gehet. v. 45. Sie aber wusten doch nicht, was das Wort solte seyn, und es war zu-

ge-

* Wills ietzt bey euch noch nicht tiefer hasten, so laßts ie nur in enren Ohren liegen, und drin gleichsam sausen, bis es ins Hertz komme. Ich will euch wenigstens die Ohren damit warm reiben.

** Dis war kurtz hintereinander die dritte Leidens-Predigt.

gedecket, παρακεκαλυμμένον ἀπ' αὐτῶν, es war von ihnen weg, es schlüpfte immer von ihnen ab, ἵνα μὴ αἴσθωνται αὐτό, daß sie es nicht fühleten, und fürchteten sich doch ihn zu fragen, wegen dieses Worts.

Wir haben schon etwas hievon gehabt. Es ist aber noch was übrig; sonderlich dis, daß es heist: setzet das euch recht in eure Ohren hinein. Da Christus oft hat recht beschnittene Ohren erfordert, und gar oft geruffen: Wer Ohren hat zu hören, der höre; so sagt er bey dem Themate, doch sonderlich: das setzet euch in eure Ohren hinein; da muß ein ieder seine Ohren recht rütteln. Denn es stehet da von einer Auersione, Abwendung, ἀπ' αὐτῶν, das wendet sich immer von uns ab, das Ohr zeucht sich immer zurück, will nicht daran. Darum muß es immer wieder erwecket werden. Wo du nicht wilst das beste verhören, so must du hie hören. Also wird das bey der Materie hier sonderlich gebrauchet. Und aus diesen Worten: setzet euch das ins Ohr hinein, ist ein Griechisches Wort worden, ἐνωτίσασθε, das wir nicht können gut Teutsch geben, gleichsam einohren, sich die Ohren durchboren lassen, Ap. Gesch. 2, 14. Da ist ein Ohrborer nöthig, ἐνωτίσασθε, inauriculate, wenns gut Lateln wäre, wie man sagt von inoculiren. Item ibid. v. 22. Ihr jüdischen Männer alle, das sey euch manifelt. Sonsten bleiben es unbeschnittene Oh-

ren, unbeschnittene Hertzen, wie Stephanus also redet Ap. Gesch. 7, 1. 51. 52. 57. Da suche man das Wort hören und Ohren. Da wird man sehen statum aurium in hac materia (wie unsre Ohren in dieser Materie beschaffen seyn.) Die Jünger selbst haben das müssen fühlen. Also wäre es kein gut Zeichen, wenn wir das nicht auch fühlen wolten. Wenn wir aber das fühlen, so es ist eine Transitio (Fortschritt) zum rechten hören. Ap. Gesch. 18, 23. 26. Luc. 4, 21. 23. Das muß in euren Ohren immer erschallen, unermüdet. Luc. 18, 34. Luc. 24, 44. Das Paradigma gehet nun durch Marck und Bein, daß wir den Zustand an uns fühlen lernen.

Wir können bey ὦτα, Ohren, noch mit dabey setzen, was von Ohren stehet Esaiä 50, 5. c. 53, 1. coll. Joh. 12, 38. ἀκοὴ, coll. v. 34.

Und also ist CHristus immer mit dem Themate vor seine Jünger getreten, ob sie gleich immer suchten sich davon zu kehren. Doch aber kam ihr Abkehren nicht aus dem Principio, woraus es bey der Welt herkömt; sondern war status calamitosus (Schwachheit.) Aber auch dieser muste von CHristo angegriffen werden, Er konte sie nicht in Calamitate lassen; er ließ ihnen da auch keine Ruhe. θέσθε, sagt Er, setzt euch das in das Ohr ein unabläßig. Das müssen ietzt eure Theses seyn, (denn von θέσθε kömt Thesis her) eure Theses vere acroamaticæ. Es sage ja niemand

mand von der Theologia acroamatica, wenn er da nicht hören will, sondern wendet immer das Ohr weg auf was anders.

Nun stehet dabey: daß des Menschen Sohn wird überantwortet werden in der Menschen Hände. Aber die Wort vernahmen sie nicht, und es war vor ihnen verborgen (verdeckt) daß sie es nicht begriffen, v. 45. welche Rede wiederholet wird c. 18, 34. Sie selber schreiben das, und stecken das nicht unter die Banck; und an ietzt angeführtem Ort stehet noch mehr dabey. Und Lucas kan nicht aufhören, den Statum calamitosum zu beschreiben, auch in audiendo, daß sie nichts davon gefühlet, daß sie es nicht begriffen. αἰσθήσασθαι heist fühlen. Der Mensch hat seine αἰσθητήρια, Sensoria; (äusserliche Sinnen) aber da zeucht der Mensch seine Sensus zurück, und macht sich selber u fühlbar. Hebr. 5, 11. νωθροὶ γεγόνατε ταῖς ἀκοαῖς v. 14. τὰ αἰσθητήρια. Die Empfindungs-Kräfte zeucht der Mensch da zurück, will das nicht fühlen; spricht: Das thut mir wehe! Und also wird an der Materia passionali (Paßions-Materie) die Thesis de δυναμίᾳ, (vom geistlichen Unvermögen) auch intelligendi; (in Ansehung des Verstandes,) nicht nur volendi (des Willens,) sondern auch intelligendi, offenbar; wie in LL. SS. das non intelligere posse (nicht verstehen können) wird connectiret mit der materia passionali. Wer das nicht erkennet,

der nehme nur diese Materie zum Obiect; und wolte er es da noch nicht bekennen, so wäre es offenbar, daß ein solcher gar wolle ein Feind werden des Creutzes CHristi. Da stehet dis Exempel gar nachdrücklich l. c. p. 65. lin. 1. seq.

Nun die Jünger haben diesen jämmerlichen Zustand gefühlet; und eben sie, die es gewesen, haben das beschrieben. Sie haben das nicht wollen unter die Banck stecken, wie wol andere Scribenten thun. Die setzen nur hin glorieuse Dinge. Aber jene haben auch ihre Mängel bekant. Das ist kein geringer Character der Biblischen Glaubwürdigkeit. Setze du das von dir auch hin, und brings zu Papier. Sie haben es gethan. Sie sagen: **Wir waren auch selbst weiland unverständige Leute,** ἀνόητοι, sonderlich in den Paßions-Sachen hat man es gesehen. Wir waren auch weyland ἀνόητοι Tit. 3,3. Das gibt einen Characterem ingenuitatis. (Beweiß der Redlichkeit und Aufrichtigkeit.) Und so kan man wol a contrario auch schliessen. Und da sie dis beschreiben, so beschreiben sie es gar kläglich, wie man auch aus diesem Text siehet, da Lucas fast nicht aufhören kan zu beklagen den fühllosen Zustand, und den ziemlich langwierigen Zustand, der bey ihnen in einer ziemlichen Mora angehalten, dabey sie also auch in periculo (in Gefahr) waren.

Der

Dergleichen klägliche Beschreibung finden wir auch in Macarii Homil. XXIV. §. 4. 5. seqq. da gezeiget wird, wie uns der Feind auch nach der Bekehrung will verfolgen, verfolgt uns auch würcklich, auch noch da, da der Zustand schon gebrochen ist. Gleichwol aber wird man von dem Feinde, von der geistlichen Taubheit und Dumheit, noch verfolget. Ehrliche Leute bekennen es. Die es nicht bekennen, handeln nicht ehrlich; das habe ich noch wollen nachholen.

Nach der Zeit Ordnung komt nun das vom Zins-Groschen Matth. 17, 24. bis zu Ende. Und denn ferner wiederum der Paroxysmus unter den Jüngern wegen der Oberstelle Matth. 18, 1. seqq. da man siehet, wie der Versucher sie immer habe gesuchet zu äffen, und bald hie bald davon Occasion zu nehmen. Wie denn in diesem Capitel hernach weiter allerley Dinge noch immer darzu kommen bis v. 35. und hat sich CHristus immer müssen lassen interrumpiren, interpelliren und unterbrechen. Welches denn auch uns dienet zur Geduld. Es ist ein grosses Stück des Leidens bey CHristo gewesen, und ists auch noch beym Christenthum, wenn man sich so muß lassen hin zerren, auch von Gemüthern, da sich was gutes hat angehoben, daß doch immer noch solche Quer-Striche kommen.

Nun

Nun wir wollen denn vor uns nehmen, was Matthäus hat vom Zins-Groschen. Denn er hats allein.

V. 24. Da sie aber kamen gen Capernaum; (Capernaum hat zu Galiläa gehöret,* und gleich stehet vorher v. 22. Da sie waren in Galiläa) gab Christus das Collegium passionale her v. 22. wie denn auch Marcus eben diese Transition machet mit Capernaum c. 9, 33. da man easdem lineas (fast eben die Worte) findet. Vom Zins-Groschen zwar hat Marcus nichts, aber wol von Capernaum. Da sie denn nun kamen gen Capernaum, gingen oder traten zu Petro, die den Zins-Groschen einzufodern hatten, οἱ τὰ δίδραχμα λαμβάνοντες. Was dis etwa mag gewesen seyn, findet man bey den Philologis und Antiquariis zum Uberfluß. Z. E. im Ligtfoogt. Das überlassen wir ihnen. Es werde nun verstanden der Zins-Groschen für die weltliche Obrigkeit, oder es sey die Rede von den Kirchen Siclis, das ist uns ietzo gleich viel.** Wir haben hier einen andern Zweck. Sie traten zu Petro,*** und sprachen: Euer Mei-

* War dessen Haupt- und eine berühmte Handel-Stadt. Von der angenehmen Lage und Gegend. Siehe Joseph B. I. L. III. c. 35. Lampe in Joh. T. I. p. 521.

** S. Ven. D. D. Weismanni H. E. T. I. p. 17.

*** Der von wegen seiner Schwieger-Eltern ein Haus in

Meister, pflegt der nicht den Zins-Groschen zu geben? Dieser Accis-Bediente spricht doch Petrum gar bescheidentlich* an. Vielleicht ist diesem Bedienten die Person Christi und seiner Jünger nicht gantz unbekant gewesen. Den Meister selbst wolte er nicht anreden, sondern geht nur zu Petro, und thut also seine Forderung mediate (mittelbarer weise).

Nun Petrus sagte: Ja! Also hat er schon die Observantz vor sich gehabt. Drum spricht er: Ja! Denn Christus hat in dergleichen Dingen nichts besonders begehret, und hat eben an diesem seinem Exempel zeigen wollen, daß auch kein Christ hierin etwas bessers prætendiren oder sich darin was heraus nehmen solle,** denn er würde nur dadurch auch sein Christenthum in Confusion bringen. Al-

in Capernaum hatte. Matth. 8, 14. Also machen sie sich an den Hauswirth, bey dem Christus einzukehren pflegte.

* Sonst gehts meist anders her. Wie z. E. der Sel. Probst Ziegenbalg aus seiner Erfahrung erzehlet. Malab. Nachr. T. I. p. 826. seq.

** Gegen die Wiedertäufferische Principia. Cum impossibile sit Rempublicam sine magnis impensis gubernari & seruari; tributa, vectigalia, cēnsus, & quæcunque eius sunt generis, sunt quasi *nerui, quibus ea conseruatur*, sagt Lyserus f. 988. b. dazu muß denn aber dergleichen Gemeingeld von Rechtswegen auch angewandt werden.

Also sagt er: Ja, ja! CHristus aber mercket doch, daß seinen Jüngern gleichwol das noch im Sinn liege: warum Er seine Freyheit nicht brauche? Es heist ja sonst: Ein jeder braucht sein Recht, so gut er kan. Ja, das spricht die Welt! sie braucht ihr Recht. Recht ist ja recht! Ach ja! ja! ich muß mich meines Rechts bedienen. Antwort: Gar oft ists nicht einmal recht, sondern summum ius summa iniuria (das höchste Recht, die höchste Unbilligkeit). Das mercket CHristus, daß es auch den Jüngern im Kopf herum gehe, doch sind sie heimlich damit, und sagen CHristo nichts.

V. 25. Da sie aber ins Haus waren eingetreten, in Capernaum, kam ihm JEsus zuvor, sprechende: Was düncket dich, Simon? Du hast wol ja gesagt: aber du hast dich doch heimlich dabey hinter den Ohren gekrauet. Was düncket dich Simon? Die Könige der Erden, von wem nehmen sie Zoll und Zinse? von ihren Kindern oder von Fremden? V. 26. Petrus spricht: Von den Fremden, die nicht zum Königlichen Hause und Immunitäten gehören. Von denen nehmen sie es.

JEsus sprach zu ihm: Nun so sind die Kinder frey? * Das ist ein Tentamen: wie

* Folglich auch in diesem Lande, das gar besonders meines Vaters im Himmel und also auch mein ist.

wie er die Christliche Freyheit möchte verstehen? so sind die Kinder frey? Solte unsere Kindschaft nicht so viel seyn, als wenn einer zu Königlichen Kindern gehörete? Die Kinder sind frey.

Der HErr aber hat da nicht lange Worte gemacht, sondern beantwortete es selbst, und sagt: v. 27. Auf daß wir sie aber nicht ärgern,* gehe hin an das Meer, und wirf den Angel, und den ersten Fisch, der aufherfähret, den nim, und wenn du seinen Mund aufthust, wirst du einen Stater** finden, den nim und zahle es ab, für mich und für dich.***

Der Meister hätte hie können sagen: Weil wir nichts haben, so muß es gehen, wie man sagt: Wer nichts hat, bey dem hat der Käyser sein Recht verloren: Aber nein, nein! das gehet bey Christen nicht an! sie mögen was haben oder nicht haben, die Welt will bezahlet seyn. Es muß sich einer damit nicht verwirren. Drum kommt CHristus selbst zuvor und sagt: Ich will selber antworten! und ehe Er hie dis vorbey liesse, schaft er Rath, weil sonst nichts übriges da war.

Man

* Oder einen Schein geben einer Meuterey, Ungehorsams ꝛc.

** Eine Müntze, die just so viel betrug, als zum gesetzten Zins für zwo Personen nöthig war.

*** Wie lauffen in dem allen so viele Strahlen der Allwissenheit und Allmacht zusammen!

Man könte bey dem Wort ἐλεύθεροι, frey, einen schönen Text notiren, welcher stehet 1 Pet. 2, 16. ὡς ἐλεύθεροι, als die Freyen, aber nicht, als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit. v. 17. 18. c. 1, 13. 14. 15. Petrus hat gar viel hievon gehandelt, nemlich von der rechten Freyheit, daß man sie nicht in einen statum politicum (in die Policey-Sachen) eindrehe. Das Evangelium setzet sich nicht wider die Policey, es verwirret sich nicht damit. Es würde sich aber bald verwirren, wenn man wolte Quæstiones hiebey machen, und disfalls immunitates prætendiren. Leider hat das etliche tausend Quæstiones gemacht, und ist darüber viel Blut vergossen worden! Das ist kein guter Character. Da kan man nun das Fundamentum suchen an Christo in der Erlösung. Die hat was anders gekostet, daß man darüber an jenes alles nicht dencket. Wir sind erlöset nicht mit vergänglichen Gold oder Silber; wer das hat recht in sein Gehör gesetzt, der wird hernach solche Fragen nicht aufwerffen, und sich aus diesem Fundament nicht bringen lassen. So stehet dis Fundamentum 1 Petr. 1, 18. 23. Die Principia Christianæ libertatis (Grundsätze der christlichen Freyheit), die liberiren uns gleich von solchen Prætensionibus und Immunitatibus. Und das ist auch ein Stück der freywilligen Verleugnung sein selbst. Wer sich darzu nicht bequemet, der hat nicht sana principia religionis Christianæ, gesunde Begriffe

von

von der Freyheit der christlichen Religion). Denn welches ist das Haupt-Principium? die Erlösung CHristi, die ist ja höher! darüber vergisset man denn die inferiora (die geringere Sachen) alle.

Man dencke hiebey aus Hebr. 11, 24. seqq. an das Exempel Mosis. Wessen hatte der sich begeben? da er sonstzu den höchsten Privilegiis hätte den Zugang gehabt. coll. v. 9. Wie GOtt die Ertz-Väter geführet, und von solchen Prætensionibus abgewöhnet. Matth. 5, 5. 41. seqq. it. 1 Tim. 6, 2. Tit. 2, 9. 12. c. 3, 1. da sieht man, wie die Apostel das so fleißig haben erinnert. Denn das menschliche Gemüth ist widersetzlich, ungeduldig, unruhig. Aber da haben die Apostel immer von abgehalten.

Nun die Welt danckt das den Aposteln nicht, ob sie sich gleich so verleugnet. Aber deswegen, obgleich die Welt es uns nicht danckt, so müssen wir doch bey dem Evangelio bleiben. Die Welt drücket die Christen desto mehr, daß sie dencken möchten: da siehet man, wie man es mißbrauchet! Ja, du solt dennoch auch die christliche Freyheit nicht mißbrauchen. Daher wird gut seyn, daß sie LVTHERI Büchlein *de Libertate Christiana* (von der Christlichen Freyheit) lesen, z. E. sonderlich §. 62. 63. 74. §. 2. 41. 57. 60. Und weil das viele Casus giebet, und man in SPENERI Lebens-Pflichten einen rechten thesaurum practicum (Schatz

guter Anweisungen in allerley vorkommenden Fällen) hat, so werden über den ietzigen Text Matthäi sonderliche Exempel gegeben. T. I. p. 240. 241. 287. 562. Item in seinen Passions-Predigten p. 450.

HErr JEsu CHriste! du hast dich in allen Stücken als das untadelhafte und unbefleckte Lamm erwiesen, auch nach der Policey, und wie es sonst Namen haben mag, auf daß also nun auch an deinem geistlichen Leibe kein Macul müsse seyn einiger Widersetzlichkeit oder dergleichen Flecken! O HErr JEsu CHriste, gib uns deinen Geist, deinen Sinn, damit wir deiner Sache nicht einen Macul oder Flecken anhängen, sondern in allen Stücken uns rein beweisen, mit aller Geduld, und mit Freudigkeit. Amen! Amen!

Die CCLXXIX. Lection.

Gehalten Sonnabends d. 21. Aug. 1723.

HERR JEsu CHriste! du barmhertziger Hoherpriester und guter treuer Hirte! Du siehest, was wir bür-

dürfen. Du erkennest alle unsere Gefahr, und wie der Versucher uns zusetzen kan. Ach erbarme dich über uns, daß wir nicht gerathen in die Hand des Feindes, sondern entrinnen und davon bringen das Ende des Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit. Amen.

NUnmehro folget das 18. Capitel Matthäi. Wozu gehöret das 9. Capitel Marci v. 33-50. Auch das 9. Capitel Lucä, v. 46-51.

Wir wollen denn mit dem Matthäo anfangen: ἐν ἐκείνῃ τῇ ὥρᾳ, in derselben Zeit oder Stunde traten zu JEsu die Jünger, sprechende: Wer ist doch der Grösseste im Himmelreich. Sie werffen das Thema wieder auf, damit sie schon etliche mal waren aufgetreten, oder davon sie doch unter sich gehandelt hatten; wie wir denn im Passionali gehabt haben, was ihnen selbst nach der Communion noch war eingekommen Luc. 22, v. 21-24-31. daraus man siehet, wie oft ihnen diese Sache zugesetzet habe. Und weil wir es dort gehabt haben, dienet es uns dazu, daß wir hie können kürtzer gehen.

Es heist hier: In derselben Stunde. Je näher die Stunde des Leidens kam, und ie näher das Werck der Erlösung war; ie mehr und immer strenger satzte der Versucher an die

Jünger CHristi. Denn hernach sehen wir, wie ausdrücklich der Satan genennet wird der Urheber dieser Gedancken, Luc. 22, 22. 24.

Die Zeit nun, die wir hier vor uns haben, Matth. 18, 1. die beziehet sich auf die Zeit, die sich angefangen hat Matth. 16, 21. ἀπὸ τότε, von der Zeit fing JEsus an zu zeigen seinen Jüngern, wo er hinginge und wozu. Also ist der Anfang des neuen Capitels allerdings zu verknüpffen mit Matth. 16, 21. Die Jünger wustens nicht, wo das so eigentlich herkäme. Sie dachten: sie hätten Ursache dazu, weil es das Reich des Meßiä betreffe, und das doch müsse ein Reich seyn und heissen; nun so solte ja eine Reichs-Ordnung seyn. So hatten sie denn Reichs-Gedancken, aber keine Paßions-Gedancken. CHristus aber hatte solche, ja die hat Er erst von neuem recht angefangen. Matth. 16, 21. Da waren ihre Gedancken nicht CHristi Gedancken, und CHristi Gedancken waren nicht ihre Gedancken. Je näher also das Werck der Erlösung war, ie wunderlichere Versuchungen sind da vorgefallen. Es stehet diese Tentation oft in den Evangelisten; aber sie lauffen alle in die letzte Zeit, da sie gantz andere Gedancken hätten haben sollen.

Daraus kan man nun erkennen unsere Gefahr, wenn wir uns selber gelassen sind, und wie selbsten Kinder GOttes, wenn sie Neophyti (Anfänger im Guten) sind, solchen Meteoris, solchen Irrwischen nachhängen, daß die einge-

so-

sogene Hypotheses vom Reiche des Meßiä auch gute Gemüther einnehmen.

Wenn man nun in dis 18. Capitel Matthäi hinein siehet, so wird man gewahr, wie CHristus sich viele Mühe gemachet, sie zu liberiren von dergleichen Reichs-Gedancken. Da stellet er, nach der Länge, mit Liebe, und auch mit grossem Ernst vor, was für ein Ausreissen dazu gehöre geistlicher Weise: So dein Auge dir auf dem Wege ein Anstoß ist, so reisse es aus. ꝛc. Das Wort scandalum stehet mehr in diesem Capitel; und ist eben das Wort, das der HErr auch wider Petrum gebrauchet hat, da er wolte ihm einreden bey der Anzeige seines vorhabenden Leidens: Ey HErr, schone dein selbst, das wiederfahre dir nur nicht; da spricht CHristus: Gehe hinter mich, du bist mir ärgerlich, du bist mir ein Scandalum, du legst damit einen rechten Klotz in den heiligen Weg, bey deiner guten Meynung. Matth. 16, 23. Daraus ist da das Wort erkläret. Denn das war recht ein Quer-Balcken überhergeleget über das Paßions-Werck. Aber sie, die armen Jünger, wustens nicht. Ihre Proæresis (Meynung und Vorsatz) ist das nicht gewesen. Aber eben das, daß sie es nicht wusten, war desto gefährlicher. Darum hat CHristus da einen solchen Ernst gebrauchet, und sich so weit mit denselben eingelassen.

Weil aber diese Versuchung in eben dieselbe letzte Zeit läufft, so mercken wir, wie das ein-

ander entgegen stehe, wie das eine heimliche Antipathie gebe, die doch muß angegriffen werden bis auf die Wurtzel. Das heisset auch anderswo die Beschneidung CHristi. So lieb uns CHristus ist, müssen wir das abschneiden. Da führet uns CHristus auf eine feine Art in das Abschneiden, in seine Beschneidung, wie der Apostel Paulus redet Col. 2, 11. coll. v. 1. daß das in einen rechten ἀγῶνα (Kampf) führe: (ἡλίκον ἀγῶνα.) Ohne ἀγῶνα (Kampf) kan sichs nicht scheiden. Und doch muß sichs scheiden! Es kan mit CHristi Leiden und also auch mit der Analogia nicht bestehen. Item Col. 3, 3. 5. 9.

Da sich nun eine solche Versuchung hervorthut eben zu derselben Zeit, da das Leiden nahe war, so machet dieses eben die Art der Sünde offenbar. Davon will ich ihnen ein Sprüchlein aus dem AVGVSTINO communiciren, das die Augen recht öffnen und zeigen kan: wie alle Sünden was antichristisches bey sich haben: Nullum peccatum (sind Augustini Worte) committi potest, nisi dum appetuntur ea, quæ Christus contemsit, aut fugiuntur, quæ ille sustinuit. Entweder wir haben Appetit zu dem, was CHristus hat geflohen und verachtet, oder wir fliehen das, was CHristus hat auf sich genommen. Das wird eintreffen. Keine Sünde, sagt Augustinus, kan anders begangen werden, als so, daß wir entweder Appetit haben zu dem, was CHristus

stus geflohen hat, oder das fliehen, was CHristus auf sich genommen hat. Ergo ist die Sünde, und absonderlich auch die, wovon hie die Rede ist, eine Separation von CHristo, was antichristisches. Wo werden nun die Welt-Principia bleiben, die auf Ambition führen? CHristus hat dis auch auf das allersubtileste geführet, das auch so gar das Reich des Meßiä betraff, und es an den Jüngern nicht getragen. Darum ist es nicht zu viel geredet, wenn in der Schrift es heisset: solche seyen Feinde des Creutzes CHristi, welches ich auch, spricht Paulus, mit Weinen sage, Phil. 3, 18. Alle Sünde ist eine Antithesis, (Feindschaft) wider CHristum, daß wir den Gang, den CHristus gethan hat, nicht wollen gehen ernstlich, und wol sagen: Nein, du magst den Gang gegangen seyn, du magst es auf dir behalten, ich habe nichts damit zu schaffen! meine Orthodoxie soll darin bestehen, daß ich mich nichts dran kehre, sondern lasse es dir auf dem Halse. Das ist eine treffliche Orthodoxie! davor wird ein gut Gemüthe doch erschrecken! Es wird aber auch bey sich fühlen und dencken: die Seuche hänget mir auch an! Ach! ich erschrecke! O! so will ich aus GOttes Worte lernen mich hüten vor solcher Trennung von CHristo! ich will mich nicht wegern, das, was CHristus hier gesaget hat, anzuhören und zu practiciren: ἔξελε, reiß aus, reiß aus! Nicht daß man sich soll den Kopf abreissen. Die Obiection wird

man ja nicht machen: denn sie ist grobianisch! aber freylich heist es dennoch: Reiß aus! Ein Christe wird sich dazu gern verstehen und dencken: es muß angegriffen werden. Die Axt muß dem Baum an die Wurtzel geleget werden; und dazu will ich das Leiden CHristi gebrauchen. Das ist gewiß das kräftigste Antidotum (Hülfsmittel dagegen). Es heist: Aut, aut: du must dis oder jenes erwehlen. Entweder du must dich absagen von CHristo, wenn du wilst bey deiner Morale bleiben; oder du must dich zum Leiden CHristi bequemen. Thue das letzte; es wird dich nicht gereuen.

Der Versucher hat diese Dinge in den Weg geworffen. Da CHristus auf dem Wege war, da haben sie solche Dinge drein gebracht, und hat doch dazu geheissen: es sey gut gemeynet. Vernünftiger Weise haben sie auch bey allen Menschen Approbation gefunden. Man findet dergleichen gründliche Anweisung aus dem AVGVSTINO selbstin des Herrn D. BREITHAVPTS *Institutionibus hermeneutico-homileticis.** Die sind lauter verba Augustini: Wenn solche Dinge dir einkommen, so lauff geschwinde hin zum Creutze CHristi und nagle alles solches da an, und laß es nicht wieder loß, daß es müsse dran ersterben. Sonst ist das ein malum serpens (immer weiter schleichend

* Sind beygedruckt denen Institutionibus Theologiæ Moral.

chend Gift.) Und man kan sonst niemals den rechten Zweck der Schrift erreichen; ja man wird hernach die Schrift immer verkehrt auslegen, antichristisch. Und das kan nicht anders seyn. Denn was der Mensch im Gemüthe hat, darnach macht er seine Glossen.

Nun was die Apostel betrifft, so haben sie hernach es erkant, und haben auch dabey gesetzet, was sie davon liberiret habe, nemlich die rechte Erkentniß von dem Wercke der Erlösung und was zu dem Werck der Erlösung gehöret. Dadurch sind sie von solchen Vanitäten loßgerissen worden. Diese Erkentniß haben sie denn frölich angenommen, mit gutem Danck erkant und gesagt: Nun wir wissen, wie wir losgemacht seyn von solcher Blindheit und Vanitäten, und haben andere auch das erinnert. Z. E. 1 Pet. 1, 18. εἰδότες, wissende, wie ihr erlöset seyd von den eiteln Principiis, die wir so von den Vätern empfangen haben, gleichsam per traditionem (von Hand zu Hand) und dabey so sicher gewesen seyn; aber nun sind wir erlöset von unserm eiteln Wandel nach väterlicher Weise: Ἐκ ματαίας ὑμῶν ἀναστροφῆς πατροπαραδότου. coll. ib. v. 23. Die Art des Erlösungs-Werckes bringt es nicht anders mit sich. Item Cap. 4, 1. 17. seqq. Item Tit. 3, 3. 4. 2 Cor. 10, 5. Wider alle Höhen, die uns wollen inficiren, dienet uns der Anblick CHristi des Gecreutzigten. Wenn wir Ihn anblicken, so dencken wir: Ey, die und die Principia

pia schicken sich gar nicht, die sind directe antichristisch. Denn es sind Höhen, Universitäts-Höhen. Ey da sagt CHristus: da kan ich ja nichts mit zu thun haben, als mit Höhen. Darum spricht l. c. Paulus: Wir ergreiffen unsere Waffen, die sind nicht fleischlich, sondern geistlich und mächtig vor GOtt, die Anschläge zu zerstören, die sich erheben wider die Dinge von der Erkentniß CHristi. Da sagen wir: Nein, so muß es seyn! Man halte es gegen einander, ob das nicht directe streite mit CHristo; es ist nicht nur supra Christum (über CHristum sich erhoben), sondern contra Christum (wider CHristum gehandelt.) Darum, so wird einer, der bishero gleichwol erblicket hat, was das Leiden CHristi für einen Grund der Nothwendigkeit habe, dencken: Damit vermenge ich mich nicht. Nimmermehr kan das recht seyn, was wider CHristum ist. CHristus ist aufs wenigste gleichwol gantz was anders als dis. Ich habe doch so viel aus Heil. Schrift gelernet, daß ich muß eine Ehrerbietung haben gegen alle Worte CHristi. Darum hat CHristus, der HErr, müssen der Niedrigste werden, damit man nicht könte eine Exception machen oder sich sperren, sondern sich ergeben müsse. Wie wir denn künftig auch noch werden haben, da dis Zeug wieder vorkömt, daß CHristus seinen Jüngern sein eigen Exempel vorhält, und sagt: Des Menschen Sohn ist nicht kommen, sich serviren

zu

zu lassen, sondern er ist kommen, selbst zu serviren. Denn er gibt dar sein Leben zur Erlösung für viele. Das folgt hernach Matth. 20. da hat er müssen e diametro diesen Pfeil gegen die Jünger gebrauchen, die immer mit den Mucken wieder kamen v. 20-28. Sonderlich v. 28.

Man möchte dencken: Die Jünger waren doch keine Hochgeborne Leute nicht, wie sind sie doch immer auf diese Gedancken kommen? Nun, aus der Politica haben sie solche ihre Gedancken directe nicht genommen, sondern aus den hypothesibus pharisaicis (pharisäischen Lehren und Vorgeben) vom Reiche CHristi. Die Pharisäer hatten nichts rechtes mehr vom Meßia in ihren Lehren; aber vom Reiche des Meßiä hatten sie was. Weil nun das dem Menschen gar leicht eingehet, so ist es auch von den Jüngern ergriffen worden. Und weil es betrifft das Reich des Meßiä, und das Reich des Meßiä wird das Himmelreich genennet, so haben sie denn gedacht: wir haben jus ad rem (Recht dazu), und sind also so oft bethöret und bedüstert worden.

Da nun diese Seuche so lange hat angehalten bey ihnen, die äusserlicher Weise geringe genung sind erzogen gewesen, so muß man daraus schliessen, daß diese Kranckheit in der Natur des Menschen stecke. Sonsten hätten diese Leute wie die Jünger waren, nicht können darauf kommen. Darum muß sich keiner trau-

trauen. Denn wir sind daher in eben der Gefahr, ja in viel grösserer Gefahr als sie. Denn wir dencken: wir sind keine gemeine Leute wie jene! aber auch die gemeinen Leute führen das naturaliter im Schilde. Sie glaubens wol nicht! viele wissen es auch nicht; aber es kömt darnach an den Tag. Wenn sie ans Licht CHristi treten, so leuchtet es hervor, so kömt die antitheſis offenſiua (Feindschaft) hervor.

Nun der HErr JEsus gab sich viele Mühe, den Jüngern herauszuhelfen. Er rieff ein Knäblein zu sich v. 2. Den Jüngern machte wol diese ardua quæſtio regalis; (diese wichtige Reichs-Angelegenheit) die Stirn runtzelich: CHristus aber macht gleichsam ein Kinderspiel, handelt auf eine kindliche Art, ruffet ein Kindlein herbey, als wenn er was spielen wolte. Wie sieht das gegen einander aus: Das grosse Staats-Gesichte v. 1. und das Kinderspiel v. 2. CHristus aber wolte eben die grosse Staats-Gedancken damit vertreiben, euangelice, (auf eine evangelische Art.) Und er trieb sie auch wircklich solchergestalt weg. Er stellte das Kind mitten unter diese Reichs-Räthe und sprach zu ihnen v. 3.: **Wahrlich, Ich sage euch: Wo ihr euch nicht umwenden lasset** (στραφῆτε) **κ᾽ γένησθε ὡς τὰ παιδία, und gerne werdet wie die Kindlein:** **ε᾽ μὴ εἰσέλθητε εἰς τὴν βασιλείαν τῶν ἐρανῶν, so werdet ihr nimmermehr nicht einkommen**

in

in das Königreich derer Himmel. Da ist Kinderspiel und hoher Ernst beysammen.

Weiter v. 4. ὅστις ἂν ταπεινώσῃ ἑαυτὸν, welcher sich nun selbst also wird demüthigen (es muß geschehen sponte, (williglich) ὡς τὸ παιδίον τοῦτο, wie dis Knäblein, der ist der Grösseste im Himmelreich. Heist das Reich Meßiä ein Reich der Himmel, so muß es auch οὐρανοπρεπῶς Himmelmäßig verstanden werden. Im Himmel hat man solche Grillen nicht. Im Himmel sind Engel, sind Selige, das sind lauter demüthige Geisterlein, wie die Kinderlein. Sonst könte es auch nicht bestehen mit der Majestät GOttes: Der HErr siehet von Himmel auf das Niedrige, im Himmel und auf Erden, und kennet den Stoltzen von ferne.

Es gehet weiter v. 5. Wer ein solch Knäblein aufnimt, (da geht er auf qualitatem) auf meinen Namen, also, daß er dabey meinen Namen kan recht nennen ohne Mißbrauch: (denn ich gehöre doch auch mit dazu, daß ich die Sache decidire; mein Name gehöret mit dazu, und ihr seyd ja meine Jünger, seyd bey mir gewesen, und habt mich lieb gewonnen) der nimt mich auf. Ihr habt mich aufgenommen, das nehme Ich euch auch nicht in totum, gantz weg; aber ihr könnet, wenn ihr es zusammen nehmet, erkennen, daß dis ein ἀλλότριον, ein heterogeneum, gantz was anders sey, darein ihr euch ietzo einlasset.

Das

Das müst ihr wegschmeissen, gantz und gar ausreissen, oder ihr müst mir aufkündigen das, wofür ihr mich habt bisher angenommen. Nun das haben sie gewiß nicht wollen thun oder erwehlen. Der Grund ihres Hertzens war es nicht; aber die Versuchung hat ihnen so oblique zugesetzet, ist so seitwerts eingedrungen.

Welcher aber von euch grossen Leuten diese Kleine wird auch inficiren mit solchen Prætensionibus, (daß man die Kinder auch solchen Quarck lehret) welcher das thut bey dieser geringen Kleinen einem, die an mich gläuben, derer Zustand sich also schicket zum Glauben in der Kindlichkeit, deren Einfalt sich zu meiner Glaubens-Einfalt recht schicket, der ladet ein schweres Gericht auf sich. Die Kinder sehen, wie es die Alten machen, wie sie darnach streben, wie ihnen das Maul darnach wässert. Das lernen denn die Kinder, und vor den Kindern nimt sich niemand in acht. Denn die Leute dencken: es sind Kinder, sie verstehen es nicht. Aber sie geben doch auf alles Achtung. Und dis Ding steckt an, es gibt eine Hinderniß in den Weg. u. s. w.

So müssen wir uns denn resoluiren, zu wem wir uns wollen bekennen, zu CHristo oder zur Vanität.

Dir, HErr JEsu CHriste, sey für deine Freundlichkeit und Ernsthaftigkeit

keit Danck geſaget; für beydes, weil beydes uns nöthig iſt, ſey dir demüthiger Danck geſaget. Du haſt Geſetz und Evangelium wiſſen zu combiniren. Ach! laß es denn auch fein in uns zuſämmen operiren! Ach HErr, heile du uns von allen ſolchen Seuchen, ſo werden wir heil werden und recht geneſen. Künſteln wir ſelbſt an uns, ſo werden wir uns verkünſteln. Führen wir uns ſelber, ſo werden wir bald verführet. Ach HErr! laß uns nicht verderben auch an dieſem gefährlichen Orte! Segne aber allezeit das Wort der Wahrheit, auch an dem morgenden Sontage. Amen.

Die CCLXXX. Lection.

Gehalten Dienſtags d. 24. Aug. 1723.

O HErr JEſu CHriſte! wie viel haſt du gearbeitet an uns Menſchen, uns in die rechte Demuth einzupflantzen! und wie viel hat dein Wort auf ſich, da du geſaget haſt: Lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig

und

und von Hertzen demüthig. Ja, der Weg deiner Erlösung, die du hast vollzogen, war die tiefeste Erniedrigung, und also gegen unsere Erhöhung gerichtet! Ach! gib, daß wir mögen lernen unsere Kranckheit erkennen, damit wir dich als unsern Heiland ergreiffen und annehmen. Amen, Amen.

WIr haben bereits gehöret von der Versuchung, die unter den Jüngern des HErrn entstund. Ἐν ἐκείνῃ τῇ ὥρᾳ, in derselben Stunde, da CHristus nun hatte recht angefangen sein Leiden zu zeigen, da kamen sie auf solche Neben-Dinge. Je näher die Vollstreckung des Wercks der Erlösung war, liessen sie sich doch das so inspiriren unter dem Schein des Himmelreiches: Wer wird der grössere seyn in dem Himmelreich? Da sie denn durch das Himmelreich verstehen das, davon sie vorher gehöret hatten, nemlich das Reich Meßiä; aber auf Pharisäische Weise. Gantz irdische Gedancken hatten sie wol nicht, aber es lieff doch auf was irdisches hinaus, unter dem Schemate (schönen Namen) des Himmelreiches, des geistlichen Reiches. Weil aber das aufs Tapet kam unter dem Namen des Himmelreichs, so krigte eben dadurch die Tentation (Versuchung) einen rechten Schwang. Wenn der Versucher

cher ihnen hätte directe ein irdisches Reich præsentiret, so hätten sie es wol decliniret; aber unter dem geistlichen Schein des Himmelreiches hat die Versuchung was bey ihnen verfangen. Denn es heist: Welcher ist wol der grösseste im Himmelreich? Das haben sie sub hac hypothesi (unter dieser Vorstellung) conciliiren können mit dem, was Christus gesagt hatte von seinem Hingange, daß sie vielleicht dachten: eben darum, weil Christus von uns weg will, müssen wir doch unter uns eine Ordnung haben; wir sollen nun in der Welt bleiben, wie wir mercken, so müssen wir doch eine Ordnung unter uns haben. Nun wohl! Ordnung muß seyn! aber der Tausendkünstler weiß einem auch die Ordnung zu verdrehen, und zu einem solchen Glaucomate (Blendwerck) zu machen.* Da bleibt nichts ver-

* Daß man darauf poche, oder sich wenigstens im Gemüthe darauf steiffe. Da bleibt Ordnung Ordnung, aber durch des Feindes List kan sie einem zum Gift werden. Man nehme ein Exempel aus dem Haus-Stande. Göttliche und menschliche Ordnung bringt mit sich, daß der Mann Herr im Hause sey. Wenn aber die Application dieser Regel ohne Vernunft und den Geist Christi gemacht wird, sondern einer nur zufahren und thun will nach seinem Kopf, darunter sich alles beugen oder aber brechen soll, was wird er seiner Seele für Vortheil schaffen? oder im Hause Nutzen stiften? Er selbst kan verloren und das Hauswesen zu trümmern gehen.

verschonet, das nicht der Versucher ergreiffet. Das siehet man auch an diesem Exempel. Es hieß da: Es muß doch eine ordinata societas (wohlgeordnete Gesellschaft) unter uns seyn; also muß ein μείζων, ein Maior, (grösserer, fürnehmerer, oder Befehlshaber) unter uns seyn. Denn es muß doch unter uns eine direction seyn ꝛc. So kam das Fünclein der Versuchung bey ihnen in ein Glimmen. Und wenn CHristus nicht selbst hätte das Feuer bald gelöschet, so wäre ein solch Ding bey ihnen daraus worden, das kein Ende hätte bey ihnen gehabt. Denn der Feind hätte das Feuer immer mehr aufgeblasen. Denn er weiß wohl, wie er den armen Menschen, der sich selbst gelassen ist, ohne CHristo kan anfassen, wie er ihn kan äffen, aufblehen, auftreiben und verblenden. CHristus hat in Gleichnissen die Art seines Reiches als eines Himmelreiches gantz anders vorgestellet gehabt. Wie wir auch in eben diesem 18. Capitel v. 23. finden: **Darum ist das Himmelreich verglichen einem Könige** ꝛc. Das war die indoles gratiæ, (die Gestalt des Himmelreichs als eines Gnadenreichs) die rechte indoles. Folglich hat CHristus ihnen keine Occasion gegeben zu ihren verfälschten Reichs-Gedancken; sondern das kam vom Feinde her. Nur, daß sie es nicht wusten, und nicht glaubten, daß es eben daher wäre. Denn, wenn Kinder GOttes straucheln sollen, und der Feind ihnen will ein Bein un-

unterschlagen, so braucht er apparenter bona* (Schein-gute Dinge), und wer sich nicht bey apparenter bonis in acht nimt, den werden sie hinreissen und zu Fall bringen, und kan, ohne dem Worte GOttes, keiner bey den apparenter bonis, fictitiis (gutscheinenden, und doch fälschlich dafür ausgegebenen Dingen) bestehen. Der arme Mensch ist dem schlauen Feind viel zu Credulus, viel zu leichtgläubig. Denn es ist schon ein Gewicht in ihm, das ihn auf die lincke Seite zeucht.

Nun, da hier die Redens-Art vom Himmelreiche stehet, so wollen wir den Ort dazu neh-

* Stehe hiebey still, und bedencke mit Ernst 1) die Historie des Sünden-Falles. Suchte nicht der Feind die Evam unter der Vorstellung eines Guten oder Nutzens zum Essen vom verbotenen Baum zu bereden? und bethörete er sie nicht just da, als sie glaubte: es sey gut davon zu essen? 1 Mos. 3, 5. 6. da steht: gut, gut, und war nur Scheingut, da GOttes Verbot zumal dran haftete. 2) Die Historie der Versuchung Christi. Es solte ja gut heraus kommen, damit JEsus nicht verhungere, seine Allmacht zur Verwandlung der Steine in Brodt anzuwenden; gut: damit man glaube, er sey vom Himmel herab gekommen, sich von der Zinne des Heiligthums herab zu lassen; gut: damit er ein Herr der gantzen Welt würde, eine einige Reverentz zu machen. ꝛc. Aber alles kam in der That nur auf Schein an. Das sahe JEsus ein. Drum ließ er sich gar nicht ins Scheinwesen einflechten.

nehmen, in welchem stehet von den ἐπουρανίοις, von himmlischen Materien, unter welchen Satan sucht einen Mischmasch zu machen und einen zu berücken, nemlich Eph. 6, 11. da steht von μεθοδείαις (listigen Anläuffen), u. v. 12. ἐν τοῖς ἐπουρανίοις. Der Satan menget sich in die himmlische Dinge hinein. Hier sind Leute, die recht in die himlischen Dinge hinein wollen. Nun gut! gut!* es muß ja gleichwol eine Einrichtung seyn, so werdet ihr mich ja hören. Ich bin ein feiner Moraliste, ein vortreflicher Didacticus, (Lehrmeister), ein Tacticus** (Ordnungmacher), es muß ja eine τάξις (Ordnung) seyn. Da nenne ich es eben so, wie Paulus sagt. Der Methodus ist richtig, und ein guter διδακτικὸς muß auf Ordnung sehen. Ich sage aber: Unter dem Namen betreugt der Feind. Am angeführten Orte spricht Paulus: Wir haben nicht nur mit tummem Fleisch und Blut zu käm-

* Denckt dabey der Satan, da kan ich einen Angel anbringen, die Jünger zu berücken und zu fangen: Ich will ihnen einblasen, sie sollten eine Ordnung unter sich ausmachen. u. s. w.

** Bey welchem Worte und der hie aus dem Haupt-Texte Eph. 6. tractirten Sache ich mich erinnere des Buchs, welches der Engelländische Theologus zu Cambridge, D. Joann. Arrowsmith unter dem Titel: *Tactica sacra* (s. de *milite spirituali pugnante, vincente & triumphante*) Amstelodami 1700. herausgegeben, und diese wichtige Materie weitläuftig und ernstlich abgehandelt hat.

kämpfen, sondern mit Geistern, welche uns suchen beyzukommen in himmlischen Sachen. Denn das ist der Verstand an selbigem Orte, welchen, da er etwa manchem möchte fremd vorkommen, man zu Hause weiter untersuchen und dabey brauchen könte Herrn Prof. FRANCKENS Zeugnis vom Werck, Wort und Dienst GOttes. (Es ist ein Buch in 4to von allerley zusammen gesamleten Materien.) Part. II. p. 386.

Und wie nun hier die schöne Redens-Art vom Himmelreich steht, darunter ihnen doch ein irdischer Sinn sub- & obreptitie (recht listig und heimtückisch), wie man pflegt zu reden, beygebracht worden ist, so ist es je und je auf gleiche Art freylich dem Satan gelungen, unter andern auch unter dem schönen Namen: Hierarchia Ecclesiastica, (Kirchen-Staat) (ἱερὸς heist ja heilig) daß solcher nach und nach den Gemüthern so ist insinuiret worden unter dem titulo ordinis (Namen der Ordnung): ey es muß ja in sacris, in diuinis, in ecclesiasticis (in geistlichen und Kirchen-Sachen) nicht weniger Ordnung seyn als in andern Dingen! Ja! Die Thesis ist richtig; aber, wie bringet ihr sie an? quo pacto, quo modo (auf was Art und Weise) bleibet ihr bey den Worten CHristi, der da hat vorher gesehen, was für Versuchungen würden kommen in geistlichen Dingen, denen er hat wollen zuvor kommen, hat wollen dafür warnen. Aber da

gehen die Leute ein in ein Schema politicum (weltliche Form) und nennens hernach anders, nennen es Hierarchiam (eine heilige Kirchen-Verfassung) u. d. g. Da ist es dem Satan freylich gelungen. Dazu ist auch gemißbrauchet worden des DIONYSII AREOPAGITÆ* Buch: *Hierarchia cæleſtis*, dadurch haben sich auch Gemüther, die nicht böse waren, lassen fangen; sonderlich, weil vielerley passiret, und so vielerley Anomalien vorgegangen, so hat man da wollen helfen. Aber schlaue Köpfe, die den Welt-Geist haben verborgen, haben nur so die Gelegenheit ergriffen, auch gute Gemüther zu fangen. Das siehet man in der Kirchen-Historie. Und darum gebe ich in meinen Lectionibus nicht allein Obſeruationes Exegeticas, sondern auch Eccleſiaſticas; welches ich abermal erinnere, damit es einem nicht vorkomme, als wenn man nur Umschweiffe und Digreſſiones zu machen suchte. Nein,

* Ist wol nicht der Ap. Gesch. c. 17, 34. vorkommende, ob ihn wol manche, sonderlich Papistische Lehrer, davor ausgeben, sondern ein jüngerer, und nach der meisten Rechnung zum 4ten oder 5ten Seculo gehöriger *Dionyſius*. Man kan, aus vielen, von ihm und seinem hie genanten Buche, nachlesen ITTIGII *Select. Capp.* H. E. Sec. I. c. 1. §. 17. p. 30. EIVSD. *Diſſert. de Patribus apoſt.* præmiſſa Biblioth. Patr. apoſt. §. 45. 46. p. 151. seqq. Jo. DALLÆI *Libros duos de Scriptis Dionyſii* &c. *Genevæ* 1666, 4. BVDDEI *Iſag.* L. II. c. 4. p. 675. a. b. seqq.

Nein, zur Noth geschiehet das! wir müssen wissen von solchen insidiis crypticis, (verborgenen Kunstgriffen des Feindes) sonst gehen wir verloren, es geschehe nun auf die eine oder andere Weise.

Wie ich ietzo gedachte von dem Betrug, den Satan bey dem Wort Hierarchia gebraucht; so steht dergleichen vom ἱερῷ (Heiligthum) Matth. 4, 5. 8. da die genera tentationum diaboli (Arten der Sataniſchen Versuchungen) beschrieben werden.

Das ist denn also bey den Jüngern aufs Tapet gekommen. Und das machte der Feind zum semine erroris (Samen des Irrthums), daß er also falschen Samen unter dem guten Weitzen ausgestreuet. Darum gehören Augen dazu! und, wer da denckt: er wolle in Antitheſi was thun, und nimt dieſe Obſeruationes ſpirituales (geistliche Anmerckungen) nicht in acht, den wird der Feind können herum werfen, und ihm Luftstreiche machen. Denn der Feind weiß, daß die Menschen so vanitätisch seyn, und nur ſuperficialiter (obenhin) was haben wollen, daß sie sagen können: Das und das weiß ich auch. Ja, weißt du das nicht, wie das, als ein Semen erroris, ist erstlich was ſubtiles gewesen*; was hilft dich das andere, lieber Mensch? du wirst bey deinem eingebildeten Studio Exegetico (Studiren

* Beym Sünden-Fall. Siehe oben die Note p. 307.

diren in der Bibel) nicht weit kommen, wirst nur immer übel ärger machen: Wir müssen also die geistliche Bosheiten, die uns so leichte können ankommen, auch verstehen lernen.

Aus der Antwort CHristi siehet man wol, daß er das nicht hat geringe angesehen, sonst hätte Er die Jünger mit Einem Worte abgewiesen. Aber nein! da ist eine völlige Tractatio (Abhandlung). Da sind varia monita und argumenta, (viel- und mancherley Erinnerungen und Gründe) argumenta blandiora (gelindere), v. 3. 4. 5. argumenta seueriora (und schärfere) v. 6. wie gar nicht damit zu schertzen sey, wenn man einen auch anstecke mit solchen Zeuge, mit solchem semine ambitionis (Samen des Ehrgeitzes), wenns auch gleich wird mit hierarchicis titulis (geistlichen Titeln und Namen) beschöniget und bedecket. Darum, sag ich, kömt CHristus mit seuerioribus argumentis, und darnach auch mit γνησίως theologicis argumentis (pur Theologischen Gründen) v. 11. Des Menschen Sohn ist zu was anders kommen, nicht Messieurs zu machen, sondern, was verdorben ist, zu saluiren. Da drückt Er zu, führets in sein Amt: Sein gantzes Amt werde überhüpfet bey solchen inspirationibus cryptico-diabolicis (heimlichen Eingebungen des Teufels). CHristus ist ja deswegen nicht kommen, daß Er uns zu Caualiers mache, sondern, uns von Sünden zu saluiren, uns selig zu machen, und

zu

zu erretten von dem verdorbenen Wesen. Er hat uns nicht deswegen in seiner Schule. Also braucht Er das rechte Antidoton, (Gegengift).

Und wie diese Materie oft vorkam, als eine Seuche, die immer hervor quillet: so hat er die Materie niemals angegriffen ohne einen Haupt-Spruch von seinem Amt, ohne einer Introduction in die Lehre von seiner Person und Amt, von seinem eigentlichen Amt. Das schickete sich zum Christenthum treflich, scilicet, wenn man solche Dinge, die eine solche Seuche der Seelen sind, wolte in seinem Gemüth fouiren oder hegen. Das wäre e diametro dem Christenthum zuwider.

Indem nun aber CHristus blandius (gelinder) anfänget v. 2. (denn die Leute kamen calamitose (aus Schwachheit und unwissend) drein, nicht malitiose (aus Bosheit); so ist das auch aus Noth geschehen, damit er sie doch könte imbuiren, ihnen die Sache instilliren, und sich einen Ingress machen, damit sie Ihn doch höreten. Denn sie waren in der Materie noch gar zu blind. Also muste sich CHristus mit ihnen in der Sache Zeit nehmen, er muste immorari, er muste bey der Sache anhalten. Und da ging er recht methodice, amorose, blande, (sanfte, liebreich,) stellte ein Kind mitten unter sie, und redete davon, und sagte: was das für eine vor GOtt angenehme Sache sey, wie ein Kind zu werden, und denn solche kind-

liche Demuth andern suchen beyzubringen und sie dazu zu lencken. Da gehet er also blandius. Eben wie (an dem heutigen Apostel-Tage*) das ist erkläret worden, was wir in dem Passionali schon gehabt haben, Luc. 22, 24.-30.-31. da hat CHristus auch blandius & seuerius (gelinder und ernstlicher) geredet, circa eandem materiam (bey einerley Materie), da CHristus ihnen dieses Gift benehmen will auf alle thunliche Weise.

Und wie wir bey der ersten Lection über unsern ietzigen Text angezeiget, was sich für Höhen finden bey uns Menschen, und zwar in unserm Stande (und soll doch hernach geistlich heissen) aus 2 Cor. 10, 5: so stehet eben daselbst der Ingressus (Eingang) also v. 1. Ich bitte euch, ich, der ich ja nicht unbekant bin unter euch, die ihr wohl wisset, daß ichs treulich mit euch meyne, αὐτὸς παρακαλῶ ὑμᾶς, ich selbst ruffe euch zu, ihr lasset euch wieder so lüstern, so curieux machen, als wäre es gut; aber das summum bonum (höchste Gut) wird darüber unter der Hand weggerücket. Ach! ich bitte euch um der Lindigkeit und Sanftmuth CHristi willen: So lieb euch CHristi Lindigkeit ist, ach! so verschmähet CHristi Arbeit in euch, und meine Arbeit an euch in diesem Stück nicht, wendet euch doch ab ꝛc. Wenn es nicht wäre nöthig gewesen, so

* Bartholomäi.

so hätte der Apostel solche Obsecrationes (Bitten) nicht gebrauchet. Also, wenn einer denckt: Vielleicht wird das bey den Jüngern so gefährlich nicht gewesen seyn? so dencke man: CHristus muß das ja besser wissen! solte Er denn so viele Arbeit daran gethan haben vor die liebe lange Weile? das kan ja nicht möglich seyn! CHristus kennet mich besser, als ich. Der ist der Meister, der Hertzen und Nieren prüfet; der hat also auch hie wollen zuvorkommen.

Und da sagt nun der liebe Heyland etliche mal: ἑαυτὸν, sich selber. In dem ἑαυτῷ stecket es eben. Der Mensch hat sich das gar veste imprimiret: Proximus sum egomet mihi, (ich bin mir selbst der Nächste), das schiebt er hernach auch in alle Sacra (geistliche Sachen) hinein. Da spricht aber CHristus: Wer ist denn der ἑαυτὸς, (du selbst)? Das ist die φιλαυτία, die Eigenliebe! die ist blind. Was soll ein Blinder davon judiciren? Man ist in der Liebe sein selbst blind. Da muß man ausreissen. Man muß solche Dinge mit aller Macht von sich schaffen. Wenn die Welt auch noch so formidable Obiectiones wolte machen: Z.E. Ich werde ja wol nicht gar sollen einäugig seyn? u. d. g. Nun, wenns auch müste seyn!* Ehe man verdürbe über heim-

* Vergleichungs-Weise also zu reden. Denn sonst und an sich könte auch mit der That des Ausreissens

heimlicher Hoffart, so wäre es besser, als ein monoculus (einäugiger) in den Himmel zu kommen, als verderben mit zwey Augen. Da muß CHristus, der nun siehet, was der ipsemet ist, gegen den ἑαυτὸν uns so zusetzen, und schiebet das immer so weiter ein, daß Er auch saget: Wer nun einen von diesen Geringsten, (die nun ietzo nicht an solch Zeug gedencken, und die also zum Glauben an mich gantz wohl eingerichtet seyn) ärgert, daß man denn ihren Glauben mit solchen sündlichen Dingen interrumpiret, der thut eine schwere Sünde. Denn das ist der Verstand des 5ten Verses: Da es heist: **Wer aber ärgert dieser geringsten einen, die an mich gläuben**, die im einfältigen Glauben an mich stehen, die das τὸ ἀπωλολὸς wissen, v. 11. daß ihr verderbter Zustand noch verderbter würde bey solchen Grillen, bey solchen Vermischungen, und man wolte dieselben aufblähen, anstecken mit diesen Discoursen, wenn man auch nur an Einem von diesen Kleinen es thäte, dem wäre besser ꝛc.

Daher spricht Er hernach: daß man ja nicht iemand von diesen Kleinen verachten solle: ὁρᾶτε, **Sehet zu, daß ihr nicht iemand von diesen Kleinen verachtet**, daß ihr nicht dencket:

sens oder Abhauens äusserlicher Glieder gleichwol der Sünde selbst innerlich nimmermehr gesteuret oder abgeholfen werden.

cket: Ein ieder gebe auf sich selbst acht! Nein, nein, sehet zu! sehet zu! braucht da die Augen recht! hütet euch, daß ihr niemand von diesen Kleinen verachtet!

Ey, spricht mancher, was frag ich nach dem Aergerniß? ich habe gehöret da und da: es sey ein Unterscheid inter scandalum datum & acceptum (unter gegebenem und genommenem Aergernis): (acceptum (das genommene) sey nur pharisaicum (lauter Heucheley), und was die Leute sonst so haben. Aber nein, nein! res loquitur (die Sache redet für sich selbst): Sehet zu, hütet euch, daß ihr nicht iemand von diesen Kleinen verachtet: denn die Engel GOttes achten sie höher, die geben besser Achtung auf sie, ja gar des Menschen Sohn, der aber ist klein worden, ist des Menschen Sohn worden, der ist kommen, eben selig zu machen, das verloren ist. Wo kömmt solches verloren werden her? Von solchen Inspirationibus: gröſſer zu werden, empor zu kommen, davon kömmt das ἀπολωλὸν her.

Das sind nun freylich wichtige Argumenta. Weil aber dieses Evangelium pfleget jährlich vorzukommen, so darf ich eben nicht bey allen Worten stille stehen, zumalen da diese Pondera hernach wieder vorkommen Marc. 9, 33-50. Luc. 9, 46-51. da werde ich denn noch müssen mehr sagen, eben, weil es da vorkömmt,

und

und nicht möchte allen Worten nach so geläufig seyn.

Es ist bey diesen serieusen Worten CHristi auf die Sache zu sehen, daß, ehe man wolte das auf sich nehmen, und darein consentiren, und einen andern mit bethören, man lieber alles solte drauf wenden, und, wenn auch das rechte Auge drauf ginge, eventualiter (allenfalls), so solte man es nicht schonen, sondern soll mit aller Macht dazu thun, daß man das von sich schaffe, durch dis Antidotum, sonderlich passionale (aus CHristi Creutz und Leiden hergenommenen Beweg-Grund und Kraft).

Nun, HErr JEsu CHriste! du bist der Meister! hilf, daß wir nicht Meister suchen mehr, denn dich, o JEsu CHrist allein, daß wir vor aller Form der fremden Lehre, die uns von dir entfremdet, uns hüten mögen als wie vor der Höllen. Wir sind ja ohndem schon genug verdorben, und dürffen nicht noch erst das Gift mehr einsaugen, aufblasen, augmentiren und coloriren. Ach HErr JEsu! erbarme dich über uns, auch an diesem Orte. Amen, Amen!

Die

Die CCLXXXI. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 26. Aug. 1723.

O HErr JEsu CHriste! du hast in deinem Lehr-Amte die Deinigen stets geführet in den innern Grund des Hertzens. Denn von innen heraus kömmt alles das andere Arge. Lehre uns denn durch deinen H. Geist alles gründlich untersuchen, und unterscheiden, damit wir nicht Luft-Streiche thun, sondern das treffen, was zu unserm Heyl, und zur Wohlfahrt unsers Nächsten nöthig und gehörig ist. Amen, Amen.

Ueber den Anfang des 18. Cap. ist bereits viel gesaget worden, und doch noch nicht alles. Denn selbst des HErrn Antwort erstrecket sich weit, über der einigen Frage v. 1. Wer ist wol der Gröste im Himmelreich? Die Jünger wusten wol nicht, was in derselben stecke, was das für eine bittere Wurtzel wäre, was aus derselben würde hervor wachsen. Darum hat CHristus seine Rede weit erstrecket durch das gantze Capitel durch, und hat als in Einem Stücke wegge-

re-

redet. Das hat auch Matthäus so ausführlich beschrieben. Daraus ist die Nothwendigkeit dieser Sache und Tractation zu erkennen, daß wir also schuldig sind, Gehör zu geben, Geduld zu haben, es recht zu betrachten, und nicht geschwinde darüber wegzufahren. Denn (wie gesagt) über der einzigen Frage träget CHristus viele res ecclesiasticas (in der Christlichen Kirche vorfallende Materien) vor, auch in den folgenden. Z. E. Nach der Pericopa, die am Michaelis Tage jährlich erkläret wird, redet CHristus noch weiter, und thut eine Frage: Was düncket euch? wie wollt ihrs denn machen mit den armen Schafen? Das redet CHristus in einer Reihe weg. Also muß es auch hangen an dem vorigen, daß die einige Frage CHristo hat ansam (Gelegenheit) gegeben auch zu dieser materia ecclesiastica: v. 12. Wie wir denn wollen den Schafen vorstehen, wenn wir solche Gedancken wollen hegen, die da aufgeworffen sind v. 1. Bey solchen Gedancken bleibt das rechte Kirchen-Amt liegen; die Schafe werden solchen Leuten was geringes seyn! solche werden dencken: ich will schon eine Predigt halten; darnach mögen die Schafe gehen, wo sie hin wollen, will mich weiter nicht um sie bekümmern. Da werden die Schafe übel zurecht kommen.

So folget auch auf eben die Frage v. 1. die Frage: de gradibus admonitionis (von den Stuffen der brüderlichen Bestrafung), das

das wird denn auch zurück bleiben bey solchen Leuten. Denn sie werden dencken: Damit will ich mir keine Mühe machen. Ich laß es gehen wie es geht. Wenn ich die Predigt abgelegt habe, so ist es gut. Da bleibet denn also das auch weg. Und so ist es darnach mit allem übrigen nichts. u. s. w.

Also hat CHristus sein Auge dabey sehr aufgethan, und als der rechte Prophete gesehen, was in der Inclination, davon der erste Vers gedencket, stecke, daß man darüber, wenn man das so litte, und nicht bald ausrisse, (wie es heißt: Reiß aus, schneide ab, es ist da nicht zu schonen) im Kirchen-Amte an den Seelen im Hause GOttes zu gar nichts tüchtig, und so viel als nichts sey. Das machet ja freylich auch uns Gedancken! Denn unser Meister hat darum bey dem Einen von dem allen gehandelt, daß wir auch sollen die Augen aufthun, und dencken, was das werde generiren. Denn wenn der Mensch in ein solch Principium eingehet, wie v. 1. wird mouiret, so kommt er von der gantzen Christlichen Art ab, von der wahren Niedrigkeit, Einfältigkeit, Aufrichtigkeit und Gemeinschaftlichkeit. Und wie er davon abkomt, so gehet er in der That in die Welt hinein, in weltliche Principia, daß er in Ecclesia (der Kirche) will eben so versiren, als in Mundo (in der Welt); worüber denn CHristus sein Trauer-Lied ausruffet, seinen Eiulatum v. 7. Wehe der Welt, der

Aergerniß halber! Wehe dem, durch welchen Aergerniß kommt! Die arme Welt wird übel ankommen bey solchen Principiis. Denn das steiget hernach, und kommt immer weiter. Wie es auch die Erfahrung hat gegeben, was für eine Metamorphosis (wunderliche Verwandlung) in der Kirche darüber vorgegangen. Denn da CHristus hier auch redet von Kleinen, worunter Er geringe Glieder, schwache, strauchelnde Glieder verstehet, daß man sie nicht verachten solle, als dawider er hier gar sehr warnet, so siehet ein solcher dominanter Geist über alle Dinge weg, fragt nach solchen gemeinen, geringen Leuten nichts; denn er suchet was anders in der Welt durch Beförderung in die Aemter; sein Sinn gehet anders wohin, da werden die Paruuli (die Kleinen) vergessen. Und Ecclesia (die Kirche) ist doch societas paruulorum, cœtus personarum miserabilium (eine Gesellschaft der Kleinen, ein Hauffen armer gebrechlicher Menschen) wie ich manchmal pflege zu sagen. Das ist bey so einem Menschen hin. Und also komt CHristus bey einer solchen Einsicht auf die Principal-Sachen bey einem Amte, bey der Aufsicht in der Kirchen, als im Hause GOttes, und zeigt, wie einem da werden alle solche Dinge geringe seyn, da es doch nichts geringes ist; aber ein solcher Mensch weiß hernach nicht, was er thut, er ist nun ein Welt-Geist worden, ob er gleich einen schwartzen Rock an hat. So breitet sich

CHri-

Christi Rede darüber aus, welches uns nicht gnug kan zu Hertzen gehen. Denn es muß ja doch eine Ursache haben, daß Christus so lange hievon redet, und wir finden die Ursach bald, wenn wir das Capitel von Vers zu Vers durchgehen, und alle die vielen Versiculos zurück leiten auf den 1. Vers, als die Occasion zu allen.

Und das ist die Ursache, daß, ob ich wol gestern gesagt: ich wolte von dem, was v. 1-11. stehet, nicht mehr viel gedencken, weil es alle Jahr vorkommt an einem gewissen Feste, sondern wolte mich gleich zu dem folgenden wenden, sonderlich, weil in dem Marco und Luca noch viel davon vorkommt, ich mich gleichwol darin Gewissens wegen ändern muß und auch noch von dem ersten Penso was sagen, damit man zu dem Aufschlusse der Sachen selbsten komme bey den Reden des HErrn.

Vers 7. ist eine Wehklage über den Zustand der Welt, bey einem solchen falschen Samen, wenn die Wurtzel, der Schlangen-Same, nicht würde angegriffen. Da lautet die Wehklage also: Wehe der Welt der Aergerniß halben. Es ist nicht ein Wunsch, sondern eine Wehklage: Wehe der Welt der Aergerniß halben. Es ist ein Ejulatus, ein Carmen lugubre. Und da wir heute haben die Extensionem der Antwort Christi gesehen, so sehen wir nun auch in die Wehklage selber hinein, daß dieselbige nicht sey zum Uberfluß

geschehen, sondern aus höchster Treue, Liebe und Noth, nicht aus einem Rancore, (Haß und Bitterkeit), wol aber aus einem rechten Angore, (Hertzens-Wehmuth), ob iemand der Wehklage des HErrn wolte Gehör geben. Christus war nun seinen Jüngern bekant worden. Sie wusten ja wol, daß er nicht nur wolte peroriren, sondern daß es ihm von Hertzen ginge. Also war es ein seuerum excitatatorium, (eine in grossem Ernst gemeynte Aufmunterung,) wenn er ausrufft: Wehe der Welt der Aergerniß halben! obgleich das Alloquium (die Ansprache) in der Antwort Christi blande (gelinde) anfänget; wie er denn auch Mitleiden hatte mit den Jüngern, die da nicht wusten, was das für ein böses Ey wäre, (mali corui malum ouum*, vom Satan her) v. 1. was das würde ausbecken. Nun aber ist es ausgeheckt, wie wirs aus der Kirchen-Historie wohl wissen. Und das lehret, was es thue, wenn man dencket: Ey nun, man kan ja deswegen doch wol in allen Aemtern seyn, auch im Lehr-Amt, wenn man gleich nicht eben fromm und demüthig ist! Eben als wenn das nichts würde ausbecken! Wir haben ja nun das Unkraut, und mögen uns nun damit plagen! Wehe denn der Welt der Aergernis halben!

Da-

* Ist ein bekantes Prouerbium, von dessen Verstand und Ursprung S. Erasmi Chil. f. m. 103.

Damit man diese Pathologiam Christi sich zu Nutz mache, und solchen Vorstellungen etwa mehr nachdencke, so wollen wir dabey noch einiges anmercken. So stehet ein solch Lamentum über Leute, die in Kirchen-Sachen einschleichen, und haben doch keine Liebe, dencken: sie haben decliniren und coniugiren gelernet, kennen פקד und τύπτω, (ja wol das τύπτειν brauchen sie und schlagen drein, schlagen zu auf die Paruulos* (Kleinen), aber den Welt-Kindern beweisen sie Reverentz und Submission genug; gegen GOtt und GOttes Knechte sind sie ertz grob) Ein solch Lamentum, sage ich, stehet Ap. Gesch. 20. Das hat der Apostel Paulus vorangesehen, da er Abschied nimt von denen Aeltesten zu Epheso, daß Leute werden kommen, die nichts werden verschonen, auch der Jugend nicht, da heist es: Sie werden der Heerde nicht verschonen. Sie solten sich doch gleichwol der Jugend lassen jammern, und dencken: Siehe da, es steckt ohne dem schon die Erbsünde in ihnen, wir müssen sie ja nicht noch hoffärtiger machen. Aber solche schonen nichts, haben weltliche Principia, und wissen, daß Leute gnug werden anbeissen. Das ist eine ἀστοργία, eine Unbarmhertzigkeit! darüber lamentiret Paulus, ehe es noch ist geschehen. Aber er merckte es. Es sind die motus

* Siehe Matth. 24, 49. 48. ꝛc.

tus primi (die erste Regungen und Ausbrüche) schon da gewesen l. c. v. 29. 30. Das hält in sich eine Wehklage. Wem das nicht weh thäte, der hätte nicht ein Fünklein Liebe. conf. Sir. 37, 3. O Welt, wie wird dirs dabey gehen! und du wilt es noch dazu so haben! Das thut noch weher!

Dabey wollen wir uns weiter mercken den Text Hebr. 12, 15. wie ein jeder soll Episcopus seyn, daß nicht eine bittere Wurtzel aufwachse, ἄνω φύουσα, und viele anstecke. Denn die Leute haben Lust zum Aufführen, sich aufzuwerfen. Es ist keine Kunst, die Leute dazu zu bereden. Aber was ist das vor eine Education? wie schicket sich das zur Beschaffenheit der Subiectorum? (der Leute, die man vor sich hat,) wie ist das so gar contra omnem methodum? (wider alle gute Lehrart,) was habt ihr denn vor Leute vor euch, daß ihr sie in solche Hoffart führet, und denckt: es sey kein Gift? Das ist ja directe (gerade zu), und proæretice (mit Vorsatz) Gift eingeschenckt, um weltlichen Genusses willen, und weil man selber in dem Elend stecket. Das ist eine bittere Wurtzel, da erbittert man sich gegen andere, gegen Paruulos, die nicht auch wollen mit hoffärtig seyn; wenn sie die armen Schlucker (wie sie reden) könten heute noch ersäuffen, so thäten sie es gern. Solche Erbitterung ist da gegen die Kleinen, die Armen; und dadurch werden viele inficiret.

Wir

Wir wollen dazu nehmen Eph. 2, 2. da steht von der Welt, wie die Welt in solchem Elemento steckt, in dem Hoffarts-Element, und man canoniſiret ſie noch dabey, coll. c. 6, 12. Luc. 11, 23. c. 17, 1. ſeq.

Auch wollen wir bey dem Wort κόσμω der Welt, dencken an 1 Joh. 4, 5. und was da von der Welt ſtehet. Da heist es: Sie ſind von der Welt, darum höret ſie die Welt. Man muß alſo nicht ſagen: Der und der würde nicht einen ſolchen Applauſum haben, wenn es nicht treflich gülden Ding wäre, was er ſagt. Ja, es iſt ein Welt-Applauſus!

Und weil nun das eine Wehklage iſt Wehe der Welt der Aergerniß halben; ſo können wir dabey auch den bekanten MACARIVM conferiren, der die Worte gebrauchet: Schulen ſollen ſeyn Officinæ veritatis, Werckſtätte der Wahrheit, (und alſo auch humilitatis der Demuth,) und ſind doch nun officinæ vanitatis (Werckſtätte der Eitelkeit). Hom. XV. §. 3. 4. 5. 37. Hiedurch wird das erſte Chriſtenthum gantz umgeſtoſſen, und ſoll doch noch das erſte Chriſtenthum ſeyn. Aber e diametro iſt es ihm entgegen. Dennoch ſtoſſen ſolche Leute greulich um ſich, wenn man nicht will ſagen: Recte, recte! (So iſt es recht und wohlgethan!) Ja, das iſt Heulens werth. Heulet ihr Tannen! * Hom. XXVII.

* Sach. 11, 3. Man ſieht wol, daß das eine Proſo-

XXVII. §. 5. f. 6. Es komt aber, wenn ichs etwa mit derben Worten beschreibe, damit mans verstehe, nicht darauf an, daß man eben meine Redens-Arten gegen andere gleich wieder wolte so aussprechen. Das ist die Meynung nicht, sondern ein ieder nehme es auf seine Art; nur daß man es verstehe, so rede ich so. Die gute Jünger verstunden freylich nicht, was in dem Quo (Ey) stecke. Denn sie waren keine inuentieuse Leute. Und dis Ding war subtil. Darum sagts ihnen ihr lieber Meister. Subtiliora exempla sind auch den Melioribus zu mercken.

Man kan aus Macario noch dazu nehmen das Opusculum vom Gebet Cap. 9. da er zeiget; was damit verloren gehe, wenn man das Ding, davon hie v. 1. stehet, wolte bey sich leiden: wie man dadurch gantz untüchtig werde zu rechten Christlichen Verrichtungen in der Kirchen, ja daß man dadurch zum Antichristen werde, daß lauter splendida peccata (scheinbare Sünden) daraus werden, daß die educatio iuuentutis (Erziehung der Jugend) darüber gantz zu Grunde gehe, daß lauter Teufelchen* daraus werden, die aber noch geschwinder

popœia ist, die der Schmertz hervorbringt. q. d. das ist ein so grosses Elend, daß auch die Tannen darüber heulen möchten.

* Eingefleischte, die des hoffärtigen und boshaftigen Satans Sinn und Art leibhaftig ausdrucken.

Die

der aufwachsen, als was gutes. Daher es nicht zuviel gesagt ist, wenn hier stehet von der Hölle. v. 8. Denn da thut die Hölle recht ihren Rachen auf. Das ist ein greulicher Abgrund. Da werden Leute wie verschlungen.

Solchergestalt hat denn nun CHristus mit vieler Arbeit die Demuth von neuem gepflantzet, weil sonst freylich in der Kirche GOttes nichts heilsames geschehen kan.

Wie aber nun hier stehet: Wehe der Welt der Aergernis halben, v. 7. und im 2ten Vers: JEsus nahm ein Kind vor sich, und stellete es mitten unter seine Jünger, so können wir noch den Ort mercken, da Christus schon vorher gesehen, daß ein solches Ausgehecke entstehen würde, und es seinen Jüngern vorher gesagt, und vor den dummen Principiis gewarnet, wenn Er zu ihnen sagte: Ihr seyd das Saltz der Erden; ihr werdet nun erzogen, werdet in meiner Schule das Saltz der Erden werden; wo das Saltz dumm wird, wo die dummen Principia aufkommen: es dürfte einer nicht fromm seyn, deswegen kön-

Die gerathen freylich geschwinder und häufiger, als gute Leute. Denn bey diesen muß die angeborne böse Natur unterdrücket, und erst durch die neue Schöpfung das verlorne Bild GOttes wieder angerichtet und in der Erneurung vermehret werden. Da hingegen bey jenen alles blos nach dem Trieb der Natur geht und bleibt.

könne er doch predigen, u. d. g. Ja, wenn Predigen so viel wäre, als aufschreiben, herschreyen, peroriren. Das ist insulsum quid, (was abgeschmacktes) da geräth alles in Dummheit. Und doch sind nun die meiste, die Theologiam studiren, in diese Dummheit hinein gegangen. Und diese Dummheit ist nun auch gar canonisiret. Das hat CHristus schon gesehen, daß es insulsum quid (was gleichsam ungesaltzenes) werde werden mit solchen Schulen Matth. 5, 15. **Wo das Saltz dumm wird, so ist es zu nichts nütze.** Es wäre ja besser, daß gar keine Studiosi Theologiæ wären, als solche! ja daß solche gar nicht geboren wären!

Man möchte sagen: Ey, ey, CHristus komt auch gar zu balde mit der Wehklage! Ja, necessitas, die Noth erforderte es. Er war ein Prophet v. 13. ibid. v. 30.

Und weil nun CHristus anfängt zu sprechen v. 2. und es währet hernach so lange fort, u. er sonderlich v. 7. eine Wehklage über die Welt führet, wo man nicht wolle bleiben bey der evangelischen Hertzens-Armuth, so ist noch ein Ort zu mercken, nemlich 1 Tim. 6, 1. 2. 3. da Leute werden vorgestellet, die da sagen: Ich bin ein Viertel Jahr unter Christen in der Schule gewesen, nun thue ich nichts mehr,* nun

* Nun bin ich fertig, habe alles begriffen und gelernet.

nun will ich inclaresciren, und werfen sich auf: Ey, sagt Paulus: wo bleibet da die Demuth Christi? So iemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heylsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi, die er zur Medicin gesagt hat, (sie heissen: λόγοι ὑγιαίνοντες,) der ist verdüstert, und weiß nichts, er ist gantz verdüstert, der Wahrheit beraubet. Wo ist er nun hin? er ist ein Relapsus (rückfällig worden).

Darum hat das Christus immer ein σκανδαλίζεσθαι genennet, einen Anstoß. Diese Scandala werden aufgefangen. Das fängt wie ein Zunder. Ey, da greiffen die Leute gern zu, sind gehorsam, und gar dociles (gelehrig), sonst aber inflexibiles (unbeweglich). Und diese Scandala gehen denn in infinitum. Darum sagt Christus auch von der Hölle, wie die ihren Rachen weit aufthue. Da kommt iederman darzu her, und sagt: Ich fahre auch mit. Man kan den Jammer sehen in den schönen neuen Lehren. Man sehe die schönen Definiriones, was da heisse: Freude, Traurigkeit, was da heisse: Erweckt Gemüthe, u. d. g. Da kan mans sehen. Da heists: Das sollt ihr uns sagen! das steht mir an! Nun da fahren sie auch mit. Ja, ja! das ist ad palatum, steht mir an.

Also hat Christus so viel geredet der Aergernis halben, die in infinitum (ins unendliche hin) gehen, und also auch æternum reatum

(ei-

(eine immerwährende Verschuldung) mit sich führen. Das können wir bey dem Wort σκανδαλίζεσθαι mercken, nnd wie das sich entzündet, und, wo das nicht bald gelöschet wird, so wird ein ewiges Feuer draus. Folglich darf einer nicht dencken: CHristus redet zu viel! Die Pfarrer machen es nur so, sie machen einem die Hölle heiß. Nein, nein, ich will inclarescіren, und was des Dings nun mehr ist.

Da kan man diese Dinge nach und nach betrachten, auch aus den hiesigen Thesibus bey diesem Texte: Wehe der Welt der Aergernis halben. Man hat das vor sich in der Welt, die junge Leute haben die Reitzung vor sich, die Obiecta, das reitzet junge Leute, es stimuliret sie. Da beklaget sie CHristus und sagt: Warum handeln sie wider ihr Gewissen? sie sehen ja doch, daß es Vanität ist. Sie könten doch ja die Obiecta unterscheiden. Volenti non fit iniuria, (wer sich mit gutem Willen betrügen lässet, hat sich über kein Unrecht zu beschweren.) &c. Siehe in eben angeführten *Thesibus* p. 46. in der Mitten. P. 92. Qu. 4. pag. 183. §. 7. pag. 188. §. 9. nnd p. 244. §. 27.

Nun HErr JEsu CHriste! der Antichrist hat es in der Welt leichtlich weit bringen können! du aber bist doch der Richter der Welt, weil du bist ein Heyland der Welt worden, hast dir

das

das Heyl der Welt sauer lassen werden, auch in der Lehre selbst. Darum bist du der Mann, der in der angenommenen Menschheit zum Richter gesetzt ist der gantzen Welt, an jenem Tage. Komm doch, komm doch du Richter groß, und mach uns in Genaden los, von allen Ubel, Amen.

Die CCLXXIXI. Lection.

Gehalten Sonnabends d. 28. Aug. 1723.

O HErr JEsu CHriste! wir alle, die wir hier versammlet sind, sind zum Dienste deines geistlichen Hauses gewidmet. Ach! laß uns erkennen, welch ein Beruf das sey, und wie man dabey habe auf sich acht zu geben, daß uns kein falsches Gesichte blende oder bethöre, und unsern gantzen Beruff verkehre. O HErr! erbarme dich über uns alle. Amen, Amen!

Uber das 18. Capitel Matthäi sind bereits etliche Lectiones gehalten worden, weil CHristus, der HErr, selber sich lange aufgehalten hat, da die Jünger auf die Fra-

Frage gekommen sind: wer doch der Gröste sey im Himmelreich, das ist, in seinem Reiche; da sie sich also CHristi Reich gantz anders concipirten, und die Gefahr bey solchen ihren Reichs-Gedancken nicht sahen, daß nemlich, wenn diese Gedancken solten einnisteln, man wol sehen würde, was sie aushecken würden. Das wusten die Jünger nicht. Aber eben darum hat CHristus desto ernstlicher davon gehandelt, als der zuvor gesehen, was vor greuliche Anstösse sich würden generiren, wo es bey einem solchen Elemento würde bleiben. Da kommt denn der Heiland um so viel mehr auf die negotia ecclesiastica v. 15. 16. was man im Hause GOttes zu verrichten habe mit armen Sündern, und wie ein solcher Sinn würde dergleichen Negotia (Geschäffte) gantz verhindern, und einen untüchtig machen zu den rebus gerendis in domo DEI, (Dingen, die im Hause GOttes auszurichten vorfallen), man würde überwegfahren über die Kleinen, als die uns würden in unsern Augen zu schlecht und geringe seyn. Wenn man das nun thue, so sey die gantze cura animarum (Seelen-Sorge) hingeworffen. Denn die Kirche bestehe ja aus solchen Subiectis. Da werde aber das Auge gantz abgezogen von solchem eigentlichen Obiecto, und ist also ein gantz ander Auge, eine krumme Hand, ein krummer Fuß. Darum redet hier CHristus in der Deduction dieser Materie von Händen, Füssen, Augen.

Das

Das geht auf was gantz anders hin. Das siehet Er; die Menschen aber sehen es zu späte. Was denn Menschen als Menschen nicht erkennen, (wie es auch die Jünger nicht sahen, wo das würde hinkommen,) das siehet CHristus und sein Geist. Und es hat auch die Erfahrung bewiesen in allen Seculis, was vor ein Schaden entstanden aus der Verrückung der Hertzens-Armuth und Demuth. Was sollen darnach Leute, denen es mangelt an CHristi Sinn, gutes ausrichten in der Ecclesia? sie thun vielmehr lauter Schaden, und auf solche Weise kan es auch nicht anders seyn. Denn so wird endlich aus der Kirche die Welt, es wird eine Welt-Bude aus dem Kirchen-Hause. Und so wills die Welt haben. Aber eben das beweget uns, daß wir denn auf solchen Zweck CHristi, als auf einen Kirchen-Zweck, auch sehen bey der Exegesi, und Observationes ecclesiasticas mittheilen und darinnen fortfahren.

Das letzte war eine Wehklage CHristi über die Welt, wo ein solcher Sauerteig einreisset sub schemate ecclesiastico, (unter dem Namen der Kirche,) oder gar spirituali (einem geistlichen Schein), da es heist geistlich, und ist weltlich: Wehe* der Welt der Aerger-

* Damit wird der Welt das Uebel nicht gewünscht, son-

gerniß halben. Von der Wehklage haben wir schon gehöret. CHristus aber siehet, daß es nach der Menschen Principiis nicht anders werde gehen. Drum fährt er fort und sagt: Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß (Hinderniß) kommet. Darauf folgen die Worte von Hand, Fuß, und Auge v. 8. 9. da gehts gleichsam durch alle Membra, daß alle Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit werden gemachet, wenn das Hertz nicht beständig mit CHristi Sinne gewapnet bleibet.

Dergleichen Worte: so deine Hand dich ärgert, so dein Auge dich ärgert ꝛc. hat Matthäus schon gehabt im 5ten Capitel, in der Berg-Predigt, da sie auch als Worte des HErrn werden angeführet, absonderlich bey der Exegesi des 6ten Gebots, v. 27. 29. 30. Hier werden eben die Worte auf eine andere Materie gerichtet, auf eine Kirchen-Materie. Die Worte sind einerley, aber es ist doch eine neue Application auf eine andere Materie, auf das Thema, das hier v. 1. stehet. Da muß es nun hin appliciret werden. Wenn es so hergehet, wie die Gedancken v. 1. aufgeworffen werden, da wird die Hand krumm, das Auge wird falsch, auch wird ein krummer Fuß.

Da

sondern vielmehr beklagt, daß darin so viel Uebel entstehen würde. Wie in solchem Zweck das Wort Wehe öfters in der Offenbarung Johannis vorkommt.

Da sind lauter krumme Absichten. Da geht alles nur auf Ehre, oder auf Vermeidung des Welt-Schadens, des Welt-Hasses. Man siehet da nur auf die Reichen; aber über die Kleinen, über die Armen wird weggesehen, da doch das Ministerium auch äusserlich mit den Armen, mit den Kleinen, am meisten zu thun hat; geschweige nun nach dem innerlichen Grunde. Da wird alles umgekehret, und heist doch geistlich. Da mags heissen: Wehe der Welt der Aergernis halben, wo es so hergehet! Es hat müssen offenbar werden! Und es ist kein Wunder, daß es so umgeschlagen in der Kirche, da es sich schon gereget hat bey der Apostel Lebens-Zeit. Denn weil der Name GOttes von vielen in unserm Stande wird gemißbrauchet, so werden solche Leute noch viel ärger als andere, aus gerechtem Gerichte GOttes. Denn der böse Feind krigt bey solchen noch viel mehr Gewalt, daß rechte Monstra (Mißgeburten) daraus werden, derer die gantze Welt voll ist. Und nun machen sie eine Nothwendigkeit daraus: es kann nicht anders kommen, sagen sie; wir können keine andere Candidatos haben. Da wird aus dem statu corrupto (verdorbenen Zustand) ein Lex, eine Thesis necessaria (gleichsam ein Gesetz und Lehr-Satz) gemacht. Ja, spricht CHristus: es muß* frey-

* Necessitate *hypothetica*. Schlechterdings müste es

freylich Aergernis kommen; doch wehe demselbigen Menschen, durch welchen Aergernis kömmt! Das hat CHristus gesehen; darum hat Er so viel davon geredet. Denn das kömt doch nur von dem Defectu her, daß mans ermangeln läst an der Adhæsion an CHristi Armuth, Demuth, Sanftmuth und Niedrigkeit, gehet davon ab und in andere Gedancken ein durch eine vermeynte gute Intention. Da werden also alle Glieder verrücket: Auge, Hand, Fuß, alles wird krumm; wie auch ein Sprichwort worden ist: Der hat eine krumme Hand gemacht, d. i. er hat ihn bestochen. Daran kan man gedencken bey dem Worte: Hand ꝛc.

Weil es nun hie sonderlich auf Ecclesiastica (auf Kirchen-Sachen) gehet, so wollen wir dabey ein und anders notiren. Als Jacobi 2, 1. 2. 3. da ist ein Monitum Ecclesiasticum: Lieben Brüder, haltet nicht dafür, daß der Glaube an JEsum CHristum Ansehen der Person leide*: Denn

es nicht so seyn. GOtt hat kein Wohlgefallen daran, vielweniger hat ers so verordnet; sondern die Art des Satans und der Zustand der verderbten Welt bringts so mit sich.

* Nach dem Zweck, worin hier dieser Text angeführet ist, verdienet die darauf eingerichtete und dem 1sten Theil der Kirchen-Historie vorgesetzte Dedication Ven. D. D. WEISMANNI nachgelesen zu werden.

Denn wenn einer käme in eure Versamlung mit einem güldenen Ringe und mit einem herrlichen Kleide; es käme aber auch ein Armer * in einem unsaubern Kleide 2c. Und ihr sprächet zu dem Armen: Stehe du dort, oder setze dich her auf die Hütsche; ** Hernach kömt einer, der reicher ist, da gehen die Reuerentzen an, und die Armen werden verachtet. Ey da, sagt Jacobus, wird ja der gantze conceptus ecclesiæ (rechte Begriff von der Kirche) verrücket! Was ist denn Ecclesia? Ist sie denn eine Staats-Societät? Nein, es ist eine Armen-Societät. Das erste ist eine contradictio in adiecto. Und doch muß Jacobus nöthig gehabt haben, schon zu seiner Zeit dis Monitum wenigstens prouisionaliter (zur guten Vorsorge) zu geben.

Ferner gehöret hieher 1 Cor. 11, 17-22. Da ist auch so ein Casus, und wie improuisus (unvermerckt). Es waren bey dem Abendmahle auch Liebes-Mahle; *** sie (die Christen) wol-

* Ein Bettler, dabey ein Christ, ist mehr, als du bist. Wer bist du? Ein Käyser und König? Mich reuet die Rede nicht! Sir. 10, 27. B. Heidinger h.l. v. 5. in der Nutzanwendung.

** Ein hier zu Land bekant Wort, das so viel heisst als ein niedrig klein Bänckgen.

*** Die ersten Christen pflegten mit dem H. Abendmahl ihre Agapas (Liebes-Mahle) zu verknüpfen, ihre Gemeinschaftliche Liebe solchergestalt zu bezeu-

wolten mit einander essen. Da hieß es aber: Ihr Armen werdet wol sehen, wo ihr hinkomt. Ey, spricht Paulus: Ihr verachtet damit Ecclesiam! geht zur Welt, wenn ihrs so wollet machen, so weiß man, wer ihr seyd. Das sind keine Liebes-Mahle. Ja, da ist freylich gantz ein anderer Conspectus! oder verachtet ihr die Gemeine GOttes. Wer gehört denn zur Ecclesia? das ist ja gantz umgekehrt.

Hieher gehört auch der Text Gal. 2, 14. da steht: ἐκ ὀρθοποδοῦσι, sie wandeln nicht recht auf ihren Füssen, es sind Welt-Füsse. Da ist ein anderer Casus subtilior und miserabilior. (subtiler und auch zugleich betrübter.) Deswegen hat Petrus müssen von Paulo erinnert werden. Denn er fürchtete sich vor den Jüden und dachte: Ey, das sind solche verdrießliche Leute, wo sie sehen, daß ich mit andern esse, so werden sie mich baß plagen, und wolte sich lieber separiren. Nun dachten die andern: thut es Petrus, so thue ichs auch, marchire mit. O, sagte Paulus: Heist das

gen und zu bevestigen. Anfänglich nun genossen die Aermere der Reichern ihrer Vorsorge und Mildigkeit. Diese aber fingen nach und nach an, zwar Essen und Trincken mit zu bringen, aber nur für sich zu behalten, und sich von jenen (wie man sagt) ins Maul sehen zu lassen. Das bestrafft Paulus. S. Sviceri *Thes.* T. I. p. 27. Witsivs ad Judæv. 12. &c.

das ὀρθοποδεῖν, den Fuß recht brauchen? ein einiger Gang, was gibt der vor Scandala, vor Anstösse? coll. c. 5, 9. c. 6, 12. 16. Da heist es: Es muß ein anderer Canon seyn, eine andere Richtschnur, nemlich die, davon im 119. Ps. stehet: Dein Wort ist meines Fusses Canon. Da zielet er darauf in diesen Textibus.

Noch ein solcher Text ist 2 Tim. 3, 6. Sie schleichen in die Häuser, da es was zu essen gibt, da ein besserer Braten angerichtet wird. Das wissen sie so auszuspüren. Da sieht mans denn, daß das nicht sind Nachfolger CHristi, im lauteren Sinne. coll. v. 4. 5. Da wird noch ein Betrug des Satans angezeiget: Denn der Satan, als ein Tausendkünstler, ist hierin sehr geschäfftig, und machet diejenigen, die von CHristo abgehen, sehr inventiös, leichtfertig, heuchlerisch. Der Teufel hat mehr Gewalt über die, welche degeneres (ausgeartet) sind in unserm Stande, als über andere, weil der Name GOttes von ihnen so sehr gemißbrauchet wird, und sie es anders nicht machen können, als daß sie GOttes Namen noch dazu mißbrauchen, und dennoch immer dabey predigen: Das sind ja Monstra! da gehet der Gang anders wo hin, ihr Schleichen geht dahin. Diese Schleicher* solten entdecket

* Es wird auf die unartige, aber dem mit falschem Ruhm der Orthodoxie sich schmückenden Welt-Geiste sehr gewöhnliche Application des Spruchs

decket werden. Die armen Leute aber solte man nicht so plagen, die da wol müssen zu Creutze kriechen. Ein anders ist Kriechen; ein anders Schleichen. Christen müssen kriechen, wie Würmlein, und doch heissen sie Schleicher, und die andere, die rechte Schleicher, sind brave Jünger. Das wird da prophe-ceyet. Es stehet da: in den letzten Zeiten würden solche Pursche kommen, derer man sich nicht mehr wird können erwehren. Und da sagen die Weltlichgesinnete: es ist uns damit gedienet! sie geben uns doch hernach die Benediction zu unserm Leben, und machen auch mit. Dazu ist ihr Fuß gantz parat und alle ihre Glieder. Und der erste Anfang komt davon her, wovon bisher gehandelt worden. Man denckt erstlich: so weit, so weit wirds in diesem Stande nicht kommen! Ja, eben da viel eher, propter abusum nominis diuini.

2 Tim. 3, 6. gezielet. Denn wenn redliche Lehrer z. E. sich auch die Haus-Besuchungen lassen angelegen und nicht mit dem blossen Predigen zufrieden seyn, sondern ihren anvertrauten Schafen auch privatim nachgehen wollen, so hat das je und je dem Spott- und Läster-Geist ein Schleichen in die Häuser heissen müssen. Hingegen die, welche auf der Cantzel etwa schöne Wahrheiten perorirt, hernach aber Compagnie suchen und mitmachen, und in der That rechte Schleicher sind nach einer guten Mahlzeit oder Glas Wein u. s. w. die geben sich aus, und werden auch wol von ihres gleichen gehalten, für treue Diener GOttes.

uini. (wegen Mißbrauchs des Namens GOttes.)

Es ist auch ein solcher Text von diesen Gliedern, Hand, Fuß, ꝛc. Ezech. 34, 4. 21. c. 44, 5. 7. 9. 12. Ich will dir zeigen, was für Leute in mein Haus werden kommen. Die werden nun beschrieben auf solche Weise wie hier. Hättest du das wol geglaubet? Muß man da nicht sagen: Das hat der Feind gethan? Wenn man nun also das betrachtet, so darf man sich nicht wundern, daß CHristus hernach eben solchen sagt: Die primos motus (die allererste aufsteigende Regungen) in solchen Dingen must du nicht verschonen! Ja freylich wird das ein jeder gestehen; aber es heist: Speye ins Fünckein, sonst wird ein groß Feuer daraus, ein hölliſches Feuer, ein ewiges Feuer, wie hier stehet. Da will nicht gezärtelt seyn. Denn man kan ja wohl mercken: das sey von keinem guten Geiste.

Nun weiter: Es muß ja Aergerniß kommen, es werden freylich auch böse Motus in dir kommen; aber haue ab, reiß aus, es ist dir besser, daß du allenfalls lahm oder als ein Krüppel zum Leben eingehest, denn daß du zween Füsse, zwo Hände, ꝛc. habest, und werdest in das hölliſche Feuer geworffen. CHristus hat da weit gesehen, und darf man gar nicht dencken, daß er gar zu grossen Ernst gebrauchet: Er hat das besser

gesehen als wir. Hingegen spricht Er: Euer Auge ist gantz verderbet, verdüstert, ist sonst wohin gerichtet.

Man könte noch bey den Worten: Hand, Auge, Fuß nach dem gegenwärtigen Zweck auch noch notiren, was da stehet Matth. 23, 14. cap. 6, 23. 24. 1 Cor. 12. (welches gantz ein Caput Ecclesiasticum, ein in Kirchensachen einschlagendes Capitel ist,) v. 17. Da wird auch davon gehandelt, wenn einer mit seinen Gaben nicht zufrieden ist, siehet einen andern und denckt: Ich wills dem nachthun: Nein! nein! sey du zufrieden mit dem Deinen. GOtt siehet auf die Treue! Das wäre ein falsch Auge, wenn ich auf solche Weise wolte æmuliren. GOtt der HErr brauchet viel Arbeiter in seinem Hause, und wird es allen wohl vergelten. Drum spricht da der Apostel: Der Fuß muß ja nicht sagen: Ich will das Auge seyn. u. s. w. Was würde sonst vor ein Zustand werden? So wirds da im Gleichnis beschrieben. conf. Phil. 2, 3. 4. Ps. 125, 5. Das ist hier der Zweck.

Nun gehen wir weiter v. 10. Sehet euch für, daß ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet. Bey den Kleinen wollen wir annotiren und repetiren, was wir v. 6. gehabt haben: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen: denn da gehts nun auf qualitatem humilitate dignam, Christo dignam, (auf eine der wahren Demuth gemässe und CHristo ähnliche

liche Gemüths-Beschaffenheit), wie man ohne diesem Monito nicht anders könne als Schaden thun. Drum spricht CHristus: Sehet zu! Ach! da gehören rechte Augen zu! Die Engel im Himmel sehen anders. Wie sehet ihr auf Erden, da ihr euch lasset præpariren? Die Jünger wurden ja auch præpariret zum geistlichen Amt. Sie waren, der Welt nach, von geringem Herkommen, und waren doch in der Gefahr, daß sie würden können-geäffet werden von einem falschen Geiste, der sie würde aufblehen. Sehet zu, daß ihr nicht iemand unter diesen Kleinen verachtet.

Da wollen wir auch etliche Monita Ecclesiastica geben, die von äusserster Nothwendigkeit sind, daß man sich solche immer vors Gesichte halte in unserm Stande. Je besser iemand unter ihnen wäre, ie mehr wird er erkennen, daß er solche Monita nöthig habe. Es kan ihrer keiner entbehren, auch der schon bekehret ist. Denn der Satan suchet ihn zu einem Relapso (Rückfälligen) zu machen. Wir wollen also conferiren 1 Cor. 8, 9. 11. 12. da stehet v. 9. βλέπετε, ach! sehet zu. Und darnach: So du wilt ein Esprit fort, starck seyn am Verstande, und hernach einen Armen nicht über die Achsel ansiehest, den du vor einen Incipienten hältst, siehe, so solt du wissen, daß du CHristo ins Angesicht speyest, der ist uns zu Liebe arm worden, und hat sich der Ar-

men angenommen. Wir brauchen solche Juncker nicht im Ministerio! Damit wird ein solcher schwacher Bruder über deiner γνώσει (da man sagt: ach der hat nicht viel γνῶσιν, nicht viel studiret,) todt geschlagen, nemlich geistlicher Weise, für den doch CHristus gestorben ist. Wer nun an einem solchen Bruder sich versündiget, und sein Gewissen niederschläget, der sündiget gegen CHristum selbst. Man dencke, was das für ein Zuspruch ist! und er ist doch wahr.

Auch ist ein solcher Text Matth. 24, 49. Luc. 12, 45. da CHristus prophezeyet von einem Officianten im geistlichen Stande, der sich hat aufgeschwungen; hingegen auf die kleinen Leute zuschlägt. Da ist er ein Held! und den Grossen heuchelt er, isset und trincket mit ihnen; aber die Knechte und Mägde, das ist, die Geringsten verachtet er, daß es wohl heisset: Dat veniam coruis, vexat censura columbas. Da sieht man ja flugs, daß das verkehrt ist. Ja freylich! aber wo kömt das Malum her? ex hoc ouo! vergl. Röm. 14, 10. 15. das auch auf CHristi Leiden wird geführet.

Und darum ists kein Wunder, daß CHristus hernach im Text hinzu setzet von sich als des Menschen Sohn, daß er kommen sey zu gar was anders, nemlich zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Noch

Noch ein Text von den Kleinen steht Sach. 13, 7. fin. Ich will meine Hand kehren zu den Kleinen, spricht da der Meßias; und ihr strecket eure Hand zu den grossen Messieurs hin! das reimet sich! Jt. Cap. 11, 11. fin. Jac. 2, 1. 2. sqq. *

Nun HErr JEsu CHriste! auch morgen werden wir hören, unter was für Leute du bist gegangen, auch gar unter die Aussätzigen! Ach! so müssen wir uns denn nicht so eckelhaft und delicat gewehnen, sondern deinen himmlischen Vater und dich bitten um deinen Sinn und um deinen Geist. Du weist aber nun, o lieber Hirte, wozu ein ieder sich schicket; nur hilf, daß wir nicht selber was erwehlen und verwerfen um unsers eignen Triebes willen, sondern, daß wir dich lassen Schiedsmann seyn, was du uns, einem iglichen unter uns, woltest insonderheit anvertrauen. So wirds denn wohl gehen in deinem Hause, und wir werden Trost

* Bey bisheriger und insonderheit auf das Ministerium applicirter Materie von der Demuth, verdient aus B. Breithavpti Saltz der Erden erwogen zu werden, die 18. Rede: Von der zum Predigt-Amt höchstnöthigen Amts-Demuth.

Trost im Hertzen und Gewissen haben, und uns dessen ewiglich erfreuen. Das gib um deiner Hirten-Treue willen. Amen, Amen.

Die CCLXXXIII. Lection.

Gehalten Dienstags d. 31. Aug. 1723.

O HErr JEsu CHriste! wahrer GOTT und wahrer Mensch! du hast gesehen, was uns nöthig sey, was wir nicht sehen! Weil es aber nöthig ist, daß wir es sehen lernen, ach! so gieb es uns zu erkennen, und lencke unsern Willen zur kindlichen Folge. Amen, Amen!

BEy dem 18. Cap. Matthäi werden viel Argumenta gebraucht zu rechter Einrichtung des Himmelreichs auf Erden; das ist: der Verfassung, die sich zum Himmelreich schicke.

Vers 1. war die Frage aufgeworffen: Wer ist doch der Gröste im Himmelreich? darum in der Antwort CHristi hierauf viel vom Himmelreich gesagt wird. Als v. 3. 4. 10. 14. 18. 19. 23. 35. Da ist immer die Rede vom Him-

Himmelreich, von der rechten Verfassung zum Himmelreich. Da hat Christus also offenbar gemacht, daß, wenn wir vom Himmelreich wollen reden, oder eine Frage davon aufwerffen, wie v. 1. so müsse es sich ja schicken zum Himmelreich, es müsse sich schicken zur reparatione regni cœlorum. (Wiederherstellung des unserseits verlornen Himmelreichs.) Darum brauchet Er so viele, viele Argumenta, die ein groß Gewicht haben, redet davon mit grossem Ernst, und zeiget, worauf es ankomme: man könne bey solchen falschen Concepten vom Himmelreich auch andere hindern an der kindlichen Art, könne sie mit hohen Gedancken inficiren, und das gehe hernach gantz ab vom ewigen Leben, und führe auf einen gantz andern Weg. Dabey kömmt Christus auf Ecclesiastica, auf Kirchen-Sachen. Denn die Apostel solten über die Kirche bestellet werden. In Kirchen-Sachen aber nun, mit wem hat man es am meisten zu thun? Mit Kleinen, mit Geringen. Wenn man nun hinein gehet in solche Gedancken, die sich für solche Subiecta nicht schicken, in einen solchen Hofsarts Sinn, so ist man nichts nütze im Hause GOttes. Davon ist viel gehandelt, nemlich von den Kleinen. Und indem Christus so viel sagt von den Kleinen, so hat Er uns damit das Ohr recht gerieben. So stund von den Kleinen flugs im Anfange v. 3-6. Hernach v. 10. 14. u. s. w. damit wir es nicht übersehen, oder

da-

dabey überhin dencken, sondern das uns tieff imprimiren. Denn sonst und ohne diesen kindlichen Zustand kan niemand zum Himmel gebracht werden.

Und also siehet man auch: wie der HErr bey dieser Tractatione komme auf das rechte Suchen der Schafe, oder auf das rechte Werck der Bekehrung v. 12. Was düncket euch ꝛc. Ingleichen: wie Er in dieser Tractatione komme auf das Straff-Amt an den Brüdern im Hause GOttes. v. 15. 16. ꝛc. Denn damit gibt Er eine Regel: wie das Straff-Amt zu führen sey, die recht hinreiche. Indem Er nemlich vorher so viel von der geistlichen Armuth gesaget, und die neue Materie von der brüderlichen Bestrafung, v. 15. damit verbindet, und saget: Sündiget dein Bruder an dir, ꝛc. so ist die Regel daraus zu nehmen: Wenn man wissen wolle, ob man recht umgehe mit der brüderlichen Bestraffung, so solle man sich prüfen: ob es bey uns aus einer Höhe hergeführet werde, oder ob es herkomme aus der Niedrigkeit, aus der Kleinheit, aus der Hertzens-Armuth? Ist man sich des letztern bewust, daß die brüderliche Bestraffung herkomme aus der Niedrigkeit, und mit der Hertzens-Armuth verknüpfet sey, so weiß man, daß man sie recht führe, nach CHristi Sinn, und kan sich denn auch des göttlichen Schutzes dabey getrösten.

Also

Also kömmt hernach CHristus weiter auf das Binden und Lösen, welches im Himmel gelte, nemlich das: wenn es auf Erden geschiehet auf solche Art, wie es gilt im Himmel. Im Himmel gilt nichts hochmüthiges. Und so gehet es fort, bis Petrus endlich auch eine Frage vom Vergeben aufwirffet, welche CHristus so beantwortet, daß Er ihn auch weiset auf das, was im Himmel gelte. Da sie nun würden erzogen zur Verwaltung des Kirchen-Himmels, so solten sie das zur Regel behalten, bey der Frage, die sie selber vom Himmelreich hatten aufgeworffen. v. 1.

Da wird man also von CHristo in gar viele Considerationes hinein geführet, als wenn sie kein Ende wolten haben. Aber es ist uns gut, daß wir recht dahinein gepflantzet werden, damit wir die rechte Theologiam ἐκτυπον haben, nach dieser Archetypa, nach diesem Original und Modell.

Nun, es sind noch etliche Anmerckungen übrig, über die Rationes (Gründe), über die gar besondern Rationes, die CHristus hie brauchet, uns in die rechte kindliche Niedrigkeit zu bringen. Denn das sind gewiß allerheiligste Rationes, die wir lesen v. 10. 11. Sehet zu, daß ihr nicht einen von diesen Kleinen, von diesen Anfängern im Christenthum, im Himmelreich, im Gnadenreich, verachtet; Ratio ist hergenommen aus dem Articul von Engeln: denn ich sage euch: ihre Engel ꝛc.

Und

Und noch eine Ratio von CHristo, oder aus dem Articul von CHristo selbst: Denn ich sage euch, des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen, oder zu retten, das verloren ist. Da führt uns CHristus in solche Rationes ein, die gantz besonders sind, die der Theologiæ reuelaræ (geoffenbarten Theologie) gantz eigen sind. Und kommt immer eine Ratio auf die andere. V. 10. γὰρ denn, und v. 11. wieder γὰρ, denn. Also steigen die Rationes. Es liegt schon eine grosse Ratio in dem Articul von den Engeln: Die Engel, die das Angesicht meines Vaters im Himmel sehen, und also geehrte Geister sind, sind doch ihre Engel, zu ihrem Dienst bestellet, und lassen sich darzu brauchen, wie kleine Kinder; und wir wollen doch ja im Himmelreich, in der Seligkeit, den Engeln gleich seyn; Ey nun, so fange man fein in dem Gnaden-Reich bey Zeiten an, und richte sich nach diesen Himmels-Geistern.

Aber CHristus läßt es nicht bey der Ratione, sondern thut eine rationem rationis hinzu: Denn so gar des Menschen Sohn ist kommen, zu retten, das verloren ist. Was die Engel thun, und worzu sie sich bequemen, das thun sie, weil sie meines Vaters Angesicht im Himmel sehen, wie es nemlich meines Vaters ist, und also meinem Amt zur Hülfe, meinem Amt gemäß. Solche Approbationes

nes werden hier gebraucht, dabey wollen wir denn etwas mercken.

Es heißt: Ihre Engel. Die Engel, die doch nun in einem himmlischen Stand stehen, indem sie das Angesicht meines Vaters im Himmel sehen, heissen ihre Engel, darum, weil sie sich für die Kleinen gern zu allen Dinsten gebrauchen lassen. Da dencke man: Was ein Mensch in der Engel Augen, in Christi Augen, ja, in des himmlischen Vaters Augen sey! Da werden Respectus cumuliret, welche nun alle Eigenheiten verdrängen, und hingegen uns recht bilden in das rechte Ebenbild, in das wahre Ebenbild, dessen man sich nicht zu schämen hat. Denn im Himmel ist alles, alles der Art; nun so muß sich auch im Kirchen-Himmel alles darnach conformiren.

Bey den Worten: ihre Engel, kan man demnach in Absicht auf diese Tractation conferiren Luc. 15, 7. 10. 32. Eph. 1, 10. von der Zusammenfassung, wie sie im Himmel und auf Erden muß harmoniren. Da gehts auf die rechte Harmonie. Item Cap. 3, 10. 1 Pet. 1, 12. 1 Cor. 3, 22. wenn da vermahnet wird, daß man den Tempel GOttes nicht verderbe an andern, so stehet das dabey: Was habt ihr denn die Höhen nöthig? Es ist ja ohne dem alles euer? Die Engel sind euer, der Himmel ist euer, Christus ist euer, und durch Christum ist GOtt euer. Was habt ihr denn

auf die Höhen dieser Welt zu sehen? In diesem treflichen Argumento wird mit auf die Engel gesehen, v. 23. 22. coll. v. 17-21. da der Scopus ist: uns abzuziehen von allen unerkannten Eigenheiten. Dann der Mensch merckt das erstlich nicht, aber wenn er in die Klarheit geführet wird, da siehet er, was er erstlich nicht sahe. Noch ferner 1 Cor. 11, 10. ἄγγελος v. 17-22. Und noch ein Ort hiebey stehet 2 Mos. 25, 20. 22. Worauf die Engel sehen, darauf sehet ihr auch.

Noch weiter bey der Redens-Art vom Sehen, da es heist: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit auf den himmlischen Vater, nemlich, was Er ihnen befehlen will, den Kleinen zum Dienst; (das heist hier in specie Sehen, sie sehen ihm immer aufs Gesicht, und warten auf einen Winck.) Wie also das Sehen auf promtum officium (hurtige Ausrichtung dessen, was ihnen von GOtt befohlen ist) gerichtet wird, davon ist zu lesen Ps. 123, 2. Ingleichen, wenn es hier heist: Das Angesicht meines Vaters im Himmel, da Christus redet vom himmlischen Vater, als seinem Vater, und wie folglich die Engel besorget sind vor sein Amt, davon stehet Hebr. 1, 6. 14. wie aller seligen Geister Augen gerichtet sind auf das, was Christi und des Vaters ist, und also auch auf dieses.

Nun

Nun folget die ratio vltima (der letzte Grund) als vltima (der letzte) und deciſiua (der der Sache den rechten Ausschlag gibt) v. 11. Denn des Menschen Sohn selbst, dessen Vater, sein Vater im Himmel ist, der ist kommen. Also wird das hier auf alles gerichtet; daher, wenn es hier heist γὰρ denn, so ist es eben so viel, als heisse es καὶ γὰρ, denn auch so gar ꝛc. wie denn das καὶ γὰρ auch expresse stehet Matth. 20, 28. c. 19, 13. 14. Jt. Phil. 2, 3. 4. 12. 13. 22. Ein höher Exempel, uns zu bequemen zur Erniedrigung, kan uns nicht gegeben werden. Wir alle zusammen können uns doch nicht so tieff erniedrigen, als des Menschen Sohn alleine; dieweil Er in göttlicher Gestalt war. Was wollen wir denn mehr?

Eben eine solche Ratio, die recht decidiret, die uns in die Sache engagiret, die uns recht vinculiret, steht Rom. 14, 10. 15. Das gantze Capitel handelt davon, wie Schwache aufzunehmen seyen. Da wird sonderlich die ratio dominica a Domino desumta gebraucht: Seht, wie es der HErr hat gemacht, in der Erlösung selber, so muß das auch appliciret werden auch in den Aemtern. Es muß sich ja zusammen schicken. Bey wem diese Rationes nicht durchschlagen, da wirds offenbar, daß da gar kein Christenthum sey, Sach. 13, 7. 9. v. 1. c. 12, 10-14.

Nun, die andern Worte: zu retten das Verlorne, (daß wir uns in Kirchen-Sachen

ja nach dem Verlornen umsehen, so werden uns die andern Gedancken v. 1. wol vergehen;) gehen nun also bey der Gelegenheit noch weiter ins Haupt-Obiectum des geistlichen Amtes, womit man es darin zu thun habe, und worauf man also rechtschaffen zu sehen habe. Da thut Er eine Frage v. 12. **Was düncket euch? wenn irgend ein Mensch hundert Schafe hätte, und eins unter denselbigen sich verirrete, lässet er nicht die neun und neuntzig auf den Bergen, gehet hin, und suchet das Verirrete? Und so sichs begibt, daß ers findet; wahrlich, ich sage euch: Er freuet sich darüber mehr, denn über die neun und neuntzig, die nicht verirret sind. Also ists vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde.**

Die Frage: **Was düncket euch?** dienet darzu, daß man es recht in Consideration ziehe. Dergleichen Frage steht eben auf diese Weise Luc. 15. da auch gehandelt wird vom Wercke der Bekehrung in Exempeln, damit es demonstrativ gemacht werde v. 4-28-32.

Bey dem Wort τὸ πλανώμενον, das **Verirrete**, können wir auch den Character eingeschärffet finden, Ezech. 34. da eben das Gleichnis und eben solche Worte sind. Wenn die Frage ist: **Ob einer treu sey in seinem Amt, oder ob er was anders im Schilde führe,** unter

ter was für einem Schein es auch immer wolle, so wird da gelehret: Wo die Sorge wegen des Verlornen sich nicht finde, wo dieser Character fehle, so seyen die andern Dinge freylich heterogenea, anderer Art, adulterina, spuria. S. l. c. v. 21. cap. 44, 5. 7. 9. 12. Diese Consideration setzet uns in die rechte Fassung, Amts-Verfassung, in die rechte Himmels-Verfassung. Von eben dieser Consideration v. 11. u. 12. kan man sehen, wie das wird repræsentiret parabolice, 2 B. Mos. 23, 4. 5. 9. 19. 20. seqq.

Auch kan man bey diesen ietzigen 12. u. 13. v. dazu nehmen, was da stehet 1 Tim. 5, 21. 22. 24. 25.

Nun folgt denn hier v. 14. **Also ist es auch vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß iemand von diesen Kleinen verloren werde.** Darnach habt ihr euch zu richten in eurer Amts-Führung! Das ist also eine noua exclamatio, und zwar pathetica. Es ist nicht der Wille des Vaters, daß iemand von diesen Kleinen, von diesen Anfängern, auch von diesen Gebrechlichen, (wie wir viel von Kleinen haben in vorigen Stunden gehandelt,) verloren werde. Denn euer Vater im Himmel ist auch ihr Vater im Himmel nicht weniger: gefället es euch, daß Er euer Vater im Himmel sey, ey, so lasst euch das auch gefallen, daß Er ihr Vater sey, damit ihr euren Vater behaltet als euren Vater.

Da redet also CHristus von diesen Kleinen wiederum Zeigungs-weise. Und was Er davon redet, das gereichet gewiß denen zu grossem Troste, die zu arbeiten haben an den Kleinen, so wol am Alter, als auch sonst an Kleinen, an kleinmüthigen, an verachteten, geringen Leuten. Ein solcher kan nemlich wissen, daß der Vater im Himmel, sein Vater, selber das hoch æstimire, obschon die Welt die so genanten kleinen Aemter nicht æstimiret. GOtt im Himmel æstimiret gantz anders. Das siehet man der Länge nach aus diesem Capitel. Das soll einem dazu dienen, daß man fein auf GOtt im Himmel sehe. Wer darauf nicht siehet, kan leicht unmuths werden. Wer aber darauf siehet, der wird sich immer können erquicken und aufrichten. Denn davon bin ich gewiß, daß es GOtt wohlgefällt, ob ich gleich selber bey der Verrichtung meines Amts immer gedemüthiget, geniedriget, gebeuget, und in Schweiß gesetzet werde.

Man könte also ietzt bey v. 14. (wenn es heist von Kleinen) das Elogium notiren: **Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen** ꝛc. Das ist auch eine Exclamatio. Matth. 25, 21. 23. 40. Es ist kein geringes. Jt. von diesen Kleinen Luc. 9, 46-50-56. Ingleichen Sach. 4, 10. Das hilfft wider den Geist der Verachtung, daß einem fein sein Amts-Obiectum nicht verächtlich werde. In den alten Asceten ist das

auch

auch genennet worden Acedia, wenn man verdrossen wurde. Z. E. Uber der Catechetischen beit, u. d. g. Das haben sie auch Acediam genennet, und zwar gantz recht. Sach. 13, 7. fin.

Nun mögte man aber einwenden, und sagen: wenn man sich solle so bequemen, sich so herab lassen, sich so biegen und schmiegen, ey, so darf man ja keinem Menschen was sagen, niemand kein Wort sagen. Ach, spricht CHristus, nein, das folgt gar nicht! sagt es nur recht, daß es mit diesen Principiis (Grund-Regeln) accordire. V. 15. Sündiget aber dein Bruder an dir, so darfst du deswegen nicht dencken: Ich darfs nicht rühren, nicht rügen, ich muß es gehen lassen; CHristus will haben, man soll keinen Ernst gebrauchen, und dergleichen. Ach, das ist nichts! Er zeiget aber nun die gradus admonitionis, (Stuffen der brüderlichen Bestraffung), und wie es alles müsse aus der geistlichen Armuth hergeführet werden. So gehe hin, und straffe ihn, ἔλεγξον, zwischen dir und ihm alleine. Das ist ein rechtes Signum (Anzeichen), daß man gern verschonen wolle, daß mans nicht aus Hoffart thue, aus Ubermuth, aus Verachtung des andern. Da wird man fein in das rechte Gelencke gebracht.

Höret er dich, und bekehret sich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Du hast was grosses gewonnen, das im Himmel gar hoch gehalten wird. Wie denn CHristus auch

im Anfang seiner Berg-Predigt sagt: Selig sind die Friedemacher: Denn sie werden GOttes Kinder heissen. GOtt wird sie für seine rechte Kinder agnoſciren bey diesem negotio vere irenico. Denn es ist unter der Christlichen Brüderschaft dasselbe höchstnöthig; denn es stößt sich auch bey Brüdern an vielem. Darum ist dis Negotium nöthig. Aber wo man nicht selbst bey sich eindringet in kindliche Niedrigkeit, so wird man mit dem Straf-Amte nicht umgehen können, wie es recht ist, sondern wirds freylich verderben. Darum ist es so schön, daß hier das alles aus dem rechten Fonte, (Grund und Quelle) hergeleitet wird, und ist mir es sonderlich lieb, daß dieser Text hier in einem solchen Nexu stehet; denn da hat man flugs einen Weg, wie man in dem Elencho verfahren soll. Es kommen immer viele, und sagen: Ja, wie soll ichs machen? Es gibt solche und solche Gefahr dabey? Antwort: Richte dich nur hiernach, so wirst du bald sehen, wie du es machen solst, wie du müsseſt per gradus (Stufenweise) gehen. Die Worte sind ohnedem auch hier klar, und der bisherige Contexr hat gezeiget, wie man es nicht müsse tentiren ungebrochener Weise, sondern der Elenchus kommen müsse ex paupertate ſpirituali (aus einem Hertzen, das in der geistlichen Armuth stehet). Davon wird auch schön gehandelt Gal. 6, 1. **Wenn ein Bruder von einem**

Fehl

Fehl übereilet wird, so helfft ihm wieder zu recht ꝛc. Fragst du: Wie mans machen soll? so stehet dabey: σκοπῶν σεαυτὸν, auf dich selbst sehende. Du kanst auch in Versuchung kommen! wie wirst du es hernach haben wollen, daß dir iemand aufhelffe? Nun eben so mache du es! das ist Regels genug!

Item ist von solchem Elencho aus der Armuth des Geistes nachzulesen. 2 Thess. 3, 6-15. das ist alles auch darauf gerichtet, obs gleich viel mehr Worte sind. Man muß immer an sich zuerst arbeiten. Ferner Jac. 5, 9. 12. 16. 19. 20.

Nun was wir in Schulen Elenchum heissen, da man die Dogmata (Glaubens-Lehren) vindicirt, (wie hier Practica, Lebens-Pflichten, sind) so ists damit doch eben so bewandt. Denn, wenn der elenchus dogmaticus (das Straf-Amt in Glaubens-Sachen) nicht aus gebrochenem Hertzen geführet wird, so thut er grossen Schaden, richtet greuliche Dinge an, thut mehr Schaden, als der schwerste Krieg. Aber nun haben die Leute, die so heutigs Tags aufwachsen, bey Polemicis meistentheils den Concept: Man müsse fein impudent, impertinent seyn. O, die treffen es gar nicht!

Dir, lieber Heyland, sey denn Danck dafür, daß du uns auch bey der Hand leitest, und uns recht ins Himmelreich einrückest und einrichtest, daß

wir hernach können wissen, was GOtt im Himmel, als deinem GOtt, und als unserm GOtt, als deinem Vater und als unserm Vater angenehm und gefällig sey! Dabey bleibe es denn! Sprich ja zu meinen Thaten, hilf selbst das Beste rathen, den Anfang, Mittel und Ende, ach HErr! zum besten wende! Amen!

Die CCLXXXIV. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 2. Sept. 1723.

O HErr JEsu CHriste! leite uns auf den Weg deiner Wahrheit, und laß uns deinem Sinne gleichförmig werden. Amen!

Alles, was in dem 18. Capitel Matthäi abgehandelt wird, hat seine Verbindung mit der Frage der Jünger, die im 1. Vers stehet. Denn es gehet da die Antwort CHristi und alle seine Arbeit dahin, sie los zu machen von allen verborgenen Höhen, auf welche sie kommen möchten auch ohne ihr Wissen. Dazu gehöret gar viel, viel! Darum sind damit sehr viele Materien verknüpffet.

Denn

Denn unter den Gliedern CHristi gehet gar vieles vor, damit bedächtlich und zart zu handeln und umzugehen ist, durch dessen Unterlassung grosser Schade geschehen kan, daß das Werck der geistlichen Reinigung leicht verderbet wird. Denn alle Arbeit im Himmelreiche, das ist im Gnaden-Reiche muß doch auf das Gnaden-Werck gerichtet seyn, ja darauf muß alles genau gerichtet seyn, wenn es soll eine Himmels-Arbeit heissen; wie vom Himmelreiche stund v. 1. Da muß das Gemüth bey allen Obiectis dencken, wie das werde dazu nützen, oder, ob es nicht etwa schaden werde.

So wird man nun in eine genaue Aufsicht über sich selbst durch diese Tractation geführet. Und habe ich in der letzten Lection bereits auch gezeiget, wie man aus eben dem Principio der Erniedrigung allein recht umgehen könne mit einem Bruder, der an uns möchte einen Fehltritt begehen, davon CHristus v. 15. redet: Sündiget aber dein Bruder * an dir ꝛc. welches gar leichtlich geschehen kan, und du selbst an dir selbst wohl weist, wie bald das geschehen kan. Es wird also da nicht von muthwilligen Sünden gehandelt, sondern von Uebereie-

* CHRISTVS simul admonet, totum hoc negotium *fraterno animo* peragi debere. 2 Thess. 3, 15. LYSERVS f. 1005.

eilungs-Sünden* unter Brüdern, per subreptionem. Denn da steht man in nicht geringer Gefahr, daß man auf einmal viel verderben könne an der Pflantzung und Erhaltung des Himmelreiches, das ist, des Gnaden-Reiches. Darum habe ich auch gesagt, daß die Lection von der brüderlichen Bestraffung hier am rechten Ort stehe, nemlich an einem solchen, da man vorher in die Erniedrigung seiner selbst ist gewiesen worden. Da heist es nun: Practicire das, und beweise es, wie weit du in der Erniedrigung deiner selbst gekommen seyst! Nun wirds denn auf eine Probe ankommen, ob du da wissest das ὀρθοποδεῖν, einen rechten Tritt zu gehen, wie wir gehabt haben aus Gal. 2, 14. da kan bald ein unrechter Tritt geschehen, das ist bald gethan.

Wir wollen aber denn weiter die Worte Christi hören. Wie lauten sie? Antwort: Eben so, als wenn Er uns recht wolte den Fuß dazu setzen, wie es dabey solle Fuß vor Fuß, Schritt vor Schritt seyn. Es heist: Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin, nim dabey deinen Gang in acht. Dencke nicht:

* Die doch aber was zu bedeuten haben, und nicht allein einen beständigen Zanckapfel abgeben, sondern auch dem Bruder selbst, wenn er ungewarnet bliebe, an seinem Heil schaden könten. Also ist freylich nicht die Rede von Bagadellen, die etwa ein natürlicher Temperaments-Fehler oder blosse Schwachheit verursacht hat.

nicht: Der hat an mir gesündiget; drum kan er wol zu mir kommen, zu mir mag er kommen.* Ja, das kan einer sagen, der hiebey den impetum (Trieb) seiner verderbten Natur zur Richtschnur nimt. Aber wo ein Aederlein ist vom Gnaden-Stande, da macht man die Prætension nicht, sondern Christus spricht: ὕπαγε, gehe hin, gehe immer in aller Stille hin, als wenn du der Peccator (Sünder) wärest, obs gleich jener ist; jener aber hat an dir gesündiget, hats nicht recht bedacht, und weiß es etwa nicht. Und weil ers nicht recht weiß, so wird er freylich zu dir nicht kommen, ja er würde etwa noch mehr in das Straucheln und Stolpern gerathen, wenn das würde voraus gesetzet, als eine conditio sine qua non: daß er müsse zu dir kommen: Nein, der beste fängt an; darum hat er nichts verloren, sondern vielmehr schon viel gewonnen. Gehe hin! Ein solcher Gang wird von Christo auf eine Evangelische Art als ein gutes Remedium schon befohlen Matth. 5, 24. Wenn du merckest, daß dein Bruder er-

* Zwar von Rechtswegen solte es so seyn. Aber darauf soll man nicht warten. Denn gemeiniglich hindert bey dem, der gesündiget hat, die Eigenliebe, daß ers nicht merckt oder mercken will, oder es für nichtswürdige Kleinigkeiten hält. Darum muß ein Christ, ob er wol der Beleidigte wäre, doch selbst den Weg der Versöhnung bahnen. Hat es doch GOtt selbst im Paradis so gemacht, und machts noch täglich so!

etwas wider dich habe, so gehe zuvor hin, und mache den Anfang; so hast du das Præ (den Vorzug) in der That. Laß vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder. Also ist dis das rechte Præuenire, coll. v. 3. 8. 9. Da dencke man, was man dadurch gewinne, was man dadurch vor eine Auantage habe, (wie die Welt sonst so pfleget zu reden; aber allein die Christliche Instruction bringet das zu einem solchen Ziel.)

Wir sehen also, wie Christus uns da gleichsam einleitet. Wenn recta ratio da ist, (id est ratio sanata ex principio gratiæ, eine rechte Vernunft, die durch Gnade ist zurecht gebracht worden,) so wird die Ratio hernach selbst müssen sagen: Ja freylich ist das am allerrathsamsten! das ist das beste Expediens. Hingegen, wenn man nach dem impetu naturæ (Natur-Triebe) gehen will, so verderbt man seine Sache damit. Und auch das wird darnach die Ratio selber, nemlich sanata (die gesund gemachte Vernunft) müssen gestehen, und wird das Suffragium (die Einstimmung) dazu geben, obgleich ratio (die Vernunft) in ihrem natürlichem Statu solche principia a priori (aus ihrem eigenen Lichte) nicht gibt, ausser was etwa Ethnici saniores (besser gesinnete Heyden) von den Christen haben abgelernet: * wie man dergleichen

* Darum hat man die schöne Moralien, die in heydni-

gleichen Saniora (bessere Einsichten) quoad aliqua (nach einigen Stücken) findet in des Epicteti Buch, und in des Käysers Marci Antonini seinem, das er nennet: πρὸς ἑαυτὸν, wie man alles auf sich selber müsse richten, wenn man mit seinem Nechsten zu thun hat; das nennet er, sag ich, τὰ πρὸς ἑαυτὸν. Da sind Saniora drinnen. Aber da das Christenthum florirte, hat er es daraus genommen. Und das gönnet man ihnen gern. Sonst aber distinguiret sich eben darin die Christliche Moral vor allen andern, daß man da den grossen Vorzug siehet.

Nun der HErr sagt hier: Straffe ihn zwischen dir und ihm alleine. Das ist wiederum ein Kennzeichen eines sani consilii (heilsamen Raths). Das ist der erste Gradus: zwischen dir und ihm alleine, daß er selber siehet, daß du seiner schonest, daß du es nicht wollest public machen. Darum nennet man den Punct in der Christlichen Lehre, die aus diesen

nischen Schriften vorkommen, gewißlich anzusehen nicht als solche, die in ihrem Hirn gewachsen, sondern die sie aus den göttlichen Schriften oder aus dem Umgange mit denen, die ihrer theilhaftig gewesen, erschnappet. Eben so würden die neuere Philosophi gewiß in ihrem Philosophiren nicht so weit gekommen seyn, (ich rede von dem, was gut ist,) wenn sie nicht die Principia der Christlichen Lehre von Kindes-Beinen an inne gehabt hätten.

sen Versiculn gezogen wird: die Lehre de gradibus admonitionis. Damit könte man viel verhüten: zwischen dir und ihm alleine soll es geschehen, nemlich also, daß es geschehe aus dem bisher tractirten Principio, nicht aber simulate (verstellter Weise). Denn man könte endlich dieses auch simuliren.* Ja, aber dasselbige offenbarte sich bald. Eben dagegen wird man hier gewarnet, gewarnet vor allem solchen Simuliren, als wenn man wolte per Gradus gehen, und es ist doch nicht wahr, sondern es ist darauf schon angefangen, daß man gleich mit der grossen Glocke läuten wolle. Gegen das verkehrte Nachäffen stehet schon Matth. 7, 4. 6. So ist eine gar sehr weise Instruction im Sirach bey diesem Puncte cap. 37, 17. gr. daß man aus Mitleiden komme, v. 25. 26. coll. v. 2. 3. Wer das also thun soll, der muß in elemento nouæ gratiæ (gleichsam in einem neuen Element, nemlich der Gnade) stehen. Es sind dis freylich Præcepta (Befehle); aber die Alten haben es billig genennet præcepta euangelica. (der Art des Evangelii gemässe Befehle.) Lex (das Gesetz) ist die Norma (Richtschnur); Euangelium aber muß formam geben, muß animam geben, muß die Kräfte dazu geben: Hoc sensu nennen sie das præcepta euangelica,

* Arglistiger Weise mit ihm allein handeln, in der Absicht, ihn nur mehr auszuholen, damit man hernach eine scheinbare Sache an ihn habe.

lica; weil das Evangelium zur Seruatione (Haltung) solcher Monitorum die Kräfte gibet. Denn das kan freylich kein anderer thun, als ein Christ, ja ein anderer will das auch nicht einmal als ein Christ. Ein anderer, der kein Christ ist, komme so zu einem! Ach! da kommen vielmehr bald die trefliche Burschalische Rationes und Principia hervor,* die sind gantz auch wider alle sanas ideas (vernunftmäßige Einsichten) die man nur immer sich könte formiren, wenn man sich nur bedencken wolte. Aber nein! man muß von dem, was wir hie lesen, darnach gestehen: Dis seyen sana principia.

Wenn es denn aber ferner heisset: so straffe ihn (den Bruder) zwischen dir und ihm alleine, so wird da præsupponiret, daß sie in einem Vinculo (in einer Gemeinschaft) mit einander stehen. Denn mit andern** gehet es auf diese Weise nicht an, oder man muß hiezu einen andern Weg bahnen. Hier wird in specie geredet von dem Negotio zwischen den Brü-

* Die uns allen von Natur im Hertzen stecken, bey jungen Leuten aber, die in ihrer Freyheit stehen, am ersten sich zu äussern pflegen.

** Z. E. Die abwesend sind, oder mit denen man sonst keinen Umgang oder Connexion hat. Da müssen freylich andere Mittel und Wege gebraucht werden, als: an solche ingeheim zu schreiben. u. d. g.

Brüdern, zwischen denen, die schon in einem Vinculo stehen. Wie denn viele solche Consociationes (Verbindungen) seyn unter den Brüdern, z. E. bey Tische, auf den Stuben, in den Collegiis, u. s. w. daß nun da schon wie ein aditus (Zugang oder Anlaß) ist, ex communione (aus solcher Gemeinschaft). Und also wird diese κοινωνία hier mit zum Grunde geleget: wie auch die Apostel thun, wenn sie davon reden: Da sagen sie, ihr seyd Glieder; wir sind Brüder, laßt das nicht so unter uns seyn. Solche Reden finden sich oft in der H. Schrift, als: Eph. 4, 25. fin. 26. 31. 32. So wird es auf dieses fundamentum socialitatis genuinæ (der wahren Gesellschaftlichkeit) gegründet. Es ist bekant, daß ein gelehrter Mann, SAMVEL PVFFENDORFF, sein Büchlein *de Officio hominis & ciuis* hat auf Socialitatem gegründet, als auf eine Regulam adæquatam. * Das Büchlein ist in suo genere sehr gut. Hernach hat man das auch zum allgemeinen Principio juris naturæ wollen machen. Auch das ist noch so leidlich. Es gibt manche gute Anweisung, daß also noch was dran ist. Aber die Leute sind nicht gar lange geblieben bey diesem Principio, sondern sie haben gar bald wieder andere Dinge an die Stelle gesetzt. Indem nun SAMVEL PVFFENDORFF diese Regel observiret und zum Grunde geleget hat,

* Oder so genantes principium primum.

hat, in einem Buch, das von der Theologie unterschieden ist, so zeigt sich es doch hernach in der Erfahrung, wenn das geschehen soll, wenn eine Socialitas soll obseruiret werden, so müsse man die Kraft haben aus dem Evangelio. Da kan man darnach nicht abstrahiren von der Theologie und vom Evangelio. Puffendorffs Zweck aber ist allerdings besser gewesen, als vieler anderer. Denn sein Zweck war: erstlich zu handeln von Homine (dem Menschen, als Menschen); wenn einer noch nicht ist in societate (in einer gewissen Verbindung), sondern ist nur ein Homo; so denn vom Ciue (einem Gliede der bürgerlichen Gesellschaft), wenn er nun in Societate steht. Homo gehöret in die Moral; Ciuis in die Politicam. Also wird da de officio hominis & ciuis gehandelt. Der Homo (Mensch) aber muß freylich darnach ein Christianus (Christ) werden, sonst wird der Homo selber nicht lange Homo bleiben, und der Ciuis (Bürger) wird auch nicht lange ein Ciuis bleiben; denn ohne dem Christenthum gehet er hernach in lauter Wiedersetzlichkeit und Wiederspenstigkeit ein. Also muß das Christenthum allen general statibus (Haupt-Ständen) die Crone aufsetzen.

Christus sagt nun weiter: **Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.*** Das heist nichts geringes gewonnen,

ἐκέρ-

* Nicht allein dir selber wieder zum Freund gemacht,

ἐκέρδησας! Es ist ein einiges Wort: gewonnen; aber wie viel saget das! was kan das einem für einen Muth machen zu der Liebes-Arbeit! denn es ist freylich eine Arbeit; und wird eben durch das Gewinnen gezielet auf eine Hertzens-Arbeit. Denn es kosten die Liebes-Pflichten allerdings Arbeit. Drum steht auch bey der Liebe, Arbeit. 1 Thess. 1, 3. Es heist ein ἔργον Werck, dabey man alle Kräfte muß zusammen spannen, wie wir neulich hatten aus der 2 Thess. 3, 6-15. Und 1 Thess. 5, 13. seqq. da von solchen Zusprüchen gehandelt wird, was das für ein ἔργον sey. Es wird demnach durch das einige Wort: gewonnen, so wol die Wichtigkeit dieser grossen Sache, als auch der grosse Gewinst ausgedruckt. Wie wir von einem solchen Gewinst schon vorhero gehabt haben Matth. 5, 8. 9. 13. 16. Dergleichen Art zu reden hat auch Jacobus in seine Episteln gebracht. Als c. 5, 19. 20. 9. 12. da sind auch solche Worte gleichsam aus CHristi Munde genommen. Da sehe man, was da vor Anweisungen geschehen, wie lauter das Gemüth müsse dabey seyn. Denn, stehe ich in der Höhe, so wird der andere desto höher auffahren, und ich ihm gleichsam ein Blasebalg dazu seyn, daß er sich noch höher auf, aufführen will.

Hier-

sondern auch auf den rechten Weg des Lebens wieder gebracht, davon er abgewichen und in Gefahr des Verderbens gestanden.

Hierauf hat nun Christus die Gradationem: Höret er dich nicht, so ꝛc. du solt um deswillen doch nicht flugs abstehen, abbrechen, wie die trotzige Menschen es gleich also machen; wenn es nicht flugs angehen will, da wollen sie es gleich liegen lassen. Das wäre auch fleischlich, das ist eine fleischliche Kraft und ein Pochen. Nein, so mache es nicht, sondern so nim noch einen oder zwey Zeugen zu dir aus der Brüderschaft, daß die Sache bestehe aus zweyer oder dreyer Zeugen Munde. Das ist denn auch aller Ordnung gemäß, ein ordinatissimum quid; und doch noch nicht das letzte.

Man könte bey diesem andern Monito conferiren Tit. 3, 10. nach einer oder der andern Gemüths-Rührung. (Das Wort νουθεσία zielet eben hierauf) coll. v. 3. aus was für einer Armuth des Geistes das kommen soll: daß man sich nemlich erinnere, was uns vorher selber gemangelt habe, und was uns wol mannigmal auch von neuem mangele. Bis daselbst v. 8. ἵνα φροντίζωσιν, daß sie ja der Christlichen Religion gemäß davor sorgen, sich da nicht zurücke halten. It. v. 14. Die unsrige haben hier was zu lernen. Denn sonst wäre man freylich nichts nütze im Hause GOttes.

Höret er, heist es weiter, die auch nicht, so sage es der Gemeine, das ist, der gantzen Brüderschaft. Es wird hier von kei-

nem tribunali pœnali (Richterstuhl, da es Straffen setzet) gehandelt. Das siehet man aus der brüderlichen Verfassung. Was da gemeynet ist, das geschah unter den Christen, ex arbitrio, (nach dem Ausspruch gewisser Schieds-Leute.) Wie man sonst auch in der Welt bey Streit-Sachen den Rath gibt: man soll sich einen Schiedsmann aussehen. Was nun solche Schieds-Leute per viam amicabilem (durch den Weg der Güte, wie auch in jure geredet wird,) sagen werden, darauf promittiret man, man wolle sich das gefallen lassen. Das heist hernach arbitrium. (eine Auseinandersetzung durch Schieds-Leute). Da muß auch wiederum selbst Ratio gestehen, daß das sana via (ein heilsamer Weg) sey.

Hier gehts nun auf die Gemeine, wie im Griechischen stehet ἐκκλησία. Und also kömmt nun Christus auf die res vere Ecclesiasticas. (eigentliche Kirchen-Sachen.) Da könte man bey ἐκκλησία zurück sehen auf die vorigen Gradus, was auch davon, doch certo respectu, gemeldet wird 1 Cor. 11, 16. 17. 21. cap. 14, 25. von solchen steigenden gradibus usque ad summum gradum (bis zum höchsten Grade). Hernach kan man sich zur Ruhe geben. Denn wer das sich vorsetzet bey diesem Negotio: sein Wort müsse durchdringen, der turbiret sich nur selber, indem ers will erzwingen. Das ist ein Fermentum (Sauerteig) aus dem ersten Vers. Das muß nicht seyn!

Son-

Sondern tandem quiescendum, (wenn man alle Grade versucht hat, so muß man es dabey lassen) und nun kan man mit gutem Gewissen acquiesciren. Wie ein Alt-Vater einmal hat gesagt: Gehe hin, und sage es deinem Bruder. Dencke aber nicht, daß deine Sache müsse durchdringen.* Da hat er wollen so viel sagen: Er solte es nicht erzwingen. Denn sonsten wird die Sache turbulent! je mehr wir es erzwingen wollen, ie weniger richten wir aus. GOtt allein muß das thun. So ein delicat Negotium ist das! desto mehr Gnade gehört dazu. Dazu geben uns diese Regeln Gelegenheit nachzudencken, wieviel dazu gehöre, die Sünde zu vergeben. 2 Cor. 13, 1-7. ꝛc. coll. cap. 12, 21. Und da wir nun mercken, was zu dieser praxi Euangelica gehöre, so wird einem sehr lieb seyn, was alte erfahrne Ascetæ von der Sache erfahren und ausgesprochen haben; die geben dabey gar gesunde Lehren. Wie man in dem Buche, das genennet wird das Leben der Alt-Väter von solchen Anweisungen vieles finden kan. P. II. Und da darf man nicht dencken: ey, ich kan ja leicht einen

* Alsobald. Vielleicht sieht dich der Bruder unrecht an, wird dich aber mit der Zeit besser kennen lernen. Darum laß der Sache auch Zeit, und zu deiner gerechten Sache auch die Geduld hinzu kommen.

einen Spruch selbst machen (ein Sprüchelchen ꝛc.) und vorschreiben. Ja schreib du vor! wir reden ietzo von einer Sache, dazu sich die Natur nicht schicket. Ach! Sprüchelchen, Sprüchelchen sind da gar nöthig.* Und da kan man, da dieser Text per abusum (um des Mißbrauchs willen) ist schwartz worden in der Welt, so vielmehr erkennen, wie nöthig es sey, den rechten Sinn davon zu wissen. Es kan gleichwol keine Ecclesia nicht seyn ohne diesem Negotio. Und propter abusum kan doch der Usus Euangelicus nicht so desperater Weise zurücke gelassen werden.

Nun, HErr JEsu CHriste! du hast uns an dich verbunden; so verbinden wir uns denn auch an dich! Du hast dich an uns verbunden durch deine Liebe, und, wie du uns durch die Liebe, die du zu uns getragen hast, hast verbunden zur Gegenliebe, also haben wir uns durch Gegenliebe verbunden an dich, ja auch wegen unsers Nächsten. Ach! laß uns deinen Sinn einsaugen, und uns solchen tieff eingepflantzet wer-

* Man muß nicht so verächtlich von Sprüchelchen reden und halten, als wenns darauf nicht ankäme, oder man leicht selbst dergleichen erfinden könte. Rechte Sprüchelchen aus GOttes Wort bringen durch.

werden, damit wir dir gefällig seyn, und vor deinem Thron können erscheinen, als solche, die nicht einsam kommen, sondern mit andern, die wir gewonnen haben, dir und deiner Ehre gemäß. Amen, Amen.

Die CCLXXXV. Lection.

Gehalten Sonnabends d. 4. Sept. 1723.

O HERR JEsu Christe! GOttes Sohn, du hast in deiner Lehre uns auf einen ebenen, ob schon schmalen Weg geführet, und uns an denselben gewiesen. Richte nun unsre Füsse auf den Weg des Friedens. Amen, Amen.

WIr sind stehen blieben bey der Anweisung CHristi zu den gradibus admonitionis fraternæ, privatæ, (der brüderlichen Privat-Erinnerung) ehe mans zur publica (öffentlichen) kommen läst. Er nennet diese Admonitionem, diese Correptionem (Erinnerung) doch einen Elenchum. (Bestraffung). Und das ist sie auch. Und da ist in der letzten Lectione gezeiget worden, wie

man ein grosses dabey könne gewinnen, daß man selbst Trost, Freude und Wonne habe, und einem dieser Kampf bey diesem officio elenchtico priuato, (privat-Straf-Amte) oder wie man ihn nun nennet epanorthotico, wohl vergolten werde an unserm eignen Hertzen. Du hast deinen Bruder gewonnen.

Endlich aber kömmt es freylich zur Anzeige vor der gantzen Brüderschaft; davon stehet v. 17. So er aber die zwey und drey, die du noch mit dazu nimst, auch nicht höret, so sage es der Gemeine, der gantzen communitati, fraternitati, (Brüderschaft, zusammen). Da siehet man, wie hier Ecclesia verstanden werde von der communitate fratrum, (gesamten Gemeinschaft der gläubigen Brüder) in sensu collectiuo, zusammen, und darum habe ich auch in vorigen Lectionibus geredet de rebus ecclesiasticis, (von Kirchen-Sachen), daß, wann man sich nicht lasse durch CHristum von allen Höhen abziehen, so sey man nichts nütze in ecclesia, in cura ecclesiastica, inter fratres, (zur Seelen-Sorge in der Kirche), man werde da nichts können taugen.

Wenn diese Einrichtung wäre gehalten worden in Einfältigkeit, Hertzens Niedrigkeit und Treue, so wäre keine falsche Hierarchia aufgekommen, sondern drey Status Hierarchici geblieben. Alsdenn träfe es ein, daß alle Stände wären Status Hierarchici. Denn das Wort Hierarchia ist nicht böse.

Die

Die Christliche Kirche kan doch keine ἀναρχία (confuses Wesen) seyn, es muß doch in Societate eine Directio, eine τάξις, (gewisse Ordnung und Einrichtung) seyn: keine Anarchia kan da seyn. Wenn es aber Hierarchia soll recht seyn, so muß sie hiernach eingerichtet seyn.

Nun Christus sagt v. 17. **Wenn er auch die nicht hören wird**, da man noch einen oder zwey hat darzu genommen, **auf daß durch den Mund zweyer oder dreyer bestehe alle Sache**, (ῥῆμα heist sonst: **Wort**, aber wird auch öfters vor **Sache** genommen.) die sich coniungiren in einem Negotio, (wie v. 20. folgt) **Wenn einer auch die nicht höret.** παρακούσῃ steht im Griechischen, das heist: verhören; das ist ein eigenes Wort. Es wird dadurch verstanden, daß einer in der That nicht höret, ob er etwa gleich dabey spricht: votre Seruiteur; wie denn das Wort παρακούειν nicht eben sagt, daß man gegen einen poltere. Nun das ist freylich nicht ungemein bey diesem Negotio, daß einer παρακούει, daß er in der That nicht folget, sondern läßets vorbey gehen, denckt: es mag wegstreichen, παρὰ, παρὰ, transeat, wenn er gleich ein Compliment dabey macht; desto teuflischer ist es; Wie also das παραιτεῖν wird gebraucht von einer præteritione, transitione, da man es läßet vorbey gehen, depreciret es, daß das παρακούειν in der That so viel heist, als: ich folge nicht.

nicht. παρὰ, vorbey, Hebr. 2, v. 1. fin. und v. 2. παράβασις. Jt. Hebr. 12, 25. (Ich ziele nemlich immer auf das Wörtlein παρὰ,) da heists: Sehet zu, daß ihr den, der an euch hertzlich redet, nicht mit einem Compliment abweiset, und saget, ich will es humaniſſime depreciret haben. Das wird da auf CHriſtum applicirt. Man kömmt mit einer ſolchen Deprecation nicht los. Denn deſto greulicher iſt das vor GOtt, wegen der Hypocriſeos (Heucheley), es iſt eine inciuilis ciuilitas, (unhöfliche Höflichkeit) und inhumana humanitas. unanſtändige Grobheit.) Darum wird auch das παραιτεῖσθαι, da einer nach dem andern ſagte: Jch bitte dich, entſchuldige mich; mit einem groſſen Ernſt von CHriſto verdammet, mit allen ſolchen Complimenten, Luc. 14, 17-19. fin. So hat man dis ſo nothwendige Amt auf ſolche Weiſe weg complimentiret, und ſitzen wir blos da, es iſt weg, es iſt hin. Das iſt die Emphaſis des Worts παραχύειν.

Wenn es denn nun ſo ergangen iſt, ſo ſage es der vniuerſitati, (wie man es pflegt itzo zu nennen,) ſocietati toti, der gantzen Gemeinde. Da es nun alle iſt. Da kömmts denn erſt zur publica denunciatione: Und wenn dieſer äuſſerſte Gradus tempeſtiue (zu rechter Zeit) wird angebracht auf Erden, ſo wird er von GOtt ratihabiret im Himmel. Wie es beſchrieben wird 1 Tim. 5, 1. 2. 19. 20. 21-25. Da ſind Inſtructiones genug, wenn es ja hernach

nach euentualiter seyn muß vor allen. Da steht die Ratio theologica auch dabey: ἵνα. &c. Es ist keine pœna ciuilis, (weltliche Straffe), es wird nicht de processu pœnali in sensu ciuili & politico geredet.

Höret er nun die Gemeine nicht, und denckt: Was Gemeine? die kan mich doch nicht straffen; (wie denn das auch nicht verstanden wird durch die Worte,) so halte ihn für einen Heyden und Zöllner; sondern das ist die Meynung: daß ein solcher so lange nicht für ein Membrum societatis, fraternitatis erkant werden soll, bis er umwendet. Er sey dir als ein Heyde und Zöllner. Das ist eine Sprüchworts-Rede, die damals gantz wohl bekant war. Ein Zöllner wurde den gröbsten Sündern insgemein beygezehlet. Denn sie waren sehr verhast. Nun, spricht CHristus, nun gehets an, daß ein solcher, dir, in individuo, für deine Person, sey, als ein Heyde und Zöllner, mit dem du es nicht mehr angehest, bis er erst in sich schlage. Also wird dadurch keine Pœna (Straffe) verstanden. Die Christenheit hat das Amt damals auch nicht gehabt, und auch nicht begehrt; es wird keinen Christen darnach gelüsten, wer es verstehet; sondern es ist nur die subtractio ad pudefactionem (eine Entziehung von einem solchen, zu dessen Beschämung), gemeynet, daß man sich entziehe von einem solchen, der auch so gar nicht Alle hören will. Weil ein solcher ein Re-

pu-

pudium macht, will alle zusammen nicht hören, sondern macht selbst ein Repudium und Diuortium (Trennung), so heißts: per quod quis peccat, per idem punitur & idem: (woran einer sündigt, damit wird er gestrafft,) si ille ita omnes repudiat, ergo repudietur. (wie ein solcher alle verschmähet: so geschehe ihm wieder von allen.) Ergo sit tibi, so sey er dir als ein Heyde ꝛc. es wird indiuidualiter geredet; darum heißts: Er sey dir. Das gehet wieder auf die Gemüths-Bekümmernis eines Bruders: dir sey er so! du bist doch der Stadt-Richter nicht. Dir, als seinem Bruder, sey er nun ein solcher, den du also gehen lässest, wie man vulgo oder im Sprüchwort saget: Er sey dir wie ein Heyde oder Sünder, daß du dich ihm entziehest. Und doch nicht in æternum, (immer fort und fort); das stehet nicht darbey, sondern vor iezt sey er dir so. Denn hernach kömmt: Was du auf Erden binden wirst, u. s. w. drum ist es nur ad tempus (auf eine Zeit) zu verstehen, zur Besserung, ob er wiederum als ein Bruder könne herum gehohlet werden.* Das beweise ich

* Ecclesiæ talis indicari aut denunciari debet, *non ut in multitudine diffametur, sed vt totius communitatis auctoritate sanetur*, schreibt gar wohl Lyservs f. 1006. b. Also ist durch und durch, bey einem ieden Grad, der Zweck: den Bruder zu saluiren, keinesweges aber zu verderben oder weg-

ich aus 1 Thess. 5, 13-22. und sonderlich aus 2 Thess. 1, 14. seqq. insonderheit v. 6. Wir gebieten euch, euch zu entziehen von einem Bruder, der unordentlich wandelt, und nicht nach der παραδόσει, (Satzung), die er empfangen hat, und so weiter, bis darnach kömmt v. 14. den zeiget an, und vermenget euch nicht mit ihm, auf daß er sich schämen lerne, da kömmt der finis spiritualis (der geistliche Endzweck) heraus: nicht daß er soll unehrlich gemacht werden, nein, halter ihn um deswillen nicht für einen Feind, v. 15. sondern versuchet es noch mit dem νουθετεῖν, Ermahnen. Das ist also der Verstand von den Worten: Er sey dir, als ein Heyde, in deinem Kummer, den du hast in deinem Hertzen als ein Frater priuatus. (denn du bist, wie gesagt, ja nicht Stadt-Richter, verlangest es auch nicht.) Du must ihm freylich zeigen, daß du nullo modo (auf keine Weise) wollest Theil daran haben. Das must du ihm zeigen durch eine mitleidige Entziehung, daß er sich selber also repudüre und abschneide von dem geistlichen Lei-

wegzuwerffen. Wo dieser Zweck fehlt, da taugt die gantze Bestraffung gar nichts, da mags recht heissen: aberrare a scopo, & sic omnino errare. Wo aber dieser Zweck wahrhaftig da ist, da hat die Bestraffung eine ihrer Haupt-Eigenschaften, und wer sich des bewust ist, findet schon darin keinen geringen Grund der Beruhigung, wenn auch die Bestraffung gleich übel aufgenommen würde.

Leibe JEsu CHristi. Dir nun freylich, muß er so seyn.

Diese Worte sind, wiewol sehr unbillig, zum Dominatu (Meister- und Herrschaft) von der Welt gemißbrauchet worden,* das hat sich die Welt** zu Nutze gemacht, und hat von exemplis particularibus (einem und dem andern Exempel), die das gemißbrauchet haben, auf alle geschlossen, und die gantze Sache aufgehoben.*** Da sind wir treflich evangelisch wor-

* Im Pabstthum, von den Päbsten selbst, und andern ihres gleichen, als Ertz- und Bischöffen u.s.w. die sich eine geistliche Iurisdiction angemasset, und dieselbe gleichwol auf weltliche Händel extendiret oder wenigstens auf weltliche Art ausgeübet haben. Dazu haben die Worte CHristi, wider allen ihren Zweck und Zusammenhang, offtmal müssen den Grund, ja den Haupt-Grund geben.

** In den folgenden Zeiten, auch bey und nach der Evangelischen Reformation, bis auf den heutigen Tag.

*** Und hat auch dem geistlichen Stande seine von GOttes wegen ihm gebührende Iura und Auctorität gantz genommen, und unter die Füsse gebracht, daß nun alles gleich muß Pabstthum, päbstisch, Gewissens-Zwang ꝛc. heissen. Wie man im Pabstthum vom rechten Wege unstreitig auf die lincke Seite unrechtmäßiger Weise abgewichen: also haben cordate nicht nur Theologi, sondern auch selbst Politici gnugsam dargethan: daß die Protestantische Praxis zur Rechten von der richtigen Bahn abgehe. Es wird aber wol nichts helffen, bis die Cæsaro-Papia und die Pseudo-Politici zu spät erfahren haben, daß sie sich selbst solchergestalt den gröstẽ Schaden, ja ihren Ruin zugezogen haben.

worden! Es wäre ja sehr gut, wenn das wiederum in Schwang käme in evangelischem Geist. Man erkenne es oder erkenne es nicht. Und wenn das geschehen soll, so muß man genau darauf acht haben, wie es CHristus da hat eingerichtet, daß man seiner seits keinen Schein gebe dessen, was die Welt dabey gleich von Monachatu, Papatu (einem Münchwesen und neuen Pabstthum) herschnaddert; und wenns ja dennoch dafür solte angenommen werden, (denn die ietzige humane Welt, die polite Welt, da es heist: es ist ein polites Sæculum, ist gar impolit, gar grob; die werfen alles weg) so hören wir doch, wie sich einer in seinem Gewissen könne befriedigen. Und da findet man eine trefliche, deutliche Erklärung von diesen Gradibus, in den LL. Symb. p. 472. seq. wie das im Evangelischen Geiste müsse verstanden und gebraucht werden, wie wenn man noch zween oder drey zu sich nehme, und der andere dennoch nicht sich geben wolte, man gleichwol sein Gewissen tranquilliren könne, wenn man das thut nicht in impetu legali, qua tali, (im gesetzlichen Eifer-Geiste), sondern man thut es in evangelischer Niedrigkeit, worauf das gantze 18. Capitel Matthäi gehet. Da findet man zwey Blätter davon. Ferner p. 568. l. 15. it. p. 329. l. 10.

In dem Iure Canonico, das nun so von der heutigen Römischen Kirche wird gebrauchet, da wird das, was sie zum Dominatu

(zur Gewissens-Beherrschung) gemacht haben, genennet: Denunciatio euangelica. * (ein evangelisches Anbringen.) Das ist ein treflich schöner Name. Ja, aber ihre Denunciatio euangelica heist so viel: daß man es denunciret nach Rom. ** Da soll schon eine Censur erfolgen, u. s. w. Man setzet sich gar nicht gegen Censuras, (rechtmäßige Ahndungen); iezt referire ich nur, was de facto geschehen, wie man das schöne Wort denunciatio euangelica hat gemißbrauchet. Wie es da in Jure Canonico stehet, so ist es nicht euangelisch, sondern nur blos legalisch. Nein, es gehöret mehr darzu. Es gehöret CHristi Geist darzu. Ohne dieser fraterna disciplina (Disciplin unter Brüdern) ist gar keine ecclesia, stilo biblico, (keine Kirche, wie sie nach GOttes Wort seyn soll,) sondern eine factio, eine colluuies, (ein Mischmasch, ein unordentlich Durcheinanderlauffen,) hara, non ara. (mehr ein Schweinstall, als Kirche.) Wir in unserm Stande haben uns des gar absonderlich anzunehmen. Denn in specie hat CHristus das gesaget v. 1. 2. zu den Jüngern, welche damals Candidati Ministerii waren; da er sie aber noch fand in einem solchen Fermento, (Sau-

* S. Ill. Boehmeri *Ius Eccles.* T. IV. p. 633. seq. §. 94. und ausführlich T. I. p. 982. f. seqq.

** Das hieß: *ascendere* ad sanctam sedem Apostolicam &c.

(Sauerteig), das sich zu solchen officiis ecclesiasticis (Kirchen-Pflichten) gar nicht würde schicken, damit sie vielmehr hernach würden alles untereinander confundiren.

Ueber die Worte: er sey dir wie ein Zöllner und Heyde, wird viel raisonniret.* Denn die Welt nimt diese Worte an als in iracundia, als hiesse es: stoß ihn fort, von dir weg. Wo steht denn das? CHristus hat uns ja zur iracundia (Rachgier) nicht angewiesen. Denn darzu darf er uns nicht anweisen, die Kunst haben wir schon mitgebracht auf die Welt, dürfen nicht erst unter dem Stamm des Creutzes CHristi das lernen. Wo steht das hier: er sey dir wie ein Feind? stosse ihn fort? Das steht nicht da! Das ist dein impetus, deine iracundia. Und gleichwol ist über deiner iracundia sub bona specie, (Rachgier, unter einem scheinbaren Vorwand) die Sache selber gar verbannisiret in perpetuum (auf immer), wird auch hier gar selten admittiret werden, daß einer von dem andern ein Wörtgen admittirete, es heist gleich: Er ist doch mein Beicht-Vater nicht.** So komt denn alles

* Entweder man sucht dadurch seinen bösen feindseligen Affect zu beschönigen, oder einen Kirchen-Bann aus diesen Worten zu machen, u. d. g. Das geht aber alles gar wider die Absicht CHristi.

** Da doch dieser Text nicht für die Beicht-Väter oder Prediger allein, sondern für einen ieglichen Chri-

alles gar auf das Extremum hinaus, und ist alles hin.

Unter den Politicis aber hat diesen Text am discretesten, gründlichsten und besten erkläret SAMVEL PVFFENDORFF in einem schönen Lateinischen Scripto: *De habitu religionis Christianæ ad vitam ciuilem.* Das gantze Buch gehöret sonderlich hieher, da er zeiget, was Ecclesia (die Kirche) für eine Societas (Gesellschaft) sey: was es für eine Consociatio (Verbindung) sey, da man mit pœnis civilibus (weltlichen Straffen) nichts zu thun hat, gleichwol aber diese Sache desto genauer in acht zu nehmen wäre. Dessen kan man sich dabey gebrauchen. Und das habe ich durch die res ecclesiasticas bene gerendas (wohlauszurichtende Kirchen-Sachen) verstanden. *

Nun

sten gegen seinen Mitchristen, der an ihm peccirt, da stehet. Indes kan sich das Lehr-Amt im Gebrauch des Bind- und Löse-Schlüssels, und überhaupt im officio elenchtico oder Straff-Amt aus diesem Unterricht Christi viel gute Erinnerungen nehmen.

* Bey der nun zu Ende gehenden Materie von der brüderlichen Bestraffung will noch schließlich recommendiren SPENERI Lebens-Pflichten Dom. 3. Trin. von Christlicher Angelegenheit des Heils des Nächsten, sonderlich p. 120. seqq. Bedencken P. II. p. 823 seq. p. 279-284. 350. 211. seq. p. 99. seqq. P. IV. p. 21. 23. 220. seq. Letzte Bedencken P. II. p. 65. 59. P. III. p. 181.

706.

Nun wollen wir etwas fortrücken, (denn CHristus fähret auch fort zu reden, und man verstehet ihn wol kaum.) v. 18. Wahrlich, ich sage euch: Was ihr binden werdet auf Erden, soll auch gebunden, ratihabiret werden im Himmel selbst. *

Es heißt: Was JHR. Das wird verstanden inclusiue, alle Coordinata und Sub-

706. 599. 603. *Consil. Lat.* P. I. p. 151. &c. Im übrigen muß fleißige Prüfung und Bestraffung sein selbst, stetes Gebet, (sonderlich auch um die Weisheit von oben) ferner: demüthige Uebung dieser Pflicht und dabey sorgfältige Wahrnehmung der Umstände, das beste thun. Und doch wird hierin keiner auslernen. Wenigstens wird er manchmal den Vorwurf leiden müssen: es sey in modo gefehlet. Es kan allerdings leicht geschehen. Oft aber ists ein blosser Vorwand, darunter sich JEsus selbst viel leiden müssen. Welcher Modus wird dem recht seyn, der nicht gern gestrafft seyn will? Soll ie der einige Fehl im modo seyn, so ist besser, diesen oft unvermeidlichen Fehl begehen, als sich fremder Sünden theilhaftig machen und über einem andern Schuld tragen. 3 Mos. 19, 17.

* Contra proterviam (leuium ingeniorum, quæ omnem etiam fraternam correptionem rident - - sibique nihilominus vinum cibumque sapere asseverant, licet sint segregati) iam seuere CHRISTVS agit, & graui asseueratione confirmat: sententiam contra eiusmodi impœnitentiam ab hominibus latam, etiam apud DEVM ratam esse. So zeigt LYSERVS die Connexion gantz gründlich. f. 1007. b.

Subordinata (was dazu gehöret und mit der Sache eine Verwandtschaft hat) mit eingeschlossen: Was ihr Brüder zusammen, wenn auch zwey oder drey, nach besondern Umständen, sich coniungiren; (denn hernach komt von zweyen oder dreyen, wenn sich die coniungiren, v. 20.) das redet CHristus hie auch zu seinen Jüngern, die zum Apostolischen Amte wurden unter diesen Censuris erzogen: Was ihr binden, zubinden werdet. Das gehet auf den allernächsten Vers, gegen den, der nicht hören will. q. d. Nun du wilt nicht hören, so können wir denn nicht anders, als wir müssen zubinden, ein Ende machen, und müssen dich dir so weit überlassen, müssen priuatiue mit dir ververfahren.

Wenn aber hernach das Binden die Frucht hat, daß der in sich schlägt, dann hat das Auflösen wiederum statt, in Ansehung eines solchen Gebundenen. Darum folget hier darauf v. 18. Was ihr lösen werdet ꝛc. Das Binden hat dennoch zum Fine das zu hoffende λύειν, lösen. Da sieht man, wie alles, dem Fine (Endzweck) nach, evangelisch bleibet, obgleich das Binden an sich ein actus legalis (was gesetzliches) ist; aber es geschiehet ex animo euangelico, ex scopo & fine euangelico, (aus einem evangelischen Grund, und zu einem evangelischen Zweck.)

Nun möchte man dencken: Ey, das Binden stehet gleichwol hier voran, das Lösen folget

get hernach, es klinget ja fast so, als wenn man Lust hätte zu binden? Antwort: Nein, sondern die Connexion bringet das nur so mit sich, daß dismal zuerst stehet vom Binden, weil man im Vorhergehenden allernächst ein solch Subiectum vor sich hat, das gar keinen hören will. Da ist freylich Locus (die rechte Zeit und Ort) zu binden. Das ist also res huius loci. Sonst ist das Binden in diesem Amte einem jeden ein fremdes Werck. Das Lösen aber ist ein proprium officium, ein eigenthümlich Werck, das eines seinem Hertzen nach recht eigen ist, das gerne geschicht. Das andere geschicht ungerne, als opus alienum, mixtum. Wenn aber directe wird von der Sache geredet extra hunc contextum, (ausser diesem Zusammenhange,) so steht das Lösen voran; da heists nun: Welchen ihr die Sünde erlasset, dem sind sie erlassen. Welchen ihr sie aber behaltet, i. e. behalten müsset, (daß ihrs denen müsset ankündigen, auf solche Weise wird es dir behalten,) denen sind sie behalten. Das ist ordo ille simplex natiuus, (die natürliche und richtige Ordnung) Joh. 20, 23. Da geht das Erlassen vorher. Denn mit dem Behalten gehet man nicht gerne um. Es ist opus alienum, inuitum. Auch hier, obgleich das Binden voran stehet, so wird es doch beschrieben als ein actus cum dolore. (eine Handlung, die mit einer schmertzlichen Wehmuth vorgenommen wird.) Das soll

denn auch im Himmel ratihabiret seyn. Damit ist nicht zu schertzen. Das Behalten ist hernach eine Art des Bindens. Davon haben wir in eben dem 18. Capitel Matthäi ein Exempel, da die Mit-Knechte kamen, und klagten über einen andern, der zu harte gewesen war. Da heist es: **Sie wurden sehr betrübt, und kamen und brachtens für ihren HErrn.** Das ist schon ein Anfang des Bindens, wenn man darüber seufzen muß. v. 31. Es ist das niemand gut, wenn ein Mit-Bruder über einen seufzen muß.* Wenn der gleich spricht: Er kan mir nichts thun? Ach! er begehret dir nichts zu thun, nemlich in deinem Sensu; aber eben darum, da er dir nichts begehret zu thun, daß er dir ciuilem moleſtiam creiren (dich in weltliche Ungelegenheit bringen) wolte, und du doch ihm so viel Hertzleyd machest, daß er darüber seufzen muß, das ist eine Anzeige des Bindens. Das ist dir nicht gut! Es bindet dich! es machet dir einen Bann!

Davon wird künftig noch etwas zu handeln seyn, weil es ein wichtiger Casus ist, und also inskünftige mehrere Erinnerungen vorkommen, die mehr auf sich haben, als was wir sonst nennen Caſualia. Mancher verlangt Caſualia,

* Da man es doch um einen solchen gar nicht verdienet hat, wenigstens vor GOtt unschuldig an ihm ist, ob er auch gleich aus Affecten, weiß nicht, welche Beleidigung sich einbildete.

lia, das und jenes zu hören. Und wenn er sie hören könte, so hört er sie nicht. Denn sein Sinn ist nur auf was anders gerichtet, er will nur curiöse Dinge hören, u. s. f. nicht aber auf Sachen, die da gehören zur Kirchen-Noth. Die Leute wissen nicht, was sie haben wollen.

Nun HErr JEsu CHriste! wir schliessen abermal eine Woche, wir werden auch morgen hören Worte, die aus deinem eignen Munde sind gegangen. O du bist ja der HERR! hören wir dich selber nicht, wen wolten wir sonsten hören! Erbarme dich über uns alle. Amen!

Die CCLXXXVI. Lection.

Gehalten Dienstags d. 7. Sept. 1723.

O GOtt, du bist mein GOtt, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn unter so mancher Gefahr. Amen.

IN dem 18. Capitel Matthäi continuiret der HErr seinen Unterricht von den wichtigen Handlungen unter den Brüdern selbst, selbst unter den Gliedmassen der

Kirchen, selbst unter denen, die gläubig sind worden: was das für eine wichtige Handlung sey, wie der, der solche Handlungen zu verrichten hat, in seinem Gemüth wohl gefaßt müsse seyn, daß er alle Bedachtsamkeit zusammen nehmen müsse, wenn er es nicht solle verderben.

Solche Ecclesiastica, die da vorkommen bey einer Gemeinde, oder auch unter etlichen Gliedern derselben, diese continuiret CHristus bey einer Extrauaganz, welche unter seine Jünger gekommen, v. 1. Zu derselbigen Stunde traten die Jünger zu JEsu und sprachen: Wer ist doch der Gröste im Himmelreich? Dann das war recht eine ihnen unbewuste Tentation zum vagari extra oleas, extra scopum, (Ausschweiffen ausser dem Zweck) ihres künftigen Amts. Darum hat sich CHristus so lang dabey aufgehalten, damit Er uns recht tief möchte beugen.

Wir sind kommen bis in die Materie von der brüderlichen Bestraffung, die v. 15. sich hat angefangen, und gehet bis auf den 17. Vers, da die Gradus vorhergehen, ehe eine Sache werde in Publicum gestellet, da es dann hernach freylich auch muß ein Ende haben, wann es heisset: Höret er nun auch die Gemeine nicht, so kan man freylich einen solchen nicht mehr für einen wahren Bruder erkennen, sondern er schliesset sich selber aus, machet sich zu einem

einem Extraneo, zu einem Heyden und Zöllner.

CHristus setzet aber noch etwas dabey von der Efficacia (Kraft und Wirckung) solcher Handlung * (nemlich von der Efficacia coram Deo (Wirckung vor GOtt). Wenn gleich ein frecher Mensch dächte, was kan mir das in der Welt Schaden thun? Antwort: Das ist ja nicht die Frage! unterdessen thuts Schaden genug vor GOtt) v. 18. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Was für Sachen ihr auch binden ** werdet auf Erden, das wird ratihabiret und gebunden seyn in dem Himmel! und was ihr hingegen löset auf Erden, das wird auch im Himmel los seyn, wie denn das Binden auf Erden eben geschiehet zu dem Ende.

Ja weiter spricht CHristus noch: v. 19. Wann zwey oder drey eins werden, *** die Sache zu handeln, wann sie das ins Gebet führen, daß soll gültig seyn im Himmel, also, daß das nicht ist abzuschütteln.

Nun

* Die Connexion ist hie insonderheit wohl zu mercken.

** Binden ist da so viel, als: Für eine noch vor GOtt angeschriebene und nicht abgethane Sünden-Schuld erklären. Lösen hingegen heisset: Vergeben, für Vergeben erklären u. so weiter.

*** Auch diese Worte CHristi weisen noch auf die Connexion mit dem nächst vorhergehenden zurück.

Nun wir haben schon angefangen, von diesem gemeinschaftlichen Lösen und Binden zu handeln. Es wird das Ministerium speciale (ordentlich bestellte Predigt-Amt) nicht ausgeschlossen, auch in diesem Text. Das giebt die Occasion in Ansehung derer, zu denen Christus das saget v. 1. * Aber es extendiret sich hier auf das Recht der gantzen Gemeine, adhibitis gradibus, (mittelst Beobachtung der vorgeschriebenen Grade) und ist also dieser Text quoad exercitium eius, iuris amplior, (in Absicht auf die Ausübung des der gantzen Gemeinde zustehenden Rechts von weiterm Umfange,) als derselbe, welcher vorgekommen im 16. Capitel Matthäi. Matth. 16, 19. sind pro obiecto die Sünden, die da vorkommen, die man nicht kan lassen stecken. Was hier stehet vom Binden, das ist vom Binden oder Vorbehalt der Sünden, die man nicht wolte erkennen, und von dem Lösen der Sünden, die man erkennet. Das ist hier das Obiectum. Dort Matth. 16. könte ein ander Obiectum ** seyn; hier aber sind es peccata liganda & absoluenda. (Sün-

* Denn das waren eben solche, die das öffentliche Lehr-Amt künftig führen solten.

** Könte etwa auch davon die Rede seyn: was recht oder unrecht, zu thun oder zu lassen sey, determiniren. Siehe davon oben an seinem Orte, nebst den Noten.

(Sünden, die da sollen gelöset oder gebunden werden.)

Da habe ich nun letztlich bey dem Binden, welches in diesem Casu voran stehet, (weil gleich vorher wird gehandelt von einem Menschen, der sich gar nicht will weisen lassen, und der also sich verhaftet, in Bande und in den Bann, wie man etwa pflegt zu reden, geräth) schon erinnert: daß zu dem Binden auch schon gehören die Seufftzer, die man den Mit-Brüdern, Mit-Knechten auspresset, davon in eben diesem 18. Capitel Matthäi stehet v. 31. Da aber seine Mit-Knechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und kamen und brachten vor ihren Herrn, alles was sich begeben hatte. Das ging auf das Binden los, aber iis inuitis, sie thaten es nicht gerne, es war ihnen ein opus alienum (fremd Werck), aber es wurde nun necessarium (nothwendig). Das ist ein Exempel. Und wie wir da v. 31. eine Emphasin finden in den Worten: τὰ γενόμενα, die Dinge, die da geschahen: so stehet in unserm vorhabenden Vers das Neutrum* zweymal, v. 18. anzudeuten, es seyen auch Ardua, wichtige Sachen, schwere Sachen, die da vorkamen. Wie vers 18. das ὅσα auf wichtige Sachen gehet, also auch das τὰ γενόμενα v. 31. darum kamen die Knechte und

* In der Grund-Sprache. Der folgende Context erläutert alles selbst.

und brachten vor ihren Herrn, alles was sich begeben hatte; da steht auch zweymal: τὰ γενόμενα, anzuzeigen: daß das keine venialia per se (an und vor sich geringe läßliche Sachen) wären, sondern rechte Mortalia (Tod-Sünden).

Wie nun v. 31. der Mit-Brüder Betrübniß schon mit ist ein Anfang zum Binden: so läst sich leichtlich daraus schliessen: daß wann auch treue Lehrer seufzen müssen, man auch dadurch zum Binden selbst schon schreite, sich selbsten zu verwickeln. Darum steht Hebr. 13, 17. auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, dann das ist euch nicht gut; ἀλυσιτελὲς γὰρ ὑμῖν τοῦτο, dann das würde euch schlechten Zins eintragen, das käme auf eine schlimme Rechnung hinaus! da würdet ihr euer Conto nicht gut machen! Und bey dem Propheten Amos stehet von einer Zeit, da der Kluge schweigen muß. Damit muß sich niemand kitzeln und sagen: Ey, nun müssen die und die Leute hübsch schweigen! Ach, das ist kein gut Zeichen! das ist ein Zeichen, daß da der Bann nahe sey.* c. 5, 13. Der Kluge muß zur selbigen Zeit schweigen: dann

* So muste dort ein Mann GOttes schweigen, von dem sein König keine Vorstellung annehmen wolte. Aber dieser muste bald inne werden, wie übel er sich selbst gerathen, da er jenen ad silentium gebracht. 2 Chron. 25, 15. 17. seqq.

dann es ist eine böse Zeit. Daraus siehet man, wie das Binden einen grossen Ambitum oder Umkreis habe! Man kan hiebey auch notiren 2 Cor. 13, 3. und c. 2, 10.

Nun continuiret Christus seine Rede, und saget v. 19. Denn wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen wiederfahren. v. 20. Denn wo zwey oder drey versamlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Diese Sprüche kan man wol generaliter appliciren; aber bey der Exegesi muß man erstlich auf den Contextum sehen. Der Contextus aber bringt hie mit sich, daß das auf die bisherige Sache, als eine schwere Sache, gerichtet sey. Denn v. 19. stehet: Περὶ παντὸς πράγματος, ἐὰν αἰτήσωνται, wegen einer ieden Sache, worüber sie beten werden. Das Wort πρᾶγμα, das da vorkomt, deutet an eine rechte schwere Sache, da man es wol fühlet, daß man dabey zu beten habe. Also wird hier vom Beten gehandelt, über einer schweren Sache, πράγματος, die man an seinem Hertzen fühlet, als die eben ist, davon bishero gehandelt worden.

Da möchte man sich bey dem Wort πράγματος recht erinnern, was praxis Ecclesiæ* (Kirchen-Weise) im Ernst heisse? Das Wort

* Beyde Worte haben einerley Stamm-Wort zum Grunde.

Wort praxis solte uns auf wichtige Dinge führen, nicht so auf Dinge, die man gleichsam weg blasen könne oder wolle. Das ist nicht praxis ecclesiæ, wann man die Leute so weg absoluiret, categorice;* und doch wol sagt: Das ist Praxis. Nein! nein! das ist Leuitas (Leichtsinnigkeit). Was ist das für eine Praxis? Eine solche Praxis ist nichts werth, nichts nütze! Nein, nein! das Wort Praxis führet auf ardua! So wird das Wort genommen! und könten wir hierbey notiren aus den Sprüchw. Sal. 16, 20. LXX. Wer eine Sache klüglich führet, der findet Glück. Es habe einer ein Iudicium wie er wolle, wann er nicht dabey betet, so wird es ihm gehen, wie dem Ahitophel. Drum steht dabey: Wohl dem, der sich auf den HErrn verläßt! Es ist was grosses, wenn man in schweren πράγμασι (Dingen) kan ein Iudicium geben. Aber ohne GOtt wirds nicht zum Ziel treffen. coll. cap. 24, 7. Der Mund des HErrn muß ja gefraget werden, der HErr muß ja auch ein gut Wort kriegen. Er höret auch gern gute Worte. Ihm muß man ein gut Wort bringen. Es muß einer nicht dencken: Ja, ich schlage einen Casuisten auf, und setze es hin, wie es die Pra-

* Ohne Unterscheid, ohne Bedingung, ohne Absicht auf die von GOtt gemachte Heils-Ordnung! Ach! welch ein Verderben hat disfalls die Kirche überschwemmet!

Praxis mit sich bringet! Nein, das ist liederlich, wenn man es auf solche Art macht. Es muß eine andere Weise seyn. Und da wird man wol fühlen, daß man müsse dabey beten in singulis casibus, (bey einem ieden vorfallenden Casu*), und nicht dencken, ich habe dergleichen

* Von dem Sel. Spenero ist mir erinnerlich, daß, wenn er über einigen wichtigen Angelegenheiten mündlich consuliret worden, da man so gleich Antwort erwartet, er wol habe pflegen aufzustehen, und hinter den Vorhang, als wolte er was holen, zu gehen; da er mit einigen Seufzern die Sache vor GOtt gebracht, und dessen Leitung sich ausgebeten. Eine solche Fassung geziemt Knechten GOttes. Darin sieht Nehemias zu einem schönen Exempel. Der muste zwischen des Königs Frage und seiner Antwort wol wenig Zeit gehabt haben zu beten, betete aber doch, und sein Stoß-Gebetlein ward reichlich erfüllet. Neh. 2, 4. seqq. Viele werden sich auch wol von unserm Sel. Antonio erinnern: wie, wenn er consuliret worden, er, indem man geredet, seine Augen vielmals habe pflegen in die Höhe zu heben, oder zu seufftzen. Ja, manchmal sey seine gantze Antwort hierin bestanden. Mir selbst begegnete es sonderlich einmal: daß mit einer kümmerlichen Amts-Angelegenheit zu ihm gekommen, da er lang und oft immer seufzete, und die Hände in einander schlug, aber Nichts antwortete. Ich ging so weg und machte es, wie ich konte. Und GOtt half durch! Des folgenden Tages kam ich wieder zu ihm, und erzehlte ihm den Verlauff. Da sagte er: Es thut mir leid, daß Sie gestern so muste gehen lassen;

chen tausend bey meinen Beicht-Kindern vor mir gehabt, ich tractire es nach der Praxi Ecclesiæ. Gottloß ist das! Da wird GOttes dabey vergessen. GOtt muß ja auch darum begrüsset werden. coll. c. 31, 8. 9.

Wenn nun hier stehet v. 19. **Weiter sage ich euch**, (ich muß euch noch weiter führen, ihr müsset noch tieffer dahinein in diese Consideration): **wo zween unter euch recht eins werden auf Erden**, (auf der Erden kommen solche Knoten, solche Schwierigkeiten vor, der Zustand der Erden bringt es so mit sich; das muß einen nicht um allen Muth bringen! Nur zeigt es einem, daß einem solche πράγματα begegnen, da man müsse seine Knie beugen. Und das ist ja gut, daß ein solches Compelle (Antreibungs-Mittel) unter euch ist! **wo zween oder drey eins werden auf Erden,) warum es ist**, περὶ παντὸς πράγματος, quam arduum etiam sit negotium, quam difficile sit hoc negotium, **das sie beten werden, das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel**; so ist sehr mercklich, daß der Locus communis von dem Beten in dieser Materie von dem Binden und Lösen gegeben wird. Diese Materie kan es einen lehren.* Das

ich dachte aber wohl: Sie werden ein Vaporarium finden. ꝛc. Er wolte sagen: GOtt werde ein Luftloch machen.

* Wenn man nicht will nach Eigendünckel und leicht-

fin-

Das gibt Materie zum Beten; daß man nicht darf sagen: soll denn kein Aufhören seyn mit dem Beten? Antwort: Geht dir das zu Hertzen, das da doch ja auf der Erden vorkömmt, so wirst du nicht so fragen, es wird dich wol lehren.

Wir wollen bey dem Wort αἰτήσωνται, bitten, annotiren einen Locum, der gar sonderlich ist, nemlich Hiob 42, 8. seqq. Die Freunde Hiobs hatten nun viel mit dem Hiob discuriret: Er müste doch etwa so was heimliches in seinem Gemüthe gehabt haben, weil er so gar miserable sey worden, er müsse doch so fromm nicht seyn, als er sich oder man ihn bishero gehalten habe im gantzen Lande; sie banden ihn daher, aber fälschlich nach dem impetu legali (gesetzlichen Eifer), schliessen von seinem miserablen äusserlichen Zustand auf seine Conscientiam (auf sein Gewissen und innern Seelen-Zustand) und dencken Uebels von ihm. Nun, Hiob hat auch hin und wieder gefehlet in der Apologia; aber GOtt decidiret endlich, und sagt: Ihr könnet mit dem Binden und Lösen nicht recht umgehen! ihr Freunde seyd nun selber gefangen, habt euch selber verstrickt; Hiob muß euch wieder los machen, lösen, den ihr betrübt habt mit solchen falschen Schlüssen. Ihr habt

sinnig, sondern als vor GOtt und nach dessen Wohlgefallen dabey procediren.

habt ihn damit betrübt, er muß euch wieder lösen, er muß für euch bitten. Da möchte mancher dencken: GOtt konte es ja vor sich thun? Antwort: Ja, der andre, der Nächste, ist mit drinnen. Wenn es da hangen bleibet, spricht GOtt der HErr, und ihr das also nicht thut, so thue ich es auch nicht. Hiob muß euch los machen. (Da haben die LXX. eben auch das Wort λύειν gebraucht) Hiob soll für euch bitten, und euch losbitten, sonst kommt ihr nicht aus dem Nexu (der Schuld, womit ihr verwickelt seyd).

Auch kan man dazu nehmen 4 Mos. 12, 13. 15. coll. v. 2. 3. da ist wieder ein Exempel. Da hatte die Mirjam eine Tentation über sich weit kommen lassen, wegen Mosis: ob er es denn allein wäre, mit dem der HErr redete? darüber wurde sie mit Aussatz geschlägen. Aaron erschrack darüber, und bat Mosen, daß er möchte für sie beten; denn Moses war Læsus (der Beleidigte). Moses that es. Ach! sprach er, HErr, heile sie! Und auch das Volck war darüber bekümmert; ἐκκλησία, die gantze Gemeine blieb liegen, sie wolten nicht weiter reisen, bis Mirjam wieder recipiret war. Da siehet man, was das für eine gemeinschaftliche Handlung ist, und was da heist: αἰτήσωνται, was ihr bitten werdet. Das war πρᾶγμα, ein schweres πρᾶγμα! da

ging

ging das αἰτεῖν vor, das Bitten für das Bin-
den. *

Noch ein solcher Casus ist in eben dem 4 B. Mosis, c. 16, 3. 4. 46. seqq. von der Rot-te Korah, Dathan und Abiram, welche die Ialousie liessen über sich herrschen, und meyne-ten auch: soll denn nur einer und der andere al-lein groß seyn im Himmelreich? ich dächte, wir gehörten wol auch mit darzu? Das war nun eine rechte bittere Wurtzel! da kam der Zorn GOttes über sie. Moses kam zu Aa-ron, und sagte: Eile, und gehe unter sie mit der Rauch-Pfanne, (das war das Rauch-werck des Gebets,) daß der Plage gesteuret werde.

Nun diese Casus, die so oft seyn vorkom-men, zeigen, wie dis Malum (diese giftige Ver-suchung) so leicht einen könne anfassen, sonder-lich auch in unserm Stande, und daß CHristus dabey freylich hat weiter gesehen, als seine Jün-ger, und deswegen so lange continuiret mit der Materie.

Man kan auch weiter dabey notiren, was da stehet Jac. 5, 17. 18. it. Sir. 37, 17-20. gr. c. 17, 3. 4. da heißts: Doch in allen den Dingen, darin du consuliresi, da consu-lire GOtt zugleich, als den Principal! das ra-

* Daß es damit aus wäre, und Mirjam vom Bay-de los käme.

rathe ich dir! in allen den Dingen, (πράγμασι) ruffe auch GOtt den Allerhöchsten an! Es ist gottlos, so GOtt vergessen wird, wenn man gleich consuliret.* Also wird das zusammen genommen. Und ist das eine wichtige Erinnerung, die Sirach da gibt.

Noch kan man hier dabey setzen Ap. Gesch. 13, 2. 3. 16. 26.

Wir wollen denn ietzt noch darzu nehmen den 20sten Vers: Denn wo zween oder drey versamlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.** Das wird nach unserm Contextu von special- und besondern Fällen verstanden, von schweren Fällen, da es das Periculum der Brüderschaft betrifft, da man zu eilen hat, bald zu löschen. Davon ist das συνηγμένοι, versamlet, gemeynet. Es

* Menschen allein zu Rath ziehet, und nicht fürnemlich GOtt.

** Si quis miretur, & scire aueat, vnde proueniat, quod sententia illa aduersus contumacem vel ab Ecclesia, vel ab arbitris lata apud DEVM in cœlo tantum pondus habeat, vt ipse ratificet, quæcunque in terris ab ipsis ad frangendam illam contumaciam constituta sunt; ei CHRISTVS hic *duas rationes* indicat. *Una* desumta est *ab efficacia precum*, quibus DEVS nihil denegare possit; *altera* a *præsentia CHRISTI*, qui non procul absit ab eiusmodi actione, sed illi intersit, imo præsit, & proinde firmum ac ratum efficiat, quicquid in suo nomine peragatur. LYSERVS f. 1008. a. b.

Es ist nicht unrecht, daß man in applicatione einen Locum communem (allgemeine Christen-Lehre) draus mache auf alle Christliche Versamlungen. Das ist, sage ich, nicht unrecht. Aber itzo ist de sensu proximo (wovon eigentlich hier die Rede sey) die Frage. Da steht ein eigener hieher gehöriger Ort von solchen Versamlungen, und zwar in hoc speciali Hebr. 10, 25. 24. Lasset uns unter einander selbst wahrnehmen, mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken, und nicht verlassen unsere Versamlung, wie etliche pflegen ꝛc. Da ist eigentlich die Rede von Versamlungen, die in specie auf paræneſin fraternam (brüderliche Ermahnungen unter einander) sollen gerichtet seyn, daß ihr euch recht recolligiret mit einander, coll. v. 39. Reitzet einer den andern, greiffe einer nach dem andern, wenn es Gefahr hat.

Ich werde künftighin ein mehrers von diesen functionibus inter fratres & pro fratribus periclitantibus, (von solcherley Bemühungen unter und für solche Brüder, die in Seelen-Gefahr stehen,) sagen, damit man das nicht für eine indifferente Sache halte, sondern für eine Sache, die man einmal wieder soll lernen, sich an das Hertz kommen lassen, ob sie gleich ins Abnehmen gekommen wäre. Denn dis ist nicht gut! darüber eben ist Ara (die Christliche Kirche) zum Hara (Schweinstall) worden.

HErr JEsu, Meister! du bist der rechte, gute, treue Hirte, der rechte Aufseher der Gemeinden und aller Angelegenheiten derselbigen! Du setzest uns damit auch in das Anliegen, daß wir es uns lassen angelegen seyn. Wecke uns das Ohr alle Morgen, daß wir darin Gehör geben, und zur gemeinschaftlichen Heilung, Besserung, Ermunterung und Tröstung helffen mögen, Amen, Amen!

Die CCLXXXVII. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 9. Sept. 1723.

O HErr JEsu Christe! du samlest dir eine Gemeine aus den Elenden, auf daß allein die göttliche Kraft geehret werde, und kein Fleisch sich rühme! Lehre uns durch deinen guten Geist, wie wir an dir und deinen Verheissungen von deiner Gemeine können und sollen Theil haben, Amen.

MAtthäi im 18. ist das letzte Pensum noch übrig, wie zu handeln sey in der Gemeine, daß es übereinkomme mit dem

dem Willen des Vaters im Himmel und mit dem Namen JEsu, und daß obzwar unserseits alles so schwächlich daher gehe, dennoch die Kraft von oben dabey sey, und das, was auf Erden geschiehet, im Himmel gültig sey. Denn also will GOtt seine Sache unter unserer Nichtigkeit lassen hervor leuchten.

Zu allerletzt haben wir schon etwas von der Betheurung CHristi gehabt, wegen der Gültigkeit solcher Handlungen auf Erden im Himmel v. 18. Wahrlich, ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn. u. s. w. Das ist eine grosse Betheurung, aber nöthig, wegen unsers schwachen Glaubens oder Kleinmüthigkeit. Und da das gantze Capitel so voll ist von unserer Nichtigkeit, und insonderheit auch davon handelt, wieviel Vergebung immer nöthig sey, so weiß man fast nicht, wie man zu dieser hohen Versicherung komme v. 18. Es wird aber solche gegeben, nicht uns hochmüthig zu machen, sondern uns desto tieffer zu beugen; CHristus braucht sie aber um unserer Kleinmüthigkeit willen, in welcher uns der Feind auf der andern Seite versuchet, gegen den Affect, davon im 1. v. ist gesagt worden, damit man nicht immer von einer Seite auf die andere wancke und taumele.

Nachdem nun das v. 18. gesagt ist, so gehet CHristus v. 19. fort, und spricht: Weiter sage ich euch, (o, es ist viel davon zu sagen!) wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. In diesem Capitel gehet alles auf die gemeinschaftliche Handlungen unter Brüdern, sonderlich von 15. Vers an. Nun diese Handlungen könten einem gar gebrechlich und gering vorkommen, daraus demnach nicht viel zu machen wäre. Aber da warnet CHristus, und will vielmehr, daß man solche gering scheinende Sache mit einem solchen Auge ansehe, wie sie GOtt im Himmel ansieht. Darum fähret Er also fort in seinen Versicherungen, und spricht v. 19. Weiter sage ich euch, wo zween unter euch eins werden auf Erden, wenns auch nur zween wären, so sie in eine Symphoniam, in eine Einmüthigkeit des Geistes treten in einer Sache, die ihnen schwer, und als ein Anliegen auf ihren Hertzen ist, so sollen sie nicht dencken: es sind unser zu wenig: Nein, es kömt nicht auf eine grosse Zahl an, es wird auch eine geringe Zahl angenommen. Wenn nur die Hertzen stehen in einer συμφωνία (Geistes Einigkeit), so muß man sie nicht verachten, diese repræsentiren in einem solche Actu die gantze Kirche, wie v. 20. folget: Wo zwey oder drey, (die Zahl könne auf und abgehen. Es komme auf Zahl

als Zahl nicht an, sondern auf das συμφωνεῖν, darauf komme es an, wo nur zween oder drey einig sind, da soll man in solchen Handlungen sich halten an solche Versicherung und Betheurung, wie der Vater im Himmel dabey gesinnet sey samt ihm, dem HErrn JEsu.

Es ist letztens so wol von den Worten αἰτήσωνται, bitten, als auch von dem περὶ παντὸς πράγματος, nach dem Grund-Texte gehandelt worden, wie ein solcher schwerer Handel, die Bestraffung betreffende, da vorangegangen. Dieser und andere dergleichen geben materiam precum, (Materie genug zu beten) nur daß es fein ein Ernst sey, und von Hertzen gehe, und keine Tändeley sey, daß man den Bogen recht spanne. Eben darum kommen einem solche πράγματα (Sachen) vor, daß man beten lerne. Davon ist letztens gar viel gehandelt worden, nach allerley Exempeln, die in der Schrift stehen, wie das noch gehöret zum Binden und Lösen gemeinschaftlicher Weise; als aus dem 4. Buch Mosis, aus dem Hiob, Sirach, und andern Orten mehr.

Jetzt wollen wir nun ferner zu dem Worte συμφωνήσωσι, wo sie unter sich eins werden, etwas annotiren. Wenn unter zween ein solcher Ernst wird gefasset einmüthiglich, sie deswegen sich ernstlich unter einander besprechen, einander vorstellen die Noth, die darinne lieget, und uns acuiret zum Gebet, daß also eine Deliberatio vorhergehe, daß man nicht dencket, man

man könne nur so gleich zur Sache hinfahren, sondern daß man sichs auf beyden Seiten fein vorstelle, was daran gelegen sey. Da man zu dem Wort συμφωνήσωσι auch aus v. 20. das folgende Wort συνηγμένοι, wo zwey oder drey versamlet sind, nehmen kan, denn in beyden ist das σύν. Es kan nicht eine Versamlung heissen ohne die συμφωνίαν, wo nicht die Geistes-Kräfte zusammen stimmen, das kan keine Versamlung heissen. Denn nach der Zahl als Zahl wird da nicht gerechnet. Nur, daß auch eine kleine Zahl disfalls nicht verachtet werde. Darum stehet hier eine auch kleine Zahl gegen die Verächtlichkeit, aber gar nicht als wenn es die Zahl ausmachte, es ist an der grossen Zahl nicht gelegen.

Was denn betrifft das Wort versamlet, so haben wir zuletzt schon gehabt den Ort Ebr. 10, 25. græc. 24. 39. da stehet: daß man nicht die Versamlung solle versäumen, wie etliche pflegen. Das kan gar wohl in genere von allen Christlichen Versamlungen gebraucht werden; in der Application aber ist dort der allernächste Zweck gerichtet auf den Zuspruch unter einander. Denn es heist: παρακαλοῦντες ἑαυτούς, sich untereinander zusprechende, und sich also concentrirende. Da zeigt der Apostel, da sey ein Seegen drauf geleget auf solche Coniunction. Das solle man nicht geringe halten, τὴν ἐπισυναγωγὴν ἑαυτῶν, sich also zusammen thun, und mit ge-

gesamter Weise zum Besten sich zu ermuntern. Darauf gehet es da eigentlich, wie sie nun recht erkennen können. Da lehret der Apostel, da müsse man so recht einkehren dabey, wenn man sich also zusammen zu thun hat, das müsse nicht synagoga mere externa (eine blos äusserliche Zusammenkunft) seyn, sondern ἐπισυναγωγὴ ἑαυτῶν, mutua collectio, daß sich zusammenthue, was das innerste in uns ist, das muß sich da concentriren zusammen, im Ernste. Das ist da die besondere Emphasis in den Worten: nicht deserirende mutuam collectionem, (die gemeinschaftliche Vereinigung,) gleichwie etlichen das so per acediam (in geistlicher Trägheit) zur Gewohnheit wird; sondern man muß einander da zuruffen, unter die Augen sehen, zur frischen Acuirung. Da siehet man, was da mit dem συμφωνήσωσι gemeynet sey! Wir müssen uns nicht præcipitanter Weise nur mit einander auf die Knie werffen, sondern es erst recht mit einander abreden, was das Anliegen sey, damit mans recht fasse, was das erfordert vor GOtt.

Von solcher Samlung, in Absicht sonderlich auf diesen actum in fraternitate, (diese unter den Brüdern vorgehende Handlung,) kan auch genommen werden der Ort 1 Cor. 14, 24. πάντες, alle, wie alle einander anzunehmen, auch in elencho fraterno, (der brüderlichen Bestraffung,) daß ein ieder auf sein Angesicht falle, und es mercke, daß GOtt dabey sey.

Weil

Weil nun an einer solchen Concentrirung so viel gelegen, und wir doch auch gute Exempel davon haben aus dem Alterthum, so will ich dergleichen, z. E. aus dem MACARIO, zum συμφωνήσωσι mittheilen; als Homilia III. die handelt gantz davon, wenn solche Versamlungen geschehen, was man doch gewiß davon zu hoffen habe. Hom. XXVII. §. 10. it. in dem besondern kleinen Opusculo vom Gebet, (von dem gemeinschaftlichen Gebet) cap. V. VII. und IX. Noch in einem andern kleinen Wercklein von Erhebung des Hertzens, (daß es Ein Hertz und Seele sey,) cap. IX. Da muß man freylich erstlich einander befragen, ob man den rechten Zweck habe? Κατανοῶμεν ἀλλήλως hieß es oben Ebr. 10. wir müssen einander ins Angesicht sehen, einander zureden, ob man auch gefaßt sey? daß mans nicht nach der Larve thue. Dazu muß man einander aufwecken, wenn was schläfriges da wäre, daß es vorher werde vertrieben.

Noch gehöret hieher, was in einem besondern Opusculo MACARII von der wahren Vollkommenheit des Geistes stehet, Cap. VIII. IX. X.

Nun das gilt in einem jeden schweren πράγματι, (Handel) daß man hier das Recht wol hat, dis auf πάντα πράγματα (alle Sachen) zu extendiren. In der Exegesi aber nehmen wir es nach dem Contextu, was wir da vor uns haben.

Ein

Ein besonder Exempel haben wir disfalls auch an Daniel. Da ihm eine schwere Sache vorkam, nun so wuste er wohl, was er sonst für eine Gabe von GOtt erlangt hatte, auch im Gebet; er nahm aber seine Brüder dazu, und sagte: helft mir beten! Dan. 2, 17. 18.

Dieweil aber hier die Sache insonderheit gerichtet ist auf Lösen und Binden, und v. 20. stehet: Wo zwey oder drey versamlet sind, ꝛc. so kan man das also periphrasiren: Wo zwey oder drey versamlet sind zum Lösen oder Binden. Und so ferne könte man bey dem συνηγμένοι, wenn man es auf dis Obiectum richtet, etliche gar besondere Oerter notiren, wie das auch also eine Samlung erfodere, daß das nicht geschehe diuisim, eintzler Weise, daß es keiner auf sich als in monopolio nehme, sondern coniunctim geschehe. Da stehet z. E. 1 Cor. 5, 4. wenn ihr euch hierzu habt zusammen gethan, so will ich auch dabey seyn mit meinem Geist, ob ich gleich dem Leibe nach abwesend bin, im Namen des HErrn JEsu, u. s. w. das ist ein solcher Casus. In dem Namen des HErrn JEsu heißts, den man dabey anruffet, coll. c. 14, 25. 32. 33. An solchen Exempeln lernet man gleichsam buchstabiren, in dergleichen schweren Casibus.

Nun, das sey bey dem συνηγμένοι genug. Was nun folgt von zween oder drey, ist gegen den Gedancken gesetzet, als wenn ihrer nicht genug wären, und würde deswegen nicht durchdrin-

dringen. Aber da heisse es dennoch: vis vnita fortior. Wenns auch äusserlich pauciores (nur wenige) sind, so will CHristus doch scopo paracletico (zum Troste) das hinsetzen: wenn auch nur zween oder drey es sind, wie man es der Zahl nach haben kan, da aber eingeschlossen sind die Suffragia, (Einstimmungen) auch der Absentium (Abwesenden). Denn die gehören dazu, denn sie sind Præsentes, nach der Gemeinschaft der Heiligen. Ich glaube eine Gemeinschaft der Heiligen. Wie wir eben das Exempel hätten von Paulo, der abwesend war dem Leibe nach, und doch sagt: Ihr seyd versamlet, und mein Geist auch dabey. Darauf kömmt es nicht an, noch ist es daran gebunden, daß man eben äusserlich zugegen sey. Man ist ja hiebey versichert, daß virtualiter alle rechtschaffene Mit-Brüder ihre Suffragia darzu geben.

Was aber sonsten in andern Sachen, die in articulo de ecclesia vorkommen, extra hunc scopum (ohne eigentliche Absicht auf diesen Zweck) aus dem Trost-Spruche: Wo zween oder drey beysammen seyn ꝛc. erbauliches zu nehmen, das findet man in einem Buch eines erfahrnen *Politici*, der auch das Haus GOttes geliebet, und der auch viele Jahre hat in Consistoriis gesessen, sich aber hat Zion lassen angelegen seyn, nemlich SECKENDORFF in seinem Christen-Staat, (welches Buch zu den Wohlthaten dieser Zeit gehöret) der hat über diese Worte: Wo zween oder drey ꝛc. gar man-

manches annotirt gegen den falschen Kirchen-Geist, gegen die falsche Kirchen-Auctorität, da man es mit dem numero numerante Episcoporum, Prælatorum, qua talium, (mit der äusserlichen grossen Zahl der Bischöffe und Prälaten, schlechterdings, und ohne Absicht auf ihre geistliche Beschaffenheit) absolute will ausmachen, da hat er gar feine Anmerckungen, auch auf unsern Staat gerichtet, daß man wohl Ursache habe, dis Principium besser zu excoliren, als p. 655. 656. 671. 691. 703.

Wie man nun sonst im Fall der Noth saget: Duo vel tres faciunt Collegium: so kan man noch mehr in dem Fall der Noth sagen: Duo vel tres faciunt Ecclesiam. Worinne zwey oder drey sich versamlen, nicht fleischlich sich zu erheben, sondern sich demüthiglich zu trösten, da haben sie wahrhaftig auch die suffragia totius ecclesiæ œcumenicæ (die Beystimmung der gantzen Kirche), sie dürfens dazu nehmen.

Nun wollen wir auch das Wort nehmen: in meinem Namen; im Griechischen heißts εἰς τὸ ὄνομα ἐμόν, auf den meinigen Namen, auf mein Amt, davon sie sich dürfen nennen, dazu sie sich bekennen, daß sie also auf meinen Namen prouociren können in foro diuino (vor dem Throne GOttes), da, sage ich, wollen wir auch was annotiren. Weil vorher gehet vom Lösen und Binden, so sieht man nun auch: das komme auf unsern Namen nicht an, sondern

auf seinen Namen. Dabey kan man conferiren Offenb. c. 3, 7. da der Sohn GOttes spricht: Wenn ich zuschliesse, kan niemand aufthun, wenn ich aufschliesse, kan niemand zuthun, coll. c. 1, 13. 18. c. 2, 1. 2 Mos. 23, 21. f. da erinnert wird, mit der Absolution recht zu handeln, da stehet dabey: mein Name ist in dem, den ich euch mitgebe. coll. c. 20, 24. Ezech. 34, 24. Weil das auf mein Mittler-Amt wird gehandhabet, auch unter wenigen, so gilts auf meinen Namen. Auch können sie bey den Worten: auf meinen Namen, annotiren, was da stehet Luc. 22, 32. 24. 31. 61. 62.

Noch eine einige Anmerckung will ich hinzuthun bey dem Worte ἐκεῖ dabey, daselbst bin ich præsentissimus, mitten unter ihnen. ἐκεῖ. Dahin gehört der gantze 133. Psalm. Da stehet auch: daselbst, ἐκεῖ, verheisset der HErr Segen und Leben immer und ewiglich, wenn Brüder sich so vereinigen. Das fleusst aus in die gantze Gemeine. Ein solcher Ausruff wird da gemachet im Liede Davids, im höhern Chor. Ja, das ist wol ein Lied im höhern Chor. In der Welt ist alles confus; aber in der Welt steckt doch Christi Gemeine. Wo sie nun steckt, da weiß sie der Heyland wohl zu finden, und da ist Er mitten drinne, wie wir vorhin gehört, daß er mitten unter den sieben güldenen Leuchtern wandele. Man muß darin auf Welt, als Welt, nicht sehen, sondern

auf

auf das, worauf der HErr JEsus die Verheissung geleget. Darum gebe ich denn bey Zeiten solche Schlüssel dazu, die uns zu statten kommen, damit es hernach, wenn es uns zu schwer vorkömmt, besser aufschliesse.

Dir nun, lieber Heyland, sey für deine Hirten-Sorge Ehre und Preis, Amen.

Die CCLXXXIIX. Lection.

Gehalten Sonnabends d. 11. Sept. 1723.

EWiger GOtt! du hast uns das Himmelreich wieder durch deinen Sohn, den du gesendet hast, aufgeschlossen! Laß uns nun eingehen, und uns in allem Gehorsam zur Ordnung des eröffneten Himmelreiches bequemen, Amen, Amen!

MAtth. Cap. 18. folget nun eine sorgfältige Anfrage Petri bey der bisherigen Handlung v. 21. Da trat Petrus näher zu Ihm, und sprach: HErr! wie oft wird an mir sündigen mein Bruder, und ich soll schuldig seyn, es ihm zu erlassen? darf man es bis auf den Nu-

merum siebenmal setzen? * (ἕως ἑπτάκις; v. 22. Spricht JEsus zu ihm: Ich sage dir: nicht bis auf siebenmal, sondern auch gar bis auf siebenzigmal siebenmal. Nun hat Petrus diese Anfrage ohne Zweifel gethan nach der Gelegenheit dessen, was der HErr bisher gesagt hat. Denn die Anfrage ist v. 21. Wie oft wird mein Bruder an mir sündigen, εἰς ἐμὲ &c. und ich solls ihm vergeben? Das ist bisher die Tractation gewesen. V. 15. hieß es: ἐὰν δὲ ἁμαρτήσῃ εἰς σὲ ὁ ἀδελφός σου, wenn der Bruder sündiget an dir ꝛc. Da siehet man nun die Connexion. Die-

* Petrus hatte gehöret: wie man mit einem handeln soll, der sich bey u. nach geschehener Beleidigung widrig u. hartnäckig erweise? v. 15-17. Man kan aber beleidigt werden auch von einem, der es nicht mit Vorsatz thut, dem es bald leid wird, auch ehe man ihn erinnert, oder wenigstens, wenn man ihn deswegen anspricht. Da nun CHristus gegen jene, die gröbere Beleidigung, eine dreyfache Gradation der Erinnerung gesetzet, so mag Petrus auf die Gedancken gekommen seyn, es werde die Pflicht der brüderlichen Vergebung ihre gewisse Schrancken, Ziel und Masse haben. Die unterstehet er sich nun nicht selbst zu bestimmen (das war löblich,) sondern will von CHristo deshalb informiret seyn; er gibt aber gleichwol eine Zahl an: zweymal drey und noch Eins dazu, zum Ueberfluß, und denckt: er habe wol das höchste Ziel getroffen. Und doch muß ers anders hören. Wie viele hätten wol das Maß nicht einmal so hoch gesetzt, als der guthertzige Petrus?

Diese Connexion ist in der Sache an sich selbst richtig: denn es war vorher gehandelt worden vom Lösen und Binden in der Brüderschaft v. 18. Nun steht da ἀφιέναι v. 21. und ich soll schuldig seyn, es ihm abzulassen? das ist eben so viel als λύειν, lösen: was ihr löset auf Erden v. 18. ἀφήσω αὐτῷ v. 21. Also fühlete Petrus, daß die Praxis des λύειν, des ἀφιέναι (der wahren Vergebung) keinen geringen Kampf des Glaubens koste, und daß mehr als natürliche Kräfte dazu gehören. Wie wir denn insonderheit dieses Gefühl von der Nothwendigkeit mehrerer Glaubens-Kräfte hiebey ausdrucket finden, Luc. 17, 4. 5. 10. da schreyen sie: Ach HErr! stärcke uns den Glauben! dazu gehöret ein grösseres Maß des Glaubens. Da fallen alle opera supererogationis weg. v. 10.

Wie man nun an dis Exempel mit diesem ἀφιέναι, mit diesem Lösen, zu gedencken hat, wie es müsse geschehen ohne Ziel und Maß zu setzen, (da hingegen hier steht das Aduerbium ἕως, nur bis dahin v. 21. 22.): Also wird eben gegen dis ἕως usque, bis, gegen die limitationes, determinationes humanas, adscititias, (menschliche Einschränckungen,) hie mit mehrerm gehandelt, und gezeiget: man müsse da keinen Numerum, kein Ziel, keine Masse setzen, keinen numerum determiniren, sonst wäre das ein Vorbehalt, ein Stichblatt, und hätte also diese Praxis des brüderlichen Vergebens

ungehörige Schrancken, die denn von uns als verderbten Menschen gar oft würden überschritten oder gemißbrauchet werden. Es wird auch nicht Einmal recht geschehen, wenn man dis ἕως admittirete: man würde immer dencken: eins, zwey* u. s. w. und würde also keines recht geschehen lauterlich, man würde es immer zehlen, und immer darauf schnappen, daß man die Thür zuschliesse, zusperre; auch nicht ein einigesmal würde es recht geschehen, wenn mans aufs ἕως wolte determiniren.

Ich erinnere mich so gleich hiebey, wie auch unsere Vorfahren ehemals gegen etliche Scholasticos, oder etliche Casuistas und Moralistas in Papatu (der gantzen Kirche will ich es nicht imputiren) in diesem Stücke geeifert, daß sie aus dem Verbot der Reuange nur hätten ein Consilium gemacht; kein Præceptum, und gesaget: Es ist gar löblich, wer sich seiner Reuange begibt; doch aber ist es eben kein Præceptum: geschichts, so ist es löblich, und ist ein opus supererogationis. Aber nein! das ist nicht pur, das ist ein corruptes Principium gewesen, da hat man Ziel und Maß gesetzet, da hat man ein ἕως hingeklecket. Das wird erinnert in LL. SS. und kan man sich bey dem ἕως die Textus mercken: denn bey pra-

* Nun habe ich einmal vergeben, nun zweymal, nun ists bald siebenmal, damit bin ich fertig, und habe gethan, was ich gesollt.

practicis materiis dringen die Irrthümer jähling ein, und das sind solche Irrthümer, da die Leute gantz geschwinde seyn, sie anzunehmen, setzen sie nicht unter die Hæreses, da es doch hæresis practica ist, es geschicht das mit proæresi. Die hieher gehörige Oerter sind p. 500. med. 91. l. 6. 375. (V.) 191. l. 1. 24. Das wird gesetzt gegen ein falsch Maß, das man setzen wolte. Das ist suspect, wenn einer certum numerum, certos limites (eine bestimmte Zahl, und gesetzte Schrancken) setzet. Denn wir sollen vergeben, wie uns GOtt in CHristo vergibet. Solte der uns Numerum setzen, wie würden wir auskommen? Da sind gar bedenckliche Worte. It. p. 323. med. p. 527. med. seqq.

Wenn aber nun einer wolte excipiren: CHristus setzte ja selbst numerum certum, (eine gewisse Zahl,) nur numerum maiorem, (eine höhere Zahl): siebenzigmal siebenmal? so ist darauf zu antworten: Das geschieht nicht: einen Numerum zu setzen, sondern nur: den Numerum, den ein Mensch möchte setzen, zu reprimiren, zurücke zu werffen per antanaclasin: nicht siebenmal, sondern auch siebenzigmal siebenmal: Kanst du nun und wilt du die Zahl obseruiren aus reinem Hertzen, die CHristus setzet, so wirds wol vor sich wegfallen, daß du wolteſt Ziel und Maß hierinne setzen. Wilt du es aber cum reseruatione (mit einem heimlichen Vorbehalt) thun, so wirst du es nicht einmal recht

Wenn ich aber siebenmal recht thäte das λύειν, das ἀφιέναι oder gar siebentzigmal siebenmal, so werde ich da wol selber nicht begehren limites zu setzen. Also wird da verstanden ein: & cetera, immerfort, immer fortgestiegen. Denn ich kan nicht so viel setzen, ich kan noch immer eine Zahl drüber setzen, drüber thun. Das Numeriren gehet mentaliter in infinitum. (im Sinn kan man unendlich zehlen.) Es fänget ab vnitate von Eins an, darinnen aber ist alles. So kan man diese Redens-Art wohl verstehen.

Weil auch vorher ist gehandelt worden bey dem Binden und Lösen vom Beten, v. 19. so folget aus dieser Connexion auch dieses: daß, wenn man wolte diese Pflicht mit dem ἀφιέναι (vergeben) einschräncken so würde man sich selber einschliessen auch im Gebet, man würde sich selber coarctiren und binden. Das kan man gleich mercken, daß das einem das Gebet werde verschliessen. So bald sich in dem Gemüthe eine solche Reserue äussert, so ist das Gebet verschlossen, so ist die Thür versperret, da hat man sich den aditum ad filiales preces (Zugang zu einem kindlichen Gebet) præcludiret und verschlossen. Das kan man wohl empfinden.

Da wollen wir hier mit mercken, wie Petrus darauf weiset in der 1. Epistel c. 4, 18. fin. da stehet πλῆθος, du must die Menge hier respectiren, du must da keine solche Zahl setzen in

der

der Bedeckung der Sünden: die Liebe bedecket nicht nur eines und das andere, sondern πλῆθος, die Menge der Sünden. coll. cap. 3, 7. fin. ἐκκόπτεται, sonst wird dein Gebet recht abcopiret, abgehauen, ausgehauen, abgeschnitten: coll. v. 9. 2 Pet. 1, 6-11. die ὑπομονὴ muß nicht limitiret seyn, ich kan nicht genug geduldig seyn. Die Geduld kan nicht limitiret werden, daß man wolte dencken: Nun ists genug! Wer sich darin übet, der wird es wohl mercken, daß es nicht aussen bleibet, daß er immer kleiner werde; hingegen, wenn man reichlich darreicht im Glauben auch die Geduld, so wird auch reichlich dargereichet werden der Eingang in das Reich JEsu CHristi; auf eine solche ὑπομονὴν wird euch reichlich der Eingang zum Reiche GOttes aufgeschlossen, nicht causaliter, (als wenn ihrs damit verdienetet,) sondern nach der Ordnung GOttes, aus Gnaden. Item 1 Tim. 2, 8. Allezeit müssen heilige Hände können aufgehaben werden, ohne Zorn und Zweifel. Allezeit. Es ist nicht genug, daß man spricht: Siebenmal lasse ich es hingehen, das achtemal thue ich es ihm nicht. Man spricht wol: siebenmal, und thut es nicht einmal. Einmal geht hin, sagt man im Sprüchwort; aber sie rechnens auch wol vor zwey- oder dreymal. Denn mit solcher Reserue kan es nicht einmal pure (lauter) geschehen. Jac. 5, 20. fin. und v. 16. Das Eine Sprüchelgen kan uns so einschnüren, daß uns das Prahlen vergehet.

Und, wer sich unterwirfft, dem ist eine süsse Frucht in seinem Hertzen versiegelt. Item Eph. 4, 26. 27. Das sind so Sprüchelgen, stringunt, & ideo stringunt, vt soluant, non ligent. (die binden das Hertz, aber so, daß sie ihm den Gnaden-Stand versichern, und also Luft machen.) Matth. 5, 9. 25. Marc. 11, 24. 25. Ja, das sind so apophtegmata, (Gedenck-Sprüche) requirunt totum hominem, (die fordern den gantzen Menschen) oder vielmehr totum christianum (einen gantzen Christen.)

Nun, daß etliche grobe Leute diesen Vers mißbrauchen, und sagen: Ich darf nun des Tages nicht nur siebenmal sündigen, sondern siebentzigmal siebenmal, ich gebe dir kein gut Wort, du must mir alles lassen hingehen, da stehts; Ey nein, da stehts nicht! du bist ein rechter grober Geselle! was ist das für eine Frechheit! was wirst du denn damit gewinnen? du legst dir ja damit selbst Ketten und Bande an, und stürtzest dich selber damit in die äusserste Finsterniß! Es wird da gehandelt vom Vergeben an einen Bruder, und, wie beym Luca stehet, von einem solchen, der da kömmt, und saget: μετανοῶ, es reuet mich! * das wilt du aber nicht thun. Ich bin schuldig dir nicht mehr

* Zu der brüderlichen Vergebung gehöret, daß der Bruder, dem ich vergeben soll, seine Fehle erkenne. Denn die Sünde, welche nicht bekennet wird, kan ich nicht vergeben. Wo der Bruder fortfähret, mir

mehr als siebentzigmal siebenmal zu vergeben, und du pochest drauf, und sagst: du bist mir schuldig siebentzigmal siebenmal zu vergeben, und denckst an kein μετανοεῖν, Bereuen, oder auch nur Erkennen? Nun es ist gut, das sind Exegetæ carnales; (fleischliche Ausleger der Schrift) ja, ja, da sind sie auch Leute, die ein Dictum wissen; aber es ist darnach! Das ist freylich frech gehandelt, dergleichen Frechheit ist nicht nöthig zu beantworten. Doch ist hiebey zu erwehnen das Buch SPENERI vom Mißbrauche der Sprüche Heil. Schrift. Es geht mit diesem, wie mit jenem Spruche: Der Gerechte fällt siebenmal.* Da sie dazu setzen: des Tages; ja noch überdis: in Sünden. Aber zehle recht! du wirst nicht

mir Leids zu thun, und von Tag zu Tag ärger wird, so soll ichs wol leiden, aber ich soll nicht die Absolution drüber sprechen, sondern soll ihm sein Gewissen beschweren, und sagen: Bruder, so und so hast du wider mich gesündiget, du solt wissen, daß du mir Unrecht gethan hast. Verachtet er es, und lachet, so soll ichs wol leiden, aber ich kans ihm nicht vergeben, weil er es nicht für Sünde erkennet. Wenn er es aber von Hertzen erkennet, und spricht: Bruder, ich habe wider dich gesündiget, ich bitte dich, du wolleſt mirs vergeben, so solt du sprechen: Lieber Bruder, von Hertzen gern! LVTHERVS H. P. p. 1601.

* Sprüchw. 24, 16. Es kan seyn, daß Petro eben dieser Spruch im Sinn gelegen, und ihm Gelegenheit gegeben zur Bestimmung der Zahl Sieben.

nicht können so darauf Achtung geben. Wo steht aber auch der Spruch? er stehet so weder in der Hebräischen noch Teutschen Bibel! und doch ist das in die gantze Welt ausgegangen, als wenn es in der Bibel stünde! und in der Bibel stehet nichts mehr, als so viel: Der Gerechte fället siebenmal, und von Unglücks-Fällen ist die Rede, nicht von vorsetzlichen siebenfachen Sünden-Fällen auf das tägliche Kerbholtz. Um deswillen dürfte keine Bibel seyn, wenns so wäre! gegen diese Bibel würde sich auch niemand so setzen: die Leute liessen sich diese Bibel gefallen, per mimesin also zu reden. Es ist aber freylich viel daran gelegen.

Darum spricht JEsus noch weiter (das ist eine Immoratio, ein rechtes Anhalten! ergo muß daran gelegen seyn): Darum ist das Königreich der Himmel* gleich gerichtet, gleich declariret worden, im himmlischen Rathe, einem Könige, welcher wolte rechnen mit seinen Knechten v. 24. Da er aber nun anfing** zu rechnen, kam Jhm ein Debitor (Schuldener) vor, mille talentorum (von zehentausend Talenten).*** v. 25. Da er aber es nun

* Der Zustand und die Art des Gnaden-Reiches GOttes hier auf Erden, und wie Er darin handelt.

** Gleich im Anfange und beym Ersten fand sichs so, anzudeuten: so sey es mit Allen bewandt.

*** Die wenigstens sechzig Tonnen Goldes oder 6000000. Thaler betragen.

nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkauffen ihn und sein Weib und seine Kinder,* und alles, was er hatte, und bezahlen. Da redet Christus nun nach dem Iure (Recht), nach dem Lege (Gesetz). Nunmehro aber kömts nach dem Evangelio v. 26. 27. Da aber der Knecht auf sein Angesicht fiel, und den Herrn bat, da ließ sichs der Herr jammern: (dann σπλαγχνίζεσθαι gehöret zum Evangelio;) und erließ ihm alles. Da ist das λύειν (Lösen) wieder in dem ἀπέλυσεν und ἀφῆκεν, er hat ihn absoluirt, losgesprochen: wie da stund von dem λύειν v. 18. Das war sententia euangelica (ein evangel. Gnaden-Urtheil); aber post sententiam legalem (nach dem gesetzlichen Ausspruch), und also wenn der actus euangelicus iustificationis, absolutionis (die Evangelische Handlung der Rechtfertigung) geschehen soll, so ist die Frage wohl zu mercken: Wie mag das geschehen, daß iusta sententia legis (das rechtmäßige Urtheil des Gesetzes) könne verwandelt werden in eine sententiam euangelicam (Gnaden-Urtheil)? Kan denn wol iemand diese hohe Frage beantworten im Himmel oder auf Erden, denn GOtt alleine? So eine hohe Frage ist das, wie es zum actu iustificationis komme! Und doch ist die

* Nach der Alten Art waren die Knechte Leibeigene, samt ihren Weibern und Kindern, worüber die Herren ius vitæ & necis hatten.

die Frage gantz triuial (bekant und gemein) worden! wie ein Schnüpchen ist es der Welt worden: Ach! mit der Iustification, heists, will ich bald fertig werden! Das soll die Orthodoxie seyn unter den meisten Leuten. Darum klagen sie über das, was man saget de sanctificatione (von der Heiligung), und heissen es legem (gesetzlich), und verstehen keines von beyden: denn sanctificatio (die Heiligung) gehört auch ad beneficia euangelica. (zu den Evangelischen Gnaden-Wohlthaten) So fern die Sanctificatio wird requiriret, so fern wird sie secundum legem (als eine im Gesetz befohlene Pflicht) requiriret; aber, daß der Mensch dazu kömmt, das dependiret aus der Kraft des Evangelii. Es ist aber, wie gesagt, eine sehr hohe Frage: was dazwischen kommen müsse, daß das angehe, und zwar ohne Verletzung der göttlichen Heiligkeit: daß das gerechte Urtheil des Gesetzes könne verwandelt werden in einen Gnadenspruch.

Es folget aber auch nun: Wie man sich könne den Gnadenspruch wieder verderben v. 28. Da nemlich der absoluirte Knecht wieder hinausgegangen war, war jenes wieder vergessen. So bald er wieder hinaus ging,* und einen Mit-

* Nicht allein dem Leibe nach, sondern zugleich auch mit seinem Hertzen weg ging von seinem Herrn und dessen Art So ein Hinausgehen war Cains 1 Mos. 4, 16. Judä Ischariots Joh. 13, 30. 31.

Mit-Knecht fand, der ihm was geringes schuldig war, da wolte ers nicht so machen, wie der Herr ihm gethan hatte, sondern er ging processionaliter, legaliter (proceß-mäßig und nach dem Rechte). Darum so krigte er auch das Legale, (was dem Gesetz gemäß ist,) wieder auf den Hals, und zwar iuste, (wie es das Recht mit sich brachte).

Bey dem ἐξελθεῖν, wieder hinaus gehen, da er davon ging, möchte man dazu nehmen, was da stehet Jac. 1, 24.: Er ging weg, und vergaß es bald, wie er gestalt war, ὁποῖος ἦν, wie es mit ihm war gestaltet gewesen.

Darüber nun betrübten sich die Mit-Knechte v. 31.: Da die Mit-Knechte sahen die greulichen Dinge, die da vorgingen, gleichsam stante pede (auf der Stelle). Er wär kaum absoluiret, und that das stante pede! was sind das für γενόμενα (vorfallende Dinge)! Da dachten sie nicht: Was gehet das uns an? sondern sie wurden sehr darüber betrübt, und musten es also dem Herrn notificiren, (διεσάφησαν) denuntiiren. Das war denuntiatio legitima, extorta, (ein rechtmäßiges und gleichsam ihnen abgenöthigtes Anbringen). Sie kontens nicht ändern, sie mustens anzeigen. Da habe ich schon neulich gesaget, daß dieses Seufzen darüber ein Anfang gewesen sey zum Binden, bey v. 18.

Bey

Bey dem διεσάφησαν, sie notificirten es, könten wir ein Synonymum notiren, nemlich das Wort Anzeigen 2 Thess. 3, 14.

Darauf fiel er dann zurück in die vorige sententiam legalem. Er hat sich also das Urtheil selber gesprochen. Daher wird er mit der Elle gemessen, damit er seinen Mit-Knecht abgemessen hat, und zwar stante pede, auf das Evangelium. So fällt es zurück.

Man kan also daraus viel lernen! Und darum hat CHristus das Gleichnis so vorgebracht, und schleust mit dem Epiphonemate v. 35.: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun,* so ihr nicht vergebet von eurem Hertzen, ein ieglicher,** und wenn er tausend Hertzen hätte in Einem, seinem Bruder seine Fehle.***

Da-

* Die obige Absolution v. 72. war nicht zum Schein, sondern in der That und Wahrheit geschehen, der Knecht bekam Pardon, und genoß der Gnade seines Herrn. Was er aber wircklich gehabt, das verlor er wieder, durch sein übles Verhalten. Das reimet sich nicht mit der Lehre: Wer einmal im Gnaden-Stande sich befinde, könne nicht wieder heraus fallen. u. d. g. Hier sieht mans ja offenbar.

** Nicht nur geringe Leute, quorum vana est sine viribus ira, sondern auch grosse und gewaltige, die sonst lange Hände haben.

*** Man mercke aber immer: daß von Priuat-Beleidigungen die Rede sey, die eines ieden Person angehen. Ein gar anders ist: wenn wider GOtt oder öffent-

Damit ist denn das Capitel beschlossen und auch die Woche.

O HErr! laß auch den morgenden Sontag recht geheiliget werden von uns und durch unser Exempel auch von andern. Amen.

Die CCLXXXIX. Lection.

Gehalten Dienstags d. 14. Sept. 1723.

HERR JEsu Christe! pflantze uns deinen Sinn ein, sonderlich in unserm Stand, zu welchem wir gewidmet sind von dir, auf daß es möge gemäß seyn dem Willen deines Vaters, gemäß deinem Gange, den du hast gethan auf Erden, und daß es also auch die rechte Frucht bringe. Amen, Amen.

NAchdem nun das 18. Cap. Mätthäi beschlossen, so fället in diesen Lauff mit ein, was da stehet Marc. 9, 33-50. und Luc. 9, 46.

öffentliche Land-Gesetze gehandelt wird. Daher muß freylich dieser Text gegen das rechtmäßige von GOtt befohlene Straf-Amt nicht angeführet werden.

9, 46-51.; da sind neue wichtige Sachen darunter.

Marc. 9, 33. heists: Und er kam gen Capernaum ꝛc. Also stund auch Matth. 17, 24. worauf Matth. 18, 1. die Frage folgte: wer der Grössere sey, worauf das gantze 18. Capitel zielt. Hier nun Marc. 9. wird eben auch die Connexion der Zeit an die Hand gegeben v. 33.: Und da Er kam gen Capernaum, fragte er sie: Was handeltet ihr auf dem Wege mit einander. v. 34. Sie aber schwiegen: denn sie hatten auf dem Wege mit einander gehandelt, welcher der Gröste wäre. Da stehet zweymal von ihrem Handeln auf dem Wege. Sie waren auf dem Wege, ihren äusserlichen Umständen nach; aber zur Theologia Viatorum schickte sich ihr Discours nicht. Denn die Theologia Viatorum hat vom Wege den Namen. Und wir gehen einen andern Weg hin (bey der Kirche vorbey), da sind die Discurse gantz extra oleas, extra viam, extra orbitam. (vom rechten Weg und Zweck entfernt.) Sie waren auch dabey geschlagen in ihren Hertzen; drum schwiegen sie stille auf CHristi Frage. Das war ein Zeichen, daß sie selber die Extravagantz erkennen musten; und, was sie dazu für Gelegenheit genommen, und für Vorschub gehabt haben, das ist bey Matth. 18. gesaget worden.

Indem aber hier zweymal stehet vom Wege, so dürfen wir gar wohl conferiren, was oft vom Wege steht im 139. Psalm: Du sie-

siehest alle meine Wege v. 3. Item v. 24. Doch sieh du selber zu, du lieber GOtt, auf was für einem Wege ich gehe! denn der Mensch weiß nicht, wie er dazu kömt vor sich selbst, Ps. 138, 5. 6. Auf dem Wege solte man was bessers handeln. Das sey bey dem Wort Wege gesaget.

V. 35. Er aber satzte sich, und rieff den Zwölffen, und sprach zu ihnen: So iemand will der erste seyn, (oder muß es auch wol ordine (der äusserlichen Ordnung nach) seyn, so soll er wissen, daß er den Willen muß haben) der Letzte zu seyn, vor allen, der Allerletzte, πάντων ἔσχατος καὶ πάντων διάκονος. Das sind nun besondere Worte, die wir bey dem Matthäo nicht gehabt haben. Auch ist das bey dem Marco besonders, daß sich der HErr recht dazu niedergesetzt, anzudeuten, daß man sich da müsse hinsetzen, damit man es mit gutem Bedacht einnehme. Wie das Sitzen zum Schmeltzen also dem Meßia zugeschrieben wird Mal. 3, 3. Er wird sitzen und schmeltzen, und die Kinder Levi prüfen. Des haben wir uns insonderheit anzunehmen, da wir hören von diesen Subiectis.

Es heist: ἐφώνησε, Er rieff die Zwölffe zusammen. Es mag wol einer oder der andere den Discours auf dem Wege haben aufgeworffen, weil CHristus die Zwölffe zusammen ruffet. Wo nicht etwa alle ihr Votum haben dazu gegeben, so hats doch in ihnen gestecket,

ihnen unwissend; darum rieff Er sie alle zusammen.

Man könte bey ἐφώνησε Er rieff, conferiren, was wir hatten Marc. 8,34. da das etwa wenige haben gethan, explicite, es aber doch allen implicite nöthig war, zu sagen: so lernt man daraus, man dürfe nicht dencken: was gehet das mich an? hab ich doch nicht so discuriret.

Er sprach zu ihnen: So iemand will der erste seyn. Es ist mercklich, daß diese Worte im Marco flugs wieder vorkommen, nemlich cap. 10,32. 42. 43. 44. Da siehet man, wie nöthig es ist gewesen, sie zusammen zu rufen. Sie geriethen doch wiederum in den Koth hinein, obgleich nur calamitose.

Weil nun das für andern merckwürdig ist, daß das Wort πάντων aller, zweymal da stehet: (πάντων ἔσχατος omnium vltimus, unter allen der letzte, πάντων διάκονος, Knecht für alle,) so kan man wol dencken, es liege auch dieses darinne, daß, wer so ein allgemein Amt hat oder haben müste, (wie etwa auch die Theologischen Aemter auf den Universitäten sind pro tota Ecclesia) man lerne, was das mit sich bringe? πάντων ἔσχατος (der Letzte unter allen) muß ein solcher seyn, πάντων διάκονος, er muß sich nach allen richten und sich allen submittiren. Qui nescit subesse, nescit etiam præesse. (Wer nicht erst in einer Subordination gestanden, der schickt sich nicht dazu, daß er andern vorgesetzt sey.) Ach, ihr guten

Leu-

Leute, will der Heyland sagen: wenn euch nun die allgemeine Sorge für alle Gemeinden wird aufgeleget werden, so werden euch die Discurse in effectu wohl vergehen, wennihr werdet für alle müssen sorgen, und aller Knechte seyn müssen! Man darf hier nicht an den Titel Seruus Seruorum (Knecht aller Knechte) gedencken: von Tituln ist die Rede nicht, die machens nicht aus, die Rede ist de re, von der Sache selbst.

Man könte bey πάντων, das hier zweymal stehet, Pauli Ausspruch mercken, wie er von allen gedränget, angelauffen, angegangen werde, und müste für alle Gemeinden sorgen. 2 Cor. 11, 28. Item, was da stehet Col. 1, 28. da πάντα auch dreymal stehet: er habe alles auf seinem Hertzen; das führe ihn in ein ἀγωνίζεσθαι! Ja, das kan einen wol krümmen, und machen, daß man die Flügel wohl sincken lassen müsse, wenn man qualitatem eines solchen allgemeinen Amts zu Hertzen nimt! Daß das aber nicht zu Hertzen ist genommen worden, davon ist die gantze Kirche verdorben worden.

Ingleichen kan man bey πάντων auch bedencken, was der HErr von Mose bezeuget: er sey vor allen Menschen auf Erden geplaget gewesen. 4 Mos. 12, 3. Sir. 3, 17. gr. 16. 19. cap. 2, 1. ꝛc. c. 32, 1. gr. Da wird einem versaltzen, was da heist: ein fürnehm Amt; wenn mans will zu Hertzen nehmen. CHristus hebet die Ordnung in Aemtern nicht auf, aber den Zu-

der zur Uebernehmung, zur Ueberhebung will er auslöschen. Subordinationes müssen seyn; es kan nun nicht anders seyn; es sind diuersa officia (mancherley Aemter). Diese Diuersitas gibt Gelegenheit bey dem verderbten Sinne zu Diuisionibus (Spaltungen); aber, wenn man rem ipsam (die Sache selbst) bedächte, so solte es einen vielmehr krümmen in die Coniunction hinein. Da ist viel zu überwinden.

Darauf folget nun v. 36. und er nahm ein Kindlein, und stellete es mitten unter sie, und herzete dasselbige; (anzudeuten, was ihm gefalle und was ihm nicht gefalle;) und sprach zu ihnen: Wer ein solches Kindlein aufnimt, der nimt mich auf; und wer mich aufnimt, der nimt nicht mich auch, als wenn es ihm in sensu humano (menschlicher Weise zu reden) um mich zu thun wäre sondern den, der mich gesandt hat. Bey dem verderbten Wesen der Menschen pfleget es zu geschehen, daß wenn einer wird für demüthig gehalten, so denckt man: Nun dieser ist uns recht, den können wir anpacken, der wirds leiden, weil sie ihn, so wie ein Kind, vor sich haben: denn sie sagen auch wol: Das ist ein Mann wie ein Kind. Ja! aber eben da ist man in periculo! (in Gefahr) greifest du ein Kind an, so höreſt du wol, was Christus hier saget. Man solte es nicht mißbrauchen zur Verachtung, sondern man solte das hoch achten und es wohl in acht nehmen,

es

es wohl anwenden, nicht aber verachten. Denn das ist ja gantz umgekehrt. Ist er wie ein Kind, desto besser ists ja für dich. Hingegen, wenn die Leute wissen, daß sie mit einem andern Manne zu thun haben, da machen sie ihre Adoration (grosse Reverentzen). Warum thun sie es? Das werden sie wol wissen! Das ist eine Menschen-Sache. Nein, das muß man eben desto besser erkennen. Eben das wird in einem andern Casu von Paulo vorgestellet: Wenn iemand bey einem frommen Herrn im Dienste wäre, und dächte: Das ist ein frommer Mann, der darf es so genau nicht nehmen, und wird darüber fahrläßig, daß er einen solchen Herren hat: Ey, sagt Paulus, das ist höchst unrecht! desto mehr solt du ihn in Ehren halten, weil du so einen frommen Herrn hast. 1 Tim. 6, 2. Sind wird nicht verkehrte Leute! **Welche gläubige Herren haben, heist es da, sollen dieselbe nicht verachten, sondern sollen vielmehr dienstbar seyn, dieweil sie gläubig und geliebet sind.** Denn flugs darauf folget: v. 3. 4. da soll man gedencken an die heilsamen **Worte unsers HErrn JEsu CHristi, wie der HErr JEsus das habe eingerichtet, was der für Principia, für Maximen gegeben habe.**

Hierauf folget nun Marc. 9, 38. ein neuer Casus. Johannes aber, (der gewiß-

lich ein gut Hertze hatte) antwortete Ihm und sprach * (es war so eine Interueniens): Meister, wir sahen einen, der Teufel austrieb in deinem Namen,** und wir verboten es ihm, inhibirten es ihm, darum, daß er uns nicht nachfolgete. Das sagte er quasi re bene gesta (als hätte ers ers recht gut getroffen). Aber CHristus erkannte, daß das unlauter wäre, und gab ihm eine Antwort, daß das auch extra viam sey, das sey aus dem Wege abgewichen, extra orbitam, ausser dem Geleisse, extra rhombum: Ihr sollts ihm, sagte er v. 39. nicht verbieten: denn es ist niemand, der eine That thue in meinem Namen, und möge bald übel von uns reden.*** v. 40. Wer nicht wider uns ist, der ist für uns. Und v. 41. lencket Ers wieder in die vorige Materie ein, die wir schon gehabt haben. Das ist also auch hier ein Specialissimum.

Mei-

* Vielleicht schlug Johannem das Hertz, indem CHristus geredet vom Aufnehmen der Kleinen, das er mit diesem proponirten Casu seinen Fehl herausbeichtet.

** Sicut DEVS per ministerium, quod non est legitimum, sæpe operatur: ita placuit CHRISTO nomen suum etiam per hunc illustrare. LYSERVS f. 997. a.

*** Sonst schlüge er sich ja mit seiner eigenen Hand auf den Mund.

Meister, wir sahen einen ꝛc. So proponirete der sonst gute Johannes zur selben Zeit die Sache. Wir sahen einen. Das war so ein fugitives, ein flüchtiges Sehen. Man muß da nicht flugs decidiren, wenn man so was siehet. Der Mensch muß zu einem bündigen Schluß mehr vor sich haben, als nur so was sehen in transcursu, ὡς ἐν παρόδῳ, beyläuffig, (wie auch so ein Sprichwort von ὁδὸς ist). Und doch gehts so: in einem Augenblick sind Neophyti (junge Anfänger) fertig zu solchen Schlüssen; aber CHristus corrigiret es und saget: Es bedeutet mehr. Sie hattens doch vorhero schon versehen gehabt, kurtz vorher v. 28. An dasselbe Versehen hätten sie da mögen dencken, und nicht auf dis prouociren v. 38. Der Proponens muste doch selber gestehen, daß jener es hatte im Namen JEsu gethan, und daß es daran nicht gefehlet hätte bey solchem Fürnehmen. Aber das desideriret Johannes: daß er nicht in unserer Compagnie ist, und verstehet also das Nachfolgen von der äusserlichen Nachfolge, auf ihrer Strasse. Daß Johannes das, was er desideriret, præcise darauf gerichtet, das erhellet deutlich aus seinen Worten: Wir verboten es ihm, weil er uns nicht nachfolgete.* Das war die ratio

* Wenn nur diejenige wären für Christi Jünger anzusehen gewesen, die Ihm äusserlich nachgefolget,

tio decidendi (der Entscheidungs-Grund). CHristus hat wol ihrer Zwölffe absonderlich erwehlet; aber deswegen hat er doch kein Monopolium gesetzt, daß es hätte rechtmäßig heissen dürfen: κὴ εκωλήσαμεν &c. wir verboten es ihm.. Johannes hat freylich einen Concept vom Nachfolgen gehabt, den er damals hat für richtig gehalten; sonst hätte er das nicht zum Fundament geleget dessen, was er desideriret hat. Aber sein Concept war doch nicht lauter: Es war ja die Nachfolge CHristi nicht gegründet blos auf die äusserliche Compagnie und Gesellschaft. Und überdis ist dis Verbot bey den Jüngern als Neophytis (Anfängern) ein actus præmaturus, oder zu frühzeitig gewesen. Neophyti schicken sich zu solchen actibus inhibitiuis nicht. Es gehören reife Leute dazu, die damit können recht umgehen. In calore iuuenili (in der Jugend-Hitze) gehets nicht rein zu.*

Weil nun der Actus vor sie, in ihrem Zustande, in ihren damaligen Schul-Jahren, zu præmaturus, zu frühzeitig war, so fängt CHri-

wo wäre Lazarus mit seinen Schwestern, Nicodemus, Joseph, u.d.g. geblieben, die das nicht gethan?

* Sonderlich wenn man nicht alte, erfahrne und geübte Mitarbeiter und Führer hat, oder ihnen nicht folgt, sondern viel klüger ist, als sie. Man kan da wol viel gute Dinge thun, aber nicht *bene*, auf die rechte Art, oder, daß was guts daraus entsteht.

CHristus an zu reden von der Seuche v. 39. JEsus sprach: Ihr sollts ihm nicht verbieten.* Zum Verbieten gehöret was mehrers, daß man habe eine Sache recht durchgeschauet. Und dennoch habens die Jünger mit dem Verbieten hernach bald wieder versehen Marc. 10, 13. 14.: Sie brachten Kindlein zu Ihm, daß er sie anrührete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen: Last doch unsern HErrn mit Kinder anrühren zufrieden. v. 14. Da es aber JEsus sahe, ward Er unwillig, und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht. Wie fahret ihr zu? Das ist nun wieder ein Exempel. Und gleichwol meyneten sie es, wie sie dachten, gut: man solte den HErrn nicht mit kleinen Kindern incommodiren, Er müste ja altiora (höhere Sachen) treiben, acroamatica, academica, nicht so Kinder-Sachen. Ey, sagte Er, haltet ein!

Hier aber gibt CHristus diese Ursache: Denn es ist niemand, der eine That thut in meinem Namen, und möge bald übel von mir reden. Dieser Actus mit dem Teufel austreiben ist nicht gewesen dolosus, hypocriticus, tückisch oder heuchlerisch, sondern der Mann hat das gethan in Ernst, auf CHristi Na-

** Man vergleiche hiemit, was der Sel. Auctor hat in der Diss. de *Conuers. Samar.* §. 54. 29. nebst seinen eigenen Noten.

Namen: Ergo so ist doch derjenige, der es gethan hat in meinem Namen, in einem Zustande, da noch was zu hoffen ist, da muß man das nicht dämpfen. Ein solcher kan nicht bald übel von mir reden. Der Mann ist zwar noch nicht reif, aber ihr auch noch nicht, und ihr dämpfet doch das Werck. Ihr sollt es ihm nicht verbieten. Denn es ist niemand, der eine That thut in meinen Namen, καὶ δυνήσεται, ταχὺ κακολογῆσάι με, und könne es über sein Hertz bringen, bald übel von mir zu reden. Das ist vor dismal zur Antwort genug.

Und das wird bestärcket v. 40. Wer nicht wider uns ist, der ist für uns, nemlich in tantum, in so weit: vor alles guarandiret CHristus nicht, sondern ταχὺ, so bald wird ein solcher nicht übel von mir reden. So sollt ihr es denn auch nicht so flugs dämpffen.

Bey diesem ταχὺ v. 39. daß wir das nicht ταχὺ schnell dämpfen sollen, (wir können ja warten! wenns ihnen wäre ungewiß vorkommen, hätten sie nicht können warten?) könten wir mercken, was da stehet 1 Thess. 5, 19. 20. seqq. Item den Text 1 Cor. 12, 3. da auch gezeigt wird: wie man sich soll bey mancherley Gaben verhalten, indem es da heist: Niemand kan doch JEsum einen HErrn heissen, da nicht wenigstens ein Anfang von der Gabe des Heil. Geistes da ist. Darnach,

wenn

wenn man was anders besorget, nun so warte man, bis es an den Tag kömmt; dann ists Zeit. Auch gehöret noch hieher 1 Timoth. 5, 24. 25.

Dis ist denn im Anfang genug, uns nicht zu übereilen: welches Uebereilen einem doch so anhänget, sonderlich zuerst, sub specie einer guten Meynung. Ja, aber da gehöret noch eine Beschneidung dazu und eine Exspectantz.

Nun, HErr JEsu CHriste! auch darinne bist du nicht müde worden, deinen Jüngern Warnungen zu geben auch in specialissimis: wie wir denn auch dessen nöthig haben in alle dem, was uns zu thun vorkömmt, damit wir nichts für uns thun, wenn wir nicht haben GOtt vorher ein gut Wort darum gegönnet in einem Seufzerlein. Ach HErr! behüte uns für allem Uebel! deinem Namen sey, samt dem Vater, und dem werthen guten Geist, Preis und Ehre. Amen!

Die

Die CCXC. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 16. Sept. 1723.

O HErr JEsu CHriste! deine Treue hat dich bewogen, uns an den ersten Jüngern ein Exempel zu geben aller nöthigen Zucht bey unserm Zustande, den wir selbst nicht kennen, bis du ihn uns entdeckest. Lencke unsern Sinn und Willen! beuge uns unter deine heilsame Zucht, auf daß wir nicht dem Versucher in seine Gewalt gerathen, sondern entrinnen, und auch tüchtig werden andern recht vorzustehen. Amen!

MArci im 9. Capitel v. 33. seqq. stellet der HErr eine Exploration an bey seinen Jüngern, was sie auf dem Wege heimlich gehandelt hätten. Dazu schwiegen sie stille. Denn sie hatten kein gut Gewissen. So bald der HErr mit seiner Nachfrage vor sie kam, und gleichsam ein Licht ansteckete, so sahen sie, was ihre heimliche Discourse gewesen waren, daß sie nicht gehöreten zu dem Wege des Lichts, sondern zu den Dingen, die man selber müste wie verstohlner Weise thun. Darauf satzte sich CHristus recht

recht nieder, sie zu lehren, daß man nicht dächte: man könne das so abschütteln oder abwischen, sondern das hätte mehr auf sich v. 35. Er satzte sich recht nieder zu der Lehre, die Er ihnen geben wolte, rieff die Zwölfe zusammen, und was Er ihnen gesagt habe, das ist bereits vorgekommen.

Was geschiehet aber? Bald darauf gehet ein neuer Fehler vor an Johanne selbst, wie er damals noch war, der da anbrachte: sie hätten einem, der in JEsu Namen Teufel ausgetrieben, verboten, weil er ihnen nicht nachfolgte. JEsus aber hat das emendiret, durch die Worte v. 39.: Ihr sollts ihm nicht verbieten. Solche Sachen zu verbieten, dazu gehöret ein maturum (reifes) Iudicium, matura exploratio, man muß die Sache reiflich exploriret haben: Da ihnen aber CHristus zeiget, daß sie das nicht gethan hätten, sondern sich übereilet. Und Johannes selber, wie er damals gestanden, hat bey diesem Casu in der Eil hergesagt, worauf er die Inhibition gebauet habe: darum, daß er uns nicht nachfolgete. Er hats daran præcise gebunden. Das war kein lauterer Grund, sondern war eine verborgene Sectirerey und Partheylichkeit, da doch das Christenthum nicht soll zur Parthey gemachet werden, und hat man sonderlich inhibendo (im Verbieten) sich in acht zu nehmen, bis man recht reif worden sey. Denn ein solcher, sagt hier der HErr JEsus, hat es doch

auf

auf meinen Namen gethan, und der kan nicht so bald übel von mir reden, es ist doch ein Anfang da, den dämpfet ihr aber mit eurem frühzeitigen Eifer, auch aus einer unlauteren Ursache, daß ihrs an euch als an euch bindet; das Monopolium habt ihr von mir nicht gelernet. Das ist nun schon erkläret, und gezeigt worden: wie man könne viel verderben, wenn man so zufähret. Weil aber die Jünger meyneten: ja, das wäre aber wider CHristum & asseclas eius (und seine eigentliche Angehörigen), so sagt hiemit CHristus: Nein, er hat es auf meinen Namen gethan, so gut er es erkennet und itzo weiß, das ist nicht contra nos (wider uns) sondern pro nobis (für uns). v. 40. Wer nicht wider uns ist, der ist für uns, er hat das nicht gethan als wider uns. Darum ist das nicht zu inhibiren. Denn das ist auf solche Weise und in tantum für uns.

Doch indem CHristus spricht: der Mensch könne nicht bald übel von ihm reden, so gibt er damit zu erkennen, daß der Mensch wol könne wieder umkehren, und zurücke fallen; das leugne er nicht. Aber das müssen wir, will er sagen, erwarten, wir müssen die Sache tractiren, wie sie itzo offenbar ist, man muß nicht aufs ungewisse so zufahren, sondern eine gewisse Regel haben. Wenn man aber zweifelhaftig ist, so muß man inne halten. Solche Regeln gibt man auch im menschlichen Leben; aber im Christlichen Leben werden sie einem sehr sauer:

denn

denn das Christliche Leben hat einen grossen Feind am Satan, der schleicht um uns herum, daß er uns nur ein Bein unterschlage: und da wir meynen ein gut Werck zu thun, so sucht er uns zu præcipitiren. Da haben, sag ich, die Regeln, die ich itzo habe genennet, vielmehr auf sich, als in moralibus. Denn humana moralia werden gelobet; aber moralia diuina nicht. Die haben mehr wider sich. Also hat CHristus müssen eine solche Disciplin brauchen und solche Casualia in die Hand nehmen auf eine besondere Weise und mit besonderem Ernst. Wenn man sonst informiret, so gibt man die Regel hin, und schärffet sie eben nicht so sehr ein. Denn man denckt: die Leute werden ja Verstand haben. Hier aber ist es nicht genug in actu signato eine Regel zu geben, sondern die Sache muß hernach auch eingeschärffet werden. Und das folget auch hie bis ans Ende des Capitels, daß, wer das ansiehet, sich drüber entsetzet, und dencket: ey, ey, was hat CHristus über die Seuche geeifert! Nun aus Haß hat er es ja nicht gethan: denn er that es an seinen lieben Jüngern; die wusten es auch wohl, daß es geschehe aus Liebe. Sie hatten es nicht gedacht, daß das eine Sache auf sie sey, daß das könte ein Same seyn zu so vielem Schaden. Darum gehet CHristi Vorstellung von v. 41-50. fort. Jedoch so, daß bey der Schärffe oder bey dem scharffen Saltze auch wird gebrauchet Liebe genug, Gnade genug. Denn

da wird auch reassumirt die Rede, die CHristus hat angefangen von den Kleinen v. 35-37. Damit continuiret er nun v. 41. Wer aber euch träncket mit einem Becher Wassers in meinem Namen; darum, daß ihr CHristum angehöret, wahrlich, Ich sage euch, es wird ihm nicht unvergolten bleiben. Das ist gerichtet gegen die schnellen Gedancken de minutiis (als wenn dis Kleinigkeiten wären). Der Mensch, als Mensch, macht nicht viel daraus, wenn er so anstösset und fehlet. Er will da selber Richter seyn, und saget: Es ist ein peccatillum (geringer Fehler)! Das laß du den Richter sagen. Du must es nicht sagen, es gebühret dir nicht. Es heist: Was saget GOTT dazu? Was saget der HErr dazu? der muß es verstehen. Das ist nicht hübsch, wenn die Leute, da sie in einem Fehler stecken, sich selber absoluiren. Das ist partheyisch! Nemo potest esse iudex in propria causa. (Niemand kan Richter seyn in seiner eigenen Sache.) Also hat CHristus gegen solche Gedancken de minutiis das gesaget; aber doch so, daß er viele gelinde Pflaster dabey brauchet, und sie nicht eigentlich danieder schlägt, ob er gleich muß den alten Menschen zu Boden werffen. Hingegen hilft er dem neuen auf: damit es gehe, wie es im Catechismo stehet, daß wieder hervor komme ein neuer Mensch ꝛc. In der Meynung, sagt er: Wer aber träncket ꝛc. es wird ihm nicht unvergolten

ten

ten bleiben. Das ist eine Continuatio des vorigen, das v. 37. stehet: aber es wird auch noch connectiret mit dem, was dazwischen ist gekommen v. 38. da einer was gethan, und doch auf CHristi Namen; da will CHristus: das sollen sie nicht so wegwerffen oder niederschlagen, sondern solten an das dencken, was CHristus auch schon hat vorher gesagt: Wer auch nur einen Becher Wasser wendet auf die Meinigen ꝛc. Das war schon gesagt Matth. 10, 42. Da könten sie wol draus iudiciren: man solle nichts geringe schätzen, wenn man mercke ein gut principium agendi: wenn es geschiehet in meinem Namen; oder darum, daß ihr CHristum angehöret. Das Wörtlein darum v. 38. da es hieß: darum, daß er uns nicht nachfolgete, war unlauter; aber dis darum, daß ihr CHristum angehöret, das ist ein lauter Principium, v. 41. wenn das die causa mouens (Beweg-Ursach) ist: darum, daß ihr CHristum angehöret. Dabey können wir repetiren, was wir gehabt haben Marc. 8, 38. auch dabey conferiren Matth. 25, v. 40. 35. Dieses mouens muß die rationem decidendi geben. Matth. 6, 22. c. 7, 12. Das ist hier gar was helles und lauteres, wenn einer darauf siehet, daß ihr CHristum angehöret. Wahrlich, Ich sage euch: es wird ihm nicht unvergolten bleiben, es wird sein Lohn nicht ausenbleiben; ihr dürffet nicht dencken: das ist verloren! durchaus nicht!

Nun es gehet hier fort ab opposito v. 42. **Und wer der Kleinen einen ärgert, die an mich gläuben, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ins Meer geworffen würde.** Das ist ab opposito gesagt; und aus diesem 42. Vers siehet man, daß das, was im 37. Vers stund, continuiret wird. Da war was in den Weg gekommen; Christus reassumiret das, und connectiret es zugleich mit dem, was in den Weg gekommen war: denn von den Kleinesten hatte er geredet v. 37. von denen, die an mich gläuben, die an mich zu gläuben angefangen; die man aber dämpfet, das ist kein geringes.

Davon ist weitläuftig gehandelt worden Matth. 18. wie auch vom Ausreissen der Augen, vom Abhauen der Hand und des Fusses. Was aber Marcus dabey sich besonders hat aufgezeichnet, und gleichsam in seine Ephemerides (Tag-Register), in seine Hypomnemata gebracht, das ist nun mitzunehmen: denn das noch gleichsam aus seinen Ephimeridibus herzugeben, das ist instinctu Spiritus Sancti (auf Antrieb des H. Geistes) geschehen, so, daß es reitzet und treibet und so fortstösset: denn das Malum (Böse) ist violentum (was ungestümes), das bonum (Gute) aber ist placidum (was sanftes und gelindes). Wer sich ein fermentum malum (einen bösen Sauerteig) läst beybringen, das ist sehr violent, sehr tyrannisch.

nisch. Denn der Wille ist in dem Menschen stärcker zum Bösen; das ist sein domesticum, (das trägt er im Busen) seine domestica propensio, (es ist eine natürliche Neigung); bey dem Guten aber gehets schwerer zu. Ich kan einen Stein nicht so leicht in die Höhe werffen, als er herunter fällt. Das Malum ist violentum; drum muß auch ein violent Mittel opponiret werden: Haue ab, reiß aus. Die Gewalt thun am Himmelreich, die kommen hinein, die reissen es zu sich: Es sind heilige Sachen. Die sich schonen wollen, und dencken: Es soll sich selber so geben, die betriegen sich: Nein, das ist vergebens: denn das Malum ist violent. Und da wäre recht wohl angewandt, was man sonst saget: vim vi repellere licet, (Gewalt muß man mit Gewalt vertreiben). Das wird nun hier wiederum gezeiget nach allen Stücken. Es beziehet sich aufs vorige, und auf das, was v. 34. ist vorgekommen.

Wie aber beym Matthäo stund vom Feuer, von der Hölle: so steht hier noch ein Beysatz: da ihr Wurm nicht wird sterben, und ihr Feuer nicht verlöschen wird; das steht dreymal da v. 44. 46. 48. anzudeuten: daß es Ernst sey, weil sich ein solcher Wurm generiret, und sich ein solch Feuer anzündet, das in infinitum geht bey den Menschen. Denn in den Menschen ist die Propension, der Same dazu, schon da. Das disseminiret sich; das kömmt also ex qualitate materiæ vitiosæ

(von Bewandniß der verdorbenen Materie) her, die schon bey den Menschen ist als ein Wurm, als eine faule Sache, als ein Sauerteig. GOtt thuts nicht positive; aber GOtt ist doch Iudex (Richter) darüber, über diese materiam vitiosam. Wenn man die nun wolte herrschen lassen, (wie da ist peccatum originale dominans, die Erbsünde in ihrer Herrschaft,) das wäre ein Wurm, der nicht stirbet, und ein Feuer, das nicht verlöschet, nisi vim vi opponamus, (wo wir nicht Gewalt brauchen). Es steckt in qualitate materiæ vitiosæ. Man muß deswegen nicht sagen: Der HErr ist unbarmhertzig. Nein, nein, das kömmt von der Beschaffenheit des Wurms her, der im Menschen steckt, und der Mensch läst oft den Wurm mit Frieden, und begehret ihn nicht anzugreiffen, sondern macht wol aus dem statu corrupto (verderbten Zustand) ein Gesetz, eine Gerechtigkeit, und sagt: es ist einmal status corruptus (das ist der Wurm): status corruptus ist es einmal, was kan man machen? und so fort an? Ja, du kanst es freylich nicht anders machen; aber höre CHristum, was er saget; was er saget, dabey gibt er auch die Kraft zum Siege. Soll denn der status corruptus so gelassen werden? Soll denn nun der Wurm in seinem Södgen gelassen werden? Bist du so klug, daß du kanst sagen von dem statu corrupto, warum bist du denn so dumm, daß du kanst sagen: der status corruptus muß

nun

nun so bleiben? schickt sich denn das? Das ist ja desperat.

Weil hier diese Rede in specie gerichtet wird auf das, was v. 34. stund, nemlich auf den Wurm, zu inclarescirẽ, sich zu erheben, sich über einander auch wol subtiliter oder heimlich zu erheben; (das ist so ein verborgener Wurm, und ein verborgener Wurm ist auch ein Wurm, und desto schädlicher eben, weil er verborgen ist, und nicht flugs gemercket wird,) weil das, sage ich, dagegen gebrauchet wird, und CHristus mit solchem Ernst davon redet: so dencke ich dabey an das, was Jacobus saget von der wahren Weisheit, daß dieselbe dem statui corrupto nicht flattire, und sage: Wir wollen ein Auge zuthun. Was wird das helffen, wenn wir gern conniuiren? Wenn wir wollen bey der Sache bleiben, wenn ich gleich den Wurm nicht sehen will, ich will thun, als wenn ich ihn nicht sähe. Ist das klug? Nein, es ist nicht klug! dadurch wird es ja vollends insanabel. Da gehts eben so, wie hie steht: Da ihr Wurm nicht stirbet und ihr Feuer nicht verlöschet. Wenn es heist: Wir wollen das Malum dissimuliren, da ist das Malum am ersten da, der Wurm sieht das gantz gerne. Dagegen aber, sage ich, steht in der Schrift, daß das der Character der wahren Weisheit sey, einen auch von den primis motibus insolentiarum (ersten Regungen einer jeden Unart) mit aller Liebes-Schärffe abzuwenden. Und

daraus siehet man, daß CHristus Ursache hat, hernach zu reden vom Saltze mit Feuer. v. 49. 50.

Sie könten also bey diesen Versen 45-48. vom Saltze, respectu des Wurms, den Character der fidelen Weisheit (die andere ist betrieglich), notiren, was von solcher fidelitate oder Treue steht Hiob 33, 17. wie GOtt muß einen Menschen angreiffen, daß er ihm sein verborgen Malum entdecke, und sonderlich das malum insolentiæ, wie der Mensch auf einmal kan so insolent werden. Wir haben ja täglich Exempel von dem, was insolentz heist, nemlich an solchen, die da dencken: es gehöre zu ihrem Stande, Insolentien zu begehen. Nein, es gehöret wol nicht dazu, sondern es gehöret vielmehr zum Wurme, der alles frisset und verdirbet. Da stehet aber: wie GOtt die Menschen muß angreiffen, ihnen das Ohr zu öffnen, sie zu züchtigen, daß er den Menschen von seinem Fürnehmen wende, und sie beschütze vor Hoffart: Da stehen ihrer auch noch viele darunter, welche CHristus herum holen muß. Denn der Mensch ist dabey schwerer als Bley, schwerer als ein truncus (Klotz), man kan ihn nicht fortbringen, und die sich vor polit halten, die sind darin am allerplumpesten. Das wird da beschrieben, und dabey gesagt: wenn man nicht darauf achte, so werde man hinunter fahren ins Verderben. Wie CHristus hier saget von der Hölle und vom ewigen Feuer; da Er

sie

sie nicht verdammen will, sondern sie vielmehr eben von dem Wege, der auf die Verdamniß, ihnen unwissend, abzielet, abziehen, sie mögen auch schreyen, wie sie wollen. Man kan aus eben diesem noch dazu nehmen v. 16. 24. 28-30. Da stehet auch dreymal vom Verderben, Er sagets ihnen dreymal vor: du rennest in dein Verderben bey diesem Elemento, wie hier in unserm Text stund v. 34. wer der Grösseste wäre, und wie hier dreymal steht vom Wurme, vom ewigen Feuer und Wurme.

Eben ein solcher Ernst, und zwar bey dieser special-Materie, die so cryptice (versteckt und heimlich) gehet, stehet Sprüchw. 15, 24. 13. (Da sind solche Worte, wie hier im Texte.) ibid. v. 11. wie das einen Menschen kan in die Hölle hinein schleppen, unter dem suaui veneno (süssen Gifte), (da ist das Malum also vergüldet und versilbert.) da man dencket: man muß ja die Jugend exerciren; ja, das heist præcipitiren hinunter, bis zu ihrem Chef, welcher heist Lucifer, per antiphrasin. coll. c. 8, 13. Sir. 10, 1. Das ist Pech, wenn einer sich zu ambitiösen gesellt: denn Ambition muß seyn, meynen die verderbten Menschen. Aber, das ist Pech; Sonsten greiffen sie das Pech nicht an, aber da setzen sie sich gar ins Pech-Faß hinein. So wird das Pech angezündet. Das ist das Feuer. coll. ibid. v. 12-15. Gr. v. 20. 24. 31. coll. c. 13, 1. 17. 18. 25.

Und da beschleust nun der liebe Heiland mit der Vermahnung vom Saltz und Frieden. Saltz gehöret für den Wurm, und Friede für die elende Personen, welche calamitose können in das Pech gerathen. Habt Saltz bey euch, und habt Frieden unter einander. v. 50. Die Jünger hätten sonsten können untereinander zancken auf dem Wege: Wer das habe aufgeworffen auf dem Wege, v. 33. Ja, sagt CHristus, damit ists nicht ausgemacht, ob es gleich möchten nur ein paar gethan haben. Denn die andern können auch in das Pech hinein kommen, es hangt allen an. Darum, quoad personas (in Absicht auf die Personen) habt Friede; quoad rem (in Ansehung der Sache oder des Verderbens), habt Saltz bey euch: (und Halle hat den Namen vom Saltze) habt Saltz bey euch, und habt doch Frieden. Das ist nun wiederum eine sinnreiche Rede, die auf die Candidatos ministerii gerichtet ist: denn das waren die Jünger CHristi ietzt unter der Disciplin CHristi.

Weil nun das darauf gerichtet ist, so weiß ich sie nirgends besser hinzuweisen bey diesem letzten Vers, als in die Vorrede,* die der Herr D. Breithaupt hat gemacht vor Kortholts schwerer Priester-Würde. (er hat das Buch der ersten Inspection im Saal-Creise, als Inspe-

* Sie ist wieder mitgedruckt, und einverleibt dem in 4. edirten Saltz der Erden I. Th. num. IV.

spector, dediciret). Ingleichen hat er auch eine Vorrede * gemacht zu der Teutschen Edition des *Examinis Ordinandorum* PHILIPPI MELANCHTONIS, da hat er dis noch weiter ausgeführet, und hat auch das Saltz im Zucker gesuchet. Sonsten schmeckt der Zucker süsse; aber das Saltz ist scharff: darum sprechen die Leute: Zucker her! das Saltz ist scharff! Nun auch im Zucker ist Saltz, (gleichwie CHristus hier bey seinem Saltz auch Zucker gebraucht hat,) wie die Erfahrung das so zeiget auch im äusserlichen. Also ist das keine Carnificin, keine Tortur. Das ist denn zu unserer Zeit als ein Beneficium zu achten, und der thut wohl, der die Beneficia unserer Zeit brauchet, und nicht sonsten herum vagiret, und darüber alles verflattert. Man brauche vielmehr doch fein das, was zu unserer Zeit ist gezeiget worden, und applicire es auf die Umstände unserer Zeit, in welcher wir leben. Wer das thut, der weiß, daß er auf rechtem Wege ist, wer nemlich unter diese Disciplin sich begibt, so, wie wirs itzund gehabt haben Marc. 9. der wird nicht irren.

Nun erbarme dich, lieber Heyland über uns, die wir noch in viel gröſſerer Gefahr sind, inficiret zu werden mit Thorheit, als andere Menschen. Erbarme dich

* Ist ebenfalls l. c. zu finden num. III. da die Materie vom geistlichen Saltz ausführlich tractirt wird.

dich denn über uns, und siehe uns an als elende Menschen, und steure dem Verderben, und laß das, was Tag vor Tag aus deinen Worten hergenommen wird, um deinet willen gelten: denn du weissest ja, HErr, unser GOtt! daß wir nicht uns suchen, sondern dich, und wollen dir gern Seelen zuführen. Deinem Namen sey Preis und Ehre. Amen!

Die CCXCI. Lection.

Gehalten Sonnabends d. 18. Sept. 1723.

O HErr JEsu Christe! deine Zucht ist der Weg des Lebens, und du wilt uns mit deinen Augen leiten. Ach, daß wir uns leiten lassen, so ist uns geholffen. Amen.

BEy der bisherigen Materie aus Matth. 18. und Marc. 9. ist nichts mehr übrig, als Luc. 9, 46-50. Das wollen wir denn nehmen.

Vers 46. Es kam auch ein Gedancke unter sie, welcher unter ihnen der Grösseste wä-

wäre. Und v. 47. folget: JEsus sahe den διαλογισμὸν den Gedancken ihres Hertzens. Es war in sie eingedrungen ein Dialogiſmus. Was war es denn? Es war ja wol ein διαλογισμὸς ein Diſcurſus, eine Diſſipatio, διασκορπισμὸς, (eine Herumschweiffung und Zerſtreuung ihres Gemüths); der war, so in sie eingegangen, εἰσῆλθε. Denn wenn da nur ein Ritzgen iſt, da dringet ein solcher διαλογισμὸς, solch Zeug mit Gewalt hinein. Sie wuſtens nicht, was das in receſſu hätte; es folget aber v. 47. daß, was sie nicht sahen, Er sahe.

Bey dem ἰδὼν, Er sahe, weil es stehet gegen das, was v. 46. stehet, Er sahe es, als ihr Vorsteher, (wie das Wort ἐπισάτης bald folget v. 49.) könten wir dencken an den 139. Psalm, da es heist: Du sieheſt alle meine Wege, (hier wars auch auf dem Wege); du verſteheſt meine Gedancken von ferne. Du sieheſt, was ich vor oder hernach dencke. Ehe wirs noch wiſſen, weiß Er es schon, siehet Er es schon. v. 2. 4. 23. 24. Unſer ἐπισάτης, treuer Führer, und Vorsteher, offeriret uns: Ich will dich mit meinen Augen leiten. Pſ. 32, 8. Seyd aber nicht so dumm, wie die Roß und Mäuler. Erkennet es doch, daß es euch nützlich und gut iſt! wenn ihr euch selber wollet leiten, so habt ihr meiner nicht nöthig v. 9. Das iſt eine nöthige Lection, und für uns noch mehr, als für andere. Und die Connexion da iſt mercklich: v. 8. spricht der Heyland:

land: Ich will dich mit meinen Augen leiten. Und flugs darauf, v. 9: Seyd nicht, wie Roß und Mäuler. Sprecht nicht: Wir sind Pursche und keine kleine Kinder mehr! Ach! ihr habt es noch mehr nöthig in dieser Sache als andere. Offenb. 2, 1. 18. 23. da spricht der Sohn GOttes: Ich wandele herum unter den Sieben Leuchtern; Ich bins, der Hertzen und Nieren prüfet, und der da die Mängel siehet. Also ist uns der ἐπισάτης sehr nöthig. In geistlichen Sachen sind die Hindernissen grösser; darum so muß auch die Submission unter der Aufsicht und Disciplin dieses ἐπισάτε gröſſer seyn. Denn die Seligkeit hanget dran.

Bey diesem ἰδὼν könten wir auch conferiren, was in LL. Symb. stehet p. 566. f. da es heist: Du wirst ja CHristo mehr glauben, denn dir. Dein Zustand ist ihm ja besser bekant, als dir; also hast du ja bey der Sache nicht dir zu trauen, sondern dich ihm anzuvertrauen. Das steht da gar fein. Ingleichen p. 567. in fin. da gesagt wird: wie der Satan hingegen uns da suche die Augen zu verkleistern. Noch in LL. Symb. p. 711. lin. 33. da stehet der ἐπισάτης, der nimts in seine Hände, und hernach must du selber gestehen, du wäreſt verdorben, wenn du es hättest prætendiret, zu machen nach deinem Purschalischen, dämischen, fanatischen Kopf. Das that CHristus an seinen Jüngern insonderheit.

Es

Es ſtehet ferner gar lieblich v. 47. Er ergriff ein Kindlein: Es ſolte heiſſen: παιδίον, aber es ſtehet der Genitiuus da, propter affectum, ἐπιλαβόμενος παιδίε, eines Kindleins gebrauchte Er ſich, und ergriff es zu dem Ende, faßte es bey der Hand, und ſtellete es an die Seite. Du groſſer Purſche, poſt tergum, (gehe hinter mich); aber du kleines Kind zur Seiten. Das war eine repræſentatio paradigmatica, das war als ein Fulgur (Blitz) in ihren Augen. Sie mercketen bald, was die quaſi Comœdia bedeutete. Es war aber keine Comœdie, ſondern es war Ernſt. Aus Erbarmung geſchahe das; denn ſie wuſten nicht, was das Ding auf ſich hatte, darum ἔστησε ſtellte Er, als ἐπισάτης dis Kindlein neben ſich.

Bey dem Wort ἐπιλαβόμενος, Er faſſete an, ergriff, könte man gedencken an Jeſ. 8. da von dieſen τροποπαιδείαις CHriſti, oder was CHriſtus vor eine Manier habe in ſeiner Zucht, auch ſtehet. Denn wie hier ἐπιλαβόμενος ſtehet, ſo ſtehet dergleichen auch l. c. v. 11. 20. Er faſſete mich bey der Hand, und führete mich näher, und ſprach: Sage doch zu dem Volck, es ſoll doch nicht immer groß thun, und ſagen: Bund, Bund, ſondern dencken, wo ſie denn ſolchergeſtalt hinkommen werden? Wo bleibe denn ich? Darum faſſete Er mich bey der Hand. Seine Diſciplin iſt alſo keine Diſciplin im Zorn.

Was

Was nun Christus im Luca weiter v. 48. sagt, das haben wir gehabt bey dem Matthäo und Marco; aber zuletzt hat Lucas dabey noch ein Wörtgen, das dort nicht vorkam, wenn er spricht: ὁ γὰρ μικρότερος ἐν πᾶσιν ὑμῖν ὑπάρχων, denn wer gern subsistiren will, als ein Minor, (der Kleinere) unter allen, (nicht ein Maior) der nicht anders begehret zu subsistiren, als in der Niedrigkeit, wer keine andere ὑπόστασιν begehret, als in der Niedrigkeit, der sitzt veste, der fällt nicht. Denn der schon niedrig ist, kan nicht fallen. Aber tolluntur in altum, ut lapsu grauiore ruant. Wer auf der Erden sitzet, kan nicht herunter von der Banck fallen; der sitzt veste. Bey dem ὑπάρχων und sonderlich bey dem Worte πᾶσι können wir mercken, was wir schon gehabt haben Luc. 9, 23. Wenn sich einer einläst ins compariren: Was soll aber dieser? Warum aber gehet es dem so, und mir nicht also? ja, da gibt man sich schon selber in die Verwirrung, da verirret man sich selber. Oder, wer da spricht: Ich will mich schon selber guberniren, (da hingegen oben die Weisheit sagte: Ich will dich guberniren.) Nein! ich kan mich schon selber guberniren; ein solcher thut sich Schaden. Da verirret man sich. Dem muß man gäntzlich absagen. Das ist eine Lection für alle, das gehöret für alle, v. 23. πάντας. Darum setzte sich der HErr recht nieder, davon ausführlich mit ihnen zu handeln. Denn das muß einem in-

inculciret werden, das thut der Mensch sonst nicht selber. In andern Sachen sind noch eher Consilia genug, darum auch wol dergleichen ad studia priuata remittiret wird. Aber dis muß inculciret werden.

Bey dem Wort μικρότερος (der Kleinere) könten wir repetiren, was wir gehabt haben Luc. 7, 28. in fin. Ingleichem die mercklichen Epicrisin des lieben GOttes von Saul, 1 Sam. 15, 17. Da du klein wareſt in deinen Augen, da wareſt du habilis zum Könige erwehlet zu werden; aber du bist nun aus deinem Centro gewichen. Was für ein unruhiger Mann ist er hernach worden, da der Feind Gewalt über ihn krigte!

Damit nun dis ja nicht auch den Jüngern widerführe, nun so sind sie als bey der Hand gefasset worden, zu erkennen, wie heilsam der τρόπος παιδείας sey. Da darf es nicht heissen: Da lerne ich ja keine grosse Sachen! Ich kan ja andere Collegia hören, dadurch ich ein lumen mundi (Licht der Welt) werde; hiedurch wird man keines. Antwort: Wirst du kein lumen mundi als mundi, so wirst du doch ein lumen cœli (Licht im Himmel). Aber ein lumen cœli zu werden, das erfordert, daß man sich recht zusammen setze, und einander es inculcire; wie wir im Marco hatten, daß sich CHristus mit seinen Jüngern recht zusammen gesetzt, wie etwa wir so im Collegio zusammen sitzen.

Nun es sind hier im Luca noch zween Verse bey der bisherigen Materie übrig, da wieder ein neuer Fehler vorgegangen, und zwar durch den guten Johannem. Der sprach: Meister, wir sahen einen, der nicht in unserer Gemeinschaft ist, der trieb Teufel aus in deinem Namen, und wir wehreten ihm, denn wir dencken: dem gehöret das nicht zu, v. 49. Christus aber sprach v. 50. Ihr sollet es nicht verbieten, denn das ist nicht contra nos, sondern pro nobis.

Die Sache selbst ist schon erkläret beym Marco; aber ein Wörtlein haben wir hie noch besonders, da mögen wir was mercken, nemlich das Wörtlein ἐπιστάτα, Meister. Er gibt Christo doch den Namen, Meister, oder, nach der Etymologie, Vorsteher. Aber sie hätten Ihn da in der That mögen heissen Nachsteher. Denn sie waren vorgesprungen, sie fragten Ihn erst, da sie es schon gethan hatten. Doch brauchen sie das Wort. Was geschehen war, war geschehen nicht ex malitia (aus Bosheit), sondern inscitia (aus Unwissenheit); darum war er doch noch zur Zeit ihr Vorsteher. Ach! es ist ein verkehrtes Werck mit uns, ehe wir noch zur maturitate humilitatis (recht reiffen Demuth) kommen, ehe wir uns in die Seligkeit der Niedrigkeit recht einlassen, uns recht in die Form lassen einprägen. Muß Johannes sich erst so lassen umformen, wie vielmehr müssen andere sich da-

zu

zu bequemen, die noch lange nicht sind, wie Johannes? Er kömt unterdessen doch, und sagt: ἐπισάτα, Meister! Christus hätte wol können antworten: Ey, warum heist ihr mich ἐπισάτα, Meister? du hast dir selber ja schon vorgestanden vor mir, ehe ihr mich habt gefragt? Man könte also analogice den Text dazu nehmen, da Christus in der Berg-Predigt sagt: Ihr heist mich HErr, und ihr seyd hernach doch Herren, ihr schreibet vor. Luc. 6, 46. Ich sage, analogice gehöret es mit hieher. Sonst hat es Christus dort zu Ungehorsamen gesagt; doch aber in certo analogo mag man es auch wol von strauchelnden Anfängern sagen, die es ex insciția thun. Das Fundament war gleichwol auch da unrichtig. Ein eigentlicher Exempel haben wir Joh. 13, 13. Da sagt Christus zu seinen Jüngern: Ihr heist mich Meister, und meistert mich doch wol, (in der That meisterten sie ihn da.) Ihr wisset es wol nicht, aber ihr müßt es lernen. Dazu that Er da seine Arbeit an ihnen, daß er sie in das Geschicke bringen möchte. Denn das ist nöthig, das thut ein Mensch nicht vor sich selber. Nun wir wollen einmal nüchtern werden. Es wäre ja Zeit! φωνεῖτέ με, vocaliter nennet ihr mich HErr und Meister, ja! und hernach soll ich euch hinterher sehen, wie ihrs gemacht habt, und consultiret mich post factum. Das heist συδηρόξυλον! Man sieht aber auch da, wie sie unter einander her straucheln, v. 6. und noch

eben daselbst v. 36. v. 16. wann Christus was saget, so sprachen sie, nein! sie thaten es wol nicht eigentlich aus Ungehorsam, sondern sie wolten so ehrbar thun. Indeß wars gefehlet. Nun da muß man sich denn in die Schule begeben. Da können wir sehen, was schon bey dem Harmonico passionali für eine nöthige Arbeit ist geschehen, deren man nicht kan überhoben seyn. Zum andern kan sich einer etwa noch priuatim helffen. Da gehöret Arbeit zu, das zu lernen. Man wiederhole auch hie Ps. 32, 8. 9.

Es ist aber indeß ein eigen Wort, ἐπισάτα. Lucas hats allein; in demselben stehet es öfters. Und hier stehet es gewiß auch gar sonderlich. Weil es etwa manchem noch nicht möchte so kundig seyn, so könte man unterschiedliches finden in einer schönen Dissertation des sel. Herrn M. Hencke *de usu Apocryphorum* in stilo N.T. (es ist ein eigener Stilus in dem Wort ἐπισάτα.) pag. 4. 18. 45. 57. edit. 2. auctæ.

Und also wäre das Pensum aus. Künftig würde nun folgen nach der Chronotaxi das 7. Capitel Johannis. Ich bin aber erinnert worden, daß das 5te Capitel Johannis, (weiß nicht, wie?) übergangen worden, und ist doch freylich ein wichtiges Capitel, daß mirs daher gar lieb ist, daß es ist erinnert worden. Der Ordnung nach gehört dis 5te Capitel Johannis

nach

nach dem 6ten Capitel Lucä v. 5. wie die Zeit weiſet, hinein, da können ſie ſich ein Zeichen machen.

Nun die momenta ſpiritualia, die wir gehabt haben, kan man gebrauchen in omni antitheſi. Darum bleibe man fein in Prædicamento relationis & correlationis,* und ſchreibe nicht vor denen, die doch Erfahrung haben. Man kan gegen den Spiritum Pſeudocriticum, Socinianum, conferiren Franckii Nucleum SSæ p. 77. Wenn die Kraft erſt fein in fontibus der Heil. Schrift geſuchet wird, dann folgen ſolche deductiones polemicæ von ſelbſt gar ſchön. Darum laſſe man ſich helfen, und höre nicht allerley hoffärtige Geiſter. Denn wer Pech angreifft, der beſudelt ſich, und wer ſich zu hoffärtigen geſellet, lernet Hoffart, hieß es neulich. Darum laſſe man ſich helfen, und bleibe nicht ſo darin ſtecken. CHriſtus iſt immer geplagt worden mit circa und circa, (daß man Ihn bald mit dieſen, bald mit jenen Nebendingen angepackt, und um die Haupt-Sache ſo herumgegangen) wie wir auch im morgenden Evangelio hören werden vom Sabbath. Luc. 14, 1. ſeqq. Und ſo geht es uns auch noch immer. Aber CHriſtus iſt mein ἐπιστάτης. Iſt er auch ihr

* Man dencke, daß man Zuhörer, und nicht Lehrer, Schüler und nicht Meiſter ſey.

ihr aller ἐπιστάτης, so ist uns geholffen. Ich diene nicht Menschen, sondern CHristo. Ich suche auch nicht Applausum. Und wenn ich gleich vermercket, daß man es nicht verstehen wollen, so habe ich es doch die meliores (besser geartete) obgleich pauciores (ihrer die wenigsten sind) nicht lassen entgelten.

Du aber, o HErre GOtt, hast bis hieher geholfen! hilf weiter! Dein Name sey hochgelobet immerdar. Amen.

Die CCXCII. Lection.

Gehalten Dienstags d. 21. Sept. 1723.

EWiger und lebendiger GOtt und HErr, du HErr Himmels und der Erden. Zeige deinen Knechten deine Wege, und deine Ehre ihren Kindern. Fördre das Werck deiner Hände unter uns, und bey uns! Ja das Werck, das eigentlich dein ist, wollest du in uns fördern. Amen.

ES würde nun (wie schon gedacht) folgen das 7. Capitel Johannis, da es sich nach und nach lencket zum letzten Oster-Fest, das CHristus zu halten gehabt. Ich ge-

gebe aber der gethanen Erinnerung Statt, und will vorhero das 5. Capitel Johannis einrücken, welches der Zeit nach gehöret zu der Versuchung Christi über dem Sabbath, da sie über dem Sabbath Christo zusetzten, als Sanctuli Cainici. Von der Sache, die hier erzehlet wird, stehet Luc. 6, 5. davon nehmen sie abermals Ursache, ihm wegen des Sabbaths zuzusetzen, wie da im 5. Cap. Johannis ausdrücklich stehet v. 9. Es war aber Sabbath an demselben Tage. Und ferner stehet vom Sabbath v. 10. und noch mehr v. 16. Jedoch ist es bey diesem Angriff wegen des Sabbats nicht geblieben, sondern da Christus bey Gelegenheit des am Sabbath gethanen Wercks die Worte gebraucht: Sein Vater wircke bisher, und also wircke er auch, das wäre nichts wider den Sabbath, sonst hätte man ja gar keinen Sabbath, wenn GOtt cessirte zu wircken, so war das noua causa, (eine neue Ursache) dabey sie Christum angriffen, daß er GOtt hätte seinen Vater genennet. Da kömmt ein anderer Punct, warum sie ihm zugesetzt hatten, davon stehet v. 18. darum suchten sie desto mehr ihn zu tödten, weil er nicht allein den Sabbath gebrochen, sondern auch GOtt seinen ganz eignen und eigentlichen Vater genennet, und machte sich selbst GOtt gleich.

Diese Vorerinnerung gibt diese analysin rei, die in diesem wichtigen Capitel vorkömmt,

da wir denn zuerst billig uns das vorstellen, ehe wir zu den specialen Umständen uns wenden. Man siehet aus der Analysi, daß der Punct vom Vater und Sohne der Haupt-Punct worden ist. Darauf folget CHristi Apologie v. 17. usque ad finem, da CHristus immer eine göttliche Eigenschaft nach der andern, die dem Vater gebühret, sich gleichfalls appropriiret, und das nicht nur verbis, oder in Worten vorträgt, sondern sich auf die Facta beruffet, zu welchen Factis eine göttliche Vocation gehöret; ja prouocirt auch auf facta noch futura (künftige Wercke): sie würden noch mehr sehen, wenn sie nur fein wolten Geduld haben, und acht geben, und es mit ruhigem Gemüthe conferiren. So wird nun das Caput leicht.

Wenn man aber hernach den modum respondendi (die Art zu antworten) noch näher ansiehet, den CHristus in der Apologie gebraucht, so findet man duplicem modum (eine zwiefache Art), daß er nemlich antwortet 1) positiue: wofür er sich bekenne, 2) remotiue: da er den Mißverstand remouiret. Denn der Mißverstand oder vielmehr das Gift der Juden bestund in dem ἑαυτῷ, sich selbst v. 18. Deßwegen stehet in der Apologie: Der Sohn kan nichts von sich selber thun. Daher kömmt der modus respondendi remotiuus. Wir werden in der Passional-Lection bald hören, wie sie mit dem ἑαυτῷ bis auf die letzte

letzte Stunde aufgetreten sind Joh. 19, 7. Er soll sterben secundum regulam (nach unserm Gesetz), weil er sich selbst zu GOttes Sohn gemacht. Er hat sich bekant dafür, aber sich nicht dazu gemacht. Das war ein giftiger Mißverstand. Und also siehet man: warum CHristus schon bey Zeit noch vor seinem Tode seine Apologiam hat remotiue eingerichtet, daß er diesen giftigen Mißverstand hat declinieret. q. d. Ich bekenne mich zwar für den Sohn, aber der Sohn kan nichts von ihm selber thun, sondern es muß alles verstanden werden κοινωνικῶς, gemeinschaftlicher Weise mit dem Vater. Der Sohn kan nicht ohne Vater seyn. Das sind die allergenauesten relata und correlata.

Also haben wir die Analysin des 5. Cap. und so zu reden sub hac analysi die innere Contenta. Das andere kömt nur wie incidenter darein; das sucht man bey der Exegesi immer erstlich zu eruiren, ehe man mehr vornimt; sonst fällt dem Menschen zu viel in die Gedancken, daß er darüber das vergißt, was das rechte κρινόμενον (die Haupt-Sache) ist. Davor muß man sich hüten. Ich mercke das oft an, daß man sich nicht befleißiget, seine Gedancken recht zu figiren. Da fällt einem dis und das ein. Daher kommen auch so viel Fragen, derer sie könten überhoben seyn. Denn sie sollen sich fleißig aufs κρινόμενον legen, sonst ist es einem ein grosser Schade.

Indem ich nun die Analysin gebe, und der erste Punct ist vom Sabbath, so habe ich schon aus Luc. 6, 5. erinnert, daß er der Zeit nach kurtz vorher auch attaquirt worden mit diesem Gesetz. Daraus siehet man, wie übel wollende Gemüther auf eine Materie fallen, die gleichsam froh sind, eine Materie zu haben wider JEsum. Das geschicht noch täglich, und merckt man immer, wie Leute, die sich nicht wollen bequemen zum Guten, froh sind, wenn sie was ergreiffen können. Das theilen sie denn einander mit, das geht flugs durch die gantze Stadt. Und also haben sie hernach was erhalten mit dem Vorwurff, daß sie konten an ihn kommen sub specie legis, (unter dem Vorwand des Gesetzes), als Sanctuli Cainici ihn zu verfolgen sub titulo iuris diuini, (unter dem Namen des Rechts auch vor GOtt), darum, daß er den Sabbath hätte aufgelöset. Soll das ein Mensch thun? Wenn wir vergleichen das 7. Capitel v. 21. 23. so siehet man, daß diese Materie da noch immer im Brande sey, und wie die Brand-Pfanne fort brenne. Jt. Joh. 9, 14. 16. Der Mensch ist nicht von GOtt, denn er hält den Sabbath nicht. Fiat concluſum! So drückt die Welt zu, wenn sie etwas so ergriffen hat. Wenn damals die Buchdruckerey gewesen wäre, so würden ein Hauffen Iournale hinter einander hervor gekommen seyn. Das ist so der impetus diabolicus antichristianorum, (ein teufli-

scher

scher Angriff antichristisch gesinneter Leute). Und gleichwol hat das mit einem Schein können vorgebracht werden: Man soll doch auch keine Ansam, keine Gelegenheit, geben; wie der Gedancke wird zu verstehen gegeben Joh. 5, 9. Das war die Ansa! Und wir finden, daß sie auf ein andermal gesaget haben: Es sind ja sechs Tage! warum thut ers denn am siebenden? Es ist ja, als wenn uns CHristus das recht zum Verdruß thäte! Ja! ja! es ist wahr! condemnate, condemnate! (Nur geschwinde das Todes-Urtheil über ihn gefället. Das ist das beste!) Allerdings, bona ratio (die Ursach ist gültig genug). Luc. 13, 14. CHristus aber hat an den specieusen Vernunfts-Grund sich nicht kehren können. Denn, wenn er sich daran gekehrt hätte, so wären sie in der superstitione sabbatica (abergläubischen Sabbaths-Feier) stecken geblieben. Sie hielten ja den Sabbat selbst nicht, sondern profanirten ihn. Das war ihnen keine Sünde, daß sie ihn suchten zu tödten. Denn mit solchen Gedancken gingen sie um, und sagten gleichwol: Wir eifern über dem Sabbath; denn wir gehen mit Mord-Gedancken um! Das war ihnen keine Sünde. So wären sie also stecken geblieben, wo CHristus nicht wäre durchgefahren.

Es hatte aber hiernächst auch, menschlicher Weise zu reden, seinen guten Grund, warum CHristus dergleichen am Sabbath gethan.

than. Denn an dem Sabbath war mehr Gelegenheit, an das Volck zu kommen. Denn an den Werckel-Tagen hatten sie ihre Geschäffte und Verrichtungen in ihrem Theil; am Sabbath-Tag aber hatten sie eher Gelegenheit, um CHristum zu seyn. Darum ging CHristus auch gern am Sabbath in die Schule, nicht ihnen zum Tort, sondern zu ihrem besten, weil das commoditas temporis (die Bequemlichkeit der Zeit) mit sich brachte. Wie wir dergleichen ein Exempel Luc. 4, 15. 16. gehabt haben: Nach seiner Gewohnheit. Aber freylich, Gift zu saugen, o da sind auch die stupidissima ingenia (tummste Köpfe) prompt dazu. Da heists: Da siehet man, was dahinter steckt! Ja, da siehet man, er irritiret nur die Leute! da glauben sie bald!

Darum hat sich CHristus auch gern der Feste gebraucht,* wie in unserm 5. Cap. auch stehet v. 1. nach diesem war der Juden Fest, da gabs gute Gelegenheiten, und war fast keine andere Zeit bequemer als diese.

Nun hieraus können wir verstehen lernen, warum in historia euangelica so viel vom Sabbath vorkömmt, welches scheinet zu streiten mit den Dictis des Alt. Testaments, und doch in der That nicht streitet. Ja, das kan man

* An denselben nach Jerusalem zu reisen, da das gantze Volck um solche Zeiten pflegte zusammen zu kommen.

man wol allezeit mercken! Darum muß man wohl wachen über sein Hertz, und sich nicht trauen, CHristo glauben, und nicht der Welt alsobald Glauben geben: warum thut ers, warum ist er so propens und geneigt? Es streitet nur apparenter dawider. Kein Mensch hat Substantiam Sabbati (die eigentliche Sache, darum der Sabbath verordnet war) niemals mehr geheiliget, als CHristus. Da sie aber von der Substantia Sabbati abgingen, und diese liegen liessen, als Sanctuli Cainici, da konte ja CHristus als ein treuer Hirte nicht dencken: ich muß die zarten Heiligen menagiren, und das Kindgen nicht im Schlaffe stören ꝛc. Die Noth brachte es vielmehr mit sich, da durchzufahren, und ein besser Exempel zu zeigen. Aber freylich, veritas odium parit, (wer die Wahrheit sagt, dem ist man nicht gut). Da hilft nichts vor. Doch bey der Veritate muß man allerdings doch seines Zustandes gewiß seyn, daß man nicht begehre andern Tort zu thun, wenn sie es gleich so auslegen. Hier brachte es die Noth mit sich. Die Wahrheit aber war odiös. Da kan man aber nicht sagen: Was ist Wahrheit? Das war hier nicht zu evitiren. Es muste im N. Test. der abusus V. Test. (Mißbrauch des A. Test.) abrogiret werden; darüber aber muste CHristus ein Sabbathschänder, ein hostis Cleri Iudaici (Feind der Jüdischen Geistlichkeit) ꝛc. heissen.

Hier-

Hierbey kan man sich manches mercken aus den LL. Symb. Denn bey der Reformatione Euang. gabs einen Hauffen solcher Stösse. Denn im Pabstthum waren die Dinge recht cumulirt, damit die Leute dachten den lieben GOtt abzufertigen. Das griff Lutherus an; da gings an, wie bey CHristo. Da muste Lutherus auch, weiß nicht, was für ein Feind des Cleri seyn. Da hieß es: omnis mutatio periculosa, (man lasse es lieber beym Alten). Davon sehe man l. c. p. 212. lin. 4. p. 211. fin. p. 214. lin. 6. p. 30. med. p. 43. p. 297. Davon wird in der Confessione Augustana, in der Materie de abusibus abrogatis viel gehandelt. Das war eine von den allerzärtesten Materien gewesen. Eben darum, weil es hieß: Omnis mutatio periculosa; da sagte man: Ja, Lutherus will die gute alte Sachen aboliren, abrogiren, und war da ein grosses Geschrey darüber. Wir thun ja das und das, sagte man, und meynte, damit könne man GOtt abfertigen. Das wurde angegriffen. Und da hat sich Lutherus und seine Gehülfen solcher Texte erinnert. Und weil ich denn immer auf Antithesin sehe, so habe ich es auch hierbey erinnern wollen. Denn diese heimliche Antithesis de opere operato schleicht herum in allen Secten. Unsere Vorfahren haben daher das immer urgiret, was CHristo wegen des Sabbaths vorgeworffen worden. Und wie man ihm dabey mit falschen Beschuldigungen weh

weh zu thun gesucht, so sagen sie auch oft: Falso nobis imputant, nos hoc, hoc, hoc abrogasse: (Man beschuldiget uns fälschlich, wir hätten dis und das abgeschafft). Wir haben z. E. die Beichte nicht abgeschafft, ob wir gleich die Abusus (Mißbräuche) bey der Beichte verbessert. Was hilft sie sonst? Dis zu lernen, hilft einem bey der Antithesi mehr, als wenn man einen Fecht-Boden hätte. Wenn man nicht in die Penetralia suchet zu penetriren, so fragt der Teufel nichts darnach. Da werden die Gemüther nicht loskommen von solcherley Dingen. Da lacht der Teufel nur über solche Fecht-Boden, ja, er wünschet, daß solche Fecht-Boden in der Christenheit noch vielmehr wären. Denn so würde sein Zanck-Reich, Streit-Reich und Rumor-Reich desto grösser.

Nun, das wird ihnen zu statten kommen! Und um dergleichen Puncten willen (da wir dencken, wir können sie weglassen, wann es aber dazu kömmt, so kan man nichts hören) ist das wohl zu mercken, sonderlich, da die heutigen Menschen so flüchtig studiren, und dabey immer heimlich Antichristen bleiben.

Um deswillen ist viel davon geschrieben auch in dem Spicilegio Hist. Eccl. ex Præf. Luth. in LL. V. T. Da wird viel aus der Historia Reformationis angeführet, und aufgelöset. Da siehet man also, wie viel uns dis 5. Cap. Joh. aufschliesse.

Nun

Nun wir wollen es selbst vor uns nehmen. Es heist v. 1. Darnach war ein Fest. Es wird das Pascha verstanden. Denn, wenn die Juden vom Feste redeten absolute, so verstunden sie das Pascha, weil es das Haupt-Fest war. Und könten wir dabey notiren Joh. 2, 13. 16. cap. 3, 25. c. 4, 3. Johannes hat die Zeit-Ordnung sonderlich nach der Ordnung der Oster-Feste eingerichtet. Darin bestehet so seine Chronotaxis. Also wird das Wort Fest hernach auch genommen Joh. 12, 12.

Und JEsus zog hinauf nach Jerusalem. v. 2. Es ist aber zu Jerusalem bey dem Schaf-Hause* ein Teich,** der heisset auf Ebräisch Bethesda. Bethesda heisst: Domus misericordiæ, (ein Haus der Barmhertzigkeit.)*** Dabey kan man dencken, was Ecclesia, die Kirche, sey? Die ist freylich kein ander Haus, als ein Hospital.

Dür-

* Oder Schaf-Thor, dergleichen in Jerusalem gewesen zu seyn bezeuget wird Neh. 3, 1. 32. vermuthlich davon also benennet: weil man die zum Opfer bestimmte Schafe dadurch geführet, welches also nicht weit vom Tempel muß gewesen seyn; wie denn l. c. gesagt wird, daß es der Hohepriester und die übrige Priester gebauet.

** Nicht zu Fischen, sondern entweder die Opfer-Schafe darin zu waschen, oder die wircklich geschlachtete Opfer darin rein abzuwaschen.

*** Wie dergleichen Hospital z. E. in Berlin die Charité heisset.

Und hat fünf Hallen. v. 3. In welchen lagen viel Krancke, Blinde, Lahme, Dürre. In solchen Hallen, Gängen oder Kammern lag eine grosse Menge preßhafter Leute. Das ist descriptio dieses Hauses! Und eben das ist descriptio Ecclesiæ in his terris (die Beschreibung des Kirchen-Zustandes hier auf Erden).

Es steht aber dabey: Wartende auf die Bewegung des Wassers. Denn der Engel des HErrn stieg zu gewissen Zeiten herab in den Teich,* und bewegte das Wasser.** Welcher nun der Erste nach der Bewegung des Wassers hinein stieg, der ward gesund, mit welcherley Seuche er behaftet war. Nun, das war was besonders,*** welches das Volck damals noch gehabt hat vor ihren Augen. Das ist ihnen als ein Symbolum viuum (lebendig Zeichen) gewesen, daß sie billig hätten sollen fragen: Was muß doch das bedeuten? Wie denn ihre

* So haben denn die Engel ihre von GOtt angewiesene Functiones auf Erden. Wie viel handelt die Schrift davon! Wie blind sind wir Menschen meistentheils daran!

** Man muß es an einem gewissen Zeichen haben mercken können, daß die Bewegung nicht vom Winde, sondern ausserordentlich geschehe.

*** Um so vielmehr, weil sich dieser heilsame Teich erst ohngefehr um die Zeit des im Fleisch erschienenen Heylandes angefangen.

ihre Theologia war symbolica, Hieroglyphica (fürbildlich, in Sinnbilder verfaßt). Eben so war es auch mit dem Namen Siloah. Das gehet auf den Schilo, daß der rechte Schilo solte kommen, der rechte Gesandte, und sich da würde offenbaren. Freylich war es was sonderbares mit der Bewegung des Wassers. Davon kan man eine sehr gelehrte Dissertation G. Olearii Lipſ. *de miraculo piscinæ Bethesdæ* * nachlesen.

Bedencklich ist da das Wort: ἐκδεχομένων, exspectantium, warteten. Ach! wer exspectiren lernte mit Demuth, und vor allen heftigen Bewegungen sich so wol in acht nähme, als vor der Faulheit! Die Leute haben also hier müssen der Zeit warten. Sie haben nicht können sagen: Ja, wenns nicht flugs kommen will, so mags der liebe GOtt bleiben lassen! Das ist so die schöne heutige Politesse der Welt. Eine schöne Höflichkeit! Aber im Warten ist ein grosser Segen, eine rechte Ascetica! Darum die Weisheit spricht: Wohl denen, die an den Pfosten meiner Thür warten! denen wird es reichlich ersetzet. Sprüchw. 8, 34. 35. 24. 28. Wie denn auch hier Christus nach dem, der so lange hat müssen

* Lipsiæ 1714. Man kan hinzu thun Io. Frischmvth de Piscina Bethesdæ. Ienæ 1671. im Thes. N.T. f. 374. 378. Herm. Witsii *Miscell.* T. II. Exerc. XI. p. 315. seqq.

sen warten, am ersten gefragt, und ihn aus den andern alten heraus gesuchet.

Wenn es da heist: zu gewisser Zeit, so siehet man, daß es mit dem Teich Bethesda ein Beneficium (ja, gewiß ein sonderbares Beneficium ihrer Zeit) gewesen. O! wie klüglich wäre es gehandelt, wenn du die Beneficia deiner Zeit in acht nähmest, was dir zu deiner Zeit wird vorgeleget! Du aber fladderst auf fremde Dinge herum, und auf das, was du vor dir hast, reflectirest du nicht; eben wie der Canis Æsopi. (Hund in den Fabeln Aesopi). * In der Beobachtung der Wohlthaten seiner Zeit ist ein Segen! damit beweiset man, daß man eine prouidentiam specialem Dei (besondere Vorsehung des lieben GOttes) glaube. Das, sage ich, beweist man damit, daß man das Præsens (die gegenwärtige Zeit und Wohlthat) recht brauche, und nicht immer aliena desideria (fremde Dinge in seinen Begierden) habe. Da heists: Warten. Und der das recht abgewartet, der hat das Beneficium πρώτως, zuerst, davon getragen. Sie musten auch warten! Es stund nicht in ihrer Gewalt, wenn die Bewegung solte geschehen. Das sind nun lauter solche parabolica gewesen.

Nun

* Der nach dem Stücke Fleisch geschnappet, so er im Schatten des Wassers erblickt, und darüber das aus dem Munde verloren, das er wircklich darin gehabt.

Nun, HErr JEsu CHriste! laß uns denn unser Gemüth figiren und richten auf den rechten Zweck, damit wir uns nicht an statt des Lernens versündigen an dir oder an den Deinigen, oder an unserm Nächsten, oder an uns selber, sondern, daß wir uns fein einsamlen mögen, was du uns wachsen lässest. Amen.

Die CCXCIII. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 16. Sept. 1723.

O HErr JEsu CHriste! du hast dich in deinem gantzen Leben, da du sichtbarlich auf Erden wandeltest, als einen Artzt geoffenbaret, und selbst unter den leiblichen Hülfs-Wercken die Gemüther gerichtet auf die Seelen-Genesung. Erbarme dich auch über uns, der du siehest unsern Zustand, daß wir mögen genesen. Amen!

WIr haben das 5te Capitel Johannis analysiret, auch gezeiget, an welchem Ort es der Zeit nach müsse eingerücket werden.

Die

Die Analysis hat zwey Puncte eröffnet: Den Punct vom Sabbath v. 9. 10. 16. Der andere noch höhere Punct aber war von der göttlichen Gemeinschaft der Person Christi mit dem Vater, in dem allereigentlichsten Verstande, v. 17. 18. bis zu Ende.

Diese beyde Puncte kommen vor bey Gelegenheit eines gewissen Subiecti patientis; nemlich eines Menschen, der 38. Jahr hatte gelegen als ein Krancker, etwa insonderheit als ein Lahmer. Die Zeit aber, da die Hülfe geschah an dem subiecto patienti, ist gewesen das Oster-Fest, v. 1. Nach diesem war das Fest der Jüden, sine articulo, welches bey Johanne so viel ist, als das Oster-Fest. Damit wird zugleich der besondere Locus angezeiget, v. 2. wo das vorgegangen sey, nemlich in Bethesda, in einem Hospital, in einem Lazareth. Bey dem Schaf-Thore nemlich zu Jerusalem war ein gewisser Teich, der da wurde Bethesda genennet, ein Armen-Haus, fünf Hallen habende, in welchen Hallen lag eine grosse Menge, (πλῆθος πολὺ) der Krancken, Blinden, Lahmen u. s. w. mit dem Beysatz: welche warteten auf die Bewegung des Wassers. Welches warten auf die Bewegung des Wassers mit mehrern erläutert wird. v. 4. Denn ein Engel* fuhr herab zu seiner Zeit

* Solte man nicht bey den so viel und mancherley Gesundbrunnen, Sauerbrunnen, warmen Bä-

Zeit in den Teich, und bewegete das Wasser. Welcher nun der erste, nachdem das Wasser beweget war, hinein stieg, der ward gesund, mit welcherley Seuche er behaftet war. Also musten sie punctuel auf καιρὸν, auf die Zeit, acht haben, und aufwarten lernen, nicht nur so blos hin warten, sondern recht aufwarten auf die Stunde, die nun nicht in ihrer Gewalt war. Sie wurden also gewöhnet, punctuel zu seyn. Laret vnus dies & vna hora, vt obseruentur omnes. (GOtt sagte nicht vorher, welchen Tag oder Stunde die Bewegung geschehen würde, damit ein ieder auf alle genau acht hätte).

Es ist schon gesagt worden: was das für ein Beneficium zur selben Zeit gewesen. Dabey ich mich und sie erinnert habe, daß wir auch die Beneficia unserer Zeit fein wahrnehmen sollen, und nicht desideriis alienis (durch Begierde fremder Dinge) verwahrlosen. Hoc, hoc age, heist es, (das Gegenwärtige nim in acht). Es ist allerdings ein miraculosum quid (was wunderbares) mit diesem Teiche Bethesda gewesen, wie mit dem Tei-

dern, u. d. g. auch fein lernen mit seinen Gedancken höher aufsteigen? Wenn die Heyden solche Oerter für heilig gehalten, und geglaubet, daß die Götter da ihren besondern Aufenthalt hätten, so beschämen sie damit viele Christen, die nur blos bey den Mittel-Ursachen stehen bleiben, und sie nicht besser ansehen, als eine Kuh ein neu Thor.

Teiche zu Siloah, davon Joh. 9. folgen wird, da der Name Siloah auf den Namen des, der da kommen solte, gezielet hat. Dieser Teich Bethesda hat eben auch auf den rechten Helfer gezielet. Wie denn der HErr JEsus, da Er selber da war bey dem Teiche, bewiesen, daß Er nicht an den Ort gebunden wäre. Denn er konte dem Mann doch mit einem einigen Worte helfen. Denn nun war das Signatum (die bezeichnete Sache) selber da; also war Er an das Signum (Zeichen) nicht gebunden.

Ich habe auch bereits angeführet, daß vor etlichen Jahren zu Leipzig eine Disputation gehalten worden de miraculo piscinæ Bethesdæ, daraus zu seiner Zeit viel zu nehmen ist. Zu allererst aber hat man nicht nöthig sich aufzuhalten bey ignotis, bey Dingen, die uns auch ietzt noch ungewohnt und unbekant seyn. Uns ist das genug, daß wir den Fußstapffen Johannis nachgehen, und das Ziel also treffen.

Wir gehen also nun weiter fort v. 5. Es war aber daselbst ein Mensch 38. Jahr habende im Unvermögen. v. 6. Da JEsus diesen sahe liegen, oder, wie er da lag, und erkante, daß er schon lange Zeit sich also gemartert, sprach er zu ihm: Wilt du gesund werden. Bey dem, was v. 4. und 5. von 38. Jahren stehet, haben wir doch allerdings Fug zu mercken: daß JEsus gleichwol

darnach fraget, wenn jemand sich lange Zeit hat müssen gedulden? Darum stehts zweymal da, und v. 6. heißts πολὺς χρόνος, eine lange Zeit. Mancher muß lange kranck liegen, mancher nicht. Da darf aber einer nicht dencken: CHristus frage nicht darnach, ob es kurtz oder lang währe. Er fraget allerdings darnach, wie wir auch die Frage von einem malo diuturno, das lange gewähret hatte, gehabt haben Marc. 9, 21. Luc. 8, 27. 29.

Diesen nun, der so lange gelegen hatte, suchet hier CHristus heraus, und spricht zu ihm: Wilt du gesund werden? Eine seltsame Frage! möchte einer dencken; warum wolte einer nicht gesund werden? Ja! aber CHristus fraget nicht blos sensu naturali, (nach dem natürlichen Willen) sondern nach dem voluntate finali, efficace, (nach dem recht ernstlichen Willen). q. d. Nun, du hast lange müssen liegen; hat auch dein Wollen sich in die Länge so geschickt? sind auch deine Preces (Gebet) langwierig gewesen? hat auch dein Wille recht eingedrungen? und wie stehts itzo mit deinem Willen, da ich vor dir stehe? Also ist dis eine exploratio spiritualis (geistliche Untersuchung und Prüfung) seines Wollens: wie steht es mit deinem Willen in præsenti? Der Mensch spricht wol: volo (ich will!) versteht es aber nur nach dem natürlichen Willen. Das glaube ich wol! quis non cuperet! Das wird nun also hier abgemahlet. Die Frage geht aber hie weiter, und ist eine Explo-

ra-

ratio des geistlichen Grundes im Wollen, wie wir eine solche Frage auch künftig, wenn wir leben, haben werden Matth. 20,32. Denn wer sein Wollen nicht auf den rechten finem und das rechte finale richtet, das ist so viel als nicht wollen interpretative. Es kan davor interpretiret, geschätzet und æstimiret werden.

Nun, der Patiente antwortete v. 7. Ich habe keinen, der mich, wenn das Wasser sich beweget, in den Teich hinein lasse; und komme ich ja endlich auf einer Krücke herbey, so ist ein ander schon vor mir hinein gestiegen. Nun, damit entschuldiget er sich. Es kan was daran gewesen seyn, es kan aber auch wol was gefehlet haben. Denn die Frage CHristi von seinem Wollen hat doch was auf sich. Es ist die Frage: Ob er alle Media auch habe ernstlich gebraucht oder gewolt? denn es gibt freylich Klötzer, die legen sich so hin, und wenn es 38. Jahr währen solte. Solche falsche Quietisten gibts! wir haben sie manchmal auch unter uns gehabt. Geben und nehmen aber gehört zusammen. Hast du dich auch im Grunde deines Willens gesehnet nach einem Helffer? oder hast du es so seyn lassen in suspenso, wie es so kömmt, geflogen in buccam? Es gibt solche Leute.

Doch seine Antwort, er habe niemand, erinnert uns der Beschreibung des miserablen Zustandes, der beschrieben wird. Ezech. 16, 4. 5. Denn diese Abbildung an diesem Patienten ist

allerdings eine symbolische, typische Abbildung.

V. 8. **Spricht zu ihm JEsus: Stehe auf, nim dein Bette und wandele.** Hat ihn auch wircklich dimittiret, nicht gesagt: Du must in den Teich steigen. Das geschah hier eminenter. Weil der HErr, dessen Typus der Teich war, selber da war, so durfte er ihn eben nicht zum Typo weisen.

V. 9. **Und alsobald ward der Mensch gesund, und nahm sein Bette, und wandelte.** Nun folget aber die Ansa (Gelegenheit) zu dem Disputat: **Es war aber Sabbath an demselbigen Tage.**

V. 10. **Da sprachen nun die Jüden zu dem, der geheilet worden war,** σάββατόν ἐστιν, **es ist Sabbath,** non licet tibi, **es ist nicht recht, zu tragen das Bette.** Da kommen die Sanctuli, (Heiligthuende.)

V. 11. **Der Mann antwortete zu seiner Entschuldigung in so weit gar bündig: Der mich hat gesund gemacht, der sprach zu mir: Nim dein Bette und wandele.** Das ist keine ungeschickte Antwort. Es ist aber keine enunciatio simplex, sondern cum argumento tacito: der mich gesund gemacht, hat mich das geheissen; und also will er so viel sagen: habe ich non obstante die Sabbati (ohngeachtet es Sabbath ist) gemeynet, solches salua conscientia (ohne Verletzung des Gewissens) thun zu können. Das ist was eminen-

nentes, daß ich so auf einmal bin gesund worden, das gibt ja ein gutes Fundament zur Exception und zur Dispensation. Das war also bey diesem Menschen eine notio sua luce radians: Der mich hat gesund gemacht, sagte mir das. Scilicet, und also habe ich geschlossen, ich dürfte es thun. ἔξεστι, das hatte Grund, und ist der Patiente mit dieser Antwort schon vorangegangen mit einer Apologie, bis es hernach CHristus selber thut v. 17. Das sey kein verbotenes ἐργάζεσθαι (Wircken); denn man müsse doch finem sabbati (den Zweck des Sabbaths) considériren. So fern war das nicht übel geantwortet. Das wird in des Herrn D. Io. HENR. MAII *Oeconomia N. T.* wohl angemercket p. 33. und 88.

Weiter hier v. 12.: So fragten sie ihn nun: Wer ist der Mensch, der dir gesagt hat: Nim dein Bette und wandele. Das οὖν, nun, zielet da auf ein Gefühl; sie haben das argumentum tacitum in der Antwort des Patienten wol gefühlet. Da fragten sie nun, wer ist es?

V. 13. Der aber gesund war worden, wuste nicht, wer er war. Und sagt Johannes dabey, daß CHristus sich bald habe retiriret, denn JEsus entwich, da viel Volcks an dem Ort war, daß der Mann in tantum, in etwas, wird entschuldiget. Darum steht das γὰρ da. Dis Entweichen hat das zum Grunde, was wir schon gehabt haben, Joh. 2, 24.

2, 24. da CHristus die ersten Ostern in seinen Amts-Jahren gehalten hat; itzo war es das andere Oster-Fest. Künftig folgt das dritte nach dieser Eintheilung Johannis. Er war gewichen. Er wuste, daß er dem vielen Volck nicht trauen könte, denn er siehet da lauter Unwissenheit. Es heisset: Wer? Wer? ꝛc.

Mit seinem Weichen aber, weil es itzt seine Stunde noch nicht war, hat CHristus zugleich den Seinigen auch gezeiget, nicht verwegen zu seyn, sondern auch weislich zu handeln, wie die Neophyti oft nicht thun. Das haben wir da von JEsu zu lernen. Das ist eine nöthige Lection, sonderlich für Christen, die sich vor allen andern Leuten müssen in acht nehmen, und weißlich handeln. Die Weisheit gehöret nicht nur zum bene esse (Wohlstande) des Christenthums, sondern zum esse (Wesen) des Christenthums; denn, wer sich nicht will in acht nehmen, der ist verwegen. Wer verwegen ist, der handelt wider das Esse des Christenthums. Das sind merckwürdige Regeln eben für Anfänger, daß sie nicht unter dem Bilde, sie meynen es gut, sich entschlagen wollen der Vorsichtigkeit. Sie müssen auf alles mercken; wenn sie es nicht thun, so schlagen sie es in die Schantze. Davon steht in den Spr. Sal. c. 14, 8. 15. 16 18. 27. 33. Pr. Sal. 3, 1. 6.

V. 14. Nach diesem findet ihn JEsus im Tempel. Dieses Finden drückt aus gratiam prosequentem, die verfolgende Gnade; vor-

vorher wars nur gratia incipiens, gratia præueniens (die anhebende, zuvorkommende Gnade); da gehen sie aber so von einander. Aber JEsus sucht ihn wieder, und findet ihn im Tempel, das ist gratia prosequens, pergens, (die anhaltende und verfolgende Gnade), wie eben dergleichen stehet Joh. 9, 35.

Nun, was spricht er da zu ihm? Siehe zu, du bist gesund und heil worden. Sündige fort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre. Nun, das hat CHristus können sagen, der das gewust hat. Das war eine Warnung in futurum (aufs künftige), damit es nicht wieder mit ihm umschlüge. Denn ex recidiuo wirds alsdenn ärger, da wird der status deterior, χειρων, wie von einem solchen statu deteriore ex recidiuo stehet Luc. 11, 25. 26. 2 Pet. 1, 9. 12. c. 2, 20. 21.

Es folget v. 15.: Der Mensch ging hin, und zeigete es den Jüden an, JEsus sey es, der ihn gesund gemacht. Quo animo, (aus was für einem Hertzens-Grunde) er das gethan habe, das stellen wir dahin; aber der Effect war wenigstens übel.

V. 16. Um deswillen verfolgten die Jüden JEsum, daß er das am Sabbath gethan hatte. Um deswillen διὰ τοῦτο. Da dachten sie, sie hätten Ursache, iustam causam (rechtmäßig). Es war aber nicht iusta causa, wie es hernach wird gewiesen. Weil sie aber da nicht wichen, haben sie noch einen grössern

Fall

Fall gethan, da sie JEsum um der Ursache willen noch mehr verfolget und gar tödten wollen. V. 18. Sünde wird mit Sünde, so zu reden, gestrafft. Aber sie bildeten sich ein iustam causam zu haben. Und die Einbildung ist ein schrecklich idolum (Götzenbild). Die meisten und schwersten Sünden geschehen darüber, und wird da öfters der status insanabilis (Zustand gantz unheilbar), denn die Leute meynen Recht zu haben. Da stürtzet sie denn der höllische Jäger in furorem (in eine Wuth), bringet sie in furorem sanctulum, (die lauter heiliger Eifer heissen muß).

Nun, darum spiegele man sich an solchen Exempeln.

JEsus antwortete denn v. 17. **Mein Vater wircket bisher, und ich wircke auch.** Sein Wircken solte verwerflich seyn. Demnach können wir wol das Wort ἐργάζεσθαι, Wircken, zuerst nehmen. Denn dis, meynen sie, solle verwerflich seyn. Aber er sagt: Wie kan alles Wircken an dem Sabbath verwerflich seyn? Wenn das wäre, so müste alles cessiren, und wenn alles cessirete, so wäre auch kein dies Sabbati (Sabbath-Tag). Doch will er noch vielmehr sagen. Hier redet Er kurtz, wie in einem Aphorismo: **Mein Vater wircket bisher, und ich wircke auch.** Das ist aphoristice geredet, gibt aber desto mehr nachzudencken, und ist schon wie in statu confessionis, gesprochen. Dis muß nun heraus.

aus. Und da geht nun die Haupt-Materie des 5ten Capitels an, von der höchsten Gemeinschaft der Person CHristi mit dem Vater.

O HErr! hilf du uns, so wird uns allein geholffen! sonst aber genesen wir nicht. Erbarme dich, JEsu, lieber Meister, über leibliche und geistliche Krancke. Amen.

Die CCXCIV. Lection.

Gehalten Sonnabends d. 25. Sept. 1723.

HErr JEsu CHriste! du hast dein Bekentniß von deiner Person, daß du der Sohn GOttes seyest, in der angenommenen menschlichen Natur, allezeit so gethan, daß du in den Grund des Heils uns dabey einleitest; und also dadurch nicht unsern Verstand beschwerest, sondern erleuchtest, und den Willen dabey lenckest und heiligest. Ach! laß es bey uns dazu gedeyen um dein selbst willen. Amen, Amen.

IM 5ten Capitel Johannis kommen zwey Puncte in Controvers: 1) wegen des Sabbaths v. 9. 10. 2) von CHristi Person

son v. 17. 18. bis zum Ende des Capitels. Bey beyden stehet διὰ τοῦτο, darum. Als v. 16. Darum verfolgten Ihn die Juden ꝛc. Und bey dem andern Puncte hebet sichs noch höher an v. 18. Darum nun suchten Ihn die Juden destomehr zu tödten, weil Er nicht allein auflösete den Sabbath, sondern auch von GOtt sagte, daß er sein eigener Vater sey, sich selbst also GOtte gleich machende.

Wir haben denn vorerst den 17. Vers zu erklären, da der HErr JEsus wegen des Sabbaths spricht: Mein Vater wircket bisher, und Ich wircke auch. Das war auf die Controvers vom Sabbath gerichtet; aber über der Antwort vom Sabbath rückets fort zur höhern Erkentnis von seiner Person. Und also kam CHristus schon zur selbigen Zeit in den höchsten statum confessionis, (Stand der Bekentnis,) und zwar zu Jerusalem selbst, als dem Haupt-Ort: wie Er hernach zu Jerusalem diesen Punct in seinem Leiden so wol vor dem grossen Synedrio als Pilato bekant hat; daß also der Punct ist vor alle Tribunalia (Gerichts-Stätten) gekommen, auf welchen Punct auch die Apostel ausgegangen sind nach gnugsamer Præparatione, und haben ihn urgiret; zu dessen Bekentniß denn ein himmlisches Licht gehöret, welches auch beywohnet der Schrift, wenn dieselbe in der reinen Absicht, nemlich blos

zum

zum Heil, gelesen wird, wie wir mit mehrern wollen sagen.

Itzt heißt es nochmals v. 17. Mein Vater wircket bisher, und ich wircke auch. Was im Prædicato steht vom Wircken, ist gerichtet gegen ihren odieusen Begriff wegen des Sabbaths, daß der zurecht gebrachte lahme Mensch sein Bette hätte getragen, Er aber ihn geheilet, und illicite (wider das Gesetz) also gewircket hätte. Daraus siehet man nun: daß Christus das Wircken unterscheidet: es ist nicht alles Wircken einerley Wircken. So kan man denn mein Wircken, welches im Heilen besteht, nicht zu einem unerlaubten Wircken machen, ob es gleich am Sabbath geschehen ist. Denn Sabbatum ist ohnedem mehr ein Beneficium (Wohlthat), als ein Lex (Gesetz). So reduciret sie Christus auf die primos fontes, und primam originem (erste Quelle und Ursprung). Niemand, als mein Vater, hat den Sabbath verordnet, das hat man als ein väterlich Beneficium und Proprium anzusehen; und also muß doch die Interpretatio legis de Sabbato (die Erklärung des Gesetzes vom Sabbath) gemäß seyn dem Stifter und seinem Menti (Sinn); man muß alles ad mentem des Stifters reuociren, so wird man sich nicht stossen. Wie kan denn nun das Mens des Stifters, des himmlischen Vaters gewesen seyn, wie ihr meynet? Das kans ja nimmer nicht gewesen seyn: denn aus der continua

operatione Patris (immer fortgehenden Wirckung des Vaters) siehet man ja, daß das nicht seyn könne. Diuinæ leges (GOttes Gesetze) müssen doch mit dem diuina mente (Sinne GOttes) überein kommen. So gehet Er hier aphoristice (in kurtzen lehrreichen Sätzen), und gibt ihnen eine regulam hermeneuticam (Regel zur Erklärung der Schrift). Interpretatio sacra (die Auslegung der Bibel) muß sich richten nach dem auctore legis diuinæ (Urheber des göttlichen Gesetzes), da muß es hin referiret werden. Wer das thut, den wird das nicht stossen.

Da siehet man nun, wie die Paraphrasis im 17. Vers seyn müsse, und wie sie müsse ad præsentem statum (auf die itzige Materie) referiret werden, nemlich etwa auf solche und dergleichen Weise: Ach ihr lieben Jüden! ihr eifert über dem ἐργάζεσθαι, dem Wircken, daraus macht ihr eine Sünde; eure Auslegung aber und Application des Gesetzes kömmt nicht überein mit des himmlischen Vaters seiner Regirung und Erhaltung aller Dinge: Wenn der himmlische Vater es so gemeynet hätte mit dem Gesetz vom Sabbath, so müste Er selber nicht fort wircken am Sabbath, da ers doch thut, und ohne welcher Wirckung die Welt nicht bestehen könte. Und Ich sage euch, daß Ich in einer genauen Gemeinschaft stehe mit dem Vater, daher Ich denn auch getrost wircke, wie der Vater, in der Communion (Gemeinschaft), und glei-

gleiche facultates operandi (Kräfte zu wircken) habe. Und diese Operation kan von GOtt nicht getrennet und also auch meine facultas operandi nicht bestritten werden. Auf solche und dergleichen Weise kan es paraphrasiret werden: wie man dergleichen sonderlich sehen kan in des SEB. SCHMIDII *Paraphrasi* über den Johannem p. m. 55. fin. Das gibt uns ein neues specimen hermeneuticum; daraus man siehet, daß zu dieser Hermeneutica mehr erfodert werde, als bey andern Büchern: denn dabey hat man in mentem DEI (GOttes Sinn) zu penetriren; das kan nicht sine DEO (ohne GOtt) geschehen: In deinem Lichte, heists im Psalm, sehen wir das Licht. Eben das hat auch ERASMI *Paraphrasis* gar wohl getroffen. p. 78. Er hat schöne Paraphrases geschrieben über Matthäum, Marcum, Lucam und Johannem, auch über die Episteln; die sind fein zu gebrauchen.

So fern aber dieser Aphorismus eine Apologie ist wegen des Sabbaths; die Jüden aber die Sache mit dem Sabbath und Sabbatismo so intricat gemacht haben, daß CHristus solle Sünder seyn: so könte man über diesen Text ein specimen hermeneuticum nehmen aus dem hiesigen Spicilegio Historico-Ecclesiastico ex præfatione Lutheri. Denn gegen das Neue Testament kommen da die Jüden mit einigen Fragmentis und Excerptis aus dem Alten Testament, und dencken: es sey

was, und es sind doch nur blosse excerpta, fragmenta sine mente (herausgerissene Lappen ohne Verstand). Das kan man da finden, und sich ein Exempel nehmen. Man stößt sich immer daran; da gehöret Geduld zu. Siehe p. 23. seqq. wie CHristus diese Knoten auch hat durch sein Exempel, auch nur mit einem Aphorismo, durchgeschnitten. Item p. 48. p. 3. lin. 14. p. 7. lin. 5. p. 8. lin. 1. p. 17. l. 9. p. 22. lin. 22. Das kan hierbey genug seyn.

Weil aber CHristus auch in diesem Aphorismo saget vom Vater, sich mit dem Vater in Eine Reihe setzet, und sagt: Ich wircke nicht allein, sondern mein Vater mit mir, so folget nun v. 18. Darum nun suchten die Jüden noch vielmehr Ihn zu tödten, weil Er nicht allein den Sabbath soluirete, sondern auch GOtt seinen eignen Vater zu nennen sich unterstünde, sich selbst GOtte gleich machende.

Zuvörderst ist zu mercken: daß die Jüden den sensum ex aphorismo genommen, und wenn sie nicht das ἑαυτὸν dazu gesetzet, so hätten sie verum sensum grammaticum (den wahren Buchstäblichen Verstand) getroffen. Denn das ist der rechte Sensus in casu recto, in nominatiuo: Mein Vater wircket bisher, und Ich wircke auch. In Einem Casu und in Einer Serie gehet das so fort. Nun dachten sie: Wie kan ein blosser Mensch, da-

dafür sie CHristum hielten, das thun? deswegen fielen sie auf das giftige ἑαυτὸν, seipsum, daß Er sich doch GOtt wolte an die Seite setzen, durch das ἐργάζομαι. Da kam denn CHristus auf eine andere Confession, zu derselben Zeit, von v. 19. an; welches denn das Haupt-Werck in diesem Capitel ist. Man kan sichs aber nicht genug vor seine Augen stellen, wie Er da geantwortet.

Erstlich antwortet CHristus remotiue: Der Sohn kan nichts von ihm selber thun ꝛc. Das Wort, sich selbst, hatte bey den Jüden einen Gift in sich, das muß weg, will CHristus sagen: das ist nicht anders.

Hernach antwortet Er positiue: daß er in der genauesten Communion und Gemeinschaft stehe mit dem Vater. Und diese Bekentniß von diesem Punct gibt CHristus nach denen Eigenschaften, welche zum fundamento salutis (Grunde des Heils) gehören. Er sagt z. E. vom Aufwecken der Todten; nun aber müssen sich alle Menschen auf den Tod gefaßt halten, und also wissen, worauf sie sterben sollen, und worauf sie gründlich hoffen können, selig von den Todten wieder aufzustehen. Dergleichen Attributa führt CHristus mehrere an, damit sie Ihn, den Sohn GOttes, der in der Menschheit ist erschienen, und der in dem officio redemtorio (Erlösungs-Wercke) ist offenbar worden, sollen erkennen; woraus denn erhellet: daß der Punct vom Sohne GOttes

uns nicht zum Kopfbrechen vorgeleget wird, sondern zum Fundamento des Heils gehöre, ohne welches unsere Erlösung nicht veste stehen würde. So wird das von CHristo proponiret, um uns also an zu packen, an zu fassen, daß wir uns dran machen nicht speculatiue (mit dem Kopf allein), sondern practice (mit dem Hertzen, Glauben und Erfahrung), wodurch es denn auch ins Hertz kan kommen, wenn man nicht widerstrebet: denn es sind lauter Sachen, dabey wir das höchste Interesse haben, nostra interest; darum müssen wir nicht ruhen, bis wir dessen gewiß seyn.

CHristus braucht deswegen auch nicht allein bey dem modo remotiuo, sondern auch bey dem modo positiue respondendi solche Worte, die da immer in die Propheten weisen, wie die Propheten haben vom Meßia geweissaget, was Er solle für eine Person seyn, was für attributa diuina (göttliche Eigenschaften) würden emploiret werden zum Wercke der Erlösung, u. s. w. wie wir künftig hören werden. Auf solche Weise werden wir recht eingeleitet zu einer recht seligen Ueberzeugung.

Endlich muß Er auch paræneticè gehen, und sagt: Ihr lieben Leute, ihr habt wol die Schrift; aber ihr grabet nicht tieff darinne: ἐρευνᾶτε, suchet den Kern! thut ihr das nicht, so penetriret ihr nicht mentem Spiritus Sancti (den Sinn des H. Geistes); hernach excerpiret ihr nur einige Vocabula (Wörter-

tergen), und werdet darüber lauter Cainici sanctuli, Mörder. Das ist gefährlich! Das ist nun ja allerdings der beste modus respondendi.

Wir wollen bey dem 18. Vers noch einiges sagen wegen der Jüden, die nun anfangen zu lästern, und sagten: weil er nicht allein den Sabbath' soluirete, sondern sich selbst auch GOtte gleich machete, darum sey er des Todes schuldig: Daraus sehen wir, wie das in das Passionale mit einfleust; darum solten wir die Stunden nicht so separiren. Zu mercken ist hier, wie der Eifer steigt: μᾶλλον ἐζήτων, sie suchten ihn desto mehr zu tödten. Damit hatten sich die Jüden vollends ihre Augen verkleistert und verblendet. Nur konten sie itzt noch nicht ihren Vorsatz erreichen: denn die Stunde seines Leidens und Todes war noch nicht da; aber doch war die Stunde der Confession da, daß CHristus die Confession thät, ob sie noch könten zum Nachdencken gebracht werden. Es ist CHristus ja gradatim gegangen in der Offenbarung seiner Person, und itzo stund er in statu confessionis bey dem höchsten Punct.

Man findet in den Schriften der Heyden und anderer, daß sie sagen: Ja, JEsus von Nazareth mag wol ein frommer Mann gewesen seyn, und mag auch wol gantz ausserordentliche Gaben gehabt haben; aber er hat es zu hoch getrieben. Er hätte das doch sollen blei-

ben lassen mit der Thesi von sich als dem Sohne GOttes, so wäre es doch nicht zu den Extremitäten gekommen. Er hätte doch auch nicht sollen den Leuten Sachen vorsagen, die über aller Menschen Horizont sind.

So war z. E. ein Philosophus zu ORIGENIS Zeiten, der hieß CELSVS; gegen diesen hat ORIGENES unterschiedliche Bücher geschrieben, die wir noch haben, und solche sind ein edel Kleinod des Alterthums. Darinnen ist eine vollkommene Apologia pro veritate Christiana (Schutz-Schrift zum Beweis der Wahrheit Christlicher Religion). Da sagt CELSVS unter andern auch: Hätte es doch CHristus so gelassen ohne die imperiosam denuntiationem (herrische und hochgebietende Anzeige), daß er gar GOttes Sohn sey ꝛc. Das ist da zu finden; aber auch zugleich beantwortet. S. l. c. Lib. VIII. p. 380. 420. Edit. Cantabrig.

Nun ich hoffe, daß mancher hier gar leicht darauf wird antworten können: Denn 1) ist ja CHristus, wie schon gedacht, per gradus gegangen in der Offenbarung seiner selbst; sie aber haben gar keinen Gradum admittiret, sondern wider alles disputiret. Zum 2) wenn hat sich denn CHristus so imperiös vor den Sohn GOttes ausgegeben? hier sieht man unter andern es ja anders. Denn, damit Er ihnen ja helffe, so fängt Er in modo respondendi remotiue an, und sein gantzer Wandel in den Tagen seiner Niedrigkeit gab

ja

ja nicht die geringste Marque von einem imperiösen Wesen. Also ist das eine Calumnie mit dem Imperiose (Vorgeben eines Herschsüchtigen Wesens).

Nun ist es auch hier an diesem Ort* der Stilus, daß alles heist: Papatus, dominatus, monachatus, und was sie also haben; und ist doch auch nicht einmal umbra auch nur eines Scheins davon. Externe (den äusserlichen Umständen nach) sind wir ja sub pedibus (unter der Welt-Leute ihren Füssen); was ist denn das für ein imperiosum quid? (Meisterschaft oder Herschsucht?) Nur ist das bey den Leuten, wie beym Celso, nur ein Vorwand und kahle Ausflucht, da es hieß: Ja, der Mensch hat sich selbst ums Leben gebracht: Er hats so hoch getrieben, wenn er es hätte dabey lassen seyn, daß er ein Prophet wäre u. d. g. Das ist aber nur hypocritica obiectio (ein heuchlerischer Vorwurf). Und Christus hat dieselbe, da sie hypocritice ist gemacht worden, auch schon refutiret noch vor seinem Tode: (denn GOtt hat in der That immer Gradus gebraucht: Er hat diesen Knecht gesendet, er hat jenen gesendet, und sie haben einem ieden sein didactrum, Propheten-Lohn, gegeben.) In der Parabel, darauf ich itzo

* Wie die Schriften öffentlich vor Augen liegen, so hat der Auctor dis publice gesaat, und die Sache braucht keiner langen Erklärung.

itzo ziele, stehet endlich, nachdem sie es mit den vorigen so schlimm hatten getrieben: daß der himmlische Vater gesaget: **Ich will meinen Sohn senden, vor dem werden sie sich scheuen.** Aber da dachten sie: Nein, der ist uns zu imperiös, der muß aus dem Wege! da lassen wir es noch vielweniger so weit kommen. Matth. 21, 33-40. Solche Gradatores sind sie! (gehen von einem Grad ihrer Bosheit zum andern). Wie wir auch im morgenden Evangelio werden haben, daß, da eine Frage vorgebracht wird ex lege (aus dem Gesetze), so thut CHristus eine Gegen-Frage ex Euangelio (aus dem Evangelio) de persona Christi (von der Person CHristi). Hat Er denn nun das imperiose gethan? Nein! vielmehr gantz insinuanter. Da steht nemlich: daß er gesagt: **Was dünckt euch um CHristo, wes Sohn ist Er?** Nun sie waren fertig mit der Antwort, und sprachen: **Davids Sohn.** Wohl! Aber sagt mir doch, ihr seyd doch die rechten ordentliche hermenevtæ (Schrift-Ausleger): **Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn?** ꝛc. Matth. 22, 41-44.

Bey der Gelegenheit will ich auch abermal des Iuliani Apostatae erwehnen, der spricht: Johannes hat es zu hoch getrieben, hat es höher getrieben als Matthäus, Marcus, Lucas ꝛc. Antwort: Freylich! Johannes hat nach den andern geschrieben; aber deswegen hat er nichts neues dazu gesetzt, sondern er hat die Sa-

Sache, als einen hochwichtigen Punct, nur weiter ausgeführet. Das heist nicht: Zusetzen. Doch hat er davon eine lange Ecke discouriret, daß man solte dencken: es sey hier gemacht worden, es wäre alles zu Boden geworffen; und ist doch nichts. Und doch liegen solcher Chartequen viel noch heut zu Tage vor Augen, auch in teutscher Sprache von allerhand Gesprächen, und hinter solch Teufels-Zeug ist Niemand her; Hingegen, wenn iemand was vom rechtschaffenen Christenthum schreibet, da seynd sie hinter her. Das ist seculum nostrum elegantissimum! (unsere itzige saubere Welt!) Daran kan man sich spiegeln! Die Opera Iuliani, die ich angeführet, sind die, wie sie SPANHEMIVS ediret hat, aber doch mit einer Refutation. Da ists zu finden T. II. fol. 335. b. 327. a. 283. d. e. (das sind die Notæ auf den Columnis) f. 350. f. &c. So ist heutiges Tages Ethnicismus (das Heydenthum) und dergleichen Zeug rediuiuus (wieder in Schwang kommen). * Da kan auch ein Studiosus Theologiæ dencken, wie er sich müsse wapnen mit Gebet und nicht auf Neben-Dinge fallen bey seinem Studiren, sonderlich zu dieser Zeit am allerwenigsten, da wir die

* Und, seit dem der S. Auctor dis gesagt hat, noch viel ärger. Das naturalistische und atheistische Wesen, worauf unsere philosophische Welt fällt, ist viel abscheulicher, als kein Heydenthum.

die grosse Noth der Kirche vor Augen sehen. *

Noch ein einiges will ich beyfügen. Ich habe vorher gemeldet, was CHristus für einen modum respondendi gebraucht habe von dem freylich naturaliter unbegreiflichen Punct, wie er es in die œconomiam salutis (Heils-Ordnung) führet, daß es auf das Hertz wird appliciret, daß, wer da wird in respectu ad œconomiam nostræ salutis das etliche mal mit Andacht lesen, der wird, wenn er auch erst angefochten würde, dennoch mit GOttes Hülffe können durchkommen, und die efficaciam spiritus (Kraft des Geistes) in den Worten CHristi mercken. Da ist nun in des Hrn. Prof. FRANCKENS Büchlein: *Nucleus Scripturæ Sacræ*, Meldung gethan eines gewissen gottseligen reformirten Theologi, welcher sich in seiner Jugend so unter die Discoureurs gegeben und gedacht hat: Ey nun, ich will mich schon gouuerniren, ich werde eben mich nicht gleich

* Leider aber umgekehrt wird ans Gebet von solchen am wenigsten gedacht, aus der Haupt-Sache am wenigsten gemacht, und die Zeit mit Neben-Dingen zugebracht! Darum hat denn der Geist des Irrthums gut machen in der armen Kirche. Wer soll Israel dem Armen-Heil erlangen? GOtt wird sich seines Volcks erbarmen, und lösen die Gefangenen! das wird er thun durch seinen Sohn!

gleich verführen lassen,* ich will mich schon in acht nehmen, ich werde eben nicht gleich gefressen oder angestecket werden; ist aber in Atheismum darüber gefallen. Dabey ist ihm aber doch immer nicht wohl gewesen. Da weiß er denn nicht, wie er hernach einmal über das Evangelium Johannis kömmt,** und lieset darinnen, da denckt er: Ey, hoc non est res ingenii (das ist nicht so aus menschlichen Gedancken geschrieben), und fängt an nachzudencken. Erstlich hat ihm die Haut geschauert, wie dem Pilato, der sich noch mehr fürchtete, da ihm die Jüden vom Sohne GOttes vorsagten, dazu sich CHristus solte gemacht haben; Joh. 19. denn das betraff auch die Person CHristi, da hat ihm

* B. Franckivs führt das Exempel an aus Spizelio. Ich habe diesen ietzt nicht gleich bey Händen, und erinnere mich nicht, ob er den Namen jenes Reformirten Theologi ausgedrückt. Es wird aber wol kein anderer seyn als Fr. Ivnivs, der in seinem von ihm selbst geschriebenen, von Pavlo Mervla I. C. aber herausgegebenen, und Ivnii operibus Theol. vorgesetzten Lebenslauffe, umständlich dergleichen Erzehlung von sich macht.

** Ivnii bekümmerter Vater, der die Gemüths-Fassung seines Sohnes wohl einsahe, sichs aber nicht mercken ließ, ließ das Neue Testam. darin er fleißig gelesen, einst beym Weggehen mit Fleiß offen da liegen, und da kam der Sohn just über das 1 Cap. Johannis, das aufgeschlagen war, dessen Lesung sein Hertz gewaltig rührte, und herumsetzte.

ihm die Haut geschauert, und er gedacht: mit was für einen Mann soll ich zu thun haben? es schauert mir die Haut! Nun, dieser Mann lieset die Worte, und mercket wohl, es sey auf Leben und Seligkeit angefangen, und liege ihm also viel daran. Weil er nun das gefühlet hat, so gibt GOtt Gnade, daß er zur rechten Erkentniß endlich gekommen ist. Siehe l. c. p. 25. 26.

Nun, o GOtt Heiliger Geist! segne auch diese Arbeit, und laß gesegnet bleiben auch diese Wochen-Arbeit! Ja laß sie gesegnet bleiben! Segne auch den morgenden Christlichen Sabbath, auf daß die Ehre des Sohnes GOttes in unsern Hertzen bestätiget und bevestiget werden möge, durch das Examen, welches der Sohn von sich selbst angestellet hat, auf daß wir also recht leben und nicht des ewigen Todes sterben mögen. O HErr! hilff uns. Amen, Amen.

Die CCXCV. Lection.

Gehalten Dienstags d. 28. Sept. 1723.

O HErr JEsu Christe! wir sind abermals beysammen, dein eigen

gen Bekentniß von deiner Person und Amt zu betrachten. Gib dazu dein Gedeyen, in Kraft und Wirckung des Heiligen Geistes. Amen.

IN den über das 5te Cap. Johannis bisher gehaltenen analytischen Lectionen haben wir gesehen: Wie es zu der höchsten Materie von CHristi Person gekommen, da es anfänglich eine andere Materie, nemlich, die vom Sabbath betraff. Indem er aber des Sabbaths wegen sich so verantwortet, daß Er gesaget v. 17. **Mein Vater wircket bisher, und ich wircke auch**: (welche Worte die Jüden grammatice verstunden, aber die Sache nicht annahmen, ja, so gar eine Lästerung daraus machten;) so hat das Gelegenheit gegeben, zu handeln von der höchsten Gemeinschaft des Meßiä mit GOtt dem Vater, vom 19. Vers an bis zu Ende; da denn die Worte CHristi sehr wichtig und reich, und dabey voller realer Anweisungen sind, den Glauben ins Hertz zu bringen. Darum habe ich gerathen, und rathe noch, daß man zuvörderst dis Capitel und die darin vorkommende Lehre CHristi etlichemal mit gehöriger Aufmercksamkeit durchlese, damit man selbst den Conspectum dieser hohen Materie recht vor seine Augen bekomme, und dieses summum obiectum also recht in die Augen fasse; da denn nicht zu zweiffeln ist, daß, da dis Worte sind, darein

auch

auch, wie sie beschrieben sind, ein Segen geleget ist, solcher sich auch an uns äussern, und uns eine Conviction geben werde, mediante eiusmodi perlectione (mittelst dergleichen andächtigen Durchlesung). Denn an ein solches Organum (Hülfs-Mittel) an einen solchen viam organicam sind wir gewiesen. Dabey hält man sich doch an die causam principalem revelantem (an GOtt, den Urheber der Schrift) selbsten.

Zu verwundern ist, daß CHristus zu Jerusalem, (denn da ist diese Apologie gehalten worden) so viel Zeit gehabt, das den Hierosolymitanis vorzuhalten! Itzo solte dergleichen schwer halten vor einem solchen Cœtu,* sonderlich, wann es in die Umstände kömmt, wie es hier beschrieben ist, daß sie ihn gar suchten zu tödten, und zwar um desto mehr über dem Puncte, sie aber dennoch das haben CHristum lassen vortragen.

Auch

* Gelehrter Leute. Es war aber recht gut, daß es vor solchen und zwar gleich von Anfang geschehen. So konten sie nicht sagen: ja, vor dem Volck, vor armen unverständigen Leuten, redet er so was her; aber, wo er solche vor sich hat, die was prüfen können, geht er mit der Sprache nicht heraus. Nein, nein, auch vor die Universitäts-Geister ist CHristus getreten, und hat die deutlichste Bekentnisse von seiner Person gethan. Und doch stellten sie sich hernach, als hätten sie nie was davon gehöret. Luc. 22, 70. 67. Das ist solcher Leute Art!

Auch ist zu verwundern, wie sich Johannes, der Evangelist, das gemercket, und schriftlich so verfasset, wie wirs da haben. Aber eben daraus ist realiter zu erkennen: der H. Geist habe ihn erinnert von Wort zu Wort. Also ist nicht zu zweifeln, daß nicht alle Verba (Worte) als Θεόπνευστα (von GOtt eingegeben) anzusehen seyn. Denn ie höher die Sache ist, ie mehr ist es zu verwundern, daß es iemand hat mercken, aufschreiben, und so verzeichnen können. Das alles ist von GOtt. Denn Fleisch und Blut kan solche Dinge nicht dictiren; das geschicht nothwendig durch eine höhere Kraft von oben. Und also hat man das gantze Evangelium Johannis anzusehen, als die beste Gelegenheit, sich in der Christlichen Wahrheit veste zu setzen, auch in Antithesi. Wie denn auch in diesem Capitel eine Apologia Antithetica (Vertheidigungs-Rede) anzutreffen ist. Und sie wissen, warum ich gern digressiones antitheticas mache, auch bey solchen Stunden, zumal aus dem Evangelio Johannis, welches, wie aus der Kirchen-Historie bekant, scopo apologetico geschrieben ist gegen die Ebionitas und Cerinthianos, folglich auch gegen alle ihres gleichen, die in folgenden Zeiten ausgebrochen sind.

Wer sich nun will rathen lassen, auch bey dem studio antithetico, der fange es also an;* der

* Daß er sich die Biblische Paradigmata und Muster recht bekannt mache, und in der Schrift recht gründe.

der wird denn auch in eine rechte Art kommen, da er vornemlich wird theilhaftig der Salbung des Heiligen Geistes, die in solchen Worten ist, damit die Antithesis also an ihm geheiliget werde. Sonst thut sie nur desto mehr Schaden. Das aber ist ein gesegneter Weg.

Bey der Antithesi dieses Capitels habe ich schon etliche mal gezeiget: was CHristus für einen Modum gebrauchet habe, sein Bekentniß zu thun, von seiner hohen Amts-Person selbst in der Menschheit, und von der unione hypostatica (persönlichen Vereinigung beyder Naturen); Wie er da erstlich remotiue gehe, daß er remouiret die Apprehension, als wenn er sich selbst zum Sohne GOttes declarirete. Da sagt er: Mein gantzes vitæ curriculum (Lebens-Lauff) zeiget gantz was anders. Es kan auch nicht anders seyn. Die Sachen, die ich thue, die kan kein blosser Mensch thun. Also remouirt er den widrigen Concept zu mehrern malen. Er konte es nicht ändern, sondern hat müssen sagen, wer Er sey, ob es gleich den Schein hat, als gebe Er sich solchergestalt selbst ein Attestat. Die Juden haben es Ihm auch offt genug vorgeworffen, und gesagt: Du zeugest von dir selbst. Aber, wie hat Er es anders machen können? Er hat de se ipso, von sich selbst, sagen müssen, aber nicht a se ipso, aus sich selbst, in sensu virulento (in einem gehäßigen, giftigen Verstande). Ihr kennet freylich meine Person nicht,

aber

aber ich will euch auch zeigen, daß ich nichts von mir selber thue, in dem Verstande, wie die Menschen sagen: Ey, das thust du von dir selbst. Hunc sensum remouet (diesen Verstand räumt er aus dem Wege) und hat man keine solche Suspicion auf ihn legen können. Weil Ers aber hat müssen bekennen, so thut Ers auch, und zwar, categorice hier, und auch weiter. Und solche declarationes categoricæ sind im Johanne reichlich zu finden. Deswegen *Iulianus Apostata* dem Johanni sonderlich gram gewesen, (wie ich solches neulich aus seinen Operibus gezeiget, und die Blätter genennet,) weil Johannes sonderlich darinnen, als ein Adler, aufgeflogen. Nicht, daß es die andern Evangelisten nicht auch hätten; sondern, weil er ist der letzte gewesen, so hat er also coronam & coronidem imponirt. (gleichsam den Crantz auf den Bau der Evangelischen Historie gesetzt.)

Ich habe in vorigen Lectionibus auch angemercket, daß Christus die Probationes (Beweiß-Gründe) nur aus solchen attributis diuinis (göttlichen Eigenschaften) hernehme, die da sind attributa respectiua, die uns betreffen, die unser Heil und Seligkeit angehen; wie z. E. das Attributum von Auferweckung der Todten, das ist ein attributum respectiuum, und concernirt salutem nostram. (unsre ewige Wohlfahrt.) Da wir uns nun alle auf den Tod gefaßt zu halten haben, so muß man gleichwol lernen, fein zur rech-

ten Proportion zu kommen: wie da hindurch zu kommen sey. Wer da helffen kan, von dem muß ich nothwendig schliessen, das müsse eine göttliche Person seyn. Durch diesen Weg werden wir in die Oeconomiam salutis geführet. So wird das bey den Menschen instilliret, daß es Ingress krigt, daß es der Mensch sich annimt, und dencket: Ey, das sind Sachen, die mich betreffen, daran mir gelegen ist, da bin ich schuldig attent zu seyn.

Das ist auch die Ursach, warum CHristus, der HErr, in dieser Rede post probationes auch noch zuletzt redet paræneticè (Ermahnungs-Weise), und epanorthoticè (Bestraffungs-Weise) von Beschaffenheit ihrer Gemüther. Denn man kan freylich eine solche hohe Wahrheit nicht in den Hauffen so hinein werffen, daß man nicht zugleich sagete de receptiuitate, de capacitate, wie es zugehe, daß man zur Annehmung könne kommen. Denn das geht nicht per potentiam absoluram, (GOtt handelt hierin nicht nach blosser Allmacht), sondern man hat das an den Menschen zu bringen, dem nun sein freyer Wille gelassen wird. Aber sein freyer Wille wird gereitzet. Und darum wird ihm auch eine Beschaffenheit vor Augen gestellet. Darum sagt eben CHristus zu den Juden: Bey euch, (wie sie damals meistentheils waren, und so vor ihm stunden,) ist die rechte Gemüths-Disposition nicht da. Es ist euch kein Ernst, es ist der wah-

re

re Zweck nicht vor euren Augen. Ihr habt wol die Schrift und forschet auch, aber ihr wollt nicht forschen, daß ihr das Leben haben möchtet, sondern ihr procediret nur studentixῶς damit, (ich will so reden; wahr wars auch so; ich rede aber nur de abusu) ihr suchet nicht zum Meßia zu kommen, daß ihr das Leben von mir hättet, und euch also selbst für Kinder des Todes erkennetet. Da seyd ihr zu stoltz dazu. Solche Pursche seyd ihr. Da ist denn freylich die Thür verschlossen, und das ist kein Wunder, da ihr habt mit einem solchen Wüten und Toben angefangen.

Eine solche Methode ist dabey nöthig gewesen. Denn bey dissentientibus (Gegnern) ist nicht genug die absolute Antwort auf die Sache zu geben sondern nöthig, auch ad conditionem subiectorum recipientium (nach Beschaffenheit des Gemüths derer, die man vor sich hat) einzurichten. Man will ja den Subiectis helffen; so muß man sie denn in die Prüfung ihrer selbst führen, ob sie in dem Stande seyen, solche Sachen zu fassen. Denn es muß doch eine Receptiuitas (Fähigkeit zum Annehmen) seyn. Darum bitte ich nochmal: Man lese das Capitel etliche mal durch, so wird man erfahren, daß ein solcher sich hernach wird dabey wohl befinden. Man hat sonderlich viel Exempla von der Kraft der Lectionum Iohannearum, wie ich neulich aus dem Nucleo Scripturæ eines angeführet, von einem vornehmen Theolo-

go, der in der Jugend in den Atheismum verfallen, und hernach, da er unversehens über den Iohannem kömmt, von der Majestät der Worte so angegriffen worden, daß er nicht allein vom Atheismo los gekommen, sondern auch zum Glauben gekommen ist. Solcher Exempel sind mehr.

Nun es ist bekant, daß zu dieser Zeit nichts geschonet wird, auch in den allerhöchsten Materien, so gar, daß es nun auch kömmt von unserer teutschen Nation in teutscher Sprache. Um deswillen ist denn auch gut, daß, nebst den herrlichen Lateinischen Scriptis de Maiestate Christi, man auch Zeugnisse habe in Teutscher Sprache, solche etwa Leuten, die des Lateins nicht mächtig sind, vorzulegen, eben, weil sie nicht mehr verschonet werden.

Da könte ich nun gedencken eines feinen Büchleins Philippi Christoph Zeisens **Einleitung in das Evangelium Johannis.** Das ist auf einen gemeinen Mann gerichtet in Frag und Antwort, weil es nun so frech zugehet bey der Welt, auch unter andern bey dem so genanten gemeinen Volcke.* Ohne ietzt zu sagen von dem teutschen Wercke Speneri, welches heist: **Vertheidigung des Zeugnisses von der ewigen Gottheit Christi.** Weil dis gerichtet ist gegen Leute, die da spitzfin-

* Welches dergleichen lernet von denen, die Gelehrte heissen. Welch ein Fluch aber wird solche treffen!

findig seyn:* so möchte man etwa gedencken, ob es gleich in Teutscher Sprache geschrieben, es wäre doch nicht vor den teutschen Mann: (wiewol ja ein ieder wird können heraus suchen, was ihm nöthig ist) nun so hätte man doch jenes Büchlein des Zeisens; Item des AMBROSII WIRTHS Teutsche Harmonie der Evangelisten, da gewiesen ist, wie man auch Kinder durch Frag und Antwort kan hinein leiten. Diese Labores sind zu dieser Zeit sehr zu recommendiren, und ja nicht zu verachten. Um deswillen ich das auch mittheile.

Ich will aber itzo in specie den 19. Vers, als den Anfang der Apologie vornehmen. JEsus antwortet ihnen und sagte: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Der Sohn kan nichts von ihm selber, ex se ipso, ἀφ' ἑαυτοῦ, von sich selbst thun, er sehe es denn den Vater thun. Denn was derselbige thut, das thut gleich auch der Sohn, gleicher massen thut Ers. V. 20. Denn der Vater liebet den Sohn, u. s. f. Es waren nun schon Exempel geschehen. Also werden die Probationes auf facta fundiret.

Es heist v. 19. JEsus antwortete. Die Juden hatten, was er v. 17. sagte, grammatice verstanden; aber, sie sagten: eben darum bist du der grösseste Sünder, weil du nicht allein den

* Die Socinianer.

den Sabbath auflöset, sondern auch GOtt deinen eignen Vater nennest, nicht etwa in dem Sensu, wie wir den lieben GOtt können unsern Vater nennen, sondern auf eine eigene Weise. Denn er hatte gesagt: Mein Vater ꝛc. Die Verba hatten sie grammatice recht apprehendiret; apprehensionem terminorum simplicium hatten sie; aber eben über ihrer Grammatica gingen sie ein in offensionem (Mißverstand und Haß). Darum hat nun CHristus darauf geantwortet, nicht reuocatorie, daß er hätte gesaget: Ich reuocire meine Worte! Nein, nein! Ich sage nochmals: Mein Vater, und verstehe es so, daß ich gleiches Wesens bin mit dem Vater: Ich verstehe es keineswegs so, daß ich den Vater nur so communiter (auf eine gemeine Weise) angehe, wie ihr und andere Menschen, oder etwa auch noch auf eine nähere Weise, wie ihr etwa wisset, daß die Propheten haben geredet von GOtt als ihrem GOtt, daß ich also etwa noch um einen Grad höher wäre. Nein, also verstehe ich es nicht. Nein, so reuocatorie hat CHristus nicht geantwortet, das hat er niemals gethan; vielmehr confirmiret er die apprehensionem terminorum grammaticam, auf die Art und Weise, wie die Worte es geben. Ja, er setzet voran eine hohe Betheurung: Wahrlich ꝛc.

Hiernächst antwortet Er so, daß er, was sie vorwurffen, nicht einseitig auf sich setzet, son-

sondern auf das Band, das Er mit dem Vater habe. Also müsten sie den Vater in seiner Liebe gegen Ihn erst recht kennen lernen, wenn sie diese Gemeinschaft wolten fassen. Und eben dabey setzet er eine Betheurung voran. Mit der Betheurung will er ihren furorem (Unmuths-vollen Sinn) sopiren; will auch seine plerophoriam (Freudigkeit) also declariren. Zugleich will er auch mit der Betheurung so viel sagen: sie solten, wenn sie es nur sedato animo (mit gefaßtem ruhigem Gemüth) thun wolten, in GOttes Namen prüfen, was er sage. Das bringets mit sich, wenn er saget: Wahrlich, wahrlich ich sage euch! höret mich doch an, sedato animo! Es betrifft doch eine wichtige Materie. (Denn ohne dem, wenn die Materie nicht wichtig ist, muß man nicht sprechen: Wahrlich, wahrlich ꝛc.) Da sieht man den Zweck Christi, warum er das voran setzet. Nicht kan der Sohn was von sich selber thun, extra relationem cum Patre (ohne Absicht auf den Vater). Filius & Pater sunt relata & correlata, (Vater und Sohn beziehen sich auf einander, und gehören zusammen). Die Vocabula habt ihr: Vater, Sohn. Aber, Ich komme euch zu schlecht vor. Habt ihr aber nun das Correlatum: Vater, ey so soltet ihr doch wol dieser σχέσει, dieser Relationi, nachdencken, in stillem Hertzen, da es so was wichtiges betrifft, und den Gift ἀφ' ἑαυτοῦ davon lassen. Denn das kan nicht seyn,

so, wie ihr denckt. Die Wercke, die ich thue, sind gar andere Wercke, als daß man könte mit Fug einen solchen Gedancken dabey haben: a se ipso, (ich thue es nur so vor mich selber): Nein, das kan nicht seyn. Das setze ich billig voraus. Das ist coniunctim zu nehmen, und nicht zu trennen.

ὁ δύναται ἀδὲν, Er kan Nichts thun von sich selbst. Er redet recht vniuersal. Nichts kan er thun. Er hat schon viel gethan, aber Nichts kan er thun ἀφ' ἑαυτȣ̃, von sich selbst. Die Wercke, die ich thue, die hangen höher, als daß ein blosser Mensch, dafür ihr mich haltet, dahin könne kommen, und könne sich das so nehmen, a se ipso. Ihr kennet freylich meine Person nicht, aber ich will euch auch zeigen, daß ihr auch den Vater nicht kennet. Denn Vater und Sohn stehen in einem Bande. Was hilft euch, daß ihr habt das Nomen, Pater lernen decliniren? damit ists nicht ausgericht. Was bringt die Benennung mit sich? Ihr müst das zusammen schliessen, ihr lieben Leute! der Sohn kan nichts von Ihm selber thun, wo er nicht siehet den Vater das thun. Der Sohn siehet immer darauf, wie der Vater das wolle gethan haben. Wenn ihr auf mich recht Achtung gebet, so sehet ihr wohl, daß ich nicht blindlings fahre, sondern sehend handele; Ich sehe auf den Vater, und der Vater siehet auf mich.

Es

Es ist da mutuus respectus. Ich habe den Vater vor Augen, und Er hat mich vor Augen. Einer siehet auf den andern.

ἃ γὰρ ἂν ἐκεῖνος ποιῇ, ταῦτα καὶ ὁ υἱὸς ὁμοίως ποιεῖ. Wenn ihr recht Acht darauf gebt, und recht wollt sehen und hören, so findet ihrs in der Conformität. Man kan die realem conformitatem inne werden. Das, was ich thue, das ist θεοπρεπῶς, der Göttlichkeit conform, dabey mein Auge immer auf GOtt sieht.

Der liebe Heyland hätte das Wort ἴσως gleich können wiederholen. Weil aber die Juden Gift machten aus dem ἑαυτὸν, und das ἴσως bey ἑαυτὸν stund, so thut ers lieber hier nicht, sondern braucht das Synonymon an dessen statt: ὁμοίως. Sonst aber wird anderswo auch das ἴσως gebraucht, z. E. Phil. 2. Er hielt es nicht für einen Raub, GOtt gleich zu seyn, daß er damit wolte in der Menschheit pralen, als mit einem Raube. Nein! es war auch nicht geraubet, sondern es war ihm vom Vater geschencket, daß er es in seiner Menschheit brauchete. Also hätte Er es hie auch können brauchen, braucht aber ὁμοίως gleicher massen, dafür. Wie er auch das Wort καθὼς, gleichergestalt, etliche mal hernach gebrauchet. Dadurch hat er denn wollen verhüten, daß sie nicht etwa noch weiter lästerten.

Da-

Dabey setzt er gar bald v. 20. **Denn der Vater liebet den Sohn.** Am Ende dieser Apologie bezeuget er ihnen: daß sich keine Liebe bey ihnen finde, sondern sie seyen in einem unholden, liebloſen Wesen, und also seyn sie nicht capaces recht zu urtheilen. Hier aber wird denn vom Vater gesagt: ὁ γὰρ πατὴρ, denn der Vater liebet den Sohn. GOtt ist Vater. Das war ex confesso ihnen bekant. Denn sie selber bekenneten es.

Nun, das ist ein Wort, das uns gar viel sagt. Das göttliche Wesen ist ein lebendiges Wesen, voller Liebe; und also ist der Vater der Vater voller Liebe, eben um deswillen, daß er Vater ist, gegen diesen Sohn. Denn Er ist vom Vater. Warum hiesse Er sonst vom Vater? Warum hieß Er der Vater? **Der Vater liebet den Sohn.**

CHristus gehet darin auch immer zugleich practice, daß Er ihnen recht vor Augen gestellet, wie ja auch aus den Wercken CHristi lauter Liebe hervorstrahle, lauter Süßigkeit der Liebe, daß man wol sehe; seine Wercke kommen aus dem allersüſſesten fonte diuinitatis, (Quell der Gottheit), ex intimo fundo amoris, (aus dem innigsten Liebes-Grund). Wie dann Johannes, der Täuffer, in diesen höchsten Liebes-Grund vorher schon gewiesen hat c. 3. Wenn Er seine Jünger hat wollen höher bringen auf eine lebhaftige Weise, so sagt er auch so Joh. 3, 35. Es ist nicht nur, daß ich

grosse

grosse Wercke thue, sondern man hat dabey solche Mahlzeichen, daß man siehet, wie die Liebe des Vaters auf dem Sohn ruhe, der sie thut. Ihr sehet, wer die Wercke thut; so sehet ihr auch, was für eine Liebe des Vaters auf dem ruhe, der das thut.

O HErr JEsu! du hast über diesem Punct selber gelitten! Es darf denn auch uns nicht befremden, daß wir auch von unserm eignen Fleisch und Blut, auch von frechen Geistern ausser uns, müssen leiden. Bevestige uns aber in dieser Wahrheit, damit wir darauf recht können leben und sterben, Amen!

Die CCXCVI. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 30. Sept. 1723.

EWiger GOTT und Vater! du erkennest JEsum CHristum, der Mensch worden ist, auch in der Menschheit für deinen Sohn, weil Er das bey dir gewesen ist von Ewigkeit her, nun aber auch in dem Werck der Erlösung in göttlicher Kraft hat stehen und wircken

cken müssen. Laß uns das seliglich erkennen, so genüget uns. Amen!

ES ist freylich was sonderbares, daß Christus Joh. 5, 17. spricht: Mein Vater wircket bisher, und Ich wircke auch.* Daran waren aber die Jüden blind, und eiferten also im blinden Eifer.

Der Sohn reuociret das Thema vom Vater nicht, sondern mainteniret es v. 19. und erkläret auch durchs gantze Capitel, wie es zusammen hange, wie Er auch nach der Menschheit, darinnen Er vor ihnen stünde, das sagen kön-

* Alibi, vt Luc. 6, 3. c. 14, 5. de Sabbato *aliis vtitur rationibus; quæ communes sunt omnibus credentibus*; sed h. l. - ex ipso capite & fonte primæ institutionis Sabbati defensionem petit. Quia enim DEVS septimo die ab operibus suis requieuit, - - Iudæi colligebant: non licere sine insigni profanatione vel minimum aliquid operis, quacunque necessitate, vel quocunque fine Sabbatis facere - - concludebant igitur, IESVM non esse ex DEO, cum iussisset grabbatum gestare in Sabbato - Hoc fundamentum ita explicat CHRISTVS: Pater meus *requieuit* die septimo, *ita, vt ad hoc vsque temporis operetur*. - Requieuit a creando alio mundo - a prouidentia, cura, administratione, gubernatione & sustentatione mundi - - nec tunc die septimo, nec postea vnquam vel sabbatis vel festis diebus destitit aut cessauit CHEMNITIVS f. 359. 2.

könne: wie denn sonderlich hernach v. 27. stehet: darum, daß er des Menschen Sohn ist, und uns Menschen also angehet, als der Goel, als der Menschen ihr Vindex (Rächer) ihr Consanguineus (Blutsverwandter), der sich ihrer anzunehmen hat. Und also wird hier nicht blos absolute vom Sohne GOttes, als Sohne GOttes, geredet, sondern vom Sohne GOttes in der Menschheit; der gleichwol auch so fern sagen könne: Mein Vater. Der Respectus der Menschheit ist nothwendig zu consideriren. Und eben das machte die Juden stutzig, daß einer, der doch vor ihnen stund als Mensch, sagte: Mein Vater, nicht: wie Alle GOtt können Vater heissen, sondern ἰδίως, auf eigne Weise. Das, sage ich, machte die Jüden eben stutzig, und war doch die Wahrheit. Sie hatten es so und zwar recht apprehendiret, daß er den grossen GOtt auf eigne Weise für seinen eigentlichen Vater erkennete. Aber, sagten sie, das ist wunderlich! Der Anstoß steht v. 18. Aber eben ihr Anstoß machte offenbar ihre Unwissenheit in der Schrift. Denn in der Schrift steht ja ausdrücklich, daß der rechte David werde dürfen zu GOtt sagen: Du bist mein Vater, und der Vater werde reciproce sagen zum Sohne: Du bist mein Sohn. Wo hatten sie nun den Psalm gelassen? Da findet sich ja eben die Apostrophe: Ps. 89, 27. Er wird mich nennen also: Du bist mein Vater, mein GOtt und

Hort,

Hort, der mir hilfft. Den Text haben sie aus der Acht gelassen, und da stehts doch iisdem verbis & syllabis (mit eben so viel Worten und Sylben). Und Ich will Ihn, spricht der Vater, zum ersten Sohn machen, Allerhöchst unter den Königen auf Erden. Wo blieb hie der Text? Wie hätte ein blosser Mensch GOtt so können anreden? Darum ist das eben eine Anzeige von einem genauen Bande. Ein blosser Mensch dürfte so nicht reden. Denn das wird da geredet recht in pacto, da eben der Bund gemacht wird inter Patrem & Filium, (zwischen dem Vater und Sohn). Das wird in den Psalmen erkläret. Da stehet: Er werde GOTT im Himmel anreden auf eigne Weise. Das ist da prophetisch hingesetzt: v. 20. Dazumal redetest du im Gesichte zu deinen Heiligen und spracheſt: Ich habe einen Held erwecket, der helffen soll ꝛc. Und sind die Texte immer genau zu mercken, da Vater und Sohn in pacto redemtionis (in dem Vertrage wegen der Erlösung) mit einander reden.

Hieher gehöret auch Ps 45, 8. Darum hat dich GOtt! dein GOtt, gesalbet mit Freuden-Oel, mehr denn deine Gesellen. Das hätten die Jüden sollen beyzeiten gelernet haben. Denn es hatte nun schon viele hundert Jahre her in ihrem Psalm-Buche gestanden. In diesem angeführten Psalm ist dis eben auch der Haupt-Punct. Da führt der

Sohn

Sohn selbst an, was der Vater in der Absicht mit Ihm geredet: Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der HErr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Küsset den Sohn ꝛc. Da wird der Θεάνθρωπος auch redend eingeführet v. 7. 12. Also hat es Grund. Da nun aber im Neuen Testament der Sohn gekommen war, und seine Characteres bewiese und legitimirete, daß Er der sey, der sagen könne: Mein Vater ꝛc. (welches Er hier nicht reuocirete, sondern weiter erklärete,) siehe, da wurde es ihm streitig, ja zur Sünde und Lästerung gemachet; und war doch die höchste Wahrheit, und die höchste Wahrheit kam hier so in das Gedränge. Wie denn alle Wahrheit durchs Gedränge gehet in der verderbten Welt: und Christus wuste es auch, daß das würde ein Haupt-Punct in seiner Paßion seyn. Aber eben deswegen hat Er so viel davon gelehret und gehandelt, lange vorher, und in die Eigenschaften der Erlösung dabey gewiesen, wie man auch nur aus diesem Capitel siehet. Darum ich denn gebeten habe, daß mans etliche mal lesen solle; damit man hinein komme in die Fugen, wie sichs zusammen füget. Denn die Blindheit des Menschen ist da gar zu groß.

Dabey ist nun Christus geblieben, da er in procinctu (im Begriff) ist, hin zu gehen über den Bach Kidron. Da hat Er noch diese Relationem dem lieben Vater præsentiret Joh.

17,1. Vater, die Stunde ist hie, daß du deinen Sohn verklärest, auf daß dich dein Sohn auch verkläre. Da ist auch ein solch Reciprocum. Davon habe ich mit Fleiß heute wollen wieder anfangen.

Nun will ich aber in der Sache fortfahren v. 19. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, (Ich rhetorisire nicht!) der Sohn kan nichts von Ihm selber thun, * denn was Er siehet den Vater thun ꝛc. Von diesem genauen Vinculo (Bande) rede Ich, und wie dis Vinculum auch zu meinem itzigen negotio redemtionis (Erlösungs-Wercke) gehöret. Werdet ihr das genauer ansehen und so connectiren, so wird euch das klar werden, und so wird der Einwurff mit dem ἑαυτὸν, (Er macht sich selbst GOtt gleich; wie ihr das Wort mein Vater ꝛc. selbst nehmet) cessiren. Das ist nicht so überhin gesagt! Ach nein! das gehet durch den Tod, da werdet ihr schon sehen, daß Ich nichts von mir selber thue.

Eben dis Kennzeichen gibt Er auch Joh. 8, 28. Wenn ihr des Menschen Sohn werder

* Vera explicatio, quid sit τὸ ὁμοούσιον, in h. l. tractatur. - - Sensus est: se non tantum, sicut ante dixerat, *cum Patre cooperari*, sed propter perfectissimam exæquationem, se *non posse* quidem *aliud* seu diuersum operari, quam *idem ipsum*, quod Pater operatur. - - *Una* ergo erit *natura* seu *essentia* & *æqualis potestas Patris & Filii*. CHEMNITIVS f. 361. a. b.

det erhöhet haben, dann werdet ihr erkennen, daß Jchs sey, und nichts von mir selber thue. Diejenigen, die was selber wollen vor sich thun, die fangen es so nicht an, sondern gantz anders: also muß denn selbst der Tod vindicias (die beste Antwork und Entscheidung) geben gegen diesen Einwurff v. 29. Item v. 18. 19. Da sehe man sich recht um zu Hause, wie Christus es in die Fugen bringt. Ehe und anderst kan unser Hertz sich nicht zufrieden geben, bis wir dieses Vinculum erkennen. Wenn wir aber das erkennen, (dazu freylich mehr gehöret, als decliniren und coniugiren,) so wird das unser Himmel seyn, ja, ein Himmel über alle Himmel.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kan nichts von ihm selber thun. Er begehrets nicht; Er kans nicht und wirds nicht thun. Er kan sich so nicht scheiden vom Vater, er fähret nicht so zu, sondern er siehet auf den Vater, und der Vater auf Ihn: (wie ich dieses neulich habe erkläret). Denn, was Er siehet den Vater thun. Bey diesem Sehen kan man gar wohl mercken, warum der Meßias wird genennet Facies Iehovæ, (das Angesicht des HErrn), it. angelus facierum eius, (der Engel seines Angesichts,) weil des Vaters Angesicht, ja aller Angesicht im Himmel, gantz auf ihn gerichtet ist. Es. 63, 9. Hebr. Joh. 1, 18. 38. c. 7, 29. 28. c. 12, 44. 49.

Ingleichen kan man zu dem, was hie stehet von solchem βλέπειν, Sehen, dazu nehmen den 16. Psalm, da der Meßias spricht: Ich habe den HErrn allezeit vor Augen, darum werde ich nicht beweget werden. Da ist auch ein Colloquium Filii cum Patre, (eine Unterredung des Sohnes mit dem Vater) über diesem Punct: Ich habe gesagt zu dem HErrn: Ich habe dich allezeit vor Augen, indem ich dich auch angehe; darum begebe ich mich zu solchem Negotio. Denn ein solcher Character gehöret zum valore (Gültigkeit) dieses Negotii v. 8. 9. 11. 2.

Ingleichen kan man bey dem Sehen auch conferiren, was die selbstständige Weisheit schon im A. Test. saget Sprüchw. 8. Ich war vor Ihm allezeit, Tag vor Tag, das ist ein perpetuum hodie (immerwährendes Heute). v. 22. 23. sonderlich v. 30. 31. Da wird dis βλέπειν, dis Sehen, dieses mutuum respicere (wechselsweise ansehen) auch gefunden. Ingleichen Sprüchw. 30, 4. fin. 5. 6. da expresse gedrungen wird auf solchen Characterem und auf solches Sehen. Dabey wir noch wol Ursache haben dazu zu nehmen den Text Joh. 1, 2. πρὸς τὸν Θεὸν, immer an GOtt hin; das bedeutet proximitatem perpetuam (eine ewigwährende Verbindung mit GOtt); wie auch in 1 Joh. 1, 3. auf dis Band gezielet wird.

Denn, was derselbige thut, (fährt Christus fort in der declaratione) das thut gleich

gleich auch der Sohn,* ex correlatione dieser Conformität, ὁμοίως. Doch wird durch das ὁμοίως** das ἴσον temperiret, das den Jüden so unerträglich war v. 18. Das wird, sage ich, declariret durch das ὁμοίως. v. 19.

Nun folget weiter v. 20. Der Vater aber hat den Sohn lieb, und ist nicht so falsch eifersüchtig gegen mich, wie ihr seyd. Wie denn diese Gegenliebe eben auf die fleischliche Ialousie, Æmulation oder Eifersucht gerichtet wird. Joh. 3, 35. 26. Da auch die übrigen Jünger Johannis jaloux wurden über Christum, so sagte Johannes: Der Vater hat den Sohn lieb. coll. Joh. 10, 17. 15. 36. 2 Mos. 33, 14. 15. 19. Ihr kennet den Sohn nicht, wer Er ist, aber GOtt im Himmel siehet Ihn anders an. Der Vater hat den Sohn lieb, und hat Ihm alles in seine Hände gegeben. Ihr werdet euch dagegen verstecken müssen. Bleibet nur

zu

* Non, quod Filius peculiaria seu distincta opera, ad *similitudinem paternorum separatim* operetur - - sed, quod *nec Pater solus* operetur, *nec Filius solus*, sed *pariter* & *coniunctim* Pater cum Filio, vt indivisa sit operatio, & vna essentia principium operationis in Patre & Filio. Chemnitivs f. 362. a.

** Aduerbium ὁμοίως h. l. non significat tantum, quod Filius itidem quoque ea faciat, quæ Pater; sed, quod ea, quæ Pater facit, ea & Filius faciat *similiter* h. e. *eodem prorsus modo, cum æquali libertate, scientia, potestate.* &c. Idem ibid.

zu Hause mit eurem Eifer; gehet in vielmehr in dieselbe Liebe ein, die GOtt zu dem Sohne hat und beweisen wird. Ihr dencket: GOtt im Himmel eifere, wie ihr eifert; aber es ist gantz ein anderer Grund. Der Vater hat den Sohn lieb; hingegen stehet ihr nicht in dem Liebes-Grunde (wie auch JEsus hernach in diesem Cap. v. 42. saget: Ich kenne euch, daß ihr GOttes Liebe nicht in euch habt; darum habt ihr auch keine Liebe zu mir, und auch keine Ruhe, sondern seyd so unruhig, tobend und wütend.)

Noch weiter kan man conferiren Jes. 5, 1. (Hebr.) 8. cap. 49, 3. 1. 5. 6. 9. cap. 45, 8. 17. 21. 22. 23. Sonderlich c. 42, 8. c. 48, 16. c. 63, 4. 9. 10. 16. da der Vater protestiret: man solle nur nicht seinet wegen besorget seyn, daß er würde einem Fremden seine Ehre geben. Sie könten so mit ihrem Eifer vor seine Ehre zurück bleiben. Ich will mich schon in acht nehmen, daß ich meine Ehre keinem andern gebe. Ihr unruhigen Leute dürffet mich nicht defendiren. Die Jüden sagten: Wir eifern vor GOTT den Vater, DEVM Patrem nostrum, und schlagen darnach einen todt; aber euer Todtschlagen gibt schon der Sache ein schlecht Zeichen. Nein, solche Defensores, (Vertheidiger,) spricht GOtt im Himmel, brauche ich nicht, bleibt ihr nur daheime, ihr Polemici, Ich will mich schon selbst in acht nehmen. Der Vater hat den Sohn lieb; ihr aber Ihn nicht. Darum spricht CHristus auch hernach: Hättet

ter ihr den Vater lieb, so liebetet ihr auch mich. Wenn ihr den Vater kenneter, so kennetet ihr auch mich. Joh. 8, 40. 42. Die Worte sind wohl zu mercken, sonderlich, wenn er spricht: Wäre GOtt euer Vater, so liebetet ihr mich, so würdet ihr mich kennen und eins gegen das andere halten. Das soltet ihr ja thun! Jt. ibid. v. 50. 54. 55. 13. Das sind sonderbare Zusprüche, die sie nun hätten können gesund machen, wenn sie von ihrem Furore hätten wollen nachlassen.

Noch weiter Joh. 15. Da Christus ans Leiden geht, und Abschied nimt von seinen Jüngern, so gibt er ihnen das zum Criterio: Die Jüden würden meynen, wenn sie sie, als seine Jünger, tödteten, sie thäten GOtt einen Dienst daran, und setzt hinzu: darum, daß sie weder mich noch meinen Vater kennen, den Vater so wenig als mich. Das stehet v. 22. 24. Sie haben den Articul de DEO so wenig gelernet, theologice nemlich, als die andern. Und noch Conf. Joh. 16, 2. 3.

Und zeiget* Jhm alles, was Er thut, und wird Jhm noch grössern Wercke zeigen,

* *Peculiaris & divina est monstratio.* . . recte inquit Cyrillus: Pater demonstrat Filio, non quasi in tabella depicta, nec, quasi ignorantem doctrina instruens & iuuans; sed tantum seipsum in natura Filii depingens, vt, quæcunque in se habeat, in Filio demonstret. Chemnitius f. 363. 2.

gen, daß ihr euch verwundern werdet, daß ihr werdet Ursach haben euch zu freuen, euch zu verwundern, nicht euch zu stossen. Also führets CHristus in den rechten Gang und Schwang, wie es nun in praxi viua mitten unter ihnen war. Der liebe GOtt hat sich ihnen nicht entzogen und ihnen zugemuthet, alles nur so blindlings hin zu glauben, sondern er leget ihnen ja Documenta vor, ob sie könten in Gang gebracht werden, ob sie könten zu einer Annehmung gebracht werden.

Nun möchte man sagen: Nenne mir etwas? Nun ja, er nennets, und zwar das höchste Werck von der Auferstehung der Todten: Denn, spricht er v. 21. wie der Vater die Todten auferwecket, (dem ihr doch ja werdet dis Attributum geben,) eben so macht auch der Sohn lebendig, welche er will. Das zeiget nun die Praxis, daß ich auch Todte auferwecke. Ergo machet den Schluß, wenn ihr rechte Logici seyd. Darauf weiset CHristus auch die Boten Johannis des Täuffers, da er spricht: Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret. Matth. 11, 3. 5. cap. 27, 52. Es sind das wol hohe Sachen, sie werden aber auch klar gezeiget, wie es hier heist: δείξει v. 20. Das ist ja in der That so viel als apodictice, ja eminenter apodictice demonstrirt.

Bey der Auferweckung der Todten schliesset CHristus auch die Macht zu richten mit ein:

Denn

Denn die nun von den Todten erwecket werden, die werden vor den Richterstuhl gestellet. Darum folgt hier v. 22.: Der Vater richtet niemand, (nemlich ohne dem intuitu auf den Sohn, es siehet einer auf den andern) sondern er hat alles Gericht dem Sohn übergeben, als Acquisitori (Erlöser der Menschen) v. 23. auf daß sie alle den Sohn ehren können mit gutem Hertzen, wie den Vater, auch deßwegen, weil er als des Menschen Sohn der Goël ist, pro hominibus (für die Menschen); daß also der Character einfleußt in diese Attributa. Davon hatten auch die Propheten gesagt, und die Juden hatten es im Buche; aber weiter kam es bey ihnen nicht. Studentixῶς hatten sie es im Buche; aber nicht in der gehörigen Hertzens-Affection, daß sie hätten gedacht: Die Sachen concerniren uns, gehören uns an; nein, sondern sie dachten: Es steht im Buche. Darnach aber offenbarete sichs, darnach wusten sie nichts, ob sie gleich das Buch hatten. Und das stehet doch so fleißig im Jesaia, im Daniel, auch vom Gerichte, wie es dem Meßia, dem Goël, zusteht, da des Menschen-Sohn auch wird genennet GOttes Sohn, und dieser Menschen-Sohn GOtt im Himmel kan anreden: Mein Vater. Da ists ihnen so vorgeschrieben. Aber sie sprechen: Nein, wir speyen dagegen aus, das ist GOtt im Himmel geschimpft. Aber GOtt der HErr spricht: Ich will mich schon selber in acht nehmen, daß

ich mich nicht schimpfen lasse. Da hatten sie die Oeconomiam gar nicht gelernet, und stehet doch da, und zwar gar expresse. Es. 25, 7. 8. 9.

Sie können auch etwas in dem Büchlein von der Erlösung finden von diesem Vinculo, respectu der Auferweckung von den Todten. Denn das Büchlein ist insonderheit mit auf den Tod gerichtet,* da man möchte dencken: Wenn ich erlöset bin, warum gehets gleichwol mit mir durch den Todt? Da kan man nachsehen p. 67. 70. 36. 37. 90. 154.

Nun, HErr JEsu! laß uns dein Antlitz leuchten, so genesen wir. Amen.

Die CCXCVII. Lection.

Gehalten Sonnabends d. 2. Oct. 1723.

O HErr JEsu CHriste! unsere Seligkeit hat es erfordert, daß du dich darstelletest als GOttes Sohn in der Menschheit zum Heylande. Und das hast du denn auch gethan zu unserer Seligkeit, hast aber wohl gewust, was das mit sich führe und auf dem

* Wie denn die da abgehandelte Materien erst ein Gespräch waren mit einer auf dem Tod-Bette liegenden Person.

dem Rücken trage. Du hast aber alles über dich genommen. Gib, daß wir diese deine grosse Liebe erkennen, und im Glauben an deinen Namen auch in aller Liebe und Hoffnung gestärcket werden. Amen, Amen.

IN dem 5ten Cap. Johannis führt CHristus eine Apologiam von seiner göttlichen Person, aber um seines Amts willen v. 19. u. s. w. Ich sage: von seiner Person, in der Menschheit, aber um seines Amts willen, davon er in dieser Apologia deutlich redet. Daß er also von der Ehre, in welcher er dem Vater gleich sey, nicht aus eiteler Ehre redet, wie verderbte Menschen, sondern um unserer Seligkeit willen, wie es ausdrücklich heist v. 34. weil keine andere Person, als eine solche Person, hat können der Heyland seyn.

In dieser Bekentniß sind wir nun stehen blieben bey den letzten Worten des 20. Verses: daß ihr euch verwundern werdet, d. i. daß ihr werdet Ursach haben, euch zu verwundern. Da prouocirt der HErr auf seine Wercke, als documenta (thätige Beweißthümer), und sagt v. 20. Der Vater hat den Sohn lieb, und zeiget ihm alles; (das gehet da in Einer Connexione und Argumentatione fort,) und zeiget ihm alles, was er thut, und wird Ihm noch

noch grössere Wercke* zeigen, daß ihr euch verwundern werdet. Das hat CHristus müssen sagen, nicht zu seinen Ehren, (nach Menschen Weise,) sondern um des seligmachenden Amts willen. Anders ist uns nicht beyzukommen gewesen. Unter den bösen verderbten Menschen aber hat freylich diese Confessio nicht können abgehen ohne schwere Oppositionund Antithesi offensiua. Dagegen aber CHristus seine Apologie möglichst einrichtet. Denn, wir hören da, worauf er provociret, wie und welcher gestalt, und auf was Art und Weise er da procedire. Das hat man wohl zu mercken! Deswegen ich nun zum vierten mal bitte, daß das Capitel selbst durchgelesen werde, damit man sehe, wie diese Apologia eingerichtet und worauf sie gerichtet sey.

Wann dann nun hier steht vom Zeigen der Wercke, so wird damit gesehen auf den Hervorgang des Vaters in dem Sohn, wie GOtt durch des Menschen Sohn werde hervorgehen, hervortreten, und sich zeigen.

* Hactenus in genere ostendit: in articulo *creationis*, sustentationis & gubernationis rerum omnium, communia, eadem & indiuisa esse omnia opera Patris & Filii, quæ ad extra sunt - - Iam addit: Patrem monstraturum Filio in articulo *redemtionis* & *saluationis* generis hum. opera maiora, quam scilicet sint opera creationis, vel maiora, quam fuerunt, quæ hactenus apud Iudæos sanandis variis morbis & expellendis dæmonibus fecerat. CHEMNITIVS f. 363.

gen. Und ist das eben eine solche Art zu reden, wie wir auch schon in den Propheten finden, respectu ad nos. Denn uns betrifft es. Z. E. Esa. 45, 11. 19. 22. V. 11. stehet: So spricht der HErr, der Heilige in Israel und ihr Meister: fordert von mir die Zeichen, (die sollen euch nemlich vorgelegt werden als Documenta) weiset meine Kinder und das Werck meiner Hände zu mir. Das ist die Zurechtweisung. Darauf folgt v. 19. Ich habe nichts im Verborgenen geredet und im finstern Ort der Erden. Denn, z. E. auch diese Apologie hat Christus geredet zu Jerusalem, loco illustri, das war ja der Haupt-Ort. Es war also nicht im Dunckeln geredet. Ich habe nicht zum Samen Jacob vergeblich gesagt: Suchet mich. Und ferner v. 22. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende. u. s. w. Das ist der modus sese sistendi, sich dar zu zeigen. Darauf muß man je Achtung geben.

Diesen modum se sistendi, ostendendi, prodeundi, argumentandi ex factis notoriis, (Art, hervorzutreten ans Licht, und aus augenscheinlichen Wercken den Schluß an Hand zu geben) sehen wir in unserm Capitel weiter v. 21. Denn, wie der Vater die Todten auferwecket: (nemlich ohnstreitig, daß ihr selber nicht werdet dawider streiten, daß es dem Vater gebühre, nun, wie der Vater die Todten auferwecket und machet sie lebendig,) Also

auch

auch der Sohn, wie er nun in der Menschheit vor euch da stehet, und sich euch darstellet, machet lebendig, welche er will, und also ist Er gleiches Willens, gleicher αὐτοκρατορίας, (höchsten Gewalt) mit dem Vater. Das ist nicht so ein blosser dicentes, (leere Worte), sondern er beruffet sich auf πράγματα, (Thaten und Wercke,) redete πραγματικῶς, thuendlich. Denn damals war das in wircklicher Thätigkeit, in frischer That. Es geschahe nunmehr. Und also war dictum factum, wie wir denn auch vor schon auf eben dergleichen Anweisung prouociret haben, daß es könne anschlagen bey uns Menschen, auf Matth. 11, 3-5. Gehet hin, und sagt Johanni wieder, was ihr selber sehet und höret: = = Die Todten stehen auf, den Armen wird das Evangelium gepredigt. Da suchet die τεκμήρια (Merckzeichen) zusammen, nicht, daß ihr nur so was habt zum cognosciren, sondern daß ihr es bey dem cognoscendo auch agnosciret, und zum Hertzens-Glauben, zum seligmachenden Glauben wircklich gelangen möget, daß es hafte.

Darum werden denn ferner mit dem einen Axiomate vom Auferwecken auch andere verknüpfet. Denn es hänget in der That eines an dem andern. Also folgt unmittelbar das Axioma vom Richten. Denn zur Auferweckung der Todten gehöret auch das Axioma, die Würde, vom Richten. Das folget darauf

auf in einer genauen Verbindung: Denn der Vater richtet niemand, nemlich ohne den Sohn, sondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben,* überlassen. Das ist wiederum kein blosses Sagen, daß einer dächte: ja, Christus hat das wol sagen können. Nein! das ging alles in facta.

Auf daß sie alle den Sohn ehren, gleichwie sie den Vater ehren. Und von diesem Axiomate, von diesen Worten, gehet die Rede fort v. 24. 25. 26. 27. 28. 29. so, daß sich die Axiomata, die Attributa recht häuffen. Eine solche Immoratio, ein solches Anhalten, eine solche Instantz, eine solche Consistenz ist dabey!

Es muß alles vor Gericht, steht v. 27. Darum, weil er des Menschen Sohn ist,** und

* Iudiciariam potestatem *summam* & *vniuersalem* SSa sicut & viuificationem *soli DEO propriam* facit. Inde igitur probat *Filium* esse *æqualem Patri*, quia omne iudicium habeat. CHEMNITIVS f. 364. b.

** Auch nur dieser Spruch allein dienet zur gnugsamen Ueberzeugung: Der Name, Menschen-Sohn, wenn er von Christo steht, sey nicht ein blosses Synonymum von Mensch, sondern gehe auf was ganz sonderbares und eminentes. Was läge denn sonst für ein Grund und Ursach des Richter-Amts Christi darin, daß Er des Menschen-Sohn sey? Wie schlösse das: Alles Gericht ist dem Sohn übergeben, weil er ein Mensch ist?

und hat der Menschen Sache auf seinem Rücken getragen, und genug gethan, und alles præstiret, was zu der Menschen Seligkeit gehöret. Daraus entstehet das Gericht, daß es endlich wird heissen: kommt zum Gerichte ihr Menschen! wie habt ihr mit meinem Verdienste hausgehalten, die ihr mir seyd so sauer worden? Da eine solche göttliche Person in der Menschheit ist erfordert worden, die sich euch nun selbst so dargestellet, die selbst auch den höchsten Characterem der göttlichen Person hat lassen angreiffen, (wie wir in den locis passionalibus bisher gehöret), daß also eine wahrhaftig göttliche Person in der Menschheit gelitten hat, daß es nicht ein blosser Tropus ist, und so dergleichen. Nein! sondern die Sache erfordert es. Darüber wird eigentlich das Gericht gehalten.

Und das nun zusammen zu bringen, daß GOttes Sohn um der Menschen willen, sie selig zu machen ein Mensch worden, das ist die eigentliche Arbeit gewesen des N. Testaments. Die Vor-Arbeit aber ist schon præstiret und præpariret worden in den Büchern des A. Testaments, von Zeit zu Zeit; wie wir davon die Harmonie immer zeigen. Daraus muß man sich nun in seinem Glauben, wenn er soll selig machend seyn, bevestigen. Und wer denn nun dencket an das Gericht darüber, der wird sich wol recht appliciren an die Thesin, auf die rechte Art, daß er nicht denckt: Wohlan, ich

will

will Thesin lernen probiren, weils nöthig ist, damit ich im Consistorio bestehe, und dann, wenn ich eine Pfarre habe, auch eine Martham krigen möge, u. s. w. Das ist ja greulich! Nein, es betrifft ja dis was anders! Es ist Christo bey der Bekentnis von seiner Glorie nicht blos absolute zu thun gewesen um seine Ehre, oder, daß wir so Theses lernen ad gloriam; (für seine Ehre zu streiten, und unsre Ehre dabey zu suchen). Er brauchet unsrer Gloire nicht, sondern darum bekennete Er sie, daß wir selig werden. Darum hat er seine Gloriam, die er wahrhaftig hatte, müssen bekennen, und doch gleichwol durch des Creutzes Schmach ziehen lassen, damit wir kämen in die rechte Consideration, die da ein Leben gäbe, und uns nicht nur so ein Kopf-Weh zuwege bringe, daß wir darüber wunderlich werden, und alles wegwerffen, und sagen: Man kan das Ding nicht fassen! es ist unbegreiflich, und werden so indifferent dabey, werden Lästerer, wie die Jüden, Socinianer und andere, wie sie Namen haben mögen. Und wer weiß, wer auch dergleichen Mucken im Kopfe hat! (und es betrifft das doch die Seligkeit), und nehmen hernach zur Entschuldigung: Ja, es sey nicht zu fassen! Ey, greiff es nur an, nach der Oeconomia salutis; alsdenn wirst du es schon können fassen! Du wirst freylich fühlen, was es auf sich habe; aber du wirst auch gewahr werden, daß im Worte GOttes eine verheissene Kraft liege,

daß es nicht vergeblich sey; wie wir vorher aus dem Esaia höreten: Ich habe nicht vergeblich zum Hause Israel gesagt: Suchet mich. Wenn ich die Menschen was heisse, dabey ist auch Kraft und eine Efficacia, doch nicht irresistibilis, (unwiderstreblich). Man kan freylich resistiren. GOtt hat unser aber nicht nöthig. Er wird also auch niemand mit Gewalt zwingen. Unterdessen ist doch gewisse Kraft dabey, in ordine salutis. Und wenn wir Achtung geben auf unsern Zustand, werden wir wohl mercken, was wir nöthig haben. Darnach richte man sich. Sonsten heist es nichts studiret, es heist sonst nicht Theologiam studiret, sondern es heisset auf Lästerung studiren, auf Unruhe los studiren, oder, wenn es viel ist, so ist es nur ein philologiren, das sonst instrumentaliter auch nöthig ist; aber das macht noch nicht selig, macht auch nicht gewiß.

Darum weiset uns CHristus zurecht, sonderlich, indem Er alles immer auf den rechten finem appliciret: auf daß sie alle den Sohn ehren, u. s. w. das inculciret CHristus immer fleißig, nicht um seinet willen, sondern um meinet willen, um deinet willen, daß du des Menschen-Sohns theilhaftig werdest v. 23. ἵνα; womit man conferiren kan Joh. 11, 4. 14. f. item v. 25. 26. 27.

Nun weiter setzt CHristus in seiner Apologie noch dis dabey: Wer den Sohn nicht eh-

ehret, in solchem Charactere & fine, der ehret auch den Vater nicht, der Jhn gesandt hat. Die Juden gaben vor, sie müsten vor die Gloire des himmlischen Vaters seyn. Sie waren Zelotæ. Wenn sie aber recht hätten acht gehabt auf den Scopum Patris (Zweck des Vaters), so hätten sie dem nicht so gram seyn können, welcher wahrhaftig alles hatte auf des Vaters Ehre, die uns solte vindicirt und wiedergebracht werden, gerichtet. Sie würden das erkant haben, wo nicht flugs, doch, da er sich hatte geoffenbaret, und den Weg gewiesen. Wer nun aber den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der Jhn gesandt hat. Bey den Juden war das doch ein Præsuppositum, daß Meßias würde gesandt werden. Nun fragten sie: Was ist das? Der es nun war, der muste ja freylich sagen: Ich bins! Aber nun, da Er sagte, Ich bins, da sagten sie: Du redest von dir selber, das gilt nicht! Ja! wenn ers nur so blos hätte hingesagt, und wäre ein blosser Dicens gewesen. Das hat er aber ja nicht gethan, wir sehen es hier und an vielen Orten gantz anders. Was sie in suppositis hatten von der Sendung, das sahen sie an JEsu; das hätte sie können zurechte weisen. Denn, da sie den Punct von der Sendung hatten, so hätten sie forschen sollen nach der Ursache, warum Er habe sollen gesendet werden. Hätten sie nach der Ursache geforschet, so würden sie es gefunden

und sich gefreuet haben, wie Abraham, von dem Christus sagt: Abraham, euer Vater, ward froh, daß Er meinen Tag sehen solte. u. s. w. wenn ihr aber mich sehet, so gehet euch die Galle über. Ich bin euch ein rechter Dorn und Stachel in den Augen: Das siehet also ja gantz anders aus! Wo kömmt das her? Ihr betrachtet die Sendung nicht nach ihren Causis, welche in allen Apologiis Christi vorkömmt. Um der Zurechtweisung willen kömmt das immer vor. Aber das gilt nichts bey euch. Wie er denn auch sagt v. 38. Des Himmlischen Vaters Wort ist nicht in euch; denn ihr glaubt nicht an den, den Er gesandt hat. Der Vater braucht der Complimente nicht, er bedarf sie nicht, wie es itzo Mode ist: Wenn einer den andern läst grüssen, so heißts: Er lässet ihm sein Compliment vermelden. Da es meist so viel ist, als: Er läst ihm Lügen vermelden. Item v. 43-47. Darauf weiset Er auch Joh. 10, 36. mit der Frage: Wie gehts doch zu, daß ihr, die ihr euch düncken lasset, ihr habet die wahre Lehre gepachtet, als Nationales, als die Nation, die was besonders hätte, (wie denn die Jüden ein solch Monopolium sich arrogirten.) Wie geht aber denn das zu, daß ihr den, den der Vater geheiliget und in die Welt gesandt hat, einen Gotteslästerer nennet, darum, weil er spricht: Ich bin Gottes Sohn? Was soll er denn sonst seyn, wenn Ihn der Vater gesandt hat? Dem Argu-

gument hat man nachzudencken. Denn das ist kein sterile argumentum (nicht vor die lange Weile.)

Nun folgt weiter v. 24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kömt nicht in das Gericht, (wie er sonst nothwendig darin bleiben müste,) sondern er ist von dem Tod ins Leben hindurch gedrungen.* μεταβέβηκε. Solche pondera (nachdrückliche Aussprüche) braucht Christus, daß Er die Thesin von seiner Person saftig mache, recht afficirend, nach der Wahrheit, nicht bloß theoretice. Denn GOttes Sohn wäre ja GOttes Sohn geblieben, wenn er auch nicht wäre zu uns kommen; denn Er wars von Ewigkeit. Da er aber nun ist zu uns kommen, so muß nun die Thesis vom Sohne GOttes gerichtet werden auf den Zweck, um deswillen er kommen ist in die Welt. Da sollen wir zu Hertzen nehmen, was das auf sich habe, daß eine solche Person habe kommen müssen. Das ist es, um deswillen halten wir veste über der Thesi de Filio Dei, oder noch genauer

* Nam simul atque homo vere credit, a morte (spirituali &) æterna liberatur, & donatur hæreditate vitæ æternæ. Chemnitius f. 368. b.

nauer zu reden, über den Zusammensatz: Hic hominis filius est Dei filius (dieser Menschen Sohn ist GOttes Sohn). Necessario fuit Filius Dei propter opus redemtionis, ad quod missus fuit. (Nothwendig muste er GOttes Sohn seyn, sonst hätte Er das Erlösungs-Werck nicht præstiren können.) Wir nehmen da die Wagschale in die Hand, und geben auf die Wagschale acht, wie Lutherus sagt, als es angeführt wird in LL. SS. daß man die Wage in der Hand haben soll, in Absicht auf die Erlösung. In eine Wagschale lege ich mich, und in die andere lege ich die blosse Menschheit CHristi. Da schlägt gewiß diese Wagschale auf, denn es hat ja müssen gedrungen werden durch Sünde, Tod, Teufel und Hölle, wie hier steht v. 24. Was hat denn für eine Person dazu gehöret? Darum wird die Maiestas personæ (höchste Majestät der Person), respectu des Teufels, Todes und der Höllen in der Schrift immer inculciret. Das muß der Intuitus seyn. Da muß man hinsehen. Hos. 13, 14. coll. Ebr. 2, 14. 15. Da stehts gar dabey, und ist eben das, was im Propheten stund. coll. v. 9. 11. Item ist ein solch argumentum cordiale, conuincens, stringens, vnice viuificans (das fürs Hertz ist, das recht bindet, überzeuget und allein lebendig macht) Ebr. 7, 26. 28. So muß man die Argumenta zusammen ziehen, wenn sie sollen recht probantia, stringentia (zum Beweiß gnugsam) seyn.

Es

Es ist ja ein wichtiger Transitus (Uebergang), davon v. 24. stehet. Wer ist, der mir da kan den terminum per quem (Durchgang) geben? alle Menschen wollen gern in den Himmel hinein. Ja! aber per quem (durch wen?) sonst ists ja ein Saltus, ein Sprung. Der Saltus stürtzet in die unterste Hölle hinein, wenn man den terminum per quem nicht hat.

Nun Christus gehet noch weiter v. 25.: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch? Wie viele Betheurungen kommen da nach einander vor v. 24. 25. Da stelle man sich das vor, wie das müsse haben ausgesehen, da Christus das zu den Jüden gesprochen, die Ihn wolten auf der Stelle todt machen, wenn sie gekont hätten. Und doch hat Er mit ihnen geredet so ernsthaftig, so liebreich, nach Helfers Weise sie zu bedeuten, und zu gewinnen, und sie von dem Mord-Geist, von dem falschen Eifer zu liberiren.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kömmt die Stunde und ist schon itzt. Ach! wenn ihr das Præsens nur recht brauchetet, (auch hier in Halle, daß ich so sagen mag.) Das ist aber eben die gröste Unart des Menschen, daß, wenn er soll seine Augen wenden auf das τὸ νῦν, was vor ihm lieget, so fladdert er, und nimt Allotria (fremde Dinge) vor, und läst sich äffen. (und niemand mehr, als unsere

Leute!) Das ist freylich was unbedachtsames! mercket auf das νῦν, ietzt! mercket die Zeichen dieser Zeit.

Daß die Todten werden die Stimme des Sohnes GOttes hören, und die sie hören werden, die werden leben.* v. 26. Denn wie der Vater hat das Leben in ihm selber, also hat er dem Sohn das Leben gegeben in ihm selber. Könt ihr daraus kein Syntheton machen, kein Zusammengesetztes? nun, νῦν, ietzt habet ihr es schon zur Hand. Der liebe GOtt führet euch ja bey der Hand zur Sache, und zeigt euch, was das für ein Menschen Sohn sey, den ihr nicht müsset in die Zahl anderer setzen.

Eben einen solchen modum argumentandi und procedendi ab vno ad alterum (von einem aufs andere zu schliessen), haben wir auch im morgenden Evangelio. Da sie JEsum zu einem Gotteslästerer machten, weil Er einem Menschen die Sünde hat vergeben. Ey, sagten sie, dieser Mensch kan nicht Sünde vergeben, abrupte so weg! Nein, wir sind Eiferer! Da spricht aber CHristus: Wie versteht ihr das? freylich ist das GOttes Werck. Aber, kan denn GOtt ohne Mittler mit euch handeln?

Auf

* h. e. Sentient vim & efficaciam vocis CHRISTI, ita, vt per illam resuscitentur ad vitam. Sicut comprobauit hoc in Filio viduæ &c. CHEMNIT. f. 369. 2.

Auf daß ihr denn aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben, so muß ich zu euch kommen durch andere Wercke, die euch in die Augen fallen. So sage ich zu dem Gichtbrüchtigen: Stehe auf, und wandele. Daß ihr das wisset, so muß ich es euch anders weisen.

Nun, HErr JEsu Christe! du hast nichts gesparet, auch ietzo nichts, unsere Seelen zu fassen und auf den rechten Weg zur Orthotomia zu bringen, nicht nach fleischlichem Ruhm, sondern nach der Wahrheit, die vor deinem himmlischen Vater bestehet, selbst vor dem jüngsten Gericht. Dahin laß uns sehen, so werden wir bestehen. Deinem Namen sey, samt dem Namen deines Vaters und des H. Geistes, Lob, Preis und Ehre. Amen, Amen.

Die CCXCIIX. Lection.

Gehalten Dienstags d. 12. Octobr. 1723.

HErr GOTT, dein Werck wolleſt du selbst fördern unter uns, ja wircken in uns um Christi willen. Amen.

BEy der Harmonia Euangeliſtarum ſehen wir zugleich auf veritatem Religionis Chriſtianæ ſub ipſa tractatione Euangeliſtarum demonſtrandam, (die bey deren Abhandlung zugleich zu ertheilende Rettung der Wahrheit Chriſtlicher Religion) gegen allerley Scepticos.* Und davon kommen her die obſeruationes antitheticæ, die bisher gegeben worden, und mit der Hülfe GOttes weiter ſollen gegeben werden. Alſo iſt der modus tractandi nicht allein exegeticus, ſondern auch eccleſiaſticus, apologeticus, polemicus, ſo viel nemlich die geiſtlichen Momenta betrifft. Das iſt der kürtzeſte und beſte Weg zu einer heilſamen Antitheſi. Darnach aber iſt freylich nöthig, wenn man auf Particularia oder particulares controuerſias kommet, daß man auch Hiſtoriſche Nachricht davon habe, oder daß einem auch ein und ander gutes Buch bekant gemachet werde. Wo man aber ſich nicht auf jene Weiſe ſuchet zu gründen in der Wahrheit der Chriſtlichen Religion, ſo würde das andere vergebens ſeyn; nicht, daß die Bücher, die davon geſchrieben worden, nicht gut genug wären; ſondern, weil die rechte diſpoſitio animorum (Beſchaffenheit des Gemüths) nicht ſeyn kan, wenn man nicht die Bibel ſelber läſt an ſeinem Hertzen warm werden, und nicht ſel-

* Dieſes wird hie wieder erinnert um des neu angegangenen Semeſtris academici willen.

selber lernet schmecken, was die Schrift sey. Denn die Schrift hat die Verheissung des Segens des H. Geistes, wenn man den rechten Zweck hat. Zu dem Ende sind gestern, zu einer neuen Ermunterung gewisse Loca N. T. angeführet worden: wie man nicht nur theoretice allein, zu einer Erkentnis, sondern auch affectiue zu einer Empfindung der göttlichen Wahrheit in seinem Hertzen kommen könne.

Es ist freylich eine grosse Arbeit mit der Harmonia Euangelistarum, und kan dieselbige freylich auf solche Weise nicht in einem halben Jahr absoluiret werden. Gleichwol aber, wenn einem wolte der Gedancke aufstehen: Ja, es wird mir nun nichts nütze seyn, weil ich erst dazu komme: so wäre ihm zwar wol zu gönnen, daß er alles hätte können geniessen. Doch aber kan man sich dadurch tranquilliren, wenn man bedenckt, daß auch selbst in der Harmonia Euangelistarum die Pensa nicht auf einmal vorkommen. Wie haben es die Leute müssen machen, die damals* nur Ein Pensum höreten? wem es Ernst war, der konte auch aus Einem Penso nothdürftig seinen Zweck erreichen. Und da wir nun das 5te Capitel Johannis eben vor uns haben, welches handelt von der hohen Person des Sohnes in der angenommenen Menschheit, zur Oeconomia salutis nostræ, nun da kan einen dieser Punct, weil

* Als JEsus auf Erden war.

weil er so wichtig ist, und ad fundamentum hypostaticum gehöret, schon tranquilliren, daß er denckt: wenn ich sonst auch nichts davon brächte, als dieses, so hätte ich schon genug, und wäre das eines eigenen Collegii werth.

Das Haupt-Pensum des 5ten Capitels Johannis ist eine Apologia Christi selbst von seiner genauen Coniunction mit dem Vater in seiner Menschheit in operando, in communi operatione (in Ansehung des gemeinschaftlichen Wirckens) daß er communem operationem habe mit dem Vater, und also auch communem maiestatem diuinam. Als GOttes Sohn hat er sie durch die ewige Geburt; als des Menschen Sohn hat er sie per communionem personalem (aus der persönlichen Vereinigung).

Die Apologie hebet sich an v. 17. **Mein Vater wircket bisher, und ich wircke auch.** Diese Worte Christi drücken freylich aus intimam coniunctionem sui cum Patre, tanquam Patre *suo*, (die allerinnigste Gemeinschaft mit dem Vater als seinem Vater) Mein Vater ist in operatione continua, **mein Vater wircket bisher, und ich wircke auch.** Die Feinde selbst merckten eine Emphasin in dem Aphorismo. Sie schlossen daraus, daß er GOtt nenne seinen eigentlichen Vater, und schlossen weiter: weil er das thue, so mache er sich GOtte gleich v. 18. Was thut da Christus, reuocirt er das? daß er spräche:

Nein,

Nein, ihr verstehet es nicht recht, ich verstehe es nicht so, daß ich GOtt deswegen wolte meinen Vater heissen, sondern auf eine andere Weise, wie etwa ein Gnaden-Kind GOttes GOtt seinen Vater heist, also ich auch, aber etwan noch in einem höhern Gradu? Das spricht er nicht; wie ers doch gewiß würde gesagt haben, wenn er nicht mehr gewesen wäre, als wofür sie Ihn angesehen. Denn er wuste wohl, was das auf dem Rücken trüge, wenn er die Bekentniß that, daß Er eine solche hohe Person wäre, und sähe doch so niedrig aus. Sie hatten ihm schon gesaget: Er lästere GOtt, daß er nicht allein den Sabbath breche, sondern auch sage: GOtt sey sein Vater. CHristus reuociret aber um deswillen nicht; er erklärets aber, wie es recht zu verstehen sey, daß sie es nicht möchten verstehen diuisim, als wenn Er separatim, a part könne oder wolle thun, was der Vater thue, sondern, daß es coniunctim zu nehmen sey. Eben die Benennung des Sohnes gründet sich auf die Relationem mit dem Vater. Also thue ich es nicht von mir selbst, geschiedener Weise, wie ihr es verstehet, welches euch wie zum Gifte wird. Nein! sondern ich bekenne mich noch zur Coniunctione. Er richtet aber alles, was er hier redet, auf seine beyden Naturen, die göttliche und die menschliche. In der menschlichen stund er sichtbarlich vor ihren Augen. Die göttliche Natur aber war ihnen unbekant. Also muste er freylich da-

davon reden. Die war nun das κρινόμενον. Darum beweiset Er seine diuinam naturam, cum Patre communem, (göttliche Natur, daß er sie mit dem Vater gemein habe), aber a Patre her; zeigt aber zugleich, daß diese diuinitas wohne in Ihm leibhaftig, oder in seinem geheiligten Leibe, als des Menschen-Sohns. Es bleibt Eine Person, die heist bald υἱὸς θεοῦ, bald υἱὸς ἀνθρώπου. Und weil Eine Person, Ein Sohn, Ein CHristus bleibet, so wird dis allezeit coniunctim verstanden. Und also wird in dieser Apologia die Communicatio ὑποστάσεως diuinæ bekennet, und bezeuget. Dabey sie denn als Jüden in die Schrift gewiesen werden, als in ihr principium conceſſum & confeſſum; dazu aber nun gehöre cura ſalutis, wenn sie dis wolten heilsamlich verstehen. Denn seine Ehre, auf unsere Weise zu reden, suche er damit nicht. Das spricht er immer ausdrücklich: Ich suche nicht meine Ehre, nemlich ſtilo humano, ich bedarf es auch nicht, sondern diese göttliche Eigenschaften werden der menschlichen Natur mitgetheilet in vnione perſonali (der persönlichen Vereinigung) um unsert willen, damit wirs genieſſen, daß durch diese seine hohe Menschheit alles deriuiret werde auf uns, wie der liebe Heyland da v. 34. saget: Ich nehme nicht Zeugniß von Menschen, sondern solches sage ich, auf daß ihr selig werdet. Darauf ist alles gerichtet in dieser Apologia.

Die

Die Sachen selber, die da vorkommen, in abstracto genommen, sind gantz unbegreiflich. Aber, wenn sie in œconomiam salutis concresciren, so haften sie als in concreto am Hertzen, fangen an zu haften. Denn, man erkennet aus der Schrift, daß ein solcher Heyland (wolten wir anders selig werden) nöthig sey, daß der Heyland müsse GOtt seyn, müsse auch Mensch seyn, und es sind doch nicht zween Christi, sondern Ein Christus, Eine Person. Die menschliche Natur hat keine besondere Personalität, die hat ihre Subsistenz in der Persona τῦ λόγυ, und also bleibt Ein Christus; und alle die attributa maiestatica, (majestätische Eigenschaften) die der menschlichen Natur mitgetheilet werden, sind propter nos, (um unsert willen), damit alles auf uns könne deriuiret werden. Zu dem Ende handelt Christus von denen necessariis requisitis (nothwendigen Eigenschaften) an seiner Person. Das lese man unter fleißigem Gebet mit Bedacht durch, ehe man sich in andere Schriften diffundire, damit man sich nicht obruire. Andere Schriften müssen alle aus diesem fonte genommen und gesogen haben, wenn sie gut seyn sollen; und manche sind auch nicht eben so beschaffen, daß sie es reine heraus saugen. Darum muß man sich immer selber als ein Kind an der Mutter Brust legen. Dulcius (immo purius) ex ipso fonte bibuntur aquæ, (das Wasser schmeckt am besten aus der Quelle selbst).

Auch

Auch die Art und Weise, wie CHristus seine Rede hie führet, wird uns denn auch in einen solchen süssen Grund führen, daß wir werden können zufrieden seyn, und viel kürtzer zur Sache kommen, als wenn man wolte allerley mit darunter lesen. Alio scopo kan das seinen Nutzen haben, wegen anderer Leute ihrer Härtigkeit; aber, was betrifft ipsum gustum animæ (den rechten Geschmack der Seele), den nimt man ex ipsis verbis ipsius Domini (aus den Worten des HErrn selbst.

Nun in dieser Apologia declariret CHristus die intimam communionem cum Patre, etiam respectu humanæ naturæ. Quatenus assumta est in personam τῦ λόγυ. (allerinnigste Gemeinschaft mit dem Vater, auch in Ansehung der menschlichen Natur, so fern sie aufgenommen ist in die Person des Sohns GOttes.) Er spricht: Es ist ein mutuus intuitus zwischen Vater und Sohn. Der Vater hat den Sohn vor Augen, und der Sohn hat den Vater vor Augen. Es ist also unum ἀποτέλεσμα, una operatio. (Eine Wirckung). Der Vater hat den Sohn lieb. Relatio Patris bringt das mit sich; der ist nicht so jaloux, wie ihr Leute, die ihr dencket, ihr wollet des himmlischen Vaters Gloire defendiren in eurem Zorn. Damit ist GOtt nicht gedienet. Der Vater ist gantz anders gesinnet. Der Vater hat den Sohn lieb, und zeiget ihm alles, was er selbst thut, und wird ihm noch grössere Wercke zeigen, daß ihr euch ver-

verwundern werdet: denn, wie der Vater die Todten auferwecket u. s. w. Da sehen wir, wie Christus das, was menschlicher Weise nicht zu demonstriren wäre, realiter demonstriret durch seine Wercke, die er auch in der Niedrigkeit thue. Die Güte und Weisheit GOttes ist es, daß er auf diese Weise uns sucht beyzukommen. Ein anderer Weg ist nicht gewesen für uns. Also hat die göttliche Barmhertzigkeit und Weisheit ein solch Mittel, einen solchen Modum erfunden, der sich schicket für uns, daß man es nun könne annehmen, daß eine receptiuitas, wie man in Schulen redet, sich wieder eröffne und finde. Da prouocirt also Christus auf eine demonstrationem paradigmaticam, realem, q. d: sehet, was ich thue, ist nothwendig von höherer Hand. Wenn ihr nun sprächet: ja, darum weis ich doch noch nicht, von was für einer höhern Hand eigentlich? Nun so lernet es! ich weise euch ein in die Schrift, zu welcher ihr euch bekennet. Suchet darin, so werdet ihr finden, daß kein anderer GOtt, als ein wahrer GOTT geoffenbaret sey, doch, als ein solcher GOtt, der in der Coniunctione stehe, und daß man immediate nicht zu GOtt kommen könne sine mediatore (ohne Mittler.) Da denckt nach, was der Mediator, durch welchen ihr zu GOtt kommen könnet, für eine Person seyn müsse. Bey GOtt selber ein Mediator zu seyn, daß er bey GOtt gelte, da gehört dazu, daß er selbst bey

GOtt sey. Nun, was sagt die Schrift von einem Wort, das da immer bey GOtt ist? das muß freylich auch gleiches Wesens seyn. u. s. w. Das instilliret die Schrift so. Dazu werden sie durch solche Wercke angeleitet. Aber durch solche Wercke, die nicht aufs Großthun geschehen, sondern die da geschehen zu unserer Seligkeit, die da gerichtet sind auf unsern Zustand; und also werden attributa respectiua hier angeführet, die einen Respectum haben auf unsern Zustand. Wie er auch vormals saget: **Gehet hin und bedencket recht, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Tauben hören, die Aussätzigen werden rein, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget, und selig ist, der sich nicht an mir ärgert, wie ihr mich ietzo vor Augen habt.** Das sind Wercke GOttes über alle menschliche Kraft. Aber es sind lauter solche Wercke, die auf des Menschen Zustand gerichtet sind, auf des Menschen Elend, dasselbe also durch das Mittler-Amt zu heben, und, damit man in dem Gerichte des grossen GOttes bestehen möge. Darum werden in der Apologia so meisterlich die Considerationes vom Gerichte GOttes, vom Tode, vom ewigen Leben, von der Auferstehung u. d. g. eingerichtet, daß die gantze Schrift bezeuge, der Vater werde das Gericht halten durch einen Menschen, der ihm am nächsten ist, weil es Menschen betrifft. Auf solche Weise

wird es in causam nostram geführet, wie es auch wahrhaftig nostra causa ist. Denn um seinetwillen ist Er ja nicht gekommen. Es ist Ihm auf der Welt, und insonderheit auf der Universität zu Jerusalem gar übel gegangen. Uns zu helffen ist er gekommen. Was er also auch begehret für Ehre, das ist eine Amts-Ehre v. 22. 23. Alles Gericht hat der Vater dem Sohn übergeben, auf daß sie alle um solches Gerichtes willen sein den Sohn ehren, wie man den Vater ehret. Wenn die Leute heut zu Tage hören von Ehre, so machen sie sich Ideen, man solte dencken, es sey Christo um seine Ehre zu thun, weil Er sagt: auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren; wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Das könte einer freylich so cavilliren. Niemand aber hat das gethan, der den rechten Zweck observiret. Nur die müßigen Leute, die da sollen arbeiten an der Seelen-Sorge, die erschnappen so ein Wort: Ehre, Ehre, er will geehret seyn ꝛc. Nun, das Wort steht da, es ist wahr! aber das Argument hat auf dich, als auf einen hochgelahrten Mann, gewartet. Es ist albern so zu schliessen. Es heist: Wie man den Vater ehret. Der Vater bedarf aber ja keiner Ehre von uns; Er kan unser wohl entrathen. Also ists darauf gar nicht gerichtet. Man siehet also, daß es hie nicht anders stehet, als finaliter, ἵνα, auf daß sie den

Vater ehren, wie sie den Sohn ehren, propter κρίσι, wegen des Gerichts. Er wird Richter seyn. Also müssen alle zusehen, wie sie vor dem Richter es wollen verantworten, daß ihnen der Sohn ist so præsentiret worden, aber sie haben ihn so cavilliret, und haben gedacht, sie handelten recht academice und acroamatice. Davon, vor diese Unehre, sollen sie Red und Antwort geben. Auf uns ist das gerichtet. Er bedarf es nicht. Er wird doch wol bleiben. Aber, auf daß wir uns nicht möchten versündigen, so wird das gesagt, damit wir es an unserer Schuldigkeit nicht fehlen lassen. Es ist ja gewiß, daß dem Vater Ehre gebühret wesentlich. Nun so auch dem Sohn. Das ist nicht zu traduciren. Also wird es gerichtet auf uns.

Darum wollen wir de scopo huius gloriæ (vom Zwecke dieser Ehre) noch etliche andere Oerter anführen, die gar herrlich sind, z. E. aus dem 2. Psalm: Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege. Der Vater hat den Sohn lieb, und will ihn freylich geehret haben, daß Er sich zu eurem Heil hat senden lassen: und ihr Menschen woltet Ihn darnach unter eure läppische κρίσιν oder Censur nehmen? Nein! küsset den Sohn! ihr hättet ja wol Ursache, Ihn zu küssen, ehrerbietig und inbrünstig, mit inbrünstiger Liebe und Danck

Noch

Noch ein solcher Ort selbst aus ihrem alten Testament, wozu sich die Jüden bekanten, (eben die Leute, die da vor Ihm stunden, und so grob mit ihm handelten, (steht Jes. 45, 22. 23. 24. Da redet der Meßias also: (Nun war unter den Jüden das bekant, daß der Meßias als ein Mensch würde kommen.) Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende. Denn ich bin GOtt und keiner mehr. Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich: Mir sollen sich alle Knie beugen und alle Zungen schweren und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Da ist der Finis des Kniebeugens. Weder der Vater noch der Sohn brauchen unsers Kniebeugens, ob es wol unsere Schuldigkeit ist. Worauf aber wird es gerichtet? Da stehts: und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke! Das sey dir ewig Danck.

Zu dem ist auch neulich am XIX. Sonntage Trinitatis frühe in der Schul-Kirchen erkläret worden, was da stehet von der Macht, Sünde zu vergeben: Daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden Sünde zu vergeben ꝛc. Da cauillire einer nicht, und sage: Macht! Macht! Er redet als ein Potentat ꝛc. (denn so klug seynd die Leute!) Ach! thue nur die Augen recht auf. Die Macht geht auf uns. Wie auch

dort die andere Leute es erkanten, und preiseten GOtt, der solche Macht den Menschen gegeben. Matth. 9, 6. Da ist der Finis von der des Menschen Sohn gegebenen Macht erkläret.

Nun es kommen auch zu unserer Zeit solche Schriften heraus, da es heist: Sind die Theologi nicht alberne Leute, sie disputiren über die Titel, die man CHristo auch nach der Menschheit solte geben, propter communicationem idiomatum, wollen CHristo seine Titel mainteniren, und machen solch albern Werck. Antwort: Es ist nicht um die Titel zu thun, sondern, du armer Mensch, um deinet willen geschicht es, daß des Menschen Sohn solche Titel gegeben werden. Aber diese Puncte werden von den allerwenigsten considiriret, auch von denen, die da sagen: Ich studire ex professo! Nein! nein! es geschicht nicht! sie fallen auf Splendida Lappalia.

Wir könten von dem, was da heist cultus, aus den Libris Symbolicis folgende Oerter notiren. Als pag. 70. ita vult coli, ut tibi innotescat, er weiß selber schon, wer und was Er ist. pag. 84. lin. 2. p. 88. 226. in med. 786. in med. 349. in fin.

O HErr JEsu CHriste! was du auch forderst, das forderst du um unsert willen! dir gebühret es! aber unser ist der Nutzen! Uns gebührets nun, es mit Danck zu erkennen. Wir können

es

es zwar nicht erreichen, wie groß deine Liebe gewesen. Doch aber können wir nicht selig werden ohne deiner Erkentniß. Ach HErr, schencke uns dieselbige aus deinem geoffenbarten Wort, und wircke sie dadurch in uns durch deinen werthen Geist. Amen, Amen.

Die CCXCIX. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 30. Sept. 1723.

HErr JEsu Christe! da du unter Menschen gekommen bist, hast du über alle dem, wozu du dich bekennet hast, leiden müssen, und hast auch gern darüber gelitten, nur daß uns geholffen werden möchte! Laß uns denn aus deinen Worten klug werden, auf daß wir mögen aus aller Macht der Finsterniß hervor kommen, und ins Licht des Lebens gelangen. Amen, Amen.

IN dem 5ten Capitel Johannis finden wir vornehmlich die Apologie des HErrn wegen seiner Person, die mit dem Vater Eines sey, und in unione stehe, nicht allein in operando, (im Wircken) in Sachen der Na-

tur, oder in regno naturæ, (wie v. 17. stehet: Mein Vater wircket bisher, und ich wircke auch) sondern Er zeugt noch mit mehrern von seiner innigsten Coniunction mit dem Vater in operando, auch in dem Reiche der Gnaden, bis zum Reiche der Herrlichkeit, und daß eben das Amt des Meßiä solche Eigenschaften erfordere. Eben darum offenbare sich der Sohn GOttes in seiner Menschheit durch solche Apoteleſmata* (Mittlerwercke), damit man dadurch müsse und könne zurück schliessen auf seine Idiomata, (auf seine Eigenschaften,) auf seine Axiomata, (hohe Würde) auf seine göttliche Attributa. So verfähret CHristus in seiner Apologie, und führet alles in unsere Sache, wie das uns nöthig sey und in die œconomiam salutis noſtræ (zur Erwerbung und Schenckung der Seligkeit) gehöre, alles nach der H. Schrift, zu welcher sie sich bekenneten.

Zuletzt gibt Er ihnen auch Warnungen, führet ihnen zu Gemüthe, wie es mit ihnen stünde, daß sie auf solche Weise, wie sie es machten, das Beste abschnitten, und sich selbsten des Besten beraubten und entblösseten, und daß sie auf solche Weise nicht im Stande wären, zu ihnen zu kommen. Ein solch Meisterstück ist diese Apologie! und diese Apologie ge-

* Dis schon etliche mal da gewesene Wort bedeutet in der Theologia Dogmat. diejenige Wercke Christi, die er dergestalt in beyden Naturen gethan, daß eine iede dabey das, was ihr zugekommen, beygetragen. Die Alten haben sie genennet ἐνεργείας Θεανδρικὰς.

gehöret zur antitheſi defenſiua; gleichwie die Jüden ſtunden in antitheſi offenſiua. Je mehr man nun das lieſet, iemehr wird man ſich in dieſer Wahrheit beveſtigen.

Wir ſind gekommen bis zu dem 23. Vers, was dem Sohn auch in der Menſchheit für Ehre gebühre, eine Ehre, die er commun habe, mit dem Vater, der Jhn geſandt hat. Da wir denn von dieſem Ehren-Punct ſchon gehört: wie der nicht auf eigene Ehre gerichtet ſey, (wie mans in ſenſu famoſo nehmen möchte) ſondern auf die GOtt gebührende Ehre, zu unſerm Beſten, damit auf unſerer Seiten der rechte Cultus, der rechte Gottesdienſt, die rechte Verehrung GOttes wieder geſchehen könte. Weswegen ich auch aus den Libris Symbolicis mehrere Oerter allegiret, was da heiſſe: gloria Dei, gloria Chriſti; (die Ehre GOttes und CHriſti); Cultus Dei (der rechte Gottesdienſt), worauf gedachter Cultus angefangen ſey, daß nemlich zwar der Name GOttes an ſich ſelbſt heilig ſey, wir aber bitten, daß er auch bey uns heilig werde. Auf uns iſts gerichtet.

Nun gehen wir weiter fort zu v. 24. da eine neue Betheurung iſt: Wahrlich, wahrlich, ich ſage euch: Wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich geſandt hat, der hat das ewige Leben, und kömt nicht in das Gericht, ſondern iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Und

gleich darauf v. 25. kommt eine neue Betheurung: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch. Daraus sieht man: Wie pressant Christus redet. Er führet da diese Apologie in eine neue Consideration, die uns angehet. Denn wir liegen ja sonst im Gerichte, und bleiben drin liegen. Wir sind ja im Stande des Todes. Da müssen wir ja freylich hören, was zur Durchdringung daraus (μεταβέβηκε steht im Text) erfordert werde, daß das sich ändern könne auf eine gültige Weise, was da für ein Durchbrecher darzu gehöre, was der Durchbrecher uns angehe. Da will uns Christus das Gehör schärffen durch diese neue Betheurung: Wahrlich, wahrlich. Es höre, wer Ohren hat, τὸν λόγον μὲ ἀκοῦσαν, mein Wort zu hören. Die Sache ist ja wichtig, daß man ja Gehör zu geben, und das Gehör zu schärffen hat.

Wer mein Wort höret, τὸν λόγον μὲ, das Contentum, den Inhalt meiner Rede. Wer denselben consideriret, derselbe wird aus dem Inhalt, aus dem Contento, das nehmen können, wofür ich, um euret willen, streite. Ich streite ja nicht für mich, sondern für euch. Nehmet denn doch nun mein Wort vor euch. Da gibt er sein Wort hin zur Ponderirung, zur Prüfung.

Und gläubet dem, der mich gesandt hat. Er hätte können sagen: Wer mir gläubet; aber weil er es mit Feinden zu thun hat, die

die da möchten sagen: Ja, Er will es alles auf sich gezogen haben, das αὐτὸς ἔφα, (Er hats gesagt, das soll gelten, es soll nun so seyn). So redet er lieber so: und gläubet dem, der mich gesandt hat. Von dieser Sendung stehet deswegen in der gantzen Apologie vieles, daß also Christus uns nicht will blos weisen auf das αὐτὸς ἔφα, daß er es sage, (ob Er es wol mit Grund saget,) sondern, daß er auf eine Sendung, auf eine Amts-Sendung sich beruffen könne. Was nun solche Sendung mit sich bringe, das solle man lernen, so werde man sich nicht allein hierein können schicken, sondern werde auch eilen, daß man dessen würcklich theilhaftig werde, da werde man froh seyn, einen Weg zu finden, aus dem Tode in das Leben zu dringen. Das ist also eine consideratio competens, conveniens, afficiens, (Vorstellung und Betrachtung, die sich für uns schicket, und uns das Hertz rühren muß) nicht mere speculatiua (nur etwa unsern Verstand angehet). Das ist denn also wiederum was neues.

Alle Worte in diesem 24. v. sind Pondera, (nachdrücklich) insonderheit aber, wenn es heist: εἰς κρίσιν οὐκ ἔρχεται, er kömmt nicht ins Gericht, nemlich hinein, εἰς. Vor Gericht wird er gestellet, aber nicht kommt er hinein in das Gericht, in die gerichtliche Verurtheilung, εἰς κρίσιν, wie wir in der Sechsten Bitte dieses εἰς auch haben: führe uns nicht εἰς πειρασμὸν, ne introducas

nos

nos in tentationum clauſtra. So wird das εἰς hier auch genommen.

Er kommt nicht in das Gericht. Er hatte schon vorher v. 22. gesaget: τὴν κρίσιν πᾶσαν δέδωκε τῷ υἱῷ, alles Gericht hat er dem Sohn übergeben, auf daß sie, in der Consideration, den Sohn ehren zu ihrer Seelen Errettung. Dazu wird einen ieden das übergebene Gericht, so dem Sohn übergeben ist, anhalten. Und haben wir in der letzten lectione harmonica aus dem Alten Testament schon einen Spruch angeführet, der diesen Finem beweiset, nemlich Esa. 45, 22. 23. 24. 25. Darzu kan man nun nehmen, wie dieses Oraculum propheticum (zu welchem sich die Jüden, die Gegner, bekennet) im Neuen Testament gar reichlich wird angeführet eodem fine (zu eben dem Zweck), nemlich Rom. 14, 11. Das gibt eine neue Bevestigung. Phil. 2, 10. Ap. Gesch. 17, 31. Da sehe man, warum das Gericht dem Sohn übergeben ist, damit nemlich die Menschen in diese Relation mit Ernst sich einergeben. Denn, wer ist der geschickteste und würdigste zum Richter-Amt? Ists nicht eben derselbe, der für die Menschen sich hat hingegeben. Billig ist der ihr Richter, der ihr so theurer Heyland ist worden. Nun, was muß das aber für eine Person seyn, die dis munus iudiciale (Richter-Amt) verwalten soll und kan? Ey, wer das so fein zusammen nimt, dis gerichtliche Apoteleſma (Mittler-Werck), dis gerichtliche

che Axioma (Vorrecht), der wird die göttliche Idiomata (Eigenschaften) wohl finden an des Menschen-Sohn per vnionem personalem (wegen der persönlichen Vereinigung).

Es reassumiret hier Christus, was er vorhero gesaget hatte v. 22. Denn wie es hieß πᾶσαν κρίσιν, alles Gericht hat er dem Sohn übergeben: so sagt er nun hier v. 24. Wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret, der kommt nicht in das Gericht, der hat den Effectum. Nun aber heist es billig: qualis effectus talis causa. Von welcher Person ich den effectum vitæ æternæ (die Verschaffung des ewigen Lebens) haben kan, dieselbe Person muß auch eine Person darnach seyn, sie muß selbst GOtt seyn.

Das ist nun eine solche Versicherung, wie wir schon gehabt haben gegen Nicodemum Joh. 3, 15-18. und noch eben daselbst v. 35. 36. Solche Considerationes generiren einen recht göttlichen Glauben.

Ἀλλὰ μεταβέβηκε, sed transiit, (sondern er ist hinübergeschritten). Das ist ein wichtiger Transitus! in vitam, ins Leben, ἐκ τοῦ θανάτου, aus dem Tode heraus. Was ist dazu für ein Terminus a quo? vom Tode! was für ein Terminus ad quem? ins Leben! Nun, was ist da für ein Terminus per quem? Durch wen gehet das? Das gehet durch den Sohn, der Mensch worden und nach der Sendung geoffenbaret worden ist.

Die-

Diese Requisita können nicht fehlen, aber das muß freylich hertzlich betrachtet werden.

Wie nun von diesem Transitu zurück geschlossen werde auf personam, das ist auch in Libris Symbolicis gar bündig zu finden, daß man dabey wird in und durch viele Articulos hineingeführet, also, daß Niemand darüber mehr gruntzet, als die Pseudo-academici. Da kan man bey dem μεταβέβηκε, transiit (wie daraus ein Argumentum genommen wird pro veritate Divinitatis Filii, für die Wahrheit der Gottheit CHristi) notiren pag. 762. med. p. 767 med. 696. med. 607. (8.) Da wird ein solch Argument gemacht zu schliessen ab effectu ad causam, diese Transitionem zu machen p. 584. (3.) p. 190. med. p. 684. l. 4. p. 169. l. 10. fin. Nun wann man auch nur den ersten locum symbolicum aufschlüge, so könte es auf einmal genug seyn. Wir können aber daraus, daß ich alle diese Loca aufgeschlagen, und auch so gar die Lineas zehle, schliessen, es betreffe eine wichtige Sache, daran das Leben gelegen, dahero ich es nicht vor die lange Weile thue. Dis ist fundamentum Theologiæ, ohne welches man keinen vesten Grund haben kan. Aber eben dahero sind die meisten Academici meistentheils Sceptici, weil sie Tändelsachen treiben, und die wichtige Sachen hindansetzen, und dencken: Es wird schon in einem Compendio stehen! Nun, steht es im Compendio,

ey,

ey, so nim es denn vor dich; du must es doch selber vor dich nehmen.

Das war denn also bey dem Wort μεταβέβηκε. Da siehet man schon, daß auch diese Materie allein schon werth ist zu hören, ob man gleich das vorige nicht hätte können hören. Das gehöret ad fundamentum hypostaticum. Leute nun, die Seelsorger werden wollen, die müssen ja die ersten seyn zu betrachten, was zur Rettung der Seelen gehöre, was für eine Persona darzu gehöre, wie sie in deren Erkentniß wollen veste werden.

Weiter stehet nun hier v. 25. mit einer neuen Betheurung: Wahrlich, ich sage euch, es kommt die Stunde und ist schon ietzt. Da steht das Præsens. Ist schon νῦν, daß die Todten hören werden die Stimme des Sohnes GOttes, und die sie hören werden, die werden leben.* Das sind nun Worte, dabey wir höchstens interessiret sind. Es fragt sich, wenn wir sterben: Wo nun hin, und durch wen soll es zu dieser μεταβάσει kommen? Was für eine Brücke hat GOtt der HErr uns gebauet zu der μεταβάσει, einen Weg zu finden, aus dem Tode in das Leben zu drin-

* Diese Worte können von der geistlichen Auferstehung verstanden werden: man kan sie aber auch auf die Exempel derer, die Christus damals bereits zu diesem Leben erwecket, theils noch ferner erwecken würde, appliciren.

dringen? Dazu hat er seinen Sohn gesandt, der ist ja nun kommen, der ist ja nun da. Und Er selber, der Sohn, sagte zu den Jüngern Johannis des Täuffers: Gehet hin, und sagt, was ihr sehet: die Todten stehen auf. Das war also ein Præludium, worauf sich CHristus hier beruffet, und also schliesset Er zugleich in dem 25. Vers, so fern er an dem 24. Vers hänget, die geistliche Auferweckung von den Todten mit ein. Denn zu der geistlichen Auferweckung gehöret eben so viel Macht, als zur leiblichen Auferweckung. Eine iede Bekehrung ist eine geistliche Auferweckung. Und doch ist dieses Apotelesma, diese Verrichtung, vollzogen worden von CHristo in seiner zarten Menschheit. Alles dieses ist uns Beweises genug, wenn wir redliche Leute sind von seiner Person.

Er redet aber überhaupt, und coniungiret sich auch in diesem Apotelesmate, in dieser Verrichtung, mit seinem Vater. Denn der Vater kan da nicht ausgeschlossen seyn, wie auch der Sohn nicht. So dringet Er nun auf diese Communionem, um unsers Heils willen; nicht um seinet willen. Denn, was Er hat, das wird Ihm wol bleiben, auch ohne uns. Aber er will uns nun von den Todten erwecken, erstlich geistlich, damit die leibliche Auferweckung von den Todten einst frölich sey. Das inculciret er! und das hat er zu solchen Leuten gesaget, die da waren wie Saxa, wie die harten

ten Steine. Er griff sie aber dennoch kräftig an. Es sind da die kräftigsten Argumenta, daß, wenn CHristus auch hätte können oder wollen alles abcirckeln, so hätte es doch so viel Kraft nicht gehabt, als diese argumenta affectiua. Höret doch, ihr Menschen Kinder, von neuem v. 25. ἀμὴν, ἀμὴν, wahrlich! wahrlich! wie muß ich schreyen, wie muß ich zu euch Metropolitanis schreyen, zu euch Hierosolymitanis! ihr seyd viel härter, als alle andere Leute unter der Sonnen! wie habt ihr euch lassen bezaubern! was habt ihr für ein Philtrum eingenommen? Es kommt die Stunde, und ist schon iezt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes GOttes hören, und die sie hören werden, die werden leben. V. 26. Denn wie der Vater das Leben hat in Ihm selber* (er muß αὐτόθεος, GOtt in ihm selbst seyn), so hat Er dem Sohn auch gegeben zu haben das Leben ἐν ἑαυτῷ, in ihm selbst.** Dem Sohn hat ers gegeben, als Sohn

* *Habere vitam in semetipso* h. l. significat: habere vitam non *per participationem*, sed esse ipsam vitam *per essentiam*, & habere eam non dependentem & alterius potestate, sed in sua potestate constitutam, vt possit eam impertiri, quibus velit, tanquam fons & auctor omnis vitæ. CHEMNITIVS f. 369. b.

** Pater gignendo ab æterno Filium coæqualem sibi, *ipsa generatione* æterna *dedit Filio habere in semet-*

Sohn, durch die ewige Zeugung. Denn dieselbe ist nichts anders, als die nothwendige Mittheilung göttliches Lebens, im Schosse der Gottheit. GOtt ist ein lebendiger GOtt, das höchste Gut; da nun auch unter uns das Axioma gilt: Omne bonum est sui communicatiuum, (was gut ist, theilt sich mit), so muß das noch viel unendlich mehr bey GOtt gelten. Bey GOtt, der da ist summum bonum, das ist je auch sui communicatiuum auf die höchste Weise.

So ferne aber nun der Sohn ist erschienen als Menschen Sohn, wie er da stund als Menschen-Sohn, so ist ihm das auch gegeben per vnionem personalem; drum schicket sich das Wort geben desto mehr, weil er nun als Mensch da stund. Er hat das nicht wie wir, sondern er hat es ἐν ἑαυτῷ, in sich selbst. So gehöret und gebühret es ihm; wie der Punct ist ausgeführet worden bey Joh. 1, 4. in ihm war das Leben, ὑποστατικῶς, da viel hievon ist gehandelt worden.

V. 27.

ipso eandem vitam, quam habet Pater, & eodem modo, sicut Pater habet, vt sit scilicet sibi vita per essentiam, & possit viuificare, quos vult, nulla alia differentia, nisi quod Pater illam vitam habet a semetipso, Filius vero habet illam eandem a Patre acceptam. Unde recte intelligitur *Personarum distinctio, Essentiæ vnitas, & maiestatis æqualitas.* IDEM ibidem.

V. 27. Und hat ihm Vollmacht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, weil er des Menschen Sohn ist.* Zu dem ὅτι gehöret das ὃ auch, weil er gekommen ist als des Menschen Sohn, und unsere Causam auf seine Schultern genommen. Er hat wohl verdienet die Würde, Richter darüber zu seyn, daß, weil Er Exantlator causæ nostræ (Bürge für unsere Sache) worden ist, er auch iudex causæ nostræ, (der Richter unsrer Sache) sey, weil er des Menschen Sohn ist.

In dieser Rede siehet Christus auf den Daniel, da es heist: Ich sahe einen gleich des Menschen Sohn, und der Alte gab ihm alle Macht und Gewalt. c. 7. conf. c. 9. allwo zu finden, was das Meritum werde seyn dieses Menschen-Sohns. Das ist gar ein sonderlicher Menschen-Sohn, der Allerheiligste, welcher uns Sündern die ewige Gerechtigkeit wieder herstellen solte. Was gehöret darzu für eine Person, eine ewige Gerechtigkeit wieder herzustellen! So ist denn nun das recht, daß der Vater saget: esto iudex, sey Richter. Dis könte noch viel viel erläutert werden, wie es auch im A. T. häuffig stehet; Ich will aber nur etwas communiciren, wie auf des Men-

* Es ist ein unaussprechlicher Trost, daß eben der einst wird Richter seyn, der für uns Mensch und unser Bruder worden!

Menschen-Sohn, weil er personaliter GOttes Sohn ist, dieses Axioma, Gericht zu halten, ruhe von Rechts wegen. Das stehet z. E. Dan. 7, 13. 26. c. 3, 25. c. 9, 24-27. c. 12, 1. 2. 13. Jes. 25, 8. 9. de vtroque respectu Filii Dei, und Filii hominis: Von der Würde Gericht zu halten über Todte und Lebendige. Es. 9, 1. 5. Die Gelehrte machen dis Ding ohne Noth schwer.

O HErr JEsu Christe, erbarme dich über den Academischen Hauffen, der Hauffen Weise über dem Uebermuth sich beraubet des Allerbesten! Erbarme dich über uns alle um deines Verdienstes willen. Amen, Amen.

Die CCC. Lection.

Gehalten Dienstags d. 19. Oct. 1723.

HErr JEsu, GOttes Sohn, wahrer GOtt und Mensch, du selbstständige Weisheit, regiere uns mit deinem guten Geist, daß wir dich lernen erkennen und annehmen, wie du dich geoffenbaret hast, und daß niemand unter uns sich an dir ärgere, Amen.

Mir

WIr haben bisher im 5ten Cap. Johannis die Apologie Christi von seiner Person gehabt, daß Er nemlich GOttes Sohn sey, wie Er vor ihnen, den Widersachern, stund in menschlicher Natur. Solches hat nun der liebe Heyland ihnen vorgetragen auf eine Weise, die sich für uns Menschen am besten geschickt hat, vom 19. Vers an, also nemlich, daß Er erstlich remouiret den Mißverstand, den sie geschöpft hatten; vors andere declariret die Thesin von seiner göttlichen Person, welchen Satz er durch göttliche Eigenschaften declariret, durch solche attributa directiua, respectiua, die auf unsern Zustand den Respectum haben, da Er fürnemlich das Argument einschärffet, daß der himmlische Vater habe einen gewissen Menschen geordnet zum Richter der Welt nach der Auferstehung der Todten, vermöge der Schrift. Denn der HErr redete doch mit solchen Widersachern, die sich zur Schrift des Alten Testaments bekanten; darinnen, sagt er, sey ein solcher verheissen. Ergo sey das gegründet, daß der, welcher sich als einen solchen Gesandten GOttes könne legitimiren, mit dem Vater in Gemeinschaft stehe in allen Wercken, und also auch in communi essentia.

Das ist von uns bisher nothdürftig erkläret worden bis zu dem 19. Vers, da es heist: Es kömt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme

hören, und werden hervor gehen; die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Daraus denn der Schluß veste stehen bleibet, wie wir ihn bereits haben abgehandelt: Welchem Menschen gegeben ist die Macht, alle, die in den Gräbern sind, herzustellen vors Gericht, derselbe Mensch ist kein blosser Mensch, sondern steht mit dem himmlischen Vater in der höchsten Coniunctione. (Denn das war das Probandum.) Atqui im Daniel: (denn die Worte, die in den Gräbern sind, sind aus dem Daniel genommen, zu welchem Daniel sich auch die Gegner bekanten) c. 12, 2. conf. c. 7, 13. seqq. stehet von so einem Menschen. Ergo. &c. Also ist denn die declaratio Theseos dismal zu Ende.

Ehe aber CHristus gantz schliesset, hat er dennoch abermal repetiret remotionem des Mißverstandes, als wenn er sich selbst dazu aufwürffe, wie die Jüden den Gift, daß er es vor sich selbst thue, flugs am Anfang drein gemenget hatten v. 18. Das thut Er um der Menschen Hertzens-Härtigkeit willen v. 30. Ich kan nichts von mir selber thun.* Wie ich höre, so

* Hactenus CHRISTVS magnifica & stupenda immo diuina de persona sua, de officio suo & de efficacia verbi sui prædicauit. Iam vsque ad finem capitis *probat* illa & *confirmat idoneis*, certis & firmis *testi-*

so richte ich, und mein Gericht ist recht, und hat alle Kennzeichen eines gerechten Gerichts, eines gerechten Ausspruchs: denn ich suche nicht meinen Willen, dazu ist kein Iudicium vorhanden, ich müste anders aufziehen; sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat. v. 31. Denn so ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß nicht wahr. v. 32. Ein anderer ist es, der von mir zeuget, und ich weiß, daß das Zeugniß wahr ist, das er von mir zeuget, nemlich πραγματικῶς, in der That, v. 33. Ihr schicktet zu Johanne, und er zeugete von der Wahrheit; und immer so weiter, da man sich nicht genug verwundern kan, wie Christus condescendirt; welches uns zwar keine Ehre ist, sondern eine Schande; doch geschicht es zum Besten auch den Gegnern, wie vielmehr für die, die nicht entgegen stehen.

Durch diesen Weg procediret Christus in dieser Apologie, und Apologia gehöret als eine Species in die Antithesin, und sie wissen, warum ich bey der Exegesi immer auch auf Antithesin weise. Und da findet sich die allerbe-

stimoniis, quæ omni exceptione maiora sunt, *Patris* scilicet cœlestis-- Ordine autem commemorat hæc Patris testimonia 1. per *Baptistæ confessionem* & ministerium, 2. per *miracula*, 3. per *vocem e cœlo*, 4. per *scripturam propheticam*, 5. per *Mosen*. CHEMNITIVS f. 372. b.

beste Gelegenheit dazu an dem modo procedendi bey der Apologia. An dieser Apologia kan man ein Exempel nehmen, damit man bey dem gefährlichen negotio antithetico in keinem andern Sinn stehe, als in CHristi Sinn, und also Seine Art lerne, sonst geschicht dadurch mehr Schaden, (wie auch am Tage ist) als Nutzen. Ich preise denn den lieben GOtt, der mir das noch in jüngern Jahren ins Hertz gegeben, sonderlich im Johanne zu forschen, wie in der Antithesi recht zu procediren sey, und daß ich mir damals in meinem Hertzen vorgenommen, auf solche Weise darin zu verfahren, worzu denn auch der liebe GOtt mir hat Gelegenheit gegeben.* Ich wünsche, daß noch viele seyn mögen, die gleichfalls dis ad notam nehmen.

Nun, wir schreiten zu den Worten v. 30. Ich kan nichts von mir selber thun, das will ich auch nimmermehr thun. Da wird das: ich kan nicht, also verstanden, wie wir es schon erkläret haben bey v. 19. Der Sohn kan nichts von Jhm selber thun. Es sind Correlata, an einander gebunden, aufs allerseligste unzertrennlich gebunden; das kan nicht getrennet werden. Dahin gehet der Sensus.

Wie ich höre, so richte ich, und mein Gericht ist recht, wasl ich richte oder aus-

spre-

* Siehe im *Antonianischen* Denckmahl. p. 91. (5)

spreche, dasselbe bleibt auf richtiger Bahn. Wie ich höre, (ich sage nicht nur so von mir selber was daher. Denn den Gift wegen des αὐτὸς ἔφα will Er ihnen nochmals benehmen. Wie ich höre,) so richte ich. Wie ich höre, das heist nicht so viel: wie ich es in turba unter den Leuten höre, promiscue; nein, das wäre contradictorisch; sondern er redet auch darin von seiner Coniunctione mit dem Vater: (v. 17. Mein Vater wircket bisher, und ich wircke auch. v. 19. Ich kan nichts von mir selber thun,) Ergo soll man die Paraphrasin hier v. 30. so machen: wie Ichs von meinem Vater gehöret habe, den Ich immer vor Augen habe, den ich immer sehe; wie von solchem Sehen auf den Vater stund v. 19. so stehet hier das Hören. Sehen, Hören, sind nemlich actus cognati, wenn einer es will recht treffen, so muß er wissen, worauf er sehe, und worauf er höre. Also sagt Er: Wie ich höre, so richte ich, wie denn das Wort: wie ichs vom Vater höre, anderswo expresse dabey steht. Joh. 8, 15. 16. 23. 16. 50. 54. 55. Also muß man sich mit Johanne recht bekant machen. Da hat Christus sich declariret ad captum, wie es am besten ist zu fassen gewesen. Imgleichen steht von solchem Hören vom Vater, Joh. 6, 45. da halte er das Ohr gleichsam an, coll. v. 46. Joh. 14, 8. 9. Das Hören des Sohnes ist nichts anders, als correlatio ad Patrem continua, nunquam interrupta.

(die beständige, ununterbrochene Vereinigung mit dem Vater.) Das declariret der Messias auch mit solchen Worten gegen solche hartnäckige Leute, wie wir sind von Natur, wie wir insgemein aufwachsen, als die allerfinsterſten Leute, als die aller verdüsterſten Leute, die schon andere Dinge in Köpfen haben, und denn sagen: Nein, nein, das und das muß ich vorher thun. Die Bibel ist ein giftig Buch, ich muß zuvor erstlich den Theriac einnehmen, u. d. g. Solche wunderliche Leute sind wir! Derohalben hat der Meßias müssen ad nauseam vsque declariren: wir sollen doch solchen Argwohn fahren lassen. Jes. 50, 4. c. 43, 10. c. 45, 11. 19. 22. 23. 24. Denn niemand ist mit mehrerm Argwohn beleget worden, als eben der, der die Wahrheit selbsten ist; und keiner wird so genau durch alle Hecheln gezogen, als GOttes Sohn in der Menschheit. Auf das allerschärfste und bitterste wird er examiniret. Plautus und Terentius mit ihren Possen werden viel benignius (gütiger) tractirt von den Criticis, als CHristus und die Bibel. Welche heßliche Leute sind wir Menschen, sonderlich die Gelehrten! Da will uns nun CHristus gern den Staar stechen, und uns helffen zum Gesichte.

Darum redet er in eben dem Sinn auch noch weiter, und öffnet gleichsam seine gantze Brust: Denn ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat. Alle meine Schritte und Tritte

sind

sind Proben davon, daß ich mich nicht so aufwerffe, wie ihr dencket, für was Grosses. Ich müste es ja anders anfangen, wenn ich mich nur selbst so für GOttes Sohn wolte aufwerffen, wie ihr denckt. Da müste ich kommen als der fürnehmste Printz, mit der allerfürnehmsten Hoffstadt und Suite, und da würdet ihr das Maul wol aufsperren; aber, was hülffe das armen Sündern? so würden sie vollends närrisch, und vollends gantz truncken von Vanitäten, darin sie ohnedem schon ersoffen sind. Darum hat es die göttliche Barmhertzigkeit anders müssen und wollen anfangen. Es heist καθὼς, wie. Der Modus, wie ich in der Niedrigkeit erschienen, ist allein der rechte Weg, und nach dem rechten Gericht, wie es recht zugehen soll. Der Modus, wie ich rede, ist euch zu schlecht und zu geringe, aber, wenn der Modus nicht wäre, so würde niemand klug. Wenn ich von mir selbst was thäte, und in der Parade käme, so köntet ihr ungleiche Gedancken von mir haben. Aber ich komme in der Verleugnung meiner selbst. Wollet ihr also mich censiren, so censiret mich fein recht, fein völlig nach allen Kennzeichen, mit wahrhaftigem Hertzen, das vorhero gereiniget sey von solchen Vanitæten. Wie ich höre, so richte ich, und wie ich kommen bin, so ist es allein der Oeconomiæ salutis gemäß. Ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat. Bey dem, was

dv vom Willen stehet, conferire man wieder Joh. 6, 39. 40. da ist nicht wenig davon gesagt worden, wo es nicht wieder verflogen ist, und wo es geschehen, so kömmt es davon her, daß man flüchtig verfähret mit der Schrift, daß man nicht recht immorando studirt, sondern denckt: ey, wenn ich nur andere Dinge gelernet hätte! mit der Bibel will ich bald fertig werden; ich habe ja Commentarios genug. Ja, wenn ihrer auch noch so viel wären, so könteſt du doch nichts rechts verstehen, wenn du nicht selber mit der Bibel umgeheſt, und zwar recht. Da wirst du erst imbuirt mit dem Mente CHristi; aber durch deine Volatilität wirst du nur desto mehr versincken in die Ungewißheit, wie es auch am Tage ist. Dieselbe Leute glauben alle sehr wenig, die sich darauf verlassen. Es bleibt ihnen alles ungewiß, durch ihre eigne Schuld. Aber so steht es recht, wenn einer dächte: Ich will nicht ruhen, bis ich rechte Erkentnis CHristi habe. Allenfalls, comparate zu reden, will ich eher alles liegen lassen (da doch das nicht erfordert wird, daß man Organica liegen lasse); nur in Vergleichung zu reden, wolte ich lieber alles andere liegen lassen. Das erfordert diese Consideration, wenn man recht methodice verfahren wolte, wenn man recht hören und sehen wolte. coll. von dem Willen Pſ. 40, 7-9.

Nun CHristus redet weiter condeſcendendo, (Er muß sich vor uns grossen Herren bücken, muß

muß sich herunter lassen vor uns garstigen Leuten, nur, daß Er uns helffe.) V. 31. So ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß nicht wahr. Concedo. v. 32. Ein anderer ist es, der von mir zeuget, und ich weiß, daß das Zeugniß wahr ist, daß er von mir zeuget. Denn ehe er das sagte, hatte der Vater schon am Jordan von Jhm gezeuget; auch hatte Johannes gezeuget, und was dergleichen mehr ist, so schon vorher gegangen. Dergleichen Ausspruch, ein andrer ist es, thut Christus auch Joh. 8, 50. 54. 55. Er hat sich immer müssen quälen und plagen, und zwar in specie mit den Hierosolymitanis und Academicis. coll. Joh. 8, 13. sqq.

Ein anderer ist es, der von mir zeuget. Das ist gegen die vorgeworffene ἑαυτότητα geredet; und ich weiß, daß das Zeugniß wahr ist, das er von mir zeuget. Mich kostet das Zeugniß am meisten. Ich weiß, was ich dabey muß ausstehen; Ich wolte so klug auch seyn, daß ich das bleiben liesse, wenn das nicht nöthig wäre. Bey andern Dingen kan man gut discouriren, denn das ist ventus, bringet kein Creutz; aber ich weiß es anders: ich weiß. Das wird schön erkläret in den Oertern, die wir gestern hatten, was Christus bey anderer Gelegenheit saget von seiner eigenen Prüfung, als Joh. 12, 50. Ich weiß, cap. 13, 3. Luc. 2, 52. Und Christus konte auch sagen in ca-

su

su recto: Ich weiß: denn Er war schon persona celebratissima, auf den iederman Achtung gab. Wenn er also saget, so ists bey Ihm anders, als wenn es einer sagte, von dem man gar nichts gehöret hat.

Nun stehet weiter in dieser Condescendenz v. 33. Ihr schicktet zu Johanne. Was hat euch denn damals bewogen, daß ihr rechte Deputatos abgeschicket habt? Es muß ja was geschehen seyn, das euch hat dazu aufgebracht? Das ist auf die grosse Geschichte gerichtet, Joh. 1, 19-28. Also wird das auf die vormalige reale Erweckung gerichtet, die Christus vor sich hatte; und also konte Er nun in casu recto, in persona prima auftreten, cum auctoritate vera iam iam explorata.

Und er zeugete von der Wahrheit. Johannes der Täuffer hat sorgfältig gezeuget von der Wahrheit, remotiue: Ich bins nicht; Ihr hattet zu ihm fast lieber Lust: denn Johannes war von einer ansehnlichen Statur, hatte viel ausserordentliches, und war auch eines Priesters Sohn, da hatten sie mehrere Propension, dahin hatten sie eher Reflexion. Da wehrete sich Johannes der Täuffer mit aller Macht, und sagte: Ich bins nicht, ich bins nicht, und ging remotiue. Nun sagten sie: Wer bist du denn? sollen wir den Weg umsonst gethan haben als Deputati? Da sagte er: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten ꝛc. und sagte so seinen Text her.

her. Da gingen sie davon, und sagten: Wir wissen nicht, was wir daraus machen sollen! Non est ad gustum. (das steht uns nicht an.)

Noch weiter spricht Christus v. 34. Ich nehme nicht Zeugniß von den Menschen. Zu dem Ende ist jenes nicht geschehen, als wenn ich für meine Person das nöthig hätte; ich condescendire aber so, damit ihr aus der extremen Blindheit errettet werdet, aus der greulichen Verdüsterung. conf. Joh. 8, 24. 25. 26. 50. 51. Jes. 45, 22-25. Auch die Wunderwercke thue ich nicht darum, daß ihr nur was habet, euch zu verwundern, sondern solches sage ich, daß ihr selig werdet. ibid. v. 11. 19. So hat Christus auch condescendendo gearbeitet an der Menschen Seligkeit. Jes. 43, 10. 11. 22. deswegen hat Er den usum Maiestatis (völligen Gebrauch seiner göttlichen Majestät) auf eine Zeitlang niedergeleget. Jes. 44, 6. Ich suche weder meine Ehre noch Nutzen, sondern eyren. Jes. 28, 10. 16.

Darauf thut Christus aber hinzu v. 35. Er (Johannes) war ein brennend und scheinend Licht. Freylich, will er sagen, war Johannes ein groß Licht, und was ich v. 34. gesagt, ist nicht zu seiner Verkleinerung geredet, sondern nur: zu zeigen, wie es in Glaubens-Sachen mit der vltima analysi rei bewandt sey; daß nemlich Fides (der Glaube) nicht müsse seyn humana (menschlich Ding, auf

menschliche Autorität gegründet), sondern divina, (auf GOtt selbst und sein Wort gebauet) Johannes bleibt, was er war: ein Licht; ihr aber woltet eine Weile frölich seyn von seinem Licht, ihr hüpftet recht auf, da ihr ihn hattet; ey, hieß es, der Mann hat ein treflich Ansehen, Sprache u. s. w. laufft, laufft, daß ihrs nicht versäumet. Ja! ja! principium feruet &c. Es ließ bald nach! wo waren hernach die Auditores, und die Frequenz, da es ihm solte den Kopf gelten? Jes. 50, 11. nur eine Weile dauerts! Matth. 17, 12. Luc. 3, 15. c. 4, 15. 28. Wir stecken von Natur in eben der Haut. Darum nehme doch ein ieder den rechten methodum studii Theol. in acht, so lieb ihm der Seelen Seligkeit ist.

Nun, HErr JEsu, du hast selbst gesagt: Wie ich höre, so richte ich! Wie vielmehr sollen denn auch wir richten, wie wirs von dir hören, und nicht anders. Wir müssen es ja freylich nicht machen, wie wir wollen, sondern wie dein Vater, Du und der Heil. Geist es will. O HErr, dieser dein Wille mache uns zahm! Amen!

Die

Die CCCI. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 21. Octobr. 1723.

O GOtt Heiliger Geist, der du ausgehest vom Vater und Sohne, nim die Decke weg, so vor unsern Hertzen und Augen noch hänget, erwecke wieder die Klarheit der geoffenbarten Erkentniß, und laß uns recht sehend werden und bleiben, Amen.

DAs Meiste von der Apologie CHristi, betreffend seine Person und sein unter uns auf Erden geführtes Mittler-Amt, haben wir gehabt, und gesehen: wie er bey solcher Apologie hat remouiret allen Mißverstand, und den rechten Verstand declariret.

Zuletzt werden den Jüden noch zween Puncte vorgestellt: 1) Die Beschaffenheit ihres Gemüthes, bey welcher es freylich unmöglich sey, den wahren Meßiam zu erkennen, v. 37. 38. darnach weiset er sie doch noch auf die ordentliche Mittel, zur Erkentniß zu gelangen v. 39. So verfähret CHristus als der rechte Meister des Studii Apologetici.

Was nun das Erste betrifft, das Er ihnen zu Gemüth führet, was sie nemlich noch

für ein elendes Gemüth hätten, als wie vor Alters, so sagt er davon v. 37. 38. **Ihr habt niemals weder seine Stimme gehört, noch seine Gestalt gesehen,*** weil ihr dem, den GOtt gesendet hat, durchaus nicht glaubet. So ists mit eurem Gemüth beschaffen, das ist so gleichsam von euren Vorfahren her auf euch fortgeerbet. Das sagt Er ihnen, daß sie es möchten bedencken, und sich von der Decke helffen lassen, die ihnen vorhinge, sie hinderte und ihnen im Wege stünde; **Ihr habt niemals des Vaters Gestalt recht betrachtet, noch sein Eben-**

* Ihr macht wol groß Rühmens daraus, daß ihr das Volck seyd, dessen Voreltern GOttes Stimme unmittelbar gehöret, und mit welchem Moses von Angesicht zu Angesicht geredet. Wie aber eure Väter bey jenen Umständen flohen und sich wegerten zu hören und zu sehen, Ebr. 12, 25. so wegert ihr euch auch, den zu hören, auf welchen, als den andern Propheten, Er euch durch Mosen weisen lassen, und denselben anzunehmen, in welchem sich euch GOtt präsentiret. Also stehts schlecht mit eurem Ruhm. Ihr machts, wie eure Voreltern, und eure Voreltern habens gemacht wie ihr. Art läßt nicht von Art. GOtt ist euch ein unbekanter GOtt geblieben, ob er sich schon euren Augen und Ohren nahe genug gethan. Und sonderlich ist der Haupt-Punct, warum es GOtt mit aller Offenbarung eigentlich zu thun war, nemlich die Erkentniß Meßiä, euch fremd geblieben ꝛc. Mit den Worten: Ihr habt nie seine Gestalt gesehen, scheinet gezielt zu seyn auf 5 Mos. 4, 12.

Ebenbild begehret zu sehen; und sein Wort habt ihr zwar, aber nicht bleibend in euch. Was ists nun Wunder, daß ihr dem nicht glaubet, den Er gesandt hat? Es ist bey euch keine Application dazu da, und ihr wollet doch euren Defectum (Mangel) nicht erkennen.

Das ist denn nun also eine Abbildung des alten Volcks, nach ihrer alten Weise, die auf sie fortgebracht, und, so zu reden, wie fortgeerbet worden.

Es kan diese Abbildung des alten Volcks, nach ihrer alten Weise, am besten erkläret werden aus dem Liede Mosis, welches er schreiben muste, da er nun bald solte sterben, und es schriftlich hinterlassen als einen Zeugen. Wenn sie bey derselben blieben, so würde freylich keine Capacitas nie entstehen, den Meßiam zu erkennen; sie würden einen gantz andern Meßiam creiren, lauter Caualliers, Herren zu Pferd, aber einen solchen, wie Er, würden sie nicht annehmen, der würde freylich für ihre Art, wie sie insgemein wäre, sich nicht schicken. Das hat Moses bey seinem Tod der Posterität müssen zurück lassen, es wurde recht aufgehoben und niedergeleget, als ein monumentum perpetuum (immerwährend Denckmahl). Wir könten also bey diesem 37. Vers dis annotiren als ein Monumentum, als einen Commentarium, worauf der HErr Christus sich wohl hat können beruffen, als aus der Erfahrung, 5 Mos. 31, v. 19. 22. 24. 26. 27. Das ist

sehr merckwürdig. Das wird nicht nur einmal so hingesagt, sondern hernach auch beschrieben, wie es geschehen, und wie es ad effectum ist gebracht worden mit diesem Monumento, davon siehe c. 32. 20. 44. seqq. In dem 31. Cap. ist das Mandatum von solchem Monumento, betreffend den Genium dieses Volcks, und cap. 32. ist das factum ipsum, (wie sie es machen würden); und stehet noch mercklich dabey: In den letzten Tagen werde man es sehen, wie sie werden umspringen mit dem, der da kommen soll, weil er kein Cavallier war. Da soll man daran gedencken. Ja, das ist freylich eine Art oder Unart, dabey unmöglich ist gewesen, den Meßiam zu erkennen. Indeß hat ihnen doch jenes sollen zum Exempel vor Augen stehen, sie haben das schon lang zum Exempel vor sich gehabt, was dieses Gens (Volck, wie man ietzt redet) hat schon vorher gestiftet.

Ingleichen kan man diese Abbildung, die ihnen CHristus zu Gemüth führet, erklären aus Jes. 48. Da muß Meßias auch klagen: Mein Volck hat ein gantz falsches Perspicillum, (Brillen-Glaß,) wo wollen sie damit hin? v. 1. 4. 8. 16. 17. 18. Das dienet uns zu einer grossen Nachricht, damit man das hie nicht ansehe, als einen blossen Elenchum, als würde nur so geschmähet, (wie sie es nun so heissen) sondern es wird zugleich auch origo mali (der Ursprung solches Uebels und solcher Unart) bewiesen, und also præ-

præcauiret das Aergerniß, das man dabey haben könte.

Eine solche Abbildung finden wir auch in der Epistel an die Ebräer. Immer haben sie es so gemacht, ἀεὶ, steht da, sie haben weder den Modum noch einen andern Modum bey sich lassen anschlagen. (Das dient auch uns zu einer grossen Nachricht, damit man das nicht ansehe, als ob es uns nicht auch anginge.) Weder per visum noch per auditum (GOtt mochte ihnen was zu sehen oder zu hören geben,) war was bey ihnen auszurichten. Hebr. 3, 7. 10. 15. c. 4, 2. 12.

Darum muß man sich nicht stossen, und dencken: ja, wenn Christus was rechtes gewesen wäre, so würden ihn seine Landsleute wol haben angenommen. Ja! man siehet es wol! also kan ein anderer, der noch was fühlet, sich darnach richten, damit er um deswillen, um des Hauffens willen und um der Menge willen derer, die es so gemacht, nicht zurücke bleibe. Deswegen ist es vorher gesagt. Hebr. 5, 11.

Also hat Christus dieses nicht vergebens, vielweniger im Zorne gesagt, sondern es ihnen zu Gemüth geführet, damit sie sich besinnen solten. Deswegen hat er auch hernach Mittel angeführet, wie ihnen zu helffen wäre.

Wenn hie stehet πώποτε, niemal, so hat sich Paulus auch mit der Beschreibung müssen trösten. Er war selber eine gute Weile so blind gewesen, ja, er war gar ein Lästerer worden.

Nachdem er nun sich bekehret hatte, so suchte er auch seinen Landsleuten zu helfen. Da hat er aber die Art seiner Landsleute müssen erkennen lernen, er hats erfahren; er hatte wol immer die Hoffnung, sie werden es doch auch noch annehmen, darum offerirte er sich immer diesen, ob er gleich vieles von ihnen gelitten. Aber CHristus sagte zu ihm: Ach! sie werdens nicht annehmen! ach! die thun es am wenigsten! drum muste endlich auch Paulus aus betrübter Erfahrung schreiben: **Bis auf den heutigen Tag hänget die Decke vor ihren Augen.** 2 Cor. 3, 15. Das ist eine Klage! wenn sie es aber sich nicht für einen Schimpf hielten, sich zu bekehren, setzt er hinzu, so kämen sie zurecht. coll. c. 4, 4. Dergleichen Oerter sind viel.*

V. 38. stehet hier noch: **und sein Wort habt ihr nicht bey euch bleibend.** Ihr habt sein Wort, aber nicht bleibend in euch. Was hilft auf diese Weise gratia assistens (die beystehende Gnade)** wenn ihr nach der gratia illumi-

* Sonderlich gehöret hieher auch der 78. Psalm, da ihre alte Mode, wie sie es von Zeit zu Zeit gemacht, ebenfalls in ein Lied gebracht, und hernach gar öffentlich im Tempel abgesungen worden.

** Dieser Name pflegt in der Theologia Dogmat. und sonderlich im L. de Ministerio gebraucht, und damit die Amts-Gaben, die der werthe Heil. Geist mannigfältiglich austheilet, bezeichnet zu werden. z. E. eine Theologische Erudition, einen beredten Mund, eine annehmliche Aussprache, u. s. w. zu ha-

minante (Gnade der Erleuchtung) nichts fraget? ihr bleibet bey keiner Sache, daß ihr woltet tieff graben, sondern geht superficialiter. (obenhin.) Ihr habt sein Wort nicht μένοντα, bleibend in euch. Das μένειν wird künftig im Johanne folgen cap. 8, 31. Was ist das für eine Methode, mit dem Wort umzugehen? Es soll euch in buccam (ins Maul) fliegen. coll. ibid. v. 47. Also hat Christus sie auf originem mali treulich geführt, daß man diese seine Worte nicht sensu odioso für ein Schmähen ansehe. Ach nein!

So stehet das auch Jer. 8, 8. wie möget ihr doch sagen: Wir haben die Schrift vor uns? Ja, auf dem Papier habt ihr sie vor euch, das ist an sich sehr herrlich, aber was hilfft euch das, wenn es nicht auch in euch bleibend wird? Luc. 8, 12. wenn es an dem Μένειν fehlet, so haftets freylich nicht. Gehts doch in den geringsten Sachen nicht an; das wisset ihr wohl, prætendirts auch in andern Sachen nicht so zu machen, nur in diesen Dingen, die doch so wichtig sind, da seyd ihr so volatilisch.

Desgleichen mögen wir hiebey anführen 2 Tim. 3, 1. 7. 14. sie studiren immer und lernen doch nichts, lernen immer und können zur Erkentniß der Wahrheit nicht kommen. Du aber

haben, sind auch aus Gnaden verliehene Gaben, aber sie machen den, der sie hat, an und vor sich, nicht selig.

aber weist es, wie es angehe, und daß es nicht vergeblich ist.

Vors andere, habe ich oben gesagt, weise sie CHristus auf die ordentliche Mittel v. 39. ἐρευνᾶτε τὰς γραφὰς, forschet in den Schriften, wie sie GOtt nach einander hat hergegeben, τὰς γραφὰς in der Serie (eine nach der andern). Da weiset er sie auf das Mittel; und behalte ich hie den Imperatiuum in dem Worte forschet.* Hernach aber ist der Indicatiuus in dem Wort δοκεῖτε, ihr dencket ꝛc. Nach dieser Analysi muß es hier der Imperatiuus seyn: grabet nur fein, nehmet die Schrift im Plurali, in der Serie, vor euch. GOtt hat eine Seriem gemacht nach dem Fall, von Anbegin bis hieher. Da habt ihr einen Faden, nehmt den in die Hand, bis ihr zu dem gewünschten Ziel gelanget. Da soltet ihr sehen, daß ihr nicht vergeblich suchet; wie im Teutschen stehet: Suchet in der Schrift. Von solchem nicht vergeblichen Suchen, auf die Weise, zeuget der Meßias selber Jes. 45, 11. 19. 22. sqq. Forschet also nur recht in den Schriften, grabet durch die Schriften, als wie durch ein Bergwerck, weil ihr selber meynet, und in tantum nicht unrecht habt, in den-

* Da manche das Wort im Indicatiuo nehmen: ihr forscht wol in der Schrift; aber zu mir wollt ihr nicht kommen ꝛc.

denselben das ewige Leben zu haben,* denn dieselbe sind auch wircklich solche Schriften, die von mir zeugen. Das Medium (Gnaden-Mittel) vor sich selbst ist richtig. Ihr selbst bedienet euch dieses principii cognoscendi. (Mittels zur Erleuchtung) ὑμεῖς δοκεῖτε** ihr meynet ꝛc. das ist so viel als: ὑμεῖς αὐτὸ, ihr selbst meynet, ihr rühmet euch der Orthodoxie daraus, (denn Orthodoxia kömmt her von ὀρθὸς und δοκεῖν), nun beweiset, was ihr sagt, weil ihr selber das euch lasset düncken: über die Media müssen wir halten. Ja, über die media ordinaria (ordentliche Gnaden-Mittel) müst ihr halten; aber ihr thuts nicht recht. Wo gehen die Media hin? auf finem, (den Zweck derselben).*** Ist es euch um finem zu thun? Nein, da wollet ihr nicht hin. v. 40. Ihr wollet nicht zu mir kommen,**** von

* Diligentissime notetur: in nulla alia doctrina, in nullis aliis literis vel scriptis, in nullis opinionibus vel tractationibus vitam æternam haberi, nisi in solis sacris literis. Chemnitivs f. 377. b.

** Indicat communem omnium de SSa persuasionem & sententiam, sicut Græcis appellantur κυρίαι δόξαι axiomata, quæ communiter & apud omnes rata, firma & certa sunt. Chemnitivs f. 377. a.

*** Est grauissima accusatio, quod lucem, quæ in SSa sponte se offert, *contumaciter* obruant, & sibi præcludant. Idem f. 377. b.

**** Nemlich, dadurch gläubig und selig zu werden. Das ist der Zweck. Wenn einer die Schrift aus-

(von dem doch die Schrift zeuget), daß ihr das ewige Leben haben möchtet, das ihr doch meynt zu haben in der Schrift.

V. 41. Ich nehme nicht Ehre bey den Menschen, ich suche auch bey euch nicht, daß ihr mir nur so äusserlich sollt anhängen; (ach! die Leute wollen haben, man soll ihnen anhangen,) Nein, das suche ich nicht, spricht Christus.

V. 42. Aber ich kenne euch, und habe euch lang erkant, ehe ich noch unter euch getreten bin, daß ihr die Liebe GOttes in euren Adern nicht habt ἐν ἑαυτοῖς. Bey dem ἔγνωκα, ich habe euch erkant, könte man repetiren, was wir vorher aus dem 5 B. Mosis und aus Esa. 48. von dem Meßia haben angeführet. Denn dis ἔγνωκα weiset zurück. Ich kenne euch, daß ihr die Liebe GOttes nicht habt in venis & visceribus vestris. Es ist keine Ader der Liebe GOttes in euch. Wäre es euch um die Liebe GOttes zu thun, so hiesse es: Lust und Liebe zu einem Ding, macht alle Müh und Arbeit gering. Aber ihr sagt: Der Mann sagt uns Dinge vor, die wir nicht begreiffen können. Weg damit, weggeblasen! Ja, aber es fehlet nur an euch. Wenn ihr woltet in euch selber gehen, und zusehen, wie es in

wendig wüste, er läst sich aber dadurch nicht in den Stand der Seligkeit versetzen, so ists eben, als hätte er sie nie gelesen.

in euren Eingeweiden, ἐν ἑαυτοῖς, in euch selbst aussiehet, so würdet ihr wol finden, es sey euch nicht um die Liebe GOttes zu thun; ihr habt die Liebe GOttes nicht in euren Adern, nicht in euch; denn wer es sich darum läst zu thun seyn, daß er nicht eher ruhen wolte, bis er wüste, wie er mit GOtt daran wäre, und wie es angehe, daß er mit GOtt könte in Vereinigung stehen, der würde hernach wol mercken, was sich zu dem fine schicke, der würde es bald innen werden, und sich lernen in mich schicken. Dergleichen Vorstellung von der Liebe GOttes werden wir auch bald haben Joh. 8, 42. **Liebetet ihr meinen Vater, so liebetet ihr auch mich, kennetet ihr ihn, so kennetet ihr auch mich, und würdet euch in mich schicken.** Und in eben diesem 5ten Capitel haben wir schon von der Liebe gehabt v. 20. **Der Vater liebet den Sohn, und ist nicht so** jaloux, **wie ihr seyd.**

Wir wollen noch einen Ort notiren bey den Worten: **die Liebe GOttes habt ihr nicht in euch, darum könnet ihr nicht zur wahren** cognitione theologica (wahren geistlichen Erkentniß) gelangen, als die nicht anders seyn kan, als affectiua und dilectiua; (das Hertz mit Liebe zu GOtt und einem geistlichen Leben erfüllen) wie auch unsere Theologi pflegen zu reden, wenn sie de cognitione Theologica qua tali handeln; der Ort ist Marc. 12, 30. **Du solt GOtt deinen HErrn lieben nach aller deiner Verstandes**-Application, διανοίᾳ, daß

daß intellectus & voluntas (Verstand und Wille) in gleichem studio (Fleiß und Treue) stehen, unzertrennlich. coll. v. 33. 34. 6. 10. 24. da ein junger gelehrter Mann das ziemlich erkant.

Nun Christus führt ihnen weiter zu Gemüth, wie sie es noch künftig machen würden. v. 43. Ich bin kommen in meines Vaters Namen,* und ihr nehmt mich nicht an; So ein anderer wird in seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen. Das ist ein vaticinium (eine Prophecyung) ein prognosticon; und es ist bald erfüllet worden, wie man findet Ap. Gesch. 5. da Gamaliel zwey Exempel erzehlet von solchen falschen Messiis. Da sagten sie: Das möchte er seyn! obs gleich mit dem ersten unrecht ablieff, so könt es doch beym andern seyn. Warum haben sie da nicht so viel Obiectiones gemacht gegen die Zween, und viel andere mehr? Antwort: Es war ihr Plaisir so! Warum hatten sie aber gegen Christum so viel Obiectiones gemacht? Antwort: Er kam zu arm, nicht auf einem Caball, da war er nicht al gousto.** Nun,

* Habe all mein Reden und Thun auf den Vater, auf sein Erkentniß und auf seine Ehre, nicht auf mich gerichtet.

** Er sagte ihnen daneben zu viel vor von Hertzens-Aenderung, Wiedergeburt, Glauben, Heiligung ꝛc. Das stund ihnen nicht an.

Nun, sagt Christus, ein solches Volck seyd ihr! Es wird alles an den Tag kommen, ob ihr gleich itzo saget: Es ist uns unmöglich gewesen. Warum ist es euch denn möglich mit andern Welt-Messiis? Wie denn ein eigen Buch geschrieben de Pseudo-Messiis von IOHANNE DE LENT. Noch in meiner Jugend ist ein Exempel paßiret, daß auch so einer sich für Messiam aufwarf. * Da marchirten sie Hauffen-

* Sabdai Seui genant, von Smyrna gebürtig. Das geschah ums Jahr 1666. Der Betrieger versprach: Die Jüden ins gelobte Land zu führen, und im Frieden alda zu beherrschen. Sein Zulauff und Ansehen ward dadurch sonderlich vermehret, daß einer der damals berühmtesten Rabbinen, Nathan Seui, zu Gaza, 20. Jahr vorher prophecevet, die Zeit der Erlösung sey vor der Thür, und diesen Sabdai für den Meßiam erkant, auch an alle Synagogen in Orient geschrieben, ein gleiches zu thun. In Smyrna selbst entstunden viel Jüden, die als Inspirirte mit Zittern und Beben in Ohnmacht fielen, und währender Entzückung (scilicet) von diesem Meßia weissageten. Endlich gab ihm der dortige Bassa das Consilium abeundi, da er denn zu Schiffe sich nach Constantinopel begab, mit dem Vorgeben: er wolle alda, wie Moses vor Pharao, seinen göttlichen Beruff vor dem Türckischen Käyser darthun, und das gelobte Land heraus fordern. Allein der Groß-Sultan ließ ihn noch unterwegs arrestiren, und ihm, als er gefänglich vor ihm gestellet worden, auferlegen: entweder auf der Stelle die Wahrheit seines Vorgebens mit einem Miracul zu erwei-

fenweiß,* ihn einzuholen mit aller Magnificentz. Das heisset: Wenn ein anderer wird kommen in seinem eigenen Namen, den werdet ihr aufnehmen.

Nun weiter v. 44. Wie könt ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet? Habt Complaisance gegen einander: was saget dieser, jener dazu, von dem ich kan einen Profit haben? Wie kan da Glaube seyn?

Und die Ehre, die allein von GOtt ist, suchet ihr nicht. Dieses argumentum intrinsecum führet ihnen Paulus auch zu Gemüth Röm. 2, 29.

V. 45. Ihr sollt nicht wehnen, daß ich euch vor dem Vater verklagen werde. Es ist einer, der euch verklagt: der Moses, auf welchen ihr hoffet. Schiebt hernach die Schuld nicht auf mich. Ich suche euch nicht zu verklagen. Meine Freude ist es nicht, daß es Moses thun muß. Dencket nicht, daß es genug sey, wenn ihr immer saget: Moses, Moses, derselbige hat für euch geschrieben von mir. V. 46. Wenn ihr nun Mosi gläubetet,

weisen, oder seinen Kopf herzugeben. Weil er aber jenes nicht konte, und dieses doch auch nicht wolte, so schwur er den Jüdischen Glauben ab, und nahm den Türckischen an, sein Leben also zu retten.

* Auch aus Teutschland und den Niederlanden. Alles schickte sich zur Reise, bis der hinckende Bote von Constantinopel nachkam.

tet, so gläubetet ihr auch mir. Denn er hat von mir geschrieben.

V. 47. So ihr aber seinen Schriften nicht gläubet, die ihr doch vor euch habt, könt sie in eurem Cabinet lesen, könt sie in guter Stille bedencken, wie werdet ihr meinen Worten gläuben, da ich unter euch stehe, und es alles so, wie im vollen Trabe hergehet? bedenckt es doch, nach der Methode ist es unmöglich, daß ihr zurecht kommet.

Bey dem letzten Vers und dem Wörtlein πῶς, wie, (da ein gar eigener Schluß gemacht wird: wenn ihr das nicht habet, wie könt ihr das andere haben?) können sie notiren, was da stehet Luc. 8, 12. 18. da auch ein solcher Schluß gemacht wird c. 16, 29. 31. Und also wäre auch dis 5te Capitel zu Ende.

HErr JEsu Christe! du offenbarest uns unsern Zustand, zeigest uns auch die Mittel, die uns zurechte weisen. Wenn der Schade auch noch so groß wäre, siehe, so ist doch auch deine Barmhertzigkeit bereit, die Decke von uns zu nehmen, wenn wir nicht selber steif darauf halten, und noch dazu wol dencken: was uns dadurch entrissen werde. Ach HErr GOtt, es fehlet uns sehr an der rechten Liebe zu der rechten wahren Wahrheit! es fehlet am Zweck! an Demuth! an Sanftmuth!

muth! es fehlet an der Prüfung unserer selbsten! aber an dir fehlt es nicht! Nun, HErre GOtt, wecke uns auf, daß wir, da es noch heute heist, mögen herzu treten, und das ewige Leben noch ergreiffen, Amen.

Die CCCII. Lection.

Gehalten Dienstags d. 26. Oct. 1723.

O HErr JEsu CHriste! wie es deiner Person, da du sichtbarlich auf Erden wandelte st, ergangen ist, so stehets mit deiner Sache noch auf Erden! Stärcke uns aber an dir, auf daß wir durch dich weit überwinden mögen im Glauben, Amen.

IN dem Harmonico folget nun das 7. Capitel Johannis, als welches die Zeit-Ordnung mit sich bringet.

In diesem 7ten Capitel finden wir eine rechte Syllogen præiudiciorum, eine rechte Collection der Vorurtheile, da einer über CHristum dis, der andere das saget, bis es am Ende heisset: v. 53. Und ein ieglicher ging also heim, gingen so von einander, wie sie waren kommen.

Wenn

Wenn ich sage: es sey in diesem Capitel ein rechte sylloge præiudiciorum, so stehet das unter andern selbst v. 12. Und es war ein groß Gemurmel von ihm unter dem Volck: Etliche sprachen, er ist fromm! die andern aber sprachen: nein, sondern er verführet das Volck. Niemand aber redete frey von ihm um der Furcht willen der Jüden. Da siehet man recht variantes homines & sententias, variantia iudicia. (mancherley Urtheile unterschiedener Menschen.) So gehet es durch das gantze 7. Capitel durch. Wie das abermals zu sehen ist v. 26. Siehe, er redet frey; erkennen nun unsere Obersten gewiß, daß er Christus sey. Aber v. 27. fallen sie flugs wieder zurück durch ein ABER: Wir können ihn, wo er her ist; wann aber der rechte Christus kömmt, wird niemand wissen, wo er her ist. Sie hatten so eine vagam traditionem (altväterische Meynung) unter sich, und über solcher fielen sie wieder zurück. So fluctuiren die arme Menschen-Kinder, nicht ohne ihre Schuld, weil sie es nicht mit rechtem Ernst, pur um der Wahrheit willen, angreiffen, sondern wollen es nur ventiliren.* So wird denn auch ein Ventus daraus, ein Luftstreich.

Ein

* Wie so dis Wort bey academischen Disputationen gebraucht wird. Es hat seine Bedeutung von dem Wind, und gar oft ists meist Windmacherey.

Ein solch Bild gibt uns dis neue Pensum, und in solcher Haut stecken wir nun, richten uns also darnach. Denn wie es CHristo an seiner Person ergangen, so ergehet es Ihm noch an seiner Sache, das ist, am Christenthum. Das wird so hin und her geschleppet von den Leuten: sie gehen alle so drum herum in der Peripherie und circumferuntur; sie gehen aber nicht aufs Centrum.

Was mich betrifft, so hat insonderheit dieses 7te Capitel Johannis in meinen jüngern Jahren mir zuerst Gelegenheit gegeben, zu regardiren auf die varia iudicia hominum, (mancherley Urtheile der Leute), sonderlich, wenn es Causam Christi betrifft. Und weil es nun hier erzehlet wird, wie man CHristum so habe in der Mitte, in der Klemme gehabt, so hat mich das auch zugleich auf eine Richtschnur gewiesen, daß ich mir schon zur selben Zeit, da ich unter varios populos (allerley Nationen) nach meinem Beruffe reisen muste,* eben vorsetzete, Johannem sonderlich zu meditiren auf der Reise. Denn im Johanne ist eine rechte Copia (Vielheit) der iudiciorum pharisaicorum (pharisäischen Urtheile) wider CHristum und Christianismum. Ob nun aber schon mehrere Leute an solchen Præiudiciis, womit man CHri-

* Als Reise-Hofprediger des damaligen Hertzogs, und nachmaligen Churfürsten und Königs, FRIDERICI AVGVSTI.

CHristum wolte drücken, kleben, so zeiget sichs doch gar eigentlich, daß das nur Præiudicia (vorgefaßte Urtheile) und keine sana iudicia (gesunde Urtheile) seyen. Das hat mir hernach* applicationem gegeben, womit mein Hertz hat können zur Ueberwindung kommen,** unter vielerley Gesichtern. Nach solchem gefaßten Vorsatz wegen des Johannis habe ich mich auch darnach in der Historia Reformationis Euangelicæ immer insonderheit wollen richten.

Wir werden denn zwar das 7. Capitel Johannis so kurtz, als es unser Zweck leidet, tractiren; aber ein jeder wird in seinem Gemüth doch genau darauf acht geben. Denn das wird ihm zu vielem dienen, daß er sich könne daran stärcken, und sich nicht ärgere.

Wir schreiten zum Text v. 1. Darnach zog JEsus umher in Galiläa, denn er wolte nicht in Judäa umher ziehen, darum, daß ihm die Jüden nach dem Leben stelleten. Da stehet περιπατεῖν. Da trifft das περὶ recht ein, CHristus wolte nicht darum herum gehen. Was hier von Judäa stehet, das ist von Judäa specialissime sic dicta gemeynet. Das Land um Jerusalem her wurde in-

* Sonderlich bey den angegangenen motibus pietisticis.

** Da sich in der Haupt-Sache die Analogie so augenscheinlich wahrnehmen lassen.

insonderheit Judäa genannt. Das sieht man auch aus der contradistinctione, weil es contradistinguiret wird dem Galiläischen Lande. Das finden wir auch etliche mal im Johanne, und hatten es erst neulich obiter (beyläuffig) Joh. 11, 7. 8. und eben daselbsten v. 54.

Hier stehet nun die Ursache dabey: ὅτι ἐζήτεν αὐτὸν οἱ Ἰουδαῖοι ἀποκτεῖναι, weil die Juden, (welche die Haupt-Juden, die γνησίως Iudæi seyn wolten) ihn zu tödten suchten; sie wolten sich als rechte Iudaei an ihm erweisen.* Von diesem ἀποκτεῖναι haben wir gehabt, (da es sich schon eine gute Zeit vorhero geäussert hat) Joh. 5, 16. 18. und wird folgen Joh. 11, 8. 53. wir haben den Namen Jüden vor allen andern.

Weiter hier v. 2. Es war aber nahe der Jüden Fest, der Laubrüst. ** v. 3. Da traten nun zu ihm seine Brüder (seine Geschlechts-Verwandte, die entweder wegen der Maria oder wegen Josephs Ihn angingen; denn das Wort Brüder wird weitläuftiger ge-

* Im umgekehrten Verstande.

** Welches im Monat Tisri, zur Herbst-Zeit fiel, am fünften Tag nach dem grossen Versöhnungs-Tag, vor welchem kurtz zuvor auch das Posaunen-Fest herging. Das Laubhütten-Fest war unter den Jüden so solenn, daß sie es auch κατ' ἐξοχὴν, ἑορτὴν, das Fest nenneten. Von seinem Zweck und Umständen siehe 3 Mos. 23, 34. 36. 39. 42. 43.

genommen) und sprachen: transi abhinc, gehe weg von hier, & abi in Iudæam, gehe ins rechte Haupt-Jüdische Land, da sind Leute, die das und das verstehen, die haben declíniren gelernt, und das τύπτω dazu, ich schlage zu. ἵνα καὶ μαθηταί σε θεωρήσωσι τὰ ἔργα σε, ἃ ποιεῖς, auf daß auch deine Jünger* sehen die Wercke, die du thust. Hervor in lucem, sagten sie! und das sagten sie ihm nunmehr bey der Gelegenheit des Festes, bey dessen Solennität er sich ja nicht würde entziehen.

Weiter sagen seine Anverwandten v. 4: Dann niemand thut etwas im Verborgenen.** καὶ ζητεῖ αὐτὸς ἐν παῤῥησίᾳ εἶναι, und sucht doch selber in parrhesie zu seyn. Wie würde das mit deiner parrhesie übereinstimmen? εἰ ταῦτα ποιεῖς, φανέρωσον σεαυτὸν τῷ κόσμῳ, wenn du solche Dinge kanst, so manifestire dich der Welt!

Der Evangelist setzt gleich die ἐπίκρισιν dabey v. 5. Denn auch seine Brüder gläubeten nicht an ihn. Aus Unglauben haben sie also Christo zugesetzet, nicht in der Intention, daß Christi Sache solte offenbar oder fortgepflantzet

* Die du dort hast. S. c. 2, 23. z. E. Nicodemus u. s. w.

** Es will sich gar nicht zusammen reimen: so ein ausserordentlicher Mann, ja gar Meßias seyn wollen, und doch nur so untern gemeinen Volck umherzugehen, so in obscuro zu bleiben.

tzet werden. Darum gibt Johannes diese Epicrisin. Das ist auch schon ein Stück der Passion in antecessum, (zum Voraus) wenn einem von seinen nächsten Anverwandten zugesetzet wird. Da dencke man hieran. Man siehet daraus alle Arten der Leiden, die bey dem Christenthum vorkommen können. Nun, Christus hat sich auch darin einergeben, eingelassen, und auch das verschmertzet, aber auch an sich geheiliget. Denn was vorhin geschrieben, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Rom. 15, 3. 4. Da werden die Worte des Meßiä angeführet: Die Schmach derer, die dich schmähen, sind über mich gefallen, irruerunt. Und gleich drauf folgt: Denn was nur vorher geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Zuruff der Schrift Hoffnung haben. Denn das kan uns recht ermuntern zur Geduld, und setzet uns auf die Probe.

Christus hat sich ja nicht geweigert, an das Licht zu treten. Das weiset ja sein curriculum vitæ (gantzer Lebenslauff); aber was war denn die Ursach, daß er ie zuweilen muste seyn ἐν κρυπτῷ, im Verborgenen? wer war Ursach daran, als eben die, so da sagten: Hervor, hervor! denn die haben ihn also vertrieben, und ihm keine sichere Städte gelassen. Die warens! Er hat keine Conuenticu-

ticula gesucht; aber die Welt jagt die Christen oft in die Winckel,* und dann sprechen die Leute so, wie es hier stehet. Nun eben zu dem Ende ists geschrieben, wie in der Epistel an die Römer c. 15. stehet.

In dem sie nun sagen: Φανέρωσον σεαυτὸν τῷ κόσμῳ, so hat es ja vorher nicht daran gefehlet, und auch hernach nicht. Wir hatten ja schon oft im Johanne gehabt von der Welt, und kömmt auch hernach wieder c. 18, 20. Ich habe frey, öffentlich, vor der Welt geredt, oder nach dem Griechischen, im Dativo: der Welt; aber nicht intempestiue (zur Unzeit). Jetzt wolten sie es in dem Moment haben; Nein, sagt CHristus, ich richte mich nach dem Moment des Vaters; nach eurem Moment kan ich mich nicht richten! Ihr seyd die rechten Uhrsteller nicht. Eure Uhr gehet falsch! es ist ein falsch Absehen, das ihr habt; es ist ein falscher Zeiger; ihr stellet ihn gar nicht recht; darnach werde ich mich nicht richten, es wird nicht dependiren von eurem præscripto momento.

Wie

* Wenn sie ihnen keine Gewissens-Freyheit oder Gelegenheiten ihrer Christlichen Erbauung verstattet. Wie gemein ists worden in der Christenheit, daß, wenn Seelen mit dem gewöhnlichen a la mode Christenthum sich nicht mehr behelffen können, sondern aufgeweckt werden zu einem wahren Ernst, sie ihr Beten, Singen, Bibellesen u. d. g. gleichsam verstohlen thun müssen.

Wie denn die Antwort folget v. 6. Spricht nun JEsus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht hie. Mein Zeiger hat noch nicht geschlagen, mein Zeiger weiset noch nicht dahin; aber eure Zeit ist allezeit, ihr kommt allezeit zurecht, v. 7. denn ihr verderbts nicht mit der Welt; die Welt kan euch nicht hassen, ihr thut ihr nichts zu leide, und sie thut euch nichts zu leide, mir aber ist die Welt gecreutziget, und ich der Welt, Gal. 6, 14. 17. est dispar ratio, (es ist ein grosser Unterscheid zwischen mir und euch); tu, si hic esses, aliter sentires, wärest du an meiner Stelle, würdest du anderst reden. Die Welt will immer einen so Treuhertzig haben. So treuhertzig thun sie gegen CHristum, scilicet! wie wir auch künftigen Sonntag werden hören, wie sie mit einer solchen Sinceration vor CHristum hintreten, und sagen: Meister, du achtest kein Ansehen der Person, du sagest es allen Leuten gerade heraus, wo es ihnen sitzt; nun thue es uns ietzo auch! Matth. 22, 17. 35. Das gantze Leben CHristi hatte solche Tentationes um sich herum. Er war damit umschlossen und umfangen, in den Creiß gleichsam rings herum geschlossen.

Es sagt aber CHristus: Ihr habt gut machen, eure Zeit ist alle Wege. Seyd ihr nicht Helden! Euch kan die Welt nicht hassen, mich aber hasset sie; denn ich zeuge von

ihr

ihr,* daß ihre Wercke böse sind; das will sie nicht leiden. Seht, das ist also was anders, es ist dispar ratio, wie wir das schon gehabt haben c. 3, 2. ibid. 11. 19. it. 20. auf daß seine Wercke nicht gestrafft werden, ἐλεχθῇ. Einen Elenchum leiden die Leute nicht, sonst halten sie wol Polemica gnug; ja! aber, wenn man nun am rechten Orte anfängt, so sagen sie: Nein, nein, halt ein, halt ein mit solchem Elencho! Von solchem verkehrten Wesen siehe ibidem v. 32. am Ende.

Weiter spricht der HErr CHristus zu seinen Brüdern v. 8. Gehet ihr hin auf dieses Fest, ihr habt die Freyheit. Sie sind auch sonst nicht mit ihm gegangen; nun wollen sie Cameradschaft machen, ihn zu tentiren, ins Netz zu bringen, in die Falle zu werffen. Das gehet nicht an. Ἐγὼ οὔπω ἀναβαίνω εἰς τὴν ἑορτὴν ταύτην, ich gehe noch nicht auf dieses Fest, ὅτι ὁ καιρὸς ὁ ἐμὸς οὔπω πεπλήρωται, dieweil die Zeit, die meinige, noch nicht erfüllet, noch nicht abgelauffen ist, weil der Seiger noch nicht aus ist. Da redet der HErr CHristus ἀνθρωποπαθῶς, nach Menschen Art, und doch zugleich Θεοπρεπῶς, GOtt gemäß, distinguiret

* Nicht mit Worten allein, (denn das ließ die Welt noch paßiren, ja lobts oft, aus Staats-Raison gleichsam) sondern recht in der That, einmal wie das andere, in gleichem Gange.

ret die humana und diuina, (was menschlich und was göttlich ist,) denn CHristus steht nun in der Mitten.

V. 9. Und da er das zu ihnen gesagt hatte, blieb er in Galiläa, und bewieß also seine Parrhesie in hoc puncto (in diesem Stücke). Er thut keine unzeitige Schritte; denn das hat auch zum Amte, zum Prophetischen Amte, zum Lehr-Amte CHristi gehöret, die rechte Zeit in Acht zu nehmen, τὸν καιρὸν, wie καιρὸς ohnedem bedeutet tempus opportunum, tempus bene notatum, (die rechte, bequeme und wohl ausgesuchte Zeit).

V. 10. Da nun seine Brüder waren hinauf gegangen, da ging er auch hinauf zu dem Fest; also hat ἀνέβησαν hier die Kraft eines plusquamperfecti; οὐ φανερῶς ἀλλ' ὡς ἐν κρυπτῷ, nicht offenbarlich, sondern im Verborgenen, (deswegen war er doch kein Gespenst,) gleichsam in statu κρύψεως, in statu occultationis; wie denn der status exinanitionis (Stand der Erniedrigung) auch der status κρύψεως (Stand der Verbergung seiner göttlichen Herrlichkeit) genant wird.

V. 11. Οἱ οὖν Ἰουδαῖοι ἐζήτουν αὐτὸν ἐν τῇ ἑορτῇ: Da suchten Ihn nun die Juden am Fest, und sprachen: Wo ist der? macht er sich unsichtbar? wie geht das zu? Καὶ γογγυσμὸς πολὺς περὶ αὐτοῦ ἦν ἐν τοῖς ὄχλοις, da gingen variæ sententiæ (die Urtheile durcheinander) an, unter den Metropolitanis (Leuten in

in Jerusalem). Doch wird das, was GOttes ist, hervor glänzen, wie wir werden künftig sehen. Das muß doch elucere, eminere, eluctari, emergere (unter allem Gedränge und Gemenge durchbrechen, und sich legitimiren.)

Nun, HErr JEsu CHriste! lehre uns ὀρθοποδεῖν, gerecht zu gehen bey dem Lauff des Evangelii. Amen, Amen.

Die CCCIII. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 28. Oct. 1723.

O HErr GOtt, wir erkennen und fühlen, daß wir bey unserm natürlichen Zustand, wie er ietzo ist, die seligmachende Wahrheit nicht können erreichen, es sey dann, daß wir uns demüthigen, und es als eine Gnade suchen, von gantzem Hertzen! Ach, laß uns denn auf den Namen und auf das Verdienst deines Sohnes durchbrechen. Amen, Amen.

WIr sind kommen bis zu dem 12. Vers. Und viel Murmeln war unter den Völckern. Hier waren viel Völ-

Völcker, (nicht nur ὄχλος, sondern ὄχλοι) und viel Murrens. Das stellet uns eine solche faciem rerum (Gestalt der Sache) vor, die uns erinnert an den Fall. Es muß je nicht recht stehen bey der facie! und also ist der Affectus des Murrens kein guter Affectus, sondern affectus coërcendus, frenandus (ein Affect, den man bezähmen muß); und wer diesem affectui indulgiret, der handelt so gar contra rationem (wider die Vernunft). Nun muß im Gegentheil das ein character veræ sapientiæ (Kennzeichen der wahren Weisheit) seyn, daß man das Wort aufnehme mit Sanftmuth, wie diese Regel als billig zu finden ist Jac. 1, 21. coll. c. 3, 14. seqq. Hebr. 12, 15. Judä v. 16.

Etliche zwar sprachen: Er ist fromm. Die andern aber sprachen: Nein, sondern Er verführet das Volck. Da findet man also nicht nur diuersa (verschiedene) sondern auch aduersa (wider einander streitende) Urtheile, es gehet per diuersa und aduersa, und das kan bey dem verderbten Zustand der Menschen nicht anders seyn! gleichwol behält die Wahrheit ihre Kennzeichen, wie wir aus dem Jacobo gezeiget haben.

Indem wir aber nun hier zweyerley gegeneinander finden, so siehet man daran ein Exempel von dem, was Paulus saget, wie und wodurch es gehe? nemlich durch böse Gerüchte und gute Gerüchte 2 Cor. 6, 9. dadurch geht es hindurch! Drum kan sich niemand entschul-

di-

digen: Ja, wer weiß, wie man dran ist! Der eine sagt dis, der andre das? Antwort: Prüfe es! denn da sind Criteria, wie gezeiget worden, und zwar solche Criteria, darein sich auch der geringste Mensch, wenn er nur aufrichtig ist, finden kan.

Wenn nun da stehet: Etliche zwar sprachen: Er ist gut; Andere aber sprachen: Nein, so ist dis formalis contradictio, (ein offenbarer Widerspruch). Und da wollen wir diese zwey diuersa und aduersa ein wenig genauer betrachten. Der eine Theil, (dem aber der andere Theil mit einem Non contradiciret) spricht: ἀγαθός ἐστι, Er ist ein guter Lehrer, weist auf einen guten Weg. Dis ἀγαθὸς, gut, saget gar viel.

Ἀγαθὸς heist erstlich so viel, als ἄκακος, er ist nicht böse, sondern gut. Und weil sich dis hie bey der Lehre CHristi erhebet, so geht es eigentlich sein Lehr-Amt an, und heist so viel: Der Lehrer ist ein guter Lehrer, der gute Lehren hat, keine böse. Wir finden auch anderswo, daß sie CHristum anreden: διδάσκαλε ἀγαθὲ, guter Meister, Matth. 19, 16. Bey diesem Wort fasset sie CHristus, und spricht: Warum heisset ihr mich gut? Das Wort ἀγαθὸς ist nicht nur so ein Compliment. Es ist damit nicht ausgerichtet, daß man das Wort so hin brauchet, es hat was auf sich. coll. c. 12, 35. Luc. 23, 47. 50.

Es heist das Wort ἀγαθὸς gut auch so viel, als δίκαιος, gerecht. Und also, wenn einige hie sprechen: Er ist gut, so ist klar zu mercken, daß sie das sagen apologetice, Rettungs-Weise. Denn Meßias muß sich retten. Er ist doch wahrhaftig der Beste, und kommt doch nun so in das Gedränge. Solche Rettungs-Sprüche von dem Meßia, als einem guten Lehrer, und keinem bösen, müssen wir noch mehrere aufsuchen, darin dergleichen von einem solchen muß, Rettungs-Weise, gesaget werden, der dessen ja nicht bedarf oder nicht bedürffen solte: Als Ps. 4, 7. wie die Noth das an dem besten Mann würde mit sich bringen, daß man Ihn würde retten müssen: Nein, nein, er ist ein guter Mann! es ist kein solcher böser Mann, wie ihr Ihn ansehet! Ist das nicht Schande? Ps. 25, 8. 9. 10. 12. da stehen die Bedeutungen beysammen, auf das Geheimniß, daß der Meßias in die Welt soll kommen, und darin gerichtet werden. Da heists: Der HErr ist ein guter frommer HErr, und führet uns auf keine böse Gänge oder Wege. Man sehe nur fein auf rem ipsam (die Sache selbst). Da wird es sich wohl finden Ps. 143, 10. Es. 35, 8. c. 40, 3. Pred. 12, 9. Wie in dem Hebräischen das Wort טוב alles Gute begreifft: also im Griechischen das Wort ἀγαθὸς, welches hier stehet. Wer denn nun attent war auf CHristum, der konte es unterscheiden; wie denn die Weisheit saget: Prüfet mich,

mich, ihr werdet müssen sagen, es ist gut und nicht böse! ja vielmehr wird euch das, was ich euch sage, eine Richtschnur geben, euch vor allem andern Bösen zu hüten. Sprüchw. 8, 20. 13. 32. it. c. 2, 9. 19. 20. (gut), also mag doch das Gute gefunden werden, daß es ist was gutes und was reales. Also trifft das ein, wie wir singen: Der Weg zum Guten ist fast rauh, aber doch richtig.

Nun v. 13. gibt der Evangelist eine Epicrisin bey solchen diuortiis sententiarum (durcheinander gehenden Meynungen): Es redete niemand aperte von ihm aus Furcht vor den Jüden: Auch, die so mit plapperten von Verführen ꝛc. und sagten mit: Ja HErr, die redeten nur so mit, aus Furcht. Man möchte dencken: es sind doch wol die meisten, die so sagen: er verführet das Volck? ja, wir reden so mit: Ja HErr! wir sprechen so mit, aus Furcht vor den Jüden. Multitudo (die Vielheit) thut nichts zur Sache. Wenn man die multitudinem solte examiniren, so würden wenige seyn, denen es von Hertzen gehet, sie reden so mit, schreyen mit. Also præiudiciret das der Wahrheit nicht. Aber freylich ist das Sünde.

Nun weiter v. 14. Da aber das Fest in der Mitte war, ging JEsus in den Tempel hinein, und lehrete. Es mochte indessen ausgebrauset haben, daß sich das Murren und Brausen in etwas legte; da ging Er in den

Tem-

Tempel, und lehrete, und zwar, mit Verwunderung.

V. 15. Und es wunderten sich die Jüden und sprachen: Wie kan dieser die Schrift, so er sie doch nicht gelernet hat? so er doch nicht ist in die Schule gegangen, und auf keine hohe Schule gezogen, wie geht das zu? Sie hätten nicht bleiben sollen bey dem πῶς (wie?) sondern bey dem quid: was ist es, das er lehret? Sie hätten nicht sollen sagen: quis? (wer) sondern quid? (was lehret er?) Nun, so kommen sie auf das πῶς, quomodo? ey, ey, es ist doch gleichwol kein Pursche gewesen! wie kan denn dieser die Schrift, γράμματα, literas? da er kein Ordinarius Literatus, nicht Zunftmäßig ist? Er war schon ein μεμαθηκώς, hatte gelernet genug, aber sie restringirten es in modo, weil er ihren modum zu lernen und zu studiren nicht erwehlet, so sagten sie: Wie geht das zu? Das ist aber eine Diuersion, das ist extra oleas vagari, (ausschweifen, auf was anders, auf Nebendinge fallen) extra rem, nur so circa rem herum. So machen es die Menschen. Das ist facies personarum θαυμάζειν, wie in der Epistel Judä stehet: θαυμάζοντες πρόσωπα, sie wollen πρόσωπα (ein gut Exterieur) haben und nichts anders. Nun aber ist das contra rationem mit solchem θαυμάζειν τὰ πρόσωπα.

V. 16. Da antwortete ihnen JEsus: Die Lehre, die meinige, οὐκ ἔστιν ἐμὴ ist nicht die

die meinige, wie ihrs verstehet, einseitig, als wenn sie von mir käme, (wie ihr von andern Leuten saget: ja das hat er so vor sichselber, er ist ein αὐτοδίδακτος.) Nein, in diesem sensu alienante ist die Lehre nicht mein. Diese Remotio ist gerichtet gegen den sensum opponentium (den Begriff, den hie die widersprechende Jüden von seiner Lehre hatten.) Denn hier ist Oppositio. Das kan man leichte verstehen. In dem Sensu, wie ihr es, als Opponenten, verstehet, ist die Lehre nicht mein, sondern sie ist dessen, der mich gesandt hat, und der diese Sendung characterisiret realiter; da müst ihr auf die Realia nicht auf die Personalia sehen, nicht nach dem triennio Academico fragen, da man pflegt zu sagen: er hat absoluiret. Darauf müst ihr nicht sehen, wenn ihr wolt auch nur vernünftig handeln. Diese Sache gehet höher; also sind auch höhere Kennzeichen, daß ein höherer mich gesandt hat.

Davon saget nun Christus v. 17. So iemand ernstlich thun will, θέλει τὸ θέλημα ποιεῖν, wem es Ernst ist, zu thun den Willen des, der mich gesandt hat, der wird capable seyn, zu unterscheiden diese Lehre, ob sie recht oder nicht recht, πότερον, ἐκ τοῦ Θεοῦ ἐστιν, vtrum ex Deo sit; ob sie aus GOtt sey, der wird nicht neutral bleiben wollen. Darauf gehet das πότερον, woher? Wenn die Leute ja noch wollen mit Christo gnädig handeln, so sagen sie: Ich will neutral bleiben! Das heist aber im

Christenthum so viel als: nicht neutral bleiben, sondern ein Schalck seyn. Es heist so viel: Die Sache gefällt mir nicht. Denn sonst wäre einer nicht neutral, und sagte nicht: Die Sache gehet mich nicht an. Da sagt aber Christus: Ein solcher Neutralist wird einer nicht bleiben dürffen, dems Ernst ist, der seinen Verstand da will brauchen. Wenn er ihn will recht brauchen, so muß sein Gemüth nicht falsch seyn, es muß ihm Ernst seyn, er muß wollen thun den Willen GOttes, es muß intellectus (Verstand) und voluntas (Wille) sich coniungiren, ohne Falschheit, ohne Tücke. **So iemand Weisheit mangelt, der bitte von GOtt, der da giebt einfältiglich,** ἁπλῶς Jac. 1, 5=21. c. 3, 17. Diese Regeln sind unverwerflich, auch in foro humano, auch nach der Vernunft, geschweige vor GOtt und in foro diuino.

So iemand will des Willen thun ꝛc. Das heist deswegen nicht so viel: Ja, man soll nur fromm seyn, nichts lernen! Ey, wer sagt das? und wer verlangt das? und was ist das für eine wunderliche Rede: Nur fromm seyn, und nichts lernen? Das ist eine giftige Rede! Nein, wenn einer will fromm seyn, so hat er auch den Willen, aufzumercken, und verständig zu werden. Aber jene giftige Rede zeigt: man wolle nicht fromm seyn Das ist der Zweck. Da aber ists coniungiret, da ists beysammen, wie es seyn soll. Aber wenn man

es

es ansiehet diuisim, separatim, und sagt: Das und das will ich lernen, ich muß ein grosser Gnosticus seyn, fromm zu seyn, oder auch nur einen Vorsatz dazu zu haben, brauche ich nicht, ego philosophabor inter pocula, (ich kan auch wol bey einem Glaß Wein ein Philosoph werden), das geht wohl an! Das ist ein Indifferentismus! und solcher Leute gibt es sehr viel! das ist diuisio, fallacia diuisionis. Gegen diese fallaciam divisionis ist dieser Canon CHristi gesetzet, und wird wol ein Canon bleiben, die Universitäten mögen dagegen stürmen, wie sie wollen. Sie selber thuns nicht, sondern das wird gesagt von vielen auf den Universitäten. Welche das γνῶναι nicht diuisim heraus nehmen, die geht das nicht an. Ein Mensch muß doch die Facultates, die ihm von dem Schöpfer verliehen sind, auch lassen ein Paar seyn. Homo gaudet intellectu & voluntate. (Der Mensch hat einen Verstand und Willen.) So muß denn der Mensch Achtung geben auf intellectum & voluntatem, wohin sie sich lencken, wo das Paar hin will. Wer das γνῶναι (den Verstand) cultiuiren will, muß auch θέλειν, (den Willen) bessern lassen. Wer das nicht thut, mit dem ists ja ein blind Wesen, ein tolles, malitiöses, boshaftiges Wesen. Trolle du nur hin vor den Richterstuhl! Ehe du hinkömst, wirst du sagen: Ich bin ja auf diese Weise ein homo furiosus (rasender Mensch). Darum gibt der liebe Heyland dieses zum Ca-

none, und er wirds, wie gedacht, wol bleiben. So iemand will des Willen thun, u.s.w. Die Leute thun, als könten sie solche Dinge nicht verstehen. Es wäre besser, wenn sie sprächen: wir wollen sie nicht verstehen. Sie stellen sich fremde, wollen es verstehen, absque vsu mediorum legitimorum, (ohne gebührenden Gebrauch der Mittel,) und sind also die heßlichsten Immediatisten, und die allerschändlichsten Enthusiasten. Denn, die sind es, die das immediate wollen haben, und die media nicht adhibiren. Diese Regel aber ist auch schon da gewesen Joh. 3, 20. 21. Wem es um die Wahrheit zu thun ist, der kömmt herbey ans Licht, auf daß ja alles, was in ihm steckt, möge offenbar werden. Denn er will nun nichts anders gethan wissen, als ἐν Θεῷ, in GOtt. Also ist die regula und via, plana (der Weg gantz richtig). Man hat keine Ursache, mit andern darüber zu streiten, und wenn ich das gleich als streits weise vorbringe, so ist es nur zur Beschreibung der Sache, sonst aber ist dis eine regula, quæ sua luce radiat, (die sich selbst beweiset,) und das Gegentheil ist nicht tanti. (werth, viel zu widerlegen.)

Das Wort πότερον woher, ist so ein Wort, wie wenn man sagt vtrum? welches von beyden? Da sind hernach kluge Leute, (scilicet) wenn man sie fraget: Was nehmet ihr für eine Parthey? so sagen sie neutram! Das ist aber nicht wahr! eo ipso nehmen sie die

die Parthey wider das Christenthum an, wenn sie sagen vom Neutro. Also wird der Neutralismus hier auch remouiret.

Nun, der HErr JEsus redet weiter v. 18. κατ' ἄνθρωπον und κατ' ἀλήθειαν, nach Menschen-Begriff und zugleich nach der Wahrheit: Wer von sich selbst redet, der suchet seine propriam gloriam, eigene Ehre. Wer aber suchet die Ehre des, der Ihn gesandt hat, (das kan man ja wohl mercken, wann man aufmercket, daß ich meine Ehre nicht suche, und also dafür auch nicht zu erkennen sey,) der ist wahrhaftig, ἡ ἀδικία ἐν αὐτῷ οὐκ ἔστιν, und Unrecht ist nicht in ihm. Sonst sprechen die Leute von den Frommen: Ach! wer weiß, was in ihm steckt! Sagt man aber ihnen was von ihrem Zustand, so heißts gleich: der will ein Hertzenskündiger seyn. (Und gegen die Frommen sind sie immer Hertzenskündiger.) Da sieht man, wie es sich so herum drehet. Das erzehle ich nur um deswillen, das man sehe, wie das nichts sey, und nichts heisse, wenn man sagt: Ja, wer weiß, was in ihm stecke! Denn, wenn man, wie gedacht, mit einem redet von seinem innern Zustande, so heists: Ey, du kanst mir nicht in das Hertz sehen, daß du wilt wissen, was in mir ist, und den Augenblick drauf thut er das, was er an andern tadelt, und spricht: Mit dir ists nichts als Heucheley! Ey, woher weist du es denn? ich dachte: es solte keiner ein Hertzenskündiger

seyn? Also sind das lauter vagi sermones, lauter Schweiffe, das ist lauter vagari, lauter extra vagari. Man kan einen daran gleich erkennen.

Nun, da CHristus redet auch ad captum, (daß es ieder fassen konte) doch nach der Wahrheit, so giebt er damit ein Exempel, um sich zu fassen. Und weil er Juden vor sich hatte, die auf Mosen trotzeten, und sagten: Wir bleiben bey Mose, bey dem Alten, nehmen durchaus nichts Neues an, wir stehen vor den Riß contra omnes nouatores (wider alle Neulinge); Nun so fähret CHristus weiter fort, so ad captum (faßlich) und doch nach der Wahrheit zu reden v. 19. hat denn Moses euch nicht das Gesetze gegeben? und doch niemand unter euch thut das Gesetze, quoad substantiam, (nach der Hauptsache) sondern nur quoad circumstantias und cerimonias: Heist das: ποιεῖν νόμον, das Gesetz thun, daß ihr mich sucht zu tödten? In einem solchen habitu steht ihr! Ihr saget vom Gesetz und thut es nicht, und das beweiset ihr mit euren factis, ihr sucht mich zu tödten, warum thut ihr das?

Ey, spricht das Volck v. 20. Du must einen Wahrsager Geist haben: Wer sucht dich zu tödten? Das sind lauter furores (unsinnige Reden und Verhalten), aber furores frequentati (kommen oft vor). Die Welt denckt: Sie sind Veniales (das gehe hin).

Ve-

veniales per se, (haben nichts auf sich). Si furimus, furimus in gloriam Dei, pro ecclesiæ salute. (Rasen wir, so rasen wir für GOttes Ehre, für die Wohlfahrt der Kirche.) Das ist ja nouus furor! (ein neuer Unsinn!) furere ist furere. GOtt schickt es, daß bald welche kommen, und sagen: Ey, das ist ja der, den sie wolten tödten. Die schwatzen aus der Schule, die verrathen es, daß sie also flugs überzeuget werden, daß sie αὐτοκατάκριτοι werden. Das stehet hier v. 25. Ist das nicht der, den sie suchten zu tödten, und nun discouriren sie mit ihm und thun ihm nichts. Ergo hat CHristus dieses nicht per calumniam geredet. Er hält sich aber bey den andern Dingen nicht auf, es jammert Ihn vielmehr, Er sagts jammernder Weise. Es ist auch jammerns würdig.

Nun, lieber Heyland! versencke uns in dein sanftes Wesen, und erlöse uns von allen Ungebehrden, Unmuth uud Unruhe, der du uns ja bist zur Erlösung gegeben, sowol von dem Sünden-Fluche, als auch von der Sünden Herrschaft, bis wir endlich durch ein selig Ende von der Sünde erlöset werden, auch der Wurtzel nach. Amen, Amen.

Die CCCIV. Lection.

Gehalten Dienstags d. 2. Nov. 1723.

HErr JEsu CHriste! der du dich hast unter das Gesetz gethan, auf daß du das Gesetz erfülletest, und dadurch Friede machtest bey GOtt und auch unter denen Menschen, die an dich glauben wolten! Tilge alle Feindschaft wider dein Erkentniß, und laß, statt dessen, den wahren Frieden grünen und blühen! Amen.

CHristus der HErr stehet recht in der Mitten, zwischen dem cumulo præiudiciorum (gehäufften Vorurtheilen) der Jüden, und insonderheit derer zu Jerusalem, welche nun sonderlich wolten eyfern über dem Gesetze, aber mit Unverstande.

Wir fangen heute wieder an v. 19. Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben, und niemand unter euch thut das Gesetz. Warum sucht ihr mich zu tödten? Da will CHristus ihnen ein Exempel geben, an welchem sie sich könten bespiegeln, wie es stünde mit ihres Hertzens Sinn. Und zwar gibt er ihnen kein Exempel, das da ferne oder fremde wäre, sondern das ihnen recht gleichsam zu Haus war.

Sie

Sie sagten immer von Mose und rühmten sich des Gesetzes. Nun sagt Christus: Es gilt eine Probe! Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben? Thut ihrs aber? Was hilft es euch sonst? Stehet ihr denn dabey in einem rechten Zustande? Das stimmet ja nicht mit dem Gesetz überein. Es wird bald auch noch mehr hie folgen vom Gesetze v. 22. 23. Nun das war freylich ein Domesticum, eine Probe, die sie zu Hause hatten unter sich selbst in ihrem Schosse, da sie sich bald fühlen konten nach ihrem eigenen Gesetze.

Indem aber hier v. 19. auch stehet: und Niemand aus euch hält das Gesetz, so steht das Wort niemand hie synecdochice, und ist so viel als: fast niemand, oder niemand unter euch, so viel in die Augen fallen kan. Denn wenn je auch einer da verborgen darunter gesteckt hätte von anderer Art, der wurde da nicht gesehen, man wurde sein nicht gewahr, es war so viel als niemand. Also ist dis interpretative, æstimatiue geredet; wie eine solche Vorstellung auch von Stephano gebrauchet wird Ap. Gesch. 7, 58. 51. 48. coll. c. 6, 11. sie wolten für das Gesetz eyfern. Da war denn freylich das a propos, daß Stephanus ihnen das Gegentheil da vorstellete. Wer thuts? Es geschiehet doch nichts ad substantiam legis, (was nach der Haupt-Sache des Gesetzes geschehen solte), sondern wenn je etwa was geschah, so betraffs ein oder das andere particulair Gesetz,

das wurffen sie so auf, secundum corticem (nach der Schaale), nicht secundum nucleum seu substantiam legis, (nach dem Kern und Wesen des Gesetzes.) Da siehet man, daß dis allerdings ad rhombum (am rechten Ort angebracht) ist.

Eben eine solche gegründete Vorstellung an das Volck stehet Rom. 2, 15. 28. 29.

CHristus setzte hier auch gleich die Frage dabey: Warum suchet ihr mich zu tödten? Wenn ihr substantiam legis (das rechte Wesen des Gesetzes) verstündet und achtetet, so würdet ihr sub specie legis (unterm Schein des Gesetzes) mit solchen Gedancken nicht umgehen. Ihr habt keine Ursache dazu ex ipsa lege (aus dem Gesetz selbst), sondern ex aliqua specie legis (nur aus einem Schein des Gesetzes.) Der Mensch aber ist nun so geartet, daß, wenn er einen Schein des Rechten kan erhaschen, ey, so freuet er sich und denckt: Nun kan ich mein Gewissen stillen. Aber CHristus fraget: Warum sie ihn tödten wolten? Sie trugen nemlich das CHristo nach noch vom vorigen Feste an, zu Jerusalem, bis auf dieses Fest. Joh. 5, 18. Darüber setzet er sie hier zur Rede, wie auch v. 30. Mit diesem Suchen, Ihn zu tödten, dachten sie doch nicht daran, daß sie das Fest profaniret. Das ist kein geringes Specimen des Verderbens, daß die Leute an denen Festen, welche doch in die erste Tafel des Gesetzes gehören, doch solche Dinge be-

begehen können wider die andere Tafel, z. E. wider das 5te Gebot; das solte ja einen ieden ans Hertz schlagen, sonderlich, dergleichen zu beginnen am Festtage. Und doch dencken sie wol: sie thäten das pro lege (fürs Gesetz), und also thäten sie solches pro Deo (GOtt zu Dienst), und gehöre mit zum Eyfer für das Fest. Die Propheten haben schon sehr oft darüber geklaget: Ihr haltet Sabbathe, daß es GOtt erbarme! Eben am Sabbathe werden Mord-Gedancken geschmiedet. Sabbath heist Ruhe-Tag auch von Mord-Gedancken. Aber damit umgehen ist ja wircklich keine Ruhe. S. Jes. 58, 4. 13.

V. 20. **Das Volck antwortete, und sprach: Du hast ein Teufelein,** δαιμόνιον, ein Wahrsager-Geisterlein, spiritum familiarem, gleichsam so zu reden, wer hätte denn das verrathen? Ihr müsset gar einen Geist haben, δαιμόνιον ein Wissens- oder Weissagungs-Geisterlein. **Wer suchet dich zu tödten?** Sie läugnen es, es kam aber gar bald durch ihre eigene Leute an den Tag. Und selbst das so grobe Herausfahren ist eine Anzeige, daß es mit ihnen nicht wohl stehen müsse. Eben da sie so grob herausfahren, verrathen sie ihr Hertz, daß es von der indole Sabbati oder Festi (rechten Art der Sabbath-Feyer) gar weit entfernt sey. Eine solche grobe Rede haben wir auch Joh. 10, 32. seq. c. 8, 48. 49.

Wer

Wer suchet dich zu tödten? sagen sie. Und doch gleich v. 25. kommen Leute selber von den Ihrigen, und verrathen es. Ingleichen in dem 44. und 51. Vers. Also war die Protestatio, wer suchet dich zu tödten? contraria facto. Sie wollen das nicht Wort haben; es kommt aber doch an den Tag.

JEsus antwortet nun weiter, und zeiget ihnen: wo die Unruhe, ihr Unsabbath bey ihrem Sabbath herkomme: v. 21. **Ein einiges Werck hab ich gethan, und ihr wundert euch alle, macht ein Wunder daraus, aber so, daß das Wundern** ad siniſtram, **linckwärts, ausfället.** (Wie wir etwa im Teutschen sagen: Macht doch nicht ein solch groß Wunder daraus). Er zielet hiemit auf das vorhergehende 5te Capitel Johannis v. 18. Dasselbe Werck war auch auf dem Feste zu Jerusalem geschehen. Das haben sie noch immer im Sinn. Es steckte noch immer in ihren Köpfen.

Christus sagte: **Ein einiges Werck hab ich gethan**, q. d. wie, wenn ich erst noch mehrere thun würde, wie würde euch das allarmiren? Ich gehe ja mit euch sachte, gradatim, von Tag zu Tage, von einem Wercke zum andern Wercke. **Mein Vater wircket bisher, und ich wircke auch ordentlich.** Ein einiges Werck habe ich gethan in aller Ordnung. Dasselbige Werck ist gewiß nicht so beschaffen, daß es mir solte Odium (Haß) bringen,

gen,

gen, von Rechts wegen. Ich habe den armen Menschen geheilet; das ist ja per se nichts odioses. Da ihr auch Menschen seyd, so solltet ihr es euch ja lassen lieb seyn, daß ein armer Mensch ist geheilet worden. Wir können auch dabey dazu nehmen, was auf gleiche Weise stehet Joh. 10, 32. Luc. 13, 32. 15. 16.

Nun geht es weiter von neuem in den Articul von dem Gesetze v. 22. Moses hat euch darum gegeben die Beschneidung, nicht, daß sie von Mose herkommt, ursprünglich, sondern noch von denen Vätern, vor Mose; noch beschneidet ihr einen Menschen am Sabbath. Richtet doch nicht so ungleich! Also wird hier abermal von Mose geredet, wie v. 19. Das war ihnen ein Domesticum, darinnen sie recht wolten zu Hause seyn. Nun Moses hat euch die Beschneidung gegeben, daß er nemlich das Gesetz davon hat fortgepflantzet, nicht, daß sie zu allererst von ihm herkomme. Denn sie war schon lang vor Mose, schon von den Vätern, von Abraham her. Das setzet er dabey: nicht Mosen nieder zu drücken, denn eben Johannis im 5ten Capitel hat ers gar anders gezeiget, da sieht man, wie er von Mose redet; v. 45-47. sondern zu dem Ende sagt Er so, daß sie nicht solten einen hiatum (eine Lücke) machen in der Bibel, und auf Mosen alleine pochen, ohne Connexion mit der Zeit vor Mose unter denen Vätern, daß sie also keinen Götzen aus Mose machen solten,

wie

wie sie doch thaten. Auf solche Weise muste Christus von Mose auch remotiue reden Joh. 6, 32. Moses hat euch nicht gegeben Brodt vom Himmel, sondern mein Vater gibt euch das rechte Brodt von Himmel. Weil sie Ihm da hatten das Manna vorgeworffen, und hatten daraus einen Gegensatz gegen Ihn gemacht, so muste Er einen contra-Satz machen: Das hat Moses nicht gethan. Das müsset ihr nicht so abpochen wollen. Joh. 9, 28. 29.

Noch beschneidet ihr den Menschen am Sabbath, und habt deswegen den Vorwurff nicht, als ob dadurch der Sabbath gebrochen würde. Also muß ein Lex dem andern weichen, und kans auch thun. Daraus seht ihr, daß man bey dem Sabbath bloß auf den actum externum (die äusserliche Handlung) nicht sehen muß. Darinnen bestehet nicht die Profanatio Sabbati (Entheiligung des Sabbaths), sondern nur, wenn mens legis (die Absicht des Gesetzes und eigentliche Willens-Meynung des Gesetzgebers) gebrochen wird, so wird Lex gebrochen. Ein iedes Gesetz hat seinen Zweck, und also muß man auf den mentem und substantiam legis stehen. Die Beschneidung ist freylich ein Opus, (Werck) ein Actus, (eine äusserliche Handlung;) weil ihr aber wisset, daß dieser Actus der Beschneidung ist von GOtt befohlen, so opponiret ihr ja nicht den andern Actum, sondern findet leichtlich, wie man das con-

conciliiren könne. Nun so thuts dann auch hie!

V. 23. So ein Mensch die Beschneidung annimt am Sabbath-Tage, auf daß das Gesetz nicht gelöset werde. (Denn wo sie nur den geringsten Schein hatten, so sagten sie gerne wider Christum, Er löse das Gesetz auf; welches er aber schon im Anfange seines Amts ihnen hat benehmen wollen, wenn Er sagt: Ich bin nicht kommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen, da steht λύειν wie hier. Matth. 5, 17. 18.) Da gibt Er ihnen also abermal domesticum exemplum, ex quotidiana praxi ipsorum, (ein Exempel, das bey ihnen geläuffig war, und täglich vorfallen konte). Ihr machts selbst so: Wann die Beschneidung einfällt auf den Sabbath-Tag, da stößt es sich doch ja damit nicht, das turbiret euch in eurer Liturgie nicht. Also begreiffet euch auch hie, daß deswegen doch nicht wird gelöset das Gesetze Mosis. Ja vielmehr, wann ihr den actum circumcisionis propter diem sabbati (die Verrichtung der Beschneidung um des Sabbaths willen) woltet unterlassen, (da doch auch ein gewisser dies circumcisionis, Tag der Beschneidung, von GOtt ist gesetzt worden), so würde eben das Gesetz Mosis gebrochen. Denn es war doch ein actus sacramentalis (eine sacramentliche Handlung) und Initiationis mit der Beschneidung; Eben dadurch würde der Sabbath gebrochen, wenn

ihr

ihr das verwürffet. Also müst ihr dem Sabbath besser unter die Augen sehen, was der rechte Sinn desselben sey, was Res sey.

Darum sagt Er denn weiter, das zu erklären: Zürnet ihr denn über mich, daß ich den gantzen Menschen am Sabbath gesund gemachet? Das ist ja eher noch mehr, als weniger, und zwar in genere boni. Es ist ja was gutes, und geschicht am gantzen Menschen. Da wird die Rede noch etwas höher gehoben und gesetzet. Wie der Heyland auch ein solch Argumentum braucht Marc. 2, 27. Es ist ja um des Menschen willen. Was nun um des Menschen willen geschicht, das kan nicht wider legem diuinam (das göttliche Gesetz) seyn. Lex Dei (GOttes Gesetz) ist auch propter hominem (um des Menschen willen) gegeben. Marc. 3, 4. Luc. 6, 9. 11. 18. 19. Luc. 13, 16. 17. 2. 3. So oft ist dergleichen vorkommen in CHristi Amt, daß man Jhn immer geplaget mit dem abusu legis (Mißbrauch des Gesetzes), mit dem schemate und sceleto legis (mit dessen äusserlichem Buchstaben). Luc. 12, 49. 51-57. Ap. Gesch. 4, 9. c. 3, 16. (ὁλοκληρίαν.)

Nun setzt der Heyland hinzu v. 24. Richtet nicht nach dem Ansehen, κατ' ὄψιν, nach dem ersten Anblicke, nach dem ersten Schemate, sondern braucht ein recht Gerichte, braucht die Wage recht, wäget es recht ab, brauchet die Wagschalen recht. Sie könten bey dem Worte κρίσιν δικαίαν, recht Gericht, wie-

wiederum notiren, was da stehet Luc. 12, 57. 49. da ist auch eine solche Rede.

An dem paradigmate kan man nun wieder sehen: wie die antithesis unter der larua legis (unter dem Vorwand des Gesetzes) sich so weit ausbreite und um sich greiffe, und, daß der Mensch eine solche Larve gern ergreiffe, nur daß er sich möge loßwickeln, daß ihm Christus nicht zu nahe komme. Es ist den Leuten nicht um das Gesetz zu thun, als wenn sie das Gesetz im Ernst wolten halten. Man siehet das wohl, daß es ihnen darum nicht zu thun sey, sondern nur: daß sie was darzwischen machen, was darzwischen setzen, und eine diuersion machen. Davon sind so viele façons, so viele Figuren, daß man noch immer der Sache nachzudencken hat. Und dazu gibt das systema biblicum immer Gelegenheit. Denn der Geist ist noch immer unter den Leuten, daß sie abusum legis einführen. Das wird genennet legalismus. Es hat einen Schein, und ist doch nur so ein Ismus.

Wenn nun Christus hier saget: Richtet ein recht Gericht, so kan man hiebey mercken: daß man ohne genaue meditation über den Articulum de lege & Euangelio von keiner Sache recht könne richten. Das wird ausgeführet in dem hiesigen Tractat: *de vera & falsa doctrina recte dignoscenda* p. 25. seqq. Man muß einmal recht an diese meditation; sonst wird man sich verstossen am allerliebsten.

Item gehöret dahin mein gantzes *Spicilegium Hist. Eccl. V. Test. ex præfat. Lutheri in libros V. Test.* Man nimt immer aus dem Alten Testament gern etwas gegen das Neue. Da doch dieses aufs Alte mit weiset. Das muß man einmal recht meditiren. Sonst wird man auch in der antitheſi alle Augenblick stolpern, wenn man das nicht recht inne hat. Ja darüber kömmt der Mensch gar in die Feindschaft wider CHristum, wie hier stehet: ihr zürnet über mich, χολᾶτε seyd solche cholerici. Wie kan eine Feindschaft wider CHristum aus GOttes Gesetz entstehen? Es ist ein gewisses Kennzeichen, daß einer mit GOttes Gesetz nicht als mit GOttes Gesetz umgehe. Und doch stehet da von der Feindschaft ἔχθρα Ephes. 2, 14. CHristus hat diese Feindschaft müssen durch diesen Weg umkehren und aufheben. Also ist es gar ein bös Ding mit der Feindschaft, mit dem Gift.

Nun HErr JEsu CHriste, der Articul vom Gesetze und Evangelio hat dich dein theures Blut gekostet! ach, so verbindet uns ja das, recht zu richten, die Augen recht aufzuthun! das verleihe uns durch deinen Heiligen Geist. Amen, Amen.

Die

Die CCCV. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 4. Nov. 1723.

HErr JEsu CHriste, dein gantzes Leben, das du bey deiner ersten Zukunft gehabt hast unter den Menschen, ist ein stetes Leiden gewesen innerlich und äusserlich. Dadurch ist offenbar worden, wie es der göttlichen Sache ergehe unter den Menschen, nach dem Verfall! du bist aber nun kommen zur Hülfe und zur Erlösung. Laß denn uns derselbigen theilhaftig werden in aller Geduld. Amen.

IN unserm Capitel heißt es v. 25. ἔλεγον οὖν so sprachen nun etliche von den *Hierosolymitanis*: Ist das nicht der, den sie suchten zu tödten. v. 26. siehe er redet gantz frey und sie sagen ihm nichts. u. s. w. Das ist also ein neuer motus auf das vorige. Darum heißt es: da sprachen nun auf daß vorige etliche ꝛc. Das vorige war gewesen eine Vorstellung, die CHristus selbst gethan und sie mit den Worten beschlossen hatte: Richtet ein recht Gericht. Da sprachen nun etliche. In den Teutschen Bibeln ist daß Nun vielmal

ausgelassen; es hätte aber darin nicht sollen versehen werden. Hier zeiget es uns die connexion, was von neuem für ein motus animorum entstanden auf die vorhergehende Vorstellung. In diesem motu nouo animorum ist das Beste, wenn es v. 26. heißt: Erkennen unsere Obersten nun gewiß, daß er gewiß der Meßias, oder der Gesalbte sey. Da stehet zwey mal gewiß, gewiß. Also ist der motus freylich auf eine Gewißheit gerichtet. Der Mensch mercket wohl, daß er elend dran sey, wenn er keine Gewißheit habe. Also gehet freylich das Gemüth um die Gewißheit so herum, und so weit ist der nisus oder conatus, (die Bemühung) wie nöthig, also auch gar gut. Es ist ein köstlich Ding, daß das Hertz vest werde; freylich solte man darnach trachten. Es ist καλὸν, freylich was wichtiges. Ebr. 13, 9. Aber der motus ist hier nicht beständig; wie man flugs darauf siehet v. 27. Doch wir wissen, von wannen dieser ist, wenn aber Meßias kommen wird, so wird kein Mensch wissen, woher er ist. Das war bey ihnen eine tradition. Wo aber hat sie Grund? Da siehet man, daß dieser motus nicht beständig war, sie brechen wieder ab, springen wieder ab, und zwar über einen nichts werthen Umstand, über einer blinden tradition, die nirgends stehet. Doch wir wissen. Das ist der immer abspringende, abtrünnige Gemüths-Zustand!

Der

Der Mensch will das auf einen Maulbissen haben, was GOttes Sache betrifft. In andern Sachen pflegt der Mensch es nicht so zu machen, auch dergleichen nicht einmal zu prætendiren, denn er weiß, es gehet nicht an. Aber bey GOtt dem HErrn stürmet er so: flugs her, oder nichts! als wenn man alles in seiner Macht hätte. So nimt der Mensch GOttes Sache in die Rapuse, und thut sich damit Schaden, daß er die bonos motus (wie man siehet) damit wieder niederschläget, und linckwärts fallen lässet. Da ist der Mensch selber Schuld daran. Solche blinde traditiones werden gleichsam als Evangelia angesehen. Da haben die Leute ihre Sprichwörter, die müssen mehr gelten als alle Evangelia. Und solche Sprichwörter wollen die Menschen also haben, als triuialia. (bekante Sachen) Da schnappen sie ab. Das ist denn ein unstätes Wesen.

Wenn man in etwas nachforschet, wo eine solche tradition, davon hie stehet, etwa sey hergekommen, so meynen die Gelehrte, mit ziemlich glaublicher Muthmassung: sie sey auch aus einem Text der Schrift entstanden, nemlich durch Mißbrauch. Denn GOttes Wort muß immer her halten, und sich zu allen Dingen hergeben. Man lieset nemlich beym Micha, des Meßiä sein Ausgang sey ab æterno. Das haben etliche übersetzet: seine Ausgänge sind *ex*

abscondito, aus dem Verborgenen. (*) Auf diese Weise ist die sententia vaga aufgekommen, daß die Leute gemeynet: wenn der Messias würde kommen, so werde er kommen ex abscondito, man werde nicht wissen, woher? Sie hätten ja dencken können, daß, da Messias eine göttliche Person seyn soll, das nimmermehr eine göttliche tradition seyn könne: man würde nicht wissen, wo er her sey! auf Unwissenheit wird ja seine Sache nicht gegründet seyn! es ist ja damit keine res tenebrarum, (keine Sache, die ins Finstere gehöret) noch res promiscua, sondern res lucis. (eine lichte Sache) Aber das sind so die Träume, darzu die

(*) Das Nomen עולם Ewigkeit stammt von einem solchen Grund-Wort her, welches heißt: verborgen seyn. Daher es Coccеius in Lex. f. 617. nennet: nomen ab *ignorantia* deductum: quia tempora hominibus sunt incognita. Wie nun die müßige Cabbalistische Köpfe haben pflegen mit den Worten zu spielen: so mögen sie auch aus Ewig, verborgen gemacht haben. Es hat aber dieser Einfall nicht den allergeringsten Grund. Denn, wenn man den Text recht ansiehet, so zeiget es die Redens-Art mime olam selbst, und noch darzu das beygefügte mikkædæm gar zu deutlich, daß von der Ewigkeit, nicht vom verborgen seyn, geredet sey. Andere muthmassen: es gründe sich diese tradition auf die Worte Jesaiä: Wer wird seines Lebens-Länge (eigentlich: doro, generationem Eius, sein Geschlecht,) ausreden. S. Vitringa T. II. f. 659.

die Leute Lust haben, wie in der Epistel Judä von Träumern stehet. v. 8. Das kömmt aber davon her, daß der Mensch sich über den Messiam nicht will rechte Mühe geben. Er denckt: kömmt Er, so kömmt Er. Lernen wir Ihn kennen, so lernen wir Ihn kennen. Ist Ihm was dran gelegen, so wird sichs schon geben. Wie die Anverwandten des Geschlechts Christi oben sagen v. 4. Thust du solches, so offenbare dich der Welt. Ja, das bist du schuldig. So sind die Leute Grobiani. Machst du es nicht so, so hebe ich es nicht auf, (*) so schmeisse ich es hin. Das ist ungezogen, närrisch, albern! Heißt das methodice verfahren? flugs wollen die Leute mit dem Kopf oben hinaus. Wir treffen gar oft dergleichen exempla exaggerationum tumultuantium, morosarum ex impatientia, (toller, muthwilligen und aus Ungeduld enstehender Einwürffe) an: Thut ers nicht, ey nun, so schmeissen wir es weg. Das soll methodice procediret heissen. Und ist es doch nicht! sensus communis zeiget es ja, daß dis nicht könne der rechte methodus seyn. Aber in diuinis (in göttlichen Dingen) ist diß de facto (in der That) quotidiana methodus. (die tägliche *praxis.*)

Doch wir wissen. Dergleichen abspringender Zustand, da, wenn auch ein guter motus ist, er nur so transiens (vorübergehend) ist und bleibet, findet sich auch in einem an-

(*) Von der Erde. Mag mich nicht drum bücken.

dern Exempel, nemlich Joh. 9, 29. Da kehren sie es um: Wir wissen nicht, von wannen er ist. Von Mose wissen wir wohl, wo er her ist ꝛc. Und also reissen sie Christum hin und her, von einer Seiten zur andern. Man kan in den Sprichw. c. 4, 18. 19. von dergleichen Springen, Abspringen lesen. Nun, ein jeder wird den affectum von diesem malo (sehr schlimmen Unart) an sich spüren. Also wird ihn dieses in eine Demuth, aber auch in einen Ernst führen, gegen diesen groben adfectum zu kämpfen, coll. cap. 9, 13-17. 18. Im Jes. c. 29, 12. wird dis genannt der Schwindel-Geist, und er ist es auch, wir haben auch schon ein solches Exempel gehabt von Springen hin und her Joh. 6, 41. 42-46. und 67.

Das war denn also ein neuer actus, ein neuer motus.

Was folget nun darauf. V. 28. 29. Da rief JEsus, lehrete, und sprach: ja, ihr kennet mich, daß zu wünschen wäre, es wäre besser. Und wisset, von wannen ich bin, (scilicet) und von mir selbsten bin ich nicht kommen. (Es ist kein Kennzeichen davon da.) Sondern es ist ein wahrhaftiger, der mich gesandt hat, welchen ihr nicht kennet. Da sehe man: was das für ein Ruffen sey. Ἔκραξεν οὖν heißt es auch hie: Da rief nun JEsus, wie das οὖν v. 25. stund. Da rief nun JEsus im Tempel lehrende, da er das Abspringen der Menschen wahrnahm. Also war

sein

sein Ruffen ein schmertzliches, ein wehmüthiges Ruffen. Weil die Menschen immer so zurücke taumeln, so wunderliche Postulata machen, die sie keinem Menschen dürfen zumuthen, da rieff nun JEsus im Tempel lehrende: Ja, ihr kennet mich. Das ist hier repellendo gesagt; Er gibt ihnen das Wort zurücke. Sie sagten: Wir wissen von wannen er ist. So antwortete Er: Ja ihr wisset, es wäre gut, wann es wahr wäre! Ohnlängst hatten wir in der Paßions-Historie auch so eine Frage an CHristum, da Pilatus fragte: Wo bist du her? Aus welcher Regione Cœli & Siderum, (aus welcher andern Welt?) Das ist auch so eine schweiffige Rede. Darum gibt ihm CHristus keine Antwort mehr. Joh. 19, 8. 9. Was kanst du davon fassen bey solcher Beschaffenheit deines Gemüths, da du so oft abspringend bist, zurücke fälleſt, und schon selber gesagt hast: Ja, was ist Wahrheit? coll. Joh. 18, 38. Da bleiben wir sitzen auf der Sand-Banck, wie Pilatus da sitzen bliebe. Das thut CHristo wehe! und weils Ihm wehe thut, so ist es ein Zeichen, daß es ein Status ist, daran der Mensch schuld ist.

Man findet dergleichen modum loquendi repulsiuum per dolorem, (Redens-Art, da man die Worte im Schmertz gleichsam zurücke gibt,) auch Jer. 8, 8. 9. 22. Joh. 9, 29. 30. c. 8, 13. seqq. Joh. 6, 36.

Mit diesem modo loquendi repulsiuo zeiget JEsus an: daß sie es nicht anfangen competenter, wie es sich schicke; es sey ja kein Ernst dabey, keine Sanftmuth, keine Demuth und kein Anhalten. Der Articul vom Meßia werde wie res titiuillitii, so schlüpferig, so schnöde, so abrupte tractiret. Da hingegen recht gute Gemüther den Articul von CHristo mit Reuerenz tractiret haben, sie haben erkant ihre natürliche Unwissenheit und gebeten um Erleuchtung des Geistes. So haben sie es gemacht! so hat es auch materia ipsa, (die Sache selbst) und materiæ sanctitas, (ihre Heiligkeit) mit sich gebracht. Z. E. Sprichw. 30, 3. 4. Da thut ein solcher eine Bekentniß, da er bittet um die Theologiam der Heiligen, mit einem heiligen, das ist einem gebeugten, submissen, der Demuth gemässen Gemüth. Die Demuth wird an dem Studiren keinen nicht hindern, (ich will nicht hoffen,) es wird einen nicht an der Erkentniß hindern. Vielmehr die Hoffart; denn diese macht lauter Aufblähungen in dem ohne dem schon elenden cerebello, (Köpfgen).

Ueber solcher Unwissenheit: (ja, ihr kennet mich,) hat CHristus auch sonst geklaget. Denn, wenn Er fraget: Was düncket euch von CHristo? so sagten sie so ihren Text her, aber da Er fragte: Wie reimt sich eins mit dem andern? so wusten sie nichts. Da blieben sie doch in ihrem Sode. Darüber hat Er geklaget.

klaget Matth. 22, 42. seqq. coll. Marc. 12, 35. 36. c. 8, 27. Die göttlichen Sachen sind den Menschen nicht tanti geachtet! Und also trug CHristus seine Schmertzen über ihrem blinden Zustand, über ihrem blinden Verfahren.

Wie Er aber ihren blinden Zustand durch sein Ruffen hat offenbaret: so bezeuget Er nun hingegen seine Sendung, an welcher man könne Wahrheit, und Kennzeichen der Wahrheit suchen, und also auch finden, nicht Hindernissen. Ja, ihr kennet mich, und wisset, von wannen ich bin. Und von mir selber bin ich nicht kommen, sondern es ist ein Wahrhafftiger, der in der Wahrhaftigkeit der Sendung sich schon denen hergibt, denen es wahrhaftig um die Wahrheit zu thun ist; wie ihr oben zweymal gesagt habt ἀληθῶς, ἀληθῶς, v. 26. Da zielet CHristus auf das, was er schon vorher gesaget hat. Und können sie bey den Worten v. 28. von mir selbst bin ich nicht kommen, aus eben diesem Context repetiren, was da stehet v. 15. 17. 18. Hier sagt Ers noch einmal: es darf keiner klagen, ich prætendire: man solte nur so blindlings glauben, oder, daß ich in einem sensu alieno, nur auf das ἀυτὸς ἔφα weise: weil ichs so sage, müste man alles gläuben. Nein, von mir selbst bin ich nicht kommen! es wird dem Menschen schon Zeit gegeben zur stillen, geschickten, demüthigen Prüfung. Von mir selbst bin ich nicht kommen, sondern es ist ein

Wahr-

Wahrhaftiger, ἀληθινός. Lutherus hat es wohl übersetzt: wahrhaftiger, wie schon vorher stehet ἀληθὴς. Jenes Wort bedeutet noch mehr. Es heist nicht nur in abstracto wahr, sondern wahr prodeundo ad alios cum veritate, ein mit der Wahrheit hervorgehender, hervortretender. Darum heist es verax, das ist, nicht nur einer, der vor sich verus ist, (der der Wahrheit beflissen ist vor sich,) sondern, der auch verax ist, pro aliis verax, prodeundo ad alios, der Wahrheiten mit sich bringet, die sich legitimiren. Das heist ein Wahrhaftiger, wie vorher v. 18. Ingleichen, wie wir gehabt haben Joh. 5, 32. Joh. 8, 26. 1 Joh. 5, 19. 20.

Zu demselbigen Wahrhaftigen will nun CHristus sie locken. Als spräche Er: Es wird ja ein treuer GOtt im Himmel seyn, der das treue Suchen wird zum Finden kommen lassen, ἔστιν ἀληθινός. Es muß ja der liebe GOtt als ein treuer GOtt, als ein wahrhaftiger GOtt, respectiret werden, daß man doch zu Ihm nahe als zu einem wahrhaftigen GOtt, nicht so blinder, grober, unruhiger Weise. Das wäre ἄθεόν τι, was ungöttliches. GOtt lässet sich ja nichts abzwingen, er läßt sich nichts abpochen, abdringen, ablauschen, ablauren, abfladdern. Bey dem Wort wahrhaftig, weil hier stehet ἔστιν ἀληθινός, est, es ist ein Wahrhaftiger, könten sie den Ort darzu nehmen Römer im 1 Cap. Sie haben GOtt den HErrn nicht so viel geachtet, um seine

Sache

Sache sich Mühe zu machen, sondern sie prætendiren: GOTT der HERR solle es ihnen ins Maul geben, soll es noch für eine grosse Ehre und Gnade von uns armen Sünden-Würmern achten, wenn wir seine Sache nur annehmen. Solche Fanatici sind die Menschen. Und sagen doch: Ich habe das Meinige gethan! ich habe eine Viertel-Stunde da gestanden, und habe es doch nicht können erschnappen. Ja, es ist wahr! du hattest es auch nicht sollen erschnappen! beuge deine Knie! gehe mit GOtt um als mit GOtt. Er ist GOtt, und nicht ein solches Obiectum versatile. Rom. 1, 21. it. 28. Was kan denn also GOtt mit solchen Tumultuanten machen, die da sagen: Geschicht mir nicht mein Wille, so werde ich ein Atheus! nun, was ist denn das? so möget ihr schuld daran seyn, ihr Christiani.* Nein! du bist schuld daran, mein lieber Mensch! da du dir nicht die geringste Mühe wilt machen um GOtt, mit Ernst. Das sind treffliche Passagen.

Es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat, welchen ihr nicht kennet. Das muß ich euch sagen. Bey dem nicht kennen, damit man sehe, was der HErr haben will, können sie dabey notiren Joh. 16, 3.

V. 29.

(*) So wird geredet als aus dem Munde der Heyden. Es gibt aber gnug solche heydnisch-gesinnte Leute mitten unter den Christen selbst.

V. 29. Ich kenne ihn aber, denn ich bin von Ihm, und Er hat mich gesandt. Diese Confession hat denn Christus abermals gethan, weil sie aus seinem Aduent einen blinden Aduentum machten: Wenn er kommen würde, so würde niemand wissen, wo er her sey. Ey, sagt Er: das würde sich schicken! Nein! Nein! Meßias wird ja wol sagen dürfen: woher er ist. Er hat mich gesandt, und ich habe ja meine Gesandtschaft bisher langmüthig genug bezeuget und ausgerichtet, und meine Botschaft gethan. Ich bin kommen so, daß ihr wohl wissen köntet, woher ich kommen bin? daß ihr mirs nicht zu einem solchen blinden Aduentu dürft machen.

Wir können bey diesen Worten setzen, was wir gehabt haben Joh. 1, 14. Joh. 6, 45. 46. Luc. 10, 22.

Nun folgt wieder das Ἰν, Nun, v. 30. das wir nun zum dritten mal haben. Da ist immer ein Stoß nach dem andern. v. 25. 28. 30. Da suchten sie Ihn nun zu greifen. Da wurden sie vollends toll.

Bey diesem Ἰν, Nun, können wir dergleichen insultum, über den Punct, den Er nicht konte verschweigen, notiren, Joh. 10, 31. 32. 33. Joh. 10, 7. c. 19, 7. c. 18, 20. 36.

Nun HErr JEsu Christe, so gehet die turba mit dir um! Wer aber sich

sich will anhalten an dich, der wird nicht fallen, der wird nicht können niedergerissen werden, ob er gleich freylich dabey wird viel fühlen von solchen Stürmen um dich herum! Ach HErr, erbarme dich über uns, und über alle, die an dich glauben, auch anderswo. Amen.

Die CCCVI. Lection.

Gehalten Dienstags d. 9. Nov. 1723.

HErr JEsu CHriste, du sprichst selber, daß du dazu gebohren seyst, und in die Welt kommen, von der Wahrheit zu zeugen. Darum hast du dich auch unterworfen allem falschen Urtheil der verderbten Menschen, und was über dein Zeugniß bey ihnen pfleget zu erfolgen. Gib Gnade, daß wir uns deiner nicht schämen, sondern uns dir zum Zeugniß der Wahrheit willig und beständiglich ergeben unter allem Leiden. Amen.

ES ist das Colloquium Religionis (Religions-Gespräch) Joh. 7. continuiret bis zu v. 31. Aber viele vom Volcke gläubten an Jhn, und sprachen: Wenn

Wenn Christus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen thun, denn dieser thut? Damit sprechen sie aus ihre propension, die sie noch so gründeten auf den Wunder-Glauben oder auf die Zeichen. Indeß hat doch das, was sie von Zeichen sagen gleichwol einen Grund. Denn es war vom Meßia vorher gesagt: daß er viele Zeichen thun würde, und nicht nur viele Zeichen, sondern auch, das war vorher gesaget worden: qualia, was für Zeichen, welcherley Zeichen Er thun würde. Darauf haben denn diese Leute reflectiret, und also ihre propensionem declariret, obgleich nur Frag-Weise: Wenn Christus kommen wird, wird Er auch mehr Zeichen thun? Sie lassen es also gleichsam in medio. Doch ist die propension klar. Und daß diese propension sey nahe herbey getreten, das siehet man aus dem effectu bey den Pharisäern, vor welche es kam, wie gleich v. 32. stehet: Und es kam vor die Pharisäer, daß das Volck solches von Jhm murmelte. Sie waren doch da etwas freyer heraus gegangen. Daraus schlossen die Pharisäer: wenns so weit gekommen, so sey nicht mehr Anstand zu nehmen, sondern zu eilen, daß man sich da widersetze. Bishero hatten sie doch alles in der Furcht erhalten, wie wir v. 13. dieses Capitels gehabt: Niemand redete frey von ihm, um der Furcht willen der Jüden. Das aber war etwas frey. Sie konten dennoch

nicht

nicht verhindern, daß nicht immer was solte ausbrechen. Wie denn hernach so gar auch ihre eigene Diener sagten: v. 46. Es hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch. So geht die causa Dei, (Sache GOttes,) wenn sie gleich pressa (unterm Druck) ist, doch Schritt vor Schritt fort.

Da sandten die Phariseer und Hohenpriester Knechte aus, auf daß sie ihn griffen. Nun, meynten sie, sey nicht mehr zu warten.

Bey dem Wörtlein, Da, könte man notiren, was da stehet Joh. 12, 18. 19. c. 11, 57. Matth. 9, 33. Es ist ihnen gar oft begegnet, daß, wie man im Sprichwort saget, es sie hatte auf die Nägel gebrannt, daß sie nun nicht mehr conniuiren wolten. Matth. 13, 23. 24.

Was that nun JEsus, da das ausbrach? Da stehet v. 33. Er habe zu ihnen gesprochen: Ich bin noch eine kleine Weile bey euch, und dann gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat. v. 34. Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und da ich bin, könnet ihr nicht hinkommen. Wie schickt sich, möchte man sagen, diese Rede CHristi zu dem attentato (Mord-Anschlag) der Phariseer? Antwort: Das kan ein ieder leichtlich finden. Sie suchten ihn zu greifen und umbringen zu lassen. Darum schickete es sich wol, nun so zu reden, als spräche Er: Ich bin ohne dem noch eine kleine Zeit bey euch, ihr

dürfet eben nicht so eilen, ihr werdets nicht versäumen; wenn ihr ja wollt wider den Stachel löcken, und euch an diesen Stein des Anstossens stossen, so lasset euch nur die Zeit nicht zu lang werden, laßt euch nicht so darnach verlangen, ich werde euch nicht entlauffen.

Fürnehmlich aber sind diese Worte eine Paræneſis, ein Zuspruch, sich in acht zu nehmen, und die Thür sich nicht selbsten zuzusperren; denn es werde sie gereuen, es werde eine andere Stunde kommen; die ietzige Zeit wäre viel besser anzuwenden und zu gebrauchen, sie sey ohne dem kurtz.

In dieser Paræneſi lieget denn auch dis: daß CHristus der HErr immer hat die Leidens-Zeit vor Augen gehabt, und auch dis unser Collegium Harmonicum ist und bleibet meistens ein passionale.

Ich bin noch eine kleine Zeit bey euch. Wir werden künftig haben, daß CHristus auf gleichen Schlag und zu gleichem Endzweck so redet Joh. 12, 35. 36. c. 13, 33. c. 8, 21. Das ist also eine opportuna Paræneſis, (Ermahnung zu rechter Zeit,) und doch zugleich placida, (sanftmüthig.) Sie kamen in ein Treiben; CHristus aber blieb placidus, (sanftmüthig und gefaßt,) bey ihrem calore, (hitzigem Wesen.) Wie dort der Prophet Jeremias sagte: Nun ich bin in euren Händen, wann GOtt mich euch ergibt, so bin ich da; aber fahrt caute! hütet euch! ihr werdet euch an

mir

mir versündigen. Jer. 26, 14. 15. c. 38, 5. 6. das war auch treulich gewarnet.

Nun CHristus sagt: Ihr werdet mich suchen und nicht finden. Es wird alsdann vorbey seyn. Posthæc occasio calua! Jetzt denckt ihrs nicht! aber es wird geschehen! Damit will Er ihnen vorher sagen, was für Calamitates (Jammer und Unglück) über sie und über ihr Volck würden kommen, daß sie alsdann gerne würden haben wollen, daß ein Messias käme, der ihnen hülffe! Da sie aber nun die rechte Hülffe ausschlügen, so würden sie alsdenn nichts finden. Dergleichen Rede brauchet CHristus auch dorten Luc. 17, 22. Es wird die Zeit kommen, da ihr werdet begehren nur Einen Tag wieder so zu haben, als ihr jetzt habt; und nicht nur Ein Tag, sondern mehrere Tage sind vorbey, aber jetzt thut ihr, als wenn ihr lange Weile hättet, als wenn ihr Zeit überley hättet, und sagt: Wenn kömmt denn das Reich Meßiä? Wenn kömmts dann? Ach, ihr armen Leute! coll. Luc. 13, 7-9. c. 16, 25-33-35.

Eben dergleichen, die Tage Meßiä betreffende, wie sie es lassen vorbey gehen, (und geschicht nichts mehr unter den Menschen, als daß sie das Præsens vorbey lassen, und haben der Weile andere Dinge im Kopfe,) stehet Es. 8, 20. 21.

Das war denn also nun eine treue Paræneſis, sie zu warnen. Aber sie tractiren es lächerlich und recht höhnisch v. 35. Da sprachen

die Juden unter einander: Wo will dieser hingehen, daß wir Ihn nicht finden sollen? will er unter die Griechen gehen, die hin und her zerstreuet liegen, und die Griechen lehren? Was soll das für eine Rede seyn? Sie tractiren ihn als einen Landstreicher, der er doch aber ja nicht war. Aber die Menschen sind in keiner Sache insolenter als in geistlichen Sachen. Da kan man also wohl erkennen, in welchem Zustand die Menschen stehen, daß sie freylich besessen sind von keinem guten Geiste, weil sie eben in geistlichen Sachen am aller insolentesten sind, und daher plappern dürffen, was sie wollen.

Eben auf dergleichen Weise folget Joh. 8, 21. 22. 23. 24. das ist recht parallel.

Nun das ließ CHristus fahren. Denn, wenns nun dahin kömmt, so schweiget er. Doch daß er um deswillen nicht zurücke tritt. Wie denn v. 37. folget: Aber am letzten Tage des Lauberhütten-Festes, der am herrlichsten* war, trat JEsus von neuen auf, rieff, und sprach: Wen da dürstet, der komme zu

* Μεγάλη. Sonst hiessen die Fest-Tage bey den Jüden insgemein ἡμέραι μεγάλαι, grosse Tage. S. Joh. 19, 31. conf. RELANDI Antiqq. Hebr. p. 418. Hier aber wird in gantz ausnehmendem Verstande der letzte Tag des Lauberhütten-Festes also genennet, da sie siebenmal mit ihren Büschen um den Altar gingen. Sonst hieß dieser Tag auch Hoschanna magnum, das grosse Hosiannah.

zu mir und trincke; und sagt auch hernach von Strömen der lebendigen Wasser. Aus den Antiquitäten ist bekant, daß am letzten Tage des Lauberhütten-Festes viel Wasser aus dem Teiche Siloah (von welchem Joh. 9. folgen wird) geschöpfet worden;* das trugen sie dann in einen grossen Alueum, (Kasten) der als ein Meer war, und das geschah mit grosser Freude, worauf Jesaias zielet in den Worten: Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heyl-Brunnen, c. 12, 3. Das geschah am letzten Tage des Lauberhütten-Festes. Und war ein Vorbild auf Christum; Christus aber war Antitypus, das Gegenbild. Also tritt Er nun hin an denselben Wasser-Kasten, und ruffet das Volck herbey, appliciret das nun, impletiue, Erfüllungs-Weise, was das bedeute, als sagte Er: Das habt ihr nun da! Und da krigte es bey den Præsentibus (An-

* Alle Tage dieses Festes, sonderlich aber am letzten, schöpfte ein Priester, mittelst einer güldenen Kanne, Wasser aus dem Teich Siloah, (welcher unten am Berge Sion, ausserhalb Jerusalem, entsprang,) und trug es durch das Wasser-Thor in den Tempel, goß etwas Wein drunter, und opferte es endlich dem HErrn auf dem Brand-Opfers-Altar. S. Io. Heinr. Maii, Fil. Dissert. Epistol. de *hausiu aquarum* ad Ies. 12, 3. Giessæ 1710. Und, nach allen Umständen dieses Festes, Io. Henr. Hirzelii Diss. de *Ritu Effusionis aquarum*, Præs. Io. Marckio. Lugd. 1704. 4.

(Anwesenden) freylich einen Sensum planum (leichten Verstand), und war also Signum und Signatum, (Fürbild und Gegenbild), beysammen.

Von diesem Ritu kan man noch was mehrers finden in einer Schrift des Hrrn. Prof. FRANCKENS* in 4to, welche genennet wird: Zeugniß vom Werck GOttes. P.II. pag. 297. seqq. Man siehet also auch an diesem Exempel, da ein Typus ist, und CHristus den Punct repetiret, daß kein Typus ist bloß und leer gelassen worden, sondern GOtt hat auch immer lassen etwas dabey sagen, es sind auch Dicta dazu kommen.

Merckwürdig ist, daß das am letzten Tage des Festes geschehen, und daß dabey stehet: der sey der herrlichste gewesen. Das war etwas singulaires. Bey den Menschen ist es gerade umgekehrt, die fahren gleich heraus mit ihren Dingen. Aber des lieben GOttes Manier darinnen ist anders. Der spart das Beste bis zuletzt. Das hat freylich doch auch was bedeutet! Wenn bey uns der Erste Fest-Tag ist, da wird am allerärgsten georgelt, getrommelt und gelärmet. Darnach am Ende läufft das

* Eben dieser hat uns über diesen Text noch aus seinen letzten Jahren, nemlich von An. 1724. ein schön Programma zurück gelassen: *de officio eorum, qui Spiritu S. præditi sunt*, welches nebst andern Ven. GOTTH. AVG. FRANCKIVS in einer Collectione Programmatum An. 1735. wiederum edirt hat.

das Volck hin und her. Principium feruet, medium tepet, vltima frigent. So machen es die Menschen! aber GOtt der HErr sparet das Beste bis auf die Letzte.

Wir könten bey den Worten: der am herrlichsten war, accommodiren, was da stehet Joh. 2, 10. 11. Hagg. 2, 10. Jes. 2, 2. In den letzten Tagen. Da durch die letzten Tage, (wie wir wissen,) die Tage des Meßiä verstanden werden, wie die alten Jüden die Redens-Art beständig gehabt haben. * coll. Jes. 35, 7. Da wird uns dis entdecket, und an vielen andern Orten mehr.

Nun, am letzten Tage rieff JEsus, und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir und trincke. Also bekennet Er sich mit dieser Rede selbst für den Antitypum, ohngeachtet er bisher schon so vielfältig war verworffen worden: Wen da dürstet. Der Durst bringet uns zur λήψει, zur Accepti rung. Δόσις, das Geben, und λῆψις, das Hinnehmen, sind Correlata. Wer in sich gehet, der wird seinen Durst empfinden. Wie eine solche Redens-Art: Man werde sich ja fühlen, wenn man sich bedencke, was uns fehle, ste-

* Als bey welchen das eine hermenevtische Regel ist, die auch KIMCHI hin und wieder einschärfft: So oft von den letzten Tagen was vorkömmt in der Bibel, so oft sind die Tage Meßiä zu verstehen.

stehet Sir. 51. Ihr seyd gewißlich sehr durstig, wenn ihr wolt auf euren geistlichen Zustand acht geben, wenn ihr euch wolt prüfen, das recht æstimiren, recht schätzen, so seyd ihr gewißlich sehr durstig, interpretatiue v. 32. Macht euch her zu mir, ihr lechzende, schmachtende, armselige Menschen.

Ingleichen gehört hieher Joh. 6, 35. Wer an mich gläubet, wen sein Durst also passiue capacem (fähig) macht zum Glauben, daß ihm nun ein Dienst damit geschicht, daß er wird zum Glauben eingeladen; wer an mich gläubet. Ita offertur fides, und denn confertur. Fides (der Glaube) wird erstlich offerirt per sensum sitis spiritualis, (durch die Empfindung des geistl. Dursts). Und weil eben dergleichen in dem Gespräch Christi mit der Samariterin auch vorkömmt Joh. 4. so ist bekant die Dissertation *de Conuersione Samaritanor.* Da kan man in derselbigen auch finden den Modum procedendi ab *oblatis* viribus credendi ad collatas per sitim, (den göttlichen Proceß, wie es vom Antrage der Glaubens-Kräfte durch den Weg des geistlichen Durstes komme zur wircklichen Mittheilung des Glaubens). Erstlich sind die vires credendi oblatæ; dann collatæ.

Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Von den Strömen habe ich auch vorher angeführet Jes. 12, 3.

c. 12, 3. und 35, 7. Dazu kan man noch setzen Jes. 44, 3. denn die Schrift redet von Strömen. Da stehen solche Worte. Also gehöret das: wie die Schrift saget, zum prædicato,* non excluso subiecto. Denn Subiectum und Prædicatum machen eine Proposition. CHristus weiset gern auf die Schrift, wie auch hier ausdrücklich steht: wie die Schrift saget. Das ziehet sich auf das Prædicatum hin: Von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Wie die Schrift saget: Wer an mich gläubet, als an einen solchen, von dessen Leibe Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Die Menschheit CHristi ist der rechte Alveus, das receptaculum aquarum viuentium, das πλήρωμα, die Fülle, die κοιλία, die Concauität, die Höhle, (denn solche Behältnisse müssen hohl gemacht seyn). In der Menschheit CHristi wohnet die Fülle der Gottheit leibhaftig, σωματικῶς. Das αὐτῷ geht auf CHristum. Weil aber dis geht auf das Geniessen, so gehet freylich das receptaculum aquarum viuentium participatiue auch auf uns.**

Es stehet deswegen auch hier gleich eine Erklärung dabey v. 39. Das sagte Er aber von

* Man sehe eben hievon auch das angeführte Programma p. 206. 207. seqq.

** Dis ist in mehr berührtem Programmate mit BRENTII Worten gar schön gezeiget.

von dem Geist, welchen empfahen solten, die an Jhn glauben.

HErr JEsu CHriste! du hast dich in den Colloquiis religionis um der turbulenten Gemüther willen nicht lassen abhalten, es noch immer Andern von neuen zu offeriren. Das macht deine Erbarmung und deine Langmuth, ohne welcher keiner selig würde. Wir müssen deine Geduld auch achten für unsere Seligkeit! Gib nur, daß wir sie nicht mißbrauchen! Deinem Namen, o JEsu, sey Preis und Ehre. Amen.

Die CCCVII. Lection.

Gehalten Donnerstags d. 12. Nov. 1723.

EWiger und lebendiger GOTT, himmlischer Vater, du hast die Zeiten deines Sohnes bezeichnet mit vielen Kennzeichen, auf daß deine Gläubigen sich wüsten vest anzuhalten. Das gilt uns auch, damit wir also gewiß würden des rechten Horns des Heils. Amen.

Wir

WIr haben zuletzt insonderheit gehabt: Wie CHristus an dem letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, sich hingestellet hat an den grossen Wasser-Kasten, welches ein Behältnis war, daraus man Wasser geschöpffet und in den Tempel gebracht. Da hat nun CHristus sich hingestellet, als das Gegenbild, und dabey insonderheit auch geweissaget von der grossen Ausgiessung des Geistes, ja der Ströme des Geistes, welche aber auf Jhn, als causam meritoriam (den Erwerber) wäre aufbehalten worden, wie die Schrift saget: von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Denn das sagte er von dem Geist, welchen empfahen solten, die an Jhn gläubeten. Denn der Heil. Geist war (in dieser Ausgiessung) noch nicht da; denn JEsus war noch nicht verkläret, als die causa meritoria zu solcher Ausgiessung. So hat es der ewige GOtt eingerichtet, damit der rechte Messias erkant und von allen Andern unterschieden werden könte. Da siehet man nun, daß uns dieses * nicht müsse stossen, sondern aufrichten und erbauen.

Es ist in der letzten Lection der 37. Vers absoluiret worden, welcher sich schliesset mit den Worten: veniat ad me, καὶ πινέτω, der komme zu mir, und trincke.

Nun

* Wenn es heisset: Der H. Geist war noch nicht da.

Nun kömmt der 38ste, da es als von neuen heist: Wer an mich gläubet, nicht: daß wir uns præciſe nach dem Verſiculiren richten; denn das iſt von Menſchen geſchehen, und wir ſind daran nicht gebunden; hier aber trifft die Sache ein, da CHriſtus ſich ſo hinſtellet, uns ſo auf die Schrift weiſet: wie die Schrift ſaget: Ströme des lebendigen Waſſers werden flieſſen aus ſeinem Leibe, als aus dem rechten Brunnen-Kaſten. Da gehet das αὐτῦ Seinem Leibe zu allernächſt auf Ihn ſelbſt. Man könte gar wol bey den letzten Worten des 37. Verſ. εἰς ἐμὲ, an mich gläubet, ein Punctum machen; denn die Sache bringt es mit ſich. Darauf fängt ſich eine neue Anweiſung an: Wie die Schrift geſaget hat: Ströme werden flieſſen des lebendigen Waſſers. Das ſaget Er von dem Geiſt, der da ſolte ausgegoſſen werden, Kraft ſeines Verdienſtes. Von ihm her ſolte es kommen, da ſolte die Deriuatio (geiſtliche Waſſerleitung gleichſam) her ſeyn, ex canali meriti ſui (aus dem Canal ſeines Verdienſtes). Da weiſet uns CHriſtus gar eigentlich auf die Schrift. Auf dieſem Feſt-Tage wolte er ſich eigentlich offenbaren, als den rechten Brunnen-Kaſten. Darauf war ſeine Rede angefangen. Darum können wir es hier ſo unterſcheiden.

Nun folgt weiter: καθὼς εἶπεν ἡ γραφὴ, wie die Schrift ſagt. Damit weiſet er uns

in

in die Schrift, die diese grosse Ausgiessung auch an diesen Periodum gebunden hat, damit uns eben dieses zurück führete auf die causam meritoriam, weil es GOtt hat bis auf diese Zeit gesparet, fine diacritico, discretiuo. GOtt hat es zu dem Ende gethan, zu der gewissen Zeit, damit, da die Zeit erfüllet war, sein Sohn konte erkant werden von denen, die sichs einen Ernst seyn lassen, bey der damaligen grossen Erweckung, da auch böse erwecket und rege worden waren, daß aber nun die guten Gemüther die Perle könten finden.

Wir wollen uns das nun wohl mercken, daß, da CHristus sich so darstellet, Er in die Schrift weiset, und damit aufmercken heisset: Was dieselbe für einen Canal gleichsam habe gesetzt, von dem dis dependiren solte, nemlich von dem Heyland, von dessen Zukunft und Verrichtung, daß es davon solte seine Dependenz haben. Aus derselben κοιλία solte das her seyn. Κοιλία heist ein hohler Leib, der vieles kan in sich fassen in sua concauitate. So hat nun CHristus das ausgeboren, daß dis könte hervor geboren werden.

Davon wollen wir einige Sprüche aus dem Alt. Test. mercken. Z. E. was da stehet Sachariä c. 13, 1. daß es vom Meßia dependiret. Da stehet: Zu der Zeit wird man einen offenen Brunn haben. Wenn man aber nun fraget: Woher? so ist das beym Sacharia schon c. 12, 10. gesagt, nemlich, von

der

der Eröffnung der Seiten CHristi: da durch das Signum (Zeichen) auf rem signatam (die dadurch bezeichnete Sache) gesehen wird.

Imgleichen wird diese Dependentia ausgesprochen Ezech. 47, 1. seq. Da wird das vnde? πόθεν; woher? so beschrieben: Es floß hervor unter der tieffen Schwelle des Heiligthums, ab imo, (von unten) da floß es hervor. Und der Mann mit der Meß-Schnur erklärte mir das; und wie es da immer so weiter gehet. Der offene Brunnen war de-subter limine imo. Auch in der Natur siehet man an einem Brunnen, wenn er soll recht hoch springen, so liegt er tieff, da muß die Quelle tieff gesuchet und gegraben werden. coll. Ezech. 36, 25. 26. Joh. 19, 34-37. Aus der eröffneten Seite CHristi floß Blut und Wasser. Das hats gekostet! darauf hats noch gewartet. Ehe wars nicht da; damit man recht angewiesen werde. Sonst hätte man dencken können: Es muß so seyn mit denen donis administrantibus (Amts-Gaben); es muß so seyn! wenn ich gleich nicht fromm bin. So sagen die schändlichen Leute zu dieser Zeit. Nein, nein, es muß nicht so seyn! es dependiret von einem tieffen Grunde. Sind wir denn gantz toll, heut zu Tage?

Das Wort κοιλία stehet deßwegen auch bey den LXX gar mercklich. Ps. 84, 3. 5. 6. Es hat grossen Schweiß gekostet. Der Brunnen-Kasten hat erstlich Thränen-Wasser in

sich

sich geschlossen; daraus ist hernach erst das Freuden-Oel herfürgeflossen. Also stehet das Wort χοιλία auch bey den LXX Sprichw. 20, 27. 30. Darauf prouociret CHristus an dem letzten Tage dieses Festes. Ein solcher Beschluß wurde gemacht. Zuletzt kam noch das Beste.

Es hat aber der Evangelist hiebey selber eine Erklärung geben wollen v. 39. Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfahen solten, die an Jhn gläubeten; denn der H. Geist war noch nicht da (in der Ausgiessung). In der Schrift werden öfters abgebrochene Reden geführt, zu keinem bösen Ende, sondern zu einem guten Ende, daß man nemlich desto mehr paullire und nicht so forttrolle, sondern fein dabey stehen bleibe und anklopfe. Dann ist es einem hernach desto lieber, wenn man die Sache recht siehet. Also hat man sich an dem Wort: noch nicht, keinesweges zu stossen, denn es gehet nicht auf die Person des H. Geistes, als wenn die noch nicht gewesen wäre, sondern auf die Ausgiessung des H. Geistes, die war noch nicht geschehen; denn JEsus war noch nicht verkläret. Man soll das mercken, daß die Worte davon herkommen. Das war noch nicht; das stund noch in der Exspectanz, οὔπω, οὐδέπω zweymal. Lutherus hat eine kleine Paraphrasin an die Hand gegeben, durch das Wörtlein, er war noch nicht DA. Wenn man nun wolte

mo-

morose handlen mit dem ersten griechischen Commate, so hieß es: Der Heil. Geist war noch nicht. Lutherus aber hat sich gar wohl können die Freyheit nehmen, es zu übersetzen: war noch nicht DA; als stünde ἦν für παρῆν. Möchte iemand sagen: Ja, das steht aber nicht so im Text? Antwort: Ja, in der That. Denn der Evangelist, um allem Mißverstand vorzubeugen, setzt gleich selber hinzu: Denn JEsus war noch nicht verkläret. Der H. Geist ist schon personaliter da; aber die Sache war noch nicht erfüllt. Also siehet man, wohin das will. Und also müssen auch schwere Redens-Arten, wie sie uns wegen der anklebenden Ungeduld dünken, uns zum Besten dienen. Man ist in keiner Sache ungeduldiger, als wenn sie GOtt betrifft. In andern Stücken, und wenn einer spricht: Ich will euch das und das zeigen, ich will z. E. eine Mücke anatomiren, ach! da würde man so geduldig seyn, man würde sehen, wie man Patience habe, wenn es auch eine gantze Woche währete; auch die flüchtigsten Herren würde man sehen, wie sie da aushalten. Aber, wenns um GOtt geschehen solte, da will sichs nicht so finden. Da heißts: Nein, das muß gleich geschehen. Wo kommt denn das her, als von der garstigen, stinckenden Pfütze der Insolentz wider GOtt, die uns anklebet?

Wir wollen, zum Ueberfluß, bey dem Wörtlein nondum, noch nicht, was dazu neh-

nehmen: Als, was da stehet Joh. 16, 7. 14. Da werden die Zeiten CHristi unterschieden in seiner Abschieds-Rede. c. 12, 16. 30. 32. 3. 27. Eine solche Redens-Art ist auch bey dem Propheten Jesaia c. 63, 11. Wo ist, der seinen Heil. Geist unter sie gab? Wenn der Mensch dis in sensu diuiso nimt, und darüber in wunderliche Angst kommt, so redet er so. Daher kommt die harte Frage. Du sprichst: Wo ist dann nun ein GOtt? Wo ist ein H. Geist? Aber der HErr JEsus kan dich das lehren; wenn du den Articul von CHristo weissest, so wirst du die andern auch können conciliiren. Das thue nur fleißig. Neh. 9, 20. 15. Hebr. 9, 8. Es muste eines an dem andern hangen.

Diese Redens-Art noch ferner zu erläutern, nehme man dazu noch eben daselbst c. 11, 13. 49. 50. Jt. Libr. Symbol. pag. 497. fin. Das geht alles auf dis Nondum. Desgleichen in meinem *Spicilegio Historico Ecclesiastico* ex Præf. Lutheri in Libros V. T. p. 35. in der Mitte. Da wird eben der Ort erkläret. Diese Vorrede Lutheri gehet eben dahin, daß er zeiget seriem temporum, (wie die Zeiten auf einander gefolget). Nach unserm elenden Gemüthe gehet das freylich per angustias, (durchs Gedränge), aber so geht es auch per eruptionem, es bricht durch. Per angusta ad augusta. Man kan also die Meditation

de Oeconomia temporum, (von der göttlichen Haushaltung in Einrichtung der Zeiten,) nicht entbehren bey dem studio harmonico.

Aber, sagen die Leute: Warum hat GOtt das und das nicht auf einmal gethan? Antwort: Kanst du denn alles auf einmal fassen? Um seinet willen hat sich ja GOtt nicht geoffenbaret, sondern um deinet willen! Siehst du darum so scheel, du thörichter Mensch! daß GOtt so gütig ist? Wir lästern die Beneficia Diuina (Wohlthaten GOttes) aus lauter Geilheit.

V. 40. Viel nun vom Volck, die diese Rede höreten, sprachen: Dieser ist ein rechter Prophet. V. 41. Die andern gingen weiter und sprachen: Er ist Christus. Denn es war doch damals alles im Warten auf Meßiam, auch unter denen wilden Leuten. Sie hatten doch von der Theoria was erschnappet; sie dachten also auch: es solte der Meßias kommen. Nur die Frommen warteten auf einen rechten Heyland, der sie von Sünden errettete; die andern warteten auf einen Welt-Mann. Sonst an sich warteten sie alle.

Indem nun hier ein solch Warten ist, auf allerhand Weise, so erinnere ich mich dabey eines

eines Orts aus den Büchern der Maccabäer. Da hatte die Propheceyung aufgehöret. Es war zwischen den Propheten und zwischen Christi Zeit ein ziemlicher Hiatus; aber diese Lücke muste dazu dienen, daß man darnach desto eher auf wäre, wenn der Periodus des N. Testaments käme. Darum hat diese Lücke eine gute Zeit inzwischen seyn müssen. Der Ort, darauf ich ziele, ist 1 Maccab. 11, 27. Und das ist auch die Ursache, warum man unter andern apocryphischen Büchern die Bücher der Maccabäer bey die Bibel angehänget, nemlich propter supplementum historicum, (die Biblische Historie zu ergäntzen). Es muste so ein Hiatus seyn, damit man so merckete, daß was fehle, damit man es desto besser verstünde, wenns wieder käme. So ist das Syntagma biblicum eingerichtet. Wer denn das erblicket, der ist nicht allein zufrieden, sondern freuet sich auch und dancket GOtt darüber, erkennet des lieben Vaters Weisheit, daß ers doch gleichwol nicht hat übel gemacht, sondern gar wohl; er danckt ihm noch des, wogegen er vorhero hat gegruntzet und gemurret.

Es wird aber dem von andern hier flugs widersprochen: Soll Christus aus Galiläa kommen? Denn Galiläa war den Leuten zu gering. V. 42. Spricht nicht die Schrift: Von dem Samen Davids und

aus dem Flecken Bethlehem solte Christus kommen. Da stunden sie in der ignorantia iuris, (wie man es sonsten auch nennet), sed vincibili. De iure solten und konten sie das wissen. Aber die Herren hatten unter der Weile geschnarchet und andere Dinge getrieben. Darüber war das versäumet. Darnach wolten sie doch nicht Schuld daran seyn, sondern noch sprechen: Ach! es ist ja gar zu obscur! Da ist ein solches wanckendes Wesen! Da kommt der Mensch hinein durch seine eigene Schuld.

Nun steht dabey die Klage: v. 43. Also ward eine Zwietracht unter dem Volck über ihm. v. 44. Es wolten ihn aber etliche greiffen, aber niemand legte die Hände an ihn. (Das war ein betrübter Schluß!) Denn, es hat vorher gestanden: Seine Stunde war noch nicht kommen.

HErr JEsu Christe! wir könnens nun sehen, wie viel nöthiges wir zu lernen haben für uns, und andern zum Besten. Ach, laß doch unsere Sinne einmal vest angenagelt werden an dein Creutz, an das Einig Nothwendige, damit wir die Welt nicht vollends helf-

helffen verdüstern und verleiten, sondern nach unserm besondern Beruffe ihr aufhelffen, als dazu wir verbunden sind, wofür wir uns ja ausgeben, damit wir nicht an jenem Tage erfunden werden als Betrüger, sondern als Kinder und Knechte der Wahrheit, Amen.

Die CCCIIX. Lection.

Gehalten Dienstags d. 16. Nov. 1723.

EEwiger und allsehender GOtt! du hast durch deinen H. Geist alles Nöthige beschreiben lassen, auch was betrifft die Begebenheiten bey dem Evangelio, daß wir daran immer ein Exempel haben, wornach wir uns richten können bis auf den heutigen Tag: Gib Gnade, daß wir uns solches lassen dienen, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Amen, Amen.

WAs mit CHristo vorgegangen auf dem Lauberhütten-Fest zu Jerusalem, und beschrieben ist Joh. 7. das erstreckt sich

weiter in das 8te Capitel, wie auch durch das gantze 9te Cap. hindurch. Denn Johannes hat sonderlich beschrieben die Acta Christi auf den Festen, aus welchen Actis wir ein Exempel, (wie ietzt im Gebet gedacht worden,) ein Paradigma nehmen können, daran allezeit eine Vorschrift zu haben, uns auf dergleichen Einwürffe und Begebenheiten gefaßt zu halten.

Es steckt sonderlich dis 7. Capitel voll von Præiudiciis gegen den Meßiam, da man bald dis, bald jenes hat eingewendet, und sich damit aufgehalten. Weil sie sich nicht bey Zeiten zu dem rechten Grund bequemen wollen, worauf alles ankommt, so sind hernach die armen Gemüther in der Peripherie, in der Circumferenz hangen geblieben.

Das Letzte ist gewesen: wie sie sich mit Galiläa herum getrieben v. 42. Soll Christus aus Galiläa kommen? und dann folgt auch v. 51. 52. Bist du aus Galiläa? Forsche und siehe, aus Galiläa stehet kein Prophet auf. Das werffen sie als einen Ball hin und her, ohngeachtet ein solcher deutlicher Ort ist in ihren Propheten, daß eben in Galiläa ein grosses Licht der Heyden aufgehen solte. Es. 9, 2. Welches deswegen vormals schon vom Matthäo ist angeführet worden c. 4, 15. Und doch ist hier die Frage: Soll Christus

aus

aus Galiläa kommen? sie setzen aber dabey: Er soll aus dem Flecken Bethlehem kommen. Das ist auch wahr. Denn es steht von Bethlehem: Aus dir soll mir kommen, der über mein Volck Jsrael HErr sey. Sie hätten also beydes sollen mercken, und fein coniungiren lernen. So aber trennen sie es. Das nennet man fallaciam diuisionis. Freylich stehts bey dem Propheten Micha: Aus dir soll mir kommen der Hertzog; da heist aber das Kommen so viel als: nascendo kommen, daß er soll zu Bethlehem geboren werden. Jn Galiläa aber solte er sein Licht leuchten lassen. Davon heists: Galiläa siehet ein grosses Licht. Also stehet beydes in der Schrift, aber doch distincte. Wäre ihnen nun die Sache angelegen gewesen, so hätten sie beydes gefunden, daß, und wie, es zusammen gehöre, ob das gleich was unterschiedliches ist.

Da Er nun aus Bethlehem solte kommen, so war der besondere Umstand dabey, daß Bethlehem eben auch äusserlich ein geringer Ort war; deßwegen hätten sie von Galiläa nicht sollen so verächtlich reden. Denn GOtt richtet sich ja nicht nach der Vanität der Menschen, sondern hat sie eben davon wollen abziehen. Darum sind alle Umstände mit CHristo so verordnet, uns von den Höhen herunter zu bringen. Sie sagen ja hier selber vom Flecken

Bethlehem v. 42. und trenneten es doch. Auch selbst im Propheten stehet: Die du KLEIN bist unter den Tausenden in Juda; aber du solt in der That nicht klein seyn, weil der Gröste wird aus dir herkommen, nascendo. Das haben sie also jämmerlich geschieden.

Also ward denn eine Zwietracht unter dem Volck über ihm v. 43. eine Diuisio, da es solte eine Coniunctio werden. Sie treiben einander herum in der Peripherie, im Wirbel herum.

Nun folgt weiter: v. 44. Es wolten aber etliche ihn greiffen, aber niemand legte die Hände an Ihn. v. 45 Die Knechte kamen zu den Hohenpriestern und Phariseern zurück. Denn von diesen waren sie ausgesandt, wie wir in eben diesem Cap. Joh. gehöret haben v. 32. Und es kam vor die Pharisäer, daß das Volck solches von ihm murmelte, als wenn er wol könte der Gesalbte seyn, der versprochen wäre. Da sandten sie Knechte aus ꝛc. Itzo kommen sie nun wieder zurück. Da nun ihre Herren zu ihnen sagten: Warum bringt ihr ihn nicht? so antworteten die Knechte v. 46. Es hat nie kein Mensch also geredt, wie dieser Mensch. Das sagen die Diener selbst, von welchen man leichtlich dencken kan: Wenn das Gewissen sie nicht gedrungen hätte, sie würden ihren Herren

das

das nicht gesagt haben. Sie wusten wohl, daß sie sich damit nicht würden insinuiren; und doch sagen sie mit einer rechten Emphasi: **Es hat nie kein Mensch also geredt wie dieser Mensch.** Also haben sie in dem Grunde ihrer Seelen geschwind eine Vergleichung angestellt, und viel collarioniret. Wie denn in der Seele ein solcher Grund ist, da man sich geschwind auf einmal etwas vorstellen kan; denn sie ist ein Geist. Sie pronunciren dis mit grosser Emphasi, wie wir in eben diesem Capitel eine solche Auxesin gehabt haben v. 31. **Wenn Christus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen thun, denn dieser?** Also war diese Bekentnis dieser Knechte allerdings wichtig, und kan man auch aus der Kirchen-Historie sich viel Exempel nach und nach samlen, wie auch Lictores (Häscher) und Carnifices (Scharfrichter), die da haben sollen die Christen martern, geschwinde sind gerühret worden, daß sie sich auch zu Christo bekehret haben, und sind, da sie andere haben sollen abthun, selber Märtyrer worden. Da sind viel Exempel, z. E. in Kortholds Buch *de persecutionibus*;* man darf nur im Indice suchen: Lictor conuersus. Wir haben auch ein sonder-

* Ein sonderlich Exempel erzehlet auch Ruinart, Act. Mart. f. 527. Ed. Amst. 1713.

derbar Exempel in der Bibel Ap. Gesch. 16, 29. c. 9, 14. 21. Also weiß es GOtt auch den bittersten Feinden nahezulegen, selbst durch ihre eigene Leute. Wenn sie aber dennoch hart bleiben, so siehet man offenbarlich, daß es eine induratio proæretica (muthwillige Verstockung) ist; wie hier nun weiter stehet

V. 47. Da antworteten ihnen die Pharisäer: Seyd ihr auch Verführer? V. 48. Gläubt auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? Also wolten sie wieder einen Riegel vorschieben. Das heist wol recht: obicem ponere! So opponiren sie sich!

Und doch kaum haben sie das ausgeredt, so kommt ein Oberster aus ihrem Mittel, nemlich Nicodemus, und redet hier dazwischen v. 50. Also werden sie beschämet. Da kommt also noch auch dieser Gradus der anklopfenden Gnade hinzu. Der liebe GOtt klopfete noch maiori gradu an, sie thun aber nicht auf. Dergleichen schnelle Ueberzeugung haben wir eben in diesem Capitel gehabt v. 19. fin. 20. fin. 25. da wird es auf frischer That widerleget, und sie bleiben doch dabey.

Sie sagen hier: Glaubet auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? Das Argumentum war aber ohnedem nicht richtig.

Denn

Denn das ist ja nicht gebunden an die Obersten und Pharisäer. Wo stehet denn die Maxime? In ihrer Bibel stehets gerad anders: Wer diese Worte des Buches werde hören, nemlich personæ miserabiles, (elende Leute), die ihre Miseriam recht fühlen würden, die würden die Worte des Buches hören. Mit den andern werde es seyn, als ob sie den Schwindel hätten, als wenn sie nicht Lesen hätten gelernet. So wirds beschrieben Jes. 32, 3. 6. 15. c. 29, 8-18. da stehets nach der Länge gantz deutlich. 5 Mos. 33, 8. 9. 10. Nach der heutigen Art aus der Kirchen-Historie zu reden ist das, wenn man das Himmelreich bindet an einen gewissen Stand, (z. E. an die Academicos,) der Donatismus. Es ist daran nicht gebunden.

Sie lästern aber noch weiter v. 49. Sondern das Volck, das nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht. Sie fluchen da aus Grimm dem Volck, und schieben es auf das Volck. Sie aber waren ja dem Volck vorgesetzt. Und doch vom Volcke sagen sie: Sie wissens nicht. Was wissen sie denn? Was haben sie denn das Volck gelehrt? Also gereicht das ihnen selbst zur Schande, daß sie es auf das Volck schieben wollen. Das Volck kan es zurück schieben und sagen: Warum habt ihr uns abgehalten? ihr habt ja immer den Riegel

gel

gel vorgeschoben. Aber das ist da der Zorn: Das Volck, das nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht; das sind die Laici, wie in abusu der Stilus Romanensium ist. Wie wir in eben diesem Capitel ein solch præiudicium donatisticum, nach der heutigen Art zu reden, gehabt haben v. 15. Das aber auch schon eben in diesem Colloquio durch ein solches eclatantes Exempel widerlegt worden. Sie bleiben aber doch bey ihrer Leyer.

GOtt aber interpelliret doch durch Nicodemum v. 50. Spricht zu ihnen Nicodemus, der bey der Nacht zu ihm kam, welcher einer unter ihnen war, mitten unter ihnen, ex gremio ipsorum: v. 51. Richtet unser Gesetz auch einen, ehe man ihn verhöret, und erkennet, was er thut? Bey den Worten: welcher einer unter ihnen war, können wir dencken an den 110. Psalmen v. 2. alwo stehet: CHristus herrsche mitten unter denen Feinden. Hier ist ein Exempel davon. Da es auch heist: unter. Ingleichen Apost. Gesch. 17, 19. 22. 34. Jer. 26, 16. 17.

Nicodemus trit also dazwischen, und zwar nach dem sensu communi: (daß er ihnen ein Argument vorlegt, dazu sich alle Vernunft verstehen muß), ich muß den hören, der da bringet die communem regulam iuris (eine

in

in allen Rechten gegründete Regel), damit sie fühlen, daß sie nicht methodice, nicht regulariter, nicht menschlich handeln. So sagt er denn v. 51. Richtet unser Gesetz auch einen Menschen, ehe man ihn verhöret und erkennet, was er thue? Auf solche communia principia kan man in solchen Umständen freylich weisen. Das dienet zuerst sonderlich gegen Leute, die noch weit weg sind von der rechten Erkäntniß, daß man sie aus den notionibus vniuersalibus (Wahrheiten, die alle Welt eingestehen muß,) überzeuge. S. Ap. Gesch. 23, 3.

Was antworten sie ihm aber v. 52. Bist du auch ein Galiläer? Das ist ein treflicher Name für Gelehrte, wie du einer bist! Also haben sie den verächtlichen Namen aufgebracht. Darnach hat Iulianus Apostata den Spott-Namen continuiret zu seiner Zeit. Wie er denn in seinen Rescriptis, da er ist Käyser worden, die Christen hat Galilæos genant. Wer aber hat den Anfang dazu gemacht? Antwort: Diese Herren!

Dabey sagen sie aber weiter: Forsche und siehe: Aus Galiläa stehet kein Prophet auf. Weil er haben wolte, man soll eine Sache erkennen, so formiren sie da wiederum eine Maxime gegen ihn, die aber im geringsten nicht eintrifft: Forsche du auch, und siehe: Aus

Aus Galiläa stehet kein Prophet auf. Und doch war Jonas ein Galiläer,* und war ein Prophet, den sie doch in ihrem eigenen Buche hatten. Auch soll Nahum ein Galiläer gewesen seyn. S. D. Langii Hist. Eccles. V. T. p. 600. da unser Text wird angeführet. p. 881. Gesetzt aber, daß auch kein einiger Prophet aus Galiläa wäre kommen, so muß doch der Locus Classicus bleiben, darin deutlich stehet, daß Meßias in dem Galiläa der Heyden als das grosse Licht leuchten werde. Davon ist hier die Frage. Das kommt ja mit dem Text überein. Und dieser Text muß ohnedem seyn instar omnium. Und doch sagen das hier solche gelehrte Leute, und zwar cum Parrhesia: Forsche nur, thun gantz keck, als wäre es ausgemacht. Das ist eine quasi Parrhesie frecher und gelehrter Leute, wie wir der bisher viel Exempel gehabt.

Bey den Worten: Forsche, und siehe, könten wir notiren, was bald kommen wird c. 9, 29. Nein, wir wissens anders. Damit wollen sie die Leute occupiren. Da sollen andere dencken: Weils die sagen, die Profession von Studiis machen, so muß es wol wahr seyn. Nein, nein, da hat man maiorem und minorem zu probiren und zu examiniren. Mi-

un-

* Von Gath-Chepher. 1 Kön. 14, 25.

nor ist nicht richtig; Maior ist so unrecht. Denn Christus und seine Sache ist an keine Stadt gebunden. Das wird an keinen Locum nach der Geographie gebunden. Und doch sagen sie dreiste: Siehe nur, forsche nur nach! Schlage nur nach die Bücher, du wirst ja ein Buch haben. Forsche, und siehe, wir haben es so gefunden, (ἐρευνησον), ihr müssets glauben. Luc. 23, 2. Da siehet man: wie die Menschen so verwegen seyn!

Darum heißts zum Beschluß v. 53. Und ein Jeglicher ging also heim. Sie gingen also von einander. Das ist ja Schade! Da nun so vieles ist geredet worden in diesem Capitel, so ist dis das Finale: Ein ieder ging wieder so heim. Sie gingen wieder fort aus dem Collegio. Es werden so viele Collegia gehalten; wenn nun doch das soll das Ende seyn, daß es heist: ein ieder ging wieder davon, das ist ja freylich kläglich. Dergleichen stehet auch Ap. Gesch. 17, 33. c. 28, 25-28. Deswegen ist doch das vorige gültig nnd nicht vergebens. GOtt hat das seinige gethan. Joh. 8, 9. c. 9, 16. c. 1, 38. Matth. 12, 14. 15. 20. c. 22, 5. 22.

Darauf folgt denn das 8te Capitel: JEsus ging an den Oelberg, recognoscirete und erkante voraus den locum passionis internæ, (den Ort des innerlichen Leidens) davon dieses schon ein Præludium war. Es gehöret

schon

schon zum Leiden. Das wird nun nächstens folgen, was CHristus auch in diesem Capitel für Arbeit hat müssen thun, und doch, als wäre alles Nichts. Das klaget er seinem Vater Es. 49, 4. wie Er arbeite, daß ihm der Schweiß darüber ausbreche. Und die Labores sollen doch nun so umsonst seyn!

Nun, HErr JEsu CHriste! laß die Deinigen ruhen bey deinem Exempel in dem Schoosse deiner Liebe, und auf dem Felsen deines Verdienstes! Amen, Amen!

Dreyfaches Register Der Sprüche, Auctorum und Sachen.

I. Register Der in etwas erläuterten Sprüche heiliger Schrift.

Not. Das * weiset allezeit auf die Noten.

Das Alte Testament.

Das 4 B. Mosis.

Cap. XII, 2. 3. 13. 14. pag. 404
XVI, 3. 4. 46 sqq. 405

Das 5 B. Mosis.

Cap. XXXI, 19 seqq. 595

Das 1 B. Sam.

Cap. XV, 17. 465

Das 2 B. Sam.

Cap. VI, 6 sqq. 112
VII, 17. 18. 19. 27. 232
XIX, 22. 113

Das Buch Hiob.

Cap. XXXIII, 17. pag. 456
XLII, 8 seqq. 403

Die Psalmen.

Psal. II, 12. 564
XVI, 8 sqq. 532
XIX, 2. 7. 160
XXV, 8 sqq. 622
XXXII, 8. 9. 461
XLV, 8. 528
LXXIIX. 598
LXXXIX, 27. 527 seq.
CXXXIII. 418

Die Sprüche Salom.

Cap. VIII, 22. 23. 532
XV, 24. 13. 457
XVI, 20. 400
XXIV, 16. 427
XXX, 3. 4. 650

Der Prediger Salom.

Cap. IX, 14-18. 147. seq.
XII, 8-11. 147

Jesaias.

Cap. VIII, 11. 20. 463
XII, 3. 661
XLII, 1. 7. 16. 18. 41
XLIII, 24. 6*
XLV, 11. 19. 22. 541
- 22. 24. 133. 565
XLIX, 1 seqq. 596

Jeremias.

Cap. VIII, 8. pag. 599
XIV, 8. 9. 48. seq.
XVII, 15. 16. 49

Ezechiel.

Cap. XVI, 4. 5. 489
XXXIV, 4. 21. 343. 357
XLVII, 1 sqq. 670

Daniel.

Cap. V, 12. 220
VII. 579
IX, 2. 16. 19. 94

Hosea.

Cap. XII, 5. 251
XIII, 1. 69

Amos.

Cap. V, 13. 398

Sacharja.

Cap. III, 7. 347
IX, 9. 11. 95
XIII, 1. 669

Apocryph.

Das Buch der Weisheit.

Cap. I, 2. 3. seqq. 48
VI, 13-20. 48

Sirach.

Cap. XXIV, 11. 326
XL, 1. 24
LI, 32. 664

Das 1 B. der Maccab.

Cap. XI, 27. 675

Das Neue Testament.

Matthäus.

Cap. IV, 3. pag. 3
V, 15. 330
XIII, 38. 20
XIIX, 18. 75
XXIV, 49. 346
XXVII, 52. 53. 63. 204

Marcus.

Cap. III, 5. 9
- 21. 110
XII, 30. 603

Lucas.

Cap. I, 79. 25
II, 19. 219
- 49. 50. 124
III, 4. 5. 6. 207
IX, 22. 85
XII, 1. 20
- 45. 346
XVII, 22. 659
- 25. 85
XXII, 31. 113

Johannes.

Cap. I, 21 seq. 63
- 49. 51. 235
III, 2. 11. 12. 13. 31. 235

Cap. VI, 35. pag. 664
XI, 4. 204
XII, 16. 86
- 25. 26. 135
XIII, 13. 467
XVI, 16=19. 215
XVII, 1. 5. 225
XX, 23. 391
- 26. 160

Die Apostel-Geschicht.

Cap. III, 13. 204
VII, 37. 198
XX, 29. 30. 325

Die Epistel an die Römer.

Cap. I, 21. 28. 652 seq.
XIV, 10. 15. 355

Die 1 Ep. an die Corinthier.

Cap. II, 8. 9. 10. 181
- 10. 125
- 14. 127
V, 4. 415
IIX, 9. 11. 12. 345
XI, 17=22. 339
XII, 17. 344
XIV, 24. 413
XV, 50. 201

Die 2 Ep. an die Corinth.

Cap. IV, 6. 7. 221
V, 1=4. 233
- 13. 111

Cap. V, 18. 19. 21. pag. 125
VI, 9. 620
X, 1. 314
- 5. 297 seq.
XI, 28. 29. 111
XIII, 4. 205

Die Ep. an die Galater.

Cap. II, 14. 340

Die Ep. an die Epheser.

Cap. II, 2. 327
IV, 14. 50
- 29. 30. 10
VI, 11. 308
- 11. 18. 261. 262

Die Epist. an die Philipper.

Cap. II, 6. 523
III, 20. 21. 171
- - 21. 205

Die Epist. an die Colosser.

Cap. I, 21. 123
II, 11. 294

Die 1 Epist. an die Thessal.

Cap. V, 14. 28

Die 2 Epist. an die Thessal.

Cap. III, 6. 14. 15. 383

Die 1 Epist. an den Timoth.

Cap. I, 1. 3. 330
II, 8. 425
VI, 2. 3. 4. 439

Die

Die 2 Epist. an den Timoth.
Cap. II, 7-15. p. 83
III, 1. 7. 14. 599
- 6. 341
Die Epistel an den Titum.
Cap. III, 10. 373
Die 1 Epistel Petri.
Cap. I, 11. 85
- 17. 192
- 18. 297
II, 16. 288
IV, 18. 424
Die 2 Epistel Petri.
Cap. I, 6. 216
- 15. 167
- 19. 44
Die Epistel an die Hebr.
Cap. I, 12. 199
III, 12. 248
- 18. 19. 249
IV, 1. 248
- 11 seqq. 247
V, 7. 54
- 7. 8. 10. 194
- 12 sqq. 217
VII, 28. 194
X, 7. 9. 125
- 25. 24. 407. 412
XI, 24 sqq. 289
XII, 1. 31

Cap. XII, 15. pag. 326
XIII, 17. 398
Die Epistel St. Jacobi.
Cap. II, 1. 2. 3. 338
III, 15. 127
Die Offenbarung Johannis.
Cap. II, 1. 18. 23. 462
III, 7. 418
V, 9-12. 228
XIII, 6. 11
XXI, 3. 5. 237

II. Register
Der angeführten Auctorum und ihrer Schriften.

A.

AMbrosius p. 159.* 196
Anshelmus 170*
Antonii (D. Pauli) Haus-Gespräch von der Erlösung 71. 77. 538
- - Vorrede zu Speners Vertheidigung der ewigen Gottheit JEsu CHristi 57
- - Dissert. de Conuersione Samaritan. 443. 664
- - - de odio pœnitentiali 139

Antonii (D. Paul.) Differt. de qualitate fundamentorum 80
- - Tract. de vera & falsa doctrina recte dignoscenda 641
- - Spicilegium histor. eccles. ex Præf. Lutheri in LL. V. T. 479. 499. 642. 673
Antonini (Marci) τὰ πρὸς ἑαυτὸν 367
Arnds (Joh.) wahres Christenthum 196
Arrowsmith (D. Io.) Tactica Sacra 308*
Augustinus 66* 294

B.

Beda 159* 196
Bœhmeri Ius Eccles. 386*
Breithaupti Institutiones Dogm. 107* seq. 138. 197
- - - - hermeneutico-homil. 296
- - Regula Christianorum Chemnitiana 107* sqq.
- Mysterium Crucis 139
- Theses 117. 138. 152. 332
- Creutz-Predigten 107. 139
- Saltz der Erden 347* 458* 459
- Vorrede vor Kortholds schwere Priester-Würde 458
- - vor das Examen ordinandorum Phil. Melanchthon. 459
Brentius 665*
Buddei Isagoge 100* 310*

C.

Canſteins Einleitung zur Harmonie 18*
Caſaubonus ad Baron. 66*
Cellarii Diſſ. de Herodibus 21
Chemnitii Harmonia 107 ſeqq.* 526*
530* 533* 535* 540* 543* 549*
552* 577* 582* 601*
Chryſoſtomus 159* 196
Cocceii Lexicon 646*
Concilium Tridentinum 78
Confeſſio Auguſtana 478
Croii (Jo.) Obſeru. in N. T. 151*
la Croze Entretiens ſur diuerſes ſuiets &c. 99*

D.

Dallæi (Jo.) libri duo de ſcriptis Dionyſii &c. 310*
Dionyſii Areopagitæ Hierarchia cœleſtis 310

E.

Eiſenmenger entdecktes Judenthum 61*
Epicteti Enchiridion 367
Eraſmi Chil. 324*
- Paraphr. in Joann. 499

F.

Franckii (A. H.) Nucleus SSæ 469. 508. 517
- - Programma de officio eorum, qui Spiritu S. præditi ſunt 662* 665*

Fran-

Franckii (A. H.) von dem hohen Wehrt der Seelen 150
- - Vortheile im Christenthum 23*
- - Zeugniß vom Werck, Wort und Dienst GOttes 309. 662
- - (G. A.) Collectio Programmatum 662*
Freylinghausen (J. A.) Fundament. ecclesiæ 67
- - Evangel. Postille 200*
Frischmuthii Diss. de Aduentu Eliæ 61*

G.

Gerhardi Harmonia 107*
Glassii Grammat. Sacr. 104
Goodwin Mos. & Aaron. 18*

H.

Hedingeri N. T. 39*
Hencke (M.) Diss. de vsu Apocryphorum in stilo N. T. 468
Heumanni Teutsche Act. Philos. 81*
Hieronymus 19*
Hilarius 159* 196
Hirzelii (Jo. Henr.) Diss. de ritu effusionis aquarum 661*

I.

Josephi Antiq. 18* 59*
- de B. J. 284*

Itti-

Ittigii select. Capp. H. E. 310*
- Diss. de patribus apost. 310*
Juliani Apostat. Opera 219. 506 seqq. 515
Junii (Fr.) Opera I. C. 509*

K.

Korthold de Persecutionibus 681

L.

Lampe in Joann. 66* 284*
Langii (D. J.) Comment. in Epist. Petrin. 80
- - Historia Eccles. V. T. 685
- - Mysterium Christi S. Bezaleel 97
- - Evangel. Licht und Recht 154*
de Lent (Joann.) de Pseudo-Messiis 605
Libri Symb. 55. 127. 133. 172. 173. 175. 176. 196. 205. 211. 281. 385. 422. 462. 478. 550. 566. 569. 574. 673
Lightfooti Opera 284
Lindhammer Comment. in Act. 18*
Lutheri de libertate Christiana 289
- - Haus-Post. 426 sqq.*
- - Tisch-Reden 180
Lyseri Harmon. 3* 4* 5* 6* sqq. 8 sqq* 14* 19* 30* 39 seqq.* 40* 43* 46* 59* 60* 64* 107* 115* 117* 130* 131* 133 seqq.* 135* 141* 158* 163* 172*

172* 190* 196* 210* 211* 228* 232*
268* 271* 272* 275* 285* 363* 382*
389* 406* 440*

M.

Macarii Homil. 38. 114. 186. 262. 263. 269. 283. 327
- - Opuſcula vom Gebet 328. 414
- - - - von Erhebung des Hertzens 414
- - - - von der wahren Vollkommenheit des Geiſtes 414
Maii (D. Jo. Henr.) Oecon. N. T. 491
- (Jo. Henr. Fil.) Diſſert. epiſt. de hauſtu aquarum ad Ieſ. XII, 3. 661*
Mattheſii V. L. 179*
Meisneri (Balth.) Theſes contra Vetteri Muros 80 ſeqq.*
- - Depulſio contra Reyhingii excubias pro muris 80 ſqq.*
Michaelis (D. Jo. Henr.) Diſſ. de Chriſto Petra 72*
- (D. Chr. Bened.) Diſſ. de Supero & Infero in SS. 102 ſqq.*
Molleri Iſagog. in Hiſtor. Cherſon. Cimbr. 310*

Mu-

Musæi (Jo.) Ablehnung: ob wäre zu Jena eine neue Secte der so genanten Gewissener entstanden 100*

N.

Neubaueri Diss. de Carne & Sanguine 65*

O.

Olearii (G.) Diss. de Miraculo Piscinæ Bethesdæ 482. 487
Origenes contra Celsum 504

P.

Puffendorff (Sam.) de habitu religionis christianæ ad vitam ciuilem 388
- - de officio hominis & ciuis 370

R.

Ray (Joan.) Spiegel der Weisheit GOttes 270*
Rechenbergii Diss. de signis temporum obseruandis 11
Relandi Antiqq. ebr. 21* 660*
Reyhingii (Jac.) excubiæ pro muris 80*
Riegeri (J. C.) Kraft der Gottseligkeit 131*

Riegeri (J. C.) Saltzbund 81*
Ruinardi Acta Mart. 681*

S.

Sagittarii Introductio 310*
Schmidii (Sebast.) Commentar. ad Ebr. 119
Schmidii (Sebast.) Paraphras. in Joann. 499
- - Petrus non Papa 79*
- - Vers. lat. Bibl. 210
Schomeri Theol. Moral. 119
Seckendorff H. L. 179*
- Christen-Staat 416
LXX. Interpretes 104. 220. 228
Speneri Consilia Latina 388 sqq.*
- Bedencken 388*
- Letzte Bedencken 388 sqq.*
- Glaubens-Lehre 197
- Gottheit Christi 70. 518
- Lebens-Pflichten 289. 388*
- Lauterkeit 197. 209
- Mißbrauch der Sprüche heiliger Schrift 427
- Paßions-Predigten 290
Spizelius 509*
Suiceri Thesaurus 151* 339 sqq.*

T.

Tertullianus 168*
Theophylactus 159* 196

V.

Versio N.T. Neo-Græca 217
- Vulgata 104. 216
Vetteri (Cunrad) Muri ciuitatis S. 80*
Vitringa in Ies. 646*

W.

Wagenseil. Tel. Ign. 61*
Watts Tod und Himmel 184*
Weismanni (D.) H. E. 284* 338*
Wieglebii Histor. Reformat. 80. 180
Wirths (Ambr.) teutsche Harmon. der Evangelisten 519
Wirsii Melet. 238*
- Commentar. in Epistol. Judæ 339. sqq.*

Z.

Zeisens (Phil. Christoph.) Einleitung in den Evangel. Johannem 518
Ziegenbalgs Malabar. Nachrichten 285*

III. Register
über die vornehmsten Wörter und Sachen.

A.

Abendmahl, damit verknüpften die ersten Christen ihre Liebes-Mahle 339
Academici, die meisten sind Sceptici 574
Aergerniß, Unterscheid unter demselben 317. Wehklage CHristi darüber 323. wird leicht aufgefangen 331
Ἀγαθὸς, was es heisse 621. 622
Ἀληθινὸς, dessen Bedeutung 652
Amt, geistliches, darin hat man es mit dem Verlornen zu thun 356 sq. Theologisches auf Universitäten ist pro tota ecclesia 436
Analogia fidei, die rechte 152
Ἀναστενάξας 8
Anbeten, eine hohepriesterliche Handlung 194
Anfang im Christenthum, dabey solls nicht immer bleiben 43
Ἀντάλλαγμα, ein Rechnungs-Wort 151
Antichristianismus, ist leider fast allgemein 131
Antithesis interna gegen die Wahrheit, darauf muß man immer acht geben 14. 16. greifft unter dem Vorwand des Gesetzes um sich 641
Antitheticum studium, wie es anzugreiffen 513. 554. 584

Anton (D. Paul.) schrieb die Diss. *de Qualitate Fundamentorum*, da ein gewisser Fürst catholisch worden 80. dessen Bezeigen, wenn er bisweilen consuliret worden 401* wies bey der Exegesi immer auf Antithesin 583. sq. ihm gab das 7 Cap. Joh. zuerst Gelegenheit, mancherley Urtheile der Leute zu bemercken 610

Ἀπελθεῖν, dessen Bedeutung 102 sq.

Ἀποστασία der Jünger CHristi, priuatiue zu nehmen 244 sq. 249. 266. 271

Ἀποκατάστασις, Wiederbringung, præsupponirt eine Verrückung 207

Apostel, drey derselben nimt JEsus mit auf den Berg der Verklärung 164. warum 165* 182* und auch in Oel-Garten 165. haben auch hernach absonderlich davon gezeuget 166 sq. sahen Mosen und Eliam receptiue 181. haben Berge genug versetzet 272* haben ihren elenden Zustand selbst beschrieben 282

Apoteleſmata Christi 568*

Apparentz-Macher, ist man von Natur 141

Ascetæ, die alten geben gesunde Lehren 375

Astronomie, wird von CHristo nicht verworfen 5*

Auferstehen CHristi von den Todten, darüber befragten sich die Jünger 212. war ihnen was fürchterliches 214

Auferstehung von den Todten, davon wollen die Menschen nicht gern hören 215. ein Attributum CHristi daher 501. 515. das höchste Werck 536.

536. darein wird die Macht zu richten mit eingeschlossen 536. 542
Auferstehung, geistliche 575*
Auslegung der Bibel, muß sich richten nach dem auctore legis diuinæ 498

B.

Bauer, ein erweckter, kam um des Guten willen in Inquisition 272* Antwort desselben ibid.
Befehl Christi, in einem ieden liegt auch eine Verheissung 258
Beichte, darinnen bekennen sich viele für arme Sünder ohne Prüfung 36*
Bekehrung, auch nach derselben verfolgt uns der Feind 283. eine iede ist eine geistliche Auferweckung 576
Berg, auf welchem Christus verkläret worden 168. von Petro genant der heilige Berg 169. wie das Versetzen der Berge zu verstehen 271 sq.
Beschneidung, wie sie Moses gegeben 637. geschahe auch am Sabbath 638. war von GOtt befohlen 638. eine sacramentliche Handlung 639
- Christi, was? 294
Bestrafung, brüderliche, Stufen derselben 359. 364. 368. 373. 377. äusserster Gradus 380. ist aus der geistlichen Armuth her zu führen 359. 360. 363. worüber 364. ist keine weltliche Strafe 381. Zweck dabey 382* die

Worte Christi davon sind sehr gemißbrauchet worden 384. solte unter uns im Evangelischen Geiste im Schwange gehen 385. Auctores, so davon handeln 388 * Requisita dabey 389*

Beten Christi, auf sein vorhabendes Leiden gerichtet 53. im Oel-Garten 54. vor seiner Verklärung 194. 225. bey seiner Taufe 194.

Bethesda, ein Haus der Barmhertzigkeit 480

Betheurung Christi von seiner göttlichen Majestät 521

Bethlehem, Christi Geburts-Ort 679. äusserlich geringe ibid.

Binden, wem es zustehe 390. 396. hat zum Zweck das zu hoffende Lösen 390. ist an sich ein actus legalis ibid. warum es im Texte vor dem Lösen voran stehe 390 sq. ist im Lehr-Amte ein fremdes Werck 391. damit ist nicht zu schertzen 392. dazu gehören auch schon die Seufzer der Mitbrüder 392. 397 sq. was es heisse 395 * das Obiectum sind Sünden 396. 398. die Gültigkeit desselben im Himmel 409

Binden und Lösen, von Sünden 76. in sensu Rabbinico 76 sq. damit ist das Beten zu verknüpfen 402

Binde-Schlüssel 389

Blinder Mann zu Bethsaida, ein Spiegel von des Menschen Zustande im Geistlichen 39. 40. wird von Christo bey der Hand ergriffen und geführet 41. bey dessen Cur ging Christus

stus successiue 43. 44. 218 sq. warum ers niemand sagen sollen 45. auch nicht wieder nach Bethsaida gehen sollen 46*
Böses, dazu hat der Mensch einen starcken Trieb 453
Bonum (Gut) das wahrhafte ist erst zu erlernen 140
Breithaupt (D. Joach. Just.) dessen gesegnetes Exempel 108* erste Disputation zu Halle 138* Theses enthalten eine rechte Kern- und Kraft-Theologie 152* Vorrede zu Kortholts Priester-Bürde 458 sq.
Brüder Christi 613. setzten aus Unglauben Christo zu 613
Brunnen, Gesundbrunnen, Sauerbrunnen ꝛc. wie anzusehen 485*
= des lebendigen Wassers, Christus 665. 668. 670
Busch, welchen GOtt Mosi zeigete, ein Typus des Leidens Christi 169

C.

Cäsarea Philippi, die Stadt, warum also bezunamet 59* von dem Jüdischen Cäsarea unterschieden 59* lag an der Grentze Phöniciens ibid. von Philippo erbauet ibid. nachgehends Paneas genant 60*
Capernaum, Haupt- und Handel-Stadt in Galiläa 284. Petri Haus daselbst ibid.*
Casualia, verlanget mancher in unrechter Absicht 393

Catholisch, so viel als allgemein 81* schickt sich nicht für die Römische Kirche 81
Christ, hat sich in weltlichen Dingen nichts heraus zu nehmen 285
Christenthum, Fundamental-Ordnungen darin 136. 137 sq. was demselben zuwider 313. muß allen Hauptständen die Crone aufsetzen 371. dabey kommen allerley Arten der Leiden vor 614
CHristus, hatte wahre Affectus 10. 119. weiset seine Jünger gern zu rechte 27. 449. dessen Lehr-Art in Exempeln 32. 34. warum er bey seiner Wunder-Cur geringe Mittel gebrauchet 42. präparirte seine Jünger auf sein bevorstehendes Leiden 46. fragt nach dem Geber seine Jünger, wer Er sey? 47. 52. und will sie dadurch vor dem Herumtreiben bewahren 50. ist der Meßias und Sohn GOttes 64* 195. 550. hat mit den Seinigen gern ein heiliges Lustspiel gehabt 66. ist der einige Fels 67. hat sich dem Leiden untergeben 107. ist ein wahrer, aber sonderbarer Mensch 175. dessen Inauguration zu seinem Mittler-Amt 193. muste, bey seinem herannahenden Leiden, als eine hohe Person kundgethan werden 195. 224. dessen Tod und Auferstehung zwey Hauptstück der Christlichen Religion 203 sq. braucht einen scharfen Elenchum 244. 255. hat mit seinem Wunderthun nicht gepralet 250 sq. 267. hat in weltlichen Dingen nichts besonders begehret 285. benimt seinen

nen Jüngern die grossen Staats-Gedancken 300. mit Hineinweisung in sein Amt 313. warum er Wunder-Curen am Sabbath gethan 475 sq. dessen Apologie wider die Juden wegen des Sabbaths, und wegen seiner Gemeinschaft mit dem Vater 471. 495 sqq. 511. ist in der Offenbarung seiner Person gradatim gegangen 503. 504. weiset seine Widersacher auf die ordentliche Mittel, die Erkentniß zu erlangen 600. warum er ie zuweilen im Verborgenen seyn muste 614 seq. ging nach Jerusalem aufs Lauberhütten-Fest 618 sqq. sein Gespräch mit den Jüden daselbst 624 sqq. hat die Leidenszeit immer vor Augen gehabt 658

Cognitio theologica, muß affectiua und dilectiua seyn 603

Contritio subsequens nach der Bekehrung, ist sehr genau und speciell 38

Creutz Christi, auf sich nehmen 134. diese Phrasin haben Profan-Auctores nicht 141. geht auch auf uns und unser Creutz 141. 143

D.

Daniel, ging in das Forschen ein 94. gab dem Nebucadnezar einen guten Rath 149* gemeinschaftliches Gebet in einer schweren Sache 415

David, wolte in dem Leiden den Seinigen nicht gehorchen 113

Definitiones, neue, von Theologischen Lehren, bejammernswürdig 331
Δειχνύειν 87. 98. 115* 229
Denunciatio euangelica im Iure Canonico, was? 385 sq. gemißbrauchet von der Römischen Kirche 385
Demuth, da hinein führet CHristus seine Jünger 250. 329. muß auch bey dem fide mirifica seyn 251. aus Verrückung derselben ist grosser Schaden in der Kirche entstanden 335. hindert keinen am Studiren 650
Diät, hat man auch in den besten Bewegungen nöthig 275 sq.
Dicta classica, die rechten führen auf das Creutz CHristi 147
Dionysius Areopagita, hat im 4 oder 5 Sæculo gelebt 310* dessen Buch: Hierarchia cœlestis, gemißbrauchet 310
Δοκεῖν 124
Donatismus, bindet das Himmelreich an einen gewissen Stand 683

E.

Ehebrecher, geistliche 156
Ehre, göttliche, so CHristus sich zugeeignet, war eine Amts-Ehre 563. Zweck derselben 564. 569
Ei, nachdrücklich gesetzt 12
Ἔκστασις, wie im N. T. gebraucht? 211
Elenchus, ein scharfer, wenn er eine Anzeige eines

eines redlichen Lehrers sey 31. dogmaticus, wie er zu führen 361
Elias, der Thisbit, solte, nach der Jüden Tradition, vor des Meßiä Ankunft hergehen 6. 182. 206. welches bereits geschehen 207. dessen sichtbare Erscheinung auf dem Berge 177. war ein grosser Reformator des Hauses Israel 182
Empfängniß Christi, gantz sonderbar 175
Engel, geehrte Geister 352. sehen allezeit auf den himmlischen Vater 354. haben ihre Functiones auf Erden 481*
Ἐνωτίσασθαι, gleichsam einohren 279
Enthusiasten, die allerschändlichsten 628
Entweichen Christi 491. was er den Seinigen dadurch gezeiget 492
Ἕως bis 204
Ἐπισάτης, eigentlich Amts-Vorsteher 233. dis Wort ist dem Luca gantz eigen ibid. 466. 468
Erasmus, hat schöne Paraphrases über die Evangelisten ꝛc. geschrieben 499
Erbsünde, was sie in ihrer Herrschaft sey 454
Erfahrung, gehört zu einem wahren Seelsorger 27* schliesst den Gehorsamen immer mehr und mehr auf 42*
Erkentniß des natürlichen Verderbens, wird zur Bekehrung des Menschen erfordert 37. geschicht nach der Erleuchtung in viel höherm Grad 37
Erlösung, ist durch den demüthigen Gehor-

sam CHristi gegangen 226 sq. die Erkentniß derselben macht von allen Höhen los 297. was für eine Person dazu gehöret 550
Evangelium, setzt sich nicht wider die Policey 288. giebt zur Haltung des Gesetzes die Kräfte 369
Ewigkeit, עולם woher dis Wort stamme 646*
Exegesis, dabey muß man erstlich auf den Context sehen 399. 414
Ἔξοδος, Ausgang, des Leidens CHristi 228 seq.

F.

Facultät, Theologische zu Halle, inculciret die Verleugnung mit Lehre und Exempel 139 sq.
Fallen des Gerechten in Unglück 428
Fasten, erfordert Christus 268
Feindschaft wider CHristum, woher? 642
Fels, der einige ist CHristus 67. ist der Grund der Kirche 68
Fest, absolute, dadurch verstehen die Juden das Pascha 480.485
Feste, deren hat sich CHristus gern gebraucht 476. grober Mißbrauch derselben 634 seq. hiessen bey den Jüden grosse Tage 660* wie sie bey uns begangen werden 662
Fleisch und Blut heisst oft so viel als ein Mensch 65. 90
Forschen, nach dem Orte des Leidens CHristi 91. Ex-

91. Exempel an Daniel 94. in der Schrift 600. 686
Fortgang des Christenthums, dabey kan man leicht anstossen 243
Freude und Schrecken sind affectus violenti 211
Freyheit, die rechte Christliche 288. das Fundament derselben ist die Erlösung Christi 288. soll man nicht mißbrauchen 289
Fromme, wie die Welt mit ihnen umgehe 629
Fromm seyn und lernen, mit einander zu coniungiren 626
Führung, mit seiner soll ein ieder zufrieden seyn 165*

G.

Galiläa, war den Leuten zu geringe 675. 678. von daher war der Prophet Jonas 686. auch Nahum ibid.
Galiläer, ein verächtlicher Name der Christen 685
Gebet, darein soll uns die Paßions-Materie setzen 54. 56. daran muß man in allen neuen Vorfallenheiten dencken 268. 401. ist in schweren Handlungen höchstnöthig 400. Materie genug dazu 411. das gemeinschaftliche 410 sqq.
Gebrechen, haben einen Heiland nöthig 27. auch die geringste können uns stürtzen 27
Geduld, kan nicht limitiret werden 425
Gegner, wie sie zu tractiren 517
Geist, heilige, die Ausgiessung desselben 667.

wie es zu verstehen: Er war noch nicht da 671 sqq.
Geister, davon weiß man insgemein wenig 269. obgleich viel in der Schrift davon stehet ibid. 270. haben den Menschen gleichsam in der Mitte 269
Gelehrte, tappen oft im Ungewissen 63. tractiren heidnische Auctores oft gütiger, als Christum und die Bibel 586
Γενεά 255. 256
Gesetz Mosis, hielten die Jüden nicht 633
Gesetzgebung, mit der Geschichte von der Verklärung Christi verglichen 224
Gemeinschaft Christi mit dem Vater 498. 501. 511. 556. 568. auch in Ansehung der menschlichen Natur 560
Gericht, vom Vater dem Sohn übergeben 537. 543. 572. wer nicht ins Gericht komme 571. 572
Gespräch Christi, mit seinen Jüngern wegen seiner Person 51. 58. der Introitus dazu geschahe von Christo nach vorhergegangenem Beten 52. darin stieg Christus immer weiter 55. dessen Inhalt 59 sqq.
Gespräch Mosis und Eliä 179. 183. wovon 183
Gewinnung seines Bruders 372
Gewißheit, ohne dieselbe ist der Mensch elend dran 644
Glaube, hält hart bey uns Menschen 69* an Christum muß fixa und distincta seyn 196. dire-

directa 243. vertreibt dem Satan sein Großthun 262. Abgang desselben bey den Jüngern CHristi 270 sq. dessen Wunderkraft 271. muß nicht humana seyn, sondern diuina 591 sq. wird erstlich offerirt 664. und dann wircklich mitgetheilet 664
Glauben, blindlings verlanget man nicht 220
Glaubwürdigkeit der Schrift, ein Character derselben 282
Glieder, Waffen der Ungerechtigkeit 336
Gnade, die verfolgende, abgebildet 492 sq. durch die beystehende werden die Amts-Gaben bezeichnet 598. die anklopfende 682
Gnostici 4*
GOtt, mit demselben hatte es CHristus in seinem Leiden zu thun 125. hat sich durch seinen Sohn mit dem menschlichen Geschlecht vermählet 156. ist das höchste Gut 578. ein wahrhaftiger GOtt 652
Gottheit CHristi, Schriften davon in Teutscher Sprache 518 sq. von CHristo wider die Jüden vertheidiget 520. 527. Beweis davon aus den Symbol. Büchern 574
Grösseste im Himmelreich, Frage darüber werfen die Jünger CHristi auf 291. 304. sq. 348. 438. wie sie auf diese Gedancken gekommen 299. dabey giebt CHristus eine völlige Tractation zur Antwort 312. 319. 334

H.

Halle, hat den Namen vom Saltze 458
Harmonie der Evangelisten, worauf dabey vornehmlich zu sehen 239. dabey wird zugleich die Wahrheit Christlicher Religion bewiesen 554. eine wichtige Arbeit 555
Hebräer, die Epistel an dieselbe ist voller Exempel 247
Heiligung, gehört zu den Evangelischen Gnaden-Wohlthaten 430
Herodes, stimmete mit den Sadducäern überein 21. hielt Christum für den enthäupteten Johannem 60
Hertzenskündiger, wollen die Leute gegen Fromme seyn 629
Heydenthum, ist heutiges Tages wieder im Schwange 507. 653
Hierarchia ecclesiastica, ein gut Wort 378. unter diesem schönen Namen steckt ein grosser Mißbrauch 309. 378
Himmelreich, heisst das Reich des Meßiä 299. 301. 304. die Gestalt desselben 306. 349
Hiob, muste seine fehlenden Freunde losbitten 403 sq.
Hölle, ihr Anlaufen an den Felsen 68. soll denselben doch nicht überwältigen 69. thut ihren Rachen weit auf 331
Hören, des Sohnes GOttes 198. 585
Hohepriester N. T. erforderte eine höhere Inauguration als die im A. T. 194

Hütten, wolte Petrus auf dem Berge machen 184 sq.
Hütten-Pfleger, Hütten-Amt, in Bestellung geistlicher Aemter gebräuchlich 237*

J.

Jeremias, unter den Propheten der geplagteste 62* solte nach der Jüden Vorgeben im Reiche des Meßiä wiederkommen ibid.
Jerusalem, der Ort, zum Leiden CHristi bestimmet 91. 229. wie auch zu Opfern 92. war Metropolis 97. 98. die heilige Stadt 230. Schutz-Rede CHristi daselbst 496. 512
- - das himmlische, so heisst die triumphirende Kirche 230
JEsus von Nazareth, was man von ihm in den Schriften der Heyden finde 503 sq.
Johannes, der Apostel, hat bis nach Zerstörung des Tempels gelebet 154* warum er die Geschichte von der Verklärung CHristi nicht beschreibe 192 seq. hatte ein gut Hertze 440. dessen übereiltes Verbieten wider das Teufelaustreiben 440 sqq. 447. 466. hat die Zeit-Ordnung nach den Oster-Festen eingerichtet 480. 678. hat den Punct von der Gottheit CHristi vor andern ausgeführet 506 sq. hat sein Evangelium scopo apologetico geschrieben 513. was Auctor aus demselben sich auf Reisen bemercket 610
Johannes, der Täufer, ist der kommende Elias 206 sqq. zeugete von der Wahrheit 590. ein brennend und scheinend Licht 591

Jonas, predigte Busse 7. war in seinem Amte ein Vorbild CHristi ibid. war aus Galiläa 686

Irrthümer, dringen in practicis materiis jählings ein 423

Judäa, im besondern Verstande 611 sq.

Jüden, deren Tradition von Eliä Wiederkunft 61. verfolgten CHristum wegen seiner Cur am Sabbath 493. setzen dem N. T. einige Fragmenta aus dem A. T. entgegen 499. suchten JEsum zu tödten, weil er sich GOtt gleich mache 500. 503. 612. 634. ihre Unwissenheit in der Schrift 527. eiferten vor GOtt den Vater lieblos 534. bey ihnen war die Sendung des Meßiä ein Præsuppositum 547. die elende Beschaffenheit ihres Gemüths gegen CHristum 593 sq. schon von Alters her 594 seq. woher ihre Tradition von Meßiä verborgener Herkunft entstanden 645. ihre Unwissenheit vom Meßia 650. 676

Jünger CHristi, im weitläuftigen Verstande genommen 130

Jünger Christi gaben ein Zeichen des menschlichen Elendes 13 sq. 22. seqq. hatten auch einer Warnung nöthig 15. wurden von CHristo in Liebe bestrafet 29. doch mit sehr scharfen Worten 30. 34. kannten sich selber noch nicht zur Gnüge 36. werden von CHristo gefraget, wer Er sey? 46. 54. ihre Interpellation von Eliä Zuvorkunft 206. waren auch im Fortgan-

gange noch nicht recht starck 240. hatten den Wunder-Glauben 245. 266. ihr Mangel der Glaubens-Kraft 250. 265. 270. seq. wolten nicht gern ans Leiden CHristi dencken 273. machten sich unrechte Reichs-Gedancken 292. 293. 334. waren auch solche, die CHristo nicht äusserlich nachgefolget 441*

Iulianus Apostata, was er an Johanne dem Evangelisten ausgesetzet 506. 515

Iunius (Francisc.) ließ sich in seiner Jugend zum Atheismo verführen 509. wurde durch den Anfang des Evangelii Johannis bekehret 509. 518

K.

Καιρὸς 5. 618

Kind, stellt CHristus mitten unter seine Jünger 300. 313. 438. 463

Kind GOttes, muß bey seinem Versehen flugs um Vergebung bitten 23* hinter dasselbe ist der Satan gleich her 24. Gefahr desselben 292 seq.

Kinder, sehen gleich, wie es die Alten machen 302. ihre Engel 352. 353

Kinder Israel in der Wüsten, stiessen sich immer woran 246. 256

Kirche, die wahre besteht aus einer Gesellschaft gebrechlicher Menschen 28. 322. 339. 480. Gemeinschaft der gläubigen Brüder 378. was nach GOttes Wort dazu gehöre 386

Kirchen-Zustand, verderbter 337
Klage, über den verderbten Zustand der Kirche 407
Kleine, nicht zu ärgern 316. 337. 452. noch zu verachten 317. 322. 344. wer darunter zu verstehen 322. 349. 357. Trost für die, so an ihnen zu arbeiten haben 358
Knechte, bey den Alten Leibeigene 429
= = der Pharisäer, griffen CHristum nicht 680. ihr wichtiges Bekentniß von ihm 681
Knuthsen, (Matthias) ein Atheus professus 99* rühmte sich grossen Anhangs in Jena 100* wider ihn hat Musæus geschrieben 100
Κοιλία 669. 670 sq.
Kommen zu CHristo, begreifft Reue und Glauben 133
Κόσμος 149
Krancker, acht und dreyßigjähriger 485. wird von CHristo bedencklich gefraget 488. seine Antwort 489. wurde gesund gemacht 490. Verantwortung gegen die Juden ibid.
Κρατεῖν τὸν λόγον, von wichtiger Bedeutung 216 sq. 220. 276

L.

Lämmlein, das Diminutiuum wird immer in der Offenbarung Johannis von CHristo gebraucht 228

Laici 684
Lauberhüttenfest, um die Zeit desselben ist CHristi Verklärung vermuthlich geschehen 184* fiel zur Herbst-Zeit ein 612* war sehr solenn ibid. der letzte Tag desselben der herrlichste 660. 662. 667. was an diesem besonders geschahe 661
Leben, die unrechte Erhaltung desselben 134 sq. 144. das natürliche soll man nicht destruiren 135. das Leben haben in ihm selber, wie es von GOtt zu verstehen 577
Legalismus 641
Lehramt, warum es eingesetzet sey 50. darin muß man den Leuten, so auf der Honetteté stehen, scharf zusetzen 117. bleibt, bey hohen Gedancken, liegen 320. CHristi Unterricht für dasselbe beym Straf-Amte 388*
Lehre JEsu, wie fern sie nicht sein 625. wie zu prüfen 625
Lehrer, wornach man sie prüfen kan in Kirchen und Schulen 136. treue werden von dem Spott- und Läster-Geist Schleicher genannt 342* ihr Seufftzen ist schon ein Anfang zum Binden 398
= = betrügliche, verschweigen das Verderben der Menschen 31. fragen nach gemeinen, geringen Leuten nichts 322. 325. sq. 334
Leiden, in GOttes Sache, dem soll man sich nicht entziehen 107. beym Christenthum 283. dazu muß sich ein Christ bequemen 296

Leiden Christi, als eines GOtt-Menschen 163. in den LL. SS. vorgestellet 55. den Jüngern CHristi vorher verkündiget 89 seq. 222. 240. 252. 273. 278. muste zu Jerusalem geschehen 95. 96. war nothwendig 107. bey demselben offenbaret sich die Vernunft als eine Feindin 122. war ein gar eigenes Leiden 162* die Vollgültigkeit desselben dependirete a dignitate personæ 190 seq. 224. wurde auch von seinen nächsten Anverwandten zugefüget 614

Lieder, mit besondern Benennungen CHristi 237 sq.

Lösen, ist ein eigenthümlich Werck des Lehr-Amts 391. heisst so viel als Vergeben 395*

Löse-Schlüssel, dependiret von der Erlösung 71. 77

Lucas, bedienet sich der Redens-Art: Es geschah, sonderlich in wichtigen Beschreibungen 52. bemercket CHristi Anbeten öfters 53. kan nicht aufhören, den statum calamitosum der Jünger zu beschreiben 281. 282

Lutherus, was ihm die Papisten bey der Reformation Schuld gaben 478. dessen Frage: Ob die Seligen dort einander fluge kennen würden? 179

M.

Maccabäer, die Bücher derselben, warum sie bey die Bibel angehänget 675
Märtyrer, warum sie sich so gewehret, wenn ihnen die heydnische Obrigkeiten freundlichst zugesprochen 109. solche wurden oft Lictores und Scharfrichter selbst 681
Meditation, ohne diese kan man de lege & euangelio nicht recht richten 641
Meister, was für einen wir an Christo haben 234
Mengerey der Philosophie mit der Theologie, unnöthige, erregt grossen Schaden 18*
Mensch, macht in geistlichen Sachen sich selbst alles schwer 5. kan die Sachen GOttes nicht fassen 116. geht mit dem Gebrauch seines Verstandes verkehrt um 120. ist ein Feind des Creutzes Christi 122. hat aus blinder Liebe einen blinden Trieb zu sich selbst 144. 315. bestehet aus Leib und Seele 263. 269. muß also beydes in acht nehmen 269. kan auf allen Seiten leicht ausschreiten 275. hat seine Sensoria, macht sich aber selbst unfühlbar 281. will, wenn er fehlet, selber Richter seyn 450. hat Verstand und Willen 627. will in GOttes Sache alles flugs haben 645. 647

Menschen, fallen auf allerley seltsame Gedancken 62. sind mit des Menschen Sohn übel umgegangen 128. sind in keiner Sache insolenter, als in geistlichen Sachen 660

Menschen-Sohn, dessen Zukunft in der Herrlichkeit seines Vaters 153. verachtet 222. ist nicht ein blosses Synonymum von Mensch 543. GOttes Sohn 550. wird einst das Gericht halten 579

Menschheit CHristi, ohne Sünde 118. konte intrinsece nicht geärgert werden ibid. die Majestät derselben, woher zu beweisen 172. diese war im Stande der Erniedrigung verborgen 175. wie man ihr Theologiam archetypam und ectypam zueigne 179. ist in die Gemeinschaft der Anbetung kommen 187. ist in die Einigkeit der göttlichen Person auf- und angenommen 226. 527. die ihr zukommende Ehre 566. ist der rechte Alueus des lebendigen Wassers 665

Menschliche Gedancken, darhinter kan sich der Satan verstecken 126

Meßias, klagt über die intempestiue Liebe seiner Freunde 109. war dem Jüdischen Volcke nicht recht 222. warum er Facies Iehouæ genennet werde 531. Tradition der Jüden, daß man nicht wisse, woher er sey, woher 645. wie gute Gemüther den Articul vom Meßia tractiret 650

Meßias, falsche 604. auch in der neuern Zeit 605
Ministerium, hat mit Armen am meisten zu thun 337. 349. ist von dem Lösen und Binden nicht ausgeschlossen 396
Mirjam, ihre Gesundmachung vom Aussatz 404
Mittel der Erkentniß CHristi, die H. Schrift 600 sq.
Mitteldinge, Streit deswegen 131
Mittler bey GOtt, was für eine Person 561
Mondsüchtige, die Geschichte davon beschreibt Marcus am umständlichsten 241. 253. geschahe, nachdem CHristus vom Berge der Verklärung herab gegangen 241. der Vater desselben von CHristo bestrafet 254 seq. wird von CHristo curiret 260. 275
Moralien, schöne in heidnischen Schriften, woraus sie genommen 367* die göttlichen haben viele wider sich 449
Morija, der Berg, warum Abraham auf demselben seinen Sohn schlachten solte 93*
Moses, des alten Bundes Mittler und gewisser massen CHristi Statthalter 182. weiset selbst auf CHristum 198. ließ sich einst mit verzagt machen 247. sein Lied vor seinem Tode 595. auf demselben trotzten die Jüden 630. 633

Mösis und Christi Klarheit, mit einander verglichen 177*
Müntzer, (Thomas) verführte seine Anhänger mit vorgegebenem Bergeversetzen 271*
Murmeln der Jüden wider Christum auf dem Laubhüttenfest 619 sq.
Murren, kein guter Affectus 620

N.

Nachfolge JEsu, worin? 130* war nicht bloß auf die äusserliche Gesellschaft gegründet 442
Natur, verbirget sich gern 219
Naturen Christi 557
= = die göttliche 558
= = die menschliche, derselben ist seine Verklärung zuzuschreiben 226. hat keine besondere Personalität 559
Natur-Recht, unrechte Erhebung desselben 134. 144. 150
Neutral-bleiben im Christenthum, was es heisse 625 sq. 628 sq.
Nicht-können, in Glaubens-Sachen 254. 255. bey dem Exempel des Mondsüchtigen erläutert 256 sq. 260 sq. 265. muß man erst erkennen, damit es zum Können komme 261
Nicodemus, ein Oberster der Juden 682. nimt sich Christi an 684
Nothwendigkeit, des Aergernisses, ist hypothetica 337 sq.

O.

Offenbarung im Gnaden-Reiche, geschiehet successiue 160
Ohren, beschnittene, erfordert CHristus 279
Ὁμοίως 523. dessen Bedeutung 533*
Ὅραμα, wird die Verklärung CHristi propriissime genannt 202 sq.
Ordnung, wollen die Leute nicht obseruiren 87. weiß der Satan zu verdrehen 305. hinter dieselbe steckte sich der Satan 308. muß auch in geistlichen und Kirchen-Sachen seyn 309. hebt CHristus in Aemtern nicht auf 437
Ort, ein gewisser zum Leiden CHristi bestimmt 91. einen einigen hatte GOtt zum Opfern bestimmt 91. 92. auf denselben kommts an sich nicht an 93. 97. daran ist CHristus nicht gebunden 687
Orthodoxia ist nicht, die da vom Creutze abführet 146. wo dis Wort her zu leiten 601
Orthotomia, an derselben ist viel gelegen 83
Oster-Fest, dessen Haupt-Zweck ging auf das rechte Osterlamm 124
Οὔπω, noch nicht 37. 671

P.

Pabstthum, woher es sich eine geistliche Iurisdiction in weltl. Händeln angemasset 384* desgleichen den Kirchen-Bann 387*

Papatus, den Unsrigen fälschlich imputiret 505
Papisten, ihre falsche Erklärung der Worte: Du bist Petrus ꝛc. 71. 72. 78. nennen sich ohne Grund Catholisch 81
Παρακαλειν, verhören 379
Paßion, wird metonymice die Verklärung genannt 183. 204
Paßions-Materie, giebt den rechten Geist des Gebets 54. an derselben wird die Thesis de ἀδυναμία auch intelligendi offenbar 281
Pathologia CHristi 325
Paulus, ehemals ein Lästerer 597. nach seiner Bekehrung suchte er auch seinen Landsleuten zu helfen 598
Petrus, dessen Bekentniß von CHristo 64. 74. wird seines Namens von CHristo erinnert 66. 67. 74. hat den päbstlichen Stuhl zu Rom nicht bestiegen 72. 78 sq. Mißbrauch dieses Namens bey den Papisten 80. fängt an, CHristo nach Vorstellung seines Leidens zu wehren 103. 116. ist hernach gantz umgegossen worden 106. wird von CHristo nicht in casu recto ein Satan genannt 112 sq. ein Zeuge der Verklärung CHristi 164. hat die Beschreibung davon bis in seinen letzten Brief versparet 167* 183. 192. dessen Demuth bey dem Verlangen, drey Hütten zu machen 186. ist in viel angenehmen Gegenden mit JEsu gewesen 210* wurde kleingläubig auf dem Wasser 242 sq. hatte zu Capernaum ein Haus

Haus 284* sq. dessen Anfrage von der Vergebung 419 sq.
Pharisäer, hatten falsche Lehren vom Reiche des Meßiä 299. sandten ihre Knechte aus, CHristum zu greiffen 657
Pharisäer und Sadducäer, waren sonst keine gute Freunde 2. waren aber einig in Versuchung CHristi mit Zeichenfordern 3. 19
Φρονεῖν 120
Pilati Frage an JEsum, wo er her sey 649
Pneumatici 260. 263. die alten waren attenter als die neuen 270
Pneumatologie, heutige, schlechter als sonst 270
Πονηρὰ 6
Ψυχὴ, dis Wort hat unterschiedliche Bedeutungen 150. so leicht zu unterscheiden ibid.
Praxis, ein bekantes Wort 154
Praxis ecclesiæ, führet auf wichtige Dinge 400. im Absoluiren 400. 402
Propheten, haben vom Meßia geweissaget 502
Prophezeyung CHristi von den Umständen seines Leidens 99. genau bestimmt ibid.
Prophezeyungen, warum sie zwischen der Zeit der Propheten und CHristi aufgehöret 675
Protestanten, unter denselben werden dem geistlichen Stande viele Iura unbillig entzogen 384*

Pufendorf (Sam.) hat sein Buch de offic. hom. & ciu. auf Socialitatem gegründet 370. sein Zweck darinnen 371. sein Buch de habitu relig. Christ. ad vit. ciuil. gründlich geschrieben 388

Q.

Qualitates unsers Cörpers, sind unterschieden 173. waren vor dem Fall anders 173. 176
Quietisten, falsche 489

R.

Rabbi, Name Christi 233. 235. 236
Rachgier, dazu hat Christus nicht angewiesen mit den Worten: Er sey dir wie ein Zöllner und Heide 387
Recht, dessen kan man sich nicht allemal bedienen 286
Rechtfertigung, darin wird das Urtheil des Gesetzes in ein Gnaden-Urtheil verwandelt 429
Reich Christi, fing nach Christi Tod, Auferstehung und Himmelfahrt an 155. unrechte Gedancken der Jünger Christi davon 292. hat Christus in Gleichnissen vorgestellet 306
Reich der Herrlichkeit, darin sind die Stufen unterschieden 180*
Religion, Christliche, zween Poli derselben 203
Restitution der Creatur, beweiset man aus der göttlichen Allmacht 170. nicht ex habilitate materiæ 171

Reyhingius (Iacob.) trit von der Römischen Kirche zu der unsrigen über 81*
Rückfall des Menschen, leugnet CHristus nicht 432* 448. Warnung davor 493

S.

Sabbath, über demselben wurde CHristo zugesetzt 471. 496. warum CHristus an demselben Wunder gethan 475 sq. hat CHristus geheiliget 477. ist mehr ein Beneficium als ein Lex 497. worin dessen Entheiligung nicht bestehe 638
Sabdai Seui, ein Betrüger und falscher Meßias 605*
Sache GOttes, geht unterm Druck fort 657
Sadducäer, sind nach der Zurückkunft aus der Babylonischen Gefangenschaft aufgekommen 18* die Ursach davon ibid.
Sadducäische Geist, ist uns allen angeboren 18*
Saltz, recommendiret CHristus seinen Jüngern 458
= der Erden, die Jünger CHristi 329
Satan steckt hinter der Ausflucht: man müsse sich selber kein Leiden machen 107. 108. 118. dringet mit Gewalt ein bey denen, die das Leiden scheuen 113. kützelt sich über einen Fehltritt eines Kindes GOttes 243. kan sonst nichts als schrecken 260. ist ein Lügner 262. vor demselben muß man sich hüten, aber nicht fürch-

fürchten 263. setzte vor dem Leiden Christi den Jüngern sonderlich zu 291 sq. 304. ein vortreflicher Didacticus und Tacticus 308. ein grosser Feind des Christlichen Lebens 449
Sauerteig, wird in der Schrift gemeiniglich im schlimmen Verstande genommen 14*
" der Pharisäer und Schriftgelehrten, davor warnet Christus 2. 14. 17. 20. heisst auch der Sauerteig Herodis 21
Schafthor zu Jerusalem 480
Schalcksknecht 428 seqq. verlor die Gnade wieder durch sein übles Verhalten 432*
Scandalum, ein Anstoß 293
Schatten des Todes, was er sey 25*
Schein-Gutes, braucht der Satan zum Straucheln der Kinder GOttes 306 sq.
Scherzerus, dessen denckwürdige Worte auf seinem langwierigen Lager 180
Schleicher, die rechten 341* sq.
Schlüssel des Himmelreichs, Petro übergeben 70. 75
Scholastici, gegen derselben Principium vom Verbot der Revange haben unsere Vorfahren geeifert 422
Schonen, unzeitiges 110
Schrift, Heil. ist für alle Menschen 49. deren Mißhandlung richtet groß Unheil an 72. verkehrte Auslegung derselben, woher? 297. derselben wohnet ein himmlisches Licht bey 496.

496. alle Worte derselben sind von GOtt eingegeben 513. damit verfähret man oft flüchtig 588. darin zu forschen 600. Zweck derselben 601 sq. darauf wies CHristus gern 665. 669. darin werden öfters abgebrochene Reden geführt 671
Schriften, Theologische, wornach sie zu prüfen 137
Schriftgelehrten, tentirten die Jünger CHristi 241. und setzten auf sie los 242
Schulen, sollen seyn Werckstätte der Wahrheit 327
Schwindel-Geist wider CHristum 648
Seckendorffs Christen-Staat, dis Buch gehöret zu den Wohlthaten dieser Zeit 416
Seele, ein Geist 263. 269. 270. 681. derselben hoher Werth 150. heisst manchmal das natürliche Leben 150. in sensu theologico 151
Seligen im Himmel, werden erquicklichste Unterredungen halten 184*
Sendung CHristi, darauf weiset er 571. 651. 654
Seufzen CHristi 8 sqq.
Singularia, thut GOtt in bonum commune 168
Σκάνδαλον, Anstoß 118. 119
Spener, D. dessen Fassung bey mündlichen Consultationen 401*

Sprüchwort, das Christus soll im Munde gehabt haben 151 * Sprüchwörter gelten bey den Leuten oft mehr als die Bibel 645
Spützen Christi, bey des Blinden Gesundmachung 42
Stand der Erniedrigung Christi, war ein Stand der Verbergung seiner göttlichen Herrlichkeit 618
Stater, eine Müntze 287*
Stimme aus der Wolcken, bey der Verklärung Christi 187. 191. bey der Taufe Christi 191. vor dessen Tode 192
Stoß-Gebetlein, ein rechtes 259. des Nehemiä, ward reichlich erfüllet 401*
Straf-Amt, wie es recht zu führen sey 350. 359. 360
Structur, eine weise ist im Worte GOttes 96
Studiosi Theologiæ, wie die meisten beschaffen 330. müssen nicht auf Nebendinge fallen im Studiren 507. 508*
Στυγνάζων 4*
Sünde, wird mit Sünde gestraft 494
Sünden und Gebrechen sind unterschieden 27. alle Sünden haben was antichristisches bey sich 294 seq. und sind eine Antithesis wider Christum 295
Sünden-Fall, unter dem Schein des Guten erfolget 307*

Symphonia, oder Geistes-Einigkeit im Gebet 410. 411

T.

Tage, werden in den Evangelischen Historien nicht allemal fortgezehlet 161. ausser bey gewissen Sachen ibid.
Tage des Meßiä, liessen die Menschen vorbeygehen 659. hiessen die letzten Tage 663*
Talente, zehentausend, wie viel? 428*
Teich zu Bethesda 481. 485. dessen Bewegung war was besonders 481. 482. 486 sq. ein sonderbares Beneficium damaliger Zeit 483. 486. eine Disputation davon 482. 487
Temperament, ist intemperies 276 seq.
Testament, das neue weiset aufs alte mit 642
Theologia archetypa, der Menschheit CHristi zugeeignet 179* wie auch Theologia ectypa 179* acroamatica 281
Theologia der Juden, war symbolica 482
Theologie, darin müssen die Grundwahrheiten auf alle und iede Saluandos gerichtet werden 163. der Endzweck derselben 176. wird eingetheilet in intuitiuam und viatorum 178. eine fleischliche wollen die Leute gern haben 222. wie man sie nicht studire 546. das Fundament derselben 574
Theologus, ein gewisser Reformirter gerieth in

seiner Jugend unter die Discoureurs 508. 517 sq. Siehe *Iunius*.

Τότε deutet an, die rechte Zeit zu beobachten 82

V. U.

Vater des Mondsüchtigen, wird von CHristo scharf elenchisirt 244. 254 sq. an denselben thut CHristus eine Gegenfrage 257. dessen Gebet 258. Eluctatio 259. Aufrichtigkeit 267*

Verbieten CHristi, daß der gesundgemachte Blinde es niemand sagen sollen, warum? 45. daß seine Jünger ihr Bekentniß von ihm nicht nachsagen solten 71. 84 sq. seine Verklärung vor seiner Auferstehung nicht bekant zu machen 201 sqq. 212

Verführung der ersten Eltern, ging über dem Raisoniren an 121*

Vergebung, brüderliche, ohne Ziel und Maß zu setzen 421. ob CHristus dabey eine gewisse Zahl setze 423. ist nicht zu mißbrauchen 426

Verklärung CHristi auf dem Berge, hat in der gantzen H. Schrift nicht ihres gleichen 158* die Zeit, wenn sie geschehen 159 sqq. ist vermuthlich um die Zeit des Lauberhütten-Festes geschehen 184* zur Nacht-Zeit 202* 230* dabey wurde ein Colloquium pas-

passionale gehalten 162. 183. 227 sq. die Gesellschaft dabey 164 sq. 190. der Ort 168 sq. die Verklärung selbst 170. 209. der Zweck derselben 175. die Hauptsache dabey 187. 190. 200. vor derselben hat CHristus eine Anbetung præmittiret 194. 225. Auctores, so hiervon geschrieben 196 sq. 238 * wird ein Gesicht genannt 202. 231

Verklärung unserer Leiber, künftige, nach dem Archetypo CHristi eingerichtet 171. 227

Verleugnung sein selbst, ist unumgänglich nöthig 105. 136. von CHristo allen gesagt 130 seq. heisst sich selber absagen 133 seq. 141. davon hat man grossen Nutzen und Trost 135. was sie in der That sey 140. gehört zu den Anfangs-Gründen des Christenthums 136. 137. 139. 144

Vernunft, ist in geistlichen Dingen verderbt 105 * 120. wird unter dem Gehorsam CHristi geheiliget und erhöhet 122 * sq. muß eine Dienerin, nicht aber Meisterin seyn 123. ist beym andern und dritten Articul unwissend 127 * was die durch die Gnade gebesserte gestehen müsse 366

Versammlungen, Christliche, auf brüderliche Ermahnungen gerichtet 407. 412. 413

Versicul-Abtheilung Neues Testaments, daran hat man sich nicht allemal zu binden 668

Versöhnung, brüderliche, wer den Anfang davon zu machen 365
Versuchung Christi vom Satan, unter dem Schein des Guten 307*
Versuchungen des Satans, sonderlich gegen die Leidens-Zeit Christi an den Jüngern bewiesen 292. 293. 304. ihnen unbewust 394
Vielheit der Verführten, præiudicirt der Wahrheit nichts 623
Umkehren, bußfertiges, in den Worten: ὀπίσω μȣ ausgedrucket 132. geht nicht ohne Schmertzen ab 132
Unglaube, das rechte Haupt-Uebel 260. 267
Unterschied, zwischen den Verächtern der Religion und Angefochtenen 217 seq.
Volck, demselben fluchen die Pharisäer aus Grimm und Unvernunft 683
Vorurtheile der Jüden, wider Christum, ein gantzer Haufen derselben 608 seq. 632. 678
Urtheile der Juden von Christo, wider einander 620. 621. 676

W.

Wahrheit, ist odieus 477. geht durchs Gedränge in der Welt 529
Warnung Christi vor dem Sauerteige, ist sonderlich an diesem Ort nöthig 22

Warten, muß man lernen 482. 483
= = auf den Meßiam, unterschieden 674
Wasser-Schöpfen am Lauberhütten-Fest, ein Vorbild Christi 661. 662. 667
Wehklage Christi, über den Zustand der Welt 323. 335
Weisheit, die rechte ist, sein Elend erkennen und zu Christo kommen 49. gehöret zum Wesen des Christenthums 492. ein Kennzeichen derselben 620
Weisheit, selbstständige, gehet herum und prüfet uns 48. spielet gar ernstlich unter den Menschen-Kindern 52. gehet in der mehrern Entdeckung successiue 160
Welt, leugt 148. ist nicht werth, daß man ihr traue 148. druckt die Christen 289. die ietzige polite Welt ist gar impolit und grob 385. in derselben ist alles confus 418. jagt die Christen oft in die Winckel 615. kan den Elenchum nicht leiden 617
Welt-Kinder, warum man an ihnen nicht solche Schwäche, wie an Kindern GOttes gewahr werde 16* suchen sich Welt-Freunde zu machen 149
Wercke Christi, waren nicht eines blossen Menschen 522. daraus strahlet lauter Liebe hervor 524. wie ihm der Vater noch grössere zeigen werde 540

Wiedertäufer, ihre Principia gegen die Obrigkeit untauglich 285*
Wircken JEsu am Sabbath 494. 496. 497. 526. daraus machten die Jüden fälschlich eine Sünde 498
Wissen in geistlichen Dingen, ist auf die Noth gerichtet 270
Wolcke, warum sie die Jünger bey der Verklärung CHristi überschattet 186. 211*
Wunder, geschahen von CHristo wegen der nöthigen Hülfe 245. 246. 258. dabey hat er allezeit intendiret fidem spiritualem 267. geschahen zu der Menschen Seligkeit 591
Wunder-Glaube, muß auf den seligmachenden sich gründen 245 sq. denselben muß man nicht wollen zum Raube nehmen 250. war nur nöthig zur Erweckung zum rechten Glauben 266

Z.

Zahl, darauf kommts bey dem gemeinschaftlichen Gebet nicht an 410 sq. 412. 416
Zeichen, viele solte der Meßias thun 656
Zeichenfordern vom Himmel, abermaliges 1 sq. 4 sqq. war ein Stück des Leidens CHristi 8. 9
Zeit, die Beneficia derselben wohl wahrzunehmen 483. 486. auf die gegenwärtige acht zu geben 551

Zeit,

Zeit Christi, war noch nicht da 616. 617. die rechte in acht zu nehmen, gehörte zum prophetischen Amte Christi 618
Zeiten, letzte, Haupt-Character derselben ist das verwegene Raisoniren 11* darin herrschet eine galante Grobheit 223
Zeugung, ewige des Sohnes, was? 578
Ζημία, ein Verlust 149
Zins-Groschen, die Materie davon hat Matthäus allein 284. was dadurch verstanden werde ibid.
Zöllner, sehr verhasst 381
Zustand des Menschen, verderbter, damit will man sich wol entschuldigen 454
Zweifel machen kan der Mensch in infinitum 19

CORRIG.

Pag. 581. lin. 1. für Mir lis Wir.

Je 803
S (8)

ULB Halle
3
006 908 543

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-318319691-14/fragment/page=0791

B. D. PAVLI ANTONII
SS. Theol. Prof. Publ. Ord. in Acad. Hall. &c.

Harmonische Erklärung der heiligen Vier Evangelisten

Mit
Vielen Anmerckungen erläutert,
Nebst vollständigen Registern
herausgegeben
von
Johann August Majer.



Achter Theil.

HALLE
In Verlegung des Wäysenhauses, 1743.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-318319691-14/fragment/page=0793